image
not
available

4° Bav. 3047 (27.
1828

Digitized by Google

<36612815950012

<36612815950012

Bayer. Staatsbibliothek

Aus dem Nachlasse

Dr. Ostermair

Digitized by Google

Digitized by Google

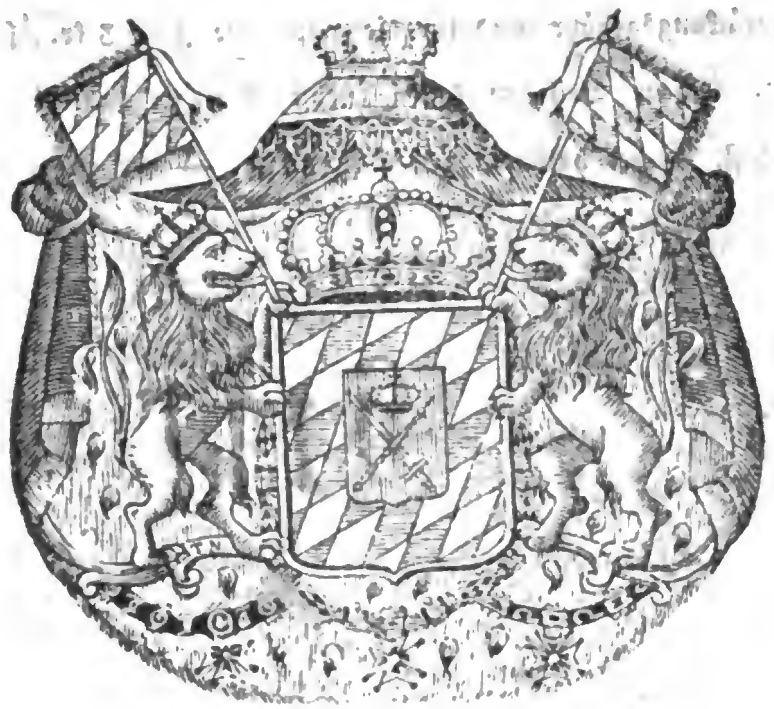
Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

1828.



Sieben und zwanzigster Jahrgang.

Druck und Verlag von Alois Attenkover.

Digitized by Google

Von diesem Blatte erscheint alle Wochen ein Bogen um den billigen Preis von 1 fl. 30 kr. Einzelne Blätter kostet das Stück 6 kr.

Als Einrückungsgebühr wird für die gespaltene Zeile 3 kr., für die durchlaufende 6 kr. berechnet. Eigene Beilagen kosten (nebst Einlag- und Austragsgebühren) der Viertelsbogen 3 fl. — der halbe Bogen 5 fl. 30 kr. — der ganze Bogen 9 fl.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 1. —

Sonntag den 6. Januar 1828.

Gott spricht durch seine Welt, der Mensch durch seine That.

In's Inn're der Natur dringt kein erschaff'ner Geist.

Bekanntmachung.

Schändliche Pasquille, welche seit einiger Zeit an Wohngebäuden angeheftet werden, und auf die Ehre einer in ihrem sonstigen Lebenswandel unbescholtenen Person sehr nachtheilig wirken, veranlassen den Stadtmagistrat, bekannt zu machen, daß Pasquillanten, wenn sie entdeckt werden, so wie diejenigen, welche Pasquille weiter verbreiten, nach Art. 286 des Straf-Gesetzbuches mit ein- bis dreijährigem Arbeitshause bestraft werden.

Man will daher denjenigen, welcher sich mit Verfertigung oder weiterer Verbreitung derlei ehrenkränkenden Pasquille oder Schmähschriften besonders befaßt, noch warnen, und ihn bedeuten, daß im Nichtunterlassungs-Falle, oder wenn er nicht entdeckt werden sollte, die Veranlassung und das Entstehen dieser Pasquille öffentlich zur Kenntniß gebracht werden würden.

Ingolstadt am 3. Jäner 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender Holzgattungen und Schiffe zum Betrieb der hiesigen Festungsbauten für das kommende Jahr, wird in der Kanzlei der unterzeichneten Direktion, an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, und zwar:

a) Fichtenholz:

Montag den 4. Februar k. J. Früh 10 Uhr.

Floßbäume, 1500 Stück zu 40, 50 und 60 Schuh lang.

Dielen, 300 St. zu 4 Zoll dick,
— 1000 St. zu 3 Zoll dick,
— 2000 St. zu 2 Zoll dick;
} 12 Zoll breit und 20 Schuh lang.

Bretter, 1000 St. zu 1½ Zoll dick.
— 2000 St. zu 1¼ Zoll dick,
— 6000 St. zu 1 Zoll dick.
} 12 Zoll breit und 20 Schuh lang.

b) Eichenholz:

Dinstag den 5. Februar.

Pfähle, 3000 St. von 15 bis 20 Schuh lang, 14 Zoll stark im Kronendurchmesser;

Schwellen, 60000 laufende Schuh, 12 Zoll stark im Quadrat, und in Stämmen 25 bis 30 Schuh lang,

Läden, 250000 Quadratschuh, 3½ bis 4 Zoll dick, dann

c) Schiffe:

Mittwoch den 6. Februar.

40 bis 50 Stück. Die Größeren zu 600 bis 800 Zentner tragend, aus Fichtenholz.

Bemerkt hiebei wird aber, daß jeder Erscheinende, der nicht hinlänglich bekannt ist, nur alsdann zur Steigerung zugelassen wird, wenn er sich vorher über seine zur Uebernahme eines solchen Geschäftes entsprechenden Vermögens-Verhältnisse legal ausgewiesen hat.

Lieferungslustige werden daher eingeladen, sich an den bezeichneten Tagen und der bestimmten Stunde dießorts einzufinden, wo ihnen die nähern Bedingungen mitgetheilt werden.

Ingolstadt am 26. Dezember 1827.

K. Direktion des Festungsbaues Ingolstadt.

Streiter, Ingenieuroberst.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 9. Jäner künftigen Jahres Früh 10 Uhr wird in der Kanzlei der unterfertigten Direktion die Anfertigung einer Quantität Stein- und Schubkarren an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert; wobei aber bemerkt wird, daß nicht hinlänglich bekannte Personen nur alsdann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich vorher über ihre zur Uebernahme des Geschäftes entsprechenden Vermögens-Verhältnisse legal ausgewiesen haben.

Digitized by Google

Lieferungslustige werden daher eingeladen, sich am besagten Tag und Stunde dießorts einzufinden, wo ihnen die nähern Bedingungen bekannt gegeben werden.

Ingolstadt am 17. Dezember 1827.

K. Direktion des Festungsbaues Ingolstadt.

Streiter, Ingenieurobrist.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 10. Januar 1828. Vormittags 9 Uhr, wird in der Rechnungs-Kanzlei der Kaserne, das zur Herrichtung der Dachungen der Veste Willibaldsburg erforderliche Bau- und Schnittholz an den Wenigstnehmenden (geliefert auf den Zimmreplatz) öffentlich versteigert, als:

a. An Fichtenholz.

102 Stück Baustämme von 80 — 86′ Länge, 16″ Dicke am Kopfende;
1082 » » » 60′ Länge, 10 — 15″ Dicke am Kopfende;
164 » » » 55 — 56′ Länge, 10″ Dicke;
1098 » » » 50 — 54′ Länge, 15 — 26″ Dicke;
137 » » » 40′ Länge, 15″ Dicke.

b. An eichenem Holz und Schnittwaaren.

12 Baustämme von 20′ Länge, 3′ Dicke;
2568 laufende Schuh Schnittwaaren von 7 — 10″ Höhe, 9 — 10″ Breite.

Lieferungslustige werden daher eingeladen, um die bestimmte Stunde dahier zu erscheinen, wo ihnen die näheren Bedingungen mitgetheilt werden.

Eichstätt am 27. Dezember 1827.

Die Oekonomie- resp. Lokal-Bau-Kommission des K. 3. Jäger-Bataillons.

Gerber, Major.

Hoppe', Aktuar.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 17. Januar 1828 Vormittags 10 Uhr, wird von Seite des unterfertigten Kön. Forstamtes im Wirthshause zu Stamham, das zur Ziegelbrennerei in Oberhaunstadt erforderliche Fichten-Scheitholz aus der Forstrevier Appertshofen und Warthey Kösching in 1600 Klafter bestehend, zu führen an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

Lieferungslustige werden daher eingeladen, an obenbestimmten Ort und Zeit zu erscheinen, die nähern Bedingniße zu vernehmen, und den Zuschlag salva ratificatione zu gewärtigen.

Beilngries den 30. Dezember 1827.

Königliches Forstamt.

Brems, Forstmeister.

Rathhammer, Aktuar.

Digitized by Google

Viehmarkts-Konspekt.

Viehmarkt-berechtigte Orte.	Viehmarkts-Tage.	Gattungen des Viehes.	Wurden auf den Markt gebracht.	Wurden verkauft.	Mittlere-Preise jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Gesammt-Summe jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Bemerkung.
Ingolstadt.	2. Jäner.	Pferde.	75	4	29	45	119	—	
		Ochsen.	288	40	31	48	1272	24	
		Kühe.	80	11	16	50	185	18	
		Schweine.	320	141	4	52	085	11	
		Geise.	1	—	—	—	—	—	
		Summa	764	196			2261	53	

Magistrat der k. Stadt Ingolstadt.
Hotter, Bürgermeister.
Strauch, Offiziant.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 16. dieses Monats Früh 10 Uhr wird in der Kanzlei der unterfertigten Direktion nachstehendes Büttnerholz ꝛc. an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, als:

3 Klafter Eichenholz zu Tauseln und Böden, 4 Klafter Fichtenholz in schönen und geschlachten Scheitern, 500 Stück große, und 500 Stück kleine Brenten-Reife von Birkenholz, 300 Stück ein- und 300 Stück zwei-eimerige Faßreife 500 große und 500 kleine Geschirr-Reife von Haselnußholz, 5 Schilling Reifband zu 30 Zapfen, dann 3 Büschel Rohr und Binsen, und 100 Pfund Pech.

Lieferungslustige werden daher eingeladen, sich an dem festgesetzten Tage und der Stunde dießorts einzufinden, wo sie die nähern Bedingungen hören werden.

Ingolstadt am 1. Jäner 1828.

K. Direktion des Festungsbaues Ingolstadt.
Streiter, Ing. Obrist.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch als am 9. dieß wird der erzeugte Pferdedünger der beiden Fuhrwesens-Abtheilungen dahier Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Der Anfang wird an der Münzberger-Stallung gemacht, und werden Steigerungslustige hiemit eingeladen.

Ingolstadt am 3. Jäner 1828.

Die

Oekonomie-Kommission der beiden Fuhrwesens-Abtheilungen des K. 1. und 2. Artillerie Regiments.

Limbach, Oberlieutenant.

Renner, Fourier.

Privatbekanntmachungen.

Im Hause Nro. 986. ist im zweiten Stocke eine Wohnung mit drei Zimmer zu vermiethen.

Ein vierspänniger Wagen mit hölzernen Achsen ist zu verkaufen bei

Ingolstadt am 20. Dezember 1827.

J. Zöttl, b. Kupferschmid und Eisenhändler.

Ein kleines Gärtchen in der Stadt wird zu miethen gesucht. Das Nähere sagt der Verleger dieser Blätter.

Allerlei.

Der Handel ist die natürlichste und am wenigsten drückende Methode, Auflagen zu erheben; er giebt den Armen Arbeit, und den Wohlhabenden verschaft er Reichthümer.

Das Herrschen ist keine Kunst, sondern das Regieren; dieses stützt sich auf Ideen, jenes auf die physische Macht. Im Regieren offenbaret sich der große Geist, der einem Thronbesitzer einwohnt.

Ordnung hat auch ihre Beschwerden, aber Unordnung Strafe und Züchtigung. Keine wahre Ordnungsliebe ohne Uhr, Kalender und Schubladen.

Viktualienpreis.

Den 5. Januar.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 13 — 15 kr.
Schwemschmalz, das Pfund 12 — 14 kr.
Butter, das Pfund 14 — 16 kr.
Eier, 4 — 5 um 4 kr.
Tauben, junge, das Paar 8 — 9 kr.
Spanferkel, das Stück 24 — 30 kr.
Kitz, das Stück — kr.
Gänse in Federn, das Stück 40 — 43 kr.
— gepuzt, d. Stück 40 — 45 kr.
Enten, das Stück 20 kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 15 kr.
Hühner, junge, das Stück 7 — 9 kr.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz 5 fl. 36 kr. — 5 fl. 48 kr.
— Eichenholz 2 » 45 » — 3 » — »
— Birkenholz 4 » 48 » — 5 » — »
— Fichtenholz 3 » 30 » — 3 » 45 »

Digitized by Google

—o—

Es dient einem hochschätzbarsten Publikum ergebenst zur Nachricht, daß das Theater bis den 16. d. Mts. verschloßen bleibt, und mit dem vortrefflichen Meisterwerk des Hrn. v. Huwald „das Bild, oder das Stammhaus des Grafen Nord" wieder eröffnet wird, indem ich mit meiner Gesellschaft auf 3 Vorstellungen nach Neuburg gehe. Sollte Jemand an eines meiner Mitglieder eine Forderung zu machen haben, so bitte ich, mir dir Anzeige zu machen, und ich werde nicht säumen gleich zu bezahlen. W. Eckhardt.

Schrannenstand und Preise vom 5. Jauer 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beigeführt.	Ganze Stand	Verkauft.	Bleibt Rest	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst. Preis.	
	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2[illegible]	[illegible]39	26[illegible]	[illegible]48	[illegible]	[illegible]	2[illegible]	13	49	12	45
Korn	30	154	184	148	36	12	—	11	12	10	[illegible]
Gerste	12	169	181	164	17	8	19	8	3	7	35
Haber	2	308	310	309	1	5	—	4	50	4	45

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 7859 fl. 39 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	Stieg kr.	Fiel fl.	Fiel kr.
Waizen.	—	14	—	—
Korn	—	—	—	4
Gerste	—	—	—	2
Haber	—	3	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	7	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl- Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10			20			40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8			16			32		1	4		2	8		4	16	
Gersten, feine		12	3		25	2		51		1	42		3	24		6	48	
Gersten, mittlere		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gersten, ordinäre		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 2. —

Sonntag den 13. Januar 1828.

Wer Geist und Herz verbündet, heißt
Verständig, fühlend, ehrlich.
Langweilig ist Herz ohne Geist.
Geist ohne Herz — gefährlich.

Bekanntmachung.

Bei dem Eintritt der Faschingszeit findet sich der Stadtmagistrat veranlaßt, nachstehende Polizei-Verfügungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

1. Das Maskengehen zur Nachtszeit ist vom 13. Januar angefangen, erlaubt.
2. Jeder Gastwirth ist verbunden, die Bewilligung Tanzmusik haben zu dürfen, besonders nachzusuchen; — kein Tanz darf sich über die erlaubte Dauer erstrecken.
3. Für jede Maske muß Nachmittags und zwar längstens bis sechs Uhr auf dem Magistratsbureau eine Erlaubnißkarte abgelangt, und für selbe 12 kr. bezahlt werden: der eingehende Betrag wird zur Armenpflege verwendet.
4. Die Masken sollen mit Schonung behandelt werden, dagegen erwartet man, daß sich keine unanständigen Masken zeigen und auf öffentlichen Strassen durch Lärmen und Herumschwarmen die Ruhe stören werden.

Digitized by Google

5. Das Maskengehen der schulpflichtigen Kinder überhaupt wird unter Verantwortung der Eltern und Vormünder neuerdings verboten.
6. Den Erwachsenen sowohl, als den noch schulpflichtigen Kindern bleibt das nächtliche Herumschwärmen unter persönlicher Verantwortung ihrer Eltern strenge untersagt.
7. Der Besuch der Tanzplätze durch Kinder der Wochenschulen sowohl, als auch die Jünglinge und Mädchen, welche zur Feiertagsschule pflichtig sind, ist durch eine allerhöchste Verordnung vom 5. Oktober 1813, als der Volkskultur äußerst nachtheilig, strenge verboten.

Der Stadtmagistrat wird im Benehmen mit der K. Kommandantschaft für die genaue Einhaltung dieser Verfügungen wachen, und die dagegen Handelnden zur Verantwortung und Bestrafung ziehen.

Ingolstadt am 11. Jäner 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Da sich zu dem unterm 20. Januar h. J. durch die öffentlichen Blätter, die Beilage zu der Augsburger ordinari Postzeitung Nro. 34 zum Verkauf ausgeschriebenen Gantanwesen des verstorbenen hiesigen Ochsenwirths Ignatz Eisenmann kein Käufer meldete, wird dieses Anwesen auf Verlangen der Kreditoren wiederholt öffentlich feilgeboten, und Versteigerungstermin auf

Mittwoch den 30. Januar k. J.

angesetzt.

Kaufsliebhaber, die sich über zureichendes Vermögen auszuweisen vermögen, haben sich am obigen Versteigerungstermin in der K. Landgerichtskanzlei einzufinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und des Zuschlags salva ratificatione creditorum gewärtig zu seyn.

Ingolstadt am 25. Dezember 1827.

K. B. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender Holzgattungen und Schiffe zum Betrieb der hiesigen Festungsbauten für das kommende Jahr, wird in der Kanzlei der unterzeichneten Direktion, an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, und zwar:

Digitized by Google

a) Fichtenholz:

Montag den 4. Februar k. J. Früh 10 Uhr.

Floßbäume, 1500 Stück zu 40, 50 und 60 Schuh lang.

Dielen, 300 St. zu 4 Zoll dick,
— 1000 St. zu 3 Zoll dick,
— 2000 St. zu 2 Zoll dick;
Bretter, 1000 St. zu 1½ Zoll dick,
— 2000 St. zu 1¼ Zoll dick,
— 6000 St. zu 1 Zoll dick.

(12 Zoll breit und 20 Schuh lang.)

b) Eichenholz:

Dinstag den 5. Februar.

Pfähle, 3000 St. von 15 bis 20 Schuh lang, 14 Zoll stark im Kronendurchmesser;

Schwellen, 60000 laufende Schuh, 12 Zoll stark im Quadrat, und in Stämmen 25 bis 30 Schuh lang,

Läden, 250000 Quadratschuh, 3½ bis 4 Zoll dick, dann

c) Schiffe:

Mittwoch den 6. Februar.

40 bis 50 Stück. Die Größeren zu 600 bis 800 Zentner tragend, aus Fichtenholz.

Bemerkt hiebei wird aber, daß jeder Erscheinende, der nicht hinlänglich bekannt ist, nur alsdann zur Steigerung zugelassen wird, wenn er sich vorher über seine zur Uebernahme eines solchen Geschäftes entsprechenden Vermögens-Verhältnisse legal ausgewiesen hat.

Lieferungslustige werden daher eingeladen, sich an den bezeichneten Tagen und der bestimmten Stunde dießorts einzufinden, wo ihnen die nähern Bedingungen mitgetheilt werden.

Ingolstadt am 26. Dezember 1827.

K. Direktion des Festungsbaues Ingolstadt.

Streiter, Ingenieuroberst.

Bekanntmachung.

Auf den Grund der gepflogenen Wahlverhandlungen wird hiemit bekannt gemacht, daß der neu gewählte Armenpflegschaftsrath der Stadt Ingolstadt sich konstituirt habe, und daß neben den gesetzlichen Mitgliedern desselben und der Magistrats-Deputation aus der Bürgerschaft als Armenpflegschaftsräthe gewählt und bestättiget wurden:

Peter Nebel, Bäckermeister.
Johann Göll, Hafner.
Joseph Kupferschmid, Zeugmacher.
Leonhard Steinmaier, Schleifer.

Die Stelle des Armenkassiers begleitet fernerhin der Magistratsrath Ströbel.

Ingolstadt am 10. Jäner 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

(Nro. 2.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das K. Landgericht sieht sich vermüssigt, den aus dem Habermichlgut herrührenden ludeigenen Acker des Johann Schleicher, Besitzer der Klause bei Hepberg, welcher Acker am Ettingerfeld liegt, gegen Aufgang 52, und gegen Niedergang 42 Pfang und im Ganzen 2 Einf. hält, in via executionis auf

Mittwoch den 23. Jäner k. J.

öffentlich zum Verkauf auszuschreiben.

Zahlungsfähige Käufer werden auf obigen Tag zur Schlagung ihrer Anbote in die K. Landgerichtskanzlei vorgeladen.

Ingolstadt am 29. Dezember 1827.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Versteigerung.

Die unterzeichnete Verwaltung erhält aus dem Köschingerforst 147 Eiche stämme von 18 bis 30' lang, und 2 ½ bis 3 ½' dick. Dieselben werden aus besagter Waldung zum Verführen nach Ingolstadt in die ehemalige Kugelpastion an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich der allerhöchsten Ratifikation in Akkord gegeben, und es wird zu dieser Versteigerung

Donnerstag der 17. d. M.

festgesetzt, an welchem Tage Früh 9 Uhr sich die Steigerungslustigen im hiesigen Zeughaus in dem Kanzleizimmer einfinden, und die nähern Bedingnisse vernehmen können.

Ingolstadt am 10. Jäner 1828.

Königl. Zeughaus-Verwaltung Ingolstadt.

Finkenauer, Hauptmann.

Ausschreibung.

Das K. Landgericht Ingolstadt sieht sich vermüssigt, einen ehehin von dem Anton Knopp zu Gaimersheim besessenen, nunmehr dem Taglöhner Michael Moises daselbst zugehörigen, gattergiltbaren Acker zu 13 Pfang oder 1 Einf. im Wettstetterweg im Wege der Exekution auf

Donnerstag den 24. Jäner k. J.

öffentlich zum Verkauf auszuschreiben.

Zahlungsfähige Käufer werden auf obigen Tag zur Schlagung ihrer Anbote in di. K. Landgerichtskanzlei vorgeladen.

Ingolstadt am 28. Dezember 1828.

Königliches Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das K. Landgericht sieht sich vermüssigt, das Hofgut des Sanderbauers Georg Rabl zu Rothenthurn, bestehend aus den Wohn- und Oekonomiegebäuden, dem Hofraith zu

Digitized by Google

3/4 Tagw., 2 kleinen Hausgärteln und einem weitern als Wiese liegen gelassenen Hausgarten zu 3 1/2 Tagw., 28 Aecker zu 66 1/4 Eins. und 13 Wiesen zu 23 1/8 Tagw., dann 21 1/4 Tagw. Holzgründe und 13 Tagw. Gemeinde-Holztheilen, wovon 30 3/4 Eins. Aecker und 15 Tagw. Wiesen zur K. Universität-Fonds-Administration dahier grundbar, dann 20 Eins. Aecker, 7 Tagw. Wiesen und die Holzgründe zu 21 1/4 Tagw. zum hiesig K. Rentamte bodenzinsig sind, und das übrige alles frei eigen ist, im Wege der Exekution auf

Montag den 4. Februar k. J.

zum Verkauf auszuschreiben.

Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden daher auf obigem Verkaufstermin zur Schlagung ihrer Anbote in der K. Landgerichtskanzlei vorgeladen.

Da an diesem Termin auch der Passivstand des Georg Rabl erhoben werden soll, werden sowohl die bekannten als unbekannten Gläubiger des Georg Rabl aufgefodert, ihre Forderungen um so sicherer anzumelden, als sie sich es selbst zuzuschreiben haben, wenn sie in der Folge unbefriedigt ausgehen.

Ingolstadt am 27. Dezember 1827.

Königliches Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Verkauf.

Das K. Landgericht sieht sich vermüssigt, das Anwesen des Taglöhners Johann Feigl zu Westenhausen, bestehend in einem ludeigenen Wohnhäusel und einem 1/8 Tagw. Krautland in via executionis öffentlich auf

Freitag den 25. Jäner k. J.

zum Verkauf auszuschreiben.

Zahlungsfähige Käufer werden am obigen Tag zum K. Landgericht vorgeladen, um ihre Anbote zu Protokoll geben zu können.

Den 28. Dezember 1827.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 31. Jäner d. J Früh 9 Uhr wird in der Kanzlei der unterfertigten Direktion, der Bedarf von Schiff- und Zugsailen auf 40 bis 50 Schiffe öffentlich versteigert, wobei aber bemerkt wird, daß nicht hinlänglich bekannte Personen nur alsdann zur Steigerung zug lassen werden, wenn sie sich vorher über ihre zur Uebernehme des Geschäftes entsprechenden Vermögens-Verhältnisse legal ausgewiesen haben.

Lieferungs ustige werden daher eingeladen, sich am besagten Tage und Stunde dießorts einzufinden, wo ihnen die nähern Bedingungen bekannt g geben werden.

Ingolstadt am 11. Jäner 1828.

K. Direktion des Festungsbaues Ingolstadt.

Streiter, Ing. Obrist.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Der Alexander Luftische Ziegelstadl nächst der hiesigen Stadt mit realer Zieglers- und Bierschenks-Gerechtigkeit, bestehend in einem geräumigen Wohnhause, Stadl mit 2 geräumigen Stallungen, 2 Brennöfen und Trockenstadl, dann 1/2 Tagw. mit einer Mauer umgebenen Garten, circa 39 Einf. Feld, 11 Tagw zweimädige Wiesen, 1 Krautbet und 2 Holztheilen, wird auf Antrag der betheiligten Kreditoren am

Donnerstag den 31. Jäner

Vormittags 9 Uhr in der hiesigen Gerichtskanzlei unter Vorbehalt der Genehmigung zum Verkaufe ausgeboten.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Am 3. Januar 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Verkauf.

Bei den herrschaftl. Oekonomieen Sanderstorf und Eggensberg, findet sich verschiedenes Mastvieh und ein beträchtlicher Hopfen und Heuvorrath zum Verkaufe bereit.

Sanderstorf den 7. Jäner 1828.

Baron von Bassusche Güter-Verwaltung allda.

Th. Mayr, Verwalter.

Bekanntmachung.

Der auf dem hiesigen Getreidkasten sich befindliche Gersten-Vorrath vom verwichenen Aerndtejahr 1827 von

80 Schäffel,

und jener auf dem Getreidkasten in Reichertshofen von

33 Schäffel,

werden hiemit zum Verkauf ausgeschrieben, und hiezu Termin auf

Mondtag den 21. d. M.

anberaumt. Steigerungslustige wollen sich daher an diesem Tage im Bureau des unterfertigten Amtes einfinden.

Neuburg am 5. Jäner 1828.

Königl. Rentamt Neuburg.

Gietl, Rentbeamter.

Privatbekanntmachungen.

Im Hause Nr. 375. über zwei Stiegen ist eine Logie zu vermiethen, bestehend aus 2 Zimmern, Holzlege und eigens gespeertem Gang. Das Nähere ist zu erfragen bei

J. Mehrl, b. Melber.

Bei Endesunterzeichnetem sind sehr schöne feine Wachsmasken von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr., wie auch geringere zu 30 kr. bis 48 kr. zu haben.

J. M. Berthold.

Digitized by Google

Eine arme Person hat ein braun baumwollenes Regendach unwissend wo, stehen gelassen; und bittet dasselbe dem Verleger dieser Blätter zu übergeben.

Handelsmann K. Meilhaus verkauft unter mehreren andern neu angekommenen wohlfeilen Sorten von ächten Amsterdamer Rauchtabaken, in Paquets, auch eine Sorte von Rollenkanaster, zu 4 fl. das bayerische Pfund.

König Sigismund und Elisabeth Morsinai.

(Fortsetzung.)

Begeistert durch den schnellen Ausgang der glücklichen Heerfahrt und von Liebe gespannt eilt Sigismund, von wenigen Getreuen begleitet, auf nähern Pfaden und unwegsamen Steigen zu seiner Elisabeth, die indeß in brünstigem Gebete Sieg seinen Waffen erfleht hatte, und in ihren Armen ruhte er von den Beschwerden des kurzen, aber mühevollen Kriegszuges aus.

Zur Zeit, da die dem Heere voraneilenden Boten dessen baldige Ankunft verkündeten, und für Sigismund und Elisabeth abermals ein Tag der Trennung nahte, entdeckte sie dem König, daß sie eine Frucht ihrer Liebe bei sich trage. Fürstlich freigebig bedachte er mit Gütern, Dörfern und Leuten Mutter und Kind; und als er schied, dem indeß vorangezogenen Heere nach, streifte er vom Finger seinen Ring, daß er ihr ein Pfand sey seiner fortdauerden königlichen Huld, und ein Zeichen, woran er das von ihr zu gebährende Kind in aller Zeit wieder erkennen und väterlich mit seiner Gnade bedenken könne.

Indeß der König, durch die Liebe zu Elisabeth Morsinai von seiner Schwermuth geheilt, in der Königsstadt Ofen den mancherlei Sorgen des Reiches oblag, und über der Nähe anderer Frauen und Jungfrauen, die sein leicht bewegliches Herz fesselten, des Hatzeger Thales und seiner Liebe vergaß, reizte Elisabeths Gestalt, noch mehr das große Gut, womit des Königs Wohlwollen sie ausgestattet, den Bojaren Boik-Buchi, um ihre Hand zu werben; und Elisabeth, froh, der Schmach einer durch freie Liebe hingeopferten Jungfrauschaft unter dem Schirm eines Gemahls zu entrinnen, bot sie ihm willig.

Seine Güter lagen in der Wallachei. In den innern Kriegen dieses Landes mußte er sich flüchten, und die für kurze Zeit siegreiche Gegenparthei hatte sie ihm entrissen. Sigismunds Schutz und Mirza's Gnade gaben ihm dieselben zurück, und Elisabeth vertauschte mit ihm Siebenbürgen an seine Heimath. In kurzer Frist nach ihrer Ankunft in jenem Lande genas sie eines Sohnes, den sie mit der zärtlichsten Muttertreue pflegte, in freudiger Hoffnung, ihn einst als stattlichen Jüngling, würdig seiner edeln Abkunft, durch den goldnen Fingerring dem Vater bemerkbar zu machen.

Die Jahre flossen dahin. Von neuem nahte sich der furchtbare Bajazet der christlichen Grenze. Nicht Heere, nicht feste Städte hemmten seinen Siegeslauf. Von dem äussersten Ufer des schwarzen Meeres durch Klein-Asien, in Macedonien bis gen Albanien, war Alles vor seiner gewaltigen Macht gefallen, erkannte Alles ihn als Herrn; Silistria hatte sich ergeben, Nikopolis war in seiner Gewalt; ungewiß, ob er gegen Byzanz oder gegen Hungarn seine Waffen kehren würde, zitterte weit umher Alles!

In solcher Gefahr sann Sigismund auf den Schutz des Reiches. In Rom warb er um einen Bund der christlichen Fürsten; in Deutschland entbot er des Reiches Macht.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 12. Jäner 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt Sch	Ganze Stand	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	20	115	135	120	15	14	13	13	20	12	20
Korn	36	68	104	68	36	11	13	11	—	10	41
Gerste	17	131	148	139	9	8	12	7	42	7	30
Haber	1	543	544	529	15	4	57	4	54	4	42

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 7305 fl. 44 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	—	—	23
Korn	—	—	—	12
Gerste	—	—	—	21
Haber	—	—	—	2

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	3	1	—
Das Röckel	—	7	1	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	2 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10			20			40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8			16			32		1	4		2	8		4	16	
Gersten, feine		12	3		25	2		51		1	42		3	24		6	48	
Gersten, mittlere		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gersten, ordinäre		7	2		15			30		1			2			4		

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	2
1 P Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	4	2
1 P Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 3. —

Sonntag den 20. Januar 1828.

Die Wahrheit harrt mit sicherer Wage
Im Wolkenzelt der Folgezeit;
Verweht die Spreu gedungener Sage,
Und huldigt der Gerechtigkeit.

Bekanntmachung.

Das Anton Perzlische Anwesen zu Münchsmünster wird am Samstag den 26. Januar auf Anrufen der Gläubiger in hiesiger Gerichtskanzlei zum Verkauf öffentlich feilgeboten.

Dasselbe besteht in einem halbgemauerten Hause, Stallung und Stadel unter einem Ziegeldache;

1 Einf. Garten;

4 Tagwerk Forstrecht-Entschädigungs-Antheil, dann weitere

8 Einf. Aecker und 1 Tagwerk Wiese, theils zum K. Rentamte, theils zum Spitale Vohburg grundbar.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 17 Dezember 1827.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Ausschreibung.

Das K. Landgericht sieht sich vermüssigt, das Anwesen des gewesenen Mangmelbers Michael Braun von hier, bestehend aus der zweistöckigen gemauerten Behausung im grünen Viertl Nro. 593, dem Anbau, worunter eine Stallung, dem gemauerten Stadl und Hofrecht in via executionis auf

Mittwoch den 13. Februar

öffentlich zum Verkauf auszuschreiben.

Digitized by Google

Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden aufgefordert an dem Verkaufstermin in der K. Landgerichtskanzlei zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Ingolstadt am 12. Jäner 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

In Folge höchsten Regierungsbefehles dto. Regensburg den 13. Dezember v. J. ad Num. 2608., muß derjenige Theil von der ehmaligen Ingolstädter Statthalterjagd, welcher zwischen dem neuen Donaudurchstich und der dermaligen Titl. Kailshoferschen Pachtjagd entlegen ist, und nun einen integrirenden Theil des hiesigen Forstamtes ausmacht, einer Verstiftung unterworfen werden. — Hiezu hat man Kommission auf

Mittwoch den 23. Jäner Vormittags 10 Uhr

in loco Großmehring bei dem Weinzierlbräu anberaumt.

Hiezu werden Jagdpachtfähige Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingniße, unter welchen die Verpachtung geschieht, am Kommissionstage werden eröffnet werden.

Am 3. Januar 1828.

K. Forstamt Neustadt in Vohburg.

Sauerbrunn, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 31. Jäner d. J. Früh 9 Uhr wird in der Kanzlei der unterfertigten Direktion, der Bedarf von Schiff- und Zugseilen auf 40 bis 50 Schiffe öffentlich versteigert, wobei aber bemerkt wird, daß nicht hinlänglich bekannte Personen nur alsdann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich vorher über ihre zur Uebernahme des Geschäftes entsprechenden Vermögens-Verhältnisse legal ausgewiesen haben.

Lieferungslustige werden daher eingeladen, sich am besagten Tage und Stunde dießorts einzufinden, wo ihnen die nähern Bedingungen bekannt g geben werden.

Ingolstadt am 11. Jäner 1828.

K. Direktion des Festungsbaues Ingolstadt.

Streiter, Ing. Obrist.

Privatbekanntmachungen.

Bei Unterzeichnetem sind eine Auswahl, ganz feine, schöne Masken, jeder Art, zu den billigsten Preisen zu haben.

Fr. Xav. Passauer, Handelsmann.

Ein nicht ferne von der Schießstatt gelegener Wiese-Gemeindstheil ist zu verkaufen, nähere Auskunft hierüber giebt.

Lorenz Eberl.

Digitized by Google

Ankündigung.

Sämmtlichen verehrlichen Mitgliedern des Erheiterungs-Vereins wird zur Kenntniß gebracht, daß kommenden

Donnerstag den 24. Jäner

im Vereins-Lokale Tanz-Unterhaltung statt finde, welche Abends 8 Uhr beginnt.

Ingolstadt am 18. Jäner 1828.

Der Vereins-Ausschuß.

Bei Endesunterzeichnetem sind sehr schöne feine Wachsmasken von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr., wie auch geringere zu 30 kr. bis 48 kr. zu haben.

J. M. Berthold.

Die mit Gesetzeskraft versehene Verfassung der auf Gegenseitigkeit und öffentliche Verwaltung gegründeten Lebens-Versicherungsbank in Gotha ist erschienen, und bei Unterzeichnetem unentgeldlich zu haben, bei welchem die Versicherungsanträge zu machen und die Declarations-Formulare zu empfangen sind.

Ingolstadt am 16. Jäner 1828.

Joseph Kappes.

Auf dem Hahnenhofe dahier liegt eine Quantität dreijährig ausgetrocknetes Eichenholz, welches an Güte dem Buchenholz gleich kömmt, zum Verkaufe feil, und werden täglich einzelne Klafter gegen gleich baare Bezahlung um billigen Preis verkauft.

Handelsmann K. Meilhaus verkauft unter mehreren andern neu angekommenen wohlfeilen Sorten von ächten Amsterdamer Rauchtabaken, in Paquets, auch eine Sorte von Rollenkanaster, zu 4 fl. das bayerische Pfund.

Eine arme Person hat ein braun baumwollenes Regendach unwissend wo, stehen gelassen; und bittet dasselbe dem Verleger dieser Blätter zu übergeben.

Im Freisinger-Botenhause Nro. 671 in der Ludwigsstrasse, ist ein Zimmer mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

König Sigismund und Elisabeth Morsinai.

(Beschluß.)

In Ungarn sammelte er die hochherzigen Kampfesgenossen; in Kronstadt verhieß der Woiwode Mirza Beistand. Mit dem Verein solcher Kräfte hoffte er die Gewalt des Gegners zu brechen. Streitgerüstet wallten die französischen Ritter und Edeln Ungarn hinab, wohlgemuth zum Kampfe fanden sie die Schaar verbundener Deutschen und Madgyaren. Aus Aegypten entgegen flog der Donnerer; es galt die Frucht mehrjähriger Siege, die eroberten Provinzen, den festen Fuß in Europa, die Entscheidung, ob auf den Zinnen der macedonischen Städte fernerhin das Kreuz prangen oder der Halbmond flimmern sollte. In den Gefilden von Nikopolis trafen sich die Heere. Zwietracht und Eifersucht raubten den Christen die schwer errungenen Früchte glänzender Tapferkeit, — Bajazets blieb der Sieg.

(Nro. 3.)

Digitized by Google

Kaum rettete sich Sigismund aus der Schlacht, um vielleicht durch schnöde Tücke ein Leben zu enden, das er rühmlicher auf dem Schlachtfelde verhaucht hätte. In Furcht vor der Rache des daherbrausenden Sultans hatte der treulose Woiwode beschlossen, durch den Tod oder die Gefangennehmung seines Herrn und Königs den Grimm des Türken zu mildern, und Schonung, Verzeihung, vielleicht wohl gar Lohn, zu gewinnen. Wo in den Bazarader Alpen der Altfluß durch enge Thalschluchten sich windet, und zwischen dem Saume hoher Berge und tiefen Wasserrunsen der Pfad sich durchzieht, verlegte er dem vorüberkommenden Könige den Weg, und pflanzte die Mörderschaar auf überschwebende Felskuppen.

Im Geschwader eines schützenden Haufens erschien Sigismund auf dem Pfad am Fuße des Gebirges über dem steilen Ufer des Flusses. Plötzlich bricht von oben herab auf die Vorüberziehenden ein Steinhagel, ein Pfeilregen; Felsstücke werden herabgerollt, und bald erlischt auch die Hoffnung zur Rettung. Eben weihen sich heldenmüthige Jünglinge zum Schutze ihres Herrschers augenscheinlicher Todesgefahr in dem Versuch, die Felswende hinanklimmend die Wortbrüchigen zu verjagen. Schon haben die Behendesten die Höhe erreicht, schon ist das Schwert gezückt, um durch Kampf den Zug des Königs zu schirmen, als von anderer Seite her eine Reiterschaar gegen die Wallachen ansprengt und den Ungarn ihr kühnes Wagstück erleichtert. Von zwei Seiten gedrängt, wendet sich der Woiwode mit den Seinen zur Flucht, und freundlich bietet der Ban Nikolaus Gara, der Anführer der muthigen Ungarn, dem unbekannten Jüngling an der Spitze des rettenden Haufens die Rechte.

Vereint ziehen sie das Gebirg hinab, den geretteten König zu empfangen. Gesichert, in ihrer Mitte gegen fernere Nachstellungen geschützt, eilt er zu der siebenbürgischen Grenze. Vergeblich bemüht er sich, den unbekannten Fremdling, dem er Leben und Rettung dankt, zu erkennen, seinen treuen Vasallendienst ihm zu lohnen. In geheimnißvolles Dunkel gehüllt, entzieht er sich den Blicken des Fürsten; einsam, von wenigen der Seinen gegleitet, sucht er seine Ruhestätte, und Keiner seines Gefolges will den Getreuen entdecken.

Der Weg führt den König wieder zum Ufer des Sztrigy, vorüber am Hatzeger Thal. Viel bewegt in seinem Gemüthe in Erinnerung der Vergangenheit, heißt er seine getreue Schaar rasten. Er auf mit Wenigen zum wohlbekannten Schlosse des Grafen Morsinat, um Kunde zu vernehmen von Elisabeth. An seiner Seite zieht der unbekannte Fremdling, ein Schirm des Königs gegen jede Gefahr, eine feste Brustwehr gegen allen Angriff.

In kurzer Frist, nachdem der alte Graf den erlauchten Gast willkommen geheißen und zu seiner Erquickung Alles geordnet, tritt ein munteres, goldlockichtes Knäblein in den Saal, freudig entgegenspringend dem Könige und einen goldnen Ring auf silbernen Teller darreichend; hinter ihm her schreitet der unbekannte Retter und schlägt das bisher sorgfältig verschlossene Visir auf. Es war Elisabeth, die mit Gefahr ihres Lebens den Verbieter und Freund gerettet, die den väterlichen Armen den kleinen Jankul zuführte, das Zeugniß ehevoriger freudiger Tage.

Sigismund vernahm nun von Elisabeth, daß ihr Gemahl unlängst gestorben sey, und sie, um ihrer frühern Freundschaft zu dem Könige von dem Woiwoden angefeindet, wieder in ihre väterliche Heimath habe zurückkehren müssen. Die Sehnsucht, ihren ehemaligen Geliebten auf seiner Rückkehr von der Heerfahrt wieder zu sehen, ihr Kind seiner fürstlichen Huld zu empfehlen, hätte sie vermocht, mit einem erwählten Haufen getreuer Diener und Angehörigen ihres Vaters nach Wallachei zu gehen und dort seiner zu harren. Da sey ihr durch einen Freund ihres verstorbenen Herrn die

Digitized by Google

Kunde gekommen von Mirza's verrätherischem Anschlage. Sie, der Gegend kundig und tief betrübt über die Nachricht von dem beschlossenen gewissen Untergang ihres Beschützers, habe alle weibliche Zaghaftigkeit überwunden in dem Verlangen, die verrätherische Tücke des Widersachers zu nichte zu machen, und Den zu retten, für den sie Leben und Wohlseyn willig hingeopfert hätte.

Voll Bewunderung des Heldensinnes und der Großherzigkeit der edeln Frau, gerührt durch diesen Thatbeweis unerloschener Anhänglichkeit, bestättigte Sigismund von neuem Alles, womit er in voriger Zeit sie und ihren Erben bedacht, und fügte neue Beweise des Dankes und der königlichen Gnade hinzu. Nach kurzen Weilen auf dem Schlosse des alten Morszinai schied er von dannen, überreichte Elisabethen zum zweitenmal den goldnen Ring, und lud sie ein, mit dem Knaben zur Königsstadt Ofen zu reisen, wo er ihr in Gegenwart aller Magnaten, Edeln und Höflinge die Beweise seines Dankes erneuern werde.

Nach wenigen Monaten starb der alte Graf Morszinai, und überhoben der Pflege um den Greis, dessen sie als Tochter mit zärtlicher Sorge gewartet hatte, bat Elisabeth ihren Bruder, sie zum hohen Königssitze zu geleiten. Sie wollte die glänzende Königsburg sehen, den Verein tapferer Krieger begrüßen, zu den Edelsten des Volkes um den erhabenen Gebieter sich reihen, den kleinen Jankul zu der Schule adelicher Sitten und ritterlichen Heldenmuthes bringen, damit er einst kühn, kundig und freudig das Schwert zücke gegen die Erbfeinde seines Volkes und seines Glaubens. Nur die Eröffnung, was alles der König dem Knaben verheißen, und wie er mit Freude sein fürstliches Wort lösen werde, vermochte den Bruder, die Schwester nach Ofen zu geleiten.

Mit kleinem Gefolge reiseten sie das Land hinauf. Noch war Nieder-Ungarn wenig bevölkert, und weite Strecken umschlossen weder Dorf noch Stadt. Mit Zelten und Mundvorrath mußten Reisende sich versehen. So ziehend rastete eines Mittags Elisabeth mit ihren Gefährten in einem freundlichen Grunde an einem vorüberrauschenden Bache. Indeß Kaspar, ihr Bruder, mit den Dienern noch zechte, wusch sie selbst Kleider in dem klaren Bache; der kleine Jankul, einsam und wie verlassen im Schatten eines Baumes sitzend, fing an zu weinen. Um ihn zu stillen, zog Elisabeth den Ring vom Finger, den ihr Sigismund zum zweitenmal als Wortzeichen gegeben hatte, daß er nie ihrer Liebe und ihrer schützenden Treue, nie seines königlichen Wortes vergessen werde.

Fröhlich spielte Jankul mit dem Kleinod. Einen Raben, der in den Zweigen des Baumes saß, lockte der Glanz des Goldes, das in der Hand des Knaben schimmerte. Niemanden in seiner Nähe erspähend, schoß er herunter aus dem Dickicht und stahl aus der Hand des Knaben das kostbare Pfand. Sein Gewimmer rief eilends die Mutter herbei, und, o des Schmerzes! sie sah den verhängnißvollen Ring in dem Schnabel des Unglücksvogel. Sie rief jammernd den Bruder, ihr Mißgeschick klagend, und bat ihn, mit seinem Bogen den Vogel zu fällen; ohne den Ring wage sie es nicht, vor dem Angesichte des Königs zu erscheinen, sey sie nicht versichert seiner Gnade, der Erfüllung seines Versprechens. Der Bruder greift zum Bogen, aber — Schuld der Eilfertigkeit! — der Pfeil fliegt an seinem Ziele vorüber durch die Lüfte, und der Rabe mit seiner Beute von dannen.

Niedergeschlagen ob solchem traurigen Zufall, wußte Elisabeth nicht, ob sie zurückkehren, ob sie fürder des Weges ziehen sollte. Vor den König zu treten und des zweimal empfangenen Denkzeichens fürstlicher Huld und Gnade zu mangeln, schien ihr Unsorgsamkeit zu des Gebieters kostbaren Geschenk. Heimwärts sich wenden, hieß Mangel an Vertrauen auf das gegebene Wort. Des kleinen Jankuls unabläßiges bittendes Dringen schien ihr günstige Vorbedeutung. „Wohlan,"

Digitized by Google

sprach sie, „so sey es; Sigismund wird mich demnach erkennen, der gerechte König wird nicht vergessen sein gegebenes Wort.“

In der Versammlung seiner Räthe und Vasallen saß der König, sinnend, wie er im Blute der Ungläubigen die erlittene Schmach wasche, wie er den treulosen Vasallen züchtige. Da trat ein Diener ein und meldete, wie ein armer Edelmann zur Burg gekommen sey und einen kostbaren Ring dem König zum Kauf biete. Der Diener zeigte dem König das Kleinod. In Bestürzung erkannte er alsbald den Elisabethen gegebenen Ring. Ernst und sinnend gab er seinen Trabanten Befehl, den Ueberbringer des Ringes in sichrer Haft zu verwahren, denn nicht auf rechtmäßige Wege sey er in dessen Besitz gekommen. Ohne allen Zweifel habe er die Eigenthümerin auf der Reise gemordet, und suche nun an ferner Stätte den Gewinn seiner Missethat zu ziehen.

Vergeblich betheuerte der Edelmann, daß er einen Raben gesehen, der einen Ring im Schnabel getragen, daß er demselben nachgesetzt und durch einen Pfeil ihn endlich erlegt habe. Die kostbare Beute, meinte er, zieme sich nur zu königlichem Schmuck; darum sey er damit zum Königshofe gekommen, hoffend, durch die Gnade seines Fürsten seinen dürftigen Zustand zu verbessern. Umsonst meldeten die Diener dem König die Betheuerungen des Edelmanns; — allzutief war sein Zweifel gegründet, allzuheftig sein Schmerz entbrannt. „Der Mörder sterbe ohne Barmherzigkeit!“ sprach Sigismund in seinem tobenden Zorn.

Lautes Murren vieler Großen und Edlen, daß der König an einem ungarischen Edelmanne solches wage, verkündete ihm den allgemeinen Unwillen. Aber umsonst; er horchte nicht der Gegenrede, achtete nicht des Zürnens, besann sich nicht der Folgen. Sein Wille sollte vollzogen werden, vielleicht zur Gefahr seiner Krone, gewiß zum Verlust der Liebe seiner so treu so getreuen.

Zagend ging indeß Elisabeth ihres Weges, und gelangte bekümmert und tiefsinnig zur herrlichen Königsstadt Ofen. Eben zog aus seinem Pallaste mit glänzendem Gefolge von Rittern, Dienern und Trabanten umgeben, der König zum Blutgericht über den schuldlosen Schuldiggemeinten. — Da trat Elisabeth ihm entgegen. Betroffen hielt Sigismund inne; ungewiß, ob es der Geist der Ermordeten wäre, ob sie selbst es sey. Schüchtern, des unvermutheten Zusammentreffens nicht gefaßt, wollte Elisabeth dem König entweichen. Da sendete er einen seiner Diener, sie mit dem Söhnlein an der Hand herbeizuholen und zur Königsburg zu führen. Er selbst kehrte zurück und sendete seinen Befehl, auf einen andern Tag das ernste Gericht zu verschieben.

Elisabeth fiel dem Könige weinend zu Füßen und bat um Verzeihung, daß sie zu kommen gewagt, ohne das Denkzeichen der königlichen Huld mitzubringen, und erzählte das seltsame Ereigniß von dem Diebstahle des Raben. Ernst und tiefsinnig bei ihrer Rede winkte der König einem seiner Diener und befahl, den verhängnißvollen Ring herbeizubringen. Wie staunte nicht Elisabeth, das verloren geschätzte Kleinod so unvermuthet in der Hand dessen zu sehen, von dem es gekommen, zu dem es hätte sollen.

„Einmal,“ sagte hierauf Sigismund, „hat mich deine Liebe von tiefer Traurigkeit gehalt; zum andermal riß mich deine Treu aus Todesgefahr; zum drittenmal rettet mich deine Gegenwart von drückender Blutschuld, vielleicht das Vaterland aus innerm Zwist und Krieg.“

Eilend sandte der König einen seiner Hofherrn, daß er den Gefangenen hole und am Hofe seiner guten Verpflegung sorge, am andern Tage wolle er ihm Genugthuung geben für das erlittene Unrecht. Elisabeth übergab er seinem Kämmerer, daß er Gemächer für sie bereite und ihres Dienstes warte, gleich einer fürstlichen Person, so daß daran seine königliche Gnade in vollem Maße zu erkennen sey.

Digitized by Google

Des folgenden Morgens sammelte Sigismund seine Bischöfe, seine Räthe, die Diener seines Hofes im Königssaale der Burg. Von dem obersten Kämmerer geleitet, den kleinen Jankul an der Hand, trat Elisabeth vor den Thron des Fürsten. Da verkundete er der edlen Versammlung, wie auf seinem Zuge gegen Dan und Bajazet Elisabeths Schönheit sein Herz gefesselt und seinen drückenden Kummer verscheucht; wie später auf der Rückkehr von der unglücklichen Schlacht bei Nikopolis ihr männlicher Muth ihm und seinen Begleitern das Leben gerettet, und wie ihr Erscheinen am gestrigen Tage seine Hand zurückgehalten habe, unschuldiges Blut zu vergießen.

Da trat auf des Konigs Wink der Kanzler hervor und empfing aus Sigismunds Hand ein Blatt. Er las laut, wie der tapfern Ungarn ruhmreicher König Jankuln, Elisabeth Morsinai's Sohn, zum Magnaten des Reichs erhebe, und ihm zu ewigem Lehen für sich und alle seine Nachkommen die Stadt Hunyad mit sechszig umliegenden Dörfern und Weilern, sammt allen Gütern und Rechten, übergebe. Von dieser Herrschaft möge er hinfüro den Namen Hunyad tragen; zum Andenken an die wunderbare Fügung mit dem geraubten Ringe solle ein Rabe mit goldnem Fingerring im Schnabel seinen Wappenschild zieren.

Der König winkte abermals, und der oberste Kämmerer erschien. Sigismund übergab ihm ein kleines Kästchen. Der Kämmerer öffnete es vor Elisabeth. Ketten, Gürtel, Spangen, Ohrgehänge und was von Geschmeide das Herz einer Frau ergötzen mag, lagen darin, gleich als zum Schmuck einer Königstochter bestimmt. Der Kämmerer zierte damit die schöne Elisabeth, die bei ihrer Demuth schöner und reizvoller erschien in diesen glänzenden Beweisen königlicher Gnade.

Der König winkte nochmals. An der Hand des Hofkapellans trat der Edelmann herein, dessen unschuldiges Blut ohne Elisabeths glückliche Dazwischenkunft am vorigen Tage durch Henkershand geflossen wäre. — „An dir," sagte Sigismund, „habe ich großes Unrecht gut zu machen. Wider meine Königspflicht, wieder des Landes Gesetz, wider des ungarischen Adels Recht wollte ich blindem Zorne dich opfern. Sey hinfüro der Edelsten des Landes Einer; was an Glückogütern dir abgeht, wird heute noch meine Huld dir ersetzen. Und hier ist der verhängnißvolle Ring; zum drittenmal empfange ihn Elisabeth Morsinai, nun aber aus deiner Hand, daß er dich den Geretteten ihr der Rettenden verbinde. Sey mir gegrüßt, lieber Ban von Dalmatien."

Die Versammlung jauchte laute Freude. Der Hofkapellan trat herbei und vollzog die Trauung. Ein herrliches Fest erfüllte den königlichen Pallast zu Ofen. Wenige Tage darauf zog Elisabeth mit ihrem neuen Gemahl nach Siebenburgen. Der kleine Jankul blieb an dem Hofe unter treuer Pflege des Königs. Er ward nachmals der tapfere, siegreiche, weltberühmte Kriegsheld Johannes Hunyad (Corvinus), Vater des nachmaligen Königs Mathias.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Dezember.

In der untern Stadtpfarre zu St. Moritz.

Geboren: Neun Kinder: 2 männl. und 7 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 31. Johann Pfatterer, verwittibter Pechler, mit Johanna Seiz, Hafnerstochter von Kipfenberg.

Gestorben: Den 2. Margaretha Schuster, Taglöhnerstochter, 34 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht, und Georg Knabel, gewesener Bierbräuer, 74 Jahre alt, am Schlagfluß. Den 4. Katharina Steger, b. Bäckin, 56 Jahre alt, am Schleimschlag. Den 6. Anton Seigner, pensionirter Feldwebel, 64 Jahre alt, an der Magenverhärtung. Den 14. Katharina Walinka, gewesene Revierjägerin zu Reisenburg, 77 Jahre alt, am Schleimschlag.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 19. Jäner 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beige-führt Sch	Ganze Stand Sch.	Ver-kauft. Sch.	Bleibt Rest Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	15	250	265	250	9	14	7	13	25	12	22
Korn	36	97	133	73	60	10	57	10	26	10	8
Gerste	9	216	225	221	4	8	3	7	41	7	25
Haber	15	197	212	206	6	4	56	4	49	4	28

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 6866 fl. 33 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	—	—	1
Korn	—	—	—	34
Gerste	—	—	—	1
Haber	—	—	—	5

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	Z.	kr	pf.
Die Semmel	—	6	1	3	1	—
Das Röckel	—	7	1	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10			20			40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8			16			32		1	4		2	8		4	16	
Gersten, feine		12	2		25			50		1	40		3	20		6	40	
Gersten, mittlere		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre		7			15	2		30					2			4		

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	2
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	4	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2	* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.		
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 4. —

Sonntag den 27. Januar 1828.

O Phantasie, erhelle
Der ersten Pfade Spur
Und jede Blumenstelle
Der väterlichen Flur!

Bekanntmachung.

Zur Berichtigung der Ehehalten-Listen werden folgende Tage festgesetzt:

1) für das gelbe Viertl Montag der 4. Februar Vormittags;
2) für das rothe Viertl derselbe Tag Nachmittags;
3) für das grüne Viertl Dinstag der 5. Februar Vormittags, und
4) für das weiße Viertl derselbe Tag Nachmittags.

Alle Ehehalten und Dienstboten, welche mit dem Ziele Lichtmeß ihre Dienste wechseln, müssen an den obengenannten Tagen auf dem Rathhause dahier erscheinen, ihren Dienstwechsel anzeigen und die Umschreibung veranlassen. Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823 (Ingolstädter Intelligenzblatt Stück 22.) einen vierteljährigen Beitrag als Strafe zu dem Krankenfonde.

An den nämlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Liste aufgenommen, und die Wegwandernden ausgestrichen.

Die einen wie die andern müssen deßwegen an den bezeichneten Tagen auf dem Rathhause dahier erscheinen und sich anmelden; die Ersten haben auch ihre Dienst- und

Digitized by Google

Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangsschein in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Zugleich bringt man in Erinnerung:

1) das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerksgesellen ohne Dienst- und Wanderbuch, oder ohne Zeugniß nach Art. 11. der allerhöchsten Verordnung vom 23. November 1816. eine Geldstrafe von 3 bis 10 fl., oder eine Arreststrafe von 1 bis 3 Tagen zu Folge hat;

2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich hierorts zu melden, und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12. der vorallegirten diesseitigen Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zu dem Krankenfonde mit 52 kr. zu bezahlen haben.

Wonach sich zu achten ist.

Ingolstadt am 21. Jäner 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 31. Jäner d. J. Früh 9 Uhr wird in der Kanzlei der unterfertigten Direktion, der Bedarf von Schiff- und Zugsailen auf 40 bis 50 Schiffe öffentlich versteigert, wobei aber bemerkt wird, daß nicht hinlänglich bekannte Personen nur alsdann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich vorher über ihre zur Uebernahme des Geschäftes entsprechenden Vermögens-Verhältnisse legal ausgewiesen haben.

Lieferungslustige werden daher eingeladen, sich am besagten Tage und Stunde dießorts einzufinden, wo ihnen die nähern Bedingungen bekannt gegeben werden.

Ingolstadt am 11. Jäner 1828.

K. Direktion des Festungsbaues Ingolstadt.

Streiter, Ing. Obrist.

Bekanntmachung.

Nach einer Regierungs-Entschließung vom 30. Dezember v. J. dürfen die in dem ehemaligen Zehentstadel zu Oetting aufbewahrten diesseitigen Strohvorräthe zu 13 Schober 39 Schütte Winter-, und 7 Schober 48 Schütte Sommer-, dann 5 Bund Schlagstroh — in Parthien bis zu 1 Scho-

Digitized by Google

der um die Marktpreise von Ingolstadt gegen baare Bezahlung abgegeben werden.

Kaufsliebhaber haben sich mit legaler Nachweisung der befraglichen Marktpreise bei dem gegenwärtigen Inhaber des gedachten Zehentstadels Joseph Donaubauer zu melden, den man unter dem Heutigen zur Abgabe des Strohes unter den vorbemerkten Bedingungen, so wie zur Empfangnahme und Hierherlieferung des Erlöses angewiesen hat.

Eichstätt den 16. Januar 1828.

K. Administration der allgemeinen Stiftungen.

Glony, Administrator.

Bekanntmachung.

Nachdem das in der Schuldsache des Joseph Schillinger zu Bohmfeld erlassene Gantdekret die Rechtskraft beschritten hat, so werden die gesetzlichen Ediktstage hiedurch in folgender Art ausgeschrieben:

1. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung,
   Dinstag der 12. Februar.
2. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen,
   Mitwoch der 12. März.
3. Zur Schlußhandlung, und zwar:
   a. Für die Revlik,
   Samstag der 12. April.
   b. Für die Duplik,
   Samstag der 26. April
   jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners mit dem Beifügen vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschliessung der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Wer etwas von dem Vermögen des Schuldners in Handen hat, wird aufgefordert, dasselbe unter Vorbehalt seiner Rechte bei Vermeidung des doppelten Ersatzes bis zum ersten Ediktstag hierher zu übergeben.

Zugleich wird das Gantwesen bestehend in

I.

Haus, Stadel, Stallung und Garten zu 80 Dez., der Krautpisang zu 10 Dez. ludeigen, und zinsbar mit 36 kr. zum herzogl. Rentamt dahier.

II.

An ludeignen Gründen:

1. Der Thonbergleitenacker zu 7 Tagwerk 46 Dez.
2. Das Natterholz zu 4 Tagwerk 37 Dez.
3. Ein detto zu 3 Tagwerk 90 Dez.
4. Ein detto zu 5 Tagwerk 03 Dez.
5. Der Haßbuckenacker zu 5 Tagwerk 49 Dez.

Digitized by Google

Auf diesen Besitzungen haftet ein jährlicher Geldbodenzins mit 30 kr. und Kornbodenzins mit 3 M. 3 B. 1½ S. Korn zum hiesigen Rentamt.

III.

An Gemeindstheilen:

1. Das Kohlschlagholz zu 13 Tagwerk 15 Dez.
2. Die Kohlschlagwiese zu 2 Tagwerk 12 Dez.

erkauft um 1900 fl. laut Kaufbrief dto. 1. August 1814, die Gebäude stehen in der Brandassekuranz mit 800 fl.; die Gründe sind zehentbar.

IV.

Ausbruch.

Die walzende Natterwiese zu 1 Tagw. 55 Dez. großhandlöhnig, und zinsbar mit 4 kr., dienstbar 6 kr. 1 pf, giltbar mit 2 M. Haber zum herzogl. Rentamt dahier dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und auf den ersten Ediktstag

den 12. Februar

Bietungstermin anberaumt.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Beifügen eingeladen, daß sich auswärtige, dem Gericht unbekannte Individuen mit Vermögens- und Sittenzeugnissen zu legitimiren haben. Kipfenberg den 16. Jäner 1828.

K. B. Herzoglich Leuchtenbergisches Herrschaftsgericht Kipfenberg.

Meindl, Herrschaftsrichter.

coll. Heinrichmair.

Privatbekanntmachungen.

Versteigerung.

Am Seehofe bei Zuchering wird

Dinstag den 29. Jäner

der nicht unbedeutende Vorrath von Heu, Stroh, Korn, Haber und andere Getreidgattungen, dann Erdäpfel, Hanfkörner und Brantwein, Schweine ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Anzeige und Empfehlung.

In Folge hoher Erlaubniß der K. Regierung des Regenkreises (Kammer des Innern) habe ich mich dahier als Apotheker etablirt, und meine Offizin in dem Hause Nro. 11. in der Theresien-Strasse bereits eröffnet.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, empfehle ich mich zugleich den verehrlichen Bewohnern der Stadt und des K. Landgerichts zu geneigtem Wohlwollen, welches ich durch sorgfältige Auswahl und Bereitung der Medikamente zu verdienen, unablässig bemüht seyn werde.

Ingolstadt am 20. Jäner 1828.

Michael Seeholzer,
Bürger und Stadtapotheker.

Die mit Gesetzeskraft versehene Verfassung der auf Gegenseitigkeit und öffentliche Verwaltung gegründeten Lebens-Versicherungsbank in Gotha ist erschienen, und bei

Digitized by Google

Unterzeichnetem unentgeldlich zu haben, bei welchem die Versicherungsanträge zu machen und die Declarations-Formulare zu empfangen sind.

Ingolstadt am 16. Jäner 1828.

Joseph Kappes.

Auf dem Hahnenhofe dahier liegt eine Quantität dreijährig ausgetrocknetes Eichenholz, welches an Güte dem Buchenholz gleich kömmt, zum Verkaufe feil, und werden täglich einzelne Klafter gegen gleich baare Bezahlung um billigen Preis verkauft.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Die heilige Messe an Sonn- und Festtagen des ganzen Jahres. 1 fl.

Dasselbe ist auch stets in verschiedenen Einbänden von 36 kr. bis zu 2 fl. 24 kr., im Ruck und Eck, oder Saffian zu haben.

Die Meerfluth.

Von Walter Scott.

Sir Arthur und Miß Wardour, seine Tochter, kehrten von einem Besuch bei dem Antiquar zurück, und hatten den Weg über die Sandflächen eingeschlagen, die zu allen Jahreszeiten einen engen Durchgang und die malerischsten Aussichten zwischen dem Meere und der bei Knockwinnock und Monkbarns, den Besitzungen von Sir Arthur und Sir Oldbuck, herrschenden Felsenkette darbot. Sie hatten einen Bauerknaben zu ihrem Wagen gesendet, um ihn zurückzuschicken, verliessen jetzt die Hochstrasse, und einen kleinen Fußpfad zwischen reichen Triften durchkreuzend gelangten sie aus dem hohen Grase, welches sie zur Hälfte verbarg, an die Ufer des Ozeans.

Die Fluth war nicht so fern, als sie gedacht hatten; aber sie waren deshalb sehr unbesorgt. Es waren nur zehn Tage im Jahre, wo sich das Meer den Felsen so sehr nahte, das es keinen Fußsteig übrig ließ; aber gleichwohl war zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, oder auch wenn stürmische Winde die Wassermasse erhoben, dieser Weg gänzlich unter Wasser gesetzt, und die Tradition wußte von vielem zu solcher Zeit erfolgtem Unglück; indessen wurden diese Gefahren als so selten angesehen, daß man fast an der Möglichkeit zweifelte, und die alten Sagen dienten mehr, den Bewohnern der Landschaft die langen Abende gleich andern Mährchen zu verkürzen, als die Wachsamkeit zu wecken und den Weg über die Sandfläche, zu verbittern.

Noch jetzt ergötzten sich unsere Wanderer auf diesem feinen, zarten Sande zu gehen, und Vater und Tochter bemerkten, daß die letzte Fluth weit mehr als gewöhnlich vorgedrungen seyn müsse; doch blieben sie unglücklicherweise ganz unbesorgt über diesen Umstand. — Eben erreichte die Sonnenscheibe die Oberfläche des Ozeans. Sie vergoldete die stürmischen, zu phantastischen Formen aufgethürmten Wolken, die sich den Tag über gezeigt hatten. Jetzt berührten sie sich von allen Seiten, den Unfällen ähnlich, welche gewöhnlich den Umsturz eines Reiches und den Fall eines Monarchen begleiten. Das sterbende Licht der Tagesfackel gesellte seine düstere Pracht zu der nächtigen Dunstmasse, welche durchsichtig zu werden begann und Pyramiden, Schlösser und Kristallpaläste bildete. Auf den einen sah man Gold und Purpur überflüssig ausgestreut, andere schienen mit den drohenden Farben eines gelblichten Grün oder eines blutigen Roth gefärbt. Der Ozean schien unter diesem

Digitized by Google

Dache in eine Unheil verkündende Ruhe versunken; auf seiner unbeweglichen Oberfläche strahlten die unzähligen Edelsteine, die das Gestirn noch bei seinem Untergang ausstreute, und die seltsamen Farben des Gewölks, in dessen Busen es versank. Der Bucht viel näher entwickelte die Fluth mit leisem Geräusch das Silbernetz ihrer Wellen, welche sich schnell, aber fast unbemerkbar der Ebene bemächtigten.

Von dem bewunderungswürdigen Schauspiel, vielleicht auch von Gedanken anderer Art ergriffen, ging Isabelle still und gedankenvoll neben ihrem Vater, der eben auch nicht zur Unterhaltung gestimmt war. Indem sie dem Umrisse der Bucht folgten, gingen sie, ohne es wahrzunehmen, an verschiedenen wenig steilen Ruinen vorbei, und befanden sich endlich in einem Gewölbe von eisenartigen Felsklüften, welche diese Küste an verschiedenen Orten vertheidigten. Einige dieser Abhänge schienen in den Lüften zu schweben; andere erstreckten sich ins Wasser und kaum war ihr Gipfel sichtbar; diese waren es, welche den Seeleuten die Landung hier sehr gefährlich machten. Noch andere stiegen lothrecht über die Bucht und das feste Land in die Höhe, wie Pyramiden, die in ihren Höhlungen eine unendliche Menge von Raubvögeln verschliessen, welche in dieser unzugänglichen Veste der menschlichen Raublust trotzen. Viele dieser wilden Geschlechter, durch den Instinkt getrieben, der sie zur Erde schickt, ehe der Sturm sich erhebt, kreiseten jetzt um ihre Nester, und liessen ein wildes, wehklagendes Geschrei ertönen. Ehe noch die Sonne ganz verschwand, ward ihre Scheibe durch eine Art frühzeitiger Finsterniß verdunkelt, welche eilig die schönste Dämmerung des Sommerabends verschleierte und bald allein das Firmament beherrschte. Der Wind erhob sich stark, und seine Wirkung war früher auf dem Gewässer bemerkbar, als auf der Erde. Diese unendliche Wassermasse, die jetzt finster und drohend geworden war, begann ihre hohen Schaumgebirge zu erheben, die, mit Heftigkeit fortgestoßen, sich in der Bucht mit dem Geräusche eines nahen Donners brächen.

Erschrocken über diesen plötzlichen Wechsel des Wetters, schmiegte sich Miß Wardour an ihren Vater und faßte seinen Arm. »Ich bedaure,« sagte sie leise, als hätte sie gescheut, ihre Furcht zu vermehren, wenn sie laut gesprochen hätte, »ich bedaure, daß wir den Hochweg verlassen oder nicht in Monkbeares den Wagen erwartet haben.«

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Dezember.

In der obern Stadtpfarre zu U. L. Frau.

Geboren: Zehn Kinder: 5 männl. und 5 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 8. Titl. Hr. Joseph Hotter, Bürgermeister, mit Mademoiselle Johanna Stollreuther, b. Münchnerbotenstochter.

Gestorben: Den 10. Johann Hönig, b. Melbersjohn, 3 Wochen alt, am Kinnbackenkrampf. Den 13. Maria A. Anthofer, churfürstl. Bräumeisterstochter, 9 Monate alt, an der Keichhusten und Zahnfieber. Den 16. Georg Sierl, Feldwebel beim K. B. 7. Lin Inf. Regiment, 38 Jahre alt, am Phthysis pulmonalis. Den 19. Karl Peter Johann Baptist Paur, Lehrer- und Chorregentensohn, ½ Jahr alt, am Zahnfieber. Den 26. M. Anna Beinrücker, Zimmermannstochter, 5 Monate alt, an der Keichhusten, und ein todtgeborner Knabe des Bernhard Schöberl, b. Sackträgers, an zu früher Geburt. Den 29. Franziska, 5 Wochen alt, an Schwäche.

Digitized by Google

Der Krieg und die Welt.

Wie wenn der Sturm aus Aeols Höhle fährt,
Und heulend Staub in finstre Wirbel dreht,
Den Himmel schwärzt, dem Sonnenstrahle wehrt,
Die grüne Flur mit Stein und Sand besäet.
So todt der Feind; so wüthend füllt sein Heer
Die Luft mit Dampf, die Felder mit Gewehr.

Die Saaten sind zerwühlt, der Fruchtbaum weint,
Der Weinstock fällt von mörderischen Streichen,
Die schöne Braut sieht ihren jungen Freund,
Den Blumen gleich, durch kalten Stahl erbleichen,
Ein Thränenguß, indem sie ihn umschließt,
Netzt ihr Gesicht, wie Thau von Rosen fließt.

Dort sieht ein Kind, sein Vater der es führt,
Fällt schnell dahin, getroffen vom Geschütze,
Er nennt es noch; eh' er den Geist verliert;
Der Knabe wankt und sinket ohne Stütze:
Wie Boreas, wenn er die Schwingen regt,
Gepropftes Reis, das stablos, niederschlagt.

Die Felder hat ein Feuermeer erfüllt,
Das um sich reißt, von keiner Macht gehemmet;
Wie, wenn die See aus ihren Ufern schwillt,
Durch Dämme fährt, und Länder überschwemmet;
Die Thiere fliehen, das Feuer ergreift den Wald;
Der Stämme hegt, wie seine Mutter alt.

Was Kunst und Witz durch Müh und Schweis erbaut,
Korinth und Rom mit stolzer Pracht gezieret,
Der Städte Schmuck wird schnell entflammt geschaut.
Wie mancher Thurm von Granit aufgeführet,
Der stolz sein Haupt hoch in die Wolken hebt,
Stürzt von der Glut, des Bodens Feste bebt.

Das blasse Volk, das löschen will, erstickt,
Die Gassen deckt ein Pflaster schwarzer Leichen;
Und wem es noch das Feu'r zu meiden glückt,
Der kann dem Grimm der Kugeln nicht entweichen.
Statt Wasser trinkt der Pallast Menschenblut,
Das rauscht und zischt auf Steinen voller Glut.

Wenn Phöbus weicht, weicht doch die Klarheit nicht;
Die Nacht wird Tag vom Leuchten wilder Flammen,
Den Himmel färbt ein wallend Purpurlicht,
Von Dächern schmilzt ein Kupferfluß zusammen,
Der Kugeln Saat pfeift, da die Flamme heult,
Mord und Gestürm erschrickt, erblaßt und eilt.

Wie wenn ein Herr Kometen aus der Kluft
Des Aethers tief in Chaos niederfiele:
So zieht die Last der Bomben durch die Luft,
Mit Feu'r beschweift. Vom reißenden Gewühle
Fließt hier Gehirn, dort liegt ein Rumpf gestreckt;
Hier dampft Gedärm: so ist der Grund bedeckt.

Der Erde Bauch mit Pulver angefüllt,
Wirft selber oft sein felsigt Eingeweide
Den Wolken zu. Die ferne Klippe brüllt,
Des Himmels Feste bebt; Thal, Feld und Haide
Sind um und um mit Leichen überschneit,
Als wenn Vesuv und Hekla Steine speit.

So wüthet Mars. Und hört sein Wüthen auf,
So dreh'n wir selbst das Schwert in unsre Leiber.
Ja hemme, Gott des Streits, der Waffen Lauf!
Was braucht es Krieg? Wir sind uns selbst Räuber:
Uns schließt der Stolz in goldne Ketten ein;
Der Geldgeiz schmelzt aus Schachten seine Pein.

Den bringt ein Schurk um Ehre, Ruh und Glück,
Den sucht ein Dieb, ein Nachbar zu betrügen;
Hier wirkt das Gold ein heilig Bubenstück,
Dort rafft ein Freund, und tödtet dich mit Lügen.
Bist du geschickt; ein Kluger hilft dir nicht!
Du fragst: warum? Du trittst ihm vor das Licht.

Des Nächsten Glück, Erfahrung, Frömmigkeit
Und Wissenschaft und ächte Tugendproben,
Sind Fehler, die kein Kluger Mensch verzeiht.
Ein großer Geist muß niemals andre loben.
Wer kriecht und afterredet, hat Verstand:
Wer redlich denkt und spricht, gehört aufs Land.

Wenn dich das Glück mit einem Strahl berührt;
O sieh, wie dann die Freunde zu dir schleichen.
Wenn sich sein Strahl im Winterdunst verliert:
O wie dem Frost sodann die Schwalben weichen
Ein stummer Schwarm, dem Helden nützt er nicht;
Doch füllet er die Bühn und das Gesicht.

Und wer auch noch auf reine Sitten hält,
Wird doch zuletzt vom Haufen hingerissen,
Gleich einem der in wilde Fluthen fällt:
Er peitscht den Strom mit Händen und mit Füßen,
Er klimmt hinauf, doch endlich fällt die Kraft,
Der Leib erstarrt, sinkt, und wird fortgerafft.

O Welt du bist des wahren Lebens Grab!

Digitized by Google

Schraunenstand und Preise vom 20. Jäner 1828.

Getreid Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt Sch	Ganze Stand Sch	Verkauft. Sch	Bleibt Rest Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	9	278	287	272	15	13	50	13	—	12	3
Korn	60	176	236	206	30	10	30	10	25	10	13
Gerste	4	192	196	180	16	8	5	7	43	7	20
Haber	6	387	393	363	30	4	54	4	44	4	27

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 8769 fl. 2 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	—	—	25
Korn	—	—	—	1
Gerste	—	2	—	—
Haber	—	—	—	5

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Pf	L.	O.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	2	1	1	—
Das Röckel	—	7	2	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl: Gries: und Gersten = Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Mittel = Mehl		3	2		7			14			28			56		1	52	
Nach = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Riemisch = Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gries, ordinärer		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gersten, feine		12	2		25			50		1	40		3	20		6	40	
Gersten, mittlere		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre		7	2		15	2		30		1			2			4		

Fleisch = und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	2
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	4	2
1 P Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 5. —

Sonntag den 2. Februar 1828.

Der gute Mensch nur schließet
Die Augen ruhig zu;
Mit frohem Traum versüßet
Ihm Gott des Grabes Ruh.
Er schlummert leichten Schlummer
Nach dieses Lebens Kummer;
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
Zur Wonne seiner bessern Welt.

Bekanntmachung.

Das K. Landgericht sieht sich vermüssigt, das ludeigene Anwesen des Häuslers Martin Schneeberger zu Kasing, bestehend aus dem gemauerten Wohnhause mit darunter gebauter Viehstallung, einem gemeinschaftlichen Backofen, 2 hölzernen Schweinställen, 1/3 Tagw. Hausgarten, einem Pflanz- dann Krautbeet, dann 4 1/4 Tagw. Feldern und einem Gemeindsholztheil zu 8 1/2 Tagw., halb Wiese, halb Hochwachs, im Wege der Exekution auf

Donnerstag den 21. Februar

öffentlich zum Verkauf auszuschreiben.

Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden zur Schlägung ihrer Anbote zu dem befraglichen Verkaufstermin zum K. Landgericht vorgeladen.

Da zugleich die Erhebung des Schneeberger'schen Passivstandes nothwendig erscheint, werden sämmtliche Gläubiger des Martin Schneeberger sowohl bekannte als unbekannte aufgefordert, ihre Forderungen an dem Ver-

Digitized by Google

Laufstermin anzumelden, als sich ebende Gläubiger ausserdem selbst beimessen müssen, wenn sie in der Folge ihre Befriedigung nicht erhalten.

Ingolstadt am 25. Jäner 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gextner.

Bekanntmachung.

Nachdem das am 27. Dezember v. J. auf die Harznutzung in den haubaren Beständen des Forstreviers Bettbrun geschlagene Angebot die höchste Genehmigung nicht erhalten hat, wird solche in Gemäßheit höchster Regierungs-Entschließung vom 10. dieß wiederholt auf

Donnerstag den 14. Februar

in der dießseitigen Forstamts-Kanzlei einer öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Die Bedingnisse werden vor der Verpachtung bekannt gemacht, und der Zuschlag geschieht Mittags 12 Uhr.

Zur Pachtung dieser Harznutzung wird jeder ansässige Unterthan zugelassen, welcher als zur Haftung für allenfalls zu verursachenden Schaden erforderliche Vermögen besitzt, im guten Rufe steht, und noch nicht als Forstfrevler bestraft wurde.

Beilngries am 23. Jäner 1828.

Königliches Forstamt.

Brems, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch als am 6. Februar wird der erzeugte Pferdedünger der beiden Fuhrwesens-Abtheilungen dahier Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Der Anfang wird an der Harderkasematte-Stallung gemacht, und werden Steigerungslustige hiemit eingeladen.

Ingolstadt am 31. Jäner 1828.

Die

Oekonomie-Kommission der beiden Fuhrwesens-Abtheilungen vom K. 1. und 2. Artillerie-Regiment.

Limbach, Oberlieutenant.

Renner, Fourier.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichneter hat die Kollekte der Bleiche zu Hohenraunau, im Landgerichte Hrsberg, sowohl für Leinen- und Werkenzeuge, als für Garn und Zwirn übernommen. Indem er dieß vorläufig zur Kenntniß eines verehrlichen Publikums bringt, wird er die nähern Verhältnisse davon, gegen das Frühjahr (resp. Bleichezeit) öffentlich durch dieß Blatt bekannt machen, und hält sich bis dahin eines geneigten Andenkens empfohlen.

Karl Meilhaus, Handelsmann.

Ich mache die ergebene Anzeige, daß bei den am 3. Februar Abends statthabenden bürgerl. Gesellschaftsball auffer den verehr-

Digitized by Google

lichen Mitgliedern, auch anständige Masken gegen den Eintrittspreis von 24 kr. Zutritt haben, und hiezu eingeladen werden.

Fr. Xav. Schwertzler,
Weingastgeber zum Münchnerhof.

Unterzeichneter bittet Jedermann, seiner Frau nichts zu borgen, indem er für selbe keine Zahlung leistet.

Schamel, Artillerie-Korporal provisorischer Zeugdiener.

Die Meerfluth.

Von Walter Scott.

(Beschluß.)

Sir Arthur sah entweder nichts, oder wollte die Zeichen eines nahen Sturms nicht sehen. Er hoffte Knockwinnock noch lange vor Ausbruch des Sturmes zu erreichen, und eilte so sehr, daß ihm Isabelle kaum folgen konnte, und daher wohl sah, wie wenig er selbst auf seine tröstliche Versicherung baute. Jetzt waren sie in der Mitte einer engen, aber sehr tiefen Bucht, die zwei unzugängliche Felsen bildeten, die wie die Spitzen des zunehmenden Mondes ins Meer sprangen, und Jedes berechnete im Stillen, wie die Fluth mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ihnen die Möglichkeit rauben könne, das Vorgebirge zu umgehen, welches vor ihnen lag, und daß sie eben so wenig wieder umzukehren im Stande seyn würden.

Endlich erblickten sie auf der Spitze des Gebirges, das sie so sehnlich überstanden zu haben wünschten, eine menschliche Gestalt, die ihnen entgegenkam. — »Gott sey Dank!« rief Sir Arthur: »Jetzt können wir noch trocknen Fußes über den Halket-Header Felsen gelangen, den dieser Reisende zurückgelegt hat.« — Er bemerkte nicht, daß er von Hoffnung sprach, ohne Furcht eingestanden zu haben, und »Gott sey Dank!« wiederholte seine Tochter kaum hörbar, aber mit dankerfüllten Herzen.

Die Gestalt, die auf sie zukam, winkte und machte verschiedene Zeichen, die durch den Sturm und einen heftigen Regenguß sehr undeutlich wurden. Indeß ehe sie noch herumkam, hatte Sir Arthur den alten Bettler Edie Ochiltree an seinem blauen Rocke erkannt, den ihm als verabschiedeten Soldaten jährlich der König gab, und wie selbst durch Instinkt gelenkte Wesen Antipathie und Feindschaft vergessen, wenn gleiche Gefahr ihnen droht, so begrüßten sich auch jetzt in einem Augenblicke, wo des Strandes Weite immer mehr unter den Wogen der Meerfluth des Aequinoktiums verschwand, und jene ein Nordwestwind vorwärts peitschte, der Friedensrichter und der Bettelmann auf dieser neutralen Flur mit gegenseitigen Wohlwollen.

»Kehrt um! kehrt um!« schrie der Alte: »Warum seyd ihr denn nicht gleich umgedreht als ich euch das erste Zeichen gab?«

— Denkt Ihr denn nicht, sagte Sir Arthur ängstlich, daß wir noch Halket-Head umgehen könnten?

»Halket-Head umgehen? Wie es heute ist, wird die Fluth Halket-Head so gut baden, wie die kleinen schwarzen Felsen! Mit genauer Noth bin ich vor zwanzig Minuten dort vorbeigegangen; seitdem muß das Wasser drei Fuß drüber stehen. Es bleibt uns nichts übrig, als über die Spindespitze zurückzukehren; wenn es Gottes Wille ist — nun, wir müssen versuchen!«

— Mein Gott! — Mein Kind! — Mein Vater! Mein guter Vater! — schrien jetzt auf einmal der Vater und die Tochter. Die Furcht gab ihnen Flügel; sie eilten, ihre vorigen Fußstapfen aufzusuchen, in der Hoffnung, die Felsenecke zu umgehen wie zuvor.

»Ich hörte von dem Jungen, den Ihr zurückgeschickt hattet,« sagte der Bettler, »daß Ihr diesen Weg genommen;« ich sah nur die Gefahr dieser guten Lady, die allen

Digitized by Google

Unglücklichen eine Zuflucht gibt! .....; Ich hoffte, ob ich gleich die furchtbaren Fortschritte des Meeres sah, daß, wenn ich frühzeitig genug käme, Euch zurückzuweisen Alles gut gehen werde. Aber ich habe die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Wer kann den sicher seyn bei einer Fluth, wie man seit Menschengedenken nicht gesehen hat. Ihr seht da unten den Felsen, welcher der schwarze Riese heißt; sein Gipfel ist so lange ich lebe über dem Wasser geblieben, und jetzt steht er darunter.«

Sir Arthur richtete seine Blicke dahin. Ein außerordentlich großes Felsstück, daß sonst gewöhnlich bei allen Fluten eine mastbaumähnliche Spitze über dem Wasser behielt, stand jetzt unter demselben. Seine Stelle bezeichnete nur noch das Schäumen und Brüllen der Wogen als den Ort eines verborgenen Widerstandes.

»Eilt, eilt, meine gute junge Lady!« fuhr der Greis fort: »Verdoppelt die Schritte; vielleicht kommen wir noch hinüber. Nehmt meinen Arm, er ist alt und kraftlos, aber sonst hat er manchen Sturm widerstanden. Nehmt meinen Arm, sag' ich schöne junge Dame ..... Unterscheidet Ihr da unten unter den sich thürmenden Wogen jene schwarze Spitze? Heute früh war sie so hoch wie der Mast einer Brigg; und so lange ich diese nur noch sehe, und wäre sie nicht größer als mein Hut, so sollte ich meinen, wir kämen noch um die Nadelspitze herum.

Stillschweigend nahm Isabelle die Unterstützung des Alten an, die ihr der Vater nicht zu geben vermochte. Die Wellen hatten das Gestade dermaßen verschlungen, daß der feste gleiche Strand, über den sie gegangen waren, jetzt nur einen schlüpfrigen, engen Pfad übrig ließ, der sich um Abgründe zog und öfters über die Aussprünge niederer Felsen führte. Nie hätten sie ohne den Rath, den Beistand und die Ermuthigung des Bettlers diesen Weg wiedergefunden; aber er war oft zur Zeit hoher Fluth hier vorübergegangen; doch gestand er, nie eine schrecklichere Nacht gesehen zu haben. Sie war in Wahrheit fürchterlich. Das Heulen des Sturmes, mit dem Wehegeschrei der Meervögel vermischt, schien der Sterbegesang dieser drei Unglücklichen zu seyn, die dem Tode geweiht zwischen den beiden drohenden Gegenständen in der Natur, dem wüthenden Meere und den unübersteiglichen Felsen, schwebten. Mühsam ihrem beschwerlichen Pfade folgend, wurden sie oft von dem Schaum einer riesigen Welle bedeckt, die sich weiter vorwärts stürzte, als die vorhergehenden. Mit jedem Augenblicke nahm das feindliche Element unvermerkt Land unter ihnen weg. Demungeachtet hatten sie aus ganz natürlicher Lebenslust beständig die Blicke auf jene Felskuppe geheftet, die ihnen Olchiltree bezeichnet hatte; sie blieb sichtbar bis ihnen ein Umweg ihres schlüpfrigen Pfades, der um einen vorspringenden Felsen sich wand, seinen Anblick entzog. Des einzigen Leuchtthurms beraubt, der sie in ihrem Unglücke leitete, überliessen sie sich den qualvollsten Gedanken. Ohne ein Wort zu sagen, von Verzweiflung getrieben, beseitigten sie das Hinderniß, welches ihnen ihre einzige Hoffnung verbarg — aber, ach! sie suchten jetzt diesen Felsgipfel vergebens, er war nicht mehr sichtbar. Dieses Heilszeichen war jetzt von brüllenden Fluthen verschlungen, die, nachdem sie die Spitze des Vorgebirgs überstiegen hatten, ihre wundervollen ungeheuern Schaumsäulen zur Höhe eines Mastbaumes an einem Linienschiffe erhoben, und unaufhörlich gegen die Stirn des dunkeln Abgrunds schlugen.

Der alte Mann war völlig trostlos! »Der Allmächtige mag sich unser erbarmen,« sprach er im feierlichen Tone. Ein schwaches Wimmern brach aus Isabellens Busen, und laut schrie Sie Arthur: »Mein Kind! Du solltest eines solchen Todes sterben!«

»O mein Vater! mein guter Vater!« rief die Tochter, und sank an sein Herz: »Und Ihr, armer Greis, Ihr verliert das Leben, indem Ihr das unsrige retten wolltet!

Digitized by Google

»Es verlohnt sich nicht der Mühe, daran zu denken!« antwortete der alte Krieger ganz kalt? »Ich habe lange genug gelebt, um lebensmüde zu seyn. Ob der arme Greis vor der Mündung einer Kanone, auf schneebedeckten Felde oder in der Tiefe des Meeres endet, ist einerlei.«

»Guter Mann,« sagte Sir Arthur, der nicht mehr wußte, was er sprach, »wißt Ihr denn gar nichts mehr? Könnt Ihr uns denn nicht retten? Ich will Euch reich machen, Felder geben, einen Pachthof, mehr noch!«

»Unsere Reichthümer werden bald einander gleich seyn!« antwortete der Bettler, das Anwachsen der Gewässer ringsum betrachtend: »Sie sind es schon: den ich besitze nichts, und Ihr gebet Alles, was ihr besitzet, um eine Klafter Fels, die sich nur zwölf Stunden lang trocken hielt.«

Indem er dies sagte, standen sie auf der höchsten Spitze still, die sie erreichen konnten. Alle weitere Anstrengung schien unnütz zu seyn und eher ihr unglückliches Loos zu beschleunigen. Die langsamern, aber sichern Fortschritte des entsetzlichsten Elements benahmen ihnen alle Auswege. Den Märtirern der ersten Kirche ähnlich, welche den wilden Thieren preisgegeben wurden und zuvor eine Zeit lang Zeuge ihrer Ungeduld und ihres Gebrülls seyn mußten, erwarteten sie jetzt die Losung, als Opfer zu fallen.

Während diesem fürchterlichen Augenblick nahm sich Isabelle mit aller Kraft ihres von Natur standhaften und muthigen Geistes zusammen. »Wollen wir das Leben verlassen,« sprach sie, »ohne den letzten Versuch gemacht zu haben, es zu erhalten? Könnten wir den nicht versuchen, den Felsen zu erklimmen, wenigstens eine Anhöhe zu erreichen wo wir uns der Fluth bis zu dem vielleicht nicht zu entfernten Augenblick entzögen, der uns Hilfe bringt? Ist denn gar kein Steig zwischen diesen Abgründen?...«

Sir Arthur hörte die Worte seiner Tochter, ohne sie zu fassen; ergriff aber den Arm des Alten so stark, als beruhe sein Schicksal auf ihm.

Olchiltree dachte einen Augenblick nach. »Sonst,« sagte er, »wenn ich Vogelnester suchte oder auf die Jagd ging, kannte ich wohl einen engen Weg, der sich mitten um die Abgründe schlängelte; aber er muß wohl über unsern Köpfen seyn. Von oben herab kann man ihn eher finden, versteht sich, mit Gefahr, den Hals zu brechen. Allein um von hier dahin zu gelangen, müßten wir Taue und viel vereinte Kräfte haben, um uns aus dieser Tiefe hinaufbringen zu lassen, denn über diese senkrechten Felsen kann uns kein Muth, keine Gewandhteit emporhelfen. Aber Herr Gott! was seh' ich?..... Dort schleicht Einer unter den Abgründen herum. Er hat einen Pack Stricke unter dem Arm.... wer ist denn zueinem solchen Entwurfe kühn genug?«

Da legte Isabelle die Hand auf ihr heftig schlagendes Herz, und wahrscheinlich mit einem Weissagergeiste begabt, zitterte der Name ihres unerschrockenen Retters auf ihren Lippen. Olchiltree begann aus Leibeskräften zu schreien, und gab Nachweisungen, so gut es ihm möglich war, sich auf dieses gefährliche Lokal zu besinnen. Rechts! rechts! Sucht den schwarzeo Stein zu erklimmen, der da vorspringt! Gut! Wickelt euern Strick zweimal um ihn herum; Ihr müßt auch die Wurzeln einer alten Eiche dort finden; macht nur einen recht festen Knoten. Schön, schön; ich fange an zu glauben, daß wir die junge Lady und den Papa bis auf die kleine Esplanade heben könnten, die Bessy's Schürze heißt!«

Der kühne Abentheurer warf dem Alten auf seinen Rath jetzt das Ende des festgeknüpften Strickes zu; dieser schlang ihn der Miß Wardour um den Leib, warf seinen blauen Mantel über sie, sie vor dem Sturm und Regen zu schützen; dann, die Festigkeit des Bodens erprobend, kam er selbst mit Hilfe des Strickes, ob er sich gleich einigemal im Kreise umdrehte, glücklich auf einem

Digitized by Google

breiten Steine neben Sir Lovel an, demselben, den Isabelle genannt hatte; denn sie wußte wohl, daß es niemand seyn konnte als er! Mit vereinten Kräften erhoben sie Isabellen bald an den sichern Punkt, den sie erreicht hatten, und mit Hilfe des Strickes ließ sich nun Sir Lovel zu Sir Arthur herab, band ihn fest an, und als er auf dieselbe Weise wieder zu Olchiltree zurückgekehrt war, zogen beide auch diesen herauf, so daß die Wellen sie nicht mehr erreichen konnten.

Die Freude über eine Rettung, die sie nicht mehr erwartet hatten, setzte alle in die lebhafteste Bewegung. Vater und Tochter warfen sich einander in die Arme und weinten Thränen des Dankes, obgleich sie die Aussicht hatten, diese Nacht über dem Abgrunde auf einem Felsen zuzubringen, der ihnen kaum Platz zum Stehen gewährte. Alle Vier, von Kälte erstarrt, schlossen sich dicht an einander, wie die wilden Vögel, die eine Zuflucht gegen das zerstörende Element aufsuchten, das unter ihnen brauſete. Bald hatten die Wogen im furchtbarsten Andrang den Grund erreicht, und den Strand verschlungen, über welchen sie vor Kurzen gegangen waren; ganze Wassergarben umzingelten den Platz, wahin sie sich geflüchtet hatten. Durch den betäubenden Anlauf, welche die Fluthen an den Fuß des Felsen nahmen, schienen sie mit Donnergetöse die Flüchtlinge zurückzufordern, die zu ihrer Beute erwählt schienen. Zwar war es eine Sommernacht; allein es schien nicht wahrscheinlich, daß ein so zartes Wesen, wie Miß Wardour, bis zum Morgen die vereinten Beschwerden des Windes und der Regengüsse der aufspritzenden Wassergarben und des nassen Bodens, bis auf die Haut durchnäßt und auf einem schlüpfrigen, gefährlichen Posten aushalten vermöchte, der ihre einzige Zuflucht war.

»Arme Lady! Arme, sanfte, engelgute Lady!« rief der Alte: »Ich habe wohl oft solche Nächte gehabt; aber sie, die das gar nicht kennt, wie wird sie es überstehen?« sagte er leise zu Sir Lovel, der von der nämlichen Angst ergriffen war.

»Ich will noch einmal sehen, ob ich den Felsen umklettern kann!« antwortete dieser: Es ist gerade noch so hell, daß ich sehen kann, wo ich den Fuß hinsetze; ich werde Hilfe herbeirufen.

»So geht schnell! Geht um Gotteswillen!« rief Sir Arthur ängstlich.

»Das wäre Thorheit, einen solchen Versuch zu wagen!« sagte der Bettler: »Kein Mensch unter diesen Landbewohnern, er sey so gewandt, so herzhaft, so geübt er wolle, würde es wagen, die Nadelspitze nach Sonnenuntergang zu erklimmen. Es ist schon eine seltene Gnade des Himmels, daß er Euch vergönnt hat, diesen steilen Pfad herabzusteigen ohne ins brausende Meer zu stürzen, ja es ist als ein Wunder zu betrachten; aber zweimal muß man Gott nicht versuchen.«

»Ich fürchte nichts!« rief Lovel feurig: »Ich habe mir die Orte genau gemerkt, wo ich den Fuß im Herabsteigen hingesetzt habe; ich werde sie gewiß wiederfinden.«

»Wenn Ihr eine solche Unvorsichtigkeit wagen wollt, so wage ich sie auch, und folge Euch.«

»Nein, nein, bleibt, guter Alter; Ihr seyd nöthig, um Miß Wardour zu unterstützen; Ihr seht ja, daß Sir Arthur ganz ausser Fassung ist.«

»Nun so bleibt Ihr da. Der Tod wird das grüne Korn verschonen und das reife ärnten.«

»O, bleibt Beide hier!« sagte Isabelle mit erlöschender Stimme: »Ich bin wohl; ich kann die Nacht recht gut hier zubringen, ich habe mich ganz erholt.....«

Hier hielt sie inne, ihre Knie brachen; sie würde gefallen seyn, wenn Lovel und der Bettler sie nicht halb liegend an ihrem Vater gehalten hätten, der in dumpfem Erstarren auf dem Felsen lag.

»Es ist unmöglich, sie zu verlassen!« sagte Lovel mit Angst: »Allmächtiger Gott!

Digitized by Google

Was sollen wir anfangen?.... Aber still.... mich dünkt, ich höre schreien.«

»Dies ist das Gekrächze des Meerkätzleins,« erwiederte der Alte, »das kenn' ich genau.«

»Nein,« rief Lovel, »es sind Menschenstimmen.«

In diesem Augenblicke wurden sie mitten durch die Wuth der Elemente und jenes Gekrächze hörbar. Lovel und der Greis antworteten aus allen Kräften; da die Nacht immer finsterer und stürmischer ward, blieben sie eine Weile in Ungewißheit, ob man sie gehört habe. Bald aber ward es ihnen zur fröhlichen Gewißheit, daß man sie suche, und daß die Freunde, welche oben auf den Felsgipfeln waren, jetzt wußten, wo sie sich befanden.

Der Lärm von Stimmen ward über ihren Köpfen laut, und der Glanz der Fackeln erhellte die Finsterniß. Man versuchte sich einander mitzutheilen; aber das Getöse der Wogen, das Heulen des Sturmes, das Geschrei der aufgescheuchten Vögel, die ihren Felsensitz von Fremdlingen eingenommen sahen, verhinderten es.

Endlich unterschied man oben auf dem Gipfel eine sich vorbeugende ängstliche Gruppe. Es waren die Bewohner von Moudbearns. Der Eifrigste unter ihnen war Oldbuck, der Antiquar, der, den Kopf in das Schnupftuch gehüllt und über Hut und Perrücke unter dem Kinn zusammen gebunden, damit ihm der Wind beides nicht entführe, mit den Fingern nach ihnen zeigte und schrie: »Ich sehe sie! Ich sehe sie! Da unten, auf der kleinen Esplanade dort!«

»Bringt Strickleitern und Spieße!« schrie der alte Muckebacket und sein Sohn Steng, Fischer und Schleichhändler! Steng, gib mir das große Tau; ich sehe sie, sie stecken da unten wie die Krebse an einem neblichten Tage, die armen Leute! Geschwind zur Arbeit! Steng, bring mir den Mast, grabe ihn mit dem Grabscheit ein, das er hält; macht einen tüchtigen Sessel von Kreuzholz; wir lassen ihn herunter und ziehen sie herauf wie eine Tonne mit Wachholder- oder Zitronenschnaps.

Schnell ging die Arbeit von statten, und mit Freuden hörten sie unten die Anstalten ihrer nahen Erlösung; allein es bedurfte des Muthes der Verzweiflung, um bei diesem Sturm und Regen, umgeben von Abgründen, und das Meer zu seinen Füßen, sich jener gebrechlichen Maschine anzuvertrauen deren Sicherheit ein Strick ausmachte. Isabelle wollte ihren Vater zuerst in Sicherheit wissen; und erst, als der Bettler ihr vorstellte, daß sie, wenn sie oben wäre, die Leute besser mit Rath unterstützen könnte, ergab sie sich der zärtlichen Sorgfalt Lovels, der sie mit seinem Tuche und dem ledernen Gürtel des Bettlers fest auf den Stuhl band; sie schloß die Augen und ließ sich hinaufziehen. Ihr Sitz, den Lovel so lange hielt, als er konnte, erhob sich jetzt mit ihr; seine Blicke folgten dem Schweben ihres weißen Kleides, bis sie über dem Abgrunde war, und die helle Stimme des Fischers das Freudenwort aussprach: »Kamraden, die haben wir:« — Der Antiquar empfing die Tochter seines Freundes, und hüllte sie sorgsam in Mäntel ein; aber sie war nicht eher von der Stelle zu bringen, bis auch die andern oben waren. Der Letzte war der edle Lovel, der erst Alle in Sicherheit sehen wollte, ehe er die rettende Luftreise antrat, die für ihn am gefährlichsten ward, da er als der Letzte sich selbst anbinden und forthelfen mußte. Aber auch er kam glücklich oben an, und als der Antiquar den alten Edie auf dem Sitz emporschwebend hervorziehen sah, rief er, als der Fackelglanz seine grauen Haare beleuchtete: »I du alter Spottvogel, mußt du denn überall von der Parthie seyn?«

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 1. Februar 1828.

Getreid Gattung	Lezter Rest. Sch.	Beige führt Sch	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	15	102	177	73	4	13	58	13	3	12	5
Korn	30	107	137	107	30	10	34	10	25	10	10
Gerste	16	158	174	174	—	8	6	8	—	7	32
Haber	30	199	229	217	12	4	47	4	42	4	36

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 5764 fl. 8 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	3	—	—
Korn	—	—	—	—
Gerste	—	17	—	—
Haber	—	—	—	2

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	3	1	—
Das Röckel	—	7	1	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	1	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißaer fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel = Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach = Mehl.		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl.		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10			20			40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8			16			32		1	4		2	8		4	16	
Gersten, feine		12	2		25			50		1	40		3	20		6	40	
Gersten, mittlere		9	1		18			37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre		7			15			30								4		

Fleisch = und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	2
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2	* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen,		
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—	Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.		

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 6. —

Sonntag den 10. Februar 1828.

Unter allen Tugenden hat die Dankbarkeit das kürzeste Gedächtniß.

Viehmarkts-Konspekt.

Viehmarktberechtigte Orte.	Viehmarkts-Tage.	Gattungen des Viehes.	Wurden auf den Markt gebracht.	Wurden verkauft.	Mittlere-Preise jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Gesammt-Summe jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Bemerkung.
Ingolstadt.	6. Februar.	Pferde.	95	15	25	36	383	54	
		Ochsen.	446	148	33	11	4911	—	
		Kühe.	130	43	16	20	702	30	
		Schweine.	230	71	3	40	261	27	
		Geise.	4	—	—	—	—	—	
		Summa	905	277			6258	51	

Magistrat der k. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Strauch, Offiziant.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Da das gegen den Viertelbauer Nikolaus Probst zu Stammham unterm 6. Juni v. J. erlassene Gantdekret, publizirt am 12. Juli ejusdem Anni längstens die Rechtskraft beschritt, werden nachstehende Ediktstage ausgeschrieben, und zwar:

1. Zur Anmeldung der Forderungen:
   Mondtag den 10. März;
2. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Ford rungen:
   Mittwoch den 9. April;
3. Zur Schlußverhandlung, insbesondere
   a. zur Replik
      Mondtag den 12. Mai;
   b. zur Duplik
      Donnerstag den 29. Mai;

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen an dem ersten Ediktstage die Ausschließung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Das Gantanwesen, bestehend aus dem zum K. Rentamt grundbaren 1/4 Hofgut, wird gleichzeitig auf

Mondtag den 10. März

öffentlich zum Verkaufe ausgeschrieben.

Ingolstadt am 4. Jäner 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Samstag den 16. Hornung l. J. Früh von 8 — 12 Uhr wird in der dießseitigen Amtskanzlei das Ausgeherhaus bei dem obern Franziskanerkloster mit Vorbehalt höchster Genehmigung auf unbestimmte Zeit an den Meistbietenden verpachtet, wozu man die Pachtfreunde mit dem Anhange einladet, daß die nähern Bedingungen vor der Verhandlung bekannt gemacht werden.

Ingolstadt am 5. Hornung 1828.

Königliches Rentamt Ingolstadt.

Sax.

Bekanntmachung.

Mondtag den 18. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr wird die Lieferung der zur Herstellung der zweiten langen Brücke an der Münchnerstrasse erforderlichen Bauhölzer

Digitized by Google

nämlich:

a. an Fichtenholz:

12 Stämme von 55 Schuh Länge und 2 ½ Schuh Dicke,

6 Stämme 25 Schuh lang, 2 ½ Schuh dick,

139 Stämme 50 Schuh lang und zu 7 Zoll Dicke am Gipfel;

b. an Eichenholz:

8 Stämme 38 Schuh lang, 1 ½ Schuh dick,

22 Stämme 36 Schuh lang, 1 ½ Schuh dick,

20 Stück dreizollige Läden und

100 Stück zweizollige Läden

an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

Lieferungslustige wollen sich am besagten Termin im Büreau des unterzeichneten Magistrats einfinden, und hiebei die näheren Bedingungen vernehmen.

Ingolstadt am 5. Februar 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Privatbekanntmachungen.

Bei Unterzeichnetem sind aller Arten Garten-Sämereien, wie auch zwei- und dreijährige Spargelleger von bester Sorte um die billigsten Preise zu haben. Richtige Bedienung verbürgt sich zur zahlreichen Abnahme empfehlend

Ingolstadt am 7. Februar 1828.

Michael Gräßl, Gärtner im ehemaligen Seminär-Gebäude.

Ich mache die ergebene Anzeige, daß heute Sonntag den 10. Februar freie Tanzmusik, und Donnerstag den 14 ebenfalls Tanzmusik gehalten wird, wobei der Eintrittspreis für Herrn und Masken auf 12 kr. festgesetzt ist, und zu zahlreichem Besuche einladet.

Fr. Xav. Schwertßler,
Weingastgeb zum Münchnerhof.

Endesunterzeichneter giebt heute Sonntag den 10. Februar Tanzmusik, wobei jeder Herr und jede Maske 24 kr. Entre'e bezalt. Prompte Bedienung versichernd, bittet um geneigten Besuch

J. C. Meinberger,
Weingastgeb zum goldenen Adler.

Den verehrlichen Mitgliedern des Erheiterungs-Vereins dient zur Nachricht, daß kommenden Donnerstag den 14. dieß maskirte Akademie, und am Faßnacht-Montag den 18. dieß Ball im neuen Vereins-Lokale (Gasthof zur Traube) statt finde.

Deren Beginnen ist um 7 Uhr Abends. Jede anständige Maske findet hiebei Zutritt;

Digitized by Google

sich zu demaskiren ist jedoch nur den Mitgliedern des Vereins, nicht aber den Nicht-Mitgliedern desselben gestattet.

Ingolstadt am 1. Februar 1828.

Der Vereins-Ausschuß.

Eine Logie aus mehreren Zimmern, Küche, Holzlege, Pferdestallung und andern Bequemlichkeiten bestehend, ist zu vermiethen. Das Nähere ist beim Verleger dieser Blätter zu erfragen.

Ida.

Wahre Erzählung.

Der junge Baron von * befand sich eines Abends auf dem Kaffeehause, und blätterte in den Zeitungen, als ihm auf einmal aus dem Nebenzimmer ein Paar volle Akkorde auf der Harfe ins Ohr schlugen. Er legte das Blatt nieder, und trat in die Thüre. In einem Winkel des Gemachs saß eine zarte weibliche Gestalt, die, das feine Gesicht vom Strohhut tief beschattet, eben mit süßen Nachtigallentönen ein melancholisches Lied begann. Das niedergesenkte Auge, die blassen Wangen, an die sich zuweilen ein flüchtiger Wechsel des Erröthens schmiegte, ihre bebende Stimme, ihre furchtsame Haltung, Alles dies sagte dem jungen Manne deutlich genug, daß er in diesem reizenden Mädchen keine der gewöhnlichen Virtuosinen vor sich sehe, die an öffentlichen Orten weniger ihre Kunst als ihre Künste zur Schau tragen. Er bemerkte, wie sie auf die Anreden einiger Gäste nur einsilbig und mit peinlicher Verlegenheit antwortete; er glaubte, ein Zittern an ihrem ganzen Körper gewahr zu werden, und trat, voll Ehrfurcht gegen die tugendhafte Armuth, deren verschämte Unschuld, gleich der Mimosa, bei der leisesten Berührung ihre Blätter senkt, scheu zurück. Ganz von fern, auf einem verborgenen Sessel, begnügte er sich, dem Spiele und Gesange zuzuhorchen, wobei indessen auch das Auge seines Genusses nicht entbehrte. Die schöne Harfnerin verließ endlich, reich beschenkt, den Saal, und unser junge Mann folgte ihr, halb unwillkührlich, insgeheim und unbemerkt. Er bezeichnete sich genau die kleine abgelegene Wohnung, in welche sie hineinschlüpfte, und eilte, nicht zum Billard, auf sein Zimmer zurück

Am andern Morgen, so früh es der Anstand erlaubte, stand er vor dem bewußten Hause. Er trat hinein. Nach langem Suchen fand er sich endlich zu dem finstern Eingange eines Hinterstübchens. Mehr als einmal zog er schüchtern die Hand von der Thür wieder zurück; endlich wagte er es, und klopfte an. Man öffnete. Das junge Mädchen, sobald es den Fremden ins Auge gefaßt hatte, floh erschreckt in einen Winkel, fiel auf den Sessel, und drückte beide Hände vor die Augen. Der Baron blieb bescheiden stehen, und wollte sie eben anreden, als eine bleiche abgezehrte Gestalt auf einem elenden Strohlager sich mühsam gegen ihn aufrichtete. Hastig näherte er sich ihr, und in gleichem Augenblicke suchte das Mädchen zur Thür zu entwischen, aber der Baron hielt sie. »Fürchten Sie nichts, edle Unbekannte,« sagte er mit sanfter Stimme und mit bittendem Ton; »wenn sich hier Jemand zu schämen hat, so bin ich es, der ich mich mit freundlicher Gewalt in dieses Asyl der leidenden Tugend eingedrängt habe, aber ich nehme den Himmel zum Zeugen...«

— O mein Herr! fiel ihm der Kranke mit hohler Stimme in die Rede, mögen Sie seyn, wer Sie wollen, wenn sie nur ein Mensch sind. Wir haben so lange keinen gesehen, denn der Hausherr, der uns gestern schon zum zweiten Male gedrohet hat, uns aus der Hüte zu werfen....

Digitized by Google

Ida stand immer noch neben dem Baron mit gefalteten Händen und niedergebeugten Blicke. »Das war es!« hauchte sie erröthend, als wolle sie seine Verzeihung erflehen; »um einen sterbenden Vater habe ich gebettelt!« Sie schien ihre Verlegenheit gegen den jungen Manne nicht los werden zu können, seine Gegenwart dünkte ihr nur ein bitterer Vorwurf, der sie der Verletzung ihrer Jungfräulichkeit am verwichenen Abend anklage.

Der Baron las auf ihrer Stirn, was in ihrem Herzen vorging. »Edle, himmlische Seele!« rief er, und trat vor sie hin, wagte es aber nicht, ihre Hand zu fassen. »Sie sehen mich nicht eher wieder, bis Sie mir selbst die Erlaubniß dazu ertheilen; aber erfahren sollen Sie sehr bald von mir.« Hier ergriff er seinen Hut, und eilte fort.

Nach einer halben Stunde trat ein freundlicher alter Mann ins Zimmer, dem ein Paar Träger mit großen Paketen folgten. Er näherte sich dem Kranken, seinen Leidenszustand zu untersuchen. Einige Stärkungsmittel führte er schon bei sich, andere Arzneien wurden sogleich verschrieben. Dann empfahl er vor allen Dingen, sich ruhig und getrost zu verhalten, legte die Quittung des Hausherrn auf den Tisch, und ging wieder, mit dem Versprechen, auf den Abend noch einmal zuzufragen.

Ida sah mit stummem Erstaunen zu, wie sich jetzt das dürftige Stübchen schnell in einen Sitz der Bequemlichkeit und des Wohlbehagens umwandelte; sie nahm Alles, was zu des kranken Vaters Hilfe und Erquickung gereichen konnte, mit dankbarem Entzücken hin; um so fester aber beharrte sie darauf, Alles, was von diesen reichlichen Geschenken sie selbst betraf, ungenützt auf die Seite zu legen. Ihren Bedürfnissen sollte allein die Kunst ihrer Nadel genügen.

Der Alte schien jetzt dem Leben wieder anzugehören; es war ein Lämpchen das noch einmal vor dem gänzlichen Erlöschen hell auflodert; Noth und Gram hatten seine Lebenskräfte für alle künftigen Tage aufgezehrt. »Meine Tochter,« sagte er eines Morgens zu dem weinenden Mädchen, »ich kann nicht aus der Welt gehen, ohne meinem Wohlthäter noch zu danken. Jeden Tag habe ich vergeblich auf ihn gewartet. Laß ihn rufen, er kommt nicht, wenn Du ihn nicht darum ersuchst« — Ida sandte stracks einen Boten. Der junge Mann eilte in die ersehnte Wohnung, die er seitdem sorgfältig vermieden, vor der er nicht einmal vorübergegangen war. Ida empfing ihn mit zärtlicher Wehmuth, und führte ihn zum Sterbelager; er kam noch eben, den stummen Segen des Scheidenden zu empfangen. Heitern Blicks reichte ihm der Greis die kalte Hand, hob das brechende Auge zum Himmel, und sank entseelt auf das Kissen zurück.

Wir finden, indem wir von dem frischen Grabhügel des Entschlafenen zurückkehren, die trauernde Ida im Hause des Arztes, der seinen Töchtern in ihr eine liebe Freundin zugeführt hat. Jetzt erst, nachdem die Verwaiste ihren Schmerz an der Brust treuer Aeltern, in den Armen zärtlicher Geschwister ausgeweint, und die ganze Liebe und Sorgfalt der edeln Familie kennen gelernt hat, erlaubt sich der neue Pflegevater, sie über ihre nähern Verhältnisse zu befragen. Ida's Schicksal bedurfte keines Schleiers des Geheimnisses. Ihr Vater, von guter Familie, mit Glücksgütern begabt, hatte lange eine öffentliche Stelle in einer nahen Provinzialstadt bekleidet, und den Ruf der unerschütterlichsten Rechtlichkeit sich erworben, als ihn die Kabale eines Mächtigen, aus Rache über einen ungünstigen Urtheilspruch, um Amt, Ehre und Vermögen brachte. Der Tiefgekränkte wandte sich in die Hauptstadt, aber seine Klage ward nicht gehört, seine Vertheidigung verworfen. Der Hohn zehrte an dem Rest seiner Lebenskräfte, die Habsucht an den Ueberbleibseln der kleinen Habschaft. Er ging zum bessern Leben über, indem er der jammernden Tochter das Vertrauen auf Gott und eine gerechte Zukunft als einziges Erbtheil hinterließ.

Digitized by Google

Eine Geschichte, wie diese, ist in Romanen, und leider auch in unsrer wirklichen Welt ziemlich alltäglich geworden; aber doch war es dem alten Biedermanne, als ob er sie heute zum erstenmal höre. Sein ganzes Herz empörte sich, laut fluchte er diesem Frevel; aber was konnte er anders thun, als Ida, die an seinem Halse weinte, noch fester an die bewegte Brust zu drücken, wie vermochte er etwas gegen einen Günstling, der mit verwegener Hand das Ruder des Staats lenkte, und jeden Widerstand unerbittlich niederschmetterte? Alle seine Versuche, Ida mit eigenem Opfer zu helfen, hätten nur den verspotteten Wellen geglichen, die am Fuß eines unerschütterlichen Felsens zersplittern. Er führte Ida in das Wohnzimmer zurück. »Wir müssen die Arme nur noch inniger lieben,« sagte er zu seiner Familie, »je unglücklicher sie ist.«

Ida sah das Vermächtniß ihres sterbenden Vaters schon in Erfüllung gehen; im Schooße dieser Familie sollte sie bald ihres Grams vergessen. In ihr Herz kehrte nach und nach die Ruhe, auf ihre Wangen die Rosenblüthe zurück. Der junge Baron, der den Alten mehr noch als väterlichen Freund, denn als hilfreichen Arzt verehrte, sprach sehr oft in diesem Hause ein; immer aber vermied er mit zarter Schonung, sie allein zu treffen. Je näher die Zeit heranrückte, wo sie den schwarzen Schleier wieder mit den Farben der Freude vertauschen sollte, desto häufiger wurden seine Besuche; bald ließ er nicht undeutlich merken, daß er um ihretwillen komme; und als er hinlänglich Gelegenheit gefunden zu haben glaubte, die holde Geliebte näher kennen zu lernen, und auch seinerseits sich ihr im eigenthümlichen Licht zu zeigen, bot er ihr Herz und Hand an.

Ida erschrack, so sehr sie auch auf diesen Antrag vorbereitet war. Sie bat sich Bedenkzeit aus. »Wozu, reizende Freundin?« versetzte er; »meine Frage kann Ihnen längst kein Räthsel mehr seyn, und wie Sie mich jetzt sehen, werde ich nicht anders. Entscheiden sie mein Schicksal in diesem Augenblick. Wie es auch ausfalle, immer sollen Sie in mir Ihren ersten Freund erblicken.«

Das schüchterne Mädchen stammelte mit hochrothen Wangen etwas von gewissen Rücksichten....

»Gegen wen?« fiel er ein; »Ihre Familie weiß nichts mehr von Ihnen, weil Sie arm und unglücklich sind, und Ihre Pflegeältern sind so wenig gegen meinen Antrag, daß ich vielmehr mit derselben voller Genehmigung vor Ihnen erscheine. Sie warten mit Ungeduld darauf, daß ich ihre geliebte Ida ihnen in die ausgebreiteten Arme führe.... Weigern Sie sich nicht länger, edles Mädchen; auch die Ehre Ihres verewigten Vaters fordert sie dazu auf. Ich kann, ohne ihrem Ruf und meiner Wirksamkeit zu schaden, mich nicht ganz Ihrer Angelegenheit hingeben, wenn sie nicht meine Gemahlin heißen.«

Ida sprang auf, und zog den Baron stumm in das Wohnzimmer der Familie; beim Eintritt flog sie in die Arme ihrer Pflegemutter. Die edle Matrone verstand sie, nahm ihre Hand, und legte sie in die dargereichte Rechte des entzückten Bräutigams. — Vier Wochen darauf segnete der Priester am Altar den schönen Bund.

An eben diesem Tage fiel der Liebling des Monarchen, und von der Stunde an, wo das Verbrechen in den eigen gegrabenen Abgrund stürzte, ward das Recht wieder frei, und die Wahrheit durfte von neuem ihre Stimme erheben. Es war jetzt von Seiten des Barons nichts erforderlich, als eine ungeschminkte Darstellung des ganzen Vorganges, um die Ehre seines verklärten Schwiegervaters wieder herzustellen, und die Herausgabe der geraubten Güter zu erlangen. An Ida's Geburtstage überraschte er das junge Weib mit dem schönsten Angebinde; er überreichte ihr eine, vom Monarchen selbst vollzogene Urkunde, die ihre völlige Genugthuung aussprach. »Ohne Zweifel,«

Digitized by Google

setzte er lächelnd hinzu, »wird auch Deine Familie Dir verziehen haben. Komm, meine Liebe, laß uns zu ihr eilen, und diesen Tag mit der schönsten Aussöhnung feiern.«

Es ist ein sonderbares Ding um das Gedächtniß der Menschen. Alle Verwandten erinnerten sich jetzt auf einmal der einst armen, verachteten, in Lumpen gehüllten Ida wieder, da sie im reichen Sammetkleide aus einer von vier stolzen Isabellen gezogenen Karosse vor ihrem Hause ausstieg; in der Residenz hingegen hatte die ganze Welt vergessen, daß die schöne und geistreiche Baronin noch vor Kurzem in einem Kaffeehause auf der Harfe gespielt und dazu gesungen habe. Was Ida selbst betrifft, so hätte sie jenes gänzlich vergessen, und verwahrte nur dieses in tiefem Andenken.

Der Baron wünschte jetzt, seiner jungen Gemahlin die Welt zu zeigen; er schlug ihr vor, sie durch einige der vornehmsten Reiche Europens zu führen. Sie willigte mehr ihm zu Gefallen, als aus eigener Neigung ein. Das erste Reiseziel war Italien. Ida, eine Freundin der schönen Künste, hatte sich diese Heimath der Musen vor allen ausgewählt. In Rom fand sie die volle Befriedigung ihres Kunstsinnes. Der Baron führte ihr einen Meister in der Kunst des Gesanges zu, und auch hier willfahrte sie seinem Wunsche, und bildete sich zur ersten Schülerin des neuen Lehrers. In Neapel gewann ihre Nachtigallenstimme die höchste Vollendung. Sie sang zum Entzücken ihres Gemahls, aber auch nur zu den seinigen; in Gesellschaften blieb sie stumm. Alle seine Bitten, den stolzen Italienern zu zeigen, daß auch in den deutschen Eichenwäldern ein süßer Klang wohne, waren vergeblich. Wenn er zuweilen darüber zürnen wollte, fiel sie ihm um den Hals. »Du kränkst deine Ida, Ferdinand,« sagte sie sanft schmeichelnd, »wenn Du diese Weigerung für Eigensinn nimmst. Ich gefiel Dir einst durch meine Stimme, und auch jetzt will ich nur Dir gefallen; Niemand als Dir. Deine Stunden zu erheitern, und wenn mich einst der Himmel ganz glücklich machen sollte, ein Wiegenliedchen zu trällern, darum allein gab ich Deinen Wünschen nach, und bildete ein Talent aus, das für mich schon längst seine Vollkommenheit erreicht hatte, als es mir Deine Liebe gewonnen. Noch einmal, Ferdinand, laß mich nie anders singen, als um Dich froher zu machen.« — Das edle Weib sprach sehr wahr, indem sie das Wort betonte. Die Tage des geliebten Mannes zu verschönern, aber nicht, wie sie schon heimlich gewahrt hatte, den schlummernden Funken der Eifersucht, der in seinem Busen zu glimmen begann, noch stärker anzufachen, dazu glaubte sie ihr die Harfe vom Himmel selbst in den Arm gelegt. Der Baron mochte etwas von dem geheimen Sinn jener Antwort fühlen; er zog Ida an seine Brust, und schwieg von diesem Wunsche — für immer. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Viktualienpreis.

Den 9. Februar.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 14 — 15 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Butter, das Pfund 15 — 16 kr.
Eier, 4 — 5 um 4 kr.
Tauben, junge, das Paar 7 — 8 kr.
Spanferkel, das Stück 24 — 30 kr.
Kitz, das Stück 45 — 54 kr.
Gänse in Federn, das Stück — kr.
— geputzt, d. Stück — kr.
Enten, das Stück 20 kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 7 — 9 kr.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz 5 fl. 36 kr. — 5 fl 48 kr.
— Eichenholz 2 » 45 » — 3 » — »
— Birkenholz 4 » 48 » — 5 » — »
— Fichtenholz 3 » 30 » — 3 » 45 »

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 9. Februar 1828.

Getrei = Gattung.	Letzter Rest Sch.	Beige= führt Sch	Ganze Stan	Ver kauft. Sch.	Bleibt Rest Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst Preis. fl.	kr
Waizen	4	204	208	204	—	14	34	14	3	12	58
Korn	30	49	79	69	10	12	—	11	30	10	57
Gerste	—	220	220	220	—	8	10	8	4	7	50
Haber	12	173	185	185	—	4	44	4	41	4	33

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 6356 fl. 59 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	1	—	—	—
Korn	1	5	—	—
Gerste	—	4	—	—
Haber	—	—	—	1

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	7	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl = Gries und Gersten = Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen = Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		12	3		25	2		51		1	42		3	24		6	48	
Gersten, mittlere		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gersten, ordinäre		7	2		15			30		1			2			4		

Fleisch = und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	2
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 7. —

Sonntag den 17. Februar 1828.

O Bewußtseyn eigner Würde,
Welch' ein göttliches Gefühl!
Unsers Lebens schwerste Bürde
Macht es leicht wie Puppenspiel!

Und gesellt uns zu den Schatten
Unsrer Lieben ohne Schmerz;
Denn von allem, was wir hatten,
Folgt uns nur ein fühlend Herz.

Bekanntmachung.

Nachdem das gegen Joseph Schwaiger 1/8 Güter zu Ernsgaden am 14. Juni v. J. erlassene Gantdekret, publizirt am 2. August d. a. längstens die Rechtskraft beschritten hat, werden die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben, als:

1. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisungen, auf
Freitag den 7. März.
2. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, auf
Donnerstag den 10. April.
3. Zur Schlußverhandlung, und zwar:
Für die Replik, auf
Mittwoch den 14. Mai und
für die Duplik, auf
Freitag den 30. Mai a. c.

dahier jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche noch unbekannte Gläubiger desselben hiemit öffentlich durch den Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschlie-

Digitized by Google

fung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit der an denselben vorzunehmenden Handlung zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Zugleich wird das 1/8 Gut des Joseph Schwaiger, bestehend aus der hölzernen Behausung, Stadl, Backofen, 1/4 Tagw. Hofraum, 21 3/8 Einf. Feld, 4 1/2 Tagw. Wiesen, dann 15 Tagw. Mooswiese im Feilen-Forste, 2 Krautbeeten, einem Gemeindstheil im Dentwagen, dann 6 1/2 Einf walzenden Gründen am ersten Ediktstage, als

Freitag den 7. März

zum Verkauf ausgeschrieben, und zahlungsfähigen Käufern der Zuschlag salva ratificatione creditorum zugesichert.

Ingolstadt am 31. Januar 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 25. Februar und an dem folgenden Tag, von Vormittags 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags 2 bis 5 Uhr, wird der Mobiliennachlaß des Herrn Pfarrers Sebastian Kipflsperger zu Teising, bestehend in Haus-Geräthschaften, Wäsche und Betten, Zinn, Kupfer, Vieh, Getreid und Oekonomie-Fahrnißen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, welches zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Ingolstadt am 16. Februar 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 5. März l. J. werden im diesseitigen Amts-zimmer circa

9 Schober Waiz-nstroh, und
8 Schober Kornstroh,

welches von vorjähriger Aerndte in loco Denkendorf vorfindlich, salva ratificatione an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Kipfenberg am 13. Februar 1828.

Herzogliches Rentamt.

Emoan.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichneter erhielt eine Parthie feinen weißen Zucker, extrafeine Sorten Kaffe,

Digitized by Google

ächten Theeboye, ächtes Eau de Cologne, ächte Holländer-Vollhäringe, versichert die möglichst billigen Preise, und bittet um gütiges Zutrauen.

Fr. Xaver Ler.

Binnen einigen Wochen erscheint im Verlage der Attenkoverschen Buchhandlung dahier:

Abhandlung über die von dem Liptinensischen Konzilium aufgezählten abergläubischen und heidnischen Gebräuche der alten Teutschen von Dr. Fr. Anton Mayer.

Subskriptionspreis 36 kr. Ladenpreis 54 kr.

Dieses Buch liefert uns über die Denkungsart und das Religionswesen der alten Teutschen die ächtesten und umfassendsten Ansichten. Es stellt uns unsere Ahnen nicht blos im Gepränge gewisser Feierlichkeiten, sondern auch in ihrer häuslichen Zurückgezogenheit, — also nicht in schwachen Umrissen, sondern in voller Gestalt vor, und zeigt zugleich die Quelle, aus welcher manche Thorheit auf unsere Zeiten herüberfloß. Wer es liest, findet Belehrung und Vergnügen im reichlicher Fülle.

(Versteigerung guter Jagdgewehre und anderer Gegenstände.)

Montag den 25. dieses Früh 9 Uhr werden im Hause des verstorbenen Herzogl. Leuchtenbergl. Revierjägers Joseph Grasmann zu Eitensheim, an der Strasse von Ingolstadt nach Eichstätt gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert:

10 gute Jagdgewehre (darunter ein Zwilling und ein Wender), Jagdtaschen, 2 Berlinereisen, und andere zur Jagd gehörige Gegenstände; dann verschiedenes Hausgeräthe, als: Gewehr-, Kommode- und Kleiderkästen, Bettstätten, Tische, Sesseln und Stühle, Kupferstiche, ferners 2 kupferne Waschkessel, Küchengeschirre von Kupfer, Zinn und Steingut, verschiedene Manns-Kleidungsstücke, 200 gute steinerne Lutterkrüge, 50 gläserne Flaschen, Bindgeschirr und dergleichen, wozu höflichst eingeladen wird.

Eitensheim am 14. Februar 1828.

In dem neuen Hause des Maurermeister Schellhorn, ist eine Wohnung gegen den Holzmarkt, bis Ende Februar zu vermiethen.

Am Faßnachtssonntag und Dinstag giebt Unterzeichneter Tanzmusik, wobei jeder Herr und jede Maske 24 kr. Entree bezahlt.

Billige und prompte Bedienung versichernd, ladet hiezu ergebenst ein.

J. C. Meinberger,
Weingastgeb zum goldenen Adler.

Ich mache die ergebene Anzeige, daß am Faßnachtsonntage, Mondtag und Dinstag freie Tanzmusik gegeben wird, und wozu höflichst einladet

Fr. Xav. Schwertler,
Weingastgeb zum Münchnerhof.

Digitized by Google

Die drei Faschingstäge giebt der Unterzeichnete freie Tanzmusik. Er versichert hiebei prompte Bedienung, und empfiehlt sich zum geneigten Besuch.

M. Kößler,
Gastgeb zum schwarzen Bären.

Bei Unterzeichnetem sind aller Arten Garten-Sämereien, wie auch zwei- und dreijährige Spargelleger von beßter Sorte um die billigsten Preise zu haben. Richtige Bedienung verbürgt sich zur zahlreichen Abnahme empfehlend

Ingolstadt am 7. Februar 1828.

Michael Gräßl, Gärtner im ehemaligen Seminär-Gebäude.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Angeli, C. L., der Mißbrauch des Aderlassens. München 36 kr.

Bibliothek auserlesener Romane und Erzählungen. 6 Bdch. 1 fl. 30 kr.

Bruckbräu, F. W., das Orakel der Liebe. Augsburg 48 kr.

Freyberg, Fr. von, Novellen. (Conradin, Ruland und Werlin, der Entsagende.) München. 1 fl. 30 kr.

Gesellschaftsspiele neue und Unterhaltungen für die Jugend. 1 fl. 36 kr.

Götz, J. K., Platons Protagoras aus dem Griechischen. Ebenda. 1 fl. 15 kr.

Hausfreund, der neue allgemeine, auf dem Lande. München. 1 fl. 48 kr.

Nelson, A., Baurechtslehre. Angeb. 3 fl.

Schneider, E., das Ende der Nervenhaut im menschlichen Auge. M. K. 45 kr.

Silbert, J., Geheiligt werde dein Name. Ein katholisches Gebethbuch mit 1 Kupf. Augsburg. 1 fl.

— Gegrüßt seyst du Maria. Zur Verehrung und Nachfolge der seligsten Jungfrau. Ebend. 1 fl. 12 kr.

Tenneckers Denkwürdigkeiten unserer Zeit in Beziehung auf Pferdekenntniße. gr. 8. München. 1 fl. 30 kr.

Thomsons Jahreszeiten übersetzt von F. W. Bruckbräu. Mit Anmerkung. 1 fl 12 kr.

Unterricht für Haltung der Singvögel in Zimmern. 54 kr.

Zwinger, die sichersten Mittel wieder die Schleimkrankheiten der Menschen. 1 fl.

Ida.

Wahre Erzählung.

(Fortsetzung.)

Von Neapel aus durchschifften die beiden Reisenden das mittägige Meer, und stiegen an den Küsten der Provence ans Land. Ihr großes Ziel war Paris, das sie zu erreichen eilten, ehe der herannahende Frühling ihnen den Genuß der Wasserluftbarkeiten ganz entzöge. Aber beide fanden nicht, was sie erwarteten. Der Baron, der vor einigen Jahren die Pracht und den Glanz des königlichen Paris angestaunt und bewundert hatte, konnte der Einfachheit und dem republikanischen Wesen der umgeschaffenen Hauptstadt keinen Geschmack abgewinnen; und Ida,

Digitized by Google

mit ihrem sanften Gemüth und den wohlwollenden Herzen, zitterte bei jedem Wetterleuchten, bei jedem dumpfen Rollen des Donners am Horizont dieses politischen Himmels. Ihre Sehnsucht nach dem stillen häuslichen Herd erwachte auf einmal mit ganzer Stärke; sie forschte leise bei ihrem Gemahl, und fand ihn gleichgestimmt. Nach wenigen Tagen schon eilten die Reisenden aus der großen Weltstadt, indem sie deren Bewohnern den herzlichen Wunsch zurückließen, daß sie nicht allein Republikaner heißen, sondern diese auch seyn und bleiben möchten. Bald winkte ihnen der vaterländische Strom; sie durchschifften ihn, und betraten, wieder frei athmend, den geliebten Boden.

»Nun geschwind vier Flügelrosse zu Postkleppern, meine Liebe,« sagte der Baron, als er am andern Morgen mit dem ersten Sonnenstrahl erwachte, »und wir sind nach einigen frohen Träumen in unsrer Heimath. Alle Musen und Grazien sollen uns keinen Augenblick mehr aufhalten.«

»Sonderbar!« versetzte Ida, »seit ich wieder auf deutscher Erde stehe, ist eine Bangigkeit über mich gekommen, als ob ich die geliebte Vaterstadt nie wieder sehen sollte.« —

Am Abend dieses Tages langten sie vor einer der größern Städte an, wo sie indessen nur einige Stunde verweilen, und dann die schöne Mondnacht zur Fortsetzung ihrer Reise benutzen wollten. Aber der Mensch denkt, und — diesmal war es der Trunkenbold von Postillion, welcher seine Rosse und ihr Schicksal mit ungeschickter Hand lenkte. Dicht vor dem Thor warf er sie so gefahrvoll in einen tiefen Graben, daß der Wagen in Trümmer ging, und Ida eine starke Beschädigung an der Schulter erhielt. Der Arzt, der sogleich bei ihrer Ankunft im Wirthshause herbeigerufen ward, erklärte bestimmt, daß vor der Hand an kein Weiterreisen zu denken sey. »So bleiben wir hier, meine Liebe,« sagte der Baron zu seiner Gemahlin, die über diesen Befehl etwas ungeduldig zu werden schien, »in Deinen Armen bin ich ja überall in der Heimath.«

Eine der großen Messen, die jährlich in dieser Stadt gehalten wurden, hatte eben begonnen. Das Gewühl der Menge, die Zerstreuungen aller Art, die mannigfachen Feste, führten zwar für Ida einen so eigenthümlichen Reiz mit sich, daß sie einen Augenblick ihres Unmuthes zu vergessen schien; aber der heimliche Wunsch, daß jeder Tag der letzte in diesen Mauern seyn möge, verließ sie zu keiner Stunde. Der Baron, der ganz unter seinen Freunden und Bekannten lebte, die die nahe und weite Ferne ihm zugeführt hatte, fing nach und nach an, dem Postillion für seine Ungeschicklichkeit heimlich Dank zu wissen, und dachte an nichts weniger, als diesen Ort vor Beendigung der Meßlustbarkeiten zu verlassen. Er führte Ida in das Schauspiel, zum Konzertsaal, einmal wußte er sie sogar zu überreden, ihn auf einen Ball zu begleiten, sie folgte ihm, aber mit einem Humor, den sie sich selbst nicht erklären konnte. Am frohesten war sie, sobald sie auf ihrem Stübchen sitzen konnte. »Laß mich zu Hause, Ferdinand,« sagte sie zu dem Baron, wenn er sie zu einem neuen Feste führen wollte, »hier ist mir wohler, als auf euern Bällen und Pikeniks; aber Dich schicke ich fort, um Dich bald wieder zu haben. Wenn Du dann zurückkommst, sollst Du mir erzählen, was ich lieber aus Deinem Munde höre.« — Ihrem Scharfblick entging dabei die geheime Freude nicht, mit welcher der Baron nach seinem Hute griff; seine zärtlichen Worte konnten sie nicht täuschen. Sie schwieg und seufzte im Stillen; ihre bangen Ahnungen beunruhigten sie von neuem.

Endlich kündigte ihr der Arzt die Erlaubniß zur Fortsetzung ihrer Reise an. Sie warf einen frohen Blick auf ihren Gemahl und sah ihn erbleichen. Da sank der Schleier von ihren Augen. Sie mußte alle ihre Fassung zusammen nehmen, um jeden Verdacht zu entfernen, als ob sie den Wink der verrätherischen Wangen verstanden habe. So-

Digitized by Google

bald der Arzt sich entfernt hatte, ergriff sie des Gemahls Hand. »Gottlob, wir reisen,« sagte sie, und schmiegte sich an seine Brust; »Nicht wahr, mein Theurer, wir reisen? Morgen schon, . . . heute noch, wenn Du willst.« — Der Baron zuckte mit den Achseln, er stotterte Entschuldigungen; Ida fing an zu zittern. Er ward hart, denn er fühlte sein Unrecht. »Wir reisen also nicht?« fragte sie, sanft weinend. Jetzt oder nie, dachte er bei sich. »Nein, wir reisen nicht,« erwiederte er streng, und stürmte fort.

Spät nach Mitternacht kehrte er erst wieder zurück, um Ida, deren Vorwürfe er fürchtete, schlafend anzutreffen. Er irrte sich in Beiden. Die Aermste hatte sich niedergelegt, um auch nicht einmal durch ihr Aufbleiben ihm einen leisen Vorwurf zu machen; aber keine Klage kam über ihre Lippen, Sie durchwachte eine schreckliche Nacht, der Morgen fand sie noch in Thränen.

Dies war die Stunde, wo Ida's Rosen zu welken begannen; der schöne Strauß, den sie an ihrer Brust unvergänglich glaubte, entblätterte. Der Leser kann nicht wünschen, daß wir ihm jede Knospe vorzeigen, die der Sturm ablöste; er wird das Gefühl ehren, mit dem wir still die abgestorbenen Blätter in eine Urne sammeln, und sie als Andenken einer glücklichern Zeit aufbewahren. Auf Ida's verblichenen Wangen wird er deutlicher, als Worte ihm sagen können, die Größe eines Unglücks lesen, das eine Buhlerin, den berauschenden Pokal in der Rechten, ein Paar Würfel, die Ausgeburt der Hölle, in der Linken, über das edle Weib brachte. Dies ist das Bild von des Barons frevler Schuld. Er unterlag Einer Verführung, und so unterlag er allen.

Ida ertrug die Kränkungen und Mißhandlungen, die sich täglich über ihrem Haupte mehrten, mit einer Geduld, die ihre Kräfte zu übersteigen drohete. Sie sah mit Schaudern den Abgrund zu ihren Füßen immer größer und tiefer graben. Auf einmal ward sie stille und ruhig, selbst kalt. Sie schrieb heimlich einige Briefe, und empfing dergleichen. Der Baron, der es zufällig erfuhr, kümmerte sich nicht darum; ihm war Ida gleichgültig geworden. Einst saß er am Spieltische, wo er nun schon die zweite Nacht hindurch Ehre, Gesundheit und Vermögen auf den Ausschlag einer Karte gesetzt hatte, als ein vermeinter Freund ihm ins Ohr rannte; ob er denn nicht wisse, daß seine Gemahlin schon einige Abende eine geheime Zusammenkunft mit einem Unbekannten gehabt, der lange auf ihrem Zimmer verweilt, und immer tief verhüllt wieder fortgeschlichen sey. — Da ward er plötzlich nüchtern. Er raffte sein Gold zusammen, und sprang fort. Leise öffnete er die Thür des Hauses, schlich die Treppe hinan, und versuchte eben das Wohnzimmer aufzuschliessen, als ihm ein Aufwärter, mit dem Lichte in der Hand, entgegen trat. »Die Frau Baronin ist diesen Morgen abgereiset,« sagte er, indem er ihm ein Billet überreichte; »sie sey, der Abrede nach, vorangegangen.« Hiemit öffnete er das Zimmer, stellte den Leuchter auf den Tisch, und entfernte sich.

In größter Hast riß der Baron das Siegel von dem Briefe. »Ich verlasse Sie, Herr Baron,« las er, »und sobald Sie einen Blick in sich zurückthun, kann mein Entschluß Sie nicht mehr befremden; Sie werden ihn billigen, wenn ich Sie hiemit aller Verbindlichkeit entlasse. Sie sind von diesem Augenblicke an frei, ganz frei. Ich begebe mich zu einem Aufenthalt, den Sie nie erfahren werden; und was ich mit mir nehme, ist nichts als mein rechtmäßiges Eigenthum, das ich unmöglich kann in Hände kommen sehen, die Sie selbst einst — vielleicht zu spät — verabscheuen werden. Leben Sie wohl!«

Der Baron rieb sich die Augen. Er überlas den Brief noch einmal, und zum dritten male. »Heuchlerin!« rief er, mein Betragen schilt sie, um das ihrige zu beschönigen. Und noch dieser Hohn: nach Abrede! O der Treulosen!« — Er starrte die leeren Wände

Digitized by Google

des Zimmers, die geöffneten Schränke fühllos an. Mit einem Male fuhr er auf, und sprang zum Schreibetisch hin; er öffnete ihn; seine Chatoulle war fort. Erst Tags vorher hatte er sie mit dem Golde angefüllt, das er aus Ida's letztem Vermögen vom Bankier erhoben hatte. Er lachte hoch auf. Was seine Wuth auf die höchste Spitze hätte treiben sollen, schlug sie ganz nieder. »So sind sie alle,« brach er aus, »ihre Liebe ist Eitelkeit, ihre Treue Verrath, ihre Tugend Eigennutz. Die Falsche that nur, wie ihre ganze Sippschaft. Meine einzige Rache soll seyn, daß ich sie vergesse.«

Ob es ihm ganz gelang? Wenigstens erinnerte ihn die empfindliche Leere in seinem Schreibetische noch oft an die Entflohene. Er verschrieb neue Summen, wobei er jedesmal seinem Freunde auftrug, mit der verschwiegensten Sorgfalt genaue Erkundigungen über Ida einzuziehen. Die Antworten brachten wohl Geld, aber kein Wort über sie. Niemand hatte dort von ihr gehört. Sein Ingrimm stieg, je weniger er sie vergessen konnte; aus Rachlust oder Liebe?? er wußte es selbst nicht. — O des unglücklichen Thoren, der jetzt ihre Strafe in seinem eigenen Verderben suchte, indem er sich dem heimtückischsten Dämon ganz in die Klauen stürzte. An einem Abende verlor er Alles, was er seyn nennen konnte, und mehr noch als dieses. Der Schuldthurm drohte ihm; er entfloh. Mit Postpferden eilte er seiner Vaterstadt zu, um dort die letzte wenige Baarschaft zusammen zu raffen, dem Schicksal eines Wurfes noch einmal zu trotzen, und dann aus Deutschland, aus Europa, — aus der Welt zu fliehen.

Er fuhr in dumpfem Hinbrüten von einer Station zur andern, und erwachte nur erst, als er sich mitten in einem kleinen Dörfchen auf gebahnter Hochstraße mit seinem Wagen umgeworfen fand. Während dieser ausgebessert wurde, trat er ins nahe Wirthshaus, das ihm indessen keine freundliche Aufnahme gewährte. Unmuth und Langeweile trieben ihn bald wieder heraus. Die Schatten eines kleinen Parks, winkten ihn in ihre Nähe; das Portal stand offen, er begab sich hinein. Alles war hier so freundlich einladend, so still bezaubernd, daß er, ganz in Vergessenheit seiner selbst, die grüngewölbten Gänge durchstrich, die ihm zuletzt an eine kleine Quelle führten, welche seinem lechzenden Gaumen ihr klares Silber entgegensprudelte. Während er trank, sah er aus einem dunkeln Laubgebüsche von Silberpappeln und Akazien einen kleinen Pavillon ihm entgegenschimmern, der, gleich einer schlauen Kokete, sich nur versteckt zu haben schien, um desto besser bemerkt zu werden. Der Baron näherte sich, und versuchte an der Thür; sie öffnete sich, er trat ein, und — Ida lag in seinen Armen.

Da stand er, und starrte sie verwirrt an, und ließ sich stumm von ihr auf das Sofa hinziehen, ohne Widerstand noch Willen. »Herr Baron,« hob sie nach einer kurzen Pause mit zitternder Stimme an, »darf ich hoffen, daß Sie mir einen Augenblick ruhiges Gehör schenken?« Er saß immer noch sinnend; sein tiefes Schweigen schien ihm eine Gewährung ihrer Bitte. »Mein theurer Ferdinand,« fuhr sie fort, und drückte ihren Mund auf seine Hand, die zugleich von ihren überfließenden Thränen benetzt wurde; »du glaubst eine Verbrecherin an deiner Seite zu sehen, und hältst das treueste Weib in deinen Armen. Nie hat deine Ida aufgehört, dich auf das zärtlichste zu lieben; nie konnte sie das. Deinem Wohl brachte ich meinen guten Namen, deiner Ehre die meinige zum Opfer. Ich kannte keinen andern Weg, dich aus den Schlingen des Verderbens zu retten. Um deinetwillen ward ich zur Verrätherin, zur Treulosen, zur Diebin!«

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 16. Februar 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch	Ganze Stand Sch	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	—	110	110	110	—	15	52	15	10	13	18
Korn	10	91	101	88	13	13	14	12	55	11	54
Gerste	—	108	108	108	—	8	30	8	18	8	6
Haber	—	51	51	43	8	4	56	4	46	4	22

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 3006 fl. 22 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	1	7	—	—
Korn	1	25	—	—
Gerste	—	14	—	—
Haber	—	5	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	6	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	25	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	12	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	6	1

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	2		7			14			28			56		1	52	
Roggen-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Gries, feiner		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	
Gersten, feine		13			26			52		1	44		3	28		6	56	
Gersten, mittlere		10			20			40		1	20		2	40		5	20	
Gersten, ordinäre		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 8. —

Sonntag den 24. Februar 1828.

Wenn dich die Wolken des Trübsinns umgrauen,
Heb' zu den Sternen den sinkenden Muth;
Habe nur hohes, festes Vertrauen;
Guten ergeht es am Ende doch gut!

Bekanntmachung.

In Folge einer höchsten Regierungs-Ausschreibung vom 5. dieses (Regenkreisblatt Nro. 7.) wurde die definitive Winterbier-Taxe auf

3 kr. 3 pf. (drei Kreuzer drei Pfennig)

pr. Maß vom Ganter aus erhöhet, und die Taxe des Sommerbiers im Regenkreise für das Jahr 1828 auf

4 kr. (vier Kreuzer)

pr. Maß vom Ganter aus festgesetzt.

Welches zur allgemeinen Kenntniß bringt

Ingolstadt am 18. Februar 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Der Alexander Luftische Zieglstadl nächst hiesiger Stadt mit realer Zieglers- und Bierschenks-Gerechtigkeit, bestehend in einem geräumigen Wohnhause, Stadl mit zwei Stallungen, zwei Brennöfen und Trockenstadl, dann ½ Tagw. mit einer Mauer umgebenen Garten, circa 39 Eins. Feld, 11 Tagw. zweimädige Wiesen, 1 Krautbeet und 2 Holztheilen, wird unter Vorbehalt der Genehmigung am

Freitag den 21. März

Vormittags 9 Uhr in hiesiger Gerichtskanzlei zum Verkaufe öffentlich ausgeboten, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Ingolstadt am 13. Februar 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Nachdem das am 7. v. M. auf die sogenannte Ingolstädter Statthalter-Jagd geschlagene Anbot die Genehmigung nicht erhalten hat, so wird selbe in Gemäßheit höchster Regierungs-Entschließung vom 17. Jäner wiederholt auf

Dinstag den 4. März

einer öffentlichen Verpachtung unterworfen.

Wer als pachtfähig fraglichen Jagdbezirk diesseits des Donau-Durchstiches zu pachten gesonnen ist, wolle sich am besagten Tag in der Forstamtskanzlei dahier von Früh Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr einfinden, die Bedingnisse vernehmen, und sein Angebot zu Protokoll geben.

Beilngries den 14. Februar 1828.

Königliches Forstamt.

Brems, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 5. März l. J. werden im diesseitigen Amtszimmer circa

9 Schober Waizenstroh, und

8 Schober Kornstroh,

welches von vorjähriger Aerndte in loco Denkendorf vorfindlich, salva ratificatione an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Kipfenberg am 13. Februar 1828.

Herzogliches Rentamt.

Emoan.

Privatbekanntmachungen.

Es sind 900 fl. auf erste Hypothek gegen 5 Prozent im Ganzen, oder auch zu 300 und 600 fl. auszuleihen. Das Nähere sagt Verleger dieser Blätter.

Es sucht Jemand einen Platz als Schreiber, oder Beschäftigung im Steinschreiben

Digitized by Google

von Rechnungen und allen andern Gegenständen. Das Nähere ist Nro. 361 in der Schwaigergasse eine Treppe hoch zu erfragen.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Der reisende Teufel. Nro. 2. 4 kr.

*) Nach Erscheinen eines jeden Blattes wird die Fortsetzung um diesen Preis an die Titl. Abnehmer abgegeben.

Ida.

Wahre Erzählung.

(Fortsetzung.)

Ihr Gefühl überwältigte sie; Schmerz und Thränen erstickten ihre Stimme. Der Baron war zurückgesunken, und hielt beide Hände vor die Augen gedrückt. Nach einigen Augenblicken ermannte sie sich wieder. »Erinnerst du dich vielleicht noch des Wohlgefallens,« fuhr sie fort, »das du über dieses Landgut einst bei unserer Durchreise äußertest, und wo du flüchtig den Wunsch fallen ließest, diesen Wohnsitz den deinigen nennen zu können? Er ist erfüllt; hier ist der Kaufbrief, auf deinen Namen ausgefertigt.« Sie zog hier ein Papier hervor, und legte es dem Baron auf den Schoos. »Vergib mir, Ferdinand, um meiner Sorge für deine Zukunft willen, vergib es mir, daß ich mich auf einige Augenblicke eines Unterpfandes bemächtigte, das nie aufgehört hat, wie ich selbst, und mein Herz, und alle meine Gedanken und Gefühle, dein Eigenthum zu bleiben..«

Der Baron sank zu ihren Füßen, und drückte sein Haupt in ihren Schoos. Sie hob ihn sanft auf, und zog ihn an ihre Brust. Er besaß weder Sinn noch Athem für Worte, und hätte doch so gerne seinem gepreßten Herzen Luft gemacht. »Ja, so sind sie Alle,« brach er endlich aus, »unsere Beleidigungen rächen sie durch Wohlthaten, und die Thränen, welche wir ihren Augen auspressen, reihen sie zu einem Halsband von Juwelen an. Aber du, meine Ida, hast sie in glühende Kohlen verwandelt, die ewig...« Er wollte sich hier aufs Neue zu ihren Füßen werfen; sie umschlang ihn. »Nicht so, Ferdinand,« sagte sie lächelnd, »ich lasse dich einmal nicht mehr aus meinen Armen.«

Der Baron mußte alle seine Kräfte anstrengen, um ganz aus seinem Traume zu erwachen; er konnte immer noch nicht recht begreifen, auf welche Art er hierher gerathen sey, wie er sich in diesem Pavillon, auf diesem Sofa befinde. — »Auch das ist mein Werk,« versetzte Ida. »Der Postillion, der Gastwirth, die Werkleute, Alles war längst mit in dem Komplot. Diesmal sollte das Umwerfen des Wagens wieder gut machen, was es einst.... Kurz, du konntest mir nicht entgehen, so genau war ich von Allem unterrichtet. Deine Ankunft, die ich in so mancher schlaflosen Nacht unter tausend Thränen vom Himmel herbeigefleht hatte, erfolgte endlich. Alles war verabredet, du mußtest in meine Arme kommen.«

»Verabredet!« fiel der Baron ein, in-

Digitized by Google

dem er die Hand an die Stirn drückte; »ach, einst war nicht Alles verabredet!«

Ida errieth den geheimen Sinn dieser Worte. »Und doch war es so, lieber Ferdinand,« erwiederte sie, »du wußtest nur noch nichts davon. Ich mußte deinen Kopf und dein Herz prüfen. Mit diesem einzigen Wörtchen, wenn du es ergriffst, konntest du meine Ehre, und mit ihr die deinige retten. Ich danke dir, du hast mich wohl verstanden.« Der Baron schlug seinen Arm um ihren Nacken. »Meine kleine Intrigue wird dir ganz klar werden,« fuhr sie fort, »sobald ich dir unsern ehrlichen Verwalter vorgestellt habe; der wackere Mann verdient es, daß du ihm seine Vermummung verzeihest. »Edles Weib!« rief der Baron, »er soll der Erste seyn, den ich als meinen Freund umarme.«

»Und hast du sonst noch Zweifel?« fragte sie, sich an ihn schmiegend, »ich will sie alle lösen.«

»Nur einen, du Engel. Wo kann ich dir je ersetzen, was ich an dir verschuldet!«

»In deinen Armen, Ferdinand.«

Manche Woche schon war den beiden Liebenden seit diesem schönen Tage des Wiederfindens verflossen, und noch schien er ihnen immer der gestrige gewesen zu seyn, so wenig konnte jetzt ein Mißton den Einklang der neuen Harmonie ihrer Herzen stören. Der Baron hatte sich ganz zum Landwirth eingerichtet. Ida schien für dieses Fach geboren. Ein liebendes Weib weiß mit gleicher Kunst einen Thron zu zieren, als es den hölzernen Sitz in der niedern Hütte in die weichsten Ottomanen zu verwandeln versteht; auf ihrem Haupte wird der Kranz von Feldblumen zum glänzenden Diadem, und die frische Schale selbstgemolkener Milch, die sie mit dem freundlichsten Lächeln kredenzt, würden selbst Hebe's olympische Gäste dem Glücklichen neiden. Ida hatte gleich am ersten Tage des Wiedersehens ihre Harfe wieder hervorgesucht. »Sieh,« sagte sie, als sie das Instrument aus dem bestaubten Winkel hervorzog, »sieh, Ferdinand, wie alle Saiten gesprungen sind. Ach, mein Herz wäre es auch, wenn du noch länger gezögert hättest!« —

Bald sah sich der Baron in seines treuen Weibes Armen wieder glücklich; glücklicher, als er je zuvor gewesen war. Die Arbeiten in der freien Natur sind für das Erstarken des Gemüth oft noch heilsamer, als für den Gewinn der körperlichen Kräfte; die gütige Mutter lohnt ihren Kindern immer mit freigebiger Hand; von selbstgezogenem Spalier dufteten uns alle Wohlgerüche Indiens entgegen, und das kleine Silberstück, das unsern Fleiß lohnt, wiegt den größten Haufen Goldes auf, den das Glück uns zuwarf. Hatte der emsige Gärtner sich mit seinem Spaten den Hunger aus den Beeten gegraben, so eilte er beim ersten Glockenschlage zu seiner kleinen frugalen Tafel, wo Ida mit dem schmackhaftesten Gerichte, das ihre zarte Hand verfertigt, seiner schon wartete; und wenn der Abend kam, und er ermüdet im Sessel der Ruhe pflegte, sah er sein Stübchen in den schönsten Konzertsaal verwandelt.

Digitized by Google

»So seyd ihr Alle!« wiederholte er dann oft, und zog das geliebte Weib auf seinen Schoos, »euer Herz muß immer wieder gut machen, was unser Kopf verdorben hat.«

So verstrichen fünf Jahre, da erhielt der Baron eines Morgens einen schwarzversiegelten Brief von fremder Hand. Hastig erbrach er ihn, und fand darin die unerwartete Nachricht, daß sein Oheim, der dieser Verbindung wegen aufs bitterste über ihn erzürnt gewesen, in seinem Testamente ihm ein ansehnliches Legat hinterlassen habe. Er reichte Ida das Schreiben hin; »der Himmel ist mir um deinetwillen günstig,« sagte er, »einzig um deinetwillen. Glaube mir, meine Ida, ich habe es oft, in meinen frohesten Augenblicken am tiefsten empfunden, daß, während du mir Alles warest, ich dir nichts seyn konnte. Ganz allein meine Schuld ist es, die dich in diese Einsamkeit verbannt hat...«

»In einem Paradiese ist man gern einsam, mein Freund.«

»Aber nicht für immer, oder es hört auf, ein Paradies zu seyn. Bisher schwieg ich; mich selbst anklagen, hätte nur geheißen, deinen Kummer mehren; aber jetzt, da ich — zwar nicht meine Schuld tilgen, aber deine unermüdende Liebe mit einigen frohen Stunden vergelten kann, jetzt laß mich meinen Schmerz und meine Freude an deiner Brust ausweinen.«

Sie drückte die Hand fest auf seinen Mund, er zog ihre Finger mit freundlicher Gewalt hinweg. »Ida,« fuhr er fort, »ich weiß es, meine Ida, eine geheime Sehnsucht wohnt mitten in deinem Herzen den Wunsch, die geliebte Vaterstadt wieder zu sehen, konntest du wohl unterdrücken, aber nie ganz auslöschen. O, ich kannte ihn; du wolltest mir ihn verbergen, aber ich fand ihn ja immer in meiner eigenen Brust. Und daß ich ihn nicht befriedigen konnte, daß du auch dieses Opfer . .«

Ida schlug ihren Arm um seinen Nacken, und drückte ihm mit einem Kusse die Lippen zu. »Nichts mehr davon,« sagte sie, »der gute Oheim hat uns sein Andenken nicht hinterlassen, daß du dir und mir eine bittere Stunde bereitest. Hier ist meine Hand, wir reisen, unter der Bedingung jedoch, daß die erste Schwalbe mich wieder in meinem Paradiese finde. Einige Wintermonate in der Residenz werden unsern ländlichen Freuden nur zur Folie dienen.« —

Als der Herbst die Blätter des grünen Parks bunt zu färben begann, fing Ida an, einzupacken; das edle Weib konnte sich jetzt selbst die Freude nicht verhehlen, mit welcher die nahe Hoffnung, ihre alten Freunde wieder zu sehen und zu umarmen, ihre Brust belebte. Munter sprang sie in die Reisekutsche, ihr Gemahl folgte nicht minder fröhlich, und so rollte der Wagen mit zwei Glücklichen schnell der Residenz zu.

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Jäner.

In der unteren Stadtpfarre zu St. Moriz.

Geboren: Neun Kinder: 7 männl. und 2 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 22. Robert Friedl von Forsteuried, Feilenhauer dahier, mit Anna Maria Schneider, gewesene Spitzlmüllerstochter.

Gestorben. Den 3. Bartholomä Breitenmoser, Taglöhner, 73 Jahre alt, an der Herzbeutelwassersucht. Den 8. Friederika Gebald, Taglöhnerskind, 18 Wochen alt, an Extamptia. Den 18. Joseph Boll, Küchengehilf im Franziskaner-Kloster, 42 Jahre alt, an der Lungensucht. Den 22. Eva Hellmaier, b. Weberskind, 4 Wochen alt, an Schwämmen. Den 26. Martin Eichhart, Taglöhner, 72 Jahre alt, an Altersschwäche. Den 28. Juliana König, gewesene Klosterfrau zu Hohenau, 69 Jahre alt, an der Herzwassersucht, und Anton Grieb, b. Schmidmeister, 69 Jahre alt, an der Herzwassersucht. Den 31. Thomas Steinbeis, Mahlerssohn, 4 Tage alt, an der Gelbsucht.

In der obern Stadtpfarre zu U. L. Frau.

Geboren: Sieben Kinder: vier männl. und drei weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 21. Leonard Eigen, verwittibter b. Webermeister, mit A. Maria Abebacher, Taglöhnerstochter von Großmehring.

Gestorben: Den 3. Karl Ludwig Erlenborn, Sergeantenskind im 7. L. Inf. Reg., 8 Wochen alt, an Fraisen. Den 5. Apollonia Reiter, verwit. b. Ringelmacherin, 72 Jahre alt, am Blutbrechen Den 17. Magdalena Ossiander, Taglöhnerskind, 1½ Jahr alt, am beschwerlichen Zahnen. Den 18. Barbara Baumann, ehl. Baumannskind, 7 Tage alt, an der Gelbsucht. Den 19 A. Maria Theresia Falkner, b. Schuhmacherskind, 6 Tage alt, am Trismus. Den 3. Friedrich Erlenborn, Sergeantenskind im 7. L. Inf. Reg., 1 Jahr 3 Monate alt, an Fraisen. Den 28. Frau Anna Schuster, bürg. Bäckermeisterin, 46 Jahre alt, an allgemeiner Wassersucht, und Ignatz Pfättisch, b. Bäckermeisterskind, 1 Jahr und 1 Monat alt, am beschwerlichen Zahnen. Den 29. Herr Alois Spies, penston. Magistrats-Offiziant, 57 Jahre alt, an der Lungensucht. Den 30. Peter Joseph Jakob Schmid, Knabenlehrerskind, 24 Wochen alt, am beschwerlichen Zahnen.

Charade.

Aus zweien Sylben, deren jede
Dem Menschenkörper angehört,
Ergiebt sich, was in ernster Fehde
Denselben ehemals versehrt.

Digitized by Google

SUBSCRIPTIONS-ANZEIGE

eines

Taschen-Conversations-Lexicons

oder

encyclopädischen

Handwörterbuches

zum

Behufe der Conversation und Lectüre für alle Stände.

12 bis 13 Bände in gr. Sedez, jeder bei 390 Seiten stark.
Subscriptionspreis für den Band 36 kr.

Hiezu erscheint auch, um den Werth dieses Werkes noch mehr zu erhöhen, und sein Interesse zu steigern, eine

Sammlung von 3000 Bildnissen der berühmtesten Menschen aller Völker und Zeiten

(auf 150 Kupferplatten in 15 Lieferungen, oder 30 Heften; jedes Heft von 5 Platten mit 100 Bildnissen und Umschlag kostet im Subscriptionspreise nur 12 kr.)

als Supplement-Kupferband zum Taschen-Conversations-Lexicon,

wovon die Zeichnungen nach den beßten Original-Kupfer-Werken, Medaillons und vorzüglich schön gelungenen Gyps- und Schwefel-Abgüßen besorgt werden. Es steht jedoch jedem Hrn. Abnehmer des Conversations-Lexicons frei, auch auf diese Sammlung von Bildnissen zu subscribiren, oder nicht.

Um einem etwaigen Irrthume auszuweichen, bemerken wir hier noch, daß dieses Taschen-Conversations-Lexicon kein Auszug aus den bereits bestehenden größern Werken, sondern die Arbeit eines Vereins mehrerer Gelehrten ist. — Hierauf nimmt Subscription an

die Attenkover'sche Buchhandlung in
Ingolstadt.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 23 Februar 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beige führt. Sch	Ganze Stand Sch	Ver-kauft. Sr.	Bleibt Rest. Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	—	155	155	147	8	15	42	15	9	14	13
Korn	13	197	210	165	45	12	18	11	30	11	9
Gerste	—	149	149	149	—	9	—	8	39	8	23
Haber	8	82	90	87	3	4	52	4	45	4	32

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 5826 fl. 39 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	—	—	1
Korn	—	—	1	25
Gerste	—	21	—	—
Haber	—	—	—	1

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	6	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	24	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	12	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	6	—

Mehl- Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Niemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	
Gersten, feine		13	3		27	2		55		1	50		3	40		7	20	
Gersten, mittlere		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gersten, ordinäre		8	1		16	2		33		1	6		2	1		4	24	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2	* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.		
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 9. —

Sonntag den 2. März 1828.

Laßt der Erde Glück vergehen;
Gott ists, der den Geist erhält!
Tugend, Tugend wird bestehen,
Wenn die äußre Hülle fällt!
Wie die Gottheit unvergänglich,
Wie die Tugend überschwenglich,
Ist des Edlen wahres Glück;
Nur das Eitle bleibt zurück.

Bekanntmachung.

Nachdem die Zeit herangenaht ist, daß die Obstbäume und sonstige Gesträuche von den Raupen gereinigt werden müssen, so ergehet an Garten- und Baumbesitzer hiemit die Weisung die Reinigung sogleich vorzunehmen, und sodann bis zur Vollendung derselben fortzusetzen, widrigenfalls dieß Geschäft auf Kosten der Säumigen vorgekehrt werden würde.

Ingolstadt am 28. Februar 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Für die während der Karnevalszeit abgegebenen Maskenbillets wurden vom Stadtmagistrat über Abzug der Unkosten 68 fl. 12 kr. der Lokal-Armenkasse übergeben, welches zur allgemeinen Kenntniß bringt

Ingolstadt am 28. Februar 1828.

Der Armenpflegschaftsrath der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Da das Uebel der Krätzkrankheit sich immer mehr verbreitet, ein Hauptgrund derselben aber stets Unreinlichkeit und Ansteckung ist, so wird hiemit in Folge K. Regierungs-Reskripts vom 12. h. J. verfügt, und bekannt gemacht:

1. Die Gastwirthe, welche wandernde Handwerksgesellen beherbergen, haben die Betten und Nachtlager fortan in reinlichem Zustande zu erhalten, und zur Verbreitung des Krätzübels sowohl, als anderer Krankheiten durch Vernachläßigung der nöthigen Reinlichkeit bei Vermeidung angemessener Bestrafung keinen Anlaß zu geben.

2. Gelangen wandernde Gesellen, welche mit der Krätze behaftet sind, bei ihnen an, so haben sie sogleich bei der Orts-Polizei-Behörde mittels schuldiger Anzeige zu veranlassen, daß solche Kranken in die örtliche oder nächst gelegene Kranken-Anstalt angewiesen werden.

3. Dieses findet auch in Beziehung auf andere Krankheiten Anwendung.

Ingolstadt am 28. Februar 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Im Vollzugswege wird von dem Besitzthum des Zachäus Hamberger von Dösching folgende Aecker, als:

1) der Haarsamacker im Döschingerfeld zu 2 Einf.,

2) ein solcher zu 4 ¼ Einf., und

3) ein Acker im Feldl zu 1 Einf.,

dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, wozu Termin auf

Mondtag den 3. März l. J.

anberaumt wird, und Kauflustige eingeladen werden.

Ingolstadt am 26. Februar 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Privatbekanntmachungen.

Bei Unterzeichnetem sind noch 600 Stück sehr schöne, veredelte

Digitized by Google

Obstbäume, das Stück zu 6 kr., dann 1500 italienische und 100 Stück schwarze Balsam-Pappeln von vorzüglichem Wuchse, 10 — 15 Schuh hoch, das Stück zu 3 — 6 kr. zum Verkaufe feil, eben so gegen 6000 zweijährige große und gesunde Spargelpflanzen von sehr guter Art, das Hundert zu 1 fl. 12 kr.

Da der Grund meiner Pflanzschule zum Festungsbau verwendet wird, und folglich derselbe abgeräumt werden muß; so sehe ich bei den so geringen Preisen einer recht zahlreichen Abnahme entgegen.

Ingolstadt am 29. Februar 1828.

Anton Graßl, b. Gärtner,
Beim untern Graßl genannt.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Die Kehrseite der Gewerbs-Freiheit, oder über die Folgen des neuen Gewerbs-Gesetzes in Bayern. Passau. 18 kr.

Einige Worte über die Trennung des Augsburger-Gymnasiums. 6 kr.

Sartorius, G. C., Taschenbuch zum Behuf des Straßenbaues, für Baudirektoren, Ingenieure, Baumeister, und Kondukteure ꝛc. Eisenach. 2 fl. 36 kr.

Sartorius, G. C., Kubische Tabellen, Für Ingenieure, Baumeister, Kondukteurs, Steinmetzen, Mauerer, Steinbrecher, Zimmerleute, Holzhändler und Kaufleute. Ebenda. 45 kr.

Die Unterzeichnete giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie Riegelhauben nach dem neuesten Münchner Geschmacke verfertigt, zugleich auch alle Gold- und Silberflecke, Borten, reiche Mieder, Meßkleider u. dgl. wieder wie neu herstellt und putzt.

Marie Trini, Schuhmacherin.
Haus Nr. 34. in der Schulgasse.

Rückblick.

Einer der merkwürdigsten Hauptmomente Ingolstadts war gewiß der, da dieselbe zur Hauptfestung erhoben wurde.

Es war im Jahre 1539 den 1. März als Prinz Albrecht des Herzogs Wilhelm zwölfjähriger Sohn der sich seit 1537 des Studierens wegen hier befand, unter den gewöhnlichen Zeremonien den ersten Stein zum Festungsbau legte, welchen Graf Reinhard Solms von Münzenberg leitete.

Der in den Grund bei dem Schloßthor gelegte Stein hat folgende Aufschrift:

Ad Christi opt. max. sempiternam gloriam et carissimae patriae propugnationem, Ego Albertus Comes Palatinus Rheni sup. et inf. Bav. Dux, XII. aetatis meae annum ingressus, die eius primo, eoque mihi natali,

Digitized by Google

operi nove Munitionum Ingolstadiane Vrbis ab Illustriss: Principibus Guilielmo et Ludovico Fratribus, patre ac patruo plentissimis feliciter instituto, Architecto Reinhardo a Solmiss, prima haec posui fundamentorum initia anno Dni M. D. XXX. IX. Kalend: Martii.

Psalm. 126

Nisi Dominus custodierit Civitatem, frustra vigilat, qui custodit eam.

Die Landesfürsten fingen zwar den kostspieligen Festungsbau aus ihrem eigenem Kammergut an, allein da der Plan zu weitaussehend war, übrigens das ganze Land an dem Baue der Festung Intresse hatte, so berief Herzog Wilhelm im Jahre 1539 deshalb einen Landtag nach München, der den 23. September begann, und den 26. September schon geendet war, nachdem der aus den drei Ständen gewählte Ausschuß die für den Festungsbau benöthigten Summen bewilligt hatte.

Zur Anlegung der neuen Festungswerke wurde das Kreuzkirchlein, wovon das heutige Stadtthor seinen Namen hat, weggerissen, die von dem Weiler Hard noch übrig gebliebenen Reste weggeschaft, und viele Aecker zu Wällen ꝛc. verwendet.

Bei Gelegenheit des Festungsbaues wurde im Jahre 1542 das schöne steinerne Portal an dem Donauthor nebst den beiden ehemals mit Kupfer gedeckten Thürmen erbaut, an welchen zu beiden Seiten zwei merkwürdige Inschriften zu lesen sind.

Die Donaubrücke soll damals 16 Joche lang gewesen seyn, da die heutige nur acht hat, so muß das Bett dieses Flusses durch ein Hornwerk oder Brückenkopf verengt worden seyn.

Die nach und nach um die Festung herum angelegten Werker hatten bis zu ihrer Demolirung im Jahre 1800 folgende Benennungen:

1. Der Brückenkopf.
2. Die Münzberg-Bastei.
3. Die Rauchloch-Bastei.
4. Die Frauen-Bastei.
5. Die Kreuz-Bastei.
6. Die Kugel-Bastei.
7. Die Harder-Bastei.
8. Die Ziegel-Bastei.
9. Die lange Courtine-Bastei.
10. Die Sebastian-Bastei.
11. Die Eiskeller-Bastei.
12. Endlich die Essel- nicht Eselbastei.

Soviel zum Angedenken dieser Festung, da es gestern — 1. März — 289 Jahre waren, daß der Grundstein zu derselben gelegt wurde. — Im Jahre 1800 kam sie nach einer dreimonatlichen Blokade, und zuletzt aus Schuld des (österreichischen) Kommandanten unglücklich gemachten Ausfalles durch Uebergabe an die Franzosen, welche sich beeilten, selbe zu schleifen und gänzlich zu zerstören.

Digitized by Google

Ida.

Wahre Erzählung.

(Beschluß.)

Vertraute Freunde, liebevolle Verwandte, häusliche Geselligkeit, geistreiche Genüsse aller Art — bedurfte es noch mehr, um ihnen einen Ort von Neuem lieb zu machen, in welchem einst ihre Wiege stand? Ihr Dank und Segen folgte dem alten Oheim in seine Gruft. Auf jedem Plätzchen vormaliger Freuden schlug ihr Herz höher, an jeden Gegenstand jugendlicher Erinnerungen heftete sich eine zarte Wehmuth. Sie hatten kaum alle schönen Tage des Wiedersehens recht genossen, als schon die erste Hälfte des Winters unbemerkt verstrichen war. Nach Neujahr fing Ida an zu kränkeln. Das Uebel nahm so schnell zu, daß sie es nicht länger verbergen konnte. Ein Paar Aerzte wurden sogleich zu Rathe gezogen; sie versprachen Hilfe, verschrieben Arzeneien; aber Ida's Kräfte schwanden immer mehr. Der Baron fand sein geliebtes Weib oft in Thränen. »Muß ich sterben, Ferdinand?« schluchzte sie, und sank an seine Brust. »Soll ich in das kalte Grab steigen, da ich so gern noch an deinem Herzen leben möchte!« Der treue Gatte allein wußte Trost für ihren Schmerz. Die Arzeneien, die sie aus seiner Hand empfing, waren minder heilsam, als die beruhigenden Worte aus seinem Munde. Ihn nur hörte sie gern, wenn ein banges Ahnen des Todes sie überfiel; ihm allein glaubte sie, weil er es war, um den sie das Leben wünschte. In stillem Trauern verstrichen die letzten Wintermonate, zwischen Furcht und Hoffnung, Zweifel und Vertrauen. Mit Anbruch des Frühlings riethen die Aerzte dem Baron, seine Gemahlin auf das Landgut zurückzuführen. Reinere Luft und Hoffnung, meinten sie, wären die beiden einzigen Mittel, welche die Tage der Kranken noch auf einige Zeit verlängern könnten. — So trug denn der Reisewagen, der vor Kurzem, von der Freude beschwingt, dem Ziel der Sehnsucht zugeflogen war, jetzt in langsamem Zuge die trauernde Ida wieder in ihre Einsiedlerei zurück.

Einige Tage nach ihrer Ankunft war ihr Geburtstag. Am Morgen, als sie die Augen aufschlug, stand der Baron schon vor ihrem Lager, und hieng ihr, nach dem ersten Gruß, sein Bildniß, mit kostbaren Juwelen eingefaßt, um den Hals. »Meine Liebe,« sagte er, indem er sie küßte, »dies Bild wohnte längst in Deinem Herzen, laß es nun auch auf Deiner Brust ruhen. Dort hoffe ich es noch oft zu sehen.« — Ida erschrack freudig; ein Gefühl, das neues Leben in ihre Adern zu gießen schien, ergriff sie plötzlich. Sie kannte das alte Familiengesetz, kraft dessen alle Kleinodien einer Frau, die kinderlos vor ihrem Gemahl sterbe, wieder an die Familie zurückfielen, ohne die kleinste Ausnahme durch Schenkung oder Vererbung zu gestatten; sie wußte, daß der Baron diese Bedingung im Ehevertrag unterschrieben hatte — und nun diese kostbaren Diamanten! Ja, sie durfte jetzt wieder hoffen. Für diese ländliche Einsamkeit konnte ein Geschenk nicht bestimmt seyn, das nur städtischen Festen angehört. O es war gewiß, sie sollte noch länger leben!

Die Veilchen kamen, unter denen die Kranke schon zu schlummern getrauert hatte, und Lebenslust blühte auf der hoffenden Antlitz; die Rosenflur prangte wieder in ihrem Park, und Ida wand die schönsten Blumen ihres Gärtchens zu einem Strauß, und schmückte damit die freier athmende Brust. Bald begann der Herbst seine Trauben zu röthen. Ida, von einem Spaziergang zurückgekehrt, saß mit ihrem Gemahl vor der Thür des Pavillons, wo der freie, ungehemmte Blick fern bis zu den blauen Bergen schweifen konnte. Die Sonne war im Untergehen. Sie sprachen eben von dem Bildniß, das Ida, wie sie so gern that, wieder angeknüpft hatte. Der Baron bemerkte ihr, wie schon der letzte

Digitized by Google

Strahl darauf falle, und bat sie, nicht länger in der Abendluft zu verweilen, »Nur einen Augenblick noch, Ferdinand,« versetzte sie, indem sie ihm die Hand reichte, »es ruht sich so schön hier.« Er zog sie sanft auf. »Die Sonne scheidet meine Liebe,« erwiederte er besorgt. Plötzlich schwankt Ida. »Ich auch,« stammelte sie; »lebe wohl!« und im gleichen Augenblick hält der Baron eine Todte in seinen Armen.

Vergebens war des Arztes Kunst, das entflohene Leben kehrte nicht wieder zurück; umsonst rief der Schmerz des trostlosen Gatten: Ida hörte ihn nicht mehr. Da ging er und grub mit eigenen Händen ihr Grab. An ihrem Lieblingsplätzchen, auf eben der Stelle, wo sichs nach ihrem letzten Worte, so schön ruhen ließ, schaufelte er sie ein.

An ihrem Hügel lehnte er eine kleine Marmortafel: »Hier ruht ihre Asche; ihr Name lebt in Aller Herzen.«

Einige Wochen darauf erschien der Aelteste aus der Familie der Verstorbenen. Er kam im Namen sämmtlicher Verwandten. Mit zarter Schonung entledigte er sich seines Auftrages. Er zog, tief gerührt das Medaillon hervor, und überreichte es dem Baron, indem er ihm mit überfließenden Augen betheuerte, daß Keiner unter ihnen sey, der nicht den Punkt des Ehevertrages hier für ganz ungültig anerkenne; so wie Alle durch seinen Mund ihn auf das Inständigste ersuchen ließen, als einen Beweis ihrer Hochachtung ein Andenken zurück zu empfangen, das in edlerer Hinsicht noch kostbarer sey ... Der Baron ließ den Gesandten nicht ausreden, er drückte die dargereichte Rechte mit sanftem Unwillen zurück. Eine kleine Pause entstand, während der sich Beide mit Rührung betrachteten. Der alte Mann reichte ihm das Kleinod noch einmal stumm, aber mit bittendem Blick hin. — »Wohlan,« versetzte der Baron, »meine Weigerung könnte eine Familie kränken, die ich immer hochschätzen und lieben werde. Vergleichen wir uns untereinander.« Hier nahm er das Bildniß aus dem Medaillon. »Es hat auf ihrem Herzen geruht,« sagte er, und drückte es an seinen Mund; das Uebrige schob er ernst zurück.

Der Greis nahm es auf. »Nein,« versetzte er, »ich darf nicht länger in Sie dringen, mein edler Freund. Das Andenken bleibe also was es war, ein Eigenthum unserer geliebten Todten. Von jeher galt ihr eine Freudenthräne mehr als der größte Diamant. Lassen sie uns diese Steine dafür eintauschen, und die Zinsen des Erlöses zur jährlichen Ausstattung einiger tugendhaften Mädchen dieses Dorfes bestimmen. Das war Idas letzter Wille, den sie uns vom Himmel zuzurufen scheint.«

Regierungspläne.

Von J. R. Wyß.

Ich war noch jung und lebensfroh,
Kein Büblein so!
Da sprach ich: Wenn's mir halt gefällt,
So kommandir' ich einst die Welt,
Und — paff! — wenn Einer widerbellt.

Bald lacht' ich selber frank und frei
Der Prahlerei;
Und im beglückten Jünglingsstand
Gedacht' ich: Basta! Vor der Hand
Regiert sich's g'nug am Vaterland.

D'rauf, als ich mehr zu Jahren kam,
Und Aemtchen nahm,
Beschied' ich mich: 'S ist satt und satt,
Kutschier' ich unsre kleine Stadt;
Ein Narr, der mehr gefaselt hat!

Ich fügte mich ins Ehejoch,
Mit Freuden doch!
Und als ich saß am Hochzeitschmaus,
So pfiff ich: Mit der Stadt ist's aus!
Doch werd ich Meister sein im Haus.

Digitized by Google

Ein Jahr verlief sich allgemach,
Da sann ich nach:
Wenn alles Spiel dir fehlt, wohlan!
Regier' dich selber, Herr Kumpan,
Das geht denn doch zum Besten an.

So hat mein großes Regiment
Sich klein gewend't!
Wer künftig Fürsten befehlen will,
Dem rath' ich: Freund, bedächtig still
Gib dir zuerst Gesetz und Bill!

Allerlei.

Während des Krieges herrschte in Breslau eine ansteckende Krankheit, schreibt Friedrich der Große an Voltair, und man begrub täglich 26 Personen. Eine gewisse Gräfin sagte damals; »Gott sey Dank! der hohe Adel wird verschont, alles, was stirbt, ist blos Pöbel« — Sehen sie, so denken Leute vom Stande, sie denken aus anderen Theilen zusammengesetzt zu seyn, als das Volk, daß sie unterdrücken. So ist es beinahe von jeher gewesen, und ist manchmal noch so.

Eine reiche Hausfrau zeigte kützlich einer armen Familienmutter ihren Speiseschrank. »Sehen sie einmal, Frau Gevatterin! sprach sie, wie gut ich mich schon für die nächste Fastenzeit versorgt habe! Eyer, Schmalz, Stockfische, ein Fäßchen Reuken ꝛc. ꝛc.« — Ei! sagte die Arme darauf, da habe ich mich besser zum Fasten eingerichtet, als Sie. — »Womit denn?« fragte die Reiche erstaunt. — Mit Nichts, war die Antwort.

Auflösung der Charade im 8. Stücke.
Armbrust.

Charade.

Ueberzwerch und schief und schreg,
Nimmt das Erste seinen Weg.
Gold und Silber hält das Zweite,
Fisch' und Vögel führts beiseite.
Manchem Plänchen, kühn erdacht,
Hat das Ganz' ein End gemacht.

Viktualienpreis.

Den 1. März.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Butter, das Pfund 15 — 16 kr.
Eier, 5 — 6 um 4 kr.
Tauben, junge, das Paar 7 — 8 kr.
Spanferkl, das Stück 45 — 54 kr.
Kitz, das Stück 45 — 54 kr.
Gänse in Federn, das Stück — kr.
— gepuzt, d. Stück — kr.
Enten, das Stück — kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 15 — 24 kr.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz 5 fl. 36 kr. — 5 fl. 48 kr.
— Eichenholz 2 » 45 » — 3 » — »
— Birkenholz 4 » 48 » — 5 » — »
— Fichtenholz 3 » 36 » — 3 » 45 »

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 1. März 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beige-führt.	Ganze Stand	Ver-kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst. Preis.	
	Sch.	Sch	Sch.	Sch.	Sch	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	8	144	152	120	32	15	50	15	20	14	15
Korn	45	121	166	116	50	11	44	11	24	11	10
Gerste	—	133	133	123	10	8	47	8	33	8	20
Haber	3	48	51	51	—	4	57	4	46	4	27

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4457 fl. 9 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg		Fiel	
	fl.	kr.	fl.	kr
Waizen.	—	11	—	—
Korn	—	—	—	6
Gerste	—	—	—	6
Haber	—	1	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	O.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	6	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-, Gries- und Gerten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel			2 Viertel			1 Metzen		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16	—	2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	
Gersten, feine		13	2		27			54		1	48		3	36		7	12	
Gersten, mittlere		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gersten, ordinäre		8			16			32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—

Benennung	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 — weißes Waizenbier.	5	—

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 10. —

Sonntag den 9. März 1828.

Andächtig schwärmen ist leichter, als gut handeln.

Viehmarkts-Konspekt.

Viehmarktberechtigte Orte.	Viehmarkts-Tage.	Gattungen des Viehes.	Wurden auf den Markt gebracht.	Wurden verkauft.	Mittlere-Preise jeder Vieh-Gattung fl.	kr.	Gesammt-Summe fl.	kr.	Bemerkung.
Ingolstadt.	5. März.	Pferde.	103	17	19	5	324	30	
		Ochsen.	574	154	32	54	5008	12	
		Kühe.	130	17	17	1	289	30	
		Schweine.	199	67	4	48	322	22	
		Geise.	5	—	—	—	—	—	
		Summa	1010	255			6004	34	

Magistrat der k. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Strauch, Offiziant.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Nachdem sich der Zulauf der wandernden Handwerksbursche täglich mehrt, und es nicht selten der Fall ist, daß mehrere über zwei oder drei Tage ohne polizeiliche Erlaubniß sich dahier aufhalten, so wird zur Abstellung dieses unberechtigten Aufenthaltes, und zur Beseitigung des damit verbundenen Fechtens dieser Leute verfügt, daß

1. Kein wandernder Handwerksbursch länger als zweimal vier und zwanzig Stunden in der Stadt bleiben dürfe, wenn er nicht Arbeit erhalten, oder durch plötzliche Erkrankung an seinem Fortkommen gehindert seyn sollte: in welch beiden Fällen der erforderliche Nachweis beizubringen ist, worauf man sodann das Geeignete verfügen werde.

2. Wird es den Gastwirthen und Herbergsvätern zur besondern Pflicht gemacht, keinen dieser Handwerksburschen den Aufenthalt über die festgesetzte Dauer zu gestatten. Handwerksbursche aber, welche sich

3. über diese Dauer heimlicher Weiser dahier aufzuhalten wissen, werden im Entdeckungsfalle als Vaganten betrachtet, und in ihre Heimath geliefert.

Zugleich wird

4. an die im örtlichen Wochenblatte Nro. 12 des vorigen Jahrs getroffene Anordnung erinnert, daß nämlich jeder wandernde Handwerksbursche ein angemessenes Geschenk von dem einschlägigen Gewerbsvereine erhält, und daß sowohl der Bettelnde, als auch derjenige, welcher den Gassenbettel durch Allmosengeben zu erhalten sucht, nach der allerhöchsten Verordnung vom 28. November 1816 gesetzlich bestraft werden.

Endlich ist

5. die diesseitige Polizeimannschaft zur Aufrechthaltung dieser Anordnungen strengstens beauftragt.

Ingolstadt am 6. März 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Levnich.

Bekanntmachung.

Da der am 19. Jäner h. J. in dem vormaligen Franziskaner-Konvent Nro. 1. dahier verstorbene Küchen-Tertianer Joseph Poll ein Testament gerichtlich aufnehmen ließ, dessen Intestaterben aber gänzlich unbekannt sind, werden seine allenfallsigen Intestaterben öffentlich aufgefordert, sich binnen 30 Tagen über die Anerkennung der letztwilligen Verfügung des Defunkten zu erklären, oder ihre etwaigen Einsprüche dagegen vorzubringen, als ausserdem der nicht beträchtliche Nachlaß den instituirten Testamentserben ausgeantwortet werden wird.

Ingolstadt am 28. Februar 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

—o—

Bekanntmachung.

Nachdem sich der Anton Donaubauer Prandlgagelbauer zu Gaimersheim insolvent erklärte, werden die gesetzlichen Ediktstage hiemit ausgeschrieben, und zwar:

1. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

   Freitag der 28. März;

2. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

   Donnerstag der 1. Mai;

3. Zur Schlußverhandlung,

   a. für die Replik

      Montag der 19. Mai;

   b. für die Duplik

      Mittwoch der 4 Juni a. c.

(jedesmal Vormittags 9 Uhr) und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners öffentlich unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Kommunschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schlüßlich wird in Gemäßheit der Prioritäts-Ordnung vom 1. Juni 1822 §. 32 ausdrücklich erwähnt, daß der bereits zu den Akten angemeldete Passivstand

5531 fl. 54 kr.

betrage, daß darunter 5188 fl. 48 kr. Hypothekschulden begriffen sind, das Aktivvermögen des Schuldners aber nur auf

1198 fl. 49 kr.

gerichtlich taxirt wurde.

Das Anwesen des Anton Donaubauer, bestehend aus dem Wohnhaus, Pferd- und

Digitized by Google

Hornviehstall, alles unter einem Dache, Getreidstadl, Schaafstall und Backofen, Hofraith, dann Baum- und Wurzgarten, 5 ⅞ Tagw. Gemeindstheilen und Pflanzbeet, in einer Geisenfelder Viertlhub, wozu 8 ⅞ Tagw. Gründe, in einem Pernstetter Haberlehen, wozu 6 ⅝ Tagw. Gründe gehören, und 3 ⅝ Tagw. walzenden Gründen, wird gleichfalls auf

Freitag den 28. März

öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben.

Besitz- und zahlungsfähige Käufer haben in der K. Landgerichtskanzlei zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Ingolstadt am 23. Februar 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Da auch in dem auf den 17. Oktober v. J. zur Versteigerung des Gantanwesens des Neumüllers Andreas Häckl zu Vohburg anberaumt gewesenen zweiten Termin kein Anbot geschlagen wurde, setzt man auf Verlangen der Kreditoren zur dritten öffentlichen Versteigerung auf

Mittwoch den 26. März l. J.

Tagsfahrt an, und fordert Besitz- und zahlungsfähige Käufer auf, am Versteigerungstermin in der K. Landgerichtskanzlei zu erscheinen, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und des Zuschlags salva ratificatione creditorum gewärtig zu seyn.

Ingolstadt am 26. Februar 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch als den 12. dieß Vormittags 10 Uhr wird der erzeugte Pferdedünger der beiden Fuhrwesens-Abtheilungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Der Anfang wird an der Münzberger-Stallung gemacht, und werden Steigerungslustige hiemit eingeladen.

Ingolstadt am 6. März 1828.

Die

Oekonomie-Kommission der beiden Fuhrwesens-Abtheilungen vom K. 1. und 2. Artillerie-Regiment.

Limbach, Oberlieutenant.

Renner, Fourier.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Interessenten wird das Anwesen des verstorbenen Revierjägers Joseph Grasmann zu Eitensheim, bestehend in

Digitized by Google

1) einem zweistöckig gemauerten neugebauten, mit Taschen gedeckten Wohnhause,
2) einem gemauerten mit Schiefer gedeckten Stadl,
3) ½ Tagw. Hausgarten, ½ Tagw. Kraut- und Pflanzbeeten, und einem noch unvertheilten Gemeinde-Rechts-Nutzantheile dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Termin auf

Montag den 24. März l. J.

Früh 8 Uhr im hiesigen Gerichtslokale anberaumt.

Kaufslustige, welche sich über Vermögen und guten Leumund genügend ausweisen können, werden hiezu eingeladen.

Zugleich werden alle jene Gläubiger, welche auf das Verlaßthum des Graßmann rechtliche Ansprüche zu machen gedenken, aufgefordert, dieselben am obigen Termine um so gewißer vorzubringen respektive zu liquidiren, als diese weiter nicht berücksichtigt, und mit der Vertheilung der Verlassenschafts-Masse fürgeschritten werden würde.

Ingolstadt am 6. März 1828.

Königliches Landgericht.

(A. D.)

Allioli, Aktuar.

Privatbekanntmachungen.

Bei Unterzeichnetem sind noch 600 Stück sehr schöne, veredelte Obstbäume, das Stück zu 6 kr., dann 1500 italienische und 100 Stück schwarze Balsam-Pappeln von vorzüglichem Wuchse, 10 — 15 Schuh hoch, das Stück zu 3 — 6 kr. zum Verkaufe feil, eben so gegen 6000 zweijährige große und gesunde Spargelpflanzen von sehr guter Art, das Hundert zu 1 fl. 12 kr.

Da der Grund meiner Pflanzschule zum Festungsbau verwendet wird, und folglich derselbe abgeräumt werden muß; so sehe ich bei den so geringen Preisen einer recht zahlreichen Abnahme entgegen.

Ingolstadt am 29. Februar 1828.

Anton Graßl, b. Gärtner.

Beim untern Graßl genannt.

Herr Carl Rappo

der in vielen deutschen Blättern so berühmte erste Herkules und stärkste Jongleur wird heute Samstag den 8. und Sonntag den 9. dieses auf dem hiesigen Stadt-Theater Vorstellungen zu geben die Ehre haben, der große Ruf der diesen allenthalben bewunderten und mit Recht angestaunten Künstler vorangeht, so wie der ungetheilte Beifall der ihm erst vor einigen Tagen auf dem K. Hoftheater zu München in 4 Vorstellungen

Digitized by Google

von Sr. Majestät unserm allergnädigsten König und dem gesammten allerhöchsten K. Hofe zu Theil geworden, lassen den hiesigen Kunstfreunden genußreiche Abende erwarten.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Das Weltall.

Preis: 18 kr.

Von diesem Handwörterbuch ist so eben das erste Heft angekommen, und wird das Ganze ungefähr 130 bis 150 Hefte geben. Alle Monat erscheinen 2 Hefte, jedes mit der Ansicht der merkwürdigsten in demselben beschriebenen Stadt.

Gemeinnützige Aufsätze.

Pelzwerk über Sommer aufzubewahren. Man klopfe es gut aus, und wickele jedes Stück in ein leinenes Tuch und lege es in einen Kasten von Föhrenholz Der Kasten wird wohl verschlossen in ein Gewölbe oder in einen trockenen Keller auf Bretter gestellt. Alle 6 Wochen bringt man das Pelzwerk an die frische Luft, durchklopft jedes Stück, und packt es wie vorher.

Pflaumen, oder Zwetschgen zu trocknen. Zu diesem sind Pflaumen, und Mirabellen die besten. Man muß sie recht reif, sogar runzelicht werden lassen. Das Trocknen geschieht dann in Dörröfen auf Horden, wo anfangs das Feuer ja nicht zu stark gemacht wird. Dann muß man sie öfters wenden, und umrühren. Man bringe sie sodann von der Hitze gleich in die Luft, damit sie schön glänzend werden. — **Prunellen** macht man, indem man große, schöne Zwetschgen schält, die Kerne ausdrückt, und wie oben, — oft auch an Luft, und Sonne trocknet, dann mit Zucker bestreut, und in Schachteln packt.

Kräuterthee. Man sammle Erdbeeren-Blätter und Blüthen, Veilchen- und Marienblumen, Bromberblätter, Schlehenblüthenknospen, Kelche von Schlüsselblumen, Himbeerblätter und Blüthen, Ehrenpreis, Melisse und Schafgarbe, trockne sie an der Luft und hebe sie zum Gebrauche auf.

Leinwandprobe zu machen, ob sie mit Kalkwasser gebleicht sey. Man benetze sie mit Wasser und lasse sie trocken werden. Zeigt sich ein röthlichtes Rändchen, so ist man betrogen.

Merinos schwarze zu waschen. Kartoffeln werden roh geschält, gewaschen und aufgerieben, dann mit heissem Wasser durch ein Tuch gepreßt. Dieses Wasser verdünnt man, weicht den Merino ein und wäscht ihn mit Seife. Darauf schwenkt man ihn im kalten Wasser wieder aus und hängt ihn ohne auszuwinden auf. Zuletzt wird er halb trocken geplattet.

Digitized by Google

Woher kommt der Bieraufschlag?

Oft und viel hat man sich mit Recht beklagt, daß der Arme bei jedem Tropfen, den er von seinem Labetrunk — das Einzige was er oft hat — dem Bier, genießt, Steuer zahlen muß, und man sprach nicht gar glimpflich von Leuten, die zu solchen Auflagen Vorschläge gemacht hatten, wer aber an diesen verhaßten Steuer ursprünglich Schuld ist, erfährt man aus Folgendem: Im Jahre 1543 brach unter Kaiser Karl V. der Türkenkrieg aus, und Herzog Albert V. von Bayern hatte als Reichsfürst hiezu 600,000 fl. nöthig. Um diese, damals außerordentlich große Summe aufzubringen, wurde ein Aufschlag aufs Bier bestimmt. Wir haben daher den famösen Türken diesen Erbfeinden des christlichen Namens, den noch heutigen Tages existirenden Bieraufschlag zu verdanken.

Auflösung der Charade im 9. Stücke.

Querstrich.

Der graue Himmel.

Hab' ich die Leute oft gehört
Von den Mädchen sagen:
„Daß sie nur im Augenblau
Bild des Himmels tragen."

'S mochte wohl die Farb' allein
Sie dazu verleiten,
Bloß dem äußern Scheine nach
Solches Bild zu deuten.

Kenn' ein Mädchen selber ja —
Bin ihm treu ergeben —
Das in seinem „Augen-Grau"
Trägt doch Himmelsleben.

Finde nicht, das Himmelsfarb'
Immer blau erscheine,
Himmelsfarb' und Mädchenkuß,
Jeder hat die seine.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 8. März 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beige führt.	Ganze Stand	Ver-kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst. Preis.	
	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	32	142	174	166	8	15	42	15	4	14	—
Korn	50	92	142	106	36	11	33	11	18	10	50
Gerste	10	239	249	249	—	8	55	8	44	8	31
Haber	—	93	93	83	10	4	55	4	47	4	33

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 6271 fl. 49 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg		Fiel	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	—	—	10
Korn	—	—	—	6
Gerste	—	11	—	—
Haber	—	1	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf.	L.	O.	B.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	6	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel			2 Viertel			1 Metzen		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	2		21			42		1	24		2	48		5	30	
Gries, ordinärer		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	
Gersten, feine		13	2		27			54		1	48		3	36		7	12	
Gersten, mittlere		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gersten, ordinäre		8			16			32			64		2	8		4	16	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—
1 P. Kalbfleisch im Fleischhaus	6	2
1 P. Kalbfleisch in der Freibank	6	—

Benennung	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 — weißes Waizenbier.	5	—

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 11. —

Sonntag den 16. März 1828.

Nur ein Volk, daß nie über seine Gränzen schreitet, wird nicht nach fremden Sitten, aber auch nicht nach fremder Weisheit lüstern.

Bekanntmachung.

Montag den 17. dieses Früh 9 Uhr Uhr wird man die Wohnungen in dem sogenannten Syndikate und in dem Waggebäude an den Meistbietenden vermiethen.

Diese enthält zu ebener Erde ein heitzbares Zimmer, zwei Kammern, Küche und Holzlege; — über eine Stiege zwei heitzbare Zimmer, zwei Kammern, und über 2 Stiegen ein heitzbares Zimmer und 3 Kammern, wovon sich jedoch eine leicht heitzbar machen läßt.

Diese Lokalitäten werden einzeln oder im Ganzen vermiethet.

Die Wohnung im Waggebäude enthält drei heitzbare Zimmer, ein Kabinet, eine Küche, Speise und Holzlege, dann einen Keller.

Steigerungslustige werden eingeladen, zu obiger Zeit hierorts zu erscheinen.

Ingolstadt am 11. März 1828.

Der Magistrat der Königl. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Das Königl. Landgericht sieht sich vermüßigt, das Söldengut des Bonaventura Haller zu Ilusernherrn, bestehend aus Haus sammt Stadl und 15 ¾ Ensätze Gründen, im Wege der Exekution im Einzelnen und

Digitized by Google

im Ganzen auf

Mondtag den 31. März

öffentlich zum Verkaufe auszuschreiben.

Zahlungsfähige Käufer werden auf obigen Tag zur Schlagung ihrer Angebote in der Königl. Landgerichtskanzlei hiemit vorgeladen.

Da der Schuldenstand des Bonaventura Haller gleichfalls erhoben werden muß, so werden zugleich die bekannten und unbekannten Gläubiger des Bonaventura Haller hiemit aufgefordert, an erwähntem Versteigerungstermin ihre Forderungen gehörig anzumelden, als sie sich es selbst zuzuschreiben haben, wenn die nicht angemeldeten Forderungen zu Verlust gehen.

Ingolstadt am 26. Februar 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Allerhöchsten Bestimmungen zu Folge erstreckt sich das engere Festungsgebieth auf 1800 Fuß vorwärts vom Fuße des Glacis, und wird solches auf dem rechten Donauufer dahier unverzüglich durch Grenzbäume bezeichnet werden.

Gemäß erhaltener Mittheilung der K. Festungsbau-Direktion dürfen nun die innerhalb diesen Grenzen liegenden Grundstücke lediglich als Felder, Wiesen, oder Gemüsegärten benützt, Bäume aber, Hopfengärten, Sommerhäuser, oder Einzäunungen hierauf nur mit allerhöchster Bewilligung gepflanzt und angelegt werden.

Dieses wird auf Requisition der K. Festungsbaudirektion zu Jedermanns Nachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Ingolstadt am 13. März 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

(Die Verlegung der Schweinsmärkte in Gunzenhausen betreffend.)

Die bisher an denjenigen 12 Sonntagen, an welchen auch die Krämers-Jahrmärkte dahier abgehalten wurden, statt gefundenen Schweinsmärkte werden für die Zukunft in der Art verlegt, daß sie immer am Mondtage nach dem Jahrmarkte abgehalten werden.

Der erste dieser Schweinsmärkte findet demnach am

Mondtage den 24. dieses

statt.

Dagegen bleiben die Krämersmärkte unverändert und werden nach wie vor an den in den Kalendern angezeigten Sonntagen abgehalten werden.

Das handeltreibende Publikum wird hie-

Digitized by Google

mit von dieser Veränderung in Kenntniß gesetzt.

Gunzenhausen den 7. März 1828.

Der Stadtmagistrat.

Hezner.

Frauenknecht.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 20. März Nachmittags 1 Uhr werden in dem Königlichen Gestüte Rohrenfeld nachstehende Pferde und Fohlen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert, als:

2 Zuchtstuten,
2 vierjährige Hengstfohlen,
1 vierjähriges Stutfohlen,
1 dreijährig s Stutfohlen,
4 zweijährige Hengstfohlen.

Wozu Kaufsliebhaber hiemit einladet

Rohrenfeld den 10. März 1828.

Ammon, Königl. Gestütmeister.

Privatbekanntmachungen.

Bei Unterzeichnetem sind noch 600 Stück sehr schöne, veredelte Obstbäume, das Stück zu 6 kr., dann 1500 italienische und 100 Stück schwarze Balsam-Pappeln von vorzüglichem Wuchse, 10 — 15 Schuh hoch, das Stück zu 3 — 6 kr. zum Verkaufe feil, eben so gegen 6000 zweijährige große und gesunde Spargelpflanzen von sehr guter Art, das Hundert zu 1 fl. 12 kr.

Da der Grund meiner Pflanzschule zum Festungsbau verwendet wird, und folglich derselbe abgeräumt werden muß; so sehe ich bei den so geringen Preisen einer recht zahlreichen Abnahme entgegen.

Ingolstadt am 29. Februar 1828.

Anton Graßl, b. Gärtner.

Beim untern Graßl genannt.

Die Bleiche zu Hohenraunau

bei Krumbach, im Landgerichte Ursberg wird hiemit dem geehrten Publikum auch für dieses Jahr wieder zum Ausbleichen aller Arten Baumwollen- und Leinengewebe, Garn und Zwirn, Kaufmannswaaren und Hausleinwand, oder sogenannte Hausloden bestens empfohlen.

Diese Bleiche hat seit ihrer Errichtung den ungetheilten Beifall der Kenner erhalten, und jeden Kunden von ihrer schönen und unschädlichen Bleichart vollkommen überzeugt. Folglich können ihre Besitzer mit der größten Zuversicht versprechen, daß die Bleichgegenstände auch dieses Jahr wieder recht schön weiß und ungeschwächt ausfallen, und überhaupt die verehrlichen Kunden mit der solden,

Digitized by Google

billigen und möglichst schleunigen Bedienung dieser Bleichanstalt gewiß äußerst wohl zufrieden seyn werden. Ohne Nebenkosten zahlt die Elle 3 kr. Bleicherlohn.

Die Bleichgegenstände beliebe man zu Herrn Karl Meilhaus in Ingolstadt zu bringen, und dort gebleicht wieder abzuholen.

Muster der Bleichart können bei demselben eingesehen werden.

G. von Rebay'sche Bleichverwaltung in Hohenraunau.

Aecht englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwort in London. Diese schöne Glanz-Wichse besitzt die seltene Eigenschaft, daß sie dem Leder unübertreffbaren Spiegelglanz in tiefster Schwärze giebt und dasselbe weich und geschmeidig erhalte. Die Büchse von 1/4 Pfund nebst Gebrauchszettel kostet 15 kr., und ist in Ingolstadt blos bei Herrn Apotheker M. Seeholzer sen. zu bekommen.

G. Florey jun. in Leipzig. Hauptkommissionär des Herrn G. Fleetwort in London.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen Garten vor dem Kreuzthor zu verstiften.

Lippert.

Ein blauseidener Geldbeutel, worin etwas Geld befindlich war, wurde verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selben dem Verleger dieser Blätter zu übergeben.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Februar.

In der unteren Stadtpfarre zu St. Moriz.

Geboren: Eilf Kinder: 6 männl. und 5 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 5. Georg Burgmaier, Metzger und Bierwirth, mit der Wittwe Theresia Maier. Den 28. Johann Georg Martin Hallermayr, Taglöhner, mit Gertraud Kölbl, Wagnerstochter von Lenting.

Gestorben: Den 28. A. Maria Braun, Taglöhnerstochter, 1 Jahr 6 Wochen alt, am Frieseln.

In der obern Stadtpfarre zu U. L. Frau.

Geboren: Acht Kinder: 3 männl. und 5 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 11. Joh. Leierer, Taglöhner, mit Theresia Mair, Taglöhnerstochter: Den 12. Adam Eichhorn, Zimmermann, mit Kreszentia Breitenhuber, Zimmermannstochter. Den 18. Joseph Krisack, Polizeidiener, mit M. Anna Algeier, Polizeidienerstochter von Neuburg, und Johann Forstner, Maurer, mit A. Maria Witti, Gütlerstochter von Haunwöhr. Den 19. Stephan Forster, Taglöhner, mit Theresia Pößl, Hutmacherstochter von Tennersberg, und Joseph Karl, Taglöhner, mit Maria Burger, Taglöhnerstochter von Arzhofen, K. Landgerichts Neumarkt.

Gestorben: Den 16. Joseph Schwarz, Taglöhner, 75 Jahre alt, an Entkraftung.

Digitized by Google

Die Braut nach dem Tode.

Nicht abentheuerlich, nicht schauerlich — sehr einfach und sich selber zur Beruhigung, zu friedlichem Heil ward Fräulein Warnau die Braut ihres verstorbenen Geliebten, des Steuerraths Mildenheim.

Sie war, was man eine alte Jungfer nennt, allbereits in Fünfzig, und abgeblüht wie die bereiften Winterrosen. Weilend schön, gleich dem Mal, in ihrer Jugend, schien sie jetzt reizlos wie der November; und hätte sie nicht durch Verstand etwas gegolten — durch Einfluß oder Geld durch Verwandtschaft, durch Kunst der Verläumdung, durch Kopfhängerei und Scheinheiligkeit konnte sie nicht und wollte sie nicht bedeutend seyn.

Sparsam, in Ermanglung irgend eines Vermögens, lebte sie von ihrer Arbeit und aus einem Kapital, das von einem Ahnherrn ihrer Familie für alte Fräulein derselben war gestiftet worden. Ihr Stübchen war drei Treppen hoch; eine Magd wurde drei Stunden täglich angestellt, um den schwersten Dienst zu thun; im Uebrigen lebte das Fräulein still und eingezogen, und sah Niemand als eine Freundin, und zwei alte Bekanntinnen, und einen entfernten Anverwandten, ihren Vetter, der von Zeit zu Zeit die Unterstützungen aus jenem ahnherrlichen Hause überbrachte und ziemlich gleichgültig nach Wohlbefinden oder Befehlen sich erkundigte.

Von Reichthum und Pracht und von der Mitte zahlreicher Liebhaber war Adelheid von Warnau, wechselsweise schuldig und schuldlos zu dieser Dunkelheit herabgesunken, und oft mit rührender Wehmuth überblickte sie die entflohene Jugendzeit, wo sie so glänzend und hoffnungsstolz einhergewandelt, und die halbe Residenz bezaubert hatte. Jetzt mochte sie nicht mehr hinaus in die gesellige Welt; denn nicht viel Anderes als die Erinnerung eines verscherzten Glücks trat ihr dort entgegen, und sie war zu klug, um nicht den großen Vortheil einzusehen, von dem größern Theil des Publikums vergessen zu seyn.

Als sie nun eines Abends auf ihrem reinlichen Stübchen eine schnellzüngige Bekannte, die Wittwe des Kammersekretärs Straub, zum Besuche gehabt, sprach das geschwätzige Weib beim Abschied auf der Treppe: »Ach apropos ja, der Mildenheim ist nun auch gestorben. Er war ja ziemlich dein Verehrer einst, Adelheidchen? Ei nun, die Ehen werden im Himmel geschlossen. Es hat nicht sollen seyn; diesen Morgen ist er als Junggeselle zu Grabe gefahren, und ein steinreicher Vetter von ihm, ein lachender Erbe, wird das Gut zu Handen nehmen. Adieu! Adieu! Ich fange sonst gar noch zu plaudern an.«

Frau Straub mußte, wie man es nennt, mit dem Sacke getroffen seyn, das sie des Fräuleins Erblassen gar nicht bemerkte, und den ausbleibenden Abschied desselben völlig aus der Acht ließ. Mit Zittern wankte die betroffene Adelheid zurück in ihr Kämmerchen, und ein heißer Thränenstrom erleichterte das überraschte, von tausend aufwallenden Rückerinnerungen schmerzhaft schwellende Herz.

O wahrlich, wahrlich, sie hatte den Steuerrath geliebt, und auch er hatte geglüht für sie, das glaubte sie gewiß errathen zu haben; aber die Zeit des Freiens und Befreitwerdens war unselig fruchtlos Beiden vorübergestrichen, und der Strom des Lebens hatte sie seit Jahren nun weit auseinander getragen. Adelheid fühlte mit tiefgebeugter Seele den Hinschied eines Geliebten, den sie als den Ersten und Letzten betrachtete,

Digitized by Google

der ihr eigentlich theuer gewesen, und den sie doch — ihr Gewissen gab reuend Zeugniß davon — den sie doch selber abgeschreckt hatte, da er ihr dreimal zu nahen begonnen.

Eine schlaflose Nacht war die bittere Frucht der unbesonnen dahin geworfenen Nachricht von des Steuerraths Tode. »Sollte er denn also plötzlich gestorben seyn? — Vor zwei Jahren war er gewiß noch am Leben. Er vergaß mich doch schwerlich ganz; oder niemals müßte er mich so wahrhaft geliebt haben, als seine Worte, seine Blicke betheuerten. Und wären wir wohl glücklich gewesen miteinander? Er war besser, als ich, aber so bedachtsam, so schüchtern, so unglücklich bescheiden; und ich so prunksüchtig, so spröde, so eigensinnig. O gewiß hatte er die hochfahrende Warnau vergessen. Es ist das Beste, was ich bei diesem Tode mir sagen kann.«

In diesen und ähnlichen Gedanken durchwachte das Fräulein die langsam entschleichende Nacht, und ein herber Schmerz nistete sich immer tiefer ein in ihre Brust, wenn sie zurückdachte der alten Zeit, und wenn sie jene seligen Tage des Verhältnisses zu Mildenheim verglich mit ihrem herannahenden Alter und mit den Zeiten einsamer Verlassenheit, in denen sie nun Jahre schon dahin gelebt.

Am Morgen war ihr Angelegenstes, die Magd, welche gekommen das Frühstück zu bereiten, nach dem gestrigen Wochenblättchen auszusenden, um des Todes von Mildenheim auf das Zuverläßigste gewiß zu werden. — Die Magd, welche drei, vier Verrichtungen zugleich bestellte, war aber schon eine Stunde nach dem Blättchen aus gewesen und noch nicht zurückgekommen, als unerwartet an Adelheids Thür geklopft wurde, und auf Erlaubniß der Vetter hereintrat, von dem wir schon oben gesprochen haben, und der sonst niemals sich sehen ließ, als wenn er mechanisch das Familiengeld überbrachte.

»Fräulein Base!« sprach er, sobald er auf dem plüschenen Lehnstuhl Platz genommen hatte; »Fräulein Base, ich mache mir eine Pflicht und eine besondere Ehre daraus, Ihnen verwandtschaftlich der Erste zu gratuliren zu dem hübschen Erb', und mich Ihnen in die Fortdauer Ihrer Güte allergehorsamst zu empfehlen.«

»Vetter,« versetzte das Fräulein, »Ihr ungewöhnlicher Besuch überrascht mich, und Ihre Gratulation klingt wie ein Aprilmährchen. Einen Onkel in Ostindien habe ich doch nie gehabt, und Sie selbst, mein nächster Anverwandter, der mich sterbend noch bedenken dürfte — Sie sind, dem Himmel sey Dank, einstweilen noch lebend zu meinem Beistand gegenwärtig, und ich erkenne mit Verbindlichkeit Ihren jährlichen Mühewalt.«

»Ja, Base,« nahm der Geschmeichelte das Wort, »es hat sich etwas recht Seltenes zugetragen. Ein steinfremder Mensch vermacht Ihnen sein Gut um nichts und wieder nichts. Indem ich diesen Morgen an dem Stadthause vorübergehe, kommt eben der Waisen-Assessor Bründel heraus und sagt mir in dürren Worten: Herr von Warnau, Ihre Base, die Tochter des verstorbenen Gerichtspräsidenten, ist Haupterbin in dem Testamente des Steuerraths Mildenheim. So eben haben wir's gerichtlich eröffnet, und alsbald wird eine Abschrift sammt einem hinterlassenen Briefe des seltsamen Steuerraths zusammengepackt, um der Erbin von unserer Waisenkammer aus übersendet zu werden.«

»Um Gotteswillen, Vetter!« rief Adelheid aus. Zweifel, Ueberraschung, tausend wunderbare Gefühle und Einfälle durchzuckten ihr

Digitized by Google

Gemüth, und nicht viel fehlte, sie wäre bewußtlos auf ihrem Stuhl zurückgesunken.

In diesem Augenblicke vernahm man draussen den schwerfälligen Tritt eines Mannes auf der Treppe, und als der neugierige Vetter ein bischen die Thür gelüftet, zeigte sich der Kammerbote mit einem Schriftpakete in der Hand, und machte Kratzfüße gegen Adelheids Stübchen zu.

Das Fräulein saß immerfort wie versteinert, und der aufmerksame Herr Vetter ließ die Gelegenheit nicht aus der Hand, sich vorläufig durch überschwengliche Dienstbeflissenheit seiner innig verehrten Base zu künftigem gelegentlichem Andenken zu empfehlen. Kurz, der Bote ward verabschiedet, nicht ohne sein verdientes Trinkgeld empfangen zu haben, und Adelheid erhielt bei halbem Bewußtseyn das Paket in ihre Hände.

Dem Vetter ging es indessen zu lange, auf die Eröffnung ferner noch hinzuwarten. Er fühlte Drang zu den Seinigen zu eilen, um das unerwartete Vermächtniß auszuplaudern und gelegentlich zu vernehmen, wie Mildenheim in seinen Sachen gestanden habe.

Höflicher als nie — denn auch nur gegen den Schein des Geldes sind gemeine Seelen tief unterthänig, — höflich also beurlaubte er sich, und versprach auf den Nachmittag wieder vorzufragen und zu sehen, ob die wirklich erstaunenswürdige Nachricht der geliebten Fräulein Base nicht übel zugeschlagen.

Als es still geworden, trocknete sich Adelheid zwei brennende Zähren von den Augenwimpern; aber lange noch konnten ihre schwimmenden, doppeltsehenden Blicke nicht klar die Aufschrift des Briefes lesen, der oben in dem entsiegelten Päcklein ihr zuerst entgegen schien. Endlich erkannte sie die reinliche Hand, die vor Jahren ihr so manches Hagedorn'sche und Gleim'sche Lied geschrieben und zwei- oder dreimal einige Reime von eigener gutgemeinter Empfindung ihr gewidmet hatte.

Zitternd öffnete sie den Brief, und zehnmal ansetzend, absetzend, thränenvoll, wonnevoll las sie zuerst das Datum, ein halbes Jahr vor Mildenheims Tode, und dann die folgenden, aus dem innersten Gefühl ihres verblichenen Freundes hervorgequollenen Zeilen:

»Nur nach meinem Tode werden Sie diese Linien in die Hände bekommen, ewig unvergeßliche Adelheid! Also werde ich wie von jenseits aus einer bessern Welt mit Ihnen sprechen, und nach der reinsten Wahrheit Ihnen mein Herz eröffnen. Der Todte darf reden, wo der Lebende stillschweigen mußte.

»Ich glaube, wir waren für einander geboren, Adelheid! Aber ein räthselhaftes Geschick hat unsere Schwächen durch lebenslängliche Trennung gestraft, anstatt durch eine liebevolle Verbindung sie huldreich zu heilen. In einer bessern Welt sollen wir, hoffe ich, desto geprüfter und gereinigter auf ewig uns verbinden.

»Es war eine Zeit, Adelheid, da Sie mich über die Achsel ansahen, und zuletzt mir bösartig schienen. Es war aber auch eine Zeit, da ich schwach oder geckenhaft oder blöde erschien, und Ihnen nicht gefallen konnte. Jetzt sind die Schuppen aller Täuschung von unsern erlöschenden Augen hinweggefallen, und ich glaube, wir erkennen uns, wir lassen uns Gerechtigkeit widerfahren, wir tadeln manches Geschehene, wir streben gut zu machen, was noch zu ändern ist. Ich bin im Fall, es der Erste zu thun.

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 15. März 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beige-führt Sch	Ganze Stand Sch.	Ver-kauft. Sch.	Bleibt Rest Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	48	153	101	149	12	15	30	14	43	13	40
Korn	36	111	147	121	26	11	10	10	57	10	32
Gerste	—	184	184	169	15	8	53	8	47	8	38
Haber	10	100	110	104	6	5	6	4	52	4	36

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 5491 fl. 35 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	—	—	21
Korn	—	—	—	21
Gerste	—	3	—	—
Haber	—	5	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	O.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	2	1	—
Das Röckel	—	6	3	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl	4	2		9			18			36			1	12		2	24	
Mittel-Mehl	4			8			16			32			1	4		2	8	
Nach-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Riemisch-Mehl	3	1		6	2		13			26				52		1	44	
Roggen-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Gries, feiner	10	1		20	2		41			1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer	8	1		16	2		33			1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine	13	2		27			54			1	48		3	36		7	12	
Gersten, mittlere	10	1		20	2		41			1	22		2	44		5	28	
Gersten, ordinäre	8			16			32			1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2	* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen,		
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—	Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.		

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

Nro. 12.

Sonntag den 23. März 1828.

Rose, du bist schön beblättert,
Bist der Blumen Königin.
Wer dich sieht und nicht vergöttert,
Hat für Schönheit keinen Sinn.

Bekanntmachung.

(Die Verlegung der Schweinsmärkte in Gunzenhausen betreffend.)

Die bisher an denjenigen 12 Sonntagen an welchen auch die Krämers-Jahrmärkte dahier abgehalten wurden, statt gefundenen Schweinsmärkte werden für die Zukunft in der Art verlegt, daß sie immer am

Montage nach dem Jahrmarkte

abgehalten werden.

Der erste dieser Schweinsmärkte findet demnach am Montage den 24. d. M. statt.

Dagegen bleiben die Krämersmärkte unverändert und werden nach wie vor an den in den Kalendern angezeigten Sonntagen abgehalten werden.

Das handeltreibende Publikum wird hiemit von dieser Veränderung in Kenntniß gesetzt.

Gunzenhausen den 7. März 1828.

Der Stadtmagistrat.

Hezner.

Frauenknecht.

Bekanntmachung.

Die gewöhnliche Frühlings-Versteigerung im K. priv. Versatzhause beginnt am 9. April.

Digitized by Google

Die hiebei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten Oktober, November, Dezember, 1826, dann Januar, Februar, und März 1827.

Es werden demnach die Besitzer derlei Verfatz-Scheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder, entweder auszulösen, oder umzusetzen, widrigenfalls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 22. März 1828.

K. priv. Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Privatbekanntmachungen.

Am 1 April d. J. werden im Pfarrhofe zu Irsching gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, beiläufig

9 Schfl. Korn,
6 Schfl. Afterwaizen,
6 Schöber Kornstroh,
14 Schöber Waizenstroh, und
5 Schöber Haberstroh.

Irsching am 20. März 1828.

Baumeister, Pfarrer.

Eingetretener Familien-Verhältnisse halber verkauft der Unterzeichnete seine Wirthschaft zum Augarten aus freier Hand, und bemerkt noch hiebei, daß die Gebäude sämmtlich in ganz gutem Zustande erhalten sind, und ein Theil des Kaufschillings darauf zur Verzinsung liegen bleiben kann.

Eine sehr vollkommene Wirthschaftseinrichtung wird darein gegeben.

Eichstädt am 17. März 1828.

Anton Zimmermann.

Unterzeichneter macht einem Hohen Adel, Königl. Militär und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er auf mehreres Verlangen

Heute Sonntag den 23. März

noch eine Vorstellung zu geben die Ehre haben wird. Alles was in dieser Kunst Schönes und Neues in Hinsicht solcher Darstellungen erfunden worden, wird er aufbiethen um die verehrlichen Zuseher auf das Angenehmste zu überraschen.

Unwiderruflich ist dieses die letzte Vorstellung und ladet ergebenst hiezu ein

Peter Heil, Mechanikus.

Donnerstag den 27. März 1828 Nachmittag um 3 Uhr wird die Graserei von dem

Rauchlochwall und von dem Rauchlochgarten, dann das Obst, die Spargelbeeten und das Gemüsland des Rauchlochgartens für das Jahr 1828 im einzelnen und auch im Ganzen an Meistbietende verpachtet. Die Verstiftung wird zur bestimmten Stunde auf dem Rauchlochwall selbst vorgenommen, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Im Hause Nro. 907. in der Sommergasse ist die Wohnung zur ebener Erde täglich zu vermiethen.

Der Kalender.

Der Mann.

Hausl wieder kan Kalender kaft?
Sog ner: wenn kafst den an?

Die Frau.

Wenn aner ner an Grosch'n kost,
Denn eher kaf ih kan.
Daß ih dau fufzi Kreuzer gieb,
Will schaua, wer mih neith;
Häit denkt, du wüst von verd'n noh
Was in Kalender steiht.

Der Mann.

Von verd'n soll ihs wiss'n noh,
Was in Kalender steiht?
Soll wiss'n, ih, wenns finster iß?
Und wenn der Mond afgeiht?
Soll wiss'n, wöi des Weter wörd?
Obs regn't oder schneit?
Dös alles wenn ih wiss'n thät,
Dau wär ih freilich g'scheit.

Die Frau.

Dau, brauch ih kan Kalender ih,
Dös waß ih scho a su.
So mouß ih doch g'wiß g'scheiter seyh.
Viel g'scheiter als wöi du.

Der Mann.

Ja wast denn, wennst de schrepfe sollst?
Und wennst z'audern läßt?
Wöt wast denn nau die Feierta?
Und wöi die andern Fest?
Wöi wast denn wos von Weter nau,
Obs wöist wörd, oder schöi?

Die Frau.

Dau brauch ih dein Kalender nith,
Dös kon ih su verstöih.
Wenn mir mein Pfändla glimma thout,
Su unt vou Bud'n af,
So gits an anders Wetter nau,
Dau wett ih immer draf.
Dös waß ih doch wenns Sunta iß,
Und waß die andern Tog,
So brauch ih kan Kalender nith,
Soll drinna steih was mag.

Gute Antworten.

Einmal auf der Jagd sieht ein König einen sehr alten Bauer einen Birnbaum pflanzen. Er reitet auf ihn zu und fragt ihn: wie alt er sey? Der Bauer sagte; Vier Jahre bin ich alt, ein paar Wochen auf oder ab. Das verweist ihm der König, wie er ein ernstes Wort so unziemlich erwiedern möchte und obendrein seinem König. Der Greis ent-

gegnete mit Ehrerbietung: Ich mag nicht ungebührlich reden gegen meinen König und Herrn, und ist auch nicht so gemeint. Aber weil ich die Zeit nicht mit rechne, die ich in Thorheit, Müßiggang und eiteln Wünschen verloren habe; so betrachte ich nur die Stunden als mein wahres Alter, die ich in treuer Erfüllung meiner Pflichten gegen Gott und die Menschen verlebt habe, und diese mögen nun zusammengenommen so viel ausmachen. Fragt der König den Alten weiter: »Bist Du nicht eben jetzt ein Thor, daß Du als Greis noch einen Baum pflanzest, von dem Du nicht hoffen kannst, Früchte zu erleben?« Der Bauer sagt: Andere, die vor uns waren, haben für uns gepflanzt, es ist billig, daß wir wieder für diejenigen pflanzen, die nach uns kommen.

Diese Antworten gefielen dem Könige, und er reichte dem Alten ein Goldstück. Da sagte der Bauer, indem er sich verbeugte: Andrer Leute Bäume tragen oft erst nach vielen Jahren, der meinige trägt schon, indem ich ihn pflanze. — Der König gab ihm ein zweites Goldstück. Anderer Leute Bäume, fuhr der Bauer lächelnd fort, tragen jährlich einmal, der meinige bringt mir in einem Tage eine zweifache Erndte. »Nimm noch dieß, sagte der König, indem er ihm das dritte Goldstück gab, ich muß nun fort, denn ich habe noch mehr gute Antworten zu belohnen, als die Deinigen.«

Die Braut nach dem Tode.

(Beschluß.)

»Wir haben Beide nicht geheirathet. Ich nicht, weil ich Niemanden wollte als Sie, und in den guten Jugendjahren nicht Hoffnung hatte, Sie zu erhalten. Hingegen Sie wohl nur deswegen nicht, weil Sie allzuleicht und allzuoft es gekonnt hätten. Inzwischen weiß ich, daß Sie jetzt sehr beschränkt leben, im Verhältniß gegen vormals, da Sie die Zierde von allen Kreisen der Hauptstadt waren. Es hätte mir zudringlich geschienen, und ich hätte befürchtet, aus geheimen verwerflichen Stolze zu handeln, wenn ich Ihnen Unterstützung gesendet hätte, während sie nicht eigentlich bedrängt heißen konnten, und ich noch Jahre zu verleben verhoffte. Jetzt, da ich Ursachen habe, einen baldigen, vermuthlich plötzlichen Tod zu befahren, will ich nicht unterlassen, zu veranstalten was mich recht däucht, weil ich es mir nicht mehr werde vorrühmen können, sobald meine Anordnung in Wirklichkeit tritt. Ein feierliches Vermächtniß wird Sie nach meinem Tode in den Genuß meines Vermögens setzen, das ich als Gatte mit Ihnen hätte genieſſen, und als Wittwengehalt Ihnen hätte hinterlassen sollen. Es ist, Gott sey Dank, redlich erworbenes Gut, an welchem keinerlei Unsegen haften wird; und es ist genug, um Ihnen ein heiteres Alter, ein reichliches Auskommen zu sichern, das hoffentlich noch eine Reihe von Jahren Sie für manches Vergangene zu Theil wenigstens entschädigen soll. Verfügen Sie dereinst darüber nach den Wünschen, die mein Testament enthält, damit meine zwar entfernten Anverwandten nicht Ursache haben, meinem Andenken gram zu seyn. Aber scheuen

Digitized by Google

Sie sich nicht vor jedem Gebrauche, den Sie nur irgend betrachten können, als wenn ich Ihn bei jenen ehelichen Verhältnissen, die wir nicht eingegangen, hätte billigen müssen.

»Und nun erlauben Sie mir zum Schlusse, daß ich Ihnen sage, warum ich niemals um Ihre Hand gebeten, damit Sie weder aus übertriebenem Zartsinn vielleicht sich selber, noch aus Unkunde hinwiederum mir in dieser Sache mehr, als billig ist, zur Last legen. Ich kann nicht sterben, ohne daß dieses zwischen uns beseitigt sey, und ich bin Ihrer Verzeihung gewiß, wenn nur aus dem Hause des Todten, unter den redlichsten Betheurungen, daß er Ihnen nichts, auch das Kleinste nicht nachtragen könnte, diese Zeilen in Ihre Hände gelangen.«

»Dreimal war ich entschlossen, Sie zur Gattin zu verlangen. In meinem Herzen hiessen Sie lebenslang meine Geliebte, und ich nenne Sie Braut, wenn an meinem Sterbetage Ihre Hand keinem Andern zugesagt ist.«

»Zum ersten, da ich Steuersekretär ward, hatte ich den festen Vorsatz, mir ein häusliches Weib zu nehmen. Adelheid von Warnau war meine Auserkohrene. Da sollten es Redlichkeit und Treue zwingen, daß ich Ihr Wohlgefallen erhielt. Sie schienen meine Werbung anzunehmen. Ich war keine glänzende, doch keine unschickliche Parthie. Graf R. fing an meine Adelheid zu umschweben. Er war reich und angesehen, das Fräulein jung und schön, ich aber schüchtern und voll Verlegenheit. Damals schlugen Sie durch verzeihliche Hoffarth, durch anscheinende Härte mich darnieder, und anstatt meine halben Rechte geltend zu machen, verlor ich Sie durch Schüchternheit vollends. Mich däucht, wir kamen auseinander durch wahre Kinderthorheiten.«

»Das anderemal kehrte ich eben zurück von der Gesandtschaft nach B—. Ich war kein großes Licht gewesen, aber ich hatte mich im Stillen ein wenig dafür gehalten. Mit etwas Anmaßung trat ich auf. Graf R. war verschwunden, Adelheid hatte Liebhaber genug, aber keinen Bewerber; ich stellte mich mit einiger Dreistigkeit hin, und ward zum ersten, und letztenmal in meinem Leben beinahe geckenhaft. Da zeigte sich Adelheid spröde und stolz. Sie wollte nicht eine leichte Eroberung heissen, und ich hinwieder wollte nicht den schmachtenden Werther spielen. Wir stellten uns gegen einander bald gleichgültig, bald beleidigt, und — Jedes hatte die Schwachheit, mit einer andern scheinbaren Liebe zu prunken. Wir kamen auseinander durch einfältige Jugendschwächen!«

»Zum drittenmal hätten wir klüger seyn sollen. Ich war um acht Jahre älter und reifer von neuen Sendungen zurückgekehrt. Mein erster Gönner, der Minister B—, war gestorben. Ich mußte mich zur Vergeltung meiner Dienste mit einer Steuerrathsstelle begnügen. Sie war gleichwohl ehrenhaft und einträglich. Ihnen war der Vater gestorben, und ein schwerer Prozeß waltete über seinen Nachlaß, welcher im Begriff stand, gänzlich verloren zu gehen. Der einflußreiche Günstling des Fürsten blickte auf Sie, und ward damals gesucht von Ihnen. Sie zeigten ihm eine Artigkeit, die nothwendig war, um Ihrem Geschäfte nicht Schaden zu thun. — Mein geckenhaftes Wesen hatte zwar nun verpufft; aber eine ungeheuchelte Bescheidenheit war an die Stelle getreten. Ich wollte nicht hervordrängen neben dem wohlempfangenen Günstling, und Adelheid konnte sich nicht enthalten, mit einem Rest von Eitelkeit die anscheinende Eroberung desselben gegen den prunklosen Steuerrath geltend zu machen. Es war

Digitized by Google

thörichte Blödigkeit vielleicht, daß ich dem fragenden Günstling nichts gestehen wollte von meinen Wünschen. Es war Unverschämtheit, daß der Stolze sich bei Ihnen brüstete mit meinem scheinbar entschiedenen Rücktritt vor ihm. Es war endlich beleidigte Eigenliebe, daß nun Sie mit Lieblosigkeit und halbem Spott mich öffentlich verurtheilten, als einen Pinsel, der nicht wisse, was er wolle, und noch viel weniger, woran er sey.

»Da kamen wir zum letztenmal auseinander und bis zum Tode, durch kaum verzeihliche Fehler des reifern Alters.«

»Ich gab mir's auf, das Räthsel von Adelheids Herz zu ergründen, und verhieß mir, ledig zu bleiben, um ihr durch männlichen Entschluß zu beweisen, daß ich ja freilich es gewußt, was ich wolle. Sie aber — nach Jahren erst habe ich es leider erst erfahren — Sie begriffen mich endlich, und beurtheilten mich laut mit aller Gerechtigkeit, um eine Unvorsichtigkeit wieder gut zu machen, die hin und wieder gestoßen hatte. Aber der Günstling war durch einen Sturz mit dem Pferde weggekommen, und Adelheids Reue schien eine Zeit lang nicht ohne Eigennutz, da der Prozeß um des Vaters Vermögen immer mehr sich zu schlimmern Ausgang neigte. Nur meine genauesten und eifrigsten Nachforschungen beruhigten mich endlich über Adelheids Herz. Von Ihrem Verstande hatte ich immer den besten und ehrenvollsten Begriff gehabt. — Ich gestehe, daß ich Jahre lang mit Ihrer letzten, einzigen Freundin geheimen Rath pflog, um auch über Ihren Karakter, Ihr Herz ins Klare zu kommen. Die Freundin war es so vollkommen und so rein, daß sie nicht rastete, bis sie mir Adelheids ganzes Benehmen, zwar nicht als fehlerlos, aber doch als frei von aller Bosheit vor Augen legen konnte. Mit Freuden ergriff ich endlich die unwiderleglichen Beweise, und der Rest meines Lebens ward mannigfaltig erheitert durch diesen Aufschluß, der mich mit dem Einzigen versöhnte, was mir oft meine Stunden herb, und dem Anschein nach unheilbar, verbittert hatte. Aber die Jahre des Freiens waren vorbei. Ich war nicht muthig genug, der Welt ein veraltetes Liebespaar zu zeigen, das nach dem Urtheil so vieler Verständigen sich vor zwanzig Jahren schon hätte verbinden, oder dann sich hätte vergessen sollen. Auch wollte ich nicht die Gefahr eines Abschlags bei Ihnen laufen, da Sie wohl Ursache hatten, von meinem dreifachen Rückgange seltsam genug zu denken. Ich verbot unserer Freundin, etwas Näheres von mir Ihnen jemals zu melden, und beschwor sie lediglich, nirgend als bei mir anzuklopfen, wenn mit Beistand von irgend einer Art Ihnen gedient werden könnte. Sie hat es niemals gethan, und mir heilig betheuert, daß es nicht nöthig sey.

»Doch jetzt, da ich meinem redlichen Arzte glauben muß, mein Lebensziel sey nahe — jetzt darf ich meinen alten lange verhaltenen Gefühlen endlich Raum geben, und handeln wie mein Herz gebeut. Ich denke vor mir und Ihnen durch mein Vermächtniß gut zu machen, was ich nun einmal durch das Mißgeschick in den Umständen übel gemacht hatte, und ich freue mich der angenehmen Hoffnung, mein Andenken werde durch diese Zuschrift und mein Verfahren Ihnen schmerzlos und selbst erfreulich werden, bis in einer Welt ohne Vorurtheil und thörichte Schwächen wir uns zu reiner Verzeihung und edlerer Liebe wiedersehen.«

»Sey innig gegrüßt und lebe wohl du Geliebte meiner irdischen und bald meiner himmlischen Jugendzeit!« u. s. w.

Lange blieb es Fräulein Warnau ganz unmög-

Digitized by Google

sich, sich von der Wehmuth und der tiefen Bewegung zu erholen, mit der dieses Schreiben sie ganz erfüllt hatte. Das Leben, dem sie oft mit betrübender Verwirrung nachgedacht, weil es ihr so kränkend eine Reihe von Täuschungen und endlich eine verfehlte Bestimmung, statt eines sicher zu hoffenden Glückes hingeworfen, schien ihr nun plötzlich heiter und lichtvoll und in beruhigendem großen Zusammenhange zurückzukehren. Sie kam sich vor wie eine Büßerin, die, nach wohlverdienter Buße jetzt losgesprochen, hinfort in kummerloser Stille nur einer seligen Auflösung entgegenharren dürfe. Das Andenken Mildenheims war ein leuchtender, fleckenloser Stern am Abend ihres Daseyns, und mit frisch aufwallender Jugendwärme, da niemals ihr Herz veraltet, aber doch mißtrauisch gegen alles Glück gleichsam gedämmt oder in Banden gewesen, rief sie halb betend dem erblaßten Freunde die heißesten Segenswünsche nach, und lebte von nun an in bequemen Wohlstand, gabenreich für alle Bedürftige, das heiterste und gepriesenste und geachtetste Alter, das dem ehelosen Stande des Weibes je zu Theil geworden.

»Ist man denn nur Braut und Bräutigam des Lebendigen und Gegenwärtigen?« sagte sie oft. »Ich bin sehr zufrieden und fühle mich hochgeehrt als die Braut eines Todten, der aus dem Grabe mir seine Hand gereicht.«

3 — e.

Bekanntmachung.

Samstag den 29. d. M. Morgens 9 Uhr wird dahier die Beifuhr von 15000 Faschinen aus den Gerolfinger-Schütten zum Donau-Durchstich an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu sich Liebhaber in der K. Landgerichtskanzlei zu melden haben.

Ingolstadt am 21. März 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 22. März 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beige führt	Ganze Stand	Verkauft.	Bleibt Rest	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst. Preis.	
	Sch.	Sch	Sch.	Sch.	Sch	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr
Waizen	12	151	103	143	20	15	15	14	20	13	2
Korn	26	124	150	100	50	10	54	10	27	10	8
Gerste	15	114	129	105	24	8	34	8	23	7	58
Haber	6	184	190	165	25	5	13	4	54	4	39

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4783 fl. 25 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg		Fiel	
	fl	kr.	fl.	kr
Waizen.	—	—	—	23
Korn	—	—	—	30
Gerste	—	—	—	24
Haber	—	2	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib.	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl Gries und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis

Gattung.	1 Dreißger			1 Vierling			1 Vierling			1 Metzel			2 Viertel			1 Metzen		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		[illegible]			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		13			26			52		1	44		3	28		6	56	
Gersten, mittlere		10			20			40		1	20		2	40		5	20	
Gersten, ordinäre		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	[illegible]	* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.		
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

Nro. 13.

Sonntag den 30. März 1828.

Die geflickte Gesetzgeberei ist ein Uebel, wodurch die Menschheit nicht wenig gedrückt wird. Ein geflicktes Gesetz wird am Besten abgeschafft und ganz neu gemacht. Die ewigen Erklärungen, Zusätze u. s. w. machen nur einen dicken Kodex, und ein ungewisses Recht, welches nur wenig besser ist als Anarchie und Despotismus.

Bekanntmachung.

Kommenden Montag den 31. dieß Vormittags von 8 bis 12 Uhr werden

1) der zur oberen Stadtpfarrkirche dahier gehörige und gegenwärtig zur Hälfte mit Korn angebaute Schlüsselacker zu 1 Tagw. bei Unserherrn, und

2) drei zur untern Stadtpfarrkirche gehörige Aecker im Reiderangen zu 2 ¾ Tagw. bei Unserherrn,

im Versteigerungswege an den Meistbietenden auf 4 Jahre, nämlich bis 1831 inclusive Pachtweise überlassen.

Pachtlustige sind eingeladen, am obigen Termin, im dießortigen Magistratsbureau sich einzufinden, die Pachtbedingnisse zu vernehmen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Beschlossen am 26. März 1828.

Der Stadtmagistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Direktion bringt andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der freie Ankauf von Brennholz für die diesseitige

Ziegelei nächst Oberhaunstadt von heute an, eingestellt ist.

Ingolstadt am 26. März 1828.

K. Direktion des Festungsbaues Ingolstadt.

Streiter, Ingenieuroberst.

Bekanntmachung.

Die Ausgeherwohnung bei dem oberen Franziskanerkloster dahier, wird in Folge höchsten Befehls vom 21. dieß auf

Samstag den 5. April l. J.

mit Vorbehalt höchster Genehmigung einer neuerlichen Verpachtung in diesseitiger Amtskanzlei unterstellt, wozu die Pachtfreunde eingeladen werden.

Am 28. März 1828.

Königliches Rentamt Ingolstadt.

Sax.

Bekanntmachung.

In dem Debitwesen des Tafernwirthes Johann Schwäbl zu Arnsberg, wurde gegen denselben die Eröffnung des Universal-Konkurses beschlossen, weßwegen die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben werden, wie folgt:

1) Zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf Montag den 28. April;

2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen Donnerstag den 29. Mai;

3) Zur Schlußverhandlung und zwar

a. für die Replik auf Montag den 30. Juni,

b. für die Duplik auf Montag den 14. Juli.

Die sämmtlich bekannten und unbekannten Gläubiger des Gantirers werden daher vorgeladen, an diesen Tagen jedesmal um 8 Uhr Morgens zu erscheinen, unter dem Rechtsnachtheile, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderungen von gegenwärtiger Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber, die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zu Folge habe.

Diejenigen, welche von dem Vermögen des Gantirers etwas in Handen haben, werden daher aufgefordert, solches bei Vermeidung des Wiedererfatzes vorbehaltlich ihrer Rechte hierorts bis zum ersten Ediktstage zu übergeben.

Zugleich wird am ersten Ediktstage das schuldnerische Anwesen öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe gebracht.

Dieses Anwesen hat folgende Bestandtheile:

1) Haus, Stadel, Stallung nebst Hofraum ad O. 14.

Digitized by Google

Der gebundene Komplex bestehend
in dem Grasgarten ad 2 Tagw. 20 Dez.
in der Badwiese ad 0. 25.
in der Wöhrwiese ad 0. 28.
in dem Einödacker ad 1. 05.
in dem Hinterthaleracker ad 1. 03.
die reele Taferngerechtsame.

Großhandlöhnig mit 5 fl. 15 kr. 3 pf. Zins, und 30 kr. dienstbar zum Herz. L. Rentamt dahier.

2) Der ludeigene Hopfengarten ad 0 Tagw. 45 Dez. lehenbodenzinsig dahier mit 1 fl.

3) An ludeigenen Gründen ad 18 Tagw.

Diese Besitzungen stehen in einem Schätzungswerth von 2226 fl. Kaufsliebhaber, welche sich über Vermögen hinlänglich ausweisen können, wollen sich am besagten Tag in hiesiger Gerichtskanzlei einfinden und ihre Anbote zu Protokoll geben.

Kipfenberg am 15. März 1828.

K. B. Herzogl. Leuchtenbergl. Herrschaftsgericht.

Meinel.

Heinrichmair.

Bekanntmachung.

Wegen Zusammenfallen mit andern Märkten werden die für heuriges Jahr noch treffenden 3 Jahrmärkte im Orte Kipfenberg auf nachstehende Tage als:

Sonntag den 20. April,
Sonntag den 27. Juli,
Sonntag den 5. Oktober

verlegt, welches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kipfenberg am 24. März 1828.

K. B. Herzogl. Leuchtenbergl. Herrschaftsgericht.

Meinel.

Heinrichmair.

Privatbekanntmachungen.

Am 1 April d. J. werden im Pfarrhofe zu Irsching gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, beiläufig

9 Schfl. Korn,
6 Schfl. Afterwaizen,
6 Schöber Kornstroh,
14 Schöber Waizenstroh, und
5 Schöber Haberstroh.

Irsching am 20. März 1828.

Baumeister, Pfarrer.

Die gewöhnliche Frühlings-Versteigerung im K. priv. Versatzhause beginnt am 9. April.

Die hiebei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten Oktober, November, Dezember, 1826, dann Januar, Februar, und März 1827.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatz-Scheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder, entweder auszulösen, oder umzusetzen, widrigenfalls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 22. März 1828.

K. priv. Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Ein Garten nahe an der Stadt ist zu vermiethen, das Nähere sagt

Lippert.

Luxus.

Im Jahre 1493 verheurathete ein Augsburger Bäcker Veit Gundlinger, seine einzige Tochter an den Zinkenbläser Blauch, der aber, weil Zinkenbläser bei weitem nicht den Rang eines Bürgers hatten, seinen musikalischen Verdienst liegen lassen und Bürger werden mußte, um von dem Gelde seiner Frau zu leben und nebenbei einen Weinhandel anzulegen. — Dieß war denn in den Augen eines Augsburger Bürgers eine wahre Mesallianz, zu welcher nur des Vaters Affenlieb für seine Tochter, die nun einmal von dem Zinkenbläser nicht ablassen wollte, die Einwilligung gab.

Das Brautkleid bestand aus lauter einzelnen zusammengesetzten Stücken Stoff und blauen Seidenzeug. Alle Nähte waren mit goldenen Spangen besetzt, um den Saum „des Rockleins" ging eine breite Goldspange, und der Unterrock war „mit köstlicher Arbeit gar fein genäht" besetzt. Die Strümpfe hatte sie mit „güldenen Fädlein" gebunden und die Schuhe reich mit Silber beblecht. Kurz die Braut war so reichlich geputzt und mit hochzeitlichen Schmuck geziert, daß die „Leutlein uff der Gassen" sie ins Ang sicht lobten und an dem „köstlichen Bräutlein sich nicht ersättigen konnten."

Der Zinkenbläser Blauch hatte wie die Chronik meldet, nichts als ein grünes Röcklein an, große Schnäbel an den Schuhen, und eine breite Goldspange um den Hut.

Nach der Traunng, welche Mittags um 12 Uhr geschah, wurde an 60 Tischen gespeiset, und an jedem „Tischlein saßen 12 Männlein und Frauen," das giebt den ein Facit von 720 Hochzeitgästen. Davon zählte die Verwandtschaft des Bäckens 213, die des Zinkenbläsers 157. Der Bäckenknechte, welche man dabei weidlich bewirthete, waren 170. — Die übrigen waren „Rathsherrlein, und fürnehme Herren und Frauen."

Das Ehrengelag dauerte ganzer 8 Tage. Man aß und trank, schwärmte und tanzte. — Freund Gundlinger hatte zu diesem Ehrentag ins Haus geschafft:

20 Ochslein,
40 Zicklein,
500 allerlei Federvieh,

30 Hirsche,
15 Auerhähne,
45 gemästete Kälber,
900 Stück Würste,
96 gemästete Schweine,
25 Pfauen,
1000 Gänse,
1500 allerlei Fische, als Hechte, Barben, Krebse, Aalraupen, Forellen u. s. w. Von dem Mehl welches zu Kuchen und Brod verbacken wurde, heißt es, „es sey fast viel darauf gegangen."

Als der letzte Gast sich zum Letztenmale den Mund abgewischt hatte, waren der übriggebliebenen Brosamen noch so viele da, das Meister Gundlinger, wie Chronik sagt, den Augenblick wieder eine Hochzeit hätte ausrichten können.

An baarem Gelde gab er seiner Tochter „3000 güldene Stücke" mit — was das für Stücke waren, weiß man nicht, — wenn es auch nur halbe Dukaten heißen sollen, so ist dieß für die damaligen Zeiten immer eine sehr enorme Summe Mitgabe Die übrige Ausstattung wird so reichlich angegeben, daß die Frau Zinkenbläserin „für ihre Kind und Kindlein" noch davon aufheben konnte.

Den Tag nach der Hochzeit brachten die Gäste der Braut ihre Gaben. Namentlich sind diese zwar nicht aufgeführt, doch wird im Allgemeinen gesagt, daß die ärmsten Bürger mehr opferten, als die fettesten Rathsherrlein — eine Bemerkung, nach welcher man nicht erst Jahrhunderte zurücksteigen darf. Die Bäckenknechte hatten zusammengelegt, und brachten einen großen Pokal, eine halbe Elle hoch, welcher fast schwer war, und sich nicht wohl heben ließ. Als man aber hinein schaute, fand man in dem großen Pokal noch einen kleinern, und in dem kleinen wieder einen kleinern, und in diesem wieder noch einen kleinern ꝛc.

Die Großmutter und die Enkelinnen.

Oft ist behauptet worden, daß der Mensch selbst von der schwindelnsten Höhe menschlicher Bedeutsamkeit leicht herabsinken kann, und man hat in den neuesten Zeiten die Revolution Frankreichs häufig genug angeführt, um zu beweisen, daß Männer und Frauen, die selbst im Sonnenglanze eines mächtigen Hofes erzogen und erwärmt wurden, so tief sanken, daß sie zu ihrer Lebenssicherheit und Lebensunterhaltung bis zum Viehknecht und Waschmagd herunterstiegen. Daß aber der Mensch aus dem Staube selbst bis zur höchsten Höhe hinaufklimmen kann, wenn die Umstände ihm wohlwollen, das, behauptet man, sey höchst selten. Und doch lehrt die Geschichte gerade das Gegentheil.

Große Tugenden oder große Abscheulichkeiten öffnen dem Ehrgeiz die Pforten, um immer höher und höher zu steigen, und der, zu dessen Glück ein schnelles Steigen nothwendig ist, erklimmt mit seinem festen durch Nichts zu erschütternden Willen oft die höchste Stuffe. Daß indessen auch die Anspruchlosigkeit und Demuth zu einer solchen Höhe den Weg bahnen kann, soll uns jetzt eine kleine

Digitized by Google

Geschichte lehren, deren geringes Verdienst trockne Wahrheit ist.

Während der Unruhen unter der Regierung Karl I. König von England, kam die Tochter eines armen Bauern, dem diese Unruhen Habe, Gut und Leben geraubt hatten, als Bettlerin nach London, in der Absicht, vielleicht als Dienstmädchen ihr Unterkommen daselbst zu finden. Lange wollte es ihr nicht glücken. Sie hatte Niemand, der für sie bürgte, und ihre Umgebung war von der Art, daß sie wohl kein Zutrauen einflößen konnte. Sie war sechzehn Jahre alt, Lieblichkeit und Schönheit konnten selbst durch die Lumpen ihrer Kleidung nicht versteckt werden, aber sie war unwissend, so sehr man es seyn kann, unerfahren in jeder weiblichen Kunst und Fertigkeit, denn nur grobe Feldarbeit hatte sie bei ihren armen Eltern getrieben. Kümmerlich nährte sie sich daher von der magern Wohlthätigkeit ihrer Nachbarschaft und von kleinen körperlichen Arbeiten, die sie mit Fleiß und Mühsamkeit verrichtete.

In der Nähe ihrer Wohnung, die sie bei einer armen Wittwe gefunden hatte, wohnte ein reicher Brauer, der sich manchmal der Hülfe dieses fleißigen Mädchens bediente, um seinen täglichen Kunden das Bier zuzusenden. Weil sie dieses Geschäft mit Treue, Fleiß und großer Pünktlichkeit unermüdet besorgte, so nahm er sie als Magd in seine Dienste und weil sie nun durch manches kleine Geschenk, das ihr in ihrer Lage zufloß, mehr an sich und ihre Kleidung wenden konnte, so fing sie bald an, die Blicke aller Männer auf sich zu ziehen. Auch ihr Brodherr, zwar alt aber übrigens noch bei muntern Kräften, machte die Bemerkung, daß sie ein sehr hübsches Mädchen sey, und da er Wittwer und kinderlos war, folglich ganz unabhängig handeln konnte, so wurde sie, nachdem er sich überzeugt, daß der Weg zu ihr nur über den Altar gehe — seine Gattin.

Als solche that sie, wider die Gewohnheit ähnlicher Heirathen, alles, um sich der Liebe und Werthschätzung ihres reichen Gatten werth zu machen. Es war also keineswegs außer der Ordnung, daß der, einige Jahre nach dieser Verheurathung sterbende Brauer sein großes Vermögen dieser seiner kinderlosen Gattin ausschließlich durch ein Testament hinterließ.

Sie war nun wohl nicht im Stande, das weitläufige Geschäft ihres verstorbenen Mannes fortsetzen zu können; überdem fanden sich auch so viele Schwierigkeiten bei der rechtmäßigen Antretung ihrer Erbschaft, daß sie der Hülfe eines Rechtsgelehrten bedurfte. Schon bei Lebzeiten ihres Gatten hatte dieser mit dem berühmten Sachwalter Hyde in einiger Verbindung gestanden. Sie wählte ihn also um so lieber, da er ihr immer viel Zuneigung bezeigt und auch das Testament, das sie in diese unabhängige Lage versetzte, verfaßt hatte. Dieser fand theils die Reize, die Unbescholtenheit, die Tugend des jungen schönen Weibchens, theils das hinterlassene beträchtliche Vermögen so

Digitized by Google

nach seinen Wünschen, daß er ihr bald den Antrag that, sie als Gattin zu ehlichen. Sie wurde es.

Hyde stieg von Stufe zu Stufe und endete als Graf Clarendon. Er zeugte mit dieser seiner Gattin eine Tochter. Diese wurde die Gemahlin König Jakobs von England und so die Mutter zweier Königinnen, Maria und Anna. So endete eine Bettlerin und bewies, daß auch die bescheidene Demuth den Gipfel menschlicher Bedeutsamkeit zu erreichen fähig ist.

Charade.

Den wirft Eins an die Wand,
Jenen macht's hitzig;
Den raubt es den Verstand,
Den macht es witzig.
Vor euern Blicken steht
Zwei nun so eben.
Das holde Ganze seht
Ihr an den Reben.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz	5 fl.	36 kr.	—	5 fl.	48 kr.
— Eichenholz	2 »	45 »	—	3 »	— »
— Birkenholz	4 »	48 »	—	5 »	— »
— Fichtenholz	3 »	36 »	—	3 »	45 »

Tabelle

woraus zu ersehen ist, was jede gute

Taschen- oder Pendel-Uhr

an jedem ersten Monats-Tage zeigen soll, wenn die Sonnen-Uhr 12 zeigt:

Den 1. Januar	—	12 Uhr	3′	48″
» 1. Februar	—	12 »	13′	58″
» 1. März	—	12 »	12′	46″
» 1. April	—	12 »	4′	8″
» 1. Mai	—	11 »	56′	59″
» 1. Juni	—	11 »	57′	18″
» 1. Juli	—	12 »	3′	14″
» 1. August	—	12 »	5′	58″
» 1. Septbr.	—	11 »	59′	58″
» 1. Oktober	—	11 »	49′	49″
» 1. Novbr.	—	11 »	43′	46″
» 1. Dezbr.	—	11 »	49′	9″

Dieß ist die für das Jahr 1820 berechnete, von der wahren Sonnenzeit abweichende mittere Sonnenzeit oder Zeitgleichung, welche sich zwar auch wieder für jedes Jahr, jedoch nur um 1 höchstens 2 Sekunden abweichend berechnet. Sehr zu wünschen wäre es, daß man allen Stadt- und Landuhren, so wie es auch nach öffentlichen Blättern an vielen Orten schon geschehen ist, diese mittere Sonnenzeit gäbe. Dadurch würde das öftere Stellen der Uhren aufhören, und mehr Gleichförmigkeit in den Gang derselben gebracht werden.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 29 März 1828.

Getreid Gattung.	Lezter Rest.	Beig= führt	Ganze Stand	Ver= kauft	Blei bt Rest	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.						
Waizen	20	108	188	170	12	15	—	14	3	13	21
Korn	50	73	123	78	45	10	35	10	8	9	58
Gerste	24	79	103	88	15	8	32	8	26	7	50
Haber	25	187	212	194	18	5	13	4	55	4	38

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 5055 fl. 58 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	12	—	—
Korn	—	—	—	19
Gerste	—	3	—	—
Haber	—	1	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Pf	L.	Q.	Z.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9	2		18			30		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4			8			16			32		1	4		2	6	
Nach = Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	0		2	12		4	24	
Gersten, feine		13			26			52		1	44		3	28		6	56	
Gersten, mittlere		10			20			40		1	20		2	40		5	20	
Gersten, ordinäre		7	3		15	2		31		1	2		1	4		4	8	

Fleisch = und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—

Benennung	kr	pf.
1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 — weißes Waizenbier.	5	—

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 14. —

Sonntag den 6. April 1828.

Das Glück ist ein Ziel, welches man trifft, ehe man darauf zielet.

Viehmarkts-Konspekt.

Viehmarktberechtigte Orte.	Viehmarkts-Tage.	Gattungen des Viehes.	Wurden auf den Markt gebracht.	Wurden verkauft.	Mittlere-Preise jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Gesammt-Summe jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Bemerkung.
Ingolstadt.	2. April.	Pferde.	102	24	27	36	662	42	
		Ochsen.	403	184	34	4	6207	18	
		Kühe.	150	38	16	22	622	—	
		Schweine.	279	54	4	36	248	45	
		Geise.	6	—	—	—	—	—	
		Summa	940	300			7800	45	

Magistrat der k. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Strauch, Offiziant.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Hunde auf das Feld mitzunehmen und daselbst frei herum laufen zu lassen, wird Jedem, der nicht Jagdinhaber ist, verboten, mit dem Beifügen, daß es sich jeder Hundebesitzer selbst zu zuschreiben hat, wenn dessen Hund von dem Jagdinhaber entweder selbst, oder auf dessen Anordnung todtgeschossen wird.

Dieses bringt zur Darnachachtung zur Kenntniß

am 29. März 1828.

Der Stadtmagistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Louich.

Bekanntmachung.

Gemäß allerhöchsten Reskripts vom 23. Februar l. J. ist für den K. Revierförster zu Stamham

1) ein neues gemauertes Wohnhaus, welches eine Länge von 52 Fuß und eine Breite von 42 Fuß, nur ein Stockwerk ebener Erde, und 2 Dachzimmer erhält,
2) eine Holzremisse,
3) ein Backhaus, einen Brunnen herzustellen, und
4) der Hof und Garten einzuplanken.

Sämmtliche hiezu erforderlichen Maurer- und Zimmer-Arbeiten, dann das Steinbrechen und die Beifuhr der Baumaterialien, werden demnach an den Wenigstnehmenden versteigert, und hiezu Akkordlustige, welche mit hinreichenden Vermögen, oder annehmbarer Bürgschaft versehen sind, die nöthigen Kenntnisse besitzen und einen annehmbaren Werkführer stellen müssen, auf

Dinstag den 15. April l. J.

Früh 8 Uhr nach Stamham eingeladen.

Die Absteigerung der noch übrigen Schreiner- Schloßer- Glaser- Hafner und Anstreich-Arbeiten, wird

Mittwoch den 16. April l. J.

Früh 8 Uhr im hiesigen Landgerichtsgebäude vorgenommen, wozu sämmtliche noch einschlägigen Handwerksleute ebenfalls eingeladen werden.

Der Bauplan, die Kosten-Anschläge und Akkord-Bestimmungen können hierorts eingesehen werden.

Ingolstadt am 26. März 1828.

K. Landgericht und Bauinspektion Ingolstadt.

Gerstner. Dobmayr.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch als den 9 d. M. Vormittags 10 Uhr, wird der erzeugte Pferdedünger der beiden Fuhrwesens-Abtheilungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Der Anfang wird an der Harderkasematten-Stallung gemacht, und werden Steigerungslustige hiemit eingeladen.

Ingolstadt am 2. April 1828.

Die Oekonomie-Kommission der beiden Fuhrwesens-Abtheilungen vom K. 1. und 2. Artillerie-Regiment.

Limbach, Oberlieutenant.

Renner, als Aktuar.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

In der Ortschaft Juching K. B. H. L. Herrschaftsgerichts Eichstädt in einer sehr reizenden Gegend des Altmühlthales, eine Stunde von der Stadt Eichstädt entfernt, und an dem Altmühlfluße gelegen, auch nur 100 Schritte von der von Eichstädt nach Kipfenberg und Beilngries führenden Poststrasse entfernt, suchen die Relikten des verstorbenen K. B. H. L. Regierungs- und Justizkanzlei-Direktors Glony ein sehr schön und massiv gebautes Schlößchen nebst Stallungen zu 8 Pferden, und großen zwischen dem Schloße und der Altmühl gelegenen Gärten, dann Oekonomie-Gebäude und großen Stadl, wie nicht minder bestgelegene Aecker, Altmühlwiesen, Holzgründe und drei sehr gut erhaltene Fischwässer zum öffentlichen Verkaufe zu bringen, wobei noch bemerkt wird, daß auf dieses Gut bereits ein Angebot von 8050 fl. gemacht, dasselbe aber von den Glony'schen Relikten als noch zu gering nicht angenommen wurde.

Sollten sich vielleicht auch Liebhaber zum theilweisen Ankauf von Grundstücken, die Fischwässer, Waldung, oder des Schlößchens mit daranstossenden Garten finden, so sind die Eigenthümer auch nicht abgeneigt, auf diese Art Parzellen-Käufe abzuschliessen.

Kaufsliebhaber können die bezeichneten Grund-Objekte bei dem Hausmeister des Schlößchens täglich in Augenschein nehmen, und kann die Ratifikation über den ganzen oder theilweisen Verkauf innerhalb drei Tagen von den Erbs-Intressenten beigebracht werden.

Auswärtige, unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Ein Theil des Kaufschillings könnte auch auf Verlangen auf dem Gesammtgute oder den Parzellen gegen fünfprozentige Verzinsung liegen belassen werden.

Veräußerungs-Termin wird auf

Dinstag den 15. April d. J.

Morgens 10 Uhr anberaumt.

Eichstädt am 25. März 1828.

K. B. Herzl. Leuchtenb. Stadt- und Herrschaftsgericht.

Christmann.

Götzl.

Bekanntmachung.

Anton Häufel, bisheriger Zimmerpalier wurde als zweiter Zimmermeister dahier aufgenommen und verpflichtet; welches zur allgemeinen Kenntniß bringt

Ingolstadt am 3. April 1828.

Der Stadtmagistrat.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Freitag den 11. und Samstag den 12. April werden von Seite unterfertigten Forstamts in der K. Warthei Kösching,

75 Eichstämme,

welche theils Nutz- theils Brennholz liefern, mit und ohne Abfall im Wege einer öffentlichen Versteigerung abgegeben.

Kaufslustige haben sich daher am ersten Tage im Waldorte bei dem sogenannten Klementl, und am zweiten am Salischlage, jedesmal Früh 9 Uhr einzufinden, die nähern Bedingnisse zu vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Bemerkt wird noch, daß sich Steigerungslustige, welche ausser dem K. Rentamtsbezirke

Digitized by Google

Ingolstadt domiziliren, mit einem legalen Zeugnisse über deren Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Beilngries den 29. März 1828.

Königliches Forstamt.

Brems, Forstmeister.

Privatbekanntmachungen.

Weitern Mißverständnissen zu begegnen, sieht sich der Unterzeichnete zu wiederholen veranlaßt, daß der Bleicherlohn, von der in Nro. 11 dieß Blatts näher beschriebenen Bleichart, nur 3 kr für die bayerische Elle beträgt, sohin für Porto oder andere Unkosten nichts angerechnet wird.

Zugleich empfiehlt er Herrn Oekonomen, Garten- und Blumenbesitzern ꝛc., sein in diesen Blättern mehrfältig erwähntes Knochenmehl, als wirksames Düngmittel.

Ingolstadt am 30. März 1828.

Karl Meilhaus, Handelsmann.

Die gewöhnliche Frühlings-Versteigerung im K. priv. Versatzhause beginnt am 9. April.

Die hiebei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten Oktober, November, Dezember, 1826, dann Januar, Februar, und März 1827.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatz-Scheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder, entweder auszulösen, oder umzusetzen, widrigenfalls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 22. März 1828.

K. priv. Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Die Hintergebäude des ehemals Heidingerschen Anwesens in der Schulgasse, bestehend aus Stadl, Getreidkasten und Pferdstallung sammt Hofraum, sind zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Michael Seeholzer, Apotheker.

Theater-Nachricht.

Montag den 7. April 1828.

(Zum Erstenmale.)

Von der Gesellschaft des Regensburger Nationaltheaters aufgeführt:

Hanns Sachs.

Dramatisches Schauspiel in 4 Aufzügen von Deinhardstein.

Hoher Adel! Löbl. K. B. Militär! Verehrungswürdiges Publikum!

Da mir von einem hochlöbl. Magistrate dahier die Erlaubniß ertheilt wurde, auf hiesiger Bühne theatralische Darstellungen geben zu dürfen, so wage ich hiemit Sie Hohe! Gnädige! Verehrungswürdige! ergebenst einzuladen. Zugleich erlaube ich mir zu eröffnen, daß am 8. April das erste Abonnement beginnt, wobei ich die gehorsamste Bitte verbinde, mich mit jener kunstliebenden Theilnahme und gnädigen Un-

Digitized by Google

terstützung zu beglücken, welche Sie Hochgefeierte jedem gebildeten Künstlervereine angedeihen liessen. Wie sehr ich bemüht seyn werde, die stete Zufriedenheit eines hochgeehrten Publikums zu erhalten, wird nicht allein das Repertoir, auf welchem während jedem Abonnement neue hier noch nie gegebene Stücke erscheinen, sondern auch der rastlose Kunstfleiß der Mitglieder genügend Zeuge seyn.

In der frohen Hoffnung, mich Ihrer hohen Gnade, und gütigen Unterstützung erfreuen zu können, zeichnet sich eines hohen Adels! Löblichen Militärs! Verehrungswürdigen Publikums!

Unterthänigst gehorsamster

Johann Weinmüller, pens. Hofschauspieler und Direktor des Regensburger National-Theaters.

Morgen als am Ostermondtage giebt der Unterzeichnete allgemeine freie Tanzmusik; am Dinstage aber für sämmtlichen hohen Adel und das K. Militär.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich Bestens

Holweck,
Wirth von Feldkirchen.

Die Gespensterleiche.

Ich will Ihrem Verlangen nachgeben, mein Freund! und Ihnen die Begebenheit aufschreiben, die öfter schon der Gegenstand unserer Gespräche und noch öfter — sehr unangenehmer Erinnerungen und Gefühle war. So viel ich weiß, sind fast alle nähere Theilnehmer todt, oder doch wenigstens als solche von Niemand mehr gekannt; sie selbst, so großes Aufsehen sie einst in einem gewissen Lande machte, ist verschollen, — und so kann man sie wohl, besonders in der Entfernung von ihrer ersten Szene, erzählen, damit wenigstens die guten Wirkungen der Lehre und Warnung, die sie haben kann, nicht mit ihrem Andenken verloren gehen.

Wir standen in den Jahren 17 — bis 17 — beim 1. Regiment der — schen Garde. Das Korps der Offiziere lebte in den angenehmsten Verhältnissen; der Dienst war streng und hielt uns wacker in Athem, denn wir hatten einen Chef, mit dem nicht zu spaßen war, und obendrein hielt uns das fast allgegenwartige Auge des Monarchen scharf bewacht; aber wir waren jung und reich, daher muthig und keck in Allem, was uns Genuß versprach, dabei gebildet genug, um unsere Freuden durch Geist und Witz zu würzen und sie vor Gemeinheit zu bewahren. Wir konnten sogar manchen Abend und manche Nacht mit bloßen Gesprächen bei mäßiger Flasche oder einem geselligen Punsche zubringen, und waren fast stolzer und froher bei unsern philosophischen Unterhaltungen, als bei den muntern Festen, die wir bei jedem Anlaß anstellten, oder bei den lustigen Streichen, die wir mit jugendlicher Lebenskraft ausführten. Gleiche Neigungen, gleiches Schicksal, die Gewohnheit, der Austausch der Ideen — alles das knüpfte uns mehr als gewöhnlich an einander; wir waren Freunde, ohne ein Wort von Freundschaft zu sprechen.

In unsern Gesprächen kamen wir oft auf das Kapitel von Geistern und der Möglichkeit ihrer Erscheinung zurück. Es versteht sich, daß wir Alle den Glauben daran streng abläugneten, indeß wir wetteiferten, uns recht schauerliche Gespensergeschichten zu erzählen, die wir in unserer Jugend gehört, in spätern Jahren gelesen oder zur Lust erfunden hatten. Wir suchten unsern Unglauben auf alle mögliche Art durch natürliche Erklärungen und Aufschlüsse zu befestigen, und wünschten uns häufig die Gelegenheit, unsere Bravour auch gegen Geister zu bewähren, die, menschlichen Gegnern gegenüber gestellt, unser Beruf und unbestrittene Tugend war. Der allerungläubigste und trotzigste Geisterfeind war der Lieutenant Graf — (ich will ihn Hohenheim nennen), einer der liebenswürdigsten und vollkommensten jungen Männer, die ich je gekannt habe: jung, schön, reich, gebildet, eine hohe, herrliche Natur, und wegen seiner Unerschrockenheit und völligen Furchtlosigkeit allgemein geachtet. Er ließ sich selten auf unsere Geschichten ein, hörte sie nur mit Unwillen oder mit Spott, erzählte nie dergleichen, und erklärte sogar die Furcht vor Gespenstern, wie sie selbst, für ein Unding. Ein anderer Offizier (wir wollen ihn uns unter dem Namen Herborn denken) wagte es eines Tages, ihm, bei aller Achtung für sein furcht- und tadelloses Ritterthum, darin zu widersprechen, daß die Furcht vor Geistern ganz nichtig und unmöglich sey, ja zu behaupten, daß er selbst Hohenheim, nicht von derselben frei bleiben würde, wenn ihm ein solcher wirklich erschiene, in-

Digitized by Google

dem er bis jetzt nur nach Grundsätzen, nicht aus Erfahrung gesprochen habe.

„Und wie wäre es denn möglich, anders, als nach Grundsätzen zu sprechen, da es hier keine Erfahrung geben kann?" fragte Hohenheim.

„Wirkliche Erfahrung, oder geglaubte — gleichviel!" entgegnete Herborn.

„Also ich würde mich der Furcht nicht erwehren können, selbst wenn man mir eine Geistererscheinung vorgaukelte?"

„Wenn sie natürlich oder — künstlich genug eingerichtet wäre — —"

„Das eignet sich offenbar zu einer Wette!" rief ein Anderer.

„Wir gehen sie ein!" entgegneten Beide.

Die unglückliche Wette wurde geschlossen; alle Bedingungen wurden aufs Bestimmteste verabredet und festgesetzt; eine derselben von Seiten Herborns war: daß die Wette an keine Zeit gebunden seyn solle, und nach einem Monat, oder erst nach zehn Jahren, gewonnen oder verloren werden könne.

Die Wette, so wie sie geschlossen war, schien sie auch vergessen, und obendrein hatte sie die sonderbare Wirkung, daß sie den Gespenstergeschichten ein Ende machte. Man verschob stillschweigend alles Gespräch darüber bis zu Ausgang der angesponnenen Sache; man fand Alles gleichsam matt und langweilig gegen die Begebenheit, die uns bevorstand; es herrschte bei Allen, den beiden nächsten Theilnehmern sowohl als bei den bloßen Zeugen, eine gewisse Scheu, ihrer zu erwähnen. Das war nicht die einzige Wirkung jenes fatalen Augenblicks. Unser ganzes Beieinanderseyn hatte gewissermaßen seine Unbefangenheit und Frische verloren; unsere Lustigkeit war, zugleich mit unserm Philosophiren, gelähmt; es war dadurch, daß zwei unserer Glieder gleichsam in ein feindseliges, unauflösliches Verhältniß getreten waren, eine gewisse Spannung unter uns Allen entstanden. Vielleicht war es auch eine Vorahnung, die das Herz beengte, denn unser Zirkel ward bald durch eine sehr traurige Veranlassung zerrissen.

Einer unserer besten und liebenswürdigsten Offiziere, ein junger Edelmann aus einem der ersten Häuser, der vertrauteste Freund Hohenheims, starb auf eine so plötzliche und traurige Art, daß wir Alle im Innersten davon erschüttert wurden. Lassen Sie mich die Ursachen und Umstände dieses Todesfalls verschweigen, sie gehören nicht hierher. Vornehmlich aber ward Hohenheim, der mit dem Verstorbenen in den vertrautesten Verhältnissen gelebt hatte, davon ergriffen. Er vermochte es nicht, das alltägliche Garnisonsleben, auf der Szene seines unersetzlichen Verlustes, auszuhalten, nahm Urlaub und machte dann eine Reise durch Italien, Frankreich und England.

Nach Verlauf eines Jahres etwa kam er zurück, ausgebildeter, vielseitiger, selbst heiterer; alle seine schönen Eigenschaften und Talente hatten sich unter den fremden Sitten und Menschen freier entwickelt und befestigt; seine Sicherheit und Zuversichtlichkeit war sogar gewachsen, ohne im geringsten weniger anmuthig und liebenswürdig zu seyn. So viel sich auch in unserm Zirkel in der Zeit geändert hatte — Viele waren versetzt worden, Manche waren in den Schoos ihrer Familien zurückgegangen, und ihre Stellen waren durch Fremde eingenommen — so ward er doch bald wieder die Seele desselben; denn die alten Freunde liebten ihn, und die Ankömmlinge lernten ihn bald achten und lieben. Herborn war noch unter jenen; der Wette wurde mit keiner Silbe gedacht.

In einer Nacht — ich muß bemerken, daß ein Theil der Offiziere abwechselnd gehalten war, in der Kaserne der Garde zu wohnen, und die Spezialaufsicht davon zu führen; an Hohenheim war eben die Reihe, und er bewohnte einige Zimmer, welche am Ende eines langen Korridors lagen; er pflegte seine Thüre unverschlossen zu lassen, an seinem Bette aber ein Paar geladene Pistolen hängen zu haben — in einer Nacht also zwischen zwölf und ein Uhr, ward er durch ferneres, dumpfes Geräusch, das vom entgegengesetzten Ende des Korridors herzukommen schien, aufgeweckt. Das Geräusch kam näher, und bald konnte er langsame, feierliche und starke Tritte wie von vielen Menschen unterscheiden, die auf seine Thüre zugingen. Bald konnte er nicht mehr zweifeln, daß es ihm gelte; denn die Tritte der Vordersten waren schon über die letzten bewohnten Zimmer hinaus, und in demselben Augenblick sprang auch seine Thüre mit starkem Geräusch aus ihren Angeln. Er saß, völlig wach und besonnen, in seinem Bette auf. Zwölf lange Gestalten in schwarzen Talaren und Larven, Fackeln in den Händen tragend, traten paarweise herein, gingen schweigend an seinem Bette vorüber und machten die Runde in seinem Zimmer; ihnen folgte ein verschlossener Sarg auf einer Bahre, getragen von acht gleichgekleideten Figuren, nach diesem die Leidtragenden mit langen Flören und weißen Gesichtern. Man setzt die Bahre vor seinem Bette nieder, man nimmt den Sargdeckel ab; — mit Entsetzen sieht Hohenheim die bleiche, ganz ähnliche Gestalt seines verstorbenen Freundes, im Todtenkleide, wie man ihn begraben, mit offenen Augen, im Sarge liegen. Die Fackeln nähern sich und beleuchten die Gestalt im Sarge; der Verstorbene war nicht zu verkennen.

Digitized by Google

Hohenheim hatte den Anfang der Prozession mit sichtbarer Ruhe angesehen, etwa wie ein Schauspiel, das man ihm zur Belustigung aufführen wollte; als er das Bild seines Freundes erkannte, starrte er es einen Augenblick an — dann fuhr er auf. „Höllisches Gaukelspiel!" rief er und griff nach der Pistole. Indem er sie spannte, richtete sich die Gestalt im Sarge langsam auf und starrte ihn an. In ihrem furchtbaren Anblick gleichsam verloren, zauderte er einen Augenblick, die Pistole auf sie zu richten. Die Gestalt erhob die Hand und winkte, nicht drohend, sondern besänftigend. In dem Augenblick hatte der Graf sich wieder vollkommen gesammelt. „Was wollt ihr?" rief er: „Die Posse ist zu Ende! Redet, oder bei Gott, ich schieße!" Jetzt verwandelt sich das Winken in ein Drohen, und das Gesicht des Todten ward finster. In diesem Augenblick drückte er los. So sicher er auch geschossen hatte, die Gestalt blieb dennoch unverändert; aber in demselben Augenblick flog ihm die abgeschossene Kugel matt an die Stirne. Er sank zurück — man hörte einen einzigen Seufzer — er bewegte sich nicht mehr. Ein Schlagfluß hatte ihn getroffen; er war ohne Rettung todt.

Die Sache machte Aufsehen, es ward eine strenge Untersuchung angeordnet; sie hatte leichte Arbeit, denn der Mitwisser waren zu viele, als daß sie hätte verschwiegen bleiben können. Ueberdies trat Herborn bald hervor und gab sich selbst als Anstifter der unglücklichen Gaukelei an. Er erzählte die Wette, die er mit dem Verstorbenen eingegangen; er versicherte, sie vergessen zu haben, bis er zufällig auf einer Reise die Bekanntschaft des Bruders von Hohenheims Freunde gemacht, dessen täuschende Aehnlichkeit mit diesem in ihm den Gedanken erweckt, sie zum Verfolg jener unglücklichen Wette zu benützen. Es sey ihm gelungen, ihn zur Uebernahme der Rolle des Todten zu bewegen. Um aber Alles gefahrlos zu machen, habe er Hohenheims Bedienten bestochen, die Kugeln aus den Pistolen auszuziehen, welche sodann jener in Bereitschaft gehalten, um sie auf ihn zurückzuwerfen. Die Fackel- und Sargträger waren verkleidete Soldaten, die Leidtragenden Offiziere und Hohenheims Freunde, welche Zeugen seiner bekannten Furchtlosigkeit seyn wollten.

Obgleich aus der Untersuchung die völlige Unabsichtlichkeit in Hinsicht des traurigen Erfolges klar hervorging, so war der König doch zu unwillig über den Verlust eines so braven Offiziers, und die Gerechtigkeit forderte zu laut die Bestrafung des Muthwillens, als daß nicht alle Theilnehmer hätten strenge bestraft werden sollen. Die Soldaten und Offiziere wurden zu Arrest und Festung verurtheilt; der Unglücklichste unter ihnen war Herborn, nicht weil er am langsten und härtesten büßen mußte, sondern weil er an der Strafe der Uebrigen Schuld war, und vor Allem, weil er zu dem Tode eines der edelsten Menschen die, zwar zu entschuldigende, aber nie zu rechtfertigende Veranlassung gegeben hatte. — Die Gnade des Königs hat seine Strafzeit abgekürzt; er hat in neuern Zeiten Gelegenheit gefunden, das Schicksal zu versöhnen: aber noch im höhern Alter denkt er mit innern Vorwürfen der unglücklichen Wette, und ermahnt, wo er nur kann, einen Jeden, sich vor Uebermuth zu bewahren, und mit Schiller zu sprechen: „Leicht aufzuritzen ist das Reich der Geister!"

Anzeige.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Der reisende Teufel.

Ein Extra-Blatt: Enthaltend

Dessen Geburt.

Preis: 0 Kreuzer.

Schrannenstand und Preise vom 5. April 1828.

Getreid Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt Sch	Ganze Stand Sch	Verkauft Sch.	Bleibt Rest Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	12	98	110	104	0	15	30	14	40	13	45
Korn	45	65	110	70	40	10	54	10	34	10	10
Gerste	15	69	84	59	25	8	30	8	17	7	44
Haber	18	156	174	159	15	5	24	4	56	4	33

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 3548 fl. 31 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	53	—	—
Korn	—	26	—	—
Gerste	—	—	—	9
Haber	—	1	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	2	1	—
Das Röckel	—	6	3	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl	4	2		9			18			36			1	12		2	24	
Mittel = Mehl	4			8			16			32			1	4		2	8	
Nach = Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Riemisch = Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Roggen = Mehl	2	3		5	2		11			22				44		1	28	
Gries, feiner	10	1		20	2		41			1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer	8	1		16	2		33			1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine	13			26			52			1	44		3	28		6	56	
Gersten, mittlere	10			20			40			1	20		2	40		5	20	
Gersten, ordinäre	7	3		15	2		31			1	2		2	4		4	8	

Fleisch = und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 15. —

Sonntag den 13. April 1828.

Für den Unzufriedenen ist die Welt eine vollkommene Unzufriedenheit.

Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Unter Bezug auf die bereits am 12. Oktober v. J. im rubrizirten Betreffe an sämmtliche Polizei-Behörden des Regenkreises erlassene Weisung, wird denselben auf den Grund eines Ministerialreskripts vom 11. d. M eröffnet: daß Seine Königliche Majestät durch allerhöchsten Kabinetsbefehl vom 3. curr., wiederholt die alsbaldige Nachsetzung beschädigter oder sonst verdorbener Bäume bei allen Alleen des Königreichs anzuordnen geruht haben.

Sobald daher an öffentlichen Strassen Alleebäume beschädigt sind, so hat die einschlägige Polizei-Behörde unter Mitwirkung des treffenden Bezirks-Ingenieurs unverzüglich zu veranlassen, daß die verdorbenen Bäume sogleich oder wenigstens sobald es nur immer thunlich ist, durch neue von derselben Art ersetzt werden.

Jedes Hinderniß oder Bedenken welches hiebei erhoben und nicht sofort beseitigt werden sollte, ist bei eigener Verantwortlichkeit des Betheiligten der unterfertigten K. Stelle ohne allen Aufenthalt anzuzeigen.

Regensburg am 17. März 1828.

Königl. Bayer. Regierung des Regenkreises. Kammer des Innern.

v. Dörnberg.

coll. Kirnberger.

Digitized by Google

Vorstehende allerhöchste Verfügung der K. Regierung wird zu Jedermanns Nachachtung hiemit bekannt gemacht.

Ingolstadt den 9. April 1828.

Königliches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Nachstehende schon angeordnete Vorschriften für alle Bauunternehmer und Baumeister werden zur genauen Befolgung in Erinnerung gebracht.

1) Wer in einem schon bestehenden Gebäude eine geringe Ausbesserung oder Abänderung vorzunehmen gesonnen ist, hat dieses entweder selbst, oder durch seinen Maurer- oder Zimmermeister anzeigen zu lassen, damit man die allenfalls erforderliche Nachsicht anordnen kann.

2) Ueber größere Baureparationen oder Herstellung ganz neuer Gebäude hat der Werkmeister den Grund- und Abriß vorerst zur Prüfung hierorts vorzulegen; und es darf

3) erst nach genehmigten Bauplan zu bauen angefangen, und nicht eigenmächtig hievon abgewichen werden. Will jedoch

4) der Bauunternehmer eine wesentliche Abänderung von dem bereits genehmigten Bauplan vornehmen, so muß hierüber ein neuer Plan zur abermaligen Genehmigung vorgelegt werden.

5) Ein unratifizirter Bauplan, oder ein durch einen Gesellen geführter Bau wird, wenn die Anzeige darüber einläuft, sogleich eingestellt, und es darf nur

6) die Ausführung eines ratifizirten Bauplanes einem Werkmeister übertragen werden; daher

7) jeder, welcher einen Bau durch einen Gesellen führen läßt, Strafe zu gewärtigen hat. Indessen werden sich

8) die sämmtlichen Werkmeister bestreben, ihrer Verpflichtung zum Dienste des Publikums befriedigend nachzukommen.

Ingolstadt am 10. April 1828.

Der Stadtmagistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Mit 1. April l. J. waren alle Zinsen aus Kommunal- und Stiftungs-Kapitalien für 18$\frac{27}{28}$ verfallen.

Man erinnert hiemit die Zahlungspflichtigen mit dem Anhange, ihre Reichnisse im Laufe dieses Monats um so gewisser an die betreffenden Kassaführer zu entrichten, ausserdessen gegen die Restanten nach Inhalt der allerhöchsten Verordnung vom 19. November 1810 und 21. Juni 1812 verfahren werden müßte.

Am 10. April 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Dinstag am 22. d. M. und die darauf folgenden Tage von Vormittags 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden im Lokale der unterzeichneten Kommission 24 $\frac{1}{2}$ Ellen rother Rasch noch ganz neu, mehrere Ellen weiße und gelbe Borden dann eine beträchtliche Anzahl alte wollene Kaserndecken, Leintücher, Strohsäcke und Kopfpolster, wie auch mehrere unbrauchbare Koch- und andere Requisiten von Eisen, ferners eine bedeutende Anzahl alter Kreuzstöcke, Fenster-Flügel, hölzerne und eiserne Ofenthürl, so wie altes Eisen vom Abbruch der Münzbergerkasern, und endlich einige unbrauchbare kupferne Dachrinnen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber andurch zu erscheinen eingeladen werden.

Ingolstadt am 8. April 1828.

Die Oekonomie-Kommission des K. B. 7. Lin Inf. Regiments.

Fahninger, Obristlieutenant.

Leichtenstern, Reg. Quartiermeister.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 16. d. M. Früh 10 Uhr findet bei der untengenannten Kommission in der Konvikt-Kaserne dahier die Versteigerung des Grases zum Abmähen von dem großen Exerzierplatze an der Münchner-Strasse, an den Meistbietenden statt, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Ingolstadt am 7. April 1828.

Die Oekonomie-Kommission des K. B. 7. Lin. Inf. Regiments.

Fahninger, Obristlieutenant.

Leichtenstern, Reg. Quartiermeister.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des K. Revierjägers Joseph Graßmann zu Eitensheim, wird wiederholt am

Mittwoch den 23. April l. J.

Früh 9 Uhr zu Eitensheim dem öffentlichen

Digitized by Google

Verkaufe untergestellt, da das bereits gegebene Anbot zu 1050 fl. von den Interessenten nicht genehmigt wurde.

Die Beschreibung dieses Anwesens ist in der Ausschreibung vom 6. März l. J. Stück 10 dieses Blattes enthalten.

Zugleich werden mehrere gute Jagdgewehre, Jagdtaschen, 2 Berlinereisen und andere zur Jagd gehörige Gegenstände, mehrere Manns-Kleidungsstücke und verschiedenes Hausgeräthe, als: Kästen, Tische, Bilder, Küchengeschirr von Kupfer, Zinn und Steingut, steinerne Krüge und gläserne Flaschen, u. d. gl. gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 21. März 1828.

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Die Zehentscheune in dem Markte Kösching, von Ziegelsteinen erbaut und mit Taschen gedeckt, enthält eine Tenne, zwei große Seitenviertel und zwei Getreidböden, wird auf

Samstag den 26. April l. J.

im Orte Kösching, mit Vorbehalt höchster Genehmigung an den Meistbietenden verkauft, wozu man Kaufsfreunde mit dem Anhange einladet, daß die Verkaufsbedingungen vor der Verhandlung kundgegeben werden.

Am 10. April 1828.

Königlich-Bayerisches Rentamt Ingolstadt.

Sax.

Verkauf.

Die Zehentscheunen in den Ortschaften

1) Münchsmünster,
2) Gerolfing,
3) Irgertsheim und
4) Wettstetten werden auf

Freitag den 25. April l. J.

in hiesiger Amtskanzlei mit Vorbehalt höchster Genehmigung wiederholt dem Verkaufe ausgesetzt, wozu Kaufsfreunde eingeladen werden.

Ingolstadt am 10. April 1828.

K. Rentamt Ingolstadt.

Sax.

Bekanntmachung.

Auf gestellten Antrag eines Hypothekar-Gläubigers des Modlbauers Michael Maier in Denkendorf, werden zur Deckung seiner Forderung nachstehende Grundstücke des Schuldners in viam executionis zum öffentlichen Verkaufe gebracht, wozu bis

Mittwoch den 30. April l. J.

Kommission anberaumt wird.

1. Ein Ausbruch aus dem Reginabauernhof, bestehend in 6 Aeckern und einer Wiese zu 15 Tagw. 74 Dez., welche Besitzungen zum Benefizium Dietfurth mit 1 Schfl. — Mz 2 Viertl. — S. Korn, — » — » — » 2 » Haber gültbar und auf 1279 fl. geschätzt sind.
2. Drei ludeigene Aecker zu 6 Tagw., Werth 320 fl.
3. Die zwei langen Wiesen zu 2 Tagw. 78 Dez., Werth 268 fl.

Digitized by Google

Kaufsliebhaber haben am bezeichneten Tage in hiesiger Gerichtskanzlei zu erscheinen und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Kipfenberg den 21. März 1828.

K. B. Herzogl. Leuchtenbergl. Herrschaftsgericht.

Meinel.

coll. Göll.

Versteigerung.

Künftigen Samstag als den 19. dieß Vormittags 11 Uhr, werden in der Donaukaserne zu ebener Erde am Eingange Nro. 2. rechts, mehrere Sättel und Handzügel, einige alte Sättel und Abfall-Leder gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert

Wozu Kaufslustige hiezu eingeladet.

Ingolstadt am 12. April 1828.

Die Oekonomie-Kommission der beiden Fuhrwesens-Abtheilungen vom K. 1. und 2. Artillerie-Regiment.

Limbach, Oberlieutenant.

Renner, als Aktuar.

Privatbekanntmachungen.

Am Ostermontage den 7. dieß Abends verlor ein Dienstbote vom Polozinnergarten bis an das Eck zum Lautnerkrammer von ihrem silbernen Miedergeschnüre einen Steften, eine Münze worauf der Ritter Georg, und eine Traube mit rothen und grünen Steinen besetzt.

Der redliche Finder wird höflichst gebeten, diese drei Stücke gegen ein angemessenes Douceur dem Polozinnerwirth Ponschab zu übergeben.

Die ersten 11 Bände von dem berühmten Werke »Leben der heiligen Väter und Martyrer. Mainz« schön gebunden, werden um billigen Preis verkauft und können Probebände bei dem Verleger dieser Blätter eingesehen werden.

Das Buch Papier.

Es gibt einen Fehler, den wir viel zu sanft Leichtsinn nennen. Wenn so manche andere, mit härtern Namen belegte Fehler nur wenige Verbrechen erzeugen, so wird dieser oft die Mutter von Tausenden. Nie fragt der Leichtsinn, wenn eine Rose ihm winkt, ob eine Schlange darunter liegt? ob ihre Dornen ihn oder andere verwunden werden? Er pflücket sie, weil es ihm eben behagt. Böses denkt und fühlt er gewöhnlich nicht dabei, aber das Böse geschieht darum nicht minder, und selten vermögen Jahre wieder gut zu machen, was eine Minute verdarb.

Mit trefflichen Anlagen des Geistes und Herzens war Julius geboren. Schade, daß seine Mutter ihn verhätschelte! Strenger bewieß der Vater, ein wohlhabender Kaufmann, sich gegen ihn, doch seine Geschäfte erlaubten ihm nicht, der Erziehung des Sohnes die nöthige Aufmerksamkeit zu widmen, und oft, wenn Julius recht dumme Streiche gemacht hatte, die ziemlich mehr an schlechte Streiche gränzten, ließ er den väterlichen Zorn durch die mütterliche Entschuldigung besänftigen: „Es ist nur aus Leichtsinn geschehen.“

Freilich hatte sie recht. Keine Freude von Bosheit glimmt in des Knaben Brust. Er konnte, wenn sein Leichtsinn ihm oder andern geschadet, die herzlichsten Thränen der Reue vergießen, und das Gelübde der Besserung war ihm jedesmal ein ganzer Ernst. Aber seine Thränen glichen Thautropfen, die der erste warme Sonnenstrahl aufleckt, und seine Gelübde verwehte ein schmeichelndes Lüftchen. Der pedantische Hofmeister, mit großer Gelehrsamkeit, aber nicht mit der Gabe ausgerüstet, junge Gemüther zu lenken, vermochte nichts über ihn, und so war er aufgewachsen bis in sein neunzehntes Jahr.

Jetzt dünkte es dem Vater an der Zeit, ihn auf die hohe Schule zu senden. Zum Begleiter

Digitized by Google

gab er ihm einen alten treuen Bedienten, Jakob, der ihn seit der Wiege kannte und liebte. Am Abend vor der Abreise rief der Vater den Wildfang noch einmal in sein Zimmer, und suchte durch die rührendsten Ermahnungen einen tiefen Eindruck auf den Jüngling zu machen, der nun zum ersten Male in der Welt allein stehen und handeln sollte. Auch schmeichelte er sich, es sey ihm vollkommen gelungen; denn der Eindruck war unverkennbar, das bezeugten des Sohnes verweinte Augen, allein wie tief er sich eingeprägt, das konnte nur die Zeit lehren. Indessen benutzte der Alte die Erschütterung des Jünglings, um durch ein kleines Hilfsmittel seine Lehren stets in frischem Andenken zu erhalten. Er gab ihm nämlich ein Buch Papier, und Julius mußte ihm feierlich schwören, daß er jeden Bogen dieses Papiers nur zu irgend etwas Wichtigem verwenden wollte; dabei sollte er jedesmal in seine Schreibtafel zeichnen, wozu er den Bogen benutzt, auch dann, wenn er hintenher eingesehen, daß er einen leichtsinnigen Gebrauch davon gemacht. Die ganze, dadurch entstehende Liste wollte der Vater nicht eher sehen, bis Julius von der Universität zurück gekommen; dann aber sollte er sie ihm vorlegen, und sie wollten als Männer darüber sprechen.

Mit den herrlichsten Vorsätzen kam Julius an den Ort seiner Bestimmung. Im ersten halben Jahre war er fleißig und ordentlich, der alte Jakob hatte seine Freude an ihm; das Buch Papier lag noch unangerührt. Nun kam der Winter. Es gab Bälle und Schlittenfahrten. Julius lernte Henrietten kennen, die schöne Tochter eines verwittweten Professors, der alle Musen seine Schwestern nannte, und als ein treuer Bruder mit diesen neun Schwestern so traulichen Verkehr trieb, daß ihm keine Zeit übrig blieb, sich um seine Tochter zu bekümmern.

Diese hatte indessen auch einen Schwesterbund geschlossen, aber nicht mit den Grazien, sondern mit Koketterie und Eitelkeit. Da die Zahl der hübschen Mädchen auf Universitäten mit der Zahl der liebeslustigen Jünglinge in gar keinem Verhältnisse steht, so wird ihnen das Glück, doch nur auf wenige Jahre, zu Theil, ihre Anbeter bei Dutzenden zu zählen, und sie pflegen gewöhnlich in diesem Glücke zu schwelgen, ohne jemals ein Auge auf ihre welkenden, verlassenen Mitschwestern zu werfen, wodurch sie zugleich in ihre eigene Zukunft blicken würden.

Henriette hatte schon manches ihrer Frühlingsjahre in diesem Rausche vertändelt. Jedem Jüngling, der durch Geburt und Aufwand sich auszeichnet, lockte sie in ihre Fesseln, und besaß die Kunst, wenn deren mehrere zu gleicher Zeit um sie schmachteten, jedem einzubilden, er sey allein der begünstigte. Julius, der reiche Kaufmannssohn, entging ihr nicht. Seine Unerfahrenheit und Eitelkeit gewährte ihr ein leichtes Spiel, und da sie bereits zweiundzwanzig Jahre zählte, so erwog sie klüglich, daß es gerathen sey, die Rose, die schon mit so manchen Zephyr gebuhlt, endlich von Hymens Hand brechen zu lassen. Darum erkohr sie ganz im Stillen den eitlen Julius zu ihrem künftigen Gatten, ohne deshalb vor der Hand ihre übrigen Verbindungen aufzugeben. Er liebte sie mit dem ganzen Feuer der ersten Liebe, sie erwiederte sie mit jungfräulicher Sittsamkeit. Er sah in ihr das Ideal der weiblichen Vollkommenheit; sie war ein Engel, und er mußte sie ewig, ewig lieben! Das schien ihm eine so ausgemachte Wahrheit, daß der leiseste Zweifel an derselben den alten Jakob fast um seinen Dienst gebracht hätte. Sehr natürlich wurden nun die ersten sechs Bogen von dem Buche Papier nach und nach zu Liebesbriefen verwendet. Denn welchen schönern Gebrauch konnte er davon machen, als den, die wichtigste Angelegenheit seines Lebens einzuleiten, seine jetzige Wonne und die heiligen Ahndungen seines künftigen Glücks darauf zu verewigen. In den siebenten Bogen wickelte er eine Locke von Henriettens Haar. Auf den achten wurde ein Gedicht an sie geschrieben, welches ihm zugleich den eitlen Genuß gewährte, sich zum ersten Male gedruckt zu sehen; denn dieses Gedicht öffnete ihm die Pforte der Zeitung für die elegante Welt, an der er nunmehr ein fleißiger Mitarbeiter wurde, und anfing, sich für einen großen Mann zu halten, weil er große Männer mit beklatschen oder auszischen durfte.

Unter seinen Freunden war auch ein ehrlicher Schweizer, der, weil er es immer gut meinte, seine Ausdrücke nicht abwog, sondern seine Meinung gewöhnlich in etwas derben Worten vorzutragen pflegte. Er war schon zwei Jahre länger, als Julius, auf dieser hohen Schule, daher Henriettens Ruf ihm wohl bekannt. Er hatte nichts dagegen, daß sein Freund auch eine Blüte von dem schon so oft beraubten Stocke brach, nur warnte er ihn vor Verblendung, und als er sah, daß diese Warnung nicht beobachtet wurde, schilderte er ihm in etwas groben Farben Henriettens Koketterie, und bediente sich am Ende eines Ehrentitels, den man nur leichtfertigen Dirnen beizulegen pflegt.

Das brachte Julius in Wuth. Sein Engel, seine Madonna, seine Una, seine Miranda — lauter Namen, mit welchen er ihre hohe Unschuld bezeichnete — wer durfte es wagen, seine künftige Gattin eine Verworfene zu nennen! Nur Blut konnte das Andenken an diesen Frevel vertilgen. Er schrieb flugs eine Ausforderung auf den

Digitized by Google

neunten Bogen. Der ehrliche Schweizer wollte sich anfangs nicht schlagen, so oft er auch schon seinen Muth bei solchen Gelegenheiten erprobt hatte. Er schlug dem verblendeten Freunde vor, den Zweikampf nur drei Monate lang aufzuschieben, und wenn er dann dem harten Urtheil nicht selber beistimmte, nun, so wäre es dann noch immer Zeit, eine Lanze für seine Duleinea zu brechen.

Aber Julius bestand darauf, gleich am andern Morgen seinen Stahl in die Brust des Verläumders zu senken. Der im Fechten wohlerfahrne Schweizer stellte sich, weil der Hitzkopf durchaus die Vernunft nicht hören wollte, schonte jedoch seines Lebens, und verwundete ihn blos im rechten Arme, wiewohl so derb, daß er den Degen augenblicklich fallen ließ, und viele Wochen lang einer schmerzhaften Kur sich unterwerfen mußte. Er wurde zwar geheilt, doch eine kleine Steifheit des Armes blieb ihm Zeitlebens zurück; nur achtete er damals deren nicht, denn Henriette, deren Eitelkeit es kitzelte, daß um ihretwillen ein Zweikampf statt gefunden, entschädigte ihn durch ihre Liebkosungen, und würde ihn ohne Mühe überredet haben, sich noch einmal mit dem Schweizer herum zu schiessen, allein dieser war bereits in sein Vaterland zurückgekehrt.

Eben so freigebig als Henriette in solchen Fällen mit dem Blute des Geliebten war, eben so verschwenderisch war sie auch mit seinem Geld. So reichlich auch der Vater ihn versorgte, so hatte Julius doch nie genug, um die Wünsche und Launen der Geliebten zu befriedigen, zumal da seine eigene Eitelkeit nicht weniger den Beutel erschöpfte.

Eines Tages traf die Nachricht ein, daß ein berühmter fremder Fürst die Universität auf einige Stunden mit seiner Gegenwart beehren würde. Die Studenten errichteten also in größter Eile eine Ehrengarde. Die Uniformen der Ehrenritter, so wie die Schabracken ihrer Pferde, sollten von Golde strotzen.

Nur die Reichsten konnten diesen Aufwand machen. Zu den Reichsten gehörte Julius noch nicht, auch war eben jetzt in seinem Beutel Ebbe eingetreten. Aber eine Ehrengarde ohne ihn! welch ein demüthigender Gedanke! Wie? er sollte dem Ruhm entsagen, vor oder hinter dem Wagen eines Fürsten geritten zu seyn? Er sollte dem hohen Genusse entsagen, in glänzender Uniform vor dem Fenster seiner Geliebten zu paradiren? und in ihren Blicken das Wohlgefallen an seiner geschmückten Person zu lesen? — Das überstieg seine Kräfte. Es mußte Geld geschafft werden. Die oft wiederholte Warnung des Vaters, ja nie Schulden zu machen, wurde in den Wind geschlagen. Der ehrliche Jakob mußte von einem Juden zum andern laufen. Julius ergriff den zehnten Bogen, und schrieb einen Wechsel darauf, dessen Valuta er mit zwanzig Prozent verzinsen mußte, obgleich er kaum die Hälfte derselben baar empfangen. Lange hatte er vor dem Schuldenmachen sich gehütet, nachdem er aber einmal den ersten Schritt auf einem Pfade gethan, der unvermeidlich zum Abgrunde führt, so zog die Leichtigkeit, jede Laune zu befriedigen, ihn immer weiter und schneller mit fort, und Henriette half treulich zu seinem Verderben.

Immer fester umstrickte sie ihn, ja sie wußte sogar ihm ein schriftliches Heirathsversprechen zu zu entlocken, welches er auf den eilften Bogen schrieb.

Bisher hatte sie in andern Liebeleien sich gewissermaßen Zwang angethan, und ihrem Julius eine Art von Treue bewiesen: aber sobald sie im Besitz dieser Urkunde sich befand, glaubte sie schon freier schalten zu können. Ohnehin war sie seiner im Grunde herzlich müde; nur die Aussicht, durch ihn unter die Haube zu kommen, hatte sie vermocht, den Schein der Sittsamkeit zu heucheln. Jetzt warf sie den lastigen Zügel ab, und trieb ihr buhlerisches Wesen ziemlich öffentlich mit einem jungen Liefländer, sicher, daß der verblendete Julius auch nicht einmal wagen würde, einem leisen Verdacht Raum zu geben. Wenn er ja bisweilen etwas Zweideutiges bemerkte, und ein wenig Unmuth spüren ließ, so wußte sie ihm das tändelnd auszureden, auch wohl ihm ernsthaft zu beweisen, daß es nothwendig sey, um die Verbindung mit ihm zu verbergen, dann und wann ein wenig andern freundliche Blicke zuzuwerfen. „Ueberdies," fügte sie liebkosend hinzu, „macht es mir Spaß, einen girrenden Liebhaber zu äffen; doch wenn darum mein Julius an der ewigen Liebe seiner Henriette zweifeln könnte, so wollte ich lieber in eine ferne Einöde mich begraben, bis er sein glückliches Mädchen zum Altare führt?"

Wer konnte solchen Versicherungen mißtrauen? Ein Verliebter, und zumal ein eitler Verliebter, ist das gläubigste Geschöpf auf Gottes Erdboden. Julius betrachtete seinen Nebenbuhler mit einer Art von Mitleid, und machte sich bisweilen lustig über ihn — Aber den alten Jakob täuschte die Kokette nicht. — Seit er kopfschüttelnd erfahren, daß sein junger Herr ein Heirathsversprechen von sich gegeben, seither spürte er auf allen Tritten und Schritten ihr nach, und erlauschte bald, daß sie in mondhellen Abendstunden in dem Garten, den ihr Vater in der Vorstadt besaß, mit dem jungen Liefländer geheime Zusammenkünfte habe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 12. April 1828.

Getreid: Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beige: führt. Sch	Ganze Stand Sch	Ver: kauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	0	120	120	118	8	15	28	14	48	13	53
Korn	40	90	130	102	28	10	58	10	38	10	8
Gerste	25	135	160	145	15	8	12	8	6	7	53
Haber	15	132	147	124	23	5	20	4	47	4	20

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4598 fl. 38 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	2	—	—
Korn	—	4	—	—
Gerste	—	—	—	11
Haber	—	—	—	9

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	2	1	—
Das Röckel	—	6	3	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		12	3		25	2		51		1	42		3	24		6	48	
Gersten, mittlere		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gersten, ordinäre		7	2		15	—		30		1	—		2	—		4	—	

Fleisch = und Bierſatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 16. —

Sonntag den 20. April 1828.

Denkst du der Freuden länger als der Schmerzen,
So danke Gott, und traue deinem Herzen.

Bekanntmachung.

Zur Berichtigung der Ehehalten-Listen werden folgende Tage festgesetzt:

1) für das gelbe Viertel Freitag der 25. dieß Vormittags;
2) für das rothe Viertel derselbe Tag Nachmittags;
3) für das grüne Viertel Samstag der 26. April Vormittags, und
4) für das weiße Viertel derselbe Tag Nachmittags.

Alle Ehehalten und Dienstboten, welche mit dem Ziele Georgi ihre Dienste wechseln, müßen an den obengenannten Tagen auf dem Rathhause dahier erscheinen, ihren Dienstwechsel anzeigen, und die Umschreibung veranlassen. Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823. (Ingolstädter Intelligenzblatt Stück 12.) einen vierteljährigen Beitrag als Strafe zu dem Krankenfonde.

An den nämlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Liste aufgenommen, und die Wegwandernden ausgestrichen.

Die einen wie die andern müßen deßwegen an den bezeichneten Tagen auf dem Rathhause erscheinen, und sich anmelden; die Erstern haben auch ihre Dienst- und Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangschein in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Zugleich bringt man in Erinnerung:

1) daß das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerksgesellen ohne Dienst- und Wanderbuch, oder ohne Zeugniß nach Artikel 11. der allerhöchsten Verordnung vom 23. November 1816. eine Geldstrafe von 3 bis 10 fl. oder eine Arreststrafe von 1 bis 3 Tagen zu Folge hat;

2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich hierorts zu melden, und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12. der vorallegirten diesseitigen Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zu dem Krankenfonde mit 52 kr. zu bezahlen haben.

Wonach sich zu achten ist.

Ingolstadt am 14. April 1828.

Der Stadtmagistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Kaufmann.

Bekanntmachung.

Im Vollzugswege werden von dem Anwesen des Jakob Freisinger Bauers zu Etting folgende Parzellen, als:

1. An Feldern

a) im Schnellerfeld.

3 Straßäcker zu 3 Eins.,
der Marksteigacker zu 2 Eins.,
der Gemeindacker zu 5 Eins.,
der Straßacker zu 1 ½ Eins.,
der Eichacker zu 8 Eins.,
der Rohrgewendacker zu 2 Eins.,
das Mühlackerl zu 1 Eins.,
der Hackeracker im Eselfeld zu 4 Eins.,

b) im Wettstetterfeld.

2 Bergäcker zu 4 ½ Eins.,
der Schloßäcker zu 2 Eins.,
2 Aecker in der Point zu 2 ¼ Eins.,
1 Acker im Westerberg zu 3 Eins.,
der Echenzeller-Wegacker zu 1 ¼ Eins.,
der Gemeindacker zu ¾ Eins.,
der Humelacker zu ¼ Eins.,
2 Bergäcker zu 3 ¾ Eins.,
2 Zieglächer zu 2 ¼ Eins.,
2 Fürstäcker zu 2 ½ Eins.,

c) im Winkelfeld.

der Straßacker zu 1 Eins.,
4 Winkeläcker zu 6 ½ Eins.,
das Kamilackerl zu ¼ Eins.,
2 Reimatspaintäcker zu 4 Eins.,
3 Wegstetteräcker zu 12 Eins.

2. An Wiesen

die 2 Gehenwiesen zu 7 ½ Tagw.,

Digitized by Google

die Meichelwiese zu 2½ Tagw.,
die Auwiese zu ½ Tagw.

3. An Holz

3½ Tagwerk

dem öffentlichen Verkaufe am

Samstag den 29. April l. J.

Früh 8 Uhr untergestellt.

Das Lastenverzeichniß kann hierorts eingesehen werden.

Kauflustige, welche hinreichendes Vermögen besitzen, werden hiezu eingeladen.

Am 28. März 1828.

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Das K. Landgericht Ingolstadt sieht sich vermüßigt den besitzenden Komplex der verwittibten Maria Anna Heckmaier zu Mitterwöhr von dem zur Hofmarkt Berghausen erbrechtsweise grundbaren ¼ Hof, dermalen noch bestehend in der Behausung und Stallung, Stadl, Backofen und 23 ⅛ Tagwerk Gründen auf

Donnerstag den 1. Mai

in via executionis zum Verkaufe auszuschreiben.

Kaufsliebhaber werden aufgefordert, an dem Verkaufstermin in der Königlich. Landsgerichtskanzlei zu erscheinen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben. Ingolstadt am 8. April 1828.

K. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Nachdem das Anwesen des Maurers Friedrich Behringer zu Leuting schon unterm 28. Juni und 17. Dezember v. J., durch das hiesige Intelligenzblatt Stück 29. und 52. im Ganzen und im Einzelnen auf den 23. Juli vorigen und 10. Januar h. J., wiewohl vergebens öffentlich zum Verkaufe ausgeschrieben ward, wird solches wiederholt auf

Samstag den 26. April

öffentlich feilgeboten, und Kaufsliebhaber aufgefordert, an dem Verkaufstermine in der Kön. Landgerichtskanzlei zu erscheinen, um Kaufsanbote schlagen zu können.

Ingolstadt am 4. April 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Gemäß allerhöchsten Reskript vom 13. März 1828 wurde bestimmt, daß künftig von dem im hiesigen Zeughaus vorräthigen Salpeter zu nachfolgenden Preisen verkauft

Digitized by Google

werden darf: nämlich das Pfund

4 mal geläuterter Salpeter zu 24 kr.
3 mal geläuterter Salpeter zu 23 kr.
2 mal geläuterter Salpeter zu 22 kr.
1 mal geläuterter Salpeter zu 20 kr.

Rabat wird hievon nicht mehr gegeben.

Welches hiemit bekannt gemacht wird

am 14. April 1828.

Von der K. Zeughaus-Verwaltung Ingolstadt.

Finkenauer, Hauptmann.

Bekanntmachung.

Ungeachtet der am 13. März d. J im hiesigen Intelligenzblatte Nr. 11. eröffneten allerhöchsten Bestimmung über die Grenzen des engern Festungsgebiethes, welche bereits durch die gepflanzten Bäume bezeichnet sind, werden doch innerhalb dieser Grenzen noch immer neue Gärten angelegt, mit Obstbäumen bepflanzt und eingezäunt.

Durch diese sträfliche Nichtachtung allerhöchster Bestimmungen findet man sich veranlaßt, jene Bekanntmachung mit dem Anhange zu erneuern, daß aus dem Titel solcher Anlagen in der Folge keine Entschädigungs-Ansprüche hergeleitet werden können, nachdem unterm 13. März ausdrücklich zu Jedermanns Nachachtung eröffnet wurde, daß die innerhalb des engern Festungsgebiethes liegenden Grundstücke lediglich als Felder, Wiesen oder Gemüsergärten benutzt, Bäume aber, Hopfengärten, Sommerhäuser oder Einzäunungen hierauf nur mit allerhöchster Bewilligung gepflanzt und angelegt werden dürfen.

Ingolstadt am 17. April 1828.

K. B. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Privatbekanntmachungen.

Im Hause Nr. 947. neben der Traube ist ein neumöblirtes Zimmer und Nebenzimmer nebst Holzlege täglich zu vermiethen.

Die ersten 11 Bände von dem berühmten Werke »Leben der heiligen Väter und Märtyrer. Mainz« schön gebunden, werden um billigen Preis verkauft und können Probebände bei dem Verleger dieser Blätter eingesehen werden.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Ueber die Wiederauflebung der Jesuiten. Ein Gespräch aus der Unterwelt. 8. Regensburg. 30 kr.

Mayers, Fr. A. Dr., Abhandlung über die von dem Liptinensischen Konzilium aufgezählten abergläubischen und heidnischen Gebräuche der alten Teutschen. 54 kr.

Digitized by Google

Das Buch Papier.

(Fortsetzung.)

Seinen Pflegbefohlenen geradezu davon zu unterrichten, dafür hütete er sich wohl, denn er war schon öfter mit seinen Bemerkungen übel angelaufen. Julius wollte nun einmal dergleichen nicht hören, es blieb also kein anderes Mittel übrig, als ihn durch seine Augen zu überzeugen.

Eines Abends, als der lauernde Jakob das buhlenden Pärchen in den Garten schleichen, und die Thüre hinter sich hatte verschliessen sehen, eilte er heim, und hinterbrachte seinem jungen Herrn, er sey Mamsell Henrietten auf der Straße begegnet, sie habe geweint, und ihn gebeten, Julius sogleich in den Garten einzuladen, weil sie etwas Wichtiges ihm zu vertrauen habe. Zwar sey auch ihr Vater dort, und er werde den Garten verschlossen finden, aber sie hoffe, daß ihm die Liebe Kraft oder Flügel leihen werde, über die etwas hohe Mauer zu kletteln; dann solle er nur leise durch den Garten schleichen und lauschen; sobald sie vom Vater sich wegstehlen könne, werde sie in seinen Armen Trost suchen.

Diese Erfindung hatte dem alten Mann viel Kopfbrechens verursacht, und kostete ihn noch weit mehr Mühe sie hervorzustammeln, weil er das Lügen verabscheute. Wäre Julius minder befangen gewesen, die Verwirrung des Alten müßte ihm aufgefallen seyn; aber kaum hatte er von Henriettens Thränen gehört, so sah er aber auch nichts weiter, als die weinende Geliebte. Die Vermuthung, der Vater wolle ihr einen Gatten aufdringen, fiel ihm schwer aufs Herz. Er flog zur Stadt hinaus, stand keuchend an der Gartenmauer, erspähte ein Plätzchen, wo abgerissene Steine ihm das Emporklimmen gestatteten, kam mit geschundenen Händen hinüber, schlich auf den Fußspitzen im Garten herum, und lauschte mit klopfendem Herzen, so oft ein Vögelchen durch die Zweige schlüpfte.

Nicht lange, so dünkte es ihn, er vernehme ein Geflüster. Er schlich dem Tone nach, der ihn zu einer Laube führte. Eben trat der Mond hinter einer Wolke hervor, warf einen hellen Strahl in die Laube, und Julius erblickte Henrietten in den Armen seines Nebenbuhlers. Schrecken und Wuth erpreßten ihm einen lauten Schrei. Die Ueberraschten sprangen auf. Zum Glück waren beide Liebhaber unbewaffnet. Henrietten verließ die Keckheit, die edle Unverschämtheit, die ihr sonst immer zu Gebote stand; blaß und zitternd wankte sie auf den Füßen, und vermochte kein Wort zu stammeln. Julius forderte den Liefländer auf Pistolen, wandte sich dann zu der Sünderin mit spöttischer Geberde, und sagte höhnisch: sie werde nicht verlangen, daß er sich die Mühe geben solle, noch einmal über die Gartenmauer zu klettern, weßhalb er sich den Schlüssel zur Pforte ausbitte. Er fügte das Versprechen hinzu, die Thür sorgfältig wieder zu verschliessen, und den Schlüssel über die Mauer zu werfen, damit sie nicht zum zweiten Male in der süssen Unterhaltung gestört werde. Schweigend und zitternd reichte sie ihm den Schlüssel. Er kochte vor Wuth, allein er lachte laut auf und ging.

An der Pforte fand er den getreuen Jakob, der mit ängstlichem Verlangen den Erfolg seiner List erwartete, und da er sie gelungen sah, dem Entzauberten bekannte, daß er es sey, der ihm die Binde von den Augen gerissen. Nachdem des Jünglings heisses Blut sich abgekühlt, gelang es auch dem alten treuen Diener ihm zu beweisen, daß es Thorheit seyn würde, um einer Verworfenen willen, sein Leben zum zweiten Male in Gefahr zu setzen. Julius stellte sich zwar am andern Morgen seinem Gegner, doch unbewaffnet, und erklärte ihm lachend, daß er die schöne Beute ihm ungetheilt überlasse. Es kam zu Erläuterungen, und als der Liefländer erfuhr, in welchen engen Verhältnissen Henriette schon längst mit Julius gestanden, warf auch er die Pistole weg; die Nebenbuhler umarmten sich, und die

Digitized by Google

leichtfertige Kokette verlor in einem Augenblicke zwei Liebhaber, deren einen sie bereits als einen geduldigen Ehemann betrachtet hatte.

Indessen war Jakob zu dem ehrlichen Professor gegangen, hatte ihm ganz treuherzig alles erzählt, und sich das Eheversprechen wieder ausgebeten. Der gelehrte, in seine Bücher begrabene Mann konnte sich anfangs gar nicht darein finden. Es wurde ihm sauer, sich der Vorwelt zu entreissen, um einmal in seinem eigenen Hause zu Hause zu seyn. Er ließ die Tochter rufen, zwang sie, auf der Stelle das Papier heraus zu geben, und schickte sie dann über Hals und Kopf in ein kleines Landstädtchen zu einer grämlichen Muhme, wo sie ihr Leben verseufzte, und ihre letzten Blüthen verwelken sah.

Auf Julius machte diese Begebenheit zwar einen sehr starken, aber doch nicht den ganz erwünschten Eindruck. Denn, statt die Veranlassung derselben in seinem eigenen Leichtsinn zu suchen und diesen zu bekämpfen, warf er einen Groll auf das ganze weibliche Geschlecht, das er einer edlen Liebe für unfähig erklärte, und hinfort zum Ziele seiner Spöttereien machte. Da aber sein Herz eine Leere fühlte, und in der That für warme Anhänglichkeit geschaffen war, so suchte er nun in der Freundschaft das Glück, das er in der Liebe nicht gefunden. Er verfuhr dabei mit seiner gewöhnlichen Unbesonnenheit. Jeder, der ihm schmeichelte, schien ihm der edelste Freund, und an dem hing er sich. Mit einem schlauen Emigranten, der sich einige Zeit an dem Orte aufhielt, schloß er einen sogenannten ewigen Bund und sein Beutel stand nun diesem Schmeichler stets offen. Da der Fremde bald darauf abreisete, und sein Weg ihn durch Julius Vaterstadt führte, so gab er ihm auf den zwölften Bogen ein so warmes Empfehlungsschreiben an seinem Vater mit, daß dieser ihn ohne Bedenken mehrere Wochen lang in seinem Hause beherberate, und ihn auf alle Weise unterstützte, bis der Landstreicher eines Morgens verschwunden war, nachdem er seinen Wohlthäter um eine nahmhafte Summe betrogen hatte.

Auch diese Erfahrung machte den Jüngling nicht weiser. Ein Abentheurer bestrickte ihn noch fester, indem er die Mystik zu Hilfe nahm, in die Geisterwelt ihn führte, und zu der erhabensten Schwärmerei sein Herz entflammte. Jedes Wort dieses neuen Kagliostro schien ihm ein Orakel, jeder Zweifel an dessen höherer Natur ein Verbrechen. Auch hatte der Listige Monate lang mit ihm gelebt, ohne seinen Beutel in Anspruch zu nehmen, wodurch ihm gelungen war, sogar den mißtrauischen Jakob einzuschläfern. — Aber eines Tages erschien des großen Mannes Stirn bewölkt, eine schwere Sorge schien ihn zu drücken. Julius fragte, bat, entriß ihm sein Geheimniß. Er brauchte Geld, viel Geld, um irgend eine edle, große That auszuführen. Gemeine Menschen hatten keinen Sinn dafür. Wem sollte er sich vertrauen? Das war sein Kummer.

Umsonst bot Julius ihm alles an, was er eben besaß; es reichte nicht hin. Aber sein Kredit — freilich, der konnte die Lücke füllen. Doch der Mystiker machte große Schwierigkeiten, und der exaltirte Freund mußte seine Hilfe ihm aufdringen. Er gab ihm ein Blanquet — es war der dreizehnte Bogen, von ihm unterschrieben und besiegelt. Glücklich wollte er sich schätzen, wenn sein erhabener Freund es auf beliebige Weise ausfüllte, und es ihm dadurch gelänge, einem so edlen Bedürfniß abzuhelfen. Der Mystiker umarmte ihn gerührt, und ging. Am andern Morgen war er verschwunden. Julius hörte nie wieder von ihm reden. Aber das Blanquet erblickte er bald, in einen derben Wechsel verwandelt, in der Hand eines Juden, und mußte, um es auszulösen, seine Zuflucht zu dem zürnenden Vater nehmen.

Diese neue, bittere Erfahrung machte ihn freilich mißtrauisch, aber auch ungerecht. Statt seinen eigenen Mangel an Prüfung anzuklagen, hielt er nun auch die Freundschaft für ein Un-

Digitized by Google

ding, jede Aeusserung derselben für bloße Wirkung des Eigennutzes. Fast menschenfeindlich zog er sich zurück, und wollte nun blos den Wissenschaften und Künsten leben. Der öffentliche Unterricht genügte ihm nicht. Er nahm eine Menge theure Privatstunden, und jeder Lehrer empfing, wie gewöhnlich, nach Endigung der Stunde, eine von ihm besiegelte Marke. Zu diesen Marken zerschnitt er nun den vierzehnten Bogen, und zwar mit einem geheimen Stolze, denn er glaubte ihn trefflich anzuwenden. Auch versäumte er in den ersten paar Wochen keine Stunde. Allein er hatte sich schon zu sehr an ein zerstreutes Leben verwöhnt; Ordnung war ihm lästig, Fleiß beschwerlich, und für jede Anstrengung schlummerte die Kraft. Anfangs kürzte er die Stunde ab, und bald war er nie mehr zu Hause, wenn die Lehrer kamen. Der seufzende Jakob mußte die Marken austheilen, die am letzten jedes Monats mit verschwendetem Gelde wieder eingelöset wurden. Sich einen berühmten Namen in der Republik zu erwerben, oder für einen schönen Geist zu gelten, dazu gab es ja weit leichtere Mittel.

Es befand sich auf dieser hohen Schule eine Rezensiranstalt, die, unter dem herrlichen Vorwande, daß jeder Rezensent für das, was er geschrieben, haften müsse, sie aber keineswegs verbunden sey es zu prüfen, eine Menge Pasquille in die Welt schickte, und auch Studenten gern an dieser edlen Beschäftigung Theil nehmen ließ. Es war gerade damals Mode, über einen gewissen Schriftsteller, den das Publikum begünstigte, wüthend herzufallen, und was er immer schreiben mochte, mit giftigen Zähnen zu zerreissen. — Auch Julius bildete sich ein, sich selbst einen Ehrenkranz zu flechten, wenn er den eines andern zerzausen hülfe. Er besudelte seinen fünfzehnten Bogen mit einer hämischen Rezension, von der er hoffte, daß sie dem Angegriffenen recht weh thun würde.

Noch übler wandte er den sechzehnten Bogen an, indem er, aus bloßem leichtsinnigen Selbstkitzel, ein Spottgedicht gegen einen sehr ehrlichen Mann darauf schrieb, das in der That von beissendem Witze strotzte, und demjenigen, dem es galt, nicht allein bittere Stunden machte, sondern auch sogar auf dessen Schicksal einen nachtheiligen Einfluß hatte. Aber was kümmert das den witzigen Jüngling, der sein Müthchen kühlen wollte.

Der Begierde zu schimmern konnte er selten widerstehen, so wenig als dem Hochmuth, sich andern gleich zu stellen, die an Rang und Vermögen ihm überlegen waren. Daraus entsprang unter anderm die böse Folge, daß er sein sonst weiches Herz der leidenden Menschheit verschloß. Vormals gab er den Armen gern und oft, jetzt konnte er nichts mehr geben, weil das etwa Erübrigte stets durch irgend einen eitlen Prunk verschlungen wurde; nicht selten ohne ihm einmal Vergnügen zu gewähren. Der alte Jakob that sein möglichstes, um das Herz seines jungen Herrn den süssen Gefühlen der Wohlthätigkeit nicht ganz entfremden zu lassen, und so oft die väterlichen Wechsel anlangten, versäumte er nie, für die Armuth wenigstens einige Thaler auszubetteln.

rh

(Der Beschluß folgt.)

Von Van de Velde Schriften wurde das Buch unter dem Titel »der Matheser« verloren, sollte irgend jemand davon Kenntniß haben, so bittet man dieses Buch dem Verleger dieser Blätter einzuhändigen, und der schuldige Dank wird dann nicht fehlen.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 19. April 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	8	120	128	119	9	15	29	14	50	14	—
Korn	28	123	151	147	4	11	8	11	—	10	47
Gerste	15	79	94	58	36	8	16	8	—	7	38
Haber	25	171	194	158	36	5	22	4	50	4	27

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4621 fl. 44 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	8	—	—
Korn	—	22	—	—
Gerste	—	—	—	6
Haber	—	3	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	O.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	2	1	—
Das Röckel	—	6	3	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			42		1	44	
Roggen-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		12	3		25	2		51		1	42		3	24		6	48	
Gersten, mittlere		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gersten, ordinäre		7	2		15	—		30		1	—		2	—		4	—	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 17. —

Sonntag den 26. April 1828.

Zwar viel für die Gefahr, mehr für die Mühe,
Doch wenig nur ist für den Ruhm gethan.
Nichts für den Zweck, ob hier das Heer verziehe,
Ob anderswo sich öffne seine Bahn.
Was hilfts, daß hier Europas Kraft verglühe?

Bekanntmachung.

Die Tauben müßen während der gegenwärtigen Saatzeit, und zwar vier Wochen lang, eingesperrt gehalten werden, ausser diesem Zeitraum sind diejenigen Tauben, welche auf den besäcten Feldern getroffen werden, rechtlos und der Feld-Eigenthümer kann sie fangen oder erlegen.

Dieses bringt den sämmtlichen Taubenbesitzern zur Darnachachtung

Ingolstadt am 18. April 1828.

Der Stadtmagistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das K. Landgericht Ingolstadt sieht sich vermüssigt, das Anwesen des Paul Weber zu Vohburg, bestehend aus der Behausung, Stadel, Backofen, Hofraum, Baum- und Wurzgarten, Pflanzbeet, 2 Krautbeeten, 3 Gemeindstheilen, zu 3¼ Tagw., 28 Einf. Feld, 7 Tagw. Wiesen, 6 Tagw. Holzgründe, und 1 Einf. Hopfengarten, im Einzelnen und im Ganzen auf

Freitag den 2. Mai

in via executionis zum Verkaufe auszuschreiben.

Kaufsliebhaber werden aufgefordert an dem Versteigerungs-Termin in der K. Landgerichtskanzlei zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Ingolstadt am 5. April 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Geestner.

Bekanntmachung.

Man hat auf Antrag des Halbbauers Leonhard Grillmair von Detting zum Versuche eines gütlichen Uebereinkommens mit dessen Gläubigern, und zur Berichtigung der Hypothekenakten Termin auf

Donnerstag den 22. May l. J.

Früh 9 Uhr anberaumt; wozu hiemit sämmtliche, sowohl bekannte, als unbekannte Grillmair'sche Kreditoren mit dem Anhange zum Erscheinen und zur Produktion der auf ihre Foderungen Bezug habenden Papiere vorgeladen werden, daß von den Ausbleibenden angenommen würde, daß sie dem Beschluße und der Uebereinkunft der Erscheinenden beigetreten wären.

Wackerstein den 22. April 1828.

Freiherrlich von Jordanisches Patrimonialgericht.

Wessinger, Patrimonialrichter.

Privatbekanntmachungen.

In der Wohnung des verstorbenen K. B. H. L. Herrn Regierungs- und Justizkanzlei-Direktors Titl. Glony Lit. A. Nro. 3. zu Eichstädt, wird am kommenden

Montag den 5. Mai

eine Mobiliar-Versteigerung eröffnet, und an den folgenden Tagen fortgesetzt, wobei nebst gewöhnlichen Hausfahrnissen vorzüglich mehreres Silberzeug von neuester Fason, dann Kanapees, Sessel, Bettstellen, Spiegel mit vergoldeten Rahmen, Lustres, Stockuhren mit und ohne Spielwerk, Kupferstiche, mehrere ganz neue noch ungebrauchte Betten, verschiedenes Weißzeug, endlich auch Kutsche, Troschke, Schlittengestell, Pferdgeschirre, so wie eine Quantität alten Rheinweins an den Meistbietenden gegen gleich baare Be-

Digitized by Google

zahlung zum Verkaufe gebracht werden.

Kaufsliebhaber sind hiezu höflichst eingeladen.

Eichstädt am 21. April 1828.

Unterzeichnete hat die Ehre hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sie die kommende Maidult mit ihrer Auswahl von Putzarbeiten wieder bezieht, welche sich dießmal durch besonders schöne Strohhüte auszeichnet, indem selbe um geneigten Zuspruch bittet empfiehlt sich

Nanette Maier,
Putzarbeiterin aus Eichstädt.

Ihre Wohnung ist bei Hr. Meinberger Gastgeber zum goldenen Adler.

Franz Xaver Gruny
neuangehender b. Drechslermeister dahier, empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen in allen Gattungen Drechsler-Arbeiten sowohl in Holz, als Horn, Bein, Messing und Eisen, und wohnt in der Schwaigergasse Nro. 357 bei Sebastian Falkner b. Schuhmachermeister.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit bekannt, daß meine nunmehrige Bleiche vor dem Kreuzthore links an der Schutter bei eingetretener günstiger Witterung ihren Anfang genommen hat.

Mit dem Versprechen rein ausgebleichte und dauerhafte Waaren zu liefern, wünsche ich mit recht vielen Aufträgen beehrt zu werden und bitte um das früher geschenkte Zutrauen.

Georg Rengert,
b. Wäscher und Bleicher dahier.

Heute Sonntag den 27. April giebt der Unterzeichnete freie Tanzmusik und empfiehlt sich zu geneigtem Besuch. Zugleich verbindet man hiemit die Anzeige, daß von nun an alle 14 Tage, bei günstiger Witterung freie Tanzmusik an Sonntagen statt haben wird.

M. Holweck,
Wirth von Feldkirchen.

Das Buch Papier.

(Beschluß.)

Eines Tages, da Julius eben von seinem Vater ein ansehnliches Weihnachtsgeschenk erhalten, führte Jakob ihn vor die Stadt zu einer leeren Heuscheuer, wo eine unglückliche aus Ostpreussen vertriebene Familie im tiefsten Elend schmachtete. Da lag ein Kind mit dem Hunger kämpfend, dort ein anderes mit erfrornen Füßen, eine kranke Mutter, ein verzweifelnder Vater. — Julius, tief bewegt, eilte sogleich zurück, überzählte seine ganze Baarschaft, und fand, daß wenn er alle seine Rechnungen bezahlt habe, ihm noch acht Louisd'or übrig blieben, durch die er das Elend jener Hilflosen erleichtern könnte Jakob wurde ausgeschickt, um die Rechnungen quittiren zu lassen. Sobald er wieder heim kam, wollte Julius der unglücklichen Familie seine Gabe bringen; ja, er wollte es gleich auf der Stelle thun, aber der alte Jakob wünschte Zeuge davon zu seyn, und bat, seine Zurückkunft abzu-

Digitized by Google

warten, da er höchstens eine halbe Stunde ausbleiben werde.

Ach! eine halbe Stunde ist mehr als zu viel, um des Menschen beßte Entschlüsse zu wandeln, zu vernichten. Kaum war Jakob fort, als ein paar junge Grafen herein traten, in deren Gesellschaft Julius viel Geld zu verschwenden pflegte, weil er es ihnen stets gleich thun wollte. Sie erzählten: ein berühmter Luftschiffer sey angekommen, und wolle hier seine fünfzehnte und sechszehnte Auffahrt in das Wolkenreich halten, wenn er durch eine hinlängliche Subscription für die Kosten gedeckt würde.

„Straf mich Gott!" sagte der Eine, „wir müssen den Mann unterstützen."

Der Andere bekräftigte es mit einem „Hol mich der Teufel!"

„Herr Bruder Julius!" fuhr Jener fort, „wir und du pflegen hier den Ton anzugeben, auf uns sind aller Augen gerichtet, wir müssen den Anfang machen. Wenn jeder von uns nur acht bis zehn Louisd'or unterschreibt, so werden die übrigen schon nach Vermögen beisteuern, und wir uns ein Verdienst um das Publikum erwerben."

Julius dachte wohl noch einmal an das Kind mit erfrornen Füßen, aber theils verblendete ihn die Eitelkeit, von Publikum eben so wohl, als die beiden reichen Grafen, unter die Beförderer des öffentlichen Vergnügens gezählt zu werden, theils hielt falsche Scham ihn ab, zu bekennen, daß er eben nicht mehr übrig habe, als jene arme Familie empfangen sollte. — „Geschwind, Herr Bruder," sagte der eine Graf, „einen Bogen Papier, um die Subscription darauf zu beginnen."

Julius holte, wiewohl mit innerm Widerstreben, seinen siebenzehnten Bogen hervor, und unterzeichnete seine acht Louisd'or. Die Grafen trugen sogleich das Papier mit fort, um noch mehr Subscribenten zu sammeln, und als Jakob nach Hause kam, fand er, zu seinem höchsten Schmerz und Verdruß, gar keinen Heller mehr in der Kasse. Julius tröstete ihn mit dem Versprechen, einen kleinen Brillantring, den er einst von seiner Mutter zum Geschenk erhalten, in Geld umzusetzen, um dennoch den wohlthätigen Zweck zu erreichen. Schon öfter hatte er diesen Ring veräussern wollen, und immer hatte Jakob es durch sein vieles Bitten verhindert, weil die gewöhnlichen Bedürfnisse des jungen Herrn ihm eines solchen Nothbehelfes unwerth schienen. — Diesmal widersprach er nicht, da Julius, nach seiner Meinung, sich Diamanten zu einer Himmelskrone damit erkaufen würde. — Der Ring wurde folglich manchen Juwelier und manchem Juden feil geboten, da aber keiner ihn nach Werth bezahlen wollte, so zerschnitt Julius seinen achtzehnten Bogen zu Lotterieloosen, die er auch alle glücklich an den Mann brachte. Allein darüber waren einige Wochen vergangen, der Eindruck, den das menschliche Elend auf ihn gemacht, halb und halb erloschen, und da gerade um diese Zeit in einer benachbarten Hauptstadt ein hohes Vermählungsfest gefeiert werden sollte, so konnte er der Begierde nicht widerstehen, diesem glänzenden Feste beizuwohnen. Dazu war viel Geld erforderlich, und für jene so Unglücklichen blieb kein Thaler übrig.

Jetzt riß des ehrlichen alten Jakob Geduldsfaden. Er nahm sich die Freiheit, seinem jungen Herrn harte Vorwürfe zu machen, die aber, weil sie alle gegründet waren, diesen nur erbitterten, und endlich so in Harnisch jagten, daß er auf seinen neunzehnten Bogen den Abschied des so wackern alten Mannes schrieb.

Mit Thränen in den Augen, doch ohne sich zu einer Bitte zu erniedrigen, verließ Jakob den Undankbaren, und fand sogleich ein bequemes Unterkommen in einem der reichsten Häuser, wo man seine Redlichkeit besser zu schätzen wußte. — Julius verlor durch ihn den letzten Freund, der ihn noch von mancher Thorheit abgehalten, und sank immer tiefer ins Verderben. Der reiche Vater konnte nicht Geld genug schicken, und begehrte nun, was er zuvor nie gethan, der Sohn

Digitized by Google

solle ihm Rechnung ablegen. Da setzte sich Julius an seinen Schreibtisch, mit einem zwar murrenden, aber unterdrückten Gewissen, nahm seinen zwanzigsten Bogen, und bewieß nun dem Vater durch lauter Unwahrheiten, daß er die großen Summen auf die nützlichste Weise für Wissenschaften und Künste verwendet habe.

Doch in demselben Augenblicke wurde der einundzwanzigste Bogen, weil er so eben bei der Hand lag, durch ein Billet an eine leichtfertige Dirne besudelt der er ein Randezvous gab, ohne Rücksicht auf die Gefahr, in welcher seine Gesundheit schwebte.

Indessen blieb, trotz aller dieser Ausschweifungen, sein Geist doch immer noch lernbegierig, und es gab Wochen, ja bisweilen ganze Monate, in welchen er fleißig studirte. — Nur hatte auch dieser Trieb nach Kenntnissen eine schiefe Richtung erhalten. Der Philosophie ergab er sich, doch wie die meisten, nur um durch Paradoxen zu schimmern, nicht um an der Hand dieser Himmelstochter Trost und Muth für Leiden und Tod zu suchen. Er glaubte sich jetzt stark genug, durch eine öffentliche Disputation nicht allein die ganze gelehrte Welt in Erstaunen zu setzen, sondern auch seinem Vater zu beweisen, daß er seine Zeit wohl angewandt habe.

In dieser Absicht schrieb er auf den zweiundzwanzigsten Bogen Sätze, über welche er disputiren wollte, um den philosophischen Doktorhut zu erlangen. Alle diese Sätze waren gegen die Unsterblichkeit der Seele gerichtet.

Doch schon während dieser Arbeit schlich in seinen Adern ein Gift, welches, durch seine Ausschweifungen erzeugt, jetzt durch die düstern Vorstellungen, denen er nachhing, nur noch gefährlicher wurde. Er fiel in eine schwere Krankheit, und der dreiundzwanzigste Bogen wurde vom Arzt zu Rezepten verbraucht. Mehrere Wochen lang schwebte er in Todesgefahr, und lag ohne Besinnung. Als er zum ersten Male deren wieder mächtig wurde, sah er den alten Jakob neben seinem Bette sitzen. Der ehrliche Mann hatte kaum erfahren, daß sein junger Herr mit dem Tode ringe, als er jedes ihm angethane Unrecht vergaß, und seinen einträglichen Dienst verließ, um Krankenwärter bei Julius zu werden.

Da er die Kasse des Verschwenders wie gewöhnlich leer fand, so gab er mit Freuden alles her, was er sich erspart hatte, um es dem Kranken an nichts fehlen zu lassen. Seiner Pflege verdankte Julius das Leben. Hingegen war auch Jakob der erste frohe Zeuge von seiner wiederkehrenden Vernunft, von dem Erwachen seines Herzens. Schon als er noch nicht sprechen konnte, bewieß mancher, von Thränen begleitete Händedruck die Reue, die ihn quälte. Bald forderte er auch mit schwacher Stimme das beschriebene Blatt Papier von seinem Pulte. Es waren die Sätze gegen die Unsterblichkeit der Seele, die er unwillig zerriß.

Er genas langsam. Sobald er zum ersten Male wieder die Feder führen konnte, ergriff er hastig den letzten Bogen seines Buchs Papier, und schrieb darauf das reuige Bekenntniß an seinen Vater, daß er die übrigen dreiundzwanzig schlecht angewendet. Die ersten sechs wurden der Schwärmerei einer unwürdigen Liebe gewidmet. Der siebente bewahrte die Haarlocke einer Buhlerin. Den achten hatte die Eitelkeit des Dichters vergeudet, den neunten ein falsches Ehrgefühl durch eine Ausforderung entweiht. Durch den zehnten wurde die erste Wechselschuld gemacht. Der eilfte beschämte durch ein übereiltes Heirathsversprechen. Der zwölfte und dreizehnte beweisen ein unvorsichtiges Hingeben an Scheinfreunde.— Der vierzehnte hatte Marken für Lehrstunden geliefert, welche die Faulheit unbenutzt gelassen. Der fünfzehnte und sechszehnte waren durch Neid und Leichtsinn mit Rezensionen und Spottgedichten besudelt worden. Auf dem siebenzehnten hatten falsche Scham und Sucht zu glänzen die Wohlthätigkeit verdrängt. Der achtzehnte zu Lotterieloosen mißbraucht, war ein Zeuge der Verschwen-

Digitized by Google

dung, so wie des alten Jakob Abschied auf dem neunzehnten ein Zeuge der schwärzesten Undankbarkeit. Alle diese Laster machen es nothwendig, den bekümmerten Vater auf dem zwanzigsten durch Lügen zu täuschen. Der einundzwanzigste half die Gewissensbisse durch Sinnlichkeit ersticken. Der zweiundzwanzigste sollte die Fortdauer der Seele wegvernünfteln, um in dieser Verblendung für jedes Verbrechen Entschuldigung zu finden bis der dreiundzwanzigste Rezepte liefern mußte, um eine schwere, selbst verschuldete Krankheit zu heilen, die dennoch für sein ganzes Leben traurige Spuren zurück ließ. Solch eine bittere Lehre mußte endlich den Jüngling zur Selbsterkenntniß führen.— Er entsetzte sich vor der langen Liste von Verbrechen, die alle aus Leichtsinn entsprungen waren. Heil ihm, daß er wenigstens den letzten Bogen gut verwendet! Der Vater verzieh ihm, doch er nie sich selber. Das Bewußtseyn, das Buch Papier so heillos vergeudet zu haben, machte ihn düster und menschenscheu, und begleitete ihn bis zum frühen Grabe.

Jünglinge! merket auf! Euere Jahre sind auch ein solches Buch Papier. Hütet Euch, einen Bogen nach dem Andern thöricht zu verschwenden, oder gar mit Verbrechen zu besudeln! Daß die schönen schönen Jahre nie wiederkehren, ist schon traurig genug! aber daß sie einen vergifteten Stachel in Eueren Herzen zurücklassen, ist noch trauriger!

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat März.

In der unteren Stadtpfarre zu St. Moriz.

Geboren: Fünf Kinder: 4 männl. und 1 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 20. Hr. Lorenz Schmid, erster rechtskundiger Magistratsrath, mit Jungfrau Katharina Renner, b. Zeugmacherstochter.

Gestorben: Den 10. Georg Vellhorn, gewesener Bierbräuer, 81 Jahre alt, an Entkräftung, und Alois Deß, Taglöhnerssohn, 5 Tage alt, am Trismus. Den 15. Simon Beringer, Fischer, 57 Jahre alt, an der Abzehrung, und M. Anna Merklschütz, Armenpflegling, 73 Jahre alt, an Entkräftung. Den 17. Johann Eichenseher, Taglöhnerssohn, 8 Jahre alt, an Gichtern. Den 23. Pater Sigibert Mayer, Franziskaner, 74 Jahre alt, an Entkräftung. Den 25. Katharina Breitenmoser, Taglöhnerin, 73 Jahre alt, an der Abzehrung. Den 29. M. Anna Kubitscheck, b. Proviantbäckin, 39 Jahre alt, an der Lungensucht.

In der obern Stadtpfarre zu U. L. Frau.

Geboren: Sieben Kinder: 4 männl. und 3 weibl. Geschlechts.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 5. M. Anna, 11 Monate alt, am schweren Zahnen. Den 7. Jungfrau Ottilia Kiermaier, Laienschwester im Kloster zum hl. Johann im Gnadenthale, 81 Jahre alt, an der Wassersucht, und Maria Anna Merl, b. Maurerin, 60 Jahre alt, am Schleimschlagfluß. Den 9. Mathias Zinsmeister, Baumannssohn, 6 Wochen alt, an Schwäche. Den 12. Katharina Zauner, Zimmermannstochter, 20

Digitized by Google

Wochen alt, am Brand, und Wolfgang Fruhauf, gewesener Thurmwächter, 68 Jahr alt, an der Magenverhärtung. Den 13. Theresia Graßl, b. Kunstgärtnerstochter, ½ Jahr alt, am Zahnfieber. Den 16. Friedrich Bruckmair, Korporal beim K. B. 7. Lin. Inf. Regiment, 28 Jahre alt, an der Lungensucht. Den 19. Sebastian Heis, b. Bierbräuerssohn, 1 ¼ Jahr alt, am Abnehmen, und Franziska Kurz, Taglöhnerstochter, 14 Tage alt, am Brand. Den 20. Magdalena Trögl, b. Gärtnerstochter, 9 Monate alt, am schweren Zahnen, und Theresia Reichhold, Hautboistentochter beim K. B. 7. Lin. Inf. Regiment, 1 Jahr und 11 Monate alt, an Konvulsionen. Den 21. Josepha Spenger, b. Tändlerstochter, 13 Wochen alt, an Gichtern. Den 23. Joseph Lex, b. Handelsmannssohn, 1 Stunde alt, an Schwäche. Den 26. Moritz Ledl, Taglöhnerssohn, ½ Jahr alt, am Zahn- und Kartharfieber. Den 27. Andreas Mederer, gewesener b. Bierbräuer, 57 Jahre alt, an der Gicht. Den 30. Eduard Maximilian Ferdinand Maria von Oeyen, Hauptmannssohn beim K. B. 7. Lin. Inf. Regiment, 5 Monate alt, am Schlagfluß, und Stephan Gall, b. Wirthssohn, 1 ½ Jahr alt, an der Kopfwassersucht.

Kleine Gedichte.

Ueber die Thürschwelle eines Wucherers.

Dies ist ein Gnaden-, ja ein Wunderhaus:
Beschwert geht man hinein: und leicht hinaus.

Grabschrift auf den Windbeutel Großhanns.

Wenn einst auch Niemand auferstünde,
So müßte Hanns es thun;
Es lassen ja die Winde
Nicht Staub und Asche ruh'n. —

Viktualienpreis.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Butter, das Pfund 14 — 15 kr.
Eier, 7 — 8 um 4 kr.
Tauben, junge, das Paar 10 — 12 kr.
Spanferkel, das Stück 45 — 54 kr.
Kitz, das Stück 45 — 54 kr.
Gänse in Federn, das Stück — kr.
— geputzt, d. Stück — kr.
Enten, das Stück — kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 18 — 20 kr.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz 5 fl. — kr. — 5 fl. 48 kr.
— Eichenholz 2 » 45 » — 3 » — »
— Birkenholz 4 » 48 » — 5 » — »
— Fichtenholz 3 » 36 » — 3 » 45 »

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 26. April 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beige-führt Sch	Ganze Stand Sch	Ver-kauft. Sch.	Bleibt Rest Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	9	140	155	147	8	15	30	15	—	14	30
Korn	4	190	194	158	36	11	12	11	—	10	42
Gerste	36	96	132	120	12	8	6	8	—	7	38
Haber	36	98	134	114	20	5	8	4	28	4	14

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 5112 fl. 12 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	4	—	—
Korn	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—		—	22

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	6	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	2 Viecling fl.	kr.	pf	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			42		1	44	
Roggen-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	2		21			42		1	24		2	48		5	30	
Gries, ordinärer		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	
Gersten, feine		12	3		25	2		51		1	42		3	24		6	48	
Gersten, mittlere		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gersten, ordinäre		7	2		15	—		30		1	—		2	—		4	—	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2	* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.		
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 18. —

Sonntag den 4. Mai 1828.

Die Mißgunst macht sich allezeit
An Leute von besonderen Gaben.
Der Schluß hat seine Richtigkeit,
Wer Neider hat, muß auch viel Gutes an sich haben.

Bekanntmachung.

Für die eingetretene Maidult werden zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung Ruhe und Sicherheit nachstehende polizeiliche Verfügungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

1. Die Maidult beginnt Samstag den 3. Mai, dauert 8 Tage, und endet am 10 dieses.

2. Nach Ausfluß dieser bestimmten Zeit muß jeder fernere Verkauf sowohl auf offenem Markte, als in den Häusern eingestellt seyn.

3. Jeder Gewerbs- oder Handelsmann, der die Dult besucht, hat sich sogleich beim Stadtmagistrate auf dem Rathhause zu melden, dann sich in Folge der allerhöchsten Verordnung vom 6. Mai 1811, über seine Handelsberechtigung, und über die Befugniß zur Beziehung der öffentlichen Märkte vollständig auszuweisen.

4. Nach vorschriftsmäßiger Prüfung wird die Eintragung in das Kontrollbuch vorgenommen, und zur erforderlichen Legitimation eine Aufenthaltskarte ausgestellt, die sogleich bei dem K. Landgerichte zur Kontrasignirung vorgelegt werden muß.

Digitized by Google

5. Die Wirthe sowohl, als Privaten werden angewiesen, ihre Fremden nach der bereits bestehenden Verfügung genau anzuzeigen.

6. Das Hausiren ist ohne Ausnahme auf das Strengste verboten, diejenigen welche auf diesem Wege durch die Polizei-Wache aufgegriffen oder sonst zur Anzeige gebracht werden, werden mit Strafen belegt.

7. Nach eingeleitetem Benehmen mit der K. Kommandantschaft werden mit der Polizei- auch Militärwachen Tag und Nacht patrouilliren, und jeden, der die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit durch Aeusserungen oder Handlungen stört, arretiren, damit die polizeiliche Vorsicht und die geeigneten Maßregeln unverzüglich in Anwendung gebracht werden können.

8. Jeder Handelsmann hat sich zu mehrerer Sicherheit des Tobakrauchens in seiner Boutique zu enthalten.

9. Wer bei der Nacht in seiner Boutique selbst wachen will, muß hierüber dem Stadtmagistrate die Anzeige machen, um die Wächter hievon in Kenntniß setzen zu können.

10. Bei den Häusern mit Durchgängen in andere Strassen, besonders bei Gasthäusern sind die Hinterthüren gut zu verschließen, um den Dieben und andern verdächtigen Personen mit Erfolg nachsetzen zu können, vorzüglich wird das fleißige Speeren der Hausthüren in Erinnerung gebracht.

11. Jeder Gastwirth haftet dafür, daß der Gast während der Dultzeit sein Zimmer gut verspeeren kann. Hausknechte und Dienstboten aber sind anzuweisen, daß sie von Personen welche sie nicht kennen, keine Waaren und Effekten, welcher Art sie auch immer seyn mögen, aus dem Hause tragen lassen.

12. Für die Beleuchtung jener Strassen, in welchen die Boutiquen stehen, wird gesorgt werden.

13. Bei allenfalls entstehender Feuersgefahr ist für die Sicherheit der Boutiquen geeignete Vorsorge getroffen.

14. Die Ordnung, in welcher die kleinen Dultstände angestellt werden, ist genau einzuhalten, jeder, der sich eigenmächtig eine Abänderung erlaubt, wird vom Markte gewiesen werden.

15. Die Polizeiwachen sind beauftragt, mit Strenge auf Bettler aller Art genau zu sehen, und dieselben, wo sie solche treffen, auf der Stelle zu arretiren.

Digitized by Google

16. Die Gastwirthe und Privaten, bei welchen Handelsleute oder Fremde wahrend der Dultzeit wohnen, haben bei eigener Verantwortung dieselben von den sie betreffenden Punkten gegenwärtiger Verfügung in Kenntniß zu setzen.

Ingolstadt am 28. April 1828.

Der Stadtmagistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lorich.

Bekanntmachung.

Mit dem Monat Mai anfangend, geht ein Eilwagen am Montage Abends um 5 Uhr von hier über Eichstätt nach Weißenburg, von da nach Nurnberg, Würzburg, Frankfurt ꝛc. ꝛc. dann nach Bamberg, Hof, Sachsen und Preußen. ꝛc.

Am Montage Morgens ein Packwagen auf der nämlichen Route. — Die Aufgabe der Packets ist am Sonntage.

Samstag Früh geht ein Eilwagen nach München, und Abends ein Packwagen. — Die Aufgabe der Packets ist am Freitag.

Montag Abends geht eine Influens-Chaise nach Neuburg und ebenso am Samstag Früh, welche Packet und Passagiere dahin führt. Die Aufgabe der Packets ist am Montag und Freitag.

Die Passagiers-Taxe-Tarif für die Eil- und Packwägen sind zur Einsicht bei der

Kön. Posterpedition Ingolstadt.

Mayr.

Privatbekanntmachungen.

Am Ostermontage verlor ein Dienstbote vom Polozinnergarten bis an das Eck zum Lautnerkrämer von ihrem silbernen Miedergeschnüre einen Stesten, eine Münze worauf der Ritter Georg, und eine Traube mit rothen und grünen Steinen besetzt.

Der redliche Finder wird höflichst gebeten, diese drei Stücke gegen ein angemessenes Douceur dem Polozinnerwirth Ponschab zu übergeben.

Für die bewiesene freundschäftliche Theilnahme und Begleitung der Leiche meines seligen Mann s, und unsers guten Vaters dankt herzlich unter Anempfehlung zur fernern Wohlgewogenheit.

Die trauernde Wittwe Christine Nitschky und Familie.

Im Hause Nro 947 neben der Traube ist ein neu meublirtes Zimmer und Nebenzimmer im zweiten Stockwerke, täglich zu vermiethen.

Die häufigen Nachfragen über den Lehrplan und andere Einrichtungen des Kadeten-Korps haben eine neue Auflage desselben nöthig gemacht, welche bereits die Presse verlassen hat, und nimmt die unterzeichnete

Digitized by Google

Buchhandlung hierauf Bestellungen an. Der Ladenpreis ist 1 fl.

Attenkoverſche Buchhandlung.

Unterzeichnete hat die Ehre hiemit ergebenſt anzuzeigen, daß ſie die eingetretene Maidult mit ihrer Auswahl von Putzarbeiten bezieht, welche ſich dießmal durch beſonders ſchöne Strohhüte auszeichnet, indem ſelbe um geneigten Zuſpruch bittet empfiehlt ſich

Nanette Maier,
Putzarbeiterin aus Eichſtädt.

Ihre Wohnung iſt bei Hr. Meinberger Gaſtgeber zum goldenen Adler.

Die Jahrgänge vom Regierungsblatte von 1799 bis 1809 ſauber gebunden, ſind um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ſagt der Verleger dieſer Blätter.

Die unterzeichnete Schnittwaaren-Handlung giebt ſich hiemit die Ehre einem hohen Adel und verehrungswerthen Publikum anzuzeigen, daß ſie durch den Dultbeſuch in Au bei München verhindert, dieſesmal erſt am nächſten Mittwoch zum Beſuch der gegenwärtigen Dult hier eintrifft, wo ſie ein vollſtändiges aſſortirtes Lager aller Schnittwaaren mitbringt, ſowohl in Seidenzeugen als Shawls, Tuch und Callicos nach dem neueſten Geſchmack. Unter Zuſicherung der allerbilligſten Preiſe empfiehlt ſich zu zahlreichem Zuſpruch.

A. S. Harburger,
aus Pappenheim.

Verkauft in der Boutique Nr. 5 ſchwarz.

Unterzeichneter rekommandirt ſich dieſen Ingolſtädter Maimarkt mit einem ſehr ſchönen Sortiment Tabakspfeifen und Pfeifenröhren, dieſe beſtehen in Meerſchaum, Maſer-, Porzellän- und Thonköpfen, ferner ſehr gute Sorten Kanaſtertabake in Packets und in Rollen das Pfund von 24 kr. bis 6 fl., dann ſehr viele Sorten feinen Schnupftabak, auch eine ſchöne Auswahl von Spezereiwaaren, als Zucker Kaffee, Gewürze und allen in dieſes Fach einſchlägigen Artikel, wie auch ſehr gute Braunſchweiger Salame und dergleichen Mehreres.

Da er nicht allein gute Waare, ſondern auch die billigſten Preiſe verſpricht, ſo ſchmeichelt ſich eines geneigten Zuſpruchs

M. Straßner von Pappenheim.

Meine Boutique iſt der Weinhandlung M. Lorenz gegenüber.

In der Attenkoverſchen Buchhandlung iſt zu haben:

Die
Alpen-Reiſe,
ein
humoriſtiſches Gemälde
einer
Reiſe durch die Schweiz,
von
Karl Kellermann.
Mit vier niedlichen Kupfern.

Da mehrere Nachfragen auf dieſes Werk bei obiger Buchhandlung eingingen, ſo hat ſelbe eine Anzahl Exemplare übernommen, und empfiehlt ſich zu geneigten Aufträgen hierauf.

Dem verehrten Publikum zeige ich an, daß ich während meines kurzen Aufenthalts dahier Silhouetten verfertige; ſchwarz auf weißes Feld, das Stück fertig zu 36 kr., wobei ich verſpreche, daß es die größte Aehnlichkeit haben muß.

K. Diol, Silhouetteur.

Meine Logie iſt beim Lohnrößler Braun.

Digitized by Google

J. B. Glas Tabakfabrikant von Regensburg

empfiehlt seine beßten Sorten Rauchtabak, als: Königstabak, Amerikanischen geschnittenen Oldenkott, Universitäts-Kanaster, so wie auch mittelfeine gangbare Sorten, welche sehr leicht und von gutem Geruche sind.

Meine Boutique ist Nro. 18 schwarz.

Der Abend vor der Hochzeit.

»Wir werden gewiß mit einander recht glücklich seyn!« sagte Fräulein Louise zu ihrer Tante am Abend vor der Hochzeit, und ihre Wangen glühten röther und ihre Augen strahlten vom innern Entzücken. Man kann wohl denken, wenn eine Braut sagt Wir, wenn sie in der Welt damit meine.

»Ich zweifle nicht daran, liebe Louise,« erwiederte die Tante: »sorget nur, daß ihr mit einander glücklich bleibet.«

»O, wer könnte zweifeln, daß wir's bleiben; Ich kenne mich. Und bin ich noch nicht gut, meine Liebe zu ihm wird mich besser machen. Und so lange wir uns lieben, können wir nicht unglücklich seyn. Unsere Liebe wird nie altern.«

»Ach,« seufzte die Tante, »du sprichst wie ein Mädchen von neunzehn Jahren am Tage vor der Hochzeit, im Rausche erfüllter Wünsche, im Rausche schöner Hoffnungen und Ahnungen. Liebes Kind, denke an mich, auch das Herz wird alt. Es kommen Tage, da der Zauber der Sinne erstirbt. Und ist das Blendwerk verflogen, dann erst wird offenbar, ob wir wahrhaft liebenswürdig sind. Wenn die Gewohnheit das Reizendste alltäglich macht, wenn die jugendliche Frische zusammenwelkt, wenn zum Licht sich immer mehr Schatten gesellt im häuslichen Leben: dann, Louise, und früher nicht, kann das Weib erst vom Manne sagen, er sey liebenswürdig; dann erst der Mann vom Weibe, es blühe in unvergänglicher Anmuth. Aber wahrlich, den Tag vor der Hochzeit klingen mir derlei Betheuerungen lächerlich.«

»Ich verstehe Sie, Tantchen. Sie wollen sagen: nur unsere gegenseitigen Tugenden können uns in den spätern Zeiten noch für einander bleibenden Werth geben. Aber ist der, dem ich angehöre — denn von mir darf ich nichts, als einen frommen Willen rühmen —, ist er nicht der würdigste, edelste von allen jungen Männern der ganzen Stadt? Blühen nicht in seinem ganzen Wesen alle Tugenden, die zum vollen Lebensglück führen?«

»Kind,« versetzte die Tante, »ich gebe dir Recht. Sie blühen in ihm, wie in dir; ich darf dir das sagen, ohne zu schmeicheln. Aber, liebes Herz, sie blühen auch nur, und sind noch lange nicht unter Sonnengluth und Regengüssen gereift. Keine Blüthen täuschen mehr in den Erwartungen, als diese. Man weiß nie, in welchem Boden sie wurzeln. Wer kennt das Verborgene des Herzens?«

»Ei, Tantchen, Sie machen mir ordentlich Furcht.«

»Desto besser, Louise. Sieh, so etwas ist gerade recht gut am Abend vor der Hochzeit. Ich habe dich aufrichtig lieb, drum will ich's dir sagen, wie ich's denke. Ich bin noch keine alte Tante. Mit 30 Jahren sieht man noch wohlgemuth in's Leben hinaus, und ist man noch keine Betschwester. Ich habe einen herrlichen Mann. Ich bin glücklich. Darum habe ich das Recht, mit dir so zu reden, und dich auf ein Geheimniß aufmerksam zu machen, das du vielleicht noch nicht kennst, wovon man einem hübschen jungen Mädchen nicht viel spricht, was einen jungen Herrn nicht gerade am meisten beschäftigt — und doch das Allerwichtigste in jeder Haushaltung ist, woraus allein ewige Liebe und unzerstörbares Glück erwachsen.«

Louise faßte mit beiden Händen die Hand der Tante. »Himmlische Tante! Sie wissen

Digitized by Google

ja, Ihnen glaube ich Alles. Sie wollen sagen: bleibendes Glück und ewige Liebe werden uns nicht durch Zufälligkeiten, durch vergängliche Reize, sondern nur durch die Tugenden des Gemüths verbürgt, die wir zu einander bringen. — Die sind der beste Eheschatz, den wir zusammenbringen; die werden nie alt.«

»Je nachdem, Louise. Auch die Tugenden können alt und mit dem Alter häßlich werden, wie die Reize des Körpers.«

»Ei, Tantchen, was sagen Sie auch! Nennen Sie mir auch eine Tugend, die mit den Jahren häßlich werden könnte.«

»Wenn sie häßlich geworden, nennen wir sie nicht mehr Tugend, so wie man ein schönes Mädchen nicht mehr schön nennt, wenn es mit der Zeit zum alten, zusammengeschrumpften Mütterlein geworden ist.«

»Aber, Tantchen, Tugenden sind nichts Irdisches!«

»Je nachdem!«

»Wie kann jemals Sanftmuth und Milde häßlich werden?«

»Sobald sie mit der Zeit weichliche Schlaffheit wird.«

»Und männlicher Muth?«

»Wird alsdann zum rohen Trotz.«

»Und Bescheidenheit?«

»Zur Kriecherei.«

»Und edler Stolz?«

»Zum gemeinen Hochmuth.«

»Und Dienstgefälligkeit?«

»Zur Allermannsfreundschaft und Achselträgerei.«

»Nein, Tantchen, Sie machen mich beinahe böse. So kann mein künftiger Mann nie entarten. Eine Tugend hat er, die bewahrt ihn vor allem Abweg. Es liegt in ihm ein tiefer Sinn, ein unvertilgbares Gefühl für Alles, was groß und gut, erhaben und schön ist. Und diese zarte Empfindsamkeit für alles Edle, sie lebt in mir, wie in ihm. Sie ist die uns angeborne Bürgin unserer Seligkeit.«

»Und wenn sie mit euch altern sollte, würde sie zur häßlichen Empfindlichkeit, und Empfindlichkeit ist der wahre Eheteufel. Empfindsamkeit spreche ich euch Beiden nicht ab; aber Gott bewahre euch, daß diese Grazie nicht zum alten, zänkischen Weibe werde. Kennst du die Gräfin Stammern?«

»Die vor einem Jahre von ihrem Manne geschieden wurde?«

»Kennst du den wahren Grund von ihrer Scheidung?«

»Man spricht allerlei davon.«

»Sie hat mir die Geschichte selbst erzählt, und ich will sie dir wieder erzählen. Sie ist lehrreich und komisch zugleich, und hier als bloßes Beispiel anzubringen.«

Louise war neugierig. Die Tante erzählte folgendermaßen:

Stammern und seine Frau waren für das liebens- und beneidenswürdigste Paar gehalten. Ihre Ehe war die Folge einer nach und nach aus mehrjährigem Umgang erwachsenen zärtlichen Neigung für einander gewesen. — Sie hatten sich mit wahrer Schwärmerei geliebt. Beide waren wie für einander geschaffen, schön und gut und gefühlvoll, in allen ihren Wünschen und Ansichten zusammentreffend.

Man erinnert sich noch der Auftritte, die es gab, als sie schon förmlich verlobt waren, und ihre Aeltern sich untereinander entzweiten, so daß die ganze Heirath rückgängig gemacht werden sollte. Die Gräfin ward vor Kummer sterbenskrank, und der schwärmerische Liebhaber drohte, wie Göthe's Werther oder Millers Siegwart zu enden. Genug, um das Leben der jungen Gräfin zu retten und den Grafen von einem verzweifelten Streich abzuhalten, mußten sich die Aeltern gern oder ungern, wenigstens dem Schein nach, versöhnen. Die Versöhnung rettete das Leben beider Verlobten; aber sobald die Gräfin ausser Gefahr war, entfernten sich die Aeltern wieder von einander, und suchten die Vermählung ein paar Jahre zu verschieben. Da machte sich das Pärchen eines Nachts auf, reiste über

Digitized by Google

die Grenze, ließ sich vor dem Altar verbinden, kam als Mann und Frau zurück, und damit war der Himmel auf die Erde niedergezogen.

Von nun an galt die Ehe dieses Paars als die glücklichste, als ein Muster der Eintracht und des Friedens. Die jungen Leute schienen nur vom Morgen bis zum Abend darauf zu sinnen, sich einander gefällig zu leben. Im ersten Jahre machten sie sich Gedichte, die zärtlichsten, die gefühlvollsten von der Welt; im Winter wie im Sommer füllten sie sich einander das Zimmer mit bedeutsamen Blumen an; jedes Hausgeräth war ihnen durch eine liebliche Erinnerung werthvoll. Im zweiten Jahre hörten zwar diese Schwärmereien der Empfindsamkeit, die beinahe in Empfindelei überstreiften, auf; aber doch in allen Gesellschaften, Kränzchen, Bällen und Zerstreuungen sahen sie nur sich, suchten sie nur sich, lebten sie nur sich. — Man fand es beinahe anstößig. Im dritten Jahre legten sie nun wohl diese liebenswürdige Unart ab, aber im Hause blieben sie dieselben. Im vierten erst schienen sie vom allerersten Rausche der Liebe zu genesen, wenigstens so weit, daß sie auch einzeln wohl, er hier, sie dort, ohne Heimweh in einer Gesellschaft den Abend, zuweilen gar einen Tag zubringen konnten. Desto entzückender war der Genuß des Sichwiederhabens. Im fünften konnte der Graf schon auf einige Wochen verreisen, ohne daß sein Herz vom Schmerz zerrissen und sie beim Abschied ohnmächtig wurde. Aber die damals von Beiden an einander geschriebenen Briefe müßtest du lesen! Wahrhaftig, Heloise schrieb nicht zärtlicher, nicht glühender mit Pope's Feder. Im sechsten ward man endlich so verständig, daß man es bei einer Trennung von wenigen Wochen allenfalls bei einem oder zwei freundlichen Briefen bewenden ließ. Im siebenten fühlten Beide, man könne sich innig lieben, ohne davon die Versicherung eben einander vom Morgen bis zum Abend mündlich und schriftlich wiederholen zu müssen. Das war schon viel. Ihr Glück hatte den höchsten Gipfel erreicht, weil sie zu einander das stille Vertrauen zärtlicher Freundschaft gefunden hatten. Im achten streiften sie den Egoismus der Liebe in solchem Grade von sich ab, daß sie auch für die übrige Welt mehr Empfindung bekamen, und nicht blos einzig für einander lebten, als wären sie nur allein die Lebendigen, und alle übrigen Menschen todte Figuranten auf ihrer Lebensbühne. Im neunten waren sie die liebenswürdigsten, wohlthätigsten, gefälligsten, gefühlvollsten Personen auffer dem Hause, wie im Hause.— Im zehnten waren sie, wie wir andere Menschenkinder und wie treffliche Leute zu seyn pflegen, die schon zehn Jahre mit einander verheirathet sind.

Nun waren sie freilich zehn Jahre älter geworden; aber ihre Liebe auch, und leider — ihre Tugend auch. Beide waren durch ihre Empfindsamkeit in der Stadt wirklich zum Sprichwort geworden. Jedermann liebte sie darum.

Im ersten Jahre des zweiten Zehends ihrer Ehe machten Beide schon an einander die Bemerkung, daß die Zärtlichkeit nicht mehr so stürmisch war. Sie fanden das sehr natürlich. Man kann lieben, ohne zu brausen. Im andern Jahr entdeckten sie an einander mancherlei kleine Schwächen, die vormals vom Mantel der Liebe bedeckt wurden. Ei nun, sie schonten derselben, und Einer ertrug die Fehler des Andern mit freundlicher Nachsicht. Im dritten gab es wohl hin und wieder eine leise, glimpfliche Erinnerung; doch fügte man sich in einander. Und fand sich wirklich Einer durch den Wiederspruch des Andern einmal gekränkt, so hatte er die Gewißheit, der Beleidiger werde die süßeste Buße thun. Im vierten aber glaubte Jeder, das Bußethun käme doch wohl an ihn zu oft; man beargwohnte den Andern, er hätte Neigung, sich selber Alles und dem Andern Nichts zu verzeihen. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 3. Mai 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt Sch.	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	8	120	134	130	4	15	35	15	11	13	30
Korn	36	132	168	148	20	1	8	10	50	10	27
Gerste	12	93	105	105	—	8	12	8	2	7	37
Haber	20	190	210	184	26	4	48	4	24	4	12

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 5230 fl. 16 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	11	—	—
Korn	—	—	—	10
Gerste	—	2	—	—
Haber	—	—	—	4

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	Z.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	2	1	—
Das Röckel	—	6	3	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		12	3		25	2		51		1	42		3	24		6	48	
Gersten, mittlere		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gersten, ordinäre		7	2		15	—		30		1	—		2	—		4	—	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—

Benennung	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	3	3
1 — weißes Waizenbier.	5	—

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Schmalz etc. unterliegen keiner Taxe

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 19. —

Sonntag den 11. Mai 1828.

Die Eitelkeit verleitet zu komischen Prätensionen, besonders in der Liebe.

Viehmarkts-Konspekt.

Viehmarkt-berechtigte Orte.	Viehmarkts-Tage.	Gattungen des Viehes.	Wurden auf den Markt gebracht.	Wurden verkauft.	Mittlere-Preise jeder Vieh-Gattung. fl.	kr	Gesammt-Summe jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Bemerkung.
Ingolstadt.	7. Mai.	Pferde.	60	18	32	13	580	—	
		Ochsen.	344	115	37	43	4338	—	
		Kühe.	160	52	17	30	915	—	
		Schweine.	200	78	4	47	373	—	
		Geise.	7	—	—	—	—	—	
		Summa	771	263			6206	—	

Magistrat der k. Stadt Ingolstadt.
Hotter, Bürgermeister.

Strauch, Offiziant.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Johann Ernst, Wirth von Unterhaunstadt, welches im 51. Stück 1827 dieses Blattes beschrieben ist, wird wiederholt dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, und hiezu Termin auf

Samstag den 24. Mai l. J.

Früh 8 Uhr anberaumt, wozu Kaufslustige und Erwerbfähige eingeladen werden.

Am 28. April 1828.

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Man hat auf Antrag des Halbbauers Leonhard Grillmair von Detting zum Versuche eines gütlichen Uebereinkommens mit dessen Gläubigern, und zur Berichtigung der Hypothekenakten Termin auf

Donnerstag den 22. May l. J.

Früh 9 Uhr anberaumt; wozu hiemit sämmtliche, sowohl bekannte, als unbekannte Grillmair'sche Kreditoren mit dem Anhange zum Erscheinen und zur Produktion der auf ihre Forderungen Bezug habenden Papiere vorgeladen werden, daß von den Ausbleibenden angenommen würde, daß sie dem Beschlusse und der Uebereinkunft der Erscheinenden beigetreten wären.

Wackerstein den 22. April 1828.

Freiherrlich von Jordanisches Patrimonialgericht.

Wessinger, Patrimonialrichter.

Bekanntmachung.

Die den Joseph Schmid zu Lenting gehörigen 2 Aecker, als im Hepbergerfeld im Mühlwege, und im Ettingerweg in der Seegasse, werden am 17. Mai l. J. Früh 8 Uhr dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Ingolstadt am 22. April 1828.

Königlich = Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Privatbekanntmachung.

C. Arends, Inhaber des Griesbades giebt sich hiemit die Ehre seine wohleingerichtete Badanstalt zu einem gütigen Besuche zu empfehlen, und ladet, unter Versicherung prompter und billiger Bedienung zu dessen Gebrauch Jedermann ein.

Ingolstadt im Mai 1828.

Digitized by Google

Der Abend vor der Hochzeit.

(Fortsetzung.)

Im fünften Jahr gab es manche kleine Neckerei, und das Bußethun blieb aus. Im sechsten fing man an die Worte gegen einander abzuwägen, um gute Harmonie zu erhalten. Im siebenten gab es schon Mißverständnisse, und nichts war leichter, als daß Einer über die Aeusserungen des Andern empfindlich ward. Man legte sich das aber als Beweise der Liebe aus und des Zartgefühls; keine Wunde eines feindlichen Schwerts schmerzt so sehr, als der finstere Blick einer geliebten Person. Im achten folgten öftere Wortwechsel, aber man gab ihnen keine Folgen. In der besten Ehe ereignet sich d rgleichen. Man that einig Tage böse mit einander, und war wieder gut. — Im neunten brachte die gegenseitige Empfindlichkeit endlich zu dem Entschluß, allzuhäufige Berührungen mit einander zu meiden. „Du bist empfindlich," sagte der Graf, „und reizbar; ich bin es zuweilen auch. — Das taugt nicht. Du kannst heftig werden; ich könnte es auch seyn. Am besten, ich lasse dir in Allem deinen Willen; laß du mir den meinigen. Leben wir heiter neben einander, ohne uns einander zu plagen. — Wir lieben uns, aber wir müssen uns mit unserer Liebe nicht zu Tode foltern." Die Grafin fand das auch. Man führte gleichsam von nun an doppelte Wirthschaft. Man sah sich selten, als bei Tisch. Niemand fragte: woher kommst du, wohin gehst du? Man fand wieder ruhige Tage, lebte auf höflichem Fuß in Frieden und Eintracht. Und ward Eins über das Wort und Thun des Andern empfindlich, ging man mit einem Kompliment aus einander.

Eines Abends, im zehnten Jahr — da hast du also die Geschichte von zwanzig Jahren — kamen Beide aus dem Schauspiel, speiseten mit einander zu Nacht, und setzten sich darauf plaudernd ans Kaminfeuer. Sie waren noch voll von den Empfindungen, welche ein schönes Isiländisches Schauspiel in ihren zartfühlenden Herzen erregt hatte. Das Glück des ehelichen und häuslichen Lebens, dessen Schilderung sie von der Bühne entzückt hatte, schien sich bei ihnen zu erneuen und zu erwahren.

»Ach,« sagte die Gräfin, »Alles gut, wenn man nur jung bliebe!«

— Klage du doch nicht. Wo ist eine Frau, die sich so frisch erhalten hätte, wie du? Ich finde zwischen dir, heut und am Abend vor der Hochzeit, keinen Unterschied. Etwa kleine Launen! Nun, die muß man ertragen. Unsere Ehe gehört doch zu den beneidenswürdigsten auf Erden. Wäre ich unvermählt und sähe dich, ich würde dir und keiner Andern die Hand bieten.

»Sehr artig!« versetzte die Gräfin mit einem Seufzer. »Aber lieber Freund, denk' auch nun schon zwanzig Jahre! Was bin ich jetzt? Was war ich sonst?«

— Heut ein hübsches Weibchen, damals ein hübsches Mädchen. Ich tauschte Eins um das Andere nicht. — Er stand auf und schloß sie küssend an seine Brust.

»Wir wären glücklich, ganz. Nur Eins, lieber Freund, Eins fehlt, was das Glück anderer Ehen vollendet.«

— Ich verstehe: ein Kind, das deine Anmuth und deine Tugenden erbt. Aber — setzte der Graf hinzu und küßte die Hand seine Gemahlin — du bist erst achtunddreißig, ich bin kaum vierzig Jahre alt. Wer weiß, vielleicht...

»O, wie glücklich wär' ich! Freilich, nur ein einziges Kind giebt nicht minder Kummer und Furcht, als Freude. Der geringste Unfall kann es uns wieder rauben. Aber ja, zwei Kinder...«

— Du hast Recht. Und nicht zwei, sondern drei. Denn mit zweien, stürbe eins, wäre man wieder in der vorigen Angst. Ich

Digitized by Google

bin gewiß, der Himmel erhört uns. Drei Kinder werden uns noch umspielen.

»Lieber Freund,« sagte sie lächelnd, »fast wäre es doch zu viel. Das brächte uns in neue Verlegenheit. Zum Beispiel, wenn es Söhne wären?«

— Gut. Wir haben bei fünfundzwanzigtausend Gulden Einkünfte. Genug für uns und sie. Den ältesten gebe ich zur Armee; den zweiten lasse ich in die diplomatische Carriere eintreten. Beide werden viel kosten — aber sie werden sich heben. Wir haben Verwandte, Rang und Ansehen.

»Aber du hast den jüngsten vergessen, lieber Freund.«

— Den jüngsten? Gar nicht. Er wird geistlich; er wird Domherr. Die Präbende fehlt nicht.

»Was? Domherr? Mein Sohn ein Pfaff? Nein, wahrhaftig, daraus würde nichts.«

— Würde nichts? Wenn ich fragen darf, warum nicht? Er kann Abt, Fürstabt, Bischof werden.

»Nimmermehr! Ich mag die Mutter eines Mönchs nicht sein, und meinen Sohn mit der kahlgeschorenen Glatze und im Klosterkittel sehen. Pfui, was fällt dir ein? Und hätte ich hundert Söhne, ich würde es nicht zugeben.«

— Du bist einmal bei sonderbarer Laune, liebes Weib. Was sein und unser Glück ist, wirst du bei aller übeln Laune gegen den geistlichen Stand gern zugeben.

»Und ich erkläre dir, fest erklär ich's: in Ewigkeit nicht. Nenne es immerhin Laune. Ich weiß, du hast gern die Laune, gebietender Herr zu sein; aber vergiß nicht, daß auch eine Mutter wohl Rechte haben könne.«

— Gar keine. Der Vater hat die Einsicht.

»Wenn sie aber nicht immer ausreicht.«

— Reicht die meinige nicht hin, Frau Gräfin, so würde ich wahrlich die Ihrige zuletzt in Anspruch nehmen. Ich stehe dafür, daß, wenn der Fall eintritt, ich meinem Willen werde Achtung zu verschaffen wissen.

»Mein Himmel, ich weiß gar wohl, Sie sind mein Gemahl und Gebieter: aber ich habe nicht die Ehre, Ihre Magd zu sein.«

— Und ich nicht Ihr Hofnarr, Frau Gräfin. Ich habe Ihnen immer Nachgiebigkeit in Allem, vielleicht nur zu viel, bewiesen. Aber so gern ich Grillen ertrage, verzeihen Sie, es gibt zuweilen Einfälle, die zu grob albern sein können.

Sehr verbunden für die Lehre, davon Sie mir auf der Stelle einen derben, praktischen Beweis gaben. Wer auch immer wohl der Nachgiebigste gewesen sein mag? Jahre lang trage ich schweigend Ihre Unanständigkeiten, und verzeihe sie Ihnen großmüthig, mehr als Fehler des Verstandes und der Erziehung, denn als Fehler des Herzens. Aber endlich ermüdet die himmlische Geduld.«

— Da haben Sie völlig Recht. Die meinige war von Ihren Launen und Wunderlichkeiten schon längst auf herbe Proben gesetzt, und Sie können von Glück sagen, daß ich das Joch nicht schon vor Jahr und Tag gebrochen. Denn wahrhaftig, es ist nichts Liebliches, der gehorsame Diener von Ihren Thorheiten zu sein. Ich muß es einmal deutsch sagen.

»Wenn ich deutsch mit Ihnen hätte reden wollen, so würden Sie schon längst wissen, daß Sie ein stolzer, selbstgefälliger Egoist sind, mit dem schwer auszukommen ist; eine herzlose Figur, die immer von Gefühlen spricht, weil man mit dem am liebsten prahlt, was man nicht hat.«

— Wirklich? Darum prahlen Sie so gern mit Ihrer Einsicht, mit Ihrem Zartsinn. Mögen Sie Andere täuschen; ich bin, dem Himmel sey's gedankt oder geklagt, schon lange enttäuscht. Die Tugend ist bei

Digitized by Google

Ihnen am Ende nichts als weibliche Grimasse. Sie sind mir mit Ihrer Ziererei nur um so widerlicher, je besser ich Ihr Inneres kenne. Thäten Sie mir nicht leid, wahrhaftig ich hätte Sie schon vor Jahr und Tag zu Ihrer Familie geschickt, um Ruhe zu haben. »Sie kommen mir in meinen Wünschen nur zuvor. Ein steifer, langweiliger Egoist, wie Sie, ist nicht geschaffen, eine verständige Frau zu belustigen. Und nach einer solchen Erklärung begreifen Sie wohl, wird mich kein größeres Vergnügen erwarten, als Ihrer bald los zu sein.«

— Allerliebst; So entlarvt sich denn Alles. Ich nehme Sie beim Wort, und wünsch' es mir nicht besser. Adieu! Lassen Sie sich etwas Angenehmes träumen. Morgen ist das Geschäft ins Reine gebracht.

»Je früher, je besser, Herr Graf.«

So gingen Beide aus einander. Folgenden Tages ward der Notar berufen; Zeugen kamen; der Ehescheidungsakt wurde geschrieben und beiderseitig unterzeichnet, was auch Freunde, Freundinnen, Verwandte, selbst Personen vom ersten Rang dagegen sagen, bitten, warnen mochten. Die Trennung erfolgte.

So ward eine lange, eine scheinbar glückliche Verbindung plötzlich zerrissen. Der lächerliche Zwist über das künftige Loos dreier Söhne, die noch gar nicht in der Welt waren, zerriß den Faden, wo man einen Bund für die Ewigkeit vermuthete. Und wahrhaftig, der Graf sowohl als die Gräfin gehören doch zu den angenehmsten Menschen. Man kann ihnen nichts Böses nachsagen, als Schwachheiten, wie wir Alle sie haben.

(Die Beschluß folgt.)

Die elilenden drei Heiligen.

In der Pfarrkirche zu Oetting bei Ingolstadt werden seit unfürdenklichen Zeiten unter den Namen Archus, Herenneus und Quartanus drei Heilige verehret, welche gewöhnlich die Elenden 3 Heiligen genannt werden. Ihre Verehrung gründet sich auf eine aus der ältesten Zeit herrührende ununterbrochene Tradition und auf viele gehörig kontastirte Wunder, die in verschiedenen Zeitperioden auf die Anrufung ihrer Fürbitte geschehen sind.

Die Volkssage macht sie zu reisenden Kaufleuten, die zur Zeit der Christenverfolgung in die hiesige, damals noch menschenleere und nur von wilden Thieren bewohnte Gegend gekommen seyen und in stiller Verborgenheit ein heiliges Leben geführt haben sollen. Noch zeiget man die Felsenhöhlen, die ihnen zum Aufenthalte gedient hatten.

Nach dem im Jahre 1627 bei Gelegenheit der feierlichen Erhebung dieser Heiligen verfaßten Legendenbüchlein wurde über dem Grabe des Einen ein alter Grabstein gefunden, der mit folgender Inschrift bezeichnet war: D. HE RENN-O SECVNDO. DVPL. V. I. I. O. C. S. L. C. VIX. E. IV. VA-LANVAGVS HIC. Man hat dazu die Erklärung gemacht: Divo Herenneo Secundo Duplari Veronensi in Italia, Qui Cos. Sosio et Cornelio (ao. 101.) Vixit Et quarto Kalend. Januarii Vagus Hic. — Dieser willkührlichen und sinnlosen Interpretation, welcher zu folge man das Zeitalter und das Vaterland dieser Heiligen bestimmen wollte, wird in analoger Vergleichung mit ächt römischen Grabschriften und in der wohl gegründeten Voraussetzung, daß die Schrift des bei der Ausgrabung durch die Unvorsichtigkeit der Arbeiter, wie das Legendenbüchlein berichtet, zertrümerten Steines, nicht richtig kopirt worden seye, folgende Erklärung substituirt:

Dis Manibus Herennio Secundo Duplari (Duplicario) Viro Insigni Incomparabili Optimo Cohortis Secundae (Sextoe) Liburnariorum Centurioni (oder Corniculario) Vixit Annos - - IV. Val - Lan - Vagus Monimentum faciundum Curavit.

Milites *duplares* oder *duplicarii* waren Soldaten, welche zur Belohnung ihres Wohlverhal-

Digitized by Google

wns doppelte Portion Getreide erhielten. Liv. II. 59. — Veget. de re milit. II. 7.

Cornicula ein Helmschmuck in hornförmiger Gestalt aus Silber oder Kupfer, der als Geschenk an Soldaten, die sich gut gehalten hatten, vertheilt wurde; daher Milites Cornicularii. Liv. X. 44. Adam's v. Alterth. S. 690.

Cohortes Liburnariorum haben entweder ihre Benennung von der Landschaft Liburnia zwischen Dalmatien und Istrien, woraus sie gezogen wurden, erhalten; oder es führten die Fuhrwesens-Kohorten von Liburnia, eine Art Fuhrwerk, diesen Namen. Es gab zehn dergleichen Kohorten, die in verschiedenen Provinzen, auch in Rhaetia secunda vertheilt waren.

Aller Wahrscheinlichkeit nach war Herennius Secundus, wie seine beiden Kollegen Archus und Quartanus, ein christlich römischer Soldat oder Offizier aus der zweiten oder sechsten Kohorte Liburnariorum. Schon ihre ächt römischen Namen lassen dieses vermuthen. Jedoch kann aus der obigen Grabschrift, die ein Kriegsgefährte oder irgend ein Anverwandter (Va-Lan-Vagus.) dem verdienten Herennius besorgte, allein und wie sie aus dem Legendenbüchlein vorliegt, das Christenthum desselben nicht erwiesen werden, weil weder das christliche Monogram, wie es auf alten christlichen Grabsteinen gesehen wird, noch ein anders christliches Anzeichen vorkömmt.

Da es sich aus der Geschichte nachweisen läßt, daß vor dem Jahr 106 unter K. Trajan der Donauübergang der Römer nicht geschehen ist, und schon vor dem Regierungsanfang des Kaiser Julianus (362) kein römisches Besitzthum auf dem linken Donauufer oder im transdanubianischen Rhätien mehr zu finden war; so fällt der Aufenthalt der obigen liburnarischen Kohorte in hiesiger Gegend in die Zwischenzeit von 106 — 360 ungefähr. Die Volkssage oder die Behauptung der Legende, daß die genannten drei Heiligen in eine menschenleere und nur von wilden Thieren bewohnte Gegend gekommen wären, verdient ganz und gar keine Berücksichtigung; indem die noch aus der Römerzeit hauptsächlich in hiesiger Gegend zahlreich vorhandenen Denkmale von Haupt- und Nebenstrassen, befestigten Lagerplätzen, Kastellen, Thürmen, Städten u. dgl. offenbar das Gegentheil beweisen.

Nur einige hundert Schritte südlich von Oetting ist noch eine römische Seitenstrasse diverticulum zu sehen, welche von Vallatum bei Manching über Meiling, Feldkirchen, Oetting und Gaimersheim vorbei nach Nassenfels (die römische Munizipalstadt Altofeltinum) zieht.

Die Hauptstrasse im transdanubianischen Rhätien, eine Fortsetzung der von K. Trajan von Pontus Euxinus nach Gallien angelegten großen Heeresstrasse — ita conditum per feras gentes, quo facile ab usque Ponticomari in Galliam permeatur. Castra suspectioribus atque opportunis locis exstructa — zog sich nach dem Donauübergange bei Eining — ponsque Danubio impositus Sext. Aurel. Vict. de Caesarib. — über Celeusum, Germanicum Kösching, vielmehr der Hermans- oder Germansberg bei Kösching, Vittoniana Pfünz an der Altmühle, von hier über Altofeltinum durch das Spindelthal, über Burriciana Burkershofen bei Amerfeld, wo vor einigen Jahren ein Meilenstein von Kaiser Septimius gefunden wurde, Icinicum Itzing bei Monheim, Mediana Wettingen zwischen Harburg und Nördlingen, Cosodica Kosingen u. s. w. nach Aquilea Aalen. An den meisten Orten ist der alte Strassenzug noch vollkommen sichtbar, und unter den Namen Hochstrasse bekannt.

Ueber den Trajanischen Strassenzug, so wie über der alten römischen Gränzlinie, den berüchtigten Pfalgraben (Teufelsmauer) und die an oder in der Nähe derselben gelegenen Römerorte, Municipien, Kolonien, Kastelle, Burgen, Thürme u. dgl. werden in einer eigenen Schrift „historisch-topographische Alterthumsforschungen an der Mitteldonau und Altmühle" genügende und bisher unbekannte Aufschlüße gegeben werden.

Digitized by Google

Woher denn aber der Name — die Elenden 3 Heiligen? Antwort: Weil sie Fremdlinge Ausländer waren, und man ihr eigentliches Vaterland nicht kannte, so wurden sie in der Sprache der Landeseingebornen die „Elilenden oder fremden Heiligen" geheissen. Daß El-Elis, Eliland die obige Bedeutung habe, scheint selbst dem griechischen Geschichtschreiber Agathias nicht unbekannt gewesen zu seyn; denn er leitet nach Asinius Quadratus den Namen der Alemannen oder Elmannen davon ab. Alemanni autem, si Asinio Quadrato viro Italicensi fides praestanda est, qui res Germanorum diligenter perscripsit, *adventitii* sunt, quod sane eorum cognomento proefutur - ex vers. christoph. Personae L. I. p. 393. — Im celtischen und in allen alten, dem celtischen verwandten Dialekten heißt El fremd — Elend ein fremdes Land — ein Fremder oder aus einem fremden Lande kommender wurde bei den Franken und Deutschen ein Elilenter genannt. Auch fremde, unbekannte Thiere die aus andern Ländern gekommen, pflegte man im Mittelalter noch Elah- Elan- Elendthier zu nennen. Zur Errichtung des Klosters Ellwangen welches zwischen 687 — 714 von Hariolf einem fränkischen Bischofe gestiftet worden, hat der Fang eines wilden, unbekannten und ausländischen Thieres, Tragelafus genannt, Veranlassung gegeben.*)

Fuit Hariolfus ab adolescentia sua cum quodam Cadolfo licet nobilissimo. Contigit, ut quodam die venationem exercerent, ac Tragelafum in hac Virguna (der Biergrund bei Ellwangen) calcitrarent: post synaxim autem comprehenderunt ipsam bestiam in hoc loco, qui ex illa venatione nomen Elehenfang sortitus est. Dieß erzählt der Mönch Ermenreich, der nachher Abt zu Ellwang geworden und setzt bei, er habe diese Nachricht aus dem Munde eines alten Klostermönches Maihtolf, der noch zur Zeit des heil Hariolf lebte, vernommen, mit der Versicherung, daß er ihm die Wahrheit erzähle.

Der gelehrte Jesuit Mathäus Raderus hat in seiner Bavaria sancta von diesen drei Heiligen zu Oetting keine Meldung gemacht, auch finde ich sonst von keiner Seite einige Nachrichten davon. In der Pfarrkirche zu Griesstetten bei Dietfurt an der Altmühle werden gleichfalls 3 elende Heilige unter dem Namen Vimius, Zimius und Martinus verehrt; eine Legende davon habe ich zur Zeit nicht erhalten können. *Pleb. P.*

*) Eadem est specie (ut cervus), barba tantum et armorum villo distans, quem *tragelaphon* vocant, non alibi quam juxta Phesin amnem (in India) nascens. Plin. hist. nat. l. 8. C. 32.

Eadem pene specie sunt (ut cervi) quos tragelaphos dicunt, sed non alibi quam circa Phasidem apparent tantum, quod illi villosos habent armos, et menta promissis hirta barbis. Jub. Solin. Polyhist. C. 21.

Viktualienpreis.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Butter, das Pfund 14 — 15 kr.
Eier, 7 — 8 um 4 kr.
Tauben, junge, das Paar 10 — 12 kr.
Spanferkel, das Stück 45 — 54 kr.
Kitz, das Stück 45 — 54 kr.
Gänse in Federn, das Stück — kr.
— gepuzt, d. Stück — kr.
Enten, das Stück — kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 18 — 20 kr.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz	5 fl. — kr.	—	5 fl. 48 kr.
— Eichenholz	2 » 45 »	—	3 » — »
— Birkenholz	4 » 48 »	—	5 » — »
— Fichtenholz	3 » 36 »	—	3 » 45 »

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 10. Mai 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch	Ganze Stand Sch	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	4	110	114	102	12	15	53	15	4	13	50
Korn	20	145	165	135	30	11	5	10	52	10	30
Gerste	—	30	30	30	—	8	24	8	4	7	39
Haber	26	187	213	189	24	4	45	4	30	4	22

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4096 fl. 18 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	—	—	7
Korn	—	2	—	—
Gerste	—	2	—	—
Haber	—	6	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	6	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	2 Vierling fl.	kr.	pf	Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	2		21			41		1	22			44		5	28	
Gries, ordinärer		8	2		17			33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		12	3		25	2		51		1	42		5	24		6	48	
Gersten, mittlere		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gersten, ordinäre		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Sommerbier	4	
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus,	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich = Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 20. —

Sonntag den 18. Mai 1828.

Gleich des Feldes Blumen schwindet
Alles Fleisch umher;
Trauernd sucht der Freund, und findet
Seinen Freund nicht mehr.
Vor dem welken Greis' am Stabe
Sinkt der Jüngling und der Knabe,
Vor der Mutter sinkt ins Grab
Oft die junge Braut hinab.

Aufforderung.

Nachdem das K. Kreis = und Stadtgericht Regensburg die Verlassenschaftssache des am 17. November v. J. mit Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung zu Teißing verstorbenen Pfarrers

Sebastian Kipfelsperger

dem diesseitig Königlichen Landgerichte übertragen hat, werden alle diejenigen, welche an dessen Rücklassenschaft irgend eine gegründete Forderung machen zu können glauben, hiemit unter dem Präjudiz aufgefordert, diese ihre Forderungen binnen 36 Tagen um so gewisser hierorts legal nachzuweisen, als sie ausserdem damit nicht mehr gehört werden, und der Rücklaß an die Erbinteressenten vertheilt werden wird.

Ingolstadt am 2. Mai 1828.

Königlich = Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Vom

K. B. Herzl. Leuchtenb. Stadt- und Herrschaftsgericht Eichstätt

wird in der Schuldensache der Wirthswittwe Anna Maria Zeller zu Walkertshofen das Anwesen derselben zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und zur Erklärung der Anbote und Steigerung Tagsfahrt auf

Donnerstag den 29. dieß

für besitz- und zahlungsfähige Käufer angesetzt.

Dieses Anwesen besteht:

1. aus dem zum hiesig herzogl. Leuchtenb. Rentamte erbrechtsweis grundbaren Gute, nämlich aus Haus, Stadel, Garten, 21 Tagwerk 92 Dez. Aecker, 4 Tagw. 59 Dez. Holz nebst der Tafernwirthschafts-Gerechtsamen,
2. aus zwei 1 ½ Tagw. haltenden zur K. Administration der allgemeinen Stiftungen dahier handlöhnigen Aeckern,
3. aus 1 Tagw. 18 Dez. Gemeindsgründen, theils Aeckern, theils Wiesen;
4. aus 11 Tagw. ludeigenen Aeckern, und einer ludeigenen Wiese zu 2 Tagw. 92 Dez.

Von diesem Anwesen, welches auf 4000 Gulden gewerthet ist, muß zum hiesigen K. Steueramte jährlich Gewerbssteuer 3 fl., und Grundsteuer auf ein Simplum 5 fl. 47 kr. 5 hl., dann zum hiesig herzoglich Leuchtenb. Rentamte, wohin es groß- und kleinzehentbar ist jährlich 1 fl. 43 kr. 2 dl. an Geld, 4 Sch. 1 V. 2 S. Korngilt, 1 M. 3 V. 2 Sch. Vogteihaber, endlich zur K. Stiftungs-Administration dahier jährlich 2 V. 2 S. Korn, und 2 V. 2 S. Habergilt verreicht werden.

Eichstätt den 2. Mai 1828.

Der H. L. Stadt- und Herrschaftsrichter
Christmann.

Bekanntmachung.

Samstag den 24. dieß werden vorbehaltlich der Ratifikation Vormittags 8 bis 12 Uhr, zwei aus der Debitmasse des Bonaventura Haller zu Urfernherrn den hiesigen Stiftungen, an Zahlungsstatt zugefallen Grundstücke, nämlich:

1) ein Gemeindegrund in der kleinen Mönau Nr. 3. zu 4 ½ Tagwerk, leicht zur Wiese kulturfähig, und

2) der Gichtlingacker zu 2 Tagwerk,

pachtweise auf vier Jahre, nämlich bis 1831 inclusive im Steigerungswege an den Meistbietenden überlassen.

Pachtliebhaber werden eingeladen, am obigen Tage sich hierorts einzufinden, die Pachtbedingnisse zu vernehmen, und ihre

Digitized by Google

Anbote zu Protokoll zu geben. Ingolstadt den 13. Mai 1828.

Magistrat der K. B. Stadt Ingolstadt

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Bei der untengenannten Kommission im Lokale in der Konviktkaserne, wird künftigen

Donnerstag den 22. d. M.

Früh 10 Uhr über die für die hiesige Garnison nothwendig werdenden Fuhren, als: über die Verbringung des auf der Schranne angekauft werdenden Getreides in die Magazine, das für die verschiedenen Kasernen, Wachten oder sonst erforderlichen Holzes, und über die sich ausser dessen ergebenden Requisiten und andern Fuhren, mit dem Wenigstnehmenden vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung ein Akkord abgeschlossen, wozu Unternehmer sich einfinden, und die weitern Bedingnisse vernehmen können.

Nachgebote werden in keinem Falle angenommen.

Ingolstadt am 13. Mai 1828.

Die Oekonomie-Kommission des K. B. 7. Lin. Inf. Regiments.

Fahninger, Obristlieutenant,

Leichtenstern, Reg. Quartiermeister.

Versteigerung.

Künftigen Montag als den 19. d. M. Vormittags 10 Uhr wird der erzeugte Pferdedünger der beiden Fuhrwesens-Abtheilungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Der Anfang wird an der Münzbergerstallung gemacht, und werden Steigerungslustige hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 16. Mai 1828.

Die Filial-Oekonomie-Kommission.

Limbach, Oberlieutenant.

Renner, als Aktuar.

Privatbekanntmachungen.

Das Haus des Unterzeichneten, worauf eine reale Bäckers-Gerechtigkeit ausgeübt wird, und wobei sich zwei Höfe und eigener Brunnen nebst andern Gelegenheiten befindet ist zu verkaufen.

Binder, Kettelbäck in der Kupfergasse.

Die Unterzeichneten sprechen hiemit ihren innigsten Dank allen denjenigen aus, welche ihren geliebten Gatten und Vater sowohl während seines Krankenlagers tröstend beistanden, als auch seinem Leichenbegängnisse beiwohnten. Namentlich danken sie dem Hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer für die am Grabe gesprochene, trostreiche Rede und den

Digitized by Google

verehrlichen Mitgliedern des löbl. Magistrats für die Leichenbegleitung. Möge der Allgütige ein ähnliches trauriges Geschick lange noch von Ihnen allen ferne halten.

Ingolstadt am 14. Mai 1828.

Wittwe Link, mit ihren Söhnen, Töchtern, Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern.

Allen, welche dem Leichenbegängnisse und dem Seelengottesdienste meines Gatten beigewohnt haben, erstattet hiemit den gebührendsten Dank.

Margaretha Luft, Wittwe.

Sonntag den 18. dieß Abends 5 Uhr giebt der Unterzeichnete mit ertheilter Bewilligung

Ein Hunderennen

auf der Münchnerstrasse, und ladet höflichst hiezu ein.

Kaspar Wittmann.

Wer etwa aus was immer für einen Grund eine Forderung an den Unterzeichneten machen zu können glaubt, wolle sich vor Ablauf des gegenwärtigen Monats beim K. Landgericht dahier melden, indem ich mit Ende desselben von hier an meinen künftigen Bestimmungsort abgehe.

Ingolstadt am 15. Mai 1828.

Passauer, Gerichtsdiener.

Im Verlag von J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung in Augsburg erscheint:

I.

Das Königreich Bayern,

historisch,

geographisch-statistisch und topographisch

beschrieben von einer Gesellschaft

vaterlandskundiger

Gelehrten.

In 16 Bänden oder 64 Heften, 8. mit 200 illuminirten Ansichten und 8 Special-Karten in gr. Folio.

Subscriptionspreis für ein Heft von 6 Druckbogen und 3 illuminirten Ansichten 40 kr. Wer aber bei der Unterzeichnung gleich für den ersten Band mit 2 fl. und später jedesmal nach Erhalt eines Bandes von 4 Heften für den darauf folgenden ebenfalls mit 2 fl. pränumerirt, erhält alsdann das Heft sogar um 30 kr.

II.

Der Feyerstunden Weihe,

ein

dreiblumiges

Herzens-Sträuschen für Deutschlands edlere Jugend;

in rührenden, mit illuminirten Kupfern ausgestatteten Erzählungen, Novellen, Fabeln, Parabeln, Liedern, Kern- und Sittensprüchen, Räthseln ꝛc. zur Anregung und Schirmung religiöser Empfindungen, Bereicherungen des Geistes und zur Weckung eines reinen Frohsinns. Herausgegeben von einer Gesellschaft Pädagogen, Erzieher und Jugendfreunde.

Um die Anschaffung dieser Jugend-Bibliothek; wovon in diesem Jahr noch 4 à 6 Bändchen die Presse verlassen, zu erleichtern, und sie so gemeinnützig als möglich zu machen, erscheint selbe in kleinen Heften, wovon vier Hefte jedesmal ein Bändchen ausmachen, der Art, daß vom 1. Juni d. J. an, alle 1 à 2 Wochen ein Heft von zwei Druckbogen mit einem niedlich ausgeführten Kupfer, in drei Ausgaben die Presse verläßt, und

Digitized by Google

Heft- und Bändchenweise bezogen werden kann; als:

1. eine Taschenausgabe, das Heft zu 9 kr.
2. eine Ausgabe in 8. auf fein Velinpapier in einem illuminirten Umschlag broschirt, das Heft zu 16 kr.
3. eine Prachtausgabe in 8. auf extra fein Basler-Velin in einem illum. Umschlag, cartonirt, das Heft zu 24 kr.

III.

I. Wohlfeilste Taschen-Conversations-Lexicon für alle Stände in 24 Bänden 240 Bogen stark.

II. Gallerie von 3000 Bildnissen der berühmtesten Menschen aller Völker und Zeit auf 150 Kupfertafeln in 30 Hft. als Kupferband zum Lexicon.

a) In jedem Monat erscheinen 1 à 2 Bände vom Lexicon und so viel Hefte von den Bildnissen.

b) Der Pränumerationspreis für das Lexicon in 24 Bänden ist 4 fl. 48 kr. bei Empfang des ersten Bandes zahlbar, der Subscriptionspreis aber 6 fl. wo die Bezahlung Bandweise zu 15 kr. jedesmal nach Empfang desselben zu geschehen hat.

c) Der Subscriptionspreis von den 3000 Bildnissen ist für ein Heft von 5 Blattern mit 100 Bildnissen und Umschlag 12 kr.

Jeder Titl. Unterzeichner macht sich auf das ganze Werk verbindlich, wobei es aber ganz anheim gestellt ist, selbes auf dem Wege der Pränumeration oder Subscription abzunehmen, ebenso auch auf beide Werke zusammen oder auch nur auf eines davon zu unterzeichnen, da jedes auch ein für sich bestehendes Ganze, und dahero auch einzeln zu haben ist.

Vorstehende Werke können durch die Attenkoverſche Buchhandlung erlangt werden.

In der Behausung Nro. 374 ist im ersten Stocke eine Logie mit 5 heitzbaren Zimmern, einer Küche, nebst eigenen Boden und Keller bis Jakobi zu verstiften. Lippert.

Der Abend vor der Hochzeit.

(Beschluß.)

»Komisch nannten Sie die Geschichte?« sagte Louise mit düsterm Gesicht zur Tante« »Mich hat sie ganz niedergeschlagen. Ich begreife, wie auch bei sonst guten Menschen, die sich herzlich lieben, nach und nach die Ehe unglücklich werden kann.. Trösten Sie mich nur wieder, denn Sie hätten mich sonst trostlos gemacht. Ich würde meinen künftigen Mann nie ohne Furcht wegen unserer Zukunft ansehen können. Denken Sie, welch ein Schicksal!«

»Was meinst du?« sagte die Tante.

»Ach, Tantchen, wenn ich nur nie alt würde! So wäre ich gewiß, ich würde meinen Mann beständig an mich fesseln.«

»Du bist gewaltig irre, liebes Kindchen! Und wärest du immer frisch und schön, wie heut: so würde das Auge deines Mannes durch vieljährige Gewohnheit doch endlich sehr gleichgültig dagegen werden. Gewohnheit ist die größte Zauberin in der Welt und eine der wohlthätigsten Feen im Hause. Sie macht das Schönste wie das Häßlichste alltäglich Ist man jung und wird alt: die Gewohnheit hindert es, daß der Gemahl dessen gewahr wird. Umgekehrt, blieben wir jung und er würde alt, es könnte zuletzt schlimme Folgen haben und den betagten Herrn eifersüchtig machen. Besser ist's, wie es der liebe Gott einmal eingerichtet hat. Denke dir, du wärest ein altes Mütterchen geworden und dein Mann ein blühender Jüngling: wie würde dir dabei zu Muthe sein?«

Louise rieb sich das Näschen und sagte: Ich weiß nicht.«

»Aber,« fuhr die Tante fort, »ich will dich auf ein Geheimniß aufmerksam machen, welches —«

Digitized by Google

»Eben das,« rief Louise hastig dazwischen, »eben das hätte ich so gern gehört «

»Die Tante sagte: »Höre mir nur recht zu. Was ich dir sage, das habe ich probat gefunden. Es besteht aus zwei Theilen; der erste Theil des Mittels einer glücklichen Ehe verhindert an sich schon jede Möglichkeit der Zwietracht, und müßte selbst Spinne und Fliege zuletzt mit einander zu den besten Freunden machen. Der andere Theil ist das beste und sicherste Erhaltungsmittel weiblicher Anmuth.«

»Ei!« rief Louise.

»Also die erste Hälfte des Mittels: Nimm deinen Bräutigam in der ersten einsamen Stunde nach der Trauung, und fordere von ihm ein Gelübde und gib ihm ein Gelübde. Versprechet einander feierlich: nie, auch im bloßen Scherz nicht, mit einander zu zänkeln, zu wortwechseln oder gegen einander ein wenig böse zu thun. Nie! Ich sage dir: nie! — Auch nur das Zänkeln aus Scherz, das Böseminteinanderthun aus bloßer Neckerei, bringt Uebung bei — zum Ernst. Merke dir das! — Ferner: versprechet einander Beide herzlich und feierlich, nie vor einander irgend ein Geheimniß zu haben, unter welchem Vorwand, unter welcher Entschuldigung es auch seyn könne. Ihr müsset einander beständig und jeden Augenblick klar durchschauen. Auch wenn Eins von euch irgendwo gefehlt hätte — keinen Augenblick angestanden, und es frei gebeichtet, und wenn es mit Thränen seyn sollte, aber gebeichtet! — Und so wie ihr Beide vor einander nichts geheim habet, so habet dagegen eure eigenen innern Haus- und Ehe- und Herzenssachen vor Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Tante und aller Welt geheim. Ihr Beide, und Gott dazu, bauet nun eure eigene stille Welt. Jeder Dritte und Vierte, denn ihr mit hineinzöget, würde Partei machen und zwischen euch Beiden stehen! Das darf nicht seyn. Gelobet euch das. Erneuert das Gelübde bei jeder Versuchung. Ihr werdet euch wohl befinden. So werden eure Seelen gleichsam zusammenwachsen; so werdet ihr Beide nur Eins seyn. Ach, wenn manches junge Paar dies einfache Kunststück der Lebensweisheit am Hochzeittage gewußt und sogleich benutzt hätte, wie manche Ehe wäre glücklicher, als sie leider ist!«

Louise küßte die Hand der Tante mit Inbrunst. »Ich fühle, das muß seyn. Wo das nicht ist, bleiben die Vermählten auch nach der Trauung immer zwei Fremde, die sich einander nicht kennen. Es soll seyn; ohnedem kein Glück. Und nun noch, Tantchen, das beste Erhaltungsmittel weiblicher Schönheit?«

Die Tante lächelte und sprach: »Wir dürfen uns gar nicht verhehlen, ein schöner Mann gefällt uns hundertmal besser, als ein häßlicher; und den Männern gefällt es, wenn wir hübsch sind. Aber was wir schön nennen, was uns an den Männern, was den Männern an uns eigentlich gefällt, ist nicht blos Haut und Haar und Wuchs und Farbe, wie an einem Bild oder einer Statue: sondern das Eigenthümliche, die Seele darin ist es, die uns durch Blick und Sprache, Ernst und Freude und Trauer bezaubert. Die Männer vergöttern uns, je mehr sie in uns Tugenden des Gemüths vermuthen, die unser Aeusseres verspricht; und wir finden einen boshaften Menschen widerlich, wenn er auch noch so hübsch und zierlich ist. — Eine junge Frau, die also ihre Schönheit bewahren will, bewahre nur eben die Seele, eben die schönen Gemüthseigenschaften, eben die Tugenden, durch welche sie den Geliebten fesselte. Und das beste Erhaltungsmittel der Tugend, daß sie nie altere, sondern ewig jung bleibt, ist Religion, dieser innigste Verein mit Gott und Ewigkeit und Glauben; ist Religiosität, dies allen Menschen wohlwollende, reine, friedliche Wandeln in Gott.«

»Sieh, liebes Herz,« fuhr die Tante fort, »es gibt Tugenden, die aus bloßer Lebensklugheit entstehen. Die altern mit der

Digitized by Google

Zeit und ändern sich, weil auch beim Wechsel der Umstände und Neigungen die Klugheit ihre Mittel ändert, und weil die Klugheit mit den Jahren und Leidenschaften nicht immer wächst. Aber religiöse Tugenden können nicht ändern, sondern bleiben ewig dieselben, weil unser Gott immer derselbe ist, und weil die Ewigkeit immer dieselbe ist, der wir und unsere Geliebten entgegen gehen. Bewahre ein unschuldiges, frommes Gemüth, Alles von Gott erwartend: so bleibst du in der Seelenschönheit, derentwillen dich heute dein Bräutigam anbetet. Ich bin keine Herrnhuterin; ich bin keine Kopfhängerin; ich bin deine siebenundzwanzigjährige Tante. Ich tanze gern; ich schmücke mich gern; ich scherze gern. Aber eben darum sag' ich es dir. Sey eine liebe, fromme Christin, und du wirst als Mutter einst, und als Großmutter schön seyn!«

Louise schlug ihre Arme um den Nacken der Tante, und weinte still und sprach: »Ich danke dir, Engel!«

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat April.

In der unteren Stadtpfarre zu St. Moriz.

Geboren: Sieben Kinder: 6 männl. und 1 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 15. Theodor Gaz, Baumann, mit Walburga Müller, Krämerstochter von Saal. Den 29. Franz J. Weiß, b. Riemerer, mit Theresia Stahl.

Gestorben: Den 1. Apollonia Huber, Taglöhnerin, 45 Jahre alt, an der Wassersucht. Den 7 Kreszentia Donaubauer, Taglöhnerstochter, 40 Jahre alt, an Schlagfluß. Den 9. Barbara von Binder, Hofkammerräthin, 67 Jahre alt, an einem organischen Fehler im Unterleib. Den 11. Magdalena Schubladen, Schloßerin, 60 Jahre alt, an der Herzwassersucht. Den 13. Ludwig von Streiter, Ingenieurobristssohn, 16 Wochen alt, am schweren Zahnen. Den 18. Andreas Straubinger, led. Dienstknecht von Minstetten, 53 Jahre alt, am Marasmus. Den 20. Johann Weinzierl, Taglöhner, 49 Jahre alt, an der Lungensucht. Den 21. Maria Anna Häusler, Taglöhnerin, 44 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht Den 23. Katharina Schmid, b. Wirthstochter, 8 Monate alt, am Zahnfieber.

Viktualienpreis.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Butter, das Pfund 14 — 15 kr.
Eier, 7 — 8 um 4 kr.
Tauben, junge, das Paar 10 — 12 kr.
Spanferkel, das Stück 45 — 54 kr.
Kitz, das Stück 45 — 54 kr.
Gänse in Federn, das Stück 40 kr.
— geputzt, d. Stück — kr.
Enten, das Stück — kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 12 — 15 kr.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz 5 fl. — kr. — 5 fl. 12 kr.
— Eichenholz 2 » 45 » — 3 » — »
— Birkenholz 4 » 48 » — 5 » — »
— Fichtenholz 3 » 36 » — 3 » 45 »

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 17. Mai 1828.

Getreid-Gattung	Lezter Rest. Sch.	Beige-führt. Sch	Ganze Stand Sch.	Ver-kauft. Sch.	Bleibt Rest Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	12	102	174	149	25	15	41	14	58	13	42
Korn	30	143	173	137	36	10	59	10	45	10	6
Gerste	—	5	5	5	—	8	30	8	20	8	9
Haber	24	113	137	101	36	4	35	4	24	4	19

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4188 fl. 51 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	—	—	6
Korn	—	—	—	7
Gerste	—	16	—	—
Haber	—	—	—	6

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr	pf.
Die Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	6	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	
Gersten, feine		13			26			52		1	44		3	28		6	56	
Gersten, mittlere		10			20			40		1	20		2	40		5	20	
Gersten, ordinäre		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	7	2	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	—	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 21. —

Sonntag den 25. Mai 1828.

Was wäre Treue, wenn ein freundlich Schicksal
Nur immer Rosen streute? — Nein, nur dann,
Wenn auf dem Grabe unsers Glücks die Treue blüht,
Dann wird ein Engel einst sie pflücken! nicht
Im Treibhaus, wo des Glückes Sonnenschein
Zu ihrem Trieb die Wärm' erkünstelte.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 28. dieß Vormittags von 9 bis 12 Uhr werden vorbehaltlich der Ratifikation die Lädeln an der Rundmauer neben dem Rathhause, und jene an dem Tuchhause auf 6 Jahre verpachtet.

Die Pachtbedingnisse werden am obigen Tage bekannt gemacht, und Pachtliebhaber eingeladen.

Ingolstadt am 21. Mai 1828.

Magistrat der K. B. Stadt Ingolstadt

Hatter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zu Folge allerhöchsten Bestimmungen über den Verkauf von ärarischen Pulver und Salpeter nachfolgende Preise festgesetzt sind, als:

Vier Sorten Jagd- und Scheibenpulver von Nr. 1 bis einschlüssig 4 pr. Pf.	33 kr.
desgleichen Nr. 5 pr. Pf.	30 kr.
Aufschüttpulver das Pf.	33 kr.
Kriegspulver Nr. 1 bis einschlüssig 3 das Pf.	28 kr.
Sprengpulver Nr. 1 bis einschlüssig 3 das Pf.	24 kr.

Digitized by Google

Mehlpulver das Pf. 24 kr.

Die Rabate für Abnehmer größerer Quantitäten Pulvers sind auf nachstehende Weise bestimmt.

von 25 bis einschlüssig 99 Pf. 10 } Procent
von 100 » » 199 Pf. 15 } vom Geld-
und von 200 Pf. bis weiters 20 } Betrag.

Die Salpeter-Verkaufspreise bestehen:

vom einmal geläuterten pr. Pf. 20 kr.
vom zweimal geläuterten pr. Pf. 22 kr.
vom dreimal geläuterten pr. Pf. 23 kr.
und vom viermal geläuterten pr. Pf. 24 kr.

Vom Salpeter wird auch bei größern Quantitäten kein Rabat gegeben.

Nach diesen vorstehenden Normalpreisen werden Pulver und Salpeter sowohl en Gros als en Detail bei allen Zeughaus-Verwaltungen des Reichs und beim Königl. Haupt-Zeughaus München verkauft.

Gefäße oder Emballagen, wenn solche abgegeben werden, kommen in besondere Berechnung.

Der Verkauf nach den vorstehenden Bestimmungen tritt mit den 1. Juni d. J. ein.

München den 16. Mai 1828.

K. Zeughaus-Haupt-Direktion.

Göschl, Oberst.

Bekanntmachung.

Daß in dem Herzl. Leuchtenbl. Bräuhause zu Prun gutes weißes Bier um den normalmäßigen Preis von 2 kr. 1 dl. zu haben sey, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht

Prun den 19. Mai 1828.

Von der Herzogl. Leuchtenberg. Guts-Administration.

Keim, prov. Administrator.

Bekanntmachung.

Das in der Konkurssache des zu Buchsheim verstorbenen Pfarrers Fidelis Boller unterm 6. dieß erlassene Prioritäts-Erkenntniß, wird künftigen

Freitag den 23. dieß

Publicationis loco an die Gerichtstafel affigirt werden.

Regensburg den 9. Mai 1828.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Schieder, Direktor.

Wiedemann.

Versteigerung.

Im Vollzugswege werden von dem Besitzthum des Michael Kumhuber von Münchsmünster, die in der öffentlichen Ausschreibung vom 31. August v. J. (St. 37) genannten Grundstücke wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Termin auf

Samstag den 4. Junius l. J.

anberaumt.

Digitized by Google

Kaufslustige werden hiezu vorgeladen.

Ingolstadt am 31. Mai 1828.

Königlich = Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

In der Behausung Nro. 374 ist im ersten Stocke eine Logie mit 5 heizbaren Zimmern, einer Küche, nebst eigenem Boden und Keller bis Jakobi zu verstiften. Lippert.

Literarische Anzeige.

Von dem kürzlich erschienenen sehr interessanten neuen Werke von Washington Irving:

Leben und Reisen Christoph Columbus 4 Theile broch.

erscheint binnen Kurzem aus der Feder eines bekannten Schriftst ller im Verlage von W. Lud. Wesche in Frankfurt eine deutsche Übersetzung zu möglichst billigem Preise in 8. auf Velinpapier.

Die Attenkoversche Buchhandlung dahier nimmt hierauf Bestellungen an.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Ernesti, Handbuch der schönen Redekünste. 1. Theil. Fünfte Auflage. München. 3 fl.

Fenelon, über die Erziehung der Töchter, übers. v. B. Sendtner. München. 54 kr.

Fries Orthographie. München. 36 kr.

Gemälde aus dem Nonnenleben, verfaßt aus den Papieren der aufgehobenen bayerischen Klöster. Vierte Auflage. München. 1 fl. 12 kr.

Heilingbrunner, die Schulgesetze. Zweite Auflage. München. 15 kr.

Huber Hülfstafeln. München. 36 kr.

Jäger, das Absent = oder Tafelgeld. München. 9 kr.

Plinius Briefe, übers. v. Thierfeld, 1. Bd. München. 1 fl. 48 kr.

Die Vorzeit.

Dargestellt

in

Erzählungen, historischen Gemählden ꝛc.

Als Zugabe zu dem Werke:

Unsere Zeit.

Auf dem großen Schauplatz der Welt hat sich Vieles ereignet, das für immer die allgemeinste Theilnahme in Anspruch nimmt. Aus kleinen Anfängen haben sich mächtige Monarchien erhoben, von denen kaum noch eine Spur vorhanden ist. Es sind Kriege geführt und Schlachten geliefert worden, in denen sich die menschlichen Kräfte furchtbar = zerstörend kund gaben. Es sind Empörungen ausgebrochen und Verschwörungen gestiftet worden, welche die Gestalt der Dinge auf Erden wundersam veränderten. Einzelne seltene Geister haben sich, zuweilen unter abentheuerlichen Glückswechsel, zu einer bewunderungswürdigen Höhe empor gearbeitet, und sich bleibenden Einfluß auf ganze Nationen erworben. Es ist des Ausserordentlichen nicht wenig, des Guten viel, des Schlimmen noch mehr, von einzelnen Menschen und ganzen Staaten, auf Erden vollbracht worden. Alles dieses erzäht die Geschichte, zu Nutz und Frommen, zur Lehr und Unterhaltung Aller, die auf ihre Erzählungen achten.

Digitized by Google

Einige Gelehrte, die als historische Schriftsteller dem Publikum längst vortheilhaft bekannt sind, haben sich zu dem Zwecke vereiniget, die wichtigsten und anziehendsten Geschichten vergangener Zeiten, nach den zuverläßigsten Quellen, so zu erzählen, daß Jeder, der sich durch Lektüre nicht nur angenehm unterhalten, sondern auch zugleich belehren will, für Geist und Herz Nahrung findet.

Nur das, was jeden Gebildeten anspricht, und sich durch vielseitige Bedeutsamkeit und wichtige Folgen, durch Kühnheit, seltsame Glückswechsel, Abentheuerlichkeit und dergl. auszeichnet, liegt im Plane der Verfasser, die auch diejenigen Leser zu befriedigen hoffen, welche die Gebilde der Phantasie der wahren Geschichte vorzuziehen pflegen. Um durch abwechselnde Gestalten die Unterhaltung der Leser zu befördern, liefern die Verfasser nicht nur große historische Gemälde der wichtigsten Begebenheiten der Vorzeit, sondern auch kleine Erzählungen denkwürdiger Ereignisse, Biographien ausgezeichneter Männer oder Scenen aus dem Leben derselben, Merkwürdigkeiten aus Chroniken, und dergl.

Die J. Ebnersche Buchhandlung in Ulm hat den Verlag dieses Werks übernommen, wovon jährlich etwa 8 bis 12 Bändchen erscheinen werden. Um den Ankauf dieses, für ein großes Publikum bestimmten Werks Jedem möglich zu machen, ist der Preis des Bändchens zu 15 Kreuzer oder 4 Ggr. bestimmt worden. Dabei kann versichert werden, daß die Vorzeit sich nicht in eine Unzahl von Bändchen ausdehnen werde, sondern daß der Plan darauf berechnet sey, die Käufer für eine geringe Summe binnen weniger Jahre in den Besitz eines historischen Werkes zu setzen, das seinen bleibenden Werth hat, und zu dem man, seiner Mannigfaltigkeit wegen, immer wieder mit Vergnügen zurückkehrt.

Vorstehendes Werk kann man durch die Attenkoverſche Buchhandlung erhalten.

In der schönsten Blüthe des Alters, mußte ich meinen geliebten Gatten, den Thierarzt Wilhelm Pickl, unvermuthet und schnell am letztvergangenen Dinstag den 20. Mai, in seinem 33. Lebensjahre vor mir aus dieser — in jene bessere Welt scheiden sehen. Ein Schlagfluß führte zunächst das Ende seines Erdenlebens herbei.

Die rührenden Beweise der thätigen Theilnahme, und die zahlreiche hochansehnliche Begleitung welche die Leichenfeier des Hingeschiedenen schmückte, fordert mich zum öffentlichen Danke auf, denn ich hiedurch mit gerührtem Herzen darbringe.

Magdalena Pickl, Thierarzts- und Lohnroßlers-Wittwe.

Eine reale Weiß- und Braun-Bierwirthschaft ist zu verpachten. Das Nähere sagt der Verleger dieser Blätter.

Dem

Andenken

des

S. T. Königl. Bayer. Kämmerers und General-Majors

von

Karg.

Geweiht

von

Stadtpfarrer Scheifele.

Selig alle, die im Herrn starben!
Denn sie reifen für den Tag der Garben
Und der Palmen, in des Grabes Ruh,
Losgekettet von des Lebens Leiden
Schöpfen sie, am Lichtquell, reinre Freuden:
Selig bist, Entschlummerter, auch Du!

Digitized by Google

Selig bist Du, bist nun hingegangen,
Wo Verklärte liebend sich umfangen,
Höhern Frieden findet dort dein Geist!
Ach für uns nur schlug zu früh die Stunde,
Die so schnell Dich aus dem Christenbunde
In des ew'gen Vaters Arme reißt.

Sanft verklärt entschwandest Du den Deinen,
Die nun trostlos um den Vater weinen,
Der ihr Helfer und ihr Retter hieß.
Wie des Frühlings-Thaues milder Regen
Auf die Fluren Labung gießt und Segen
So Dein Thun und Streben mild und klar.

Nach des Lehrers Jesu Vorschrift wandeln —
Und in seinem reinsten Sinne handeln —
Allen — allen Tugend-Vorbild seyn;
Nur im Stillen wohlthun, Leiden lindern —
Und des bittern Kummers Qualen mindern
Das war Deines Strebens Ziel allein.

Mag die Welt in Purpur und Trophäen
Dieses Lebens höchste Wünsche sehen! —
Wahre, innre Würde giebt dies nicht.
Wie sich selbst — den Bruder lieben,
Böses meiden, recht thun, Gutes üben,
Wer, o wer, wie Du, that diese Pflicht.

Wie? was ist's, was traurend wir vermissen?
Nein! Er ist nicht gänzlich uns entrissen!
Freuet euch! das Schönste von Ihm lebt.
Nach dem Tode noch hienieden leben,
War des Edeln einziges Bestreben,
Das Ihn nah zu seinem Schöpfer hebt.

Wo die Sel'gen mit des Himmels-Glanze
Leuchten, prangst Du im Vollendungskranze
Nur die Hülle birgt das stille Grab;
Wenn auch wir in seine Ruhe gehen,
Werden wir Dich droben wiedersehen:
Gott sey Dank, der diesen Trost uns gab!

Was geht es mich an?

Der kleine Theodor war ein guter Knabe, nur etwas träge, und was ihn nicht nahe anging, damit gab er sich ungern ab. »Was geht es mich an?« pflegte er immer zu sagen, besonders wenn es darauf ankam, irgend einem Fremden einen kleinen Dienst zu erweisen: »ich werde doch den Mann in meinem Leben nicht wiedersehen oder etwas mit ihm zu schaffen haben.«

Sein Vater, ein vernünftiger Mann, ein Fabrikant in Breslau, verwies ihm öfter diese Trägheit, diesen Mangel an Theilnahme für alles Fremde. »Unsere Welt ist so klein,« stellte er ihm vor, »daß wir eigentlich Alle Nachbarskinder sind, und gar nicht wissen können, wo wir noch einmal mit einander in Berührung kommen werden.«

Der Knabe schüttelte ungläubig den Kopf.

»Du glaubst mir nicht? — Komme her, ich will dir ein paar Geschichtchen erzählen, die zwar nicht mir selber, doch hiesigen, dir wohlbekannten Einwohnern wiederfahren sind.«

Flugs holte sich Theodor einen Schemel, setzte sich zu des Vaters Füßen, und schaute ihm erwartend ins Gesicht, denn er war ein großer Liebhaber von Geschichtchen.

»Du kennst den Kriegsrath West?« hub der Alte an.

»Der immer so traurig herumschleicht?«

»Derselbe. Und weißt du auch warum er so melancholisch ist?«

»O ja, er hatte eine liebe Frau, die vergiftet wurde.«

»Ganz recht, aber wie ging das zu? — Der Kriegsrath kam an einem rauhen Wintertage von einer Geschäftsreise zurück. Einige Meilen von hier findet er auf der Landstrasse einen zerbrochenen Wagen, drei Herren und eine Dame waren ausgestiegen und froren gewaltig. Der Kutscher und ein Bedienter flickten an den Wagen, um wenigstens Breslau damit zu erreichen. Es wurde schon dunkel. Der Kriegsrath hatte wohl die Dame und einen der Herren mit in seine Kalesche nehmen können; es flog ihm auch der Gedanke durch den Kopf, allein er war

Digitized by Google

eilig, er hatte seine Frau unpäßlich hinterlassen; die Wege waren schlecht; wenn er noch zwei Personen aufnud, so kam er vielleicht eine halbe Stund später nach Hause. Er fuhr also still vorbei, und dachte: »Was geht es mich an?« Die Reisenden waren auch zu delikat, ihn darum anzusprechen, doch baten sie ihn, da er einige Stunden früher als sie nach Breslau kommen werde, in ein Wirthshaus zu schicken, welches sie ihm benannten, und warme Zimmer zu bestellen, damit sie sich trocknen und auswärmen könnten. Das versprach er, und fuhr weiter.«

»Als er nach Hause kam, fand er seine Frau noch immer krank, obschon nicht gefährlich. Er setzte sich, in einen warmen Schlafrock gehüllt, mit Wohlbehagen zum Essen, erinnerte sich einen Augenblick der armen Reisenden auf der Landstraße, die vermuthlich gegen Mitternacht erst ankommen würden; da er aber seinen Bedienten, der ihm beim Essen aufwartete, nicht gern entbehren mochte, so dachte er: was geht es mich an? und schickte nicht ins Wirthshaus.«

»Seine gute Frau, vielleicht durch die Freude über seine Wiederkunft angegriffen, spürte in der Nacht so heftige Wallungen, daß sie gegen Morgen mit der Bitte ihn weckte, ein niederschlagendes Pulver aus der nahen Apotheke holen zu lassen. Es geschah. Sie mischte die Hälfte davon in Wasser, trank es aus, bekam plötzlich die heftigsten, schmerzhaftesten Zufälle, und starb wenige Stunden nachher.«

»Sie hatte Gift genommen. Der schlaftrunkene Apothekerjunge hatte sich vergriffen. Seine Entschuldigung war: er sey gegen Morgen hastig geweckt worden: ein Kellner aus dem Wirthshause, und ein fremder Bedienter seien hereingestürzt, um Hilfe für eine Gesellschaft von Reisenden zu holen, die in den letzten Zügen gelegen. In dieser Verwirrung — da der Kellner immerfort ihm zugeschrien, der Bediente laut geheult habe — sey die Magd des Kriegsrath hineingetreten, und habe eben so hastig ein niederschlagendes Pulver verlangt. Da habe er die Büchse mit Arsenik ergriffen, die er sonst recht wohl kenne, aber Gott möge ihm gnädig sein, er habe nicht gewußt, was er gethan.«

»Und die Reisenden?«

»Die waren gegen Mitternacht angelangt, hatten kalte Zimmer gefunden; die schnell geheizten Oefen wollten nicht warm genug geben, darum ließen sie, ehe sie sich schlafen legten, noch ein großes Becken mit glühenden Kohlen hereinbringen, schliefen ein, und wären sämmtlich in Kohlendunst erstickt, hätte nicht der Bediente früh um 3 Uhr sie wecken wollen. Er fand sie schon ihrer Sinne beraubt. Ihnen wurde noch zu rechter Zeit geholfen, aber die schöne, junge Frau war und blieb todt. — Siehst du nun, mein Sohn, hätte der Kriegsrath ins Wirthshaus geschickt, so wären die Zimmer geheizt, die Reisenden nicht krank, der Apothekerjunge nicht verwirrt geworden, und die Kriegsräthin lebte noch.«

»Du kennst den alten Haberkompf? Er war ein wohlhabender Mann, jetzt ist er blutarm. Vor mehrern Jahren stand ein Artikel in der Zeitung: ein gewisser Herrmann Lißberg sey vor geraumer Zeit in die Fremde gegangen, und habe nichts wieder von sich hören lassen. Da nun seiner Schwester in Holland ausserordentlich viel daran gelegen sey, zu erfahren, ob der Bruder todt oder lebendig, so bitte sie jeden Menschenfreund, der etwa von dessen Aufenthalt, Leben oder Tod unterrichtet sein möchte, ihr solches zu melden; alle Kosten werde man gern erstatten.«

»Nun hat der alte Haberkampf einen Vetter, der auf der Küste von Coromandel ansässig ist, der hatte kürzlich unter andern geschrieben, er habe einen Deutschen, Namens Lißberg kennen lernen, der sich viele Mühe gebe, etwas vor sich zu bringen,

dem aber nichts gelingen wolle. Unser Haberkampf war also im Stande, die verlangte Nachricht zu ertheilen; er wollte es auch thun, verschob es aber von einem Posttag zum andern, dachte endlich: was geht es mich an? und vergaß die ganze Sache.«

»Indessen kam Lißberg nach vielen Jahren zurück, und fand seine Schwester im Besitz seines Erbes, den sie hatte ihn für todt gehalten, einen wackern Kaufmann geheirathet, der mit eben diesem Gelde sich schon ziemlich emporgeschwungen, und weil er fleißig und ordentlich war, einen zehnfachen Kredit erworben hatte. Jetzt, da er plötzlich die baaren Summen wieder herausgeben mußte, weil der harte Bruder ihm keine Frist verstattete, sah er sich genöthigt, seine Zahlungen einzustellen. Dadurch fallirte ein Haus in Bremen, mit dem er großen Verkehr getrieben. Durch das Haus in Bremen fallirte ein anders in Hamburg, und endlich durch das hamburgische eines hier in Breslau, dem Haberkampf sein ganzes Vermögen anvertraut hatte. — Siehst du nun, mein Sohn? hätte er zu rechter Zeit den Brief nach Holland geschrieben, so wäre Lißbergs Schwager nicht getäuscht worden, hätte mit dem Gelde seiner Frau nicht spekulirt, das Bremer Haus mußte nicht fallliren, das Hamburger auch nicht, das hiesige stünde noch und Haberkampf hätte sein Geld noch.«

Die Fortsetzung folgt.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat April.

In der obern Stadtpfarre zu U. L. Frau.

— Geboren: Zwölf Kinder, 7 männl. und 5 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 8. Mich. Schweninger, b. Seifensiedermeister, mit Kreszentia Schwarzmann, b. Weißgärberstochter. Den 21. Friedrich Lannert, b. Kistlermeister, mit Walburga Widmann, b. Gold-Arbeiterstochter. Den 28. Paul Braun, b. Webermeister, mit Kunigunda Kellermair, b. Metzgerstochter. Den 29. Sebastian Seefelder, b. Metzger, mit Anna Maier, Wittwe.

Gestorben: Den 5. Eva Brandl, gewesene b. Lohnkutscherin, 72 Jahre alt, am Schlagfluß. Den 7. Rosina Schneider, b. Gastgeberstochter, 34 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht. Den 8. Mathias Schalenberger, Taglöhner, 66 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht. Den 11. M. Anna Anthofer, churfürstliche Bräumeisterin, 40 Jahre alt, an erfolgter Nachgeburt nach der Entbindung. Den 14. Joseph Schneider, Spitzlmüller, 72 Jahre alt, an der Lungensucht. Den 19. Anton Vogl, b. Metzgerssohn, 52 Jahre alt, an Febris nervosa. Den 21. Theresia, ½ Jahr alt, am Zahnfieber. Den 24. Leonhard Gärtner, Flurschützenssohn, 7 Monate alt, an Fraisen. Den 28. Joseph Nutschky, Bürger und Buchdruckergehülfe, 76 Jahre alt, an der Bauchwassersucht.

In der Attenkoverschen Buchhandlung dahier ist das

Konversations-Lexikon

in dreierlei Ausgaben zu haben, und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 24. Mai 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beigeführt.	Ganze Stand	Verkauft.	Bleibt Rest	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst. Preis.	
	Sch.	Sch	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
Waizen	25	137	162	144	18	15	19	14	42	13	29
Korn	36	143	179	149	30	10	57	10	39	10	—
Gerste	—	3	3	3	—	8	45	8	24	8	12
Haber	36	70	106	81	25	4	43	4	34	4	17

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4098 fl. 45 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	Stieg kr.	Fiel fl.	Fiel kr
Waizen.	—	—	—	10
Korn	—	—	—	6
Gerste	—	4	—	—
Haber	—	10	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	2	1	—
Das Röckel	—	6	3	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gersten, mittlere		10			20			40		1	20		2	40		5	20	
Gersten, ordinäre		8			16			32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P Kuhfleisch im Fleischhaus	6		* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.		
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

Digitized by Google

Königlich Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 22. —

Sonnabend den 31. Mai 1828.

Es schwebt ein Genius hernieder,
Vom Himmel ist er uns gesandt;
Und wo er weilet tönen Lieder,
Den Seligen ist er verwandt.

Es leben durch ihn wunde Herzen
Von neuem wieder fröhlich auf;
Er duldet weder Leid noch Schmerzen,
Er hemmet heißer Thränen Lauf.

Verwandte Seelen die mit Liebe
Und treuem Sinn sich zugethan,
Weiß er durch süße, heil'ge Triebe
Mit Götterflügeln zu umfahn.

Er zaubert Sterbliche zum Engel
Und weiht sie ein zum Hochgenuß, —
Der Freundschaft und der Liebe Engel
Ist unser holder Genius!

Bekanntmachung.

In Folge höchster Entschliessung der K. Regierung des Regenkreises (Kammer des Innern) vom 30. v. M. wurde die Ochsenfleischtaxe für hiesige Stadt auf

acht Kreuzer

pr. Pfund festgesetzt, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ingolstadt am 17. Mai 1828.

Magistrat der Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Mathias Mosandl von Oberhaunstadt, bestehend aus einem gemauerten mit Schiefer gedeckten Wohnhause, Stadl und einer derlei Stallung, einem Backofen, ¾ Tagw. Hofraith, ⅝ Tagw. Baumgarten, 45 Tagw. Felder und 19 ⅛ Tagw. Wiesen, grundbar zum K. Rentamt Ingolstadt, wird

am 30. Junius l. J.

Früh 9 Uhr dem öffentlichen Verkaufe untergestellt.

Digitized by Google

Kaufslustige, welche sich über guten Leumund und hinreichendes Vermögen ausweisen können, werden hiezu eingeladen.

Am 28. April 1828.

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zu Folge allerhöchsten Bestimmungen über den Verkauf von ärarischen Pulver und Salpeter nachfolgende Preise festgesetzt sind, als:

Vier Sorten Jagd- und Scheibenpulver von Nr. 1 bis einschlüssig 4 pr. Pf.	33 kr.
desgleichen Nr. 5 pr. Pf.	30 kr.
Aufschüttpulver das Pf.	33 kr.
Kriegspulver Nr. 1 bis einschlüssig 3 das Pf.	28 kr.
Sprengpulver Nr. 1 bis einschlüssig 3 das Pf.	24 kr.
Mehlpulver das Pf.	24 kr.

Die Rabate für Abnehmer größerer Quantitäten Pulvers sind auf nachstehende Weise bestimmt.

von 25 bis einschlüssig 99 Pf. 10 } Procent
von 100 » » 199 Pf. 15 } vom Geld-
und von 200 Pf. bis weiters 20 } Betrag.

Die Salpeter-Verkaufspreise bestehen:

vom einmal geläuterten pr. Pf.	20 kr.
vom zweimal geläuterten pr. Pf.	22 kr.
vom dreimal geläuterten pr. Pf.	23 kr.
und vom viermal geläuterten pr. Pf.	24 kr.

Vom Salpeter wird auch bei größern Quantitäten kein Rabat gegeben.

Nach diesen vorstehenden Normalpreisen werden Pulver und Salpeter sowohl en Gros als en Detail bei allen Zeughaus-Verwaltungen des Reichs und beim Königl. Haupt-Zeughaus München verkauft.

Gefäße oder Emballagen, wenn solche abgegeben werden, kommen in besondere Berechnung.

Der Verkauf nach den vorstehenden Bestimmungen tritt mit den 1. Juni d. J. ein.

München den 16. Mai 1828.

K. Zeughaus-Haupt-Direktion.

Göschl, Oberst.

Versteigerung.

Am 13. künftigen Monats Juni, werden auf dem Getreid-Speicher zu Eichstädt circa

180 Schfl. Korn,
5 — Waizen,
10 — Dinkel und
70 — Haber

an den Meistbietenden salva ratificatione öffentlich verkauft.

Kipfenberg den 16. Mai 1828.

Herzogliches Rentamt.

Emoan.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Daß in dem Herzl. Leuchtenbl. Bräuhause zu Prun gutes weißes Bier um den normalmäßigen Preis von 2 kr. 1 dl. zu haben sey, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht

Prun den 19. Mai 1828.

Von der Herzogl. Leuchtenberg. Guts-Administration.

Keim, prov. Administrator.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichneter ist gesonnen mehrere Tagwerk Wiesen zu verstiften, oder zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen beim

Lorenz Eberl.

Da von der hohen Obrigkeit uns gütigst die Erlaub iß ertheilt worden, heute Sonnabend den 31. Mai mit gefälliger Unterstützung einiger Mitglieder vom hiesigen Theater eine Vorstellung geben zu dürfen, so nehmen wir uns die Freiheit einen hohen Adel, sammtliches hochlöbliches Königl. Militar-Corps und ein verehrtes Publikum, hiemit um einen recht zahlreichen Besuch unterthänigst zu bitten.

Durch dem Rathe einiger Titl. verehrter Theater-Freunde wählten wir

Die Wiener in Berlin.

Oper in 1 Akt.

Vorher:

Das Schweizermädchen zu Paris.

Der Eintrittspreis ist der gewöhnliche Abonnementspreis.

Ergebenster

Karl Mayer, Schauspieler.

Was geht es mich an?

(Fortsetzung und Beschluß.)

»Du hast den seligen Bolz gekannt? Er starb vor Kummer. Sein Sohn lebt noch, und geht herum wie ein Schatten.«

»Wie ging das zu?«

»Es wurde einmal ein Fest in unserm großen Klubb gefeiert, die Gäste waren alle fröhlich, und fröhliche Herzen sind zum Wohlthun geneigt. Das wußten ein paar ehrliche Holländer aus einem Städtchen, welches durch Ueberschwemmung gänzlich zerstört worden war. Sie hatten von ihren Mitbürgern den Auftrag erhalten, in Deutschland milde Gaben zu sammeln. Sie traten bescheiden in den fröhlichen Kreis, und trugen ihre Bitte rührend vor, auch würden sie eine ansehnliche Beisteuer empfangen haben, wäre nicht Bolz aufgetreten, an die Armen unserer Stadt erinnert, und den Satz: was gehen uns die Fremden an? mit großer Beredsamkeit vertheidigt. Die armen Holländer zuckten die Achseln und entfernten sich

Digitized by Google

seufzend. Es war ihnen an mehrern Orten nicht besser ergangen, denn leider dient jener Satz überall, um den Mangel an Barmherzigkeit zu beschönigen. Sie kamen folglich mit einer sehr geringen Summe nach Hause, wo Hunderte von Nothleidenden ihrer schon lange mit Sehnsucht harrten. Mancher bekam ein Weniges, viele bekamen nichts.«

»Das letztere Schicksal traf auch einen Müller, der, weil er seine Kinder nicht länger konnte hungern sehen, sich ins Wasser stürzte. Einige Meilen von da wohnte ein Mann, der eine hübsche Tochter hatte, auch einiges Vermögen besaß, allein so wie die Reize der Tochter zunahmen, so nahm des Vaters Vermögen ab, denn sie war ein verzogenes Kind, das launenhafteste Geschöpf auf Gottes Erdboden; sie regierte den schwachen Vater unumschränkt, und verschwendete, was er mühsam erworben.«

»Eines Tages geht sie am Flüsse spazieren, da hatte eben der Strom den Leichnam des Müllers ausgeworfen, er lag da mit offenen, starren Augen, ein gräßlicher Anblick der ihr so plötzlich vor das Gesicht kam, daß sie auf der Stelle von heftigen Krämpfen ergriffen, ohnmächtig nach Hause getragen wurde. Der Vater sparte keine Kosten zu ihrer Wiederherstellung, allein die Krämpfe kamen immer wieder, kein Arzt konnte helfen. Endlich rieth einer — was alle gewöhlich anrathen, wenn ihre Kunst erschöpft ist — eine Reise ins Bad. Ob nun gleich des Vaters Umstände schon so mißlich waren, daß die Kosten einer solchen Reise zu erschwingen ihm sehr sauer wurde, so mußte sie doch unternommen werden. Das Töchterlein ging nach Pyrmont, und befand sich da sehr wohl, denn der böse Ruf von ihren Launen und ihrer Koketterie war nicht bis dahin gedrungen.«

»Der junge Bolz, der eben damals in Göttingen studirte und die Doktorwürde erhalten hatte, machte zu seinem Vergnügen einen Ritt nach Pyrmont, lernte dort die schöne Holländerin kennen, wurde von ihr angelockt, und verliebte sich in sie, schrieb an seinen Vater, er habe einen Engel gefunden, und erhielt zur Antwort, daß ein Engel als Schwiegertochter sehr willkommen seyn werde. Nun heirathete er sie, und brachte sie nach Breslau, wo sie ihrer neuen Familie ein eben solcher Quälgeist wurde, als sie zuvor ihrem Vater gewesen. Die alte, ordentliche Wirthschaft ging zu Grunde, der Schwiegervater grämte sich todt, und vermuthlich wird sein Sohn ihm bald folgen. — Siehst du, Theodor? hätte der alte Bolz nicht im Klubb gesagt: was geht es uns an? so wären die Holländer reich beschenkt aus Breslau gezogen. Dann hätte auch der arme Müller Unterstützung gefunden, die Verzweifelung hätte ihn nicht ins Wasser getrieben, das Wasser seine Leiche nicht ans Ufer geworfen, das Mädchen sie nicht erblickt, folglich auch keine Krämpfe bekommen, sie wäre nicht nach Pyrmont gereiset, der junge Bolz wäre ohne sie heimgekehrt, hätte eine brave Landsmännin geheirathet, — und sein Vater lebte noch.«

Digitized by Google

Diese drei Geschichtchen machten Eindruck auf Theodor, der sich ihrer oft erinnerte, und von Stund an gern half, wenn es ihn auch nichts anging.

Eines Tages wurde er von einem seiner Schulkameraden, dessen Vater einen schönen Garten draussen vor dem Thore hatte, eingeladen, um Kirschen in diesem Garten zu essen. Er hatte sich schon den ganzen Morgen darauf gefreut, und konnte kaum die Stunde erwarten. Sie schlug endlich, und er trollte fröhlich zum Thor hinaus.

Der Weg führte ihn durch einen öffentlichen Spaziergang, wo viele Alleen sich durchkreuzten und mit dichtem Gebüsch wechselten. Hier gewahrte er einen jungen Mann mit blassem Antlitz, der sehr ängstlich etwas suchte. Neugierig blieb Theodor stehen, und sah ihm eine Weile zu. Der Fremde seufzte tief, und rang die Hände. Da redete der Knabe ihn an: »Hat der Herr etwas verloren?«

»Mein Taschenbuch,« erwiederte jener, »es kann niemanden nützen, allein für mich ist der Verlust unersetzlich.«

Theodor fragte, wo er es verloren? — Das konnte der Fremde nicht bestimmt angeben, da er hier unbekannt war, und sich schon mehrere Stunden lang in den Alleen und Gebüschen herumgetrieben hatte. Theodor guckte rechts und links hinter einige Bäume und Sträuche, als er aber nicht gleich das Gesuchte fand, hingegen die Kirschen, die seiner warteten, ihm lebhaft vor Augen schwebten, so ging er seiner Wege, und dachte: was geht es mich an? — Doch kaum hatte dieser Gedanke sich auf die Lippen geschlichen, als seines Vaters Geschichtchen ihm einfielen. — Wie am Drahte gezogen stand er plötzlich still. »Ich thue doch wohl besser,« sagte er, daß ich dem Fremden suchen helfe, die Kirschen werden mir nicht davon laufen — und wenn auch — ich thue doch wohl besser.« — Flugs machte er die Runde durch sämmtliche ihm wohlbekannte Gänge, und spähte mit Falkenblicken in jeden Winkel. Siehe, da lag das Taschenbuch hinter einer Rasenbank, auf der vermuthlich der Fremde gesessen hatte. Mit Freudengeschrei fiel er drüber her, hielt es hoch empor, rannte hin und her, und rief überlaut: »Fremder Herr! wo sind Sie geblieben?« — Der junge Mann saß unter einem Baum und weinte; als er aber von ferne den Knaben auf sich zurennen sah, und den verlornen Schatz in dessen Hand erblickte, da stürzte er ihm entgegen, drückte ihn an sein Herz, und rief: »Ach: warum bin ich nicht reich, daß ich dir vergelten könnte!«

»Das thut nicht Noth,« sagte Theodor freundlich, »es ist gern geschehen.« Und mit diesen Worten wollte er sich entfernen. Allein der Fremde rief ihn noch einmal zurück, zog eine kleine goldene Brustnadel, die ein paar verschlungene Buchstaben bildete, aus seinem Hemde, gab sie dem Knaben, und sagte: »Nehmen Sie das zum Andenken; es ist wenig werth, aber tragen Sie es zur Erinnerung an einen Fremden, den Sie den wichtigsten Dienst geleistet.«

Digitized by Google

Theodor nahm die Nadel, dankte, und lief aus Leibeskräften nach dem Garten, wo ihm nun die Kirschen noch einmal so süß schmeckten. Von dem Fremden vernahm er nichts weiter; allein die Nadel hielt er in Ehren, und trug sie, wenn er sich putzte.

Zwanzig Jahre verstrichen. Theodor war ein wackerer junger Mann geworden, jedermann liebte ihn. Er verwaltete nun seines alten Vaters Geschäfte. Der Greis genoß der Ruhe. Sparsamkeit und Fleiß hatten ihm ein artiges Vermögen erworben; jetzt wollte er sein Gewerbe dem Sohn ganz überlassen, darum seine Bücher abschliessen und die Summen einziehen, die man in einigen berühmten Handelsstädten ihm noch schuldig war. In dieser Absicht mußte Theodor eine Reise unternehmen. Er verweilte lange in Hamburg und Berlin, am längsten in Frankfurt am Main, wo er die Geschäfte etwas verwickelt fand.

Hier lernte er Julie Ellring kennen, die Tochter eines reichen Banquiers und eines der liebenswürdigsten Mädchen in ganz Frankfurt. Sie lebte in vertrauter Freundschaft mit der Tochter des Hauses, in dem er seine meisten Geschäfte trieb, folglich hatte er oft Gelegenheit sie zu sehen, und fühlte bald, daß er für seine Ruhe sie schon zu oft gesehen habe. Allein auch Julie erkannte, daß der offene, biederherzige Schlesier sich von den gewöhnlichen Frankfurter Elegants sehr vortheilhaft unterscheide. Mit diesen konnte sie wohl tändeln, zu jenem faßte sie Vertrauen, Beide näherten sich einander immer herzlicher, und nach einigen Monaten sagte Theodor mit der Hand auf der Brust und niedergeschlagenen Blicken: »Wenn ich Sie doch lieben dürfte!«

Sie hatte nichts dagegen, nur äusserte sie mit einem verstohlenen Seufzer, daß vermuthlich ihr Vater sehr viel dagegen haben würde.

»Darf ich mit ihm reden?« fragte Theodor.

Sie nickte, und verbarg ihre hold erröthende Wange.

Er bat einige Freunde, den alten Ellring auf seinen Besuch vorzubereiten und ein gutes Zeugniß für ihn abzulegen. Das geschah. Dennoch empfing der Alte ihn grämlich, und als er seine Worte schüchtern anbrachte, antwortete Ellring: »Ich habe zwar viel Gutes von Ihnen gehört, auch von Ihrem Vater, und hätte folglich gegen Ihre Person nichts einzuwenden, doch wenn Sie billig denken, so werden Sie mir nicht zumuthen, daß ich meine einzige Tochter, der Trost meines Alters, so weit von Frankfurt vermählen soll. Ich kann mich nicht von ihr trennen.«

Vergebens wollte Theodor versprechen, ihn jährlich zu besuchen, oder auch wohl, nach seines Vaters Tode, ganz nach Frankfurt zu ziehen; der Alte blieb dabei: »Es geht nicht an; es thut mir leid, aber ich kann mich dazu nicht entschliessen.«

Da verstummte der hoffnungslose Liebende und schlug die Augen seufzend traurig nieder.

Digitized by Google

Plötzlich fragte Ellring hastig: »Wo haben Sie die Brustnadel her?«

»Durch einen Zufall erhielt ich sie in meiner Jugend.«

»Durch welchen Zufall? ich bitte —«

Theodor erzählte die Begebenheit. Da schloß zu seinem Erstaunen Ellring ihn in seine Arme, und sagte: »Sie sollen meine Tochter haben; Ihnen muß ich sie geben, denn Ihnen verdanke ich mein ganzes Glück.« Und nun erzählte er dem fröhlich Bestürzten, wie er, als ein armer Handlungsdiener, aus Preussen gekommen, und nichts besessen, als einige vortheilhafte Zeugnisse und Empfehlungsschreiben, die ihm der sterbende Bruder eines Frankfurter Kaufmanns mitgegeben, und die sich folglich nicht ersetzen liessen; wie er einzig diesen Zeugnissen die Aufnahme in ein solides Haus verdankt; wie er nach und nach die Liebe seines Prinzipals gewonnen, endlich dessen Schwiegersohn und Erbe geworden. »Es ist Gottes Finger,« so schloß er gerührt, »Sie sollen meine Tochter haben. Als Sie vor den Thoren von Breslau mir das Taschenbuch brachten — hätte man mich damals gefragt: willst du diesem Knaben, wenn er ein wackerer Mann geworden, deine Tochter nicht versagen? Mit Freuden würde ich Ja geantwortet haben; warum sollte ich den jetzt anders denken?«

Julie wurde gerufen, sie bekannte ihre stille Neigung. Spät am Abend verließ Theodor das Haus als Bräutigam, und wie er so freudentrunken über die Straße taumelte, gedachte er der Geschichtchen seines Vaters, und rief laut: »Der gute Alte hat wohl recht gehabt! man sollte nimmer sagen: was geht es mich mich an?«

Der Weg durchs Leben.

Es gibt auf dem Heerweg durch's Leben —
In vier Stationen vollbracht,
Obgleich von Cypressen umgeben,
Viel Wunder, bei Tag und bei Nacht.

Da hält wie das Schicksal beschlossen,
Der Kutscher des Todes, die Zeit,
Bespannt mit geflügelten Rossen,
Ein räumiges Fuhrwerk bereit.

Der Knabe mit schüchternem Schritte,
Nimmt, könnte er anderswo seyn? —
Das Frühstück, so will es die Sitte,
Im Gasthof »zum Vorurtheil« ein.

Ihm bietet am Mittag des Lebens,
Cythere ein rauschendes Fest,
Doch lockt sie ihn schmeichelnd vergebens,
Der bald sie mit Unmuth verläßt.

Nicht träumend durch's Leben zu wallen, —
Schon senkt sich die Sonne herab!
Tritt jetzt in den glänzenden Hallen
Der Kunst und des Wissens er ab.

Hier gilt es, den Stolz zu ertragen,
Hier bellen die Neider ihn an.
Sie zürnen ihn feindlich und nagen
Am Lorbeer mit giftigem Zahn.

Da reißt er, im dämmernden Strahle,
Die Thoren bedauernd, sich los
Und ruhet beim fröhlichen Mahle,
Am Abend, der Freundschaft im Schoos.

Bis Jakobi kann eine Logie, bestehend aus 5 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmer, Küche, Küchenstube und Keller bezogen werden bei
Joseph Legel, b. Lodnermeister.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 31. Mai 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch.	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	18	120	138	128	10	14	55	14	19	13	40
Korn	30	159	189	149	40	10	40	10	28	9	52
Gerste	—	5	5	5	—	8	—	7	54	7	45
Haber	25	98	123	78	45	4	33	4	26	4	12

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 3777 fl. 22 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	—	—	23
Korn	—	—	—	11
Gerste	—	—	—	30
Haber	—	—	—	8

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	1	1	—
Das Röckel	—	7	—	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl	4	2		9			18			36			1	12		2	24	
Mittel-Mehl	4			8			16			32			1	4		2	8	
Nach-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Riemisch-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Roggen-Mehl	2	3		5	2		11			22				44		1	28	
Gries, feiner	10	1		20	2		41			1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer	8	1		16	2		33			1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine	12	2		25			50			1	40		3	20		6	40	
Gersten, mittlere	9	1		18	2		37			1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre	7	2		15			30			1	—		2	—		4	—	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—

Benennung	kr.	pf.
1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 — weißes Waizenbier.	5	2

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 23. —

Sonntag den 8. Juni 1828.

Es wärmet die Liebe bei herbstlicher Kühle,
Und wandelt die Steine in schwellende Pfühle.

Viehmarkts-Konspekt.

Viehmarktberechtigte Orte.	Viehmarkts-Tage.	Gattungen des Viehes.	Wurden auf den Markt gebracht.	Wurden verkauft.	Mittlere-Preise jeder Vieh-Gattung. fl.	kr	Gesammt-Summe jeder Vieh-Gattung. fl.	kr	Bemerkung.
Ingolstadt.	4. Juni.	Pferde.	67	25	26	41	667	—	
		Ochsen.	300	128	32	11	4120	36	
		Kühe.	174	72	17	40	1271	57	
		Schweine.	151	91	4	47	435	12	
		Geise.	7	—	—	—	—	—	
		Summa	859	316			6494	45	

Magistrat der k. Stadt Ingolstadt.
Hotter, Burgermeister.
Strauch, Offizjant.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das
Königliche Landgericht Ingolstadt
bietet zum zweitenmal den Wühletenhof des Jakob Engel von Kothau zum Verkaufe feil, und setzt Strichtermin auf

Donnerstag den 19. Juni

hiemit an.

Dieses Hofgut, welches neben den erforderlichen Wohn = und Oekonomiegebäuden, aus

13 eigenen Aeckern zu 29 Tagw. 67 Dez.
1 grundbaren Acker zu 7 Tagw. 20 Dez.
8 eigenen Wiesen zu 13 Tagw. 79 Dez.
1 grundbaren Wiese zu 1 Tagw. 07 Dez.
2 Weidetheilen zu 8 Tagw. 62 Dez.

und aus

2 Holztheilen zu 3 Tagw. 53 Dez.

besteht, wurde auf 2073 fl. — kr. gerichtlich geschätzt.

Kaufsliebhaber wollen am obigen Tage ihre Angebote zu Protokoll geben.

Ingolstadt am 16. Mai 1828.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Montag am 16. Juni l. J. werden in der Rentamtskanzlei, die Zehentscheune in

a) Gerolfing,
b) Irgertsheim,
c) Wettstetten und
d) Münchsmünster zu ganz, und von der Zehentscheune in
e) Ingolstadt, die Benutzung der zwei Seitenviertl

auf ein Jahr mit Vorbehalt höchster Genehmigung an den Meistbietenden verpachtet, wozu Pachtfreunde eingeladen werden.

Ingolstadt am 2. Juni 1828.

Königliches Rentamt Ingolstadt.

Sax.

Vorladung.

Alle diejenigen, welche an der Verlassenschaft des am 19 April l. J. zu Würzburg verstorbenen diesseitigen chyrurgischen Praktikanten Dr. Johann Eduard Trauch, irgend Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben binnen

30 Tagen

vor unterzeichneter Behörde gehörig anzumelden, ausserdem gesetzlicher Ordnung nach mit der Vertheilung der Verlassenschaft verfahren werden würde.

Ingolstadt am 3. Juni 1828.

K. B. 7. Lin. Inf. Regiment.

Marquard v Reichlin, Obrist.

Lehmann, Aktuar.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zu Folge allerhöchsten Bestimmungen über den Verkauf von ärarischen Pulver und Salpeter nachfolgende Preise festgesetzt sind, als:

Vier Sorten Jagd- und Scheibenpulver von Nr. 1 bis einschlüssig 4 pr. Pf. 33 kr.
desgleichen Nr. 5 pr. Pf. 30 kr.
Aufschüttpulver das Pf. 33 kr.
Kriegspulver Nr. 1 bis einschlüssig 3 das Pf. 28 kr.
Sprengpulver Nr. 1 bis einschlüssig 3 das Pf. 24 kr.
Mehlpulver das Pf. 24 kr.

Die Rabate für Abnehmer größerer Quantitäten Pulvers sind auf nachstehende Weise bestimmt.

von 25 bis einschlüssig 99 Pf. 10 } Prozent
von 100 » » 199 Pf. 15 } vom Geld-
und von 200 Pf. bis weiters 20 } Betrag.

Die Salpeter-Verkaufspreise bestehen:

vom einmal geläuterten pr. Pf. 20 kr.
vom zweimal geläuterten pr. Pf. 22 kr.
vom dreimal geläuterten pr. Pf. 23 kr.
und vom viermal geläuterten pr. Pf. 24 kr.

Vom Salpeter wird auch bei größern Quantitäten kein Rabat gegeben.

Nach diesen vorstehenden Normalpreisen werden Pulver und Salpeter sowohl en Gros als en Detail bei allen Zenghaus-Verwaltungen des Reichs und beim Königl. Haupt-Zeughaus München verkauft.

Gefäße oder Emballagen, wenn solche abgegeben werden, kommen in besondere Berechnung.

Der Verkauf nach den vorstehenden Bestimmungen tritt mit den 1. Juni d. J. ein.

München den 16. Mai 1828.

K. Zenghaus-Haupt-Direktion.

Göschl, Oberst.

Bekanntmachung.

Da die verwittibte Taglöhnerin Katharina Breitmoser dahier, deren Vater Bartholomäus Stein Taglöhner in Kaltenherberg bei Arnbach, Baron von Pfettenschen Patrimonialgerichts Arnbach war, am 23. März h. J. ohne Descendenz und ab intestato verstarb, sich als Intestaterbe ihr Bruder der Austrägler Lorenz Stein von Hohenried hervorthat, werden die allenfalls noch vorhandenen unbekannten Erbsprätendenten hiemit aufgefordert, ihre Erbs-Ansprüche binnen dreißig Tagen hierorts geltend zu machen, als ausserdem dem genannten Lorenz Stein der Nachlaß der Katharina Breitmoser ohngefähr in 400 fl. bestehend, ausgeantwortet werden wird. Am 29. Mai 1828.

K. B. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

(Nro. 23.)

Digitized by Google

Verkauf.

Auf Anrufen der Gläubiger des Jakob Freisinger, Bauers von Etting, werden von dessen Anwesen folgende Parzellen, als:

1. An Feldern.

a. im Schnellerfeld;

3 Straßäcker zu 3 Einsätz,
der Marksteigacker zu 2 Einsätz,
der Gemeindeacker zu 5 Einsätz,
der Straßacker zu 1 ½ Einsatz,
der Eichacker zu 8 Einsätz,
der Rohrgewendacker zu 2 Einsätz,
das Mühlackerl zu 1 Einsatz,
der Hackeracker im Eselfeld zu 4 Einsätz;

b. im Wettstetterfeld;

2 Bergäcker zu 4 ½ Einsätz,
der Schloßacker zu 2 Einsätz,
2 Aecker in der Point zu 2 ¼ Einsätz,
1 Acker im Westerberg zu 3 Einsätz,
der Echenzellerwegacker zu 1 ¼ Einsätz,
der Gemeindacker zu ¾ Einsätz,
der Hummelacker zu ¼ Einsatz,
2 Bergäcker zu 3 ¼ Einsätz,
2 Ziegeläcker zu 2 ¼ Einsätz,
2 Fürstäcker zu 2 ½ Einsätz;

2. An Wiesen.

die 2 Gehenwiesen zu 7 ½ Tagwerk,
die Meichelwiese zu 2 ½ Tagwerk,
die Auwiese zu ½ Tagwerk;

3. An Holz.

3 ½ Tagwerk,

wiederholt dem öffentlichen Verkaufe am Samstag den 23. Juni l. J. Früh 8 Uhr untergestellt.

Das Lastenverzeichniß kann hierorts eingesehen werden.

Kauflustige, welche hinreichendes Vermögen und guten Leumund besitzen, werden hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 30. Mai 1828.

Königlich = Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Privatbekanntmachungen.

Bis Jakobi kann eine Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Küche, Küchenstube und Keller bezogen werden bei

J. Legel, b. Lodnermeister.

Im Hause Nro 305 im Rosneck kann sogleich eine Logie, bestehend aus 2 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Küche ꝛc. ꝛc. bezogen werden. Das Nähere kann beim Verleger dieser Blätter erfragt werden.

Am verflossenen Sonntag blieb in der Franziskanerkirche ein Regenschirm stehen. Der redliche Finder wird höflichst ersucht, denselben dem Verleger dieser Blätter gegen angemessene Belohnung zu übergeben.

Digitized by Google

Extra guter Essig, die Maaß zu 7 kr., welcher im Kochen den Weinessig gleich kömmt, ist bei Unterzeichnetem wieder zu haben, und empfiehlt selben zur gefälligen Abnahme.

Fr. X. Schwertzler,
Weingastgeber zum Münchnerhof.

Theilnehmenden Anverwändten und Bekannten widmen wir unsern innigen Dank, für die so zahlreiche Begleitung des Leichenbegängnißes unsers schon in seinem 21. Jahre dahingeschiedenen Sohnes Alois Hutter, und bitten um fernere Gewogenheit und Freundschaft.

Alois Hutter, und
dessen Gattin.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Ueber
das gegenwärtige Schicksal
der
Oekonomiepfarrer
in
Bayern.
München. 24 kr.

Der Kaiser Paul und der Offizier.

Wie in allen großen Städten, so gilt auch in St. Petersburg das Polizeigesetz, daß man auf den Strassen nicht zu rasch fahren soll. Der Kaiser Paul hatte es von neuem einschärfen lassen, weil kurz zuvor einige Personen übergefahren worden waren. Zufällig fuhr der Monarch eines Nachmittags in einer leichten Droschke über den Isaaksplatz. In der Ferne sah er einen Offizier, der sich auf einer einspännigen Droschke selbst fuhr, in gestrecktem Trabe über den Platz jagen. Der Unmuth überwallte den Kaiser: er befahl dem Kutscher, den Offizier einzuholen.

Als der Offizier den Kaiser hinter sich herkommen sah, wollte er ihm ausbiegen, und fuhr nach der blauen Brücke. Der Monarch folgte ihm. Er lenkte rechts in die Masken-Perspektive; der Kaiser hinter ihm drein. Jetzt erst merkte der Offizier, daß es auf ihn gemünzt sey. Er ahndete nichts Gutes, und ohne eigentlich zu wissen, wodurch er die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gezogen hatte, suchte er derselben möglichst zu entgehen, und ließ nun seinen Kosacken wacker auftreten. Je schärfer er zufuhr, desto schneller folgte der Kaiser; er war nur noch dreißig Schritte hinter ihm. Eine panische Furcht überfiel den Offizier. Erreichte ihn der Kaiser, so glaubte er sich verloren. Jetzt galt es sein Glück, sein Leben. Auf seinen Kosacken konnte er sich verlassen; er ließ dem Renner die Zügel, und jagte die meilenlange Strasse wie ein Rasender hinab. Alles, Menschen und Wagen wichen auf die Seite. Die leichten Räder flogen

Digitized by Google

wie Windes-Wirbel über das Feuer sprühende Pflaster; des Kaisers Droschke war dicht hinter ihm. Er schrie auf das Pferd, er gab ihm jetzt erst den ersten Hieb, und nun flog das Thier wie durch die Luft mit ihm. In wenigen Minuten war er dem Kaiser aus dem Gesichte. Er fuhr langsam durch das Thor, und eilte nun noch eine große Strecke auf dem Wege nach Strebna weiter.

Als der Kaiser sah, daß er den Flüchtling nicht erreichen konnte, wendete er äußerst übelgelaunt um, ließ augenblicklich den Generalmarsch schlagen, und gab den Befehl, daß der Offizier, der auf dem Sammelplatze seines Regiments fehlen würde, arretirt, und morgen früh um zehn Uhr ihm vorgeführt werden sollte. Bei sämmtlichen Regimentern der Residenz fehlten sieben und zwanzig Offiziere. Sie waren im Augenblicke des Lärmenschlagens ausserhalb der Stadt gewesen, und wurden, so wie sie in das Thor kamen, arretirt, und dem Monarchen den folgenden Morgen im Winterpallast vorgestellt. Unser Flüchtling stand mitten unter ihnen. Der Kaiser trat in den Paroleſaal. Sein Blick war dunkel, und selbst der Unerschrockenste mußte zittern, wenn er diesem unumschränkten Herrn von vierzig Millionen Menschen im Augenblick der Verstimmung ins Aug sah.

Der Kaiser ging die ganze Reihe der Offiziere langsam durch. Er musterte ohne ein Wort zu sprechen, jeden genau, aber er erkannte den Gesuchten nicht wieder. Noch verstimmter durch das Fehlschlagen dieses Versuchs, stellte er sich vor die Fronte der Vorgefoderten, und hob in strengem Tone an: »Es ist einer unter euch, der gestern meinen gerechten Unwillen gereizt hat. Ich habe verboten, auf den Straßen rasch zu fahren. Dieser Eine jagt, meinem kaiserlichen Befehle zum Trotz, wie ein Besessener durch die Stadt, zum Thore hinaus. Ich lasse die Regimenter sich versammeln, um zu sehen, wer der Fehlende ist, und es fehlen sieben und zwanzig. Sieben und zwanzig Offiziere einer Garnison sind nicht auf ihrem Platze! Ich will ein Exempel statuiren, das den Offizieren meiner Petersburger Regimenter gewiß in Andenken bleiben soll; ihr Alle sollt bis auf Weiteres nach Sibirien. Die Kibitken stehen schon zu eurem Transporte bereit. Marsch!«

Die ganze Fronte stand vor Schreck wie eingewurzelt. Da trat ein junger, schlanker Mann aus der Reihe, legte die Hand auf die klopfende Brust, und beugte sich vor dem Monarchen. »Euer Majestät Ungnade, sagte er mit bebender Stimme, falle auf mich, auf mich allein. Meine Kameraden sind schuldlos. Bis jetzt war es noch keinem Offizier untersagt, in dienstfreien Stunden ausserhalb der Linien der Stadt zu seyn. Ich allein bin der schuldige Theil.«

Mehr konnte der junge Mann nicht spre-

Digitized by Google

chen; er hatte keinen Athem, keine Luft mehr in der gepreßten Lunge. Durch seinen Körper flog ein leises Zittern, das Blut wich ihm aus dem Gesichte. Der Kaiser maß ihn von oben bis unten, im weiten Saale herrschte eine große Stille. Nach einer langen Pause frug der Kaiser: »Wer bist du?« — Ich heiße Iwan***,« war die Antwort. Der Kaiser schwieg wieder eine Weile; sein Blick ruhte auf dem hübschen jungen Menschen. Endlich fragte er: »wo hast du den Kosacken her?«

»Von meinem Vater; er hat ihn selbst groß gezogen, und mir geschenkt.« — »Dein Vater, hob der Monarch lächelnd an, und legte die Hand auf die Schulter des Lieutenants, dein Vater hat einen sehr braven Kosacken gezogen, aber noch einen braveren Sohn. Du scheuest meinen Zorn nicht, du vertheidigest deine Kameraden, das ist brav, sehr brav. Um deinetwillen erlasse ich deinen Kameraden die Strafe. Iwan, was willst du für deinen Kosacken?«

»Mein Kaiser, rief der junge Mensch, von der milden Güte des Monarchen tief gerührt, aus, und sank zu seinen Füssen nieder, das Pferd hat mir das Theuerste meines Lebens, Euer Majestät Gnade gerettet. Für diesen hohen Preis gehört es Eurer Majestät.«

»Steh auf, Major! von einem Lieutenant nimmt ein Czar kein Geschenk an. Ich danke dir für das Pferd.«

Wenn der Kaiser gab, gab er kaiserlich. Nach diesem Maaßstabe war die Equipage des neuen Majors eingerichtet, die ihm der Monarch den folgenden Tag schenkte.

Viktualienpreis.

Am 7. Juni 1828.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 12 — 13 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Butter, das Pfund 14 — 15 kr.
Eier, 6 — 7 um 4 kr.
Tauben, junge, das Paar 10 — 12 kr.
Spanferkel, das Stück 45 — 54 kr.
Kitz, das Stück 45 — 54 kr.
Gänse in Federn, das Stück 40 kr.
— gepuzt, d. Stück — kr.
Enten, das Stück — kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 12 — 15 kr.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz 5 fl. — kr. — 5 fl. 12 kr.
— Eichenholz 2 » 45 » — 3 » — »
— Birkenholz 4 » 48 » — 5 » — »
— Fichtenholz 3 » 36 » — 3 » 45 »

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 7. Juni 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch.	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	10	130	140	140	—	15	20	14	37	13	48
Korn	40	163	203	183	20	10	29	10	20	9	50
Gerste	—	2	2	2	—	7	54	7	45	—	—
Haber	45	112	157	127	30	4	20	4	19	4	6

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4588 fl. 45 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	18	—	—
Korn	—	—	—	8
Gerste	—	—	—	9
Haber	—	—	—	7

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl	4	2		9			18			36			1	12		2	24	
Mittel-Mehl	4			8			16			32			1	4		2	8	
Nach-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Riemisch-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Roggen-Mehl	2	3		5	2		11			22				44		1	28	
Gries, feiner	10	1		20	2		41			1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer	8	1		16	2		33			1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine	12	1		24	2		49			1	38		3	16		6	32	
Gersten, mittlere	9	1		18	2		37			1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre	7	1		14	2		29			1	58		1	56		3	52	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Mß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 24. —

Sonntag den 15. Juni 1828.

Gefesselt führt der Schmerz uns alle durch das Leben,
Sanft, wenn wir willig gehn, hart, wenn wir widerstreben.

Bekanntmachung.

(Die Störung der Passage auf den Strassen durch Landfuhrwerk betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Obschon man bereits unterm 28. Nov. 1827 geschärfte Aufträge erließ, um die üblen Folgen zu beseitigen, welche unvermeidlich dadurch entstehen, daß die Fuhrleute den ihnen begegnenden Wägen und Fuhrwerken nicht rechtzeitig ausweichen, ihre Pferde sich selbst überlassen, oder wohl gar auf den Wägen schlafen, oder endlich hinter ihrem Wagen gehen, so ist dennoch wahrzunehmen gewesen, daß fortwährend die desfallsigen Verbote verletzt werden, und unbeachtet bleiben. — In Folge dessen verfügt man hiemit wie folgt:

1) Alle Fuhrleute und Kutscher, sind ohne Rücksicht auf Beschaffenheit oder auf die Ladung des Fuhrwerks, verbunden, den Extra-Posten, Post- und Eilwägen nach der entgegengesetzten Richtung, welche der Postillon befährt, auszuweichen.
2) Große Lastwägen, müßen nach Beschaffenheit des Weges und zeitlich genug den Posten ausweichen; sie können zwar, wo es ohne Sperrung des hinreichend bequemen Vorüberkommens geschehen kann, gegen zweispännige leichte Postfuhren

Digitized by Google

die Mitte der Straße behaupten, müssen aber in diesem Falle anhalten, um die Postfuhr ohne Aufenthalt, und zu keinem Unfall, Anlaß geben, vorüber passiren zu lassen.

3) Alle auf öffentlichen Wegen und Landstraßen sich begegnenden Fuhrleute und Kutscher sind verbunden, sich gegenseitig mit ihren Fuhren rechts auszuweichen, und den nöthigen Raum zum Vorbeifahren frei zu lassen.

4) Wenn Fuhrleute oder Kutscher nach einerlei Richtung fahren, so ist der Vorausfahrende auf das Zeichen, welches der Nachfolgende ihm giebt, verbunden, links auszuweichen, und die rechte Seite der Straße zum Vorbeifahren, einzuräumen.

5) Kein Fuhrmann oder Kutscher darf sich auf öffentlichen Wegen und Landstrassen von seinem Fuhrwerk entfernen, sondern er ist schuldig, seine Pferde unter steter Aufsicht zu halten, und für die ungestörte Freiheit des Strassenzuges, besorgt zu seyn.

6) Fuhrleute oder Kutscher, welche auf ihrem Fuhrwerk schlafend betreten werden, sind gleich jenen zu behandeln, welche die schuldige Aufsicht auf ihre Pferde vernachlässigen, und in strafbarer Sorglosigkeit, die Ordnung auf den Landstrassen beeinträchtigen.

7) Das zur Handhabung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit aufgestellte Personale, insbesondere die Gensdarmerie ist beauftragt, für die Befolgung dieser Anordnung zu wachen, und die Frevler vor die nächste Polizeibehörde zu führen, um ihre schleunige und nachdrucksame Bestrafung zu bewirken.

8) Sämmtliche Polizeibehörden des Regenkreises sind angewiesen, diese Verfügung auf das Genaueste zum Vollzuge zu bringen, sie in den Gemeinden besonders bekannt zu machen, in den Wirthshäusern, auf den Post-Stationen, und auf sonst geeigneten Stellen an den Landstrassen anschlagen zu lassen, und dem obwaltenden Unfug mit allem Ernste Schranken zu setzen.

Regensburg den 31. Mai 1823.

Königliche Regierung des Regenkreises,
(Kammer des Innern.)
Frhr. v. Lautphöus.

v. Heckel, Sekretär.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Ausspielung von Effekten betreffend.)

In Folge höchster Regierungs-Ausschreibung vom 12. Mai l. J. wird das so sehr überhand nehmende Ausspielen von Effekten mittels Verloosung durch Privaten bei Vermeidung empfindlicher Strafe verboten.

Wornach sich zu achten ist.

Ingolstadt am 16. Juni 1828.

Magistrat der Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Johann Buchner Baumann dahier werden dessen Grundstücke am Mittwoch den 18. Juni Vormittags 9 Uhr einzeln oder im ganzen unter Vorbehalt der Genehmigung öffentlich feilgeboten, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Diese Grundstücke sind folgende:

ein Acker zu 3 Einf am Buxheimer Gangsteig,

ein Acker daselbst zu 1 Einf. an die Neuburger Strasse stossend,

ein Einf. Hohenfeld am Buxheimer Gangsteig,

2 ½ Einf. Hahnenhoffeld am Gaimersheimer Mitterweg,

½ Einf. detto am Gaimersheimer Weg,

ein Acker am Burgersaam, zu 7 Einf.

zwei Einf. Hahnenhoffeld am Ziegelstadel-Weg,

zwei Einf. detto an der Feldkirchner Strasse,

zwei Einf. detto am Saamhof-Weg,

zwei Wiesgemeindstheil zu 2 Tagwerk am Buxheimer-Gangsteig,

ein Rothengriestheil zu 1 Einf.,

ein Gemeindstheil im Roßletten zu 1 ¾ Tagw.,

ein detto im Kramletten 1 ¾ Tagw.,

ein detto am Plan ½ Tagw.,

ein Zutheil im Moos,

ein Neubautheil Nr. 333. II. Abth.

Zugleich werden alle jene, welche Forderungen an Johann Buchner zu machen haben, aufgefordert, selbe am darauffolgenden Tage den 19. Juni Vormittag dahier anzumelden.

Am 21. Mai 1828.

Das Königliche Landgericht Ingolstadt

Gerstner.

Bekanntmachung.

Am 21. dieß Früh 10 Uhr werden im hiesigen Zeughause

mehrere tausend eiserne Handgranaden, eiserne Katzenköpfe oder Böller, blecherne Feldflaschen, Feldflaschen-Riemen, steinerne Kugeln, Tische, Stühle, mehrere Bäcker-Geräthschaften, Pulverhorn,

Digitized by Google

Pulverhorn-Schnür, und andere Zeughaus-Gegenstände

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige einladet

Ingolstadt am 10. Juni 1828.

Die K. Zeughaus-Verwaltung Ingolstadt.

Finkenauer, Hauptmann.

Berrath, prov. Zeugwart.

Bekanntmachung.

Das K. Landgericht Ingolstadt sieht sich vermüssigt, das Anwesen des Anton Weber Besitzer des Böhmguts zu Stamham, welches zum K. Rentamte grundbar ist, und schon unterm 16. September 1826 auf den 2. November d. a. zum Verkauf ausgeschrieben war, neuerdings auf

Freitag den 4. Juli

öffentlich feil zu bieten, weshalb zahlungsfähige Kaufer aufgefordert werden an dem Versteigerungs-Termin in der K. Landgerichtskanzlei zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Ingolstadt am 30. Mai 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichnete ist gesonnen, 2 heißbare Zimmer mit oder ohne Meubles zu vermiethen, welche bis 1. Juli l. J. bezogen werden können.

Katharina Stich.

Unterzeichneter ist gesonnen mehrere Tagwerk Wiesen zu verpachten, oder zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen beim

Lorenz Eberl.

Unterzeichneter verkauft wegen Mangel an Platz circa 16 im besten Zustande sich befindende Weinfäßer, von 2 und 3 Eimer haltend zu billigem Preis.

Ströbel, Handelsmann und Weingastgeber.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 15. oder Montag den 16. Juni werden die Unterzeichneten die Ehre haben zum Erstenmale aufzuführen:

Sitha Mauy Sultania v. Egypten.

Diesem folgt:

List, Probe und Versöhnung.

Zum Schluße:

Die Erinnerung oder das Gärtchen der Liebe.

Schau und Lustspiele in 3 Akten.

Hochachtungsvoll ladet zu dieser Vorstellung ein

Adolph und Nanette Schüller.

Digitized by Google

Eine Logie mit einem heizbaren und einem unheizbaren Zimmer ist zu vermiethen Das Nähere sagt der Verleger dieses Blatts.

Mit obrigkeitlicher Genehmigung wird Unterzeichneter Samstag den 14. Juni Abends ½ 8 Uhr im Saal zur Traube eine musikalisch = deklamatorische Abendunterhaltung zu geben die Ehre haben, und bittet alle hochzuverehrenden Herrn und Damen ihn mit Ihrem gütigen Besuch recht zahlreich zu beehren und ihn zu seiner Fortreise zu unterstützen. Wofür stets dankbar bleiben wird

Dero gehorsamster

Fritz Neumann, Schauspieler.

Aechter Christen=Sinn.

Im bürgerlichen Zeughause zu Wien befinden sich unter mehreren eroberten, preußischen und französischen Fahnen, eine große, rothe, türkische mit Sprüchen aus dem Koran, im Treffen bei Hamsabeg, unweit Ofen, von Wiens Befreier, dem Herzog Carl von Lothringen im August 1686 erobert.

Der noch mit türkischen Bauten prangende Ort Hamsabeg, eigentlich Erd, trägt von Hamsabeg oder Bey seinen Namen, einem der wildesten türkischen Zwingherrn. Die ungarischen Edlen, Adam Batthiany und Peter Czapary, waren Hamsa's und des Pascha von Ofen Schrecken geworden, durch rastlosen kleinen Krieg. — Nach vielen vergeblichen Nachstellungen gerieth der jugendliche Held Czapary in einen Hinterhalt und ward mit Wunden bedeckt, gefangen. Der Rache lechzende Hamsa Bey ließ ihn sorgfältig heilen und darauf unter unmenschlichen Mißhandlungen, mit andern gefangenen Christen vor den Pflug spannen und mit der Peitsche antreiben. — Die Türken forderten für ihn ungeheures Lösegeld. Vergebens machte seine verzweifelnde Gattin Alles zu Geld. Vergebens besteuerten seine getreuen Unterthanen sich selbst. Vergebens erbaten sie vom Hofe die Erlaubniß, für die Befreiung der tapfern Christen = Helden und vielgeliebten Herrn im ganzen Reich zu betteln. — Endlich fieng Adam Batthiany einen der ersten türkischen Heeres = Fürsten Gegen ihn ward Czapary ausgewechselt und kam zurück, als ein wandelndes Gerippe, mit erloschenen Augen und langem Bart. Nur langsam wurde der Löwe wieder Löwe. — Als nach dem Entsatze Wiens am 2. September 1683 die Türken in allen Schlachten geschlagen, und Ofen selbst endlich unter großem Blutvergießen mit Sturm erobert wurde, war Czapary unter den ersten Helden des Tages und Hamsa Bey unter den Gefangenen. — Laut brachte beim Siegesmahl der Herzog von Lothringen Czapary's Ge=

Digitized by Google

sundheit aus und schenkte ihm seinen grausamen Peiniger, mit ihm zu verfahren, wie er wolle. — Spornstreichs eilt ein Diener Czapary's, Gefährte seiner Gefangenschaft und seiner Leiden, in Hamsabey's Kerker, ihm anzukündigen: »Nun sey Er in seines Herrn Hand und er sollt sich nur auf die unerhörte Marter einer erfinderischen Rache gefaßt machen.« Nach der Tafel eilten Czapary und Batthiany in Homsabey's Gefängniß. Czapary sprach: Kennst du mich? Ich komme mich zu rächen! — So räche dich, antwortete der Türke, ich spotte deiner und fluche Dir noch unter den Todesqualen. — So fühle denn, erwiederte Czapary, die Rache des Christen, dem sein heiliger Glaube befiehlt, Böses mit Gutem zu vergelten. Ich schenke dir Leben und Freiheit, ohne Lösegeld, ohne Bedingniß.

Hamsabey hatte Gift genommen, das er beständig bei sich trug Aber ganz vernichtet durch Czapary's Großmuth, warf er sich zu seinen Füßen, um seine Verzeihung und um die Taufe flehend, da der Christenglaube so erhabene Tugend lehrt.

Wirklich empfing Hamsabey die Taufe. Alle Kunst der Aerzte aber vermochte nichts mehr. Er verschied einige Stunden darauf. Czapary war mit unbeschreiblicher Rührung sein Taufpathe und der erste Leidtragende hinter seinem Sarge. Hormayer.

Schreiben eines Viehhändlers an den Metzgermeister ***.

Kapitales Vieh, Freund, habe ich Ihnen ausfortirt! Ochsen Meister, bekommen Sie da müssen sich die Engel im Himmel über freuen. Kerls wie die Elephanten, und gesund wie meine ganze Familie, die herzlich grüßen läßt. Auf Jacobi erhalten Sie das Vieh in zwei Briefen, haben Sie ja selbst den Termin so bestimmt. Unter 14 Louisd'or kann ich mich aber von dem Vieh nicht trennen. Müssen aber auch nicht gar zu genau seyn. Es gibt Ochsen genug in der Welt, aber was für Ochsen? Windhunde, Canaillen-Waare. Die ostfriesische Kuh, eine Kuh, ganz accurat so wie Ihre liebe Frau, sie im Maimarkt bestellt hat, erhalten Sie mit angeschlossen; den Preiß weiß Ihre Frau, sonst weiß ihn mein Knecht. Kürzlich sind auch Kälber fertig geworden; können auch schreiben. Die Kälber sind ganz honnet und billig; werden noch besser gerathen, weil der Branntwein so wohlfeil ist. Das ist immer so, wenn es viel Branntwein gibt, gibt es auch viele Kälber. — Meine fetten Hammel sind dieses Jahr sehr mager, weil die Hitze zu warm und die Trockniß zu dürr war. — In der Wurstzeit können Sie wieder eine Partie von meinen Gedärmen bekommen. Mit Schweinen gebe ich mich übrigens nicht viel mehr ab. Schreiben Sie mir nur, ob

Digitized by Google

die Ochsen noch früher kommen sollen als Jacobi kommt, sonst bleiben sie so lange ruhig auf mein ehrliches Gewissen in Futterung. Der kleine Irrthum mit der Partie Ochsenhörnern auf Ihrer letzten Rechnung, ist nicht meine Schuld. Meine Frau, die die Bücher führt, hatte, ohne mich zu fragen, mir diese Hörner aufgesetzt. Den Spaß hat sie mir schon mehr gemacht. Vermelden Sie viele Grüße an Ihre liebe Frau und Kinder, sie wiegen circa 2500 Pfund und stehen bei dem Branntweinbrenner Repke, wo die Bestien keine Noth leiden.

Ihr Freund

***

Anekdoten.

Eine Kindsmagd nach der Mode trug ein schönes, kaum einige Monate altes Kind auf den Armen. Eine Dame, die ihr begegnete, sah den kleinen Engel lange an, und fragte endlich: »Wie heißt das Kind?« — Mit einer vornehmen Miene antwortete die Magd: »Hedwig schreibt sie sich!«

Ein gewisser Lannetok starb vor Kurzem im Hotel de Dieu zu Paris. Einige Tage vor seinem Ende fragte ihn ein Freund: wie er denn mit dem lieben Gott stehe? »Gut, das sehen Sie ja « antwortete er. »Hätte er mir denn sonst ein Plätzchen in seinem Hotel gegeben?«

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Mai.

In der untern Stadtpfarre zu St. Moritz.

Geboren: Fünf Kinder: 4 männl. und 1 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 6. Nikolaus Widder, Taglöhner, mit Monika Lehner, Bockpfeifers-Tochter. Den 13 Heinrich Grunner, Sapeur-Führer, mit Kunigunda Pfisterer, Polizeidieners-Tochter. Den 19. Michael Schielle, Landgerichtskutscher, mit M. Anna Scheidl, Dienstmagd. Den 20. Sebastian Hollinger, b. Nadler, mit Magdalena Pfeil, Zimmermanns-Tochter. Den 27. Georg Fleischmann, Zimmermann, mit M. Anna Schneider, Wittwe.

Gestorben: Den 1. Richildis Schloßer, Maurers-Sohn, 5 Jahre alt, an der Abzehrung. Den 10. Benedikt Link b. Bierbrauer, 71 Jahre alt, an Brust- und Unterleibsentzündung. Den 14. Xaver, 4 Wochen alt, am Brand. Den 15. Simon Nutz, Schäfergesell, 22 Jahre alt, an der Wassersucht, und Titl. Hr. Baron Theodor von Karg, K. B Generalmajor, 74 Jahre alt, an marasmus senilis. Den 16. Ursula Beck, Taglöhnerin, 78 Jahre alt, an Entkraftung. Den 17. Mich. Wolfstein, Holzmesser, 82 Jahre alt, an Altersschwäche. Den 24. Peter Paul Heindl, Regiments-Büchsenmachers-Sohn, 2 Jahre alt, am Brand. Den 25. Anton Hummel, Metzgers-Sohn, 7 Wochen alt, an Schwäche.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 14. Juni 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beige führt Sch.	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	—	128	128	110	18	15	15	14	35	13	48
Korn	20	169	189	179	10	11	4	10	45	10	19
Gerste	—	1	1	1	—	—	—	7	12	—	—
Haber	30	64	94	79	15	4	25	4	17	4	4

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 3820 fl. 15 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	—	—	2
Korn	—	25	—	—
Gerste	—	—	—	33
Haber	—	—	—	2

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	O.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Obeißiger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		12	1		24	2		49		1	38		3	16		0	32	
Gersten, mittlere		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre		7	1		14	2		29			58		1	56		3	52	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2	* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.		
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 25. —

Sonntag den 20. Juni 1828.

Viel Anmuthiges beut der heitere Frühling dem Landmann,
Unablässig jedoch pflügt und beäet er das Feld.
Reich an Reizen erscheint des Lebens Frühling dem Jüngling.
Wohl ihm, wenn er, zur Saat emsig, nicht sucht den Genuß.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 25. dieses Vormittags 10 Uhr, wird der vorhandene Pferde-Dünger an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, und an der Münzberger-Stallung der Anfang gemacht.

Ingolstadt am 16. Juni 1828.

Die Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt.

Reichlin, Hauptmann, Kommandant. Schultheiß, R. Quartiermeister.

Bekanntmachung.

Vom K. B. H. Leucht. Stadt- und Herrschaftsgericht Eichstädt wird das Anwesen der Wirthswittwe Anna Maria Zeller von Walkertshofen unter Beziehung auf die Verkaufs-Ausschreibung vom 2. Mai d. J., nachdem das am ersten Termine geschlagene Meistanbot zu 3200 fl. die Genehmigung nicht erhalten hat, wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und zur Erklärung der Anbote und Steigerung, Tagsfahrt auf

Donnerstag den 26. dieß

für besitz- und zahlungsfähige Käufer angesetzt.

Eichstädt am 12 Juni 1828.

Der K. B. Herz. Leuchtenb. Stadt- und Herrschafts-Richter
Christmann.

Bekanntmachung.

Da die K. Kommandantschaft gütigst gestattet hat, daß die Unterzeichneten, — wie es auch in den übrigen Militär-Schwimm-Anstalten der Fall ist — in jenen Stunden, in welchen für das Militär kein Unterricht statt findet, Zivilpersonen Schwimm-Unterricht ertheilen dürfen; so wird dieses in Erwiederung bereits gestellter Anfragen, und zur allenfallsigen weitern Theilnahme hiedurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die dießfallsigen sehr billigen Bedingungen in dem Lokale der Haupt-Schwimm-Schule ständlich in Erfahrung gebracht werden können. —

Ingolstadt am 18. Juni 1828.

Die aufgestellten Lehrer der Normal-Schwimm-Schule.

Ulrich, Lieutenant.
Lützelburg, Lieutenant.

Privatbekanntmachungen.

(Anzeige eines auf Subskription erscheinenden wohlfeilen Wörterbuchs der Deutschen Sprache:)

Grammatisches Wörterbuch der Deutschen Sprache, wobei zugleich Abstammung, Laut- und Sinnverwandtschaft, Sprachreinigung und Wortneuerung beachtet wird. Für Schriftsteller, Schullehrer, Friedens- und Kriegsbeamte, Kanzleiherren, Buchhändler, Kauf-, Handels- und andere Geschäftsleute. Von Professor Oertel in Ansbach. Zwei starke Bände gr. 8.

Damit Jedermann in den Stand gesetzt werde, dieses Werk sich leicht anschaffen zu können, wird es in 4 Lieferungen erscheinen wovon die erste im Juli, die zweite zur Michaelis-Messe, die dritte im Januar 1829, und die vierte zur Oster-Messe 1829 die Presse verläßt. — Der billige Subskriptionspreis einer jeden Lieferung ist nur 2 fl., welche nicht voraus, sondern jedesmal erst beim Empfang einer jeden Lieferung bezahlt werden.

Da ich von meiner Seite durch die für den Käufer vortheilhafte Einrichtung des Drucks, so wie durch einen äußerst wohlfeilen Preis und durch die leichte Art, auf welche man zum Besitze des Wörterbuchs gelangen kann, alles Mögliche thue, um dieses nützliche Werk auf eine wenig fühlbare Weise selbst in die Hände des wenig Bemittelten zu bringen; so rechne ich dagegen auch mit Zuversicht auf eine recht thätige Mitwirkung meiner Deutschen Landsleute, und ersuche jeden Freund unserer herrlichen Muttersprache, sich die Empfehlung eines Werkes angelegen seyn zu lassen, das keine vorübergehende Lektüre darbietet, sondern ein nothwendiges Hülfsbuch für alle Stände ist, und in der Hand eines jeden auf Bildung Anspruch machenden Deutschen zu seyn verdient.

Digitized by Google

Der Subskriptions-Preis hört zur Michaelismesse auf.

München im Mai 1828.

E. A. Fleischmann,
Buchhändler.

Auf dieses Werk nimmt die A. Attenkoverſche Buchhandlung dahier Bestellung an, und sind Probeblätter zur Einsicht zu erhalten.

Indem wir hiemit allen Denjenigen, welche am letztverwichenen Sonntag den 15. dieſs, unsere verewigte Gattin, Mutter und Schwiegermutter in freundschaftlicher Theilnahme unseres Schmerzes bis zur Ruhestätte begleiteten, und dem Gottesdienst beiwohnten, unsern herzlichsten Dank erstatten, bitten wir selbe um ihr geneigtes Wohlwollen, mit dem Wunsche, daß sie der Allgütige vor ähnlichen traurigen Begegnissen behüten wolle.

Ingolstadt am 19. Juni 1828.

Leonhard Satler.
Nannette Ströbel.
Elisab. Eisenhauer.
Eisenhauer, K. Oberlieut.
J. Ströbel, Mag. Rath und Handelsmann, als Schwiegersöhne.

Eine Logie mit einem heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, mit oder ohne Meubles ist zu vermiethen. Das Nähere sagt der Verleger dieses Blatts.

Unterzeichneter gibt heute Sonntag den 22. dieß Tanzmusik mit 24 kr. Entre'e für jeden Herrn, und ladet hiezu ganz ergebenst ein.

J. C. Meinberger,
Weingastgeber zum goldenen Adler.

Alle jene Titl. verehrlichen Abnehmer des Blattes

Der reisende Teufel

werden ersucht, ihre bestimmte Erklärung noch in dieser Woche abzugeben, ob Sie die Fortsetzung oder fernere Nichtnahme dieses Blattes wünschen, um die geeignete Bestellung für die zweite Jahreshälfte treffen zu können.

Attenkoverſche Buchhandlung.

Es ist in der Ludwigsstrasse eine Behausung, welche sich auf der Sonnenseite befindet, und aus 4 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, einer Stallung sammt Hofraum besteht, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist beim Verleger dieser Blätter zu erfragen.

Bei Unterzeichnetem wird an beiden Kirchweih-Tagen freie Tanzmusik gegeben. Für prompte Bedienung wird aufs Beßte gesorgt, und verbindet man hiemit noch die Anzeige, daß das Orchester nun von jenen Herrn Musikern besetzt ist, daß bis jetzt im Schwertzlerschen Gasthofe spielte, also auch von dieser Seite nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Digitized by Google

Zahlreichen Besuche entgegen sehend empfiehlt sich mit Hochachtung

Melchior Köbler,

Gastgeber zum schwarzen Bären.

Eine Amsel (Männchen) mit oder ohne Haus, und ein Einlaß mit Kanarienvögel sind zu verkaufen. Das Nähere sagt der Verleger dieser Blätter.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, das Sonntag und Montag als am obern Stadtpfarr-Kirchweihfeste Tanzmusik gegeben wird, wozu höflichst einladet

Fr. X. Schwertzler,

Weingastgeber zum Münchnerhof.

Der originelle Geizhals.

In keinem europäischen Lande findet man so viel Originalität und So derbarkeiten als in England. In allen Standen der Gesellschaft ist sie anzutreffen, in den höchsten wie in den niedrigsten. Originelle Verschwender, die ihren Launen ungeheuere Summen opfern, sind nicht ganz selten; aber auch originelle Geizhälse gibt es, welche es in der Entbehrungskunst unglaublich weit gebracht haben. In die letzte Klasse gehört ein Taglöhner, Namens Thomas Clark, der am 22. Dezember 1817 zu Dunder in England sein elendes Leben schloß, nachdem er durch außerordentliche Knauserei gegen tausend Pfund Sterling zusammen gescharrt hatte.

Es läßt sich fast keine Art von Entbehrung und Versagung denken, welche die Dürftigen in den letzten Jahren drückender Noth in England erdulden mußten, die Clark nicht freiwillig übernommen hatte, blos um seinen theuern Mamon unangetastet zu lassen. Er lebte unverheirathet, und bewohnte ein jämmerliches Dachstübchen in einer schmutzigen, kleinen Gasse. Seine Nahrung bestand fast einzig in einem elenden Wasserbrey, wozu er das heiße Wasser sich alle Morgen bei den Nachbarn bettelte, um nicht mit Selbstkochen sein Holz zu verschwenden. Seit vielen Jahren mußte er noch obendrein schreckliche körperliche Leiden erdulden, die ihm ein Blasenstein verursachte. Er konnte es aber nicht über sich erhalten, einen Arzt zu Rathe zu ziehen; denn das war mit einer namhaften Ausgabe verbunden, die ihm ein Kapital dünkte; und wie hätte er es über sich vermögen sollen, seinem Herzen einen solchen Stoß zu geben? Da inzwischen, etwa ein Jahr vor seinem Tode, das Uebermaß der Qual ihn fast sinnlos machte; so entschloß er sich doch endlich, den Arzt Crichton zu sich zu berufen. Dieser fand ihn mitten im Winter in einem ungeheizten abscheulichen Stübchen, in den kläglichsten Umständen; denn er war auf seinem elenden Lager nur ganz dünn mit einer zerlumpten alten Handquele bedeckt. In diesem Stübchen war nichts anderes zu sehen, als etwa ein paar Dutzend alter zerrissener Schuhe, zerlumpte alte Kleider, ein hölzerner Teller und ein Hornlöffel, ein Napf zum Wasserbrey, eine Pflugschaar,

Digitized by Google

eine Wage nebst Gewichtern, und ein alter wackelnder Stuhl.

— Crichton sagte dem Patienten, daß er sich einer schmerzhaften Operation unterwerfen müßte, wenn er wieder genesen wollte. Diese Aeusserung des Arztes erschreckte ihn keineswegs, vielmehr war er sogleich zu der Operation bereit. Allein als Crichton fortfuhr, er müsse auch in ein besseres Zimmer gebracht werden, wenn die Kur gelingen solle, so bebte er vor dem Aufwande, den dieß verursachen würde, und er erklärte alsbald, da müsse er sein Uebel wohl behalten, bis der Tod ihn davon erlöse; solchen Aufwand erlaube seine bittere Armuth ihm nicht. Und dabei blieb es auch, trotz der Versicherungen des Arztes, daß man auf seine Armuth Rücksicht nehmen werde.

Crichton ließ inzwischen einige Arznei unentgeldlich bei ihm, stieg die Treppe wieder hinab, und erkundigte sich bei den Nachbarn nach den Umständen dieses Mannes. Als wahrer Menschenfreund stieg er noch einmal zu ihm hinauf, und sagte ihm ganz unverhohlen, daß er sterben müsse, wenn er sich der Kur nicht unterwerfe. Aber Alles, was er von ihm erlangen konnte, war, daß er für Herbeischaffung einiger Betttücher sorgen, und sich der Operation in der Stube eines Nachbars unterwerfen wolle, worauf man ihn aber sogleich wieder in sein Loch zurückbringen müsse.

Am nächsten Morgen nach der Operation, die gut von Statten gieng, zankte Clark mit dem, zu seiner Verpflegung zurückgelassenen alten Weibe, daß es zum Waschen der ihm ausgezogenen Kleider Seife genommen habe, weil dieß eine ganz sündliche Verschwendung sey; und sehr erheitert war, als die Alte gestand, die Seife könne zur Noth auch wegbleiben. Es war ihm vom Arzte eine Dosis Kastoröl verordnet worden; aber er konnte sich nicht entschließen, es in der Apotheke holen zu lassen, sondern verschlang statt des Kastoröls ein Stück Seife, wobei er der Alten versicherte, es werde die nämlichen Dienste thun, und koste doch viel weniger. Die Kur hatte einen sehr guten Erfolg, aber da er jeden Morgen für drei Pence (2 kr. 3 dl.) ein halb Pfund Fleisch zu der ihm verordneten Fleischbrühe holen lassen sollte, so verursachte ihm diese Geldverschwendung beinahe Konvulsionen. Zum Glücke erinnerte er sich eines alten Stücks Speck von einem finnigen Schweine, das er einmal auf seinen Wanderschaften in seinem Schnappsack gethan hatte, und aus diesem ließ er nun die Fleischbrühe kochen, und trank sie anscheinend mit dem größten Wohlbehagen. Am nächsten Morgen jedoch, da der Alten bange war, daß es sehr üble Folgen haben könne, bestand diese darauf, er solle Geld zu Fl isch hergeben, und zugleich eine Kleinigkeit für die Kohlen.

»Die Kohlen schon alle?« schrie der Geizhals. »Unmöglich!« Er erhob ein schreckliches Geschrei hierüber, denn mit seinen paar Kohlen hatte er den ganzen Winter auszureichen gehofft. Das Weib ward fortgeschafft, denn er behauptete, es bringe ihn an den

Digitized by Google

Bettelstab. Aber ehe es ging, sollte es ihm vollständige Rechnung über zwei Schillinge ablegen, die es am Operationstage von ihm zur Ausgabe erhalten hatte. Das Weib konnte nur einen Schilling zehn Pence berechnen, und nun erhob er einen fürchterlichen Lärm, als ob es ihn durch Diebstahl ruinire. Bald war sein Stübchen von Nachbarsleuten angefüllt, welche das Geschrei herbeizog. Nichts war vermögend, ihn zu beruhigen, bis endlich Crichton geholt ward, der den Rath gab, man sollte ihn nur ganz sich selbst überlassen. Dank seiner guten Konstitution, erhielt er dennoch bald wieder seine völlige Gesundheit; aber unaufhörlich sprach er dann von dem schrecklichen Aufwande, den jene Kur ihm verursacht habe.

Der Bankerott einiger Leute, denen der Geizhals geliehen hatte, verbitterte sein letztes Lebensjahr unbeschreiblich, und beschleunigte wahrscheinlich seinen Tod; ob er gleich ohne Zweifel auch vor Kälte mit gestorben ist. An einem der kältesten Wintertage warmte er sich bei einem Nachbar, kroch dann in sein Dachstübchen und ward bald darauf vor Kälte ganz steif und schon halb todt gefunden.

Anekdoten.

Ein französischer Marquis wollte ganz eilig bei dem Patron einer Kirche in Paris seine Andacht verrichten. Er fand ihn aber nicht auf seinem Altar, weil man ihn eben in Prozession herumtrug. Der Herr Marquis, dem es unmöglich war, einen Verstoß wider die Politesse zu begehen, ließ seine Visitenkarte auf dem Altare zurück.

Die Kaiserin Katharina sagte eines Tages zu ihrem bekannten, etwas einfältigen Diener Reliew: Seht einmal, ob der Barometer steigt. — Reliew kam wieder, und sagte: Nein, Ihre Maj., er steht ganz fest.« — Aber seht doch zu, ob er gefallen ist. — »Gewiß, Euer Maj., er kann nicht fallen, weil er gut angenagelt ist «

Ein Reisender kam in ein Wirthshaus. Er ließ sich etwas Speise zur Erquickung reichen. Kaum hatte er sich zum Essen an den Tisch gesetzt, so begann die Wirthin mit dem Gesinde, und endlich auch mit ihrem Manne einen so heftigen Streit, aus ihrem Munde entströmte eine solche Fluth von Schmähworten und Schimpfreden, daß er, darüber entrüstet, aufstand, und ärgerlich äusserte: Sie möchte doch ein solches rohes Zanken, wenigstens in seiner Gegenwart, einstellen. — »Mein Herr!« unterbrach ihn der Wirth mit großer Kälte; »es thut mir zwar leid, daß Sie so gestört werden, aber ich erlaube mir auch die unmaßgebliche Bemerkung, daß Sie von Natur sehr ungeduldig seyn müssen.« — Wie so? — »Ich ertrage schon über zwanzig Jahre diesen Tumult

Digitized by Google

tagtäglich, und Sie wollen ihn sich nicht eine Viertelstunde gefallen lassen?« — Der Fremde mußte, wider Willen, lachen, sein Unmuth war vorüber, die Widerbellerin war aber so aus aller Fassung gekommen, daß sie plötzlich verstummte, und leise das Zimmer verließ.

Krieg der Schneider und Zimmerleute.

In die Gesellschaft tapf'rer Schneiderbursche
Trat einst mit keckem Schritt ein Zimmermann.
Entrüstet ob der Kühnheit des Verweg'nen,
Hub die Versammlung rauh gebietend an:
»Pack' dich von hier, du rauher Zimmerknecht!
Für deines Gleichen ist bei uns kein Platz.«
»Kein Platz? Ich sitz', und eh' möcht ihr dieß Haus,
Das ich gebaut, von seinem Ort bewegen,
Als mich! Ich blase zwanzig Schneider weg!«
Ha! Rache! Rache! ruft der ganze Chor;
Darmstädter, auf! Frankfurter, tummle dich!
Neudietendörfer, laß jetzt dein Gebetbuch!
Auf! Rächt den Schimpf, dem Handwerk zugefügt!
Sieh' da erhuben sich die Landsmannschaften,
Und Bayern, Oesterreich, Schwaben, Alles flammt;
Schon steht das heil'ge röm'sche Reich in Waffen;
Doch vor den Riß tritt einer — Held Achill
Aus Darmstadt, ein berühmter Frauenschneider.
Der führt die Schaaren, wie die Scheere
Geführt, mit ausgezeichnetem Geschick.
Die Schlacht beginnt; gleich wilden Löwen kämpfend
Fällt Alles, Frankfurt, Lübeck, Bremen, Danzig,
Stracks über einen armen Zimmermann.
Es regnet Püffe von der besten Sorte;
Sechs Schneider liegen ausgestreckt am Boden;
Zwei andern ist der Odem ausgegangen;
Jedoch zuletzt erliegt die kräftige
Natur des Zimmermanns in so ungleichem Kampfe.
Ermüdet packt ihn die verbund'ne Menge,
Und schiebt zur Thür des Gasthofs ihn heraus. —
Dieß Heldenstück vollbracht, beginnt Achill
Von Darmstadt, der den Heldenzug geführt,
Auf hohem Schemel, mitten auf dem Schlachtfeld
Zerbrochner Krüg' und Flaschen so zum Schluß:
»Ja Brüder, viel vermögen Männer, Alles,
Wenn sie v reint, wie wir, zusammenhalten,
Wir siegen! Zwölf der Unsern ist's gelungen!
Sie haben — einen Zimmermann bezwungen!«

J. Falkner.

Schrannenstand und Preise vom 21. Juni 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beige-führt Sch	Ganze Stand ch	Ver-kauft. Sch.	Bleibt Rest Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	18	121	139	124	15	15	—	14	8	13	4
Korn	10	251	261	230	25	10	44	10	19	10	3
Gerste	—	1	1	1	—	—	—	6	50	—	—
Haber	15	111	126	106	20	4	25	4	12	4	—

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4039 fl. 13 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	—	—	27
Korn	—	—	—	26
Gerste	—	—	—	22
Haber	—	—	—	5

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	O.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	1	1	—
Das Röckel	—	7	—	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	2 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	p.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr	pf.
Schön-Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		?	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		10	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		12	1		24	2		49		1	38		3	16		6	32	
Gersten, mittlere		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinä[r]		7	1		14	2		29			58		1	56		3	52	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2	* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe		
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 26. —

Sonntag den 29. Juni 1828.

Sie kommt nicht wieder, die schöne Zeit!
Der Jugend Frohsinn, Allem vertrauend,
Nur hinter sich, nie um sich schauend,
Den jedes Blümchen kindlich freut,
Dem alles Gold ist, wenn's nur blinket,
Dem jeder Pfennig ein Schatz bedünket,
Und Jahresfrist eine Ewigkeit. —
Sie kommt nicht wieder, die schöne Zeit!

Privatbekanntmachungen.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, das Sonntag als den 29. d. M. Tanzmusik gegeben wird. Wozu ergebenst einladet

Fr. X. Schwertzler,
Weingastgeber zum Münchnerhof.

Ich warne hiemit Jedermann auf meinen Namen — sey er wer er wolle — Etwas verabfolgen zu lassen, oder Borge zu geben, indem ich hiemit erkläre in keinem Falle mehr eine Zahlung zu leisten.

Andreas Weiß.

Es ist in der Ludwigsstrasse eine Behausung, welche sich auf der Sonnenseite befindet, und aus 4 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, einer Stallung sammt Hofraum besteht, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist beim Verleger dieser Blätter zu erfragen.

Nach Anleitung des Herrn Professor Sterler zu München, hat auch hier am 23. Mai der Seidenbau wieder seinen Anfang genommen.

Die mit dem Sterlerschen Surrogat gefütterten Raupen gedeihen fast noch besser,

Digitized by Google

als jene, welche mit Maulbeerbaum-Blätter gefüttert wurden, wovon sich alle Freunde der Industrie in der Behausung des Kunstgärtners Graßl, welcher sich durch solche Besuche geehrt findet, täglich überzeugen können.

Nur diejenigen Raupen, welche mit dem Surrogat gefüttert werden, bleiben eingeschlossen, wohl können aber einzelne hievon vorgezeigt werden.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Conversationslexikon.

Siebente Original-Auflage.

7. 8. 9. Band.

Bücher-Anzeige.

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. In 12 Bänden. gr. 8. Leipzig.

Baylleis, Beförderung der Künste und Wissenschaften, dann Beschreibung der nutzlichsten Maschinen und Modelle. Mit 55 Kupfertafeln.

Catel, L., Vorschläge zur wesentlichen Verbesserung der Fabrikation der Ziegel. gr. 8. Berlin.

Diezer, Forstwirthschaftstabellen worin das Stammholz vom geringsten bis zum stärksten Stamme berechnet ist. Folio. Mannheim.

Föllner, Schutz, Rettung und Hilfe in Feuersgefahr. Ein Noth- und Hilfsbuch für Jedermann, besonders für Magistrate und Communen. Leipzig.

Heldenberg, Fr., praktische Forstkunde. gr. 8. Müchen.

Johnstons Abhandlung über das Austrocknen der Sumpfe und Entwässerung kaltgründiger Aecker. 4. Berlin.

Kretschmer, L., Feld-Befestigungslehre. gr. 8. München.

Meinert, J., die Zivilbaukunst zu Kriegszwecken für Ingenieure gr. 8. Berlin.

Nilson, C., Baurechtslehre. Augsburg.

Sachs, S., vollständiger Bau-Unterricht in der Anfertigung der Bau-Anschläge zum Gebrauche für Baumeister und Bau-Unternehmer. gr. 8. Berlin.

Salzmann, W. F., kurzgefaßtes Wörterbuch der Fremdworter. Ein wohlfeiles und unentbehrliches Hilfsbuch. gr. 8. Kitzing.

Sartorius, G., Taschenbuch zum Behufe des Strassenbaues. Eisenach.

Scharnhorst, G. v., Handbuch für Offiziere, in den angewandten Theilen der Kriegswissenschaft 8. Hannover.

Scharnhorst, v., Handbuch der Artillerie. gr. 8. Hannover.

Wenzell, C., Angriff und Vertheidigung fester Plätze und Feldverschanzungen. gr. 8. Berlin.

Wolfram, L. Fr., Handbuch für Baumeister. 3 Thle. gr. 8. Rudolstadt.

Digitized by Google

Voit, die Landbaukunst in allen ihren Theilen. gr. 8. Augsburg.

Vorbenannte Werke nebst noch mehr anderen sind ungebunden, oder in geschmackvollen Einbänden stets zu billigem Preise zu haben in der

Attenkoverschen Buchhandlung.

Gewalt des Dampfes.

Das neue Dampfschiff in Lyon la Guillotiere, nach der Brücke, wo es liegt, so genannt, hatte das Unglück im Februarmonat, daß seine Dampfmaschine durch zu große Anstrengung sprang und die furchtbarste Explosion verursachte. Die Zahl der im ersten Augenblicke Umgekommenen war 18, die der schwer Verwundeten 12. Selbst in der Nähe des Flusses haben Häuser dadurch sehr gelitten. Aber der Amerikaner Church, der die beiden Dampfschiffe des Bodensees erbaute, hatte längst, nach Beobachtung des Lyoner Schiffes, des Rauchs und seines Kamins, die Bauart der Maschine getadelt, mit dem Beisatz: »ich möchte mein Leben nicht auf diesem Schiffe wagen!« Dieses Dampfboot, Herrn Gaillard und Compagnie gehörig, war nach einem neuen, (dem Raymondischen) System gebaut und mit zwei Maschinen von der Stärke von 110 Pferden versehen, man wollte es die Rhone hinauf steigen lassen. Um halb zwölf Uhr fuhr es ab, und suchte die Strömung des Flusses zu überwältigen. Vier und zwanzig Personen waren darauf, worunter Gaillard einer der Haupt-Eigenthümer des Schiffes selbst, der Baumeister Derheims und der Werkmeister der Maschine Reel. Eine Stunde später hätte das Schiff die Magistrats- und viele andere Personen, gegen 200 an der Zahl, getragen. Aus Furcht, auf einer Sandbank hängen zu bleiben, wurde die Maschine stärker geheizt und in demselben Augenblick soll einer der Arbeiter gewettet haben, das Rad 42mal in einer Minute herumgehen zu lassen. Schon war seine Wette verloren, als der Unglückliche, um die Schnelligkeit zu vermehren, das untere Ventil des Kessels schloß. Augenblicklich wirft der zersprengte Kessel Maschine, Schornstein und Mannschaft in die Höhe, Metallstücke und Balken fliegen auf die Zuschauer am Ufer, deren Manche getödtet, Manche verwundet wurden, bis zur Brücke und die benachbarten Straßen. Nur 9 Personen der Mannschaft, die auf beiden Enden des Bootes standen, wurden gerettet. Unter den Todten befinden sich Gaillard, Derheims und Reel. Es entstund in der Nähe des Ufers ein fürchterlicher Tumult, und es war ein sonderbarer Anblick der Hinzueilenden, die theils aus Neugier, theils aus Angst, Freunde und Verwandte unter den Todten und Verwundeten zu finden, sogar in Masken und Larven am Ufer stunden, und sich auf Kähnen zu den Greuel der Verwüstung hinrudern ließen, da gerade der Karneval alle Welt auf Tanzböden in Weinschenken und andern Tummelplätzen der öffentlichen Lustbarkeit versammelt hatte. Unbeschreiblich war die Betäubung der Personen, welche

Dank dem Platze, den sie auf dem Schiffe in einer gewissen Entfernung von dem zerplatzenden Dampfkessel einnahmen, das Glück hatten, von seinen auffliegenden Trümmern nicht erreicht zu werden. Ihre Verwirrung war so groß, daß sie nicht einmal wahrnahmen, daß sie einer Gefahr blos entronnen waren, um in eine andere zu fallen; indem das Schiff vor dem gänzlichen Sinken blos durch eine Untiefe, auf der es sich gerade befand, bewahrt wurde. Die Erschütterung der ganzen Gegend war so groß, daß in den Häusern längs dem Quai*) eine große Menge Fensterscheiben zersprangen, ganze Kreuzstöcke zerbrochen, Fensterladen aus ihren Angeln gerissen, eiserne Balkone verdreht wurden, und man den Knall noch am entferntesten Ende der großen Stadt hörte. Eine Röhre von gegossenem Eisen, 3000 Pfund schwer, wurde auf den Quai geschleudert, Theile von dem Dampfkessel sind am Eingang einer entfernten Straße niedergefallen, in welcher auch Leute, die gerade darauf wandelten, verwundet wurden. Man trug Menschen um Menschen, bald mehr bald weniger verwundet, in ihre Wohnungen, und hörte überall Jammergeschrei und Aechzen. Der unglückliche Mechaniker Reel, ein Engländer, hat, als er sah, daß im bestimmten Augenblick der Abfahrt seine neue, den Fluß aufwärts zu befahren, bestimmte Maschine nicht mit hinlänglicher Kraft spielte, auf seine eigene Gefahr das Feuer allzusehr schüren lassen, und da auch dieses noch nicht half, beschwerte er die Klappen des Kessels; besonders dieß veranlaßte den furchtbaren Ausbruch. Dieser Umstand ist um so glaubwürdiger, da man ihn vorher hatte sagen hören, daß, wenn auch der Kessel springe, kein Unglück daraus entstehen könne, weil er von geschmiedetem (nicht gegossenem) Eisen sey, also auseinander gehen und nicht in Stücke zerbrechen würde.

Freilich ist es jetzt schwer, den wahren Grund dieses furchtbaren Unglücks, das gegen 30 Personen das Leben gekostet hat, mehr auf die Spur zu kommen, da gerade diejenigen, welche die Maschine überspannt haben mögen, auch diejenigen, die den Unvorsichtigen nahe waren, Alle umgekommen sind. Man wird die reine Wahrheit nie erfahren können. Aber zu den traurigsten Resultaten gehört es mit, daß nun plötzlich im Geiste des Volk Vorurtheil und Widerwille gegen alle Dampfmaschinen erwacht ist. Selbst schon in den ersten Stunden des Unglücks hörte man Aufwiegler, laut gegen diese Erfindung der Revoluton, wie sie die Dampfmaschine nannten, schreien und den Vorschlag machen, die beiden Dampfboote des Church und Compagnie, die am entgegengesetzten Ufer des Flusses lagen, zu verbrennen. Sie hätten auch dieses gewiß in Ausführung gebracht, wenn nicht eine starke Gegenpartheie aufgetreten und die bewaffnete Macht bei Zeiten von der drohenden Gefahr

*) So nennt man an schiffbaren Flüssen oder an der See das mit Mauerwerk, mit Balken und Bohlen bekleidete Ufer.

Digitized by Google

unterrichtet worden wäre. Ein ähnlicher Auftritt fand bald darauf zu Vienne an der Rhone statt, wo die Schiffer das Komplott geschmiedet, das dortige Dampfschiff (genannt die Stadt Annonay) zu verbrennen. Man konnte es nur mit großer Mühe retten, ja die Eigenthümer waren genöthigt, sich mit diesem Fahrzeug auf einige Stunden Weges von der Stadt zu entfernen. Die Gährung unter den Schiffern, die ohnehin auf die Dampfboote neidisch sind, ist sehr groß.

Uebrigens läßt nun die Regierung zu Lyon die Dampfmaschinen alle durch Kunstverständige genau untersuchen. Schwerlich wird sie aber Maschinen von so hohem Druck, wie die auf dem zerborstenen Schiffe der Compagnie Gaillard mehr dulden. Indessen leugnet Niemand die große Geschicklichkeit des mit verunglückten Ingenieurs Reel, dessen Hauptstudium in der Erbauung und Verbesserung der Dampfmaschine bestand, und dessen früher Tod daher für die Kunst sehr zu bedauern ist.

Der dankbare Ritter.

(Aus einer alten Chronik.)

Es lebte vor Zeiten ein Großmeister des deutschen Ordens, Herr Walther von Cronberg, auf seiner Burg Neuhaus, die gelegen ist auf Ritzberg, einem Berge bei Mergentheim. Da rastete er von männlichen Thaten, die er vollbracht und lebte in Friede. Und seine Leute in dem Dörflein Kirchhausen, das ist gelegen unter dem Berge, die freuten sich und lobten Gott und dankten ihm für einen solchen Herrn, denn er that ihnen viel Gutes.

Es trug sich aber zu, daß die aufrührerischen Bauern in Franken und Schwaben auch nicht des Deutschmeisters Burg verschonen mochten, sondern kamen, um das Schloß zu verheeren, also, daß er in großer Angst war. Da kamen aber auch die Bauern von Kirchhausen, und waren wohl bewaffnet, die eilten ihm zu Hilfe und wollten ihm beistehen. Derweil sie nun Widerstand leisteten, und verschafften, daß der Herr Großmeister könnte entrinnen, und heimlich und ungesehen entwischen, da verging viel Zeit, also, daß die Weiber daheim fürchteten, es stehe nicht gut, und beschlossen, weil ihre Männer also lange verbleiben, auch hinauf zur Burg zu ziehen, und zu helfen, und wappneten sich auch, und nahmen Hacken und Gabeln, und zogen ihrer viel durch den Wald zur Burg hin, also, daß nur noch Kinder und die alten Männlein daheim waren.

Als sie nun so zogen mit ihren Waffen den kürzesten Weg, der gar kein Weg war, da kommt ihnen entgegen ein Mann in fremden Kleidern, der fragte sie, was sie gedachten mit ihren Waffen zu verrichten? Da sagten sie ihm, wie ihre Männer auf die Burg gezogen, und weil sie so lange verblieben, und also wohl große Gefahr seyn müsse, sie nun selber wollten sehen, ob sie nicht könnten helfen, dann es wäre der Großmeister gar ein guter Herr. Und da wollten

Digitized by Google

sie auch gleich weiter. Aber der Mann sagte zu ihnen, wie er käme von dorther, ihr Herr wäre in Sicherheit, und ihre Männer giengen eben auf dem großen Wege wieder heim; sie könnten deßhalb getrost wieder umkehren, und würden ihre Männer schon daheim finden. Also thaten sie, und war es auch also.

Nach einer Zeit, und als es wieder ruhig und sicher war, kam der Herr Großmeister auch wieder in seine Burg, und freuten sich alle Leute darüber. Er ließ aber gleich die von Kirchhausen zu sich rufen, und lobte ihre Treue und dankete ihnen sehr. Und die Weiber sahen nun, wer ihnen damals begegnet, daß es ihr Herr selbst gewesen, der sich aber nicht hatte wollen entdecken, denn er mußte seine Spur geheim halten.

Und damit er ihnen dankete, setzte er ein Vermächtniß aus, und schenkte ihnen ein Privilegium, also, daß alle Knäblein, die geboren würden, frei wären und nicht Soldat dürften werden*), und daß jeder Mutter, wenn sie eine Tochter gebäre, gereicht würden sechs Kannen Wein. Schaffete also, daß sein Dank immer fortwährte, und daß sie immer an ihn dächten, denn es besteht alles dieses noch bis auf die heutige Stunde.

*) Das Privilegium der Militär-Freiheit hob der König Friederich von Würtemberg auf, allein das Weinvermächtniß, wozu jener dankbare Großmeister ein Kapital bestimmte, besteht wirklich noch.

Deutsche Reime.

Zwerge und Riesen.

Die Zwerge, die auf Stelzen geh'n,
Meinen den Riesen zu überseh'n.
Aber stürzen sie in den Graben,
Möchten sie doch seine Beine haben.

Arbeitsregel.

Faulenz und schrei,
Du bekömmst für zwei.
Arbeit und schweige,
Dir bleibt die Neige.

Gesellige Talente.

Im Bürgerklubb ist der zu brauchen,
Der Bier kann trinken und Tobak rauchen;
Der gehört in die Sozietät,
Der in Thee zu berauschen sich versteht.

Der gute Mann.

Er ist ein guter Mann,
Er läßt, was er nicht kann!
Trinkt nie aus einer leeren Flasche
Und steckt keinen Kirchthurm in die Tasche.

Grenzen der Menschheit.

Könnten wir Alles mit eigener Kraft,
Wie bald wär Gott aus dem Himmel geschafft!

Der Schneeball.

Der Schneeball und das böse Wort,
Sie wachsen, wie sie rollen fort.
Eine Handvoll wirf zur Thür hinaus,
Ein Berg wirds vor des Nachbars Haus.

Der Beruf.

Wer geboren ist zum Stehlen,
Kann sich selbst einen Galgen wählen.
Aber der unberufene Mann
Muß den ersten besten hinan.

Digitized by Google

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Mai.

In der oberen Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: Vierzehn Kinder: 10 männl. und 4 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 5. Alois Wassermann, pensionirter Profos, mit A. Katharina Steinbauer, Messingschlagers-Tochter von Nürnberg. Den 26. Hr. J. Sebastian Schreiner, Bataillonsarzt im K. B. 2. Lin. Inf. Regiment (Kronprinz) mit Fräulein Karolina Schönig, Stabs-Medikus und Stadtgerichtsarzts-Tochter.

Gestorben: Den 4. M. Anna Appel, Maurerin, 29 Jahre alt, an der Lungenlähmung. Den 9. Walburga Schmid, Taglöhnerin, 58 Jahre alt, an Preumonia rotha. Den 12. Theresia Gerhardinger, b. Bierbrauers-Tochter, 3 Tage alt, an Trismo, und Alexander Luft, gewesener Ziegelstadl-Inhaber, 60 Jahre alt, am Lungenbrand. Den 18. Theresia Grübl, l. Haubenmacherin, 63 Jahre alt, an der Abzehrung. Den 19. Martin Gockl, gewesener Wirth, 81 Jahre alt, an der Brustwassersucht. Den 20. Hr. Wilhelm Pickl, Thierarzt, 34 Jahre alt, am Nervenschlag. Den 23 Paul, 1 Tag alt, an Schwäche, und Alois Heiß, Taglöhnerssohn, 6 Tage alt, an Schwäche. Den 29. Alois Hutter, Buchbindergesell, 20 Jahre alt, an der Lungensucht.

Viktualienpreis.

Am 23. Juni 1828.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 12 — 13 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Butter, das Pfund 14 — 16 kr.
Eier, 6 — 7 um 4 kr.
Tauben, junge, das Paar 10 — 12 kr.
Spanferkel, das Stück 54 kr. — 1 fl.
Kitz, das Stück 45 — 54 kr.
Gänse in Federn, das Stück 30 kr.
— geputzt, d. Stück — kr.
Enten, das Stück 15 — 13 kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 9 — 12 kr.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz 5 fl. — kr. — 5 fl. 12 kr.
— Eichenholz 2 » 45 » — 3 » — »
— Birkenholz 4 » 48 » — 5 » — »
— Fichtenholz 3 » 36 » — 3 » 45 »

Der reisende Teufel

erscheint von nun an wochentlich einmal, nämlich am Sonntag Morgens, und kostet daher halbjährig 1 fl. 36 kr. Alle jene Titl. verehrlichen Abnehmer dieses Blattes werden demnach ersucht, ihre bestimmte Erklärung noch in dieser Woche abzugeben, ob Sie die Fortsetzung oder fernere Nichtnahme hievon wünschen, um die geeignete Bestellung für die zweite Jahreshälfte treffen zu können.

Attenkoverische Buchhandlung.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 28. Juni 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beige-führt.	Ganze Stand	Ver-kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst. Preis.	
	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	15	105	120	120	—	15	22	14	44	13	49
Korn	25	162	187	142	45	11	10	10	42	10	12
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	20	137	157	147	10	4	24	4	12	4	7

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 3904 fl. 48 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	Stieg kr.	Fiel fl.	Fiel kr.
Waizen.	—	30	—	—
Korn	—	23	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	O.	S.	kr.	pf.
Die Semmel		5	3	2	1	—
Das Röckel	—	6	3	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		12	1		24	2		49		1	38		3	16		6	32	
Gersten, mittlere		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre		7	1		14			29			58		1	56		3	52	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus.	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2	* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.		
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 27. —

Sonntag den 6. Juli 1828.

Mancher ist wohl, der erfahren
Hat auf Erden keine Lust,
Keiner, der nicht still bewahren
Wird ein Weh in seiner Brust.

Oeffentliche Einladung.

Kommenden Dinstag den 8. dieß Monats Vormittags 9 Uhr, wird in der obern Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau dahier, das allerhöchste Geburtsfest unser allverehrtesten Königin und Landesmutter

Therese Charlotte Louise Friderike Amalie

durch ein solennes Hochamt und Tedeum Laudamus auf eine würdige Art gefeiert, wovon sämmtliche Honoratioren und übrigen Einwohner der hiesigen Stadt nicht nur in Kenntniß gesetzt, sondern auch denselben beizuwohnen hiemit höflichst eingeladen werden.

Am 5. Juli 1828.

Magistrat der Königlichen Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Viehmarkts-Konspekt.

Viehmarktberechtigte Orte.	Viehmarkts-Tage.	Gattungen des Viehes.	Wurden auf den Markt gebracht.	Wurden verkauft.	Mittlere Preise jeder Vieh-Gattung. fl.	kr	Gesammt-Summe jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Bemerkung.
Ingolstadt.	2. Juli.	Pferde.	87	19	19	49	376	30	
		Ochsen.	617	154	35	5	5402	—	
		Kühe.	197	92	17	17	1580	36	
		Schweine.	316	68	4	32	308	24	
		Geise.	6	—	—	—	—	—	
		Summa	1223	333			7667	30	

Magistrat der k. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Strauch, Offiziant.

Bekanntmachung.

Man sieht sich vermüßiget das Hofgut des Sanderbauers Georg Rabl zu Rothenthurn, bestehend aus den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, der Hofraith, 2 kleinen Hausgärteln, einem Hausgarten zu 3 ½ Tagw., 28 Aeckern zu 66 ¼ Einsätz, 13 Wiesen zu 23 ⅛ Tagwerk, 21 ¼ Tagwerk Holzgründen, und 13 Tagw. Gemeindholztheilen, wovon 36 ¾ Einsätz Aecker, und 15 Tagwerk Wiesen zur Kön. Universitätfonds-Administration dahier, dann 20 Einsätz Aecker, 7 Tagwerk Wiesen und die Holzgründe zu 21 ¼ Tagwerk zum hiesigen K. Rentamte grundbar sind, und alles Uebrige freieigen ist, welches Anwesen schon unterm 27. Dezember v. J. auf den 4. Februar h. J. zum Verkauf ausgeboten wurde, wiederholt auf

Mittwoch den 9. Juli

öffentlich mit dem Bemerken feilzubieten, daß vorbehaltlich der Dismembrations-Bewilligung und der kreditorschaftlichen Ratifikation auch Anbote auf bestimmte Theile dieses Gutes angenommen werden. Zaylungsfähige Kaufer

Digitized by Google

werden zur Schlagung ihrer Anbote am Versteigerungstermin vorgeladen.

Ingolstadt am 29. Mai 1828.

K. B. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Im Vollzugswege wird die, dem Mich. Greis gehörige sogenannte Marktbreit im Oberfelde zu 2 Einsatz Ackergrund,

am 14. Juli l. J. Früh 11 Uhr

dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Den 19 Juni 1828.

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt.

von Heydenaber, I. Assessor.

Privatbekanntmachungen.

Im Hause Nr. 3. in der Theresienstrasse, ist eine Wohnung über 2 Stiegen, bestehend in 4 heitzbaren Zimmern, 1 Kuche, Keller und Holzlege zu vermiethen. Das Uebrige ist im Hause selbst zu erfragen.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Charte der europäischen Türkei, Kleinasien, einen Theil Syriens von C. Mannert. 48 kr.

Christus, der Kreuz tragende, nach Leonardo da Vinci, in Kupfer gestochen von dem berühmten Kupferstecher Fleischmann in Nürnberg. gr. Folio. Velinpapier. 5 fl. 30 kr.

Haubers, M., vollständiges christkatholisches Gebetbuch. Fünfte Auflage. M. 1 K. gr. 8. München. 54 kr.

— tägliche und sonntägliche Andächtsübungen. Ebenda. 24 kr.

Isidor, Bauer zu Ried. Eine Geschichte zur Nachahmung und Belehrung. 2 Bd. München. 1 fl.

Parabeln und Gleichnisse zur Bildung des jugendlichen Geistes und Herzens. Kempten. 1 fl. 12 kr.

In der Ludwigsstrasse im Haus Nr. 671. kann eine Wohnung, aus 3 heitzbaren Zimmern, 1 Kammer, Küche nebst Holzlege bestehend, bezogen werden. Das Nähere ist zu erfahren durch den Hauseigenthümer

Hörle, Freisingerboth.

Die Firma.

An einem trüben Herbstabend, wo die Stürme des Spätjahrs sich mit Winterfrösten einen, kehrte tief in der mitternächtlichen Stunde Frau Helf, die Hebamme eines Stadtviertels der berühmten Handelsstadt ***, von ihren Geschäften in ihre ziemlich entlegene und einsame Wohnung, bei einem Bäcker, zurück. Sie war äußerst verdrießlich, denn zur Ungebühr aufgehalten, hatte sie Jupiter Pluvius, uneingedenk, daß sie in Luna's Sold stand, derb eingeweiht, und der schwere Tuchmantel, mit dessen einem Zipfel sie das Blendlaternchen gegen Aeols

wüstes Treiben schützte, machte sie den mantel tragenden Sträflingen der Soldateska ähnlich. Jetzt endlich sah sie sich am Ziel, denn sie schritt die Straße zu ihrer Behausung hinan, und suchte den rostigen Schlüssel zur Hausthür, da — stolperte sie plötzlich und stieß an ein Körbchen, welches auf der obersten Schwelle stand.

»Hm! auch noch so etwas!« brummte sie, neigte aber doch die Laterne nieder, und sah — daß sie sich nicht geirrt hatte: ein Kind schlief unter den weißen Linnen, die es nur halb gegen des Wetters Ungestüm schützten, süß und sanft dem neu eingetretenen räthselhaften Daseyn entgegen. »Dacht' ich's doch!« sagte Frau Helf nun ärgerlicher wie zuvor: »Mir mußte das wieder gelten. Setzen die Kinder aus, als ob's junge Katzen wären, und wenn sie keinen Rath wissen, bei der Frau Helf! 's ist noch sehr die Frage, was sie für eine kleine Ausstattung beigefügt haben?«

So brummte sie noch lange, hatte aber unterdessen den Schlüssel angesteckt, die Thür geöffnet und griff nun auch mechanisch nach dem Körbchen, es mit sich zu nehmen. »Pack dich lieber herunter, Dorchen!« rief sie ihrer Enkeltochter zu, einem hübschen jungen Mädchen, das schlaftrunken mit einem brennenden Lichtstümpfchen auf der Treppe oben sichtbar ward, der man eigentlich mit dieser Benennung zu viel Ehre anthat, denn sie glich vollkommen einer Hühnersteige.

Plötzlich munter durch diesen scheltenden Gruß, flog das gewandte Mädchen die Treppe herunter, nahm freundlich der Alten das Körbchen ab, zog ihr den triefenden Mantel von den Schultern, und wollte diesen über jenes werfen, es gemächlicher fortzubringen, als ihr Frau Helf den Korb wieder wegriß.

»Bist du den noch nicht munter, dummes Ding?« riferte sie: »Geht ja mit der lieben Gottesgabe um, wie mit einem Pack schmutziger Wäsche! Siehst du den nicht, daß darin etwas Lebendiges liegt? sie haben mir's eben erst vor die Hausthür gesetzt.«

»Ist ja nicht das erstemal, Mütterchen!« versetzte Dorothea und stieg sorgsam, ihr Versehen verbessernd, und voranleuchtend die Stiege hinauf »Was soll nun mit dem neuen Gast werden?« fragte sie.

»Muß sich finden!« antwortete Frau Helf, in ihr warmes, bequemes, freundlich erhelltes Zimmer tretend, und den Korb auf einen Stuhl am Ofen niedersetzend. »Jetzt mag er sich fürs erste — wärmen, denn wenn's ihm im Leben immer so kalt unter die Nase geht, wie heute, so hätten sie ihn eben so gut unter die Brücke tragen können, wie vor unsere Hausthür.«

»Ei da sey Gott vor, Großmutter! Sie sind nur heute mißlaunig wegen dem Wetter, sonst sagten Sie so etwas nicht! — Nun, Ihnen soll gleich besser werden!«

Und unter dieser halb verweisenden, halb begünstigenden Rede, hatte Dorchen gewärmte Kleidung gebracht und den aromatisch dampfenden Kaffee vor der Unwilligen aufgetischt, der als Specificum bei solcher Heimkehr nie fehlen durfte, und bei dem sich nun Frau Helf, die überstandene Last des Tages vergessend, behaglich niederließ.

»Ich möchte nur wissen,« sagte sie, als sie bei der dritten Tasse war, »wer nun abermals die Frau Helf gewußt hat? — gewußt, daß ich gewöhnlich mit den Fledermäusen und Nachteulen zu Hause komme, und mir wieder so ein Ziehkind aufgepackt, das kein Mensch finden konnte, als ich. Gewiß wieder so was Vornehmes — Heimliches! Erst leben sie in den Tag hinein, mit der wilden Gans um die Wette, und darnach vertrauen sie ihre Sünden der Nacht; ich will hoffen, daß der kleine Balg nicht leer kommt, sonst trag' ich ihn morgen in's Findelhaus.«

»Das werden Sie nicht, Großmutter!« sagte Dorchen, die jetzt den Findling hervorgezogen hatte: »Sehen Sie das feine, schöne Kind, das arme, liebliche Mädchen! Was es für seidenreiche, blonde Löckchen hat! Wie sanft es schläft! Ein wahrer Engel!«

»Und das ist alles, und weiter nichts

Digitized by Google

dabei, als die feinen Lumpen? Ich soll den Engel wohl gar umsonst erziehen? Ja, das fehlt mir noch! Wissen den die Leute das Findelhaus nicht mehr? Aber morgen des Tages schaff' ich's hin, wo es hin gehört.«

»Es liegt auch noch ein Zeddel in dem Körbchen!« bemerkte Dorchen, ohne ihn anzurühren, denn sie wiegte jetzt mit beiden Armen das erwachende Kind.

»Hm, Papiergeld am Ende!« sagte Frau Helf, setzte aber doch die Tasse hin, hollte den Zeddel, wischte die angelaufenen Gläser ihrer Brille und las bei dem näher gerückten Licht heimlich das Folgende:

»Diese Neugeborne ist Julie zu taufen, sorgfältig zu pflegen und in Acht zu nehmen, auch wohl zu erziehen. Geschieht das, so folgt jährlich die hier beigefügte Summe von dreihundert Reichsthaler nach Anweisung zu erheben bei dem Banquier N.«

»So, so!« sagte jetzt Frau Helf, nachdem sie die Anweisung wohl durchlesen: »So mag's gehen! — Es ist mir fast selbst so, als ob du Recht hättest, Dorothea, und das Kind — ein recht liebes wäre; wir müssen schon sehen was wir damit anfangen. Fürs erste, so gib ihm ein wenig Milch, wenn es munter ist, das ist für heute genug. Morgen trag' ich's hinunter zu unserer Wirthin, der ja heute das Christinchen von der Brust weg starb, die nimmt's gewiß gern an dessen Stelle. Und nun mache was du willst, ich bin todtmüde und will zu Bette gehen.«

Mit diesen Worten verschloß sie den Schein in ein altes Pult, gähnte, und zog sich in ihre Kammer zurück.

Dorchen blieb bei dem Kinde, besorgte es, und hing noch lange ihren Gedanken nach. »Wer du nur sein magst, du armes Wesen, sagte sie, es mit Blicken voll zärtlichsten Mitleids betrachtend, »das schon bei dem Eintritt in's Leben verstossen ward, und vielleicht nichts empfängt, als das Erbtheil einer unverschuldeten Verachtung. — Gab dir ein elender Verführer der Unschuld das Leben, oder benetzten dich die Thränen einer fruchtlosen Reue? Brach das Mutterherz, indem man dich von ihr trennte, oder schleuderte das Laster dich von sich? — Wie dem auch sey,« sagte sie wehmüthig, drückte die gefalteten Hände an ihr reines jungfräuliches Herz, und neigte sich über die Kleine, »wer du auch bist! ich will nichts in dir sehen, du arme Unschuld, als eine Hülfsbedürftige, und wenn du einst erwachsen solltest, so sey es, um auf der rechten Bahn zu wandeln, auf der auch mich der gute Geist des Herrn erhalten wollte.«

Sie nahm nun das Körbchen, stellte es sorgsam neben ihren Stuhl, um es mit treuer Liebe zu beachten, und schlummerte bald wie die Unschuld an ihrer Seite.

Des andern Morgens nahm Dorchen das Kind und schlich sich heimlich zur Meisterin.

Diese saß mit verweinten Augen an der leer stehenden Wiege des Säuglings, der im Nebengemach mit den Blüthen des Spätjahrs und deutungsreichen Kränzen geschmückt, im Sarge lag, und vor ihr stand ihr einziger sechsjähriger Knabe Karl, gutmüthig die betrübte Mutter streichelnd, da er nicht mehr wußte, was er anfangen sollte, um sie zu trösten.

»Guten Morgen liebe Frau Bernd!« sprach Dorchen theilnehmend, »immer noch so traurig? Nun sehen Sie einmal! da schickt Ihnen der liebe Gott ein anderes Christinchen, die Großmutter hat es heut Nacht auf der Hausschwelle gefunden; ein liebes, gesundes, schönes Mädchen! ach, und so verlassen! Wenn Sie sich erbarmen wollten, liebe Frau, und ihr an Christinchens Stelle die mütterliche Nahrung reichen?«

»O recht gern!« antwortete die gute Frau, nahm das Kind, küßte, liebkosete es, und erfüllte Dorchens Bitte. Es ließ sich's wohl seyn an ihrer Brust, und schien ihr dadurch sehr lieb zu werden; sie reichte es dann unter strömenden Thränen ihrem Mann, den Dorchen gerufen, und die Geschichte erzählt hatte.

»Gut, gut,« sprach Meister Bernd, ebenfalls gerührt, es hat sich gerade zu rech-

Digitized by Google

ter Zeit eingefunden, das arme liebe Herz. Ja, ja! Er weiß allein die rechten Stunden, und der die jungen Raben all' ernährt, sorgt auch für sie! Leg sie doch gleich in die Wiege da, Frau, und Karl kann sein Amt wieder antreten, und das neue Schwesterchen wiegen. Wie heißt's denn?«

»Christine!« rief vorschnell der Knabe, küßte das Kind und liebkoſete es mit großer Zärtlichkeit.

»Karl hat Recht! wir haben wieder eine Christine!« sprach die Mutter, und ihre Thränen verschwanden: »Ja, ich gebe sie nicht wieder weg. Du kannst Gevatter bei ihr stehen, lieber Mann, und Jungfer Dorchen. Nicht wahr, Alter?«

»Von Herzen gern, Frau! Gott nahm uns unser Kind, er schickt uns ein anderes dafür; was Gott thut, das ist wohlgethan; wir behalten, wir erziehen das hübsche Kind, wenn er es uns lassen will!«

»Ja, ja, wir behalten es!« sagte die Frau, und reichte ihm die Hand über die Wiege, in die er derb einschlug und sie schüttelte, und freudig umher springend, als reite er sein Steckenpferd, jauchzte der Knabe: »wir behalten es! wir behalten es! ich habe wieder eine Christine!«

Eben so gerührt als erfreut im Herzen, eilte nun Dorchen der Großmutter den über der Waise aufgegangenen Glücksstern zu verkünden.

»Und nun denk' ich,« schloß sie ihren Bericht, tragen wir auch den Zeddel, der bei der Kleinen lag, hinunter zu Bernds, da er ihnen jetzt gehört.«

»Unterstehʼ dichs!« erwiederte Frau Helf; »Da steht ja doch nichts darauf, als daß sie das Kind Julie taufen sollen, und das kannst du ihnen sagen. Bernds sind wohlhabend genug, haben den einzigen Jungen, werden schwerlich mehr Kinder bekommen, und danken Gott, daß sie wieder was zu hätscheln haben. Also halte du dein Maul!« Dorchen seufzte und schwieg.

Bernds erzogen das anmuthige Kind mit älterlicher Liebe, zumal wirklich Karl ihr Einziger blieb, und dieser hing an seiner Schwester Julchen, in die sich endlich die Christine verwandelt hatte, mit vieler Zärtlichkeit; er wiegte, er trug, er führte sie, er lehrte sie gehen und reden, und die Mutter konnte sie oft seiner Vorsorge überlassen.

»Ich habe so einen Gedanken, Väterchen!« sagte dann oft Frau Bernd zu ihrem Mann, »wenn ich die beiden Kinder so einmüthig beisammen sehe, die sich nie streiten, immer zusammen spielen und arbeiten und einander so gar lieb haben. Wenn es nun Gottes gnädiger Wille wäre, uns die Freude erleben zu lassen, daß beide einmal ein Paar würden: wir blieben dann bei ihnen, uns bis an unsern Tod ihrer zu freuen und zu trösten, und stürben dann ruhig in ihren Armen.«

»Ja, ja, das wollen wir!« lächelte Meister Bernd: »Aber sieh nur, Frau, man muß dem lieben Gott so was auch nicht gerade vorschreiben; er hat noch niemals was versehen in seinem Regimente, wir aber wissen nicht immer, was wir bitten! Gesetzt nun, Julchens Aeltern wären vornehme Leute, und kämen über lang oder kurz uns ihre Tochter abzufordern, und unser armer Junge stünde verlassen da, und gäbe sich nicht zu gute? Ich weiß wohl, die Mütter stellen immer gern neben die Wiege ein Brautbett, und kneten einen Teig ein, der oft noch im Ofen verdirbt. Laß uns lieber in Demuth erwarten, was der himmlische Vater über uns verfügt; es kann wohl alles ganz anders kommen, als wir denken: genug, daß Leben und Tod von ihm kommt, dessen Wille der beste ist, und — der geschehe!«

Wohl hatte Meister Bernd sehr Recht, daß es ganz anders kam, als es den Anschein hatte; denn als Karl zwölf, Julchen sechs Jahre alt war, brach der Krieg mit seinen Schrecken aus, und trat verwüstend in's ruhige Bürgerleben. Der fromme Muth des Gott ergebenen Paares wehrte sich lange gegen die Gräuel der Zeit, und widerstand dem Druck langwieriger Einquartierungen und aussaugender Abgaben; als endlich aber

Digitized by Google

auch das fürchterlichste Gefolge seiner Seuchen einriß, Tausende dahin raffte und der Würgengel in allen Häusern unter der bleichen Gestalt des Hunger und der Ansteckung erschien, da erkrankte erst die wache Hausfrau, zuletzt ihr Gatte, und fast an einem Tag raffte sie die verheerende Fieberpest dahin. Schon früher hatte der Tod Frau Helf übereilt, und das blasse, verlassene, geängstigte Dorchen war als Trostengel an dem Krankenbette der armen Dulderin erschienen, vor deren Laden jetzt die ärmere Menschheit vergebens nach Brod schrie, welches Bernds und seiner Gattin milde Hände ihren dürftigsten Mitgliedern im reichlichsten Maas und Gewicht, und oft unentgeldlich dargereicht hatten.

Zu der Zeit saß auch der reiche Handelsherr Ehrhard Silbermann, jetzt der ärmste und rathloseste unter allen Räthen der Stadt, in dem an sein Comptoir grenzenden Zimmer, wo große Eisengitter der Fenster, schwere Riegel und Schlösser die inhaltschweren Kasten einsperrten, einem finstern Schmerz anheim gefallen; denn vor einigen Stunden hatten fremde Hände die einzige Erbin seines wohlverwahrten Reichthums den dunkeln Weg hinausgetragen, von dem noch niemand wiedergekehrt ist, und der allein zu unvergänglichen Gütern führt — sein einziges Kind Louise. Sie war im achtundzwanzigsten Jahre eines unbeglückten Lebens, erst jetzt von ihm nach Verdienst geliebt und nach demselben betrauert, verstorben. Da saß nun der reiche Herr Silbermann und richtete Hilfe flehende Blicke — auf den geliebten Mammon, dem er die Verlorne geopfert, deren Ansichten und Herzenswahl weit von den seinigen verschieden gewesen waren; und er legte sich jetzt die problematische Frage vor: ob es denn doch wohl möglich sey, sollte, daß ein Herz über verfehlten Wünschen brechen, ein Mädchen in Schmerz sich langsam verzehren könne, oder ob Louise nicht weit eher, wie so viele andere, ein Opfer der Fieberpest geworden sey? und war bei weitem darüber noch nicht im Klaren, als die große Eisenthür sich langsam und kreischend in den rostigen Angeln bewegte, und Herr Gottfried Stiller, sein alter bewährter Buchhalter, geräuschlos und leise zu ihm eintrat. Des anspruchslosen Geschäftsmannes seltsames Ansehen war heute, in dem schwarzen von oben bis unten zugeknüpften Rock, mit den wehenden Trauerflören an Arm und Hut, den er in beiden Händen trug, noch sonderbarer, und die von Alter und Zeit sparsamdünn gewordenen Löcklein des Hauptes umgaben das hagere, blasse, verweinte Gesicht noch schneeigter. Seine ernsten Züge, die rothen Augen, der Schmerz, der in leisem Zucken um seinen Mund schwebte, seine von Gram gebeugte Gestalt — alles bewies, daß er von einem geliebten Grabe zurückkehre; auch war dem also, denn seine Hände hatten das Kind getragen, seine Theilnahme die leidende Jungfrau getröstet, und jetzt seine Liebe die Dulderin dahin begleitet, wo einzig Ruhe nach dem Kampf zu finden ist.

»Ist's vorüber?« fragte mit dumpfer Stimme der Millionär, als jetzt der alte Hausfreund vor ihm stand, dessen Wehmuth ihm zum schneidenden Vorwurf ward, da sie sanft zu nennen war gegen die seine, denn Stiller hatte nur Rosen auf den Lebenspfad der armen Louise gestreut, der Vater, so sagte, jetzt sein Gewissen, nur Dornen.

»Ja!« seufzte Stiller, und das Tuch auf die Augen drückend, setzte er sich, ermattet von dem schwersten Gang seines Lebens, auf eine der Eisenkisten nieder.

»War die Begleitung zahlreich?» hob der nach leidigem Trost Ringende wiederum an.

»Können Sie daran zweifeln? — O Louise war ja so gut, war allgemein geliebt!«

»Hm! — und was sagten denn die Leute von ihr?«

»Ach mein Gott, das müssen Sie mich nicht fragen! — das nicht!« versetzte Stiller wie schmerzlich berührt im Innern.

»Wenn ich's nun aber wissen will! — Sie wissen's ja, Stiller.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 5. Juli 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beige führt.	Ganze Stand	Ver-kauft.	Bleibt Rest	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst. Preis.	
	Sch.	Sch	Sch.	Sch.	Sch.	fl	kr	fl.	kr.	fl.	kr
Waizen	—	114	114	112	2	15	24	14	50	13	59
Korn	45	189	234	204	30	10	40	10	18	10	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	10	94	104	94	10	4	30	4	24	4	15

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4176 fl. 8 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	Stieg kr.	Fiel fl.	Fiel kr.
Waizen.	—	6	—	—
Korn	—	—	—	24
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	12	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	O.	S.	kr	pf.
Die Semmel	—	5	3	2	1	—
Das Röckel	—	6	3	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	2 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		12	1		24	2		49		1	38		3	16		6	32	
Gersten, mittlere		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre		7	1		14	2		29			58		1	56		3	52	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 28. —

Sonntag den 13. Juli 1828.

O Freundschaft, süßes Band von gleichgeschaffnen Seelen!
Wer wird dich, Göttin, nicht zu unsern Freunden zählen?
Gleichst zwar der Liebe nicht, bist nicht blos Leidenschaft,
Doch giebst du uns so oft zu edlen Thaten Kraft.
Gebaut auf Männersinn, schaffst du die trüben Stunden
(Mit unserm Daseyn schon vom Schicksal fest verbunden)
Zu sanften Schmerzen um, und beutst uns gern die Hand,
Wenn Kummer schwermuthsvoll den Weg zur Seele fand.

Bekanntmachung.

Bei dem gegenwärtigen Festungsbau dahier sind täglich mehrere hundert Arbeiter beschäftiget, welche ihre Lebensbedürfnisse von den hiesigen Gewerbsleuten abnehmen, und ihr Taglohn hier verzehren.

Da nun hiebei hauptsächlich die Bäcker, Metzger und Bierbräuer großen Absatz ihrer Produkte haben, so versieht man sich zu diesen Gewerbsleuten, und zwar, daß die Bäcker gutes, schönes und gewichtvolles Brod liefern, daß die Metzger ein dem Satze angemessenes schönes Fleisch produziren, und daß die Bierbräuer geschmackvolles und pfennigvergeltendes Bier Verleit geben, — um eines Theils die Zufriedenheit der Obrigkeiten und des sämmtlichen Publikums zu erhalten, und andern Theils nicht selbst der unterzeichneten Polizeibehörde Anlaß zur Strafe und Konfiskation der Produkte zu geben. Wonach sich zu achten ist.

Ingolstadt am 10. Juli 1828.

Magistrat der Königlichen Stadt Ingolstadt.

Hellerer, Bürgermeister. Lonich.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Man sieht sich vermüssigt das Wolfgang Prognersche Gantanwesen zu Demling, bestehend aus dem gemauerten mit Schiefer gedecktem Wohnhaus, worunter der Ochsen- und Kühstall, dem hölzernen mit Stroh gedeckten Stadl, Backofen, Hofraith, Baum- und Grasgarten, 2 Pflanzbeeten, 3 Krautländern, 3 Wiesgemeindstheilen, einem ludeigenen Holztheil zu 3 Tagw., 3 Tagw. Forstpurifikationstheile, 12 ¼ Einf. ludeigenem Felde, 1 ⅛ Tagw. ludeigener Wiese, und 15 ¼ Einf. grundbarem Felde, welches unterm 11. April und 22. Mai 1826, wiewohl vergebens zum Verkauf ausgeschrieben wurde, auf Verlangen der Kreditoren wiederholt auf

Mittwoch den 16. Juli

öffentlich feilzubieten.

Zahlungsfähige Käufer werden hiemit aufgefordert, an dem Versteigerungstermin in der K. Landgerichtskanzlei zu erscheinen, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und des Zuschlags *salva ratificatione creditorum* gewärtig zu seyn.

Den 29. Juni 1828.

K. B. Landgericht Ingolstadt.

i. a. l. D.

von Heydenaber, I. Assessor.

Bekanntmachung.

Das K. Landgericht Ingolstadt sieht sich vermüssigt, den zum hiesigen Bürgerspital erbrechtsweis grundbaren Acker des hiesigen Lustgartenwirths Joseph Haunschild zu 11 Einf. im Ingolstadter Mitterfeld, der dem Negotianten Schmaia Maier von München speziell verpfändet ist, auf

Dinstag den 15. d. M.

in *via executionis* öffentlich zum Verkauf auszuschreiben.

Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden zu dem Verkaufstermin vorgeladen, um ihre Anbote zu Protokoll geben zu können.

Ingolstadt am 10. Juli 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht.

i. a. l. D.

von Heydenaber, erster Assessor.

Bekanntmachung.

Nachdem man letzthin für die Zehentscheune in Ingolstadt ein entsprechendes Pachtanbot nicht erhalten, so wird

Dinstag am 15. Juli l. J.

dieselbe einer neuerlichen Verpachtung ausgesetzt, wozu Pachtfreunde eingeladen werden.

Ingolstadt am 11. Juli 1828.

Königliches Rentamt Ingolstadt.

Sax.

Privatbekanntmachungen.

Im Hause Nr. 3. in der Theresienstrasse, ist eine Wohnung über 2 Stie-

Digitized by Google

gen, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 1 Küche, Keller und Holzlege zu vermiethen.

Das Uebrige ist im Hause selbst zu erfragen.

Es ist vor dem Kreuzthor ein Garten zu verkaufen. Das Nähere sagt der Verleger dieser Blätter.

Nicht Worte vermögen die schmerzliche Wunde zu schildern, die der Verlust unsers geliebtesten Sohnes unserm Herzen schlug. Er wurde uns in seinem 15. Lebensjahre entrissen — mit ihm starben uns viele schöne Freuden, viele liebliche Hoffnungen, welche dieser früh vollendete Knabe uns in reichem Maaße gab.

Allen, welche ihre Liebe gegen denselben durch Begleitung seiner irdischen Hülle bezeugten, unsern innigen warmen Dank, besonders Herrn Lehrer Heindl, dem der Frühvollendete so viel Gutes und Herrliches durch seinen Unterricht zu verdanken hatte, und der es sich so angelegen seyn ließ, uns durch die getroffene Anordnung der die Leiche begleitenden Mitschüler sowohl, als die gesprochenen Trostworte uns in unserm Schmerz zu trösten.

Möge der Allmächtige alle Aeltern von der so schmerzlichen Trennung eines geliebten Kindes verschonen, dieses unser Wunsch und Gebet.

Ingolstadt am 8. Juli 1828.

Johann Haustein, der Vater.

Theres Haustein, die Mutter.

Die Firma.

(Fortsetzung.)

»Ich weiß Alles, Herr Silbermann! Aber da sey Gott vor, daß er Ihnen nicht ein barmherzigerer Richter wäre, als die allgemeine Stimme der Menschheit.«

»So, so! ei seht doch! — nun wie denn so? Reden Sie, sprechen Sie, Stiller! ich will nun einmal alles wissen, was man spricht!«

»Sie verlangen es?! — Nun in Gottes Namen! Die Leute nennen Sie — einen schmutzigen Geizhals, einen Mammonsknecht, einen Rabenvater, und — Louisens Mörder!«

»Das ist ja ganz abscheulich! Ich werde das Volk belangen müssen! Was hab' ich denn gethan, daß ich Louisen den Major nicht gab, der nichts hatte als den Adel und die Gage? Das war ja lauter väterliche Liebe von mir, und weil ich gern meine Firma fortsetzen wollte, was mir kein vernünftiger Mensch verdenken kann. — Wer hätte gedacht, daß sie die Soldatengrille bis ins achtundzwanzigste Jahr behalten, und ihr der Major so treu bleiben würde wie der Lieutenant? Ja, das machte, weil Louise Geld hatte! Jetzt hat er mir gewiß das Volk auf den Hals gehetzt!«

»Da kennen Sie den Major Sektenheim schlecht! Er hat zu viel bei Louisens Tod empfunden, als daß er seinen Schmerz so hart hätte äussern sollen. Ich habe ihn eben gesehen, Herr Silbermann! Er schlich, in den Mantel gehüllt, unkenntlich für jeden andern als mich, ein Bild tiefer Schwermuth und inniger Seelentrauer, dem Leichenzug nach; er drängte sich an das Grab, und als der Sarg hinunter sank, da sah ich ihn eine Bewegung machen, als wolle er sich nachstürzen. Er warf die erste Hand voll Erde hinab und verlor sich unter der Menge. Morgen marschiren sie gegen den Feind! — O Herr Silbermann, daß Sie zwei solche Herzen brechen konnten!«

Digitized by Google

»Man schweige!«

»Nein, nein!« fuhr Herr Stiller fort, »Sie wollten ja, daß ich reden sollte! Und wer kennt diese ganze Geschichte besser als ich? wer hat Louisen väterlicher geliebt? — O Herr Silbermann, um aller dieser gefüllten Eisenkisten willen, deren Inhalt ich Ihnen sechsundzwanzig Jahre vermehren half, möcht' ich nicht an Ihrer Stelle sein! Hart und unerbittlich bei dem Flehen Ihrer Tochter, bei den ehrenvollen Bewerbungen eines rechtschaffenen Mannes, der nur Louisen begehrte, und auf ihr Vermögen verzichtete, bei den rührenden Vorstellungen Ihrer edeln, verständigen Gattin, die Ihre Rohheit ins Grab stieß, uneingedenk ihrer Fürbitte auf dem Todtenbette, verfuhren Sie so abscheulich gegen die arme Louise — —«

»Stiller! — Stiller! bringen Sie mich nicht um meinen Verstand! Konnt' ich denn anders? Entdeckte sie mir nicht da, daß Louise insgeheim mit Seltenheim getraut, ja sogar Mutter geworden sey? Konnt' ich dem Verführer den Gott verdammen wolle, der die Ehre meines Handelshauses befleckt hatte — konnt' ich ihm vergeben?«

»O ja, Herr Silbermann, wohl konnten Sie! Ein so braver Offizier und redlicher Mann, wie Seltenheim, hätte mehr noch verdient als Ihre Tochter, wenn's nicht Louise gewesen wäre! Er war von Adel! brav, gut, vom besten Ruf! Sie konnten ihm das Mädchen gewähren und durften es so weit nicht kommen lassen. Dann fiel die heimliche Heirath weg, die Ihnen durch die sterbende Frau Silbermann, die Gott trösten wolle, auf dem Todtenbette entdeckt ward. Und da konnten Sie verbessern, was geschehen war; Sie durften das Flehen der Sterbenden nur erhören, dem jungen Paar verzeihen, und so Ihre Tochter glücklich machen. Aber statt dessen überhäuften Sie die Arme mit Verwünschungen, behandelten den Major ehrenrührig und zwangen ihn sich von Louisen entfernt zu halten, was er wohl schwerlich gethan hätte, wenn nicht Krieg geworden wäre. Sie sahen, wie das Herz Ihres Kindes brach, wie sie dahin welkte gleich einer liebenden Blumen; Louise litt wie eine Märtyrerin, ohne daß Sie es glaubten. Vergebens habe ich Sie gewarnt, gebeten, Ihnen durch den Arzt die Gefahr entdecken lassen, Sie waren nicht zu erweichen. Und nun Ihre Einzige im Grabe liegt, nun Ihre Mitbürger Sie tadeln, wie Ihr Gewissen Sie tadeln muß, nun sprechen Sie gar: wie konnt' ich anders?«

Silbermann war während dieser eindringlichen, aber mehr betrübt als zornig gesprochenen Rede, wie in sich zusammen gesunken, lag auf den Händen und verhüllte sein Angesicht; das Schicksal hat Donerworte für das schlafende Bewußtsein des Sünders, die Wahrheit eine siegende Kraft.

»Wenn ich etwas zu ändern vermöchte!« stammelte er.

»Lieber Herr Gott!« sagte Stiller: »Geh' nicht in's Gericht mit der thörichten Anmaßung deiner Menschen! Was wäre denn jetzt noch zu verbessern? — Louise todt! — der Major zu Felde, Ihre Schätze verachtend! nun — und das Kind? — sollte es noch leben? — nein? — wo? — bei wem? —«

»Hab' ich doch das alles recht wissen wollen!« ächzte Silbermann: »Wußte doch selbst Louise nicht, so wenig wie der Major, den Aufenthalt ihrer Tochter, denn meine Frau hatte sie untergebracht, und der Schlag rührte sie, ehe sie entdecken konnte, wo? — Das — das war Louisens Todtenwurm!« Er schwieg und verbarg abermals das Gesicht.

»Ich fühle, daß Sie sehr unglücklich sind,« sagte nun Stiller theilnehmend: »denn Sie waren sehr strafbar! O arme Louise, unter welchen Qualen mußte dein schönes, weiches Gemüth erliegen! Doch, was grämte ich mich noch jetzt um dich? — Du wirst dich nicht in diese Welt zurück sehnen; wo du einen solchen Kelch getrunken hast; aber gewiß schwebt dein verklärter Geist jetzt als ein schützender Engel um deine verwaiseten Tochter! — Fassen Sie sich!« setzte er hinzu, Silbermann aufrichtend: »Der barmherzige Gott läßt Ihrer Reue eine Hoffnung übrig!

Digitized by Google

Wir suchen das Enkelkind!«

»Das mögen Sie thun, Stiller! ich kann, ich darf es nicht! in meinem Innern wüthet schon das Fieber, das alles hinrafft. Wem soll nun sein, was ich gesammelt habe?«

»Wem sonst, als dem Kinde Ihrer armen Louise?«

»Stiller, morgen mach' ich mein Testament! Versprechen Sie mir, meine Enkelin aufzusuchen, mein Vermögen und meine Firma, die wir so lange mit Ehren führten, zu verwalten, und alles aufzubieten, bis die kleine Julie Seltenheim gefunden ist! versprechen Sie mir das mit einem Eide?«

»So wahr mir Gott helfe, und ein sanftes Sterbestündlein verleihe!« sagte Seiller tief erschüttert, und hob die Finger in die Höhe zum Schwur.

»Wohl! so bin ich beruhigt. Ihnen, Stiller, vermache ich bis zur Auffindung meiner Enkelin mein Vermögen; führen Sie den Handel fort an meiner Stelle, wenn ich bei meiner Louise bin; ich habe keine Lust mehr am Leben! Und wenn Sie dann die rechte Erbin entdecken, so sagen Sie ihr: es habe mir Ruhe im Tode gegeben, ihr den Verlust ihrer Aeltern einigermaßen zu ersetzen.«

Silbermann hielt Wort und machte sein Testament, durch welches der arme Buchhalter, dessen Redlichkeit er kannte, zum reichen Mann werden sollte; auch traf seine Ahnung in Kurzem ein, denn auch ihn riß die Wuth der Ansteckung dahin, er starb in Stillers Armen, der ihn treulich gepflegt hatte, und als er verschieden war, zu Gott um Erhaltung bat, nicht um ein reiches Erbe anzutreten, sondern um die rechte Erbin aufsuchen zu können.

Dorchen hatte, keine Gefahr scheuend, ihre kranken Hausgenossen gewartet, und stand jetzt trostlos an dem Lager, wo die frommen Seelen sanft entschlafen waren. In Thränen zerfliessend sank sie auf einen Stuhl, Julchen kletterte auf ihren Schoos, Karl kniete vor ihr, und beide Kinder weinten so sehr, daß ihre gebrochene, kaum mehr hervorbringende Stimme in Wehklagen unterging. Da öffnete sich die Thür, und Meister Hartig, der Nachbar, trat herein.

»Jungfer Dorchen!« sagte er, »ich komme, um das Maas zu den Särgen zu nehmen; es ist der letzte Liebesdienst, den ich meinen guten Nachbarsleuten erzeige; auch hat mich eine hohe Obrigkeit zu des Jungen Vormund ernannt, welches in dieser heillosen Zeit eben nicht viel Erbauliches für mich ist. Ich werde hier die Wirthschaft fortführen lassen, und den Karl mit hinüber nehmen. Sie, liebe Jungfer, können hier bleiben, da doch jemand hier im Hause sein muß, der für die Sachen sorgt! — und damit ich nur alles auf einmal sage — es ist zwar hier nicht so recht schicklich — aber wir sind doch einmal ausser allem Geschick gekommen, von wegen der Kriegsnoth! — Sie wissen, daß ich Wittwer bin, daß ich — eine gute Hausfrau brauche; Sie, Dorchen, sind gut, sind brav, haben es an meinen lieben Nachbarn da bewiesen — und die selige Großmutter hat doch auch ganz hübsch hinterlassen — da dächt' ich — wir heiratheten einander. Es ist zwar jetzt eine gar schlechte Zeit zum Heirathen, aber — zwei sind besser als eins; Sie sind verlassen, dem Soldatenvolk ausgesetzt, die Kinder auch, ich denke, wir gehen in der Stille zum Prediger, lassen uns trauen, und die Sache ist abgemacht! Was meinen Sie, liebes Dorchen?«

Dorchen war so erschrocken, daß sie ihr schnell erglühendes Gesicht in Julchens goldenen Locken verbarg, und sie ein krampfhaftes Zittern überfiel. Karl, der den Inhalt dieser Rede verstand, hörte vor Verwunderung auf zu weinen, und sah den neuen Vormund mit den großen schwarzen Augen wie fragend an.

»Nun, Dorchen!« setzte Hartig nach einer Pause hinzu, »was zittern Sie denn so? Bin ich denn nicht ein ehrlicher Mann? versteh' ich nicht mein Handwerk? und habe ich mich nicht umgesehen in der Welt? habe ich meine erste selige Frau nicht rechtschaffen erhalten?

Digitized by Google

meine ich's denn nicht rechtschaffen mit Ihnen in der Noth? kennen Sie mich nicht schon lange? Geben Sie mir Bescheid, für jetzt muß alle Ziererei wegfallen!«

Dorchen hob das Gesicht empor, sie sah auf ihren Bewerber. Er war lang und hager, bedeutend alt und rundlich, keineswegs aber herzgewinnend für ein junges Geschöpf, und ihr Gemüth ganz anderer Ansichten und Wünsche voll. Aber der junge, weit besser aussehende Fourier Lauerer, der alles angewendet hatte, das hübsche Dorchen zu umgarnen und in seine wilde Soldatenliebe zu ziehen, war jetzt dem Feinde entgegen, und sein Schicksal das unsicherste, und im Drang der Noth, in diesem feierlichen Augenblick war es, als rief der Todte ihr nach seiner Weise zu: »Gott sendet dir diesen Beschützer, du darst ihn nicht zurückweisen!« Ihr glühender Blick fiel auf Julchen, die ihr jetzt eben den Arm um den Hals schlang und die heiße Wange küßte; schnell gefaßt sprach sie: »Guter Meister Hartig! verlassen Sie sich nicht auf das, was meine Großmutter hinterließ, dazu sind der Erben mehrere, als ich!«

»Na, na! schon gut! heirathen Sie mich nur,« antwortete Hartig: »wir wollen schon zusammen durchkommen, so schwer auch die Zeiten sind!«

»Wenn ich auch wollte, Herr Hartig,« versetzte Dorchen, »ich kann nicht. Ich habe es den guten seligen Bernds in ihrer letzten Stunde versprochen, diese liebe Kleine hier nicht zu verlassen.«

»Nun so bringen Sie sie in Gottes Namen mit. Ich will halt denken, ich hätt' eine Wittwe gefreit mit einem Kinde; hab' ich doch weder Kind noch Kegel, und das zierliche kleine Ding hat mir immer gefallen; ich werde denken, es sey meine Tochter.«

»Versprechen Sie mir das vor Gott — vor diesen ehrenwerthen Todten?« rief Dorchen, von ihrem vortrefflichen Herzen überwältigt, ließ Julchen herab und stand auf.

»J, warum denn nicht, gutes Dorchen!« antwortete Meister Hartig, nicht ohne Rührung: »Ich sag's noch einmal, und ein ehrlicher Mann hält sein Wort: wenn Sie mich heirathen, soll Julchen meine Tochter sein!«

»Nun denn, so nehmen Sie das arme Dorchen hin!« sprach mit hervorstürzenden Thränen das edle Mädchen: »Sie wird Ihnen mit Gottes Hülfe eine treue Hausfrau sein! und ach! — so erfülle ich ja auch den Wunsch meiner Großmutter, die Ihnen immer wohl wollte, — auch werden Sie ja dem Karl ein guter Vormund, und Julchen ein biederer Vater sein — wer weiß wie lange ich noch lebe!« und todtenblaß sank sie in den Stuhl zurück, als scheide die Seele von dem irdischen Gefährten.

Aber Hartig merkte es nicht im Taumel seiner Freude, er faßte die kalte Hand der Jungfrau, beugte sich wunderbar gerührt zu der bleichen Braut, deren anderer Hand sich die beiden Kinder liebkosend bemächtigt hatten, und sagte:

»Nur getrost, mein gutes Kind, wir wollen ein Paar so wackere Eheleute werden, wie unsere Freunde da, und geliebt's Gott, auch dereinst so sterben. Na, geh' hinauf in deine Kammer, mein Dorchen, und erhole dich, daß wir sodann das Weitere besprechen können.« Er drückte hier einen Kuß auf ihre Stirne, und schweigend mit der Kleinen an der Hand, schwankte die Braut durch das Trauergemach.

Auf ihrem einsamen Zimmer, als ein süßer Schlaf das müd geweinte Auge des Kindes schloß, durchdrang das Mädchen die ganze Größe ihres Opfers, und der unnennbare Schmerz verödeter Lebenserwartungen. In Thränen zerfliessend sank sie auf ihre Knie, und um Kraft aus der Höhe, um Muth das Unabänderliche zu tragen, was ihre Vernunft offenbar als Gottes Schickung und das Beste für sie in dieser drangsalvollen Zeit erklären mußte, flehte sie zu Gott. Hartig hatte schon lange unerhört in Zucht und Ehren um ihr anders wollendes Herz geworben; der gesunde Kern dieses Mannes steckte in der Schale unlieblicher Gewohnheiten, er stand in dem Ruf, das Geld überaus zu

Digitized by Google

lieben, ob er gleich ein ordentlicher Haushalter, und dabei ehrlich und gewissenhaft war. Auch war in Dorchens Herzen die schon oben erwähnte Neigung vorherrschend geworden, die der Krieg in die Reihe der Unmöglichkeiten geworfen hatte. Nur in ihrem Edelmuth, und in einer sichtbaren Fügung des Himmels konnte sie jetzt den Trost finden, den ihr von allen Gegenständen ihrer Freundschaft losgerissenes Herz bedurfte, und nur durch die Weihe des Gebets ihn erhalten. Hartig war jetzt in ihrer Achtung gestiegen, denn er erschien als Freund in der Noth, und erbot sich, der Vater ihrer kleinen geliebten Waise zu werden. Etwas ruhiger trat sie an das Pult der Frau Helf, öffnete es mechanisch, um etwas zu suchen, und das erste, was ihr in die Hände fiel, war der Zeddel, der Juschens Ankunft in das Haus begleitete, sammt der Adresse des Banquiers, und der Berechnung des bisher empfangenen Geldes. Die Habsucht der Alten hatte dieses alles bisher verschwiegen, und ihr Geiz die ganze Summe in schönem Golde unter unscheinbaren Lumpen aufbewahrt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Juni.

In der untern Stadtpfarre zu St. Moritz.

Geboren: Acht Kinder: 6 männl. und 2 weibl. Geschlechts.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 6. Blasius Vogel, b. Schuhmacher, 80 Jahre alt, am Schlagfluß. Den 16. Georg Wittmann, Zimmermann, 67 Jahre alt, an der Wassersucht. Den 17. Theresia Regler, Baumannstochter, 8 Wochen alt, am Brand. Den 18. Johann Nep. Eiba, b. Seilersohn, 3 Wochen alt, an Konvulsionen, und Joseph, 11 Wochen alt, an der Gedärmentzündung. Den 30. Anna Bayer, Oberfeuerwerkers-Wittwe, 71 Jahre alt, an Altersschwäche.

In der oberen Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: Sieben Kinder: 1 männl. und 6 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 17. Xaver Modauer, Taglöhner, mit Anna M. Haberl, Taglöhnerstochter, und Alois Escher, Maurer, mit Barbara Meixner, Taglöhnerstochter.

Gestorben: Den 1. M. Anna Adsberger, l. Taglöhnerin, 64 Jahre alt, am Schlagfluß, und Jakob, 3 Jahre 8 Monate alt, ertrunken. Den 4. Georg Miller, Taglöhnerssohn, 4 Wochen alt, an Schwämmen, und Michael August Berthold, b. Lebzeltersohn, 22 Wochen alt, an Konvulsionen. Den 11. Frau Magdalena Bader, verwittibte Bierbrauerin von Vohburg, 68 Jahre alt, an der Brustwassersucht, und Andreas Simon, Taglöhnerssohn, 14 Tage alt, an Schwämmen, und Adam Groß, Führer in der K. 1. Sapeur-Kompagnie, 21 Jahre alt, an der Gehirnentzündung. Den 13. Frau Maria Anna Sailer, b. Handelsmanns-Gattin, 65 Jahre alt, an der Leberverhärtung. Den 17. Johanna Beier, verwittibte Taglöhnerin, 70 Jahre alt, an allgemeiner Wassersucht, und Joh. Kölbl, Polizei-Soldat, 44 Jahre alt, an Phthiris pulmonum et nepotis. Den 22. Thekla Thumhardt, b. Instrumentenmachers-tochter, 16 Tage alt, an Trismus. Den 24. Joseph Beilein, Schäfflerslehrjung, 15 Jahre alt, ertrunken. Den 26. Joh. Fecher, Soldat im K. B. 3. Jäger-Bataillon, 28 Jahre alt, am Nervenfieber. Den 28. A. Maria Wittmann, verwittibte Bäuerin von Gaimersheim, 74 Jahre alt, am Schlagfluß.

Schrannenstand und Preise vom 12. Juli 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	2	218	220	195	25	15	3	14	30	13	22
Korn	30	143	173	143	30	10	5	9	45	9	19
Gerste	—	1	1	—	—	—	—	7	57	—	—
Haber	10	108	118	94	15	4	30	4	20	4	12

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4676 fl. 2 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	—	—	20
Korn	—	—	—	33
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	4

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr	pf.
Die Semmel	—	6	—	1	1	—
Das Röckel	—	7	—	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		12	2		25			50		1	40		3	20		6	40	
Gersten, mittlere		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre		7	2		15			30		1	—		2	—		4	—	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—

Benennung	kr.	pf.
1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 — weißes Waizenbier.	5	2

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 29. —

Sonntag den 20. Juli 1828.

Auch ein böser Traum ist angenehm, um des Erwachens willen.

Bekanntmachung.

Zur Berichtigung der Ehehalten-Listen werden folgende Tage festgesetzt:

1) für das gelbe Viertel Freitag der 25. dieß Vormittags;
2) für das rothe Viertel derselbe Tag Nachmittags;
3) für das grüne Viertel Samstag der 26. Vormittags, und
4) für das weiße Viertel derselbe Tag Nachmittags.

Alle Ehehalten und Dienstboten, welche mit dem Ziele Jakobi ihre Dienste wechseln, müßen an den obengenannten Tagen auf dem Rathhause dahier erscheinen, ihren Dienstwechsel anzeigen, und die Umschreibung veranlassen. Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823. (Ingolst. Intelligenzblatt Stück 12.) einen vierteljährigen Beitrag als Strafe zum Kranken-Fonde.

An den nämlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Liste aufgenommen, und die Wegwandernden ausgestrichen.

Die einen wie die andern müßen deßwegen an den bezeichneten Tagen auf dem Rathhause erscheinen, und sich anmelden; die Erstern haben auch ihre Dienst- und Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangsschein in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Digitized by Google

Zugleich bringt man in Erinnerung:

1) daß das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerks-Gesellen ohne Dienst- oder Wanderbuch, oder ohne Zeugniß nach Art. 11. der allerhöchsten Verordnung vom 23. November 1816. eine Geldstrafe von 3 — 10 fl, oder eine Arreststrafe von 1 bis 3 Tagen zu Folge hat;

2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich hierorts zu melden, und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12. der vorallegirten Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zum Krankenfonde mit 52 kr. zu bezahlen haben.

Wonach sich zu achten ist.

Ingolstadt am 10. Juli 1828.

Magistrat der Königlichen Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister. Lonich.

Bekanntmachung.

Dinstag den 22. dieß Monats wird der Vorrath an Waizen, Korn, Dinkel und Haber auf dem Eichstädter-Kasten an den Meistbietenden *salva ratificatione* verkauft, was hiemit bekannt gemacht wird. Am 9. Juli 1828.

Herzogl. Leuchtenberg. Rentamt Kipfenberg.

Emonn.

Bekanntmachung.

Da sich zu dem unterm 10. dieß Monats auf den 15. d. M. ausgeschriebenen, dem Lufgartenwirth Jos. Haunschild dahier gehörigen, zum hiesigen Bürgerspital erbrechtsweise grundbaren Acker per 11 Einsatz im Ingolstädter Mitterfeld, kein Käufer meldete, wird dieser Acker samt dem darauf befindlichen Fand nochmals auf künftigen

Montag den 21. dieß Monats

öffentlich zum Verkaufe ausgeboten, und zahlungsfähige Käufer zur Schlagung ihrer Anbote dazu vorgeladen.

Ingolstadt am 16. Juli 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht.

i. a. l. D.

von Heydenaber, erster Assessor.

Privatbekanntmachungen.

Endesunterzeichneter empfiehlt seine angekommenen feine ächte französischen Liqueurs zu den billigsten Preisen zur geneigten Abnahme.

		fl.	kr
Ratafia	pr. Bouteil.	1	12
Parfaite d'Amour	—	1	20
Liqueur de Canelle	—	1	20
Creme de Vanille	—	1	50
Liqueur de Rose	—	1	20
Eau de Noyeaux	—	1	24
Cuirasseau	—	1	50
Punschessenz	—	2	12
Bischofessenz	das Glas	—	12

Ströbel, Weingastgeb und Handelsmann.

Unterzeichneter hat ein bedeutendes Lager steinerner Flaschen von guter Qualität, und verkauft selbe um sehr billigen Preis, welches ergebenst anzeiget

Widmann, Zinngießer in der Kupfergasse.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Aufgaben, 600, der deutschen Sprach- und Rechtschreiblehre. gr. 8. Würzburg. 30 kr.

Fuchs, Dr., historische Untersuchungen über *Angina maligna*. 1 fl.

Parizeck, Aler. von, Weg zur Seligkeit. Mit Kupfern. Würzburg. 40 kr.

Rußwurm, das heilige Kreuz und das Gebet des Herrn in 10 Predigten. 8. Ebenda. 1 fl. 30 kr.

Zeller, Dr., die Molkenkur. Taschenfor. Würzburg. 36 kr.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinem Garten vorm Kreuzthor gegen billige Bedingnisse zu verkaufen, das Nähere ist bei dem Eigenthümer selbst zu erfragen.

F. Lannert, Schreinermeister.

Die Firma.

(Fortsetzung.)

Kaum waren Karl und Hartig abgereiset, als alle Zahlungen für die nun zehnjährige Julie ausblieben. Dorchen pries jetzt ihre Vorsicht, das frühere Eigenthum wohl verwaltet zu haben, und entschloß sich jetzt, ein Freigut nahe an der Stadt für Julie zu kaufen, und auf diese Weise es am besten anzulegen. Es ward ihr nicht schwer, einen vortheilhaften Kauf zu thun, da die meisten Besitzungen von den Stürmen des Krieges verwüstet waren. Eben brach aber die Sonne des Friedens wieder hervor aus dem blutigen Gewölk, und goß neuen Muth in die Herzen der Menschen. Der Landwirthschaft kundig, da ihr Vater ein Pächter gewesen war, bewegte sich Frau Hartig frei und froh in ihrem Element, und verbreitete bald durch ihre Thätigkeit neue Ordnung und neues Leben. Sie hatte Sorge getragen, das Gut auf den Namen ihrer Tochter zu kaufen, und Julchen behagte der Aufenthalt so sehr, daß sie sich kräftig und reizender entwickelte. Bedacht, nichts zu vernachlässigen, was früher oder später von ihr gefordert werden konnte, nahm Dorchen jetzt die Tochter des Predigers zu sich, der ihr Vertrauter gewesen war, denn jetzt stand diese verlassen am seinem Grabe. Von äusserlichen Reizen entblößt, hatte Auguste verständiger Weise alle andere Ansprüche aufgegeben, als die auf eine vorzügliche Geistesbildung. Sie besaß unter der Hülle der Bescheidenheit mannigfaltige, ihr durch ihre Altern mitgetheilte Kenntnisse. Sie spielte den Flügel meisterhaft, zeichnete schön, war in den neusten Sprachen

Digitized by Google

erfahren und belesen, und kunstfertig in weiblichen Arbeiten. Was konnte Frau Hartig Besseres thun, als ihrer lehrbegierigen Julie diese Freundin zugesellen, die den Geist und das Herz des Kindes eben so schön anzubauen verstand, als sie selbst ihren dankbaren Boden? Alle drei lebten, eng vereint, still und glücklich, bis sie eine schmerzliche Nachricht traf.

Karl, der glücklich in Rio-Janeiro angelangt war, meldete mit tiefem Gefühl Hartigs noch auf dem Meere erfolgten Tod; er ließ der geliebten Gattin seiner Liebe, Julchen seines Segens versichern! der Jüngling hatte ihn als Sohn gepflegt, Gott ergeben war er in seinen Armen entschlummert; er hatte ihm empfohlen, alles was der Wittwe gehöre, zu ihrem Besten wuchern zu lassen, und das erste Geschäft des nun ganz auf sich gestellten Jünglings in dem fremden Lande, war das Betrübte gewesen, seinen Leichnam der Erde zu übergeben. Er hatte dies mit so großer Traurigkeit vollzogen, daß mehrere auf ihn aufmerksam geworden waren, und besonders ein dort lebender Handelsherr, der sich auch seiner angenommen. Er war in die weitläufigen Geschäfte desselben eingetreten, man war mit seinen Fähigkeiten zufrieden, sein Patron hatte das kleine mitgebrachte Kapital vortheilhaft angelegt, und Karl hatte jetzt die Aussicht, sich mit Erfolg dem Handel zu weihen.

Die Wittwe beweinte den Mann aus redlichem Herzen, der ein günstigeres Loos verdient hätte, und ehrte sein Andenken; kaum hatte sie aber die Trauer abgelegt, so meldeten sich wohlhabende Freier bei ihr, sie aber erklärte standhaft, nur ihrer Tochter leben zu wollen, der auch das Gut allein gehöre. Bald sah sie sich um von den Zudringlichen befreit, und konnte in Ruhe der Erfüllung ihrer Pflichten leben. Sichtbarlich war des Himmels Segen mit ihrem Fleiß: ihre Aernten waren die fruchtbarsten, ihre Heerden die einträglichsten, Obst und Most krönte ihr kleines Weinbergsland. — Auguste und Julie hatten sich der Sorge des Gartenbaues unterzogen, und als eine Zeit von sechs Jahr schnell und glücklich verstrichen war, stand unter den schönen Blüthen und Blumen dieses Gartens eine Blume, deren Flor alle andere übertraf, die junge sechszehnjährige Julie. Edel von Gestalt, rein von Sitten, gebildeten Geistes und trefflichen Herzens stand nun die Jungfrau da, und mit mütterlichem Stolz hing Auguste, hing die glückliche Dorothea an ihr; aber auch andere bemerkten, daß Frau Hartig eine reizende Tochter hatte, die gar keine üble Parthie sein könne, und Julie erstaunte nicht wenig, als man anfing sie auszuzeichnen, und sogar sich um sie zu bewerben. Die Mutter erklärte, dem Kinde seinen Willen lassen zu wollen, Julie aber, in fortgesetztem Briefwechsel mit Karl Bernd, der jetzt selbst Handelsgeschäfte trieb, und sich sehr wohl befand, war der Meinung, nie zu heirathen, ohne die Zustimmung ihres Bruders, und der habe ihr, sagte sie, jetzt mehr als je Hoffnung gemacht, zurückzukommen. Und wirklich ging diese schöne Hoffnung, an die des Mädchens ganzes Leben gefesselt schien, in glückliche Erfüllung. Sie war es, deren schöne Seele aus jeder Zeile ihrer Briefe sprach, die den jungen Mann ins Vaterland zurückzog, und günstige Winde trugen sein Schiff in das Vaterland mit seinem und Frau Hartigs redlich und rechtlich vermehrten Eigenthum über die Fluthen.

Eines Abends lustwandelte Julie unter ihren Blumen umher, und eben sank am Horizont die Sonne ins flüssige Gold der Wolken — da trat die Mutter mit einem edelgestalteten jungen Fremden in den Garten, er sah die schöne Jungfrau daher kommen im Glanz ihrer Reize, einen Blumenkranz um die blonden Locken — sein Auge brannte nach ihr hin, seine Knie wankten. — »Ist Julie dieser Engel?« rief er, da erkannte sie die theuere Stimme.

»Karl, mein Bruder!« schrie sie, und flog in seine Arme.

Stillern war indeß die Zeit minder schnell vergangen, denn vergebens hatte er alles

aufgeboten, die Erbin der Reichthümer aufzufinden, als deren Verwalter er sich nur betrachtete. Niemand konnte begreifen warum er fortarbeite, wie er immer gethan hatte, ohne seine Lebensweise im geringsten zu verändern, ja, man fing an zu glauben, er sey noch geiziger wie wie der verstorbene Herr Silbermann, und gerade deshalb habe dieser ihn zum Erben eingesetzt. Stiller ließ die Leute denken was sie Lust hatten, änderte aber darum doch nichts, und hatte nur ein Gebet zu Gott, ihn zu erhalten, bis er Louisens Tochter gefunden habe, eine Angst, daß sie todt sein könne.

Alle Bemühungen blieben fruchtlos, und er hatte nichts herausgebracht, als daß auch der Major Seltenheim, kurz nach Louisens Tod, rühmlichst auf dem Bette der Ehre gefallen sey; daß er eine Tochter hinterlassen haben sollte, davon wollte kein Mensch etwas wissen.

Eines Sonntags saß Stiller, wie er gewöhnlich zu thun pflegte, wenn er aus dem Gottesdienst kam, an seinem Klavier, und spielte seinen Lieblings-Choral: Befiehl du deine Wege u. s. w., mit einigem Bezug auf seine verfehlten Wünsche, da meldete das Gebell eines alten Mopses, der sein Stubengesellschafter war, den Eintritt eines Fremden.

»Womit kann ich dienen?« fragte Stiller, ihm entgegen tretend; da blitzten ihn ein Paar bekannte Augen an, und zurücktretend sprach er: »Irre ich nicht — so ist's Laurer, der hier vor mir steht!«

»Was Sie für ein gutes Gedächtniß haben, Herr Stiller!« lächelte der Fremde, »Ja, ja! es ist wirklich der Laurer, von dem Sie nuner zu sagen beliebten, er sey ein Taugenichts, aus dem im Leben nichts werden würde; aber Ihr Gedächtniß ist besser als Ihre Prophezeihungen, und ob mir gleich das Glück nicht so blindlings wohl gewollt hat, wie Herrn Silbermanns Erben, so hab' ich doch auch mein Schäfchen ins Trockene gebracht, denn ich war Proviantkommissär im Kriege.«

»Ich zweifle nicht daran,« fragte Stiller gleichgültig, »aber wie kommt's, daß Sie sich meiner erinnern, da wir doch, als Sie hier in der Handlung waren, eben nicht bestens harmonirten?«

»Ja, lieber Herr Stiller, das will ich Ihnen gleich sagen. Damals stellten Sie mir immer ein Bein bei Herrn Silbermann wenn ich ein Bischen tief in die Kasse griff, oder sagten der Madame meine dummen Streiche, ob ich gleich, da Sie mich als einen armen Knaben hatten erziehen lassen, immer Ihr Factotum blieb — jetzt sind Sie wohl einer Million werth, das verändert die Sache.«

»Das ich nicht wüßte!« versetzte Stiller, »Ich kann Ihnen jetzt eben so wenig nützen, als damals — schaden.«

»Bitte um Entschuldigung, verehrter Herr,« lächelte Laurer, »wenn auch nicht directe und bon gré, so dennoch indirecte und malgré, und das will ich Ihnen sogleich enträthseln.«

Er warf sich jetzt auf's Sopha, streckte sich behaglich aus, fuhr mit der rechten Hand in die fuchsfarbenen Haare, die seine eingefallenen Schläfe krönten, rückte mit der linken den zerknitterten Jabot zurecht, staubte mit den Fingern schnippend die Kleider ab, und begann endlich wie folgt:

»Ich weiß nicht, ob Sie es wissen, oder nicht wissen, Herr Stiller, daß zu der Zeit, wo ich hier in Kondition, und vorzüglich Chargé d'Affaires der Frau Silbermann war, dem alten Herrn zu Possen, die Heirath mit dem Lieutenant Seltenheim und Louisen statt fand? — Ohne Ruhm zu melden, war ich stark dabei beschäftigt, durch mich kam, so zu sagen, der Lieutenant ins Haus, und die Ehe zu Stande. Meine Hauptfreude war, dem alten Geizhals einen Streich zu spielen, und als Vertrauter, als postillion d'amour stand ich mich gerade auch nicht schlecht. Nun diese Ehe blieb nicht ohne Folge — Louise ward insgeheim im Gartenhause von einer Tochter entbunden. Ei! wie Sie blaß werden, Stiller!«

Digitized by Google

Wirklich ward das Stiller, aber aus ganz andern Ursachen als Laurer vermuthete, ihm wars, als leuchtete ihm ein Licht in einem dunkeln Ort, und sein Herz begann rascher zu schlagen.

»Weiter! weiter!« sagte er jetzt mit Ungeduld.

»Die Sache hat nichts Tröstliches für Sie!« fuhr Lauren fort: »Nun war wieder Rath schaffen mußte, war Laurer. — Die Sache mußte geheim bleiben; und das Kind untergebracht werden. Madame vertraute mir das Körbchen, in daß sie ihr Enkelchen legte — Louisen ward später gesagt, ihr Kind sey todt geboren worden! Sie ließ einen Zeddel mit dem Versprechen einer jährlichen Zahlung von 300 Reichsthalern schreiben, wenn das Mädchen gut versorgt wurde, und legte die Anweisung an den Banquier N.., ihren Freund, bei; ich eilte bei Nacht und Nebel hinein in die Stadt. Aber wozu? Anfangs wußte ich's selbst nicht?« Dann besann ich mich auf Frau Helf.«

»Frau Helf? Wer war Frau Helf?« fragte Stiller hastig.

»Eine wichtige Person im Staate, von der Sie als so ein ehrbarer Junggeselle nichts wissen können, und auch ich nichts gewußt haben würde, hätte nicht diese berühmte Hebamme ein überaus hübsche Enkelin, die Waise war, bei sich gehabt die mir zu der Zeit ganz gewaltig in die Augen stach. Ich wußte, daß die Alte immer Ziehkinder erhielt, welche mein schönes, engelgutes Dorchen mit wahrer Affenliebe versorgte — ich wollte dieser Familie den artigen Verdienst gönnen, weil Dorchen meine Frau werden sollte — mochte aber doch nicht gerade mit dem Pflänzchen bei ihr auftreten, da sie Gott weiß was hätte denken können; also resolvirte ich mich kurz — und setzte der Alten, die immer spät in der Nacht zu Hause kam, die Erbin des reichen Silbermanns — vor die Hausthür!«

»O Gott! O mein Gott!« rief Stiller mit gefalteten Händen: »Und sie lebt? — Sagen Sie geschwind! lebt Sie?«

»Ja, ja, Herr Stiller!« sagte jetzt Laurer beshäft lächelnd: »Ich begreife recht gut, daß Ihnen diese Nachricht ein Donnerschlag seyn mag, aber — ich kann mir nicht helfen, ich muß der Wahrheit die Ehre geben: sie lebt! und ist des Majors und Louisens zusammengeschmolzenes Ebenbild!«

»Sie lebt! Wo? um Gotteswillen! wo wie? bei wem?« stammelte Stiller in einem Zustand fröhlicher Betäubung, der Laurer in seinem Mißverständnisse bestärkte.

»Fassen Sie sich nur!« fuhr er fort: »Und lassen mich vorjetzt weiter erzählen. Mein Kunststück gelang vollkommen, in wenigen Tagen meldete sich Frau Helf bei dem Banquier, und holte die erste Zahlung; sie war nicht gewohnt zu fragen, wenn sie Geld sah, und erzählte: sie habe das kleine Engelchen auf Befehl Julie taufen lassen, und ihre Wirthin verpflege es als Amme. Frau Silbermann war vollkommen mit mir zufrieden, zahlte gut und prompt, und wenn ich Dorchen besuchte, sah ich auch das Kind, ohne mir etwas merken zu lassen. Es gelang mir sogar ein paarmal, dasselbe der hocherzückten Großmutter bringen zu können, welches nicht ohne Belohnung für mich abging. — Plötzlich aber erkrankte die gute Dame, und starb, Herr Silbermann warf mich aus dem Hause, und ich wußte keinen andern Rath, als den Major Seltenheim aufzusuchen, ihm die ganze Geschichte zu eröffnen, und, da der Krieg ausbrach, Dienste zu nehmen. — Frau Silbermann war so vorsichtig gewesen, mir alle Papiere, die das Kind betrafen, zu überlassen; ich brachte sie nun dem höchst erfreuten, glücklichen Vater, der die Handschrift seiner Schwiegermutter kannte; er überhäufte mich mit Dank, und machte mich zu seinem Fourier und beauftragte mich, auch aus der Ferne allemal die gewöhnliche Zahlung für seine Tochter an dem Banquier zu senden. Er sah die Unmöglichkeit ein, Louisens in den Besitz derselben zu setzen, schrieb ihr also wohlweislich nichts von dem Leben und Gedeihen ihres Kindes, von dem uns der Banquier regelmäßig Nachricht gab.

Digitized by Google

Er hatte den Plan, sie mit derselben zu überraschen, wenn er aus dem Kriege zurückkommen und seine Rechte auf Mutter und Kind geltend machen würde. Aber Louisen starb von dem alten Geizhammel fort gequält, und wiewohl mein Herr, da wir nicht allzuweit standen, zu ihrem Begräbniß kam, mußte er doch schleunig wieder zur Armee zurück, ohne sein Kind aufsuchen zu können, da ihm keine Zeit dazu übrig blieb. Er fuhr aber bis an seinen Tod fort, die Zahlung einzusenden, dann — freilich — blieb sie aus, denn der Major hatte kein Vermögen.«

»Und das Kind?« fragte Stiller ängstlich.

»O das war in guten Händen, wie ich erst jetzt erfahren haben, da ich nach mannigfachen Abentheuern und Umtrieben, denen ich mich überließ, als der Major geblieben war, endlich in diese meine Vaterstadt zurückkehrte. Ich bin so vorsichtig gewesen, alle Papiere, die mir der Major übergab bevor er in die Schlacht ging, und die des Fräulein Ankunft auf's deutlichste beweisen, sorgsam aufzubewahren und mitzubringen; so begab ich mich also zu dem Banquier, der glücklicherweise noch lebt, und mich sogleich erkannte. Von ihm vernahm ich Herrn Silbermanns Tod, und Ihre Erbschaft; von der kleinen Julie wußte er nichts mehr, seitdem er nichts weiter zu zahlen hatte: ein einziges Mal hat Dorchen, die einen Tischler geheirathet hatte, vergebens nach der Zahlung gefragt, und er versprochen, sie holen zu lassen, wenn sie noch eingehen sollte, welches aber nicht der Fall gewesen war. Ich aber ließ mich die Mühe nicht verdriessen, und vernahm endlich, daß mein Dorchen, die jetzige Witwe Hartig, ein artiges Gütchen bei der Stadt gekauft, und ihre Tochter, ein wundernettes Mädchen, bei sich habe. Ich ließ mich das nicht irren, und ging hinaus; da fand ich nun das Fräulein Julie von Seltenheim in voller Jugendblüthe, und erkannte augenblicklich in ihr die Tochter der verstorbenen Louise; aber weit entfernt mir etwas merken zu lassen, that ich blos, als habe ich die Frau Hartig besuchen wollen, die in der That noch ein ganz allerliebstes Weibchen ist, aber so überaus fromm und züchtig, wie sie immer gewesen ist. — Sie erschrack nicht wenig, als sie mich endlich erkannte, gab mir aber die schöne Julie und einen sehr hübschen jungen Kaufmann, den sie Karl nannte, für ihre Kinder aus, mit dem Bedeuten, daß sie bei ihnen leben und sterben wolle. Ich ließ sie gewähren, und begab mich vor der Hand zu Ihnen, Herr Stiller, und komme nun darauf zurück, wie wir uns nun gegenseitig nützen können.«

»Wer? — Wir?« sagte jetzt Stiller, der sich während dieser Erzählung gefaßt hatte: »Ich denke, ich habe es doch nur jetzt mit dem Fräulein zu thun?«

(Der Beschluß folgt.)

Im Hause Nr. 3. in der Theresien-Strasse, ist eine Wohnung über zwei Stiegen, bestehend in 4 heitzbaren Zimmern, 1 Küche, Keller und Holzlege zu vermiethen.

Das Uebrige ist im Hause selbst zu erfragen.

Schrannenstand und Preise vom 12. Juli 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch	Ganze Stand Sch	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	25	150	175	163	12	15	8	14	30	13	50
Korn	30	144	174	174	—	10	34	10	18	9	52
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	15	115	130	130	—	4	28	4	16	4	4

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4726 fl. 40 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	6	—	—
Korn	—	33	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	4

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	2 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl	4	2		9			18			36			1	12		2	24	
Mittel-Mehl	4			8			16			32			1	4		2	8	
Nach-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Riemisch-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Roggen-Mehl	2	3		5	2		11			22				44		1	28	
Gries, feiner	10	1		20	2		41			1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer	8	1		16	2		33			1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine	12	2		25			50			1	40		3	20		6	40	
Gersten, mittlere	9	1		18	2		37			1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre	7	2		15			30			1	—		1	—		4	—	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 30. —

Sonntag den 27. Juli 1828.

Als unsere Urgroßeltern sich heiratheten, hatten sie Flitterjahre, unsere Großeltern zählten Flittermonate, unsere Eltern Flitterwochen, und wir sind bis auf Flittertage herabgesunken.

Bekanntmachungen.

I.

Nach erhaltener Notifikation des Landgerichts dahier, herrscht in mehreren benachbarten Gemeinden sowohl unter dem Hornvieh, als auch unter den Schafen und Schweinen die Klauenseuche.

Man findet sich daher vermüßigt, bekannt zu machen, daß der am 6. August l. J. fallende Viehmarkt nicht statt finden darf.

Indem man dieses zur allgemeinen Kenntniß bringt, werden zugleich die hiesigen Einwohner vor jeden Handel und Wandel mit Vieh bis auf weiters hiemit gewarnt. Ingolstadt am 25. Juli 1828.

II.

Da die unverzügliche Einhebung der Brandversicherungs-Beiträge für das Jahr 1826/27 mit 9 kr. vom Hundert anbefohlen ist, so werden zur Vornahme dieses Geschäftes für den hiesigen Stadtbezirk folgende Tage bestimmt:

1) Montag den 28. dieß Vormittags von 8 bis 12 Uhr für das rothe Viertel;
2) Dinstag den 29. dieß Vormittags von 8 bis 12 Uhr füt das weiße Viertel;
3) Mittwoch den 30. dieß Vormittags von 8 bis 12 Uhr für das gelbe Viertel;
4) Donnerstag den 31. dieß Vormittags von 8 bis 12 Uhr für das grüne Viertel.

Digitized by Google

Sämmtliche Zahlungspflichtige werden daher angewiesen, ihre treffende Schuldigkeit an den ihnen vorbezeichneten Tagen auf dem Rathhause um so zuverläßiger zu entrichten, als Ausstände durchaus nicht statt finden dürfen, und gegen die Saumseligen unnachsichtlich Zwangsmittel angewendet werden müßten.

Ingolstadt den 21. Juli 1828.

Magistrat der Königlichen Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister. Lonich.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen der Gläubiger des Jakob Freisinger, Bauers von Etting werden von dessem Anwesen, folgende Parzellen, als:

I. An Feldern.

a. im Schnellerfeld:

3 Straßäcker zu 3 Einsätz;
der Marksteigacker zu 2 Einsätz;
der Gemeindeacker zu 5 Einsätz;
der Straßacker zu 1 ½ Einsatz;
der Eichacker zu 8 Einsätz;
der Rohrgewendacker zu 2 Einsätz;
das Mühläckerl zu 1 Einsatz;
der Hackeracker im Eselfeld zu 4 Eins.

b. im Wettstetterfeld:

2 Bergäcker zu 4 ¼ Einsätz;
der Schloßacker zu 2 Einsätz;
2 Aecker in der Point zu 2 ¼ Eins.
1 Acker im Westerberg zu 3 Einsätz;
der Echenzellerwegacker zu 1 ¼ Eins.
der Gemeindeacker zu ¾ Einsätz;
der Hummelacker zu ¼ Einsatz;
2 Bergäcker zu 3 ¼ Einsätz;
2 Ziegeläcker zu 2 ¼ Einsätz;
2 Fürstäcker zu 2 ½ Einsätz;

c. im Winkelfeld:

der Straßacker zu 1 Einsatz;
4 Winkeläcker zu 6 ½ Einsätz;
das Kamiläckerl zu ¼ Einsatz;
2 Rermanspanitäcker zu 4 Einsätz;
3 Wettstetterwegäcker zu 12 Einsätz;

II. an Wiesen:

die 2 Gehenwiesen zu 7 ½ Tagwerk;
die Weichelwiese zu 2 ½ Tagwerk;
die Auwiese zu ½ Tagwerk;

III. an Holz:

3 ½ Tagwerk;

zum Drittenmale dem öffentlichen Verkaufe Samstag den 9. August l. J. Früh 11 Uhr untergestellt. Das Lastenverzeichniß kann hierorts eingesehen werden.

Kaufslustige, welche hinreichendes Vermögen besitzen, werden hiezu eingeladen. Ingolstadt den 7. Juli 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht.

von Heydenaber, erster Assessor.

Digitized by Google

Ediktalvorladung.

Da das gegen den Joh. Schweiger zu Stammham am 10. Jäner h. J. erlassene, und am 6. Februar publizirte Gantdekret breits die Rechtskraft beschritten hat, werden nachstehende Ediktstage ausgeschrieben:

1. zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörigen Nachweisung Mittwoch der 13. August;
2. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen Mittwoch der 17. September;
3. zur Schlußverhandlung, und zwar
   a. für die Replik
      Freitag der 17. Oktober
   b. für die Duplik
      Montag der 3. November;

jedesmal Vormittags 9 Uhr, und es werden hiezu sämmtlich unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich, und unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, die etwas von dem Vermögen des Gantleiders in Handen haben, anfgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schließlich wird in Gemäßheit der Prioritäts-Ordnung vom 1. Juni 1822 §. 32. ausdrücklich erwähnt, daß der bereits zu den Akten angemeldete Passivstand.

2015 fl. 29 1/4 kr.

beträgt, daß darunter 1136 fl. 29 1/4 kr. Hypothekenschulden begriffen sind, das Aktiv-Vermögen des Schuldners aber nur auf 1756 fl. 51 kr. gerichtlich taxirt wurde.

Auch wird das Anwesen des Schuldners, bestehend aus der ludeigenen Stadelbauernhofs-Behausung sammt Hofraum, Stadl, Backofen und 2 Hausgärten, desgleichen aus dem aus 1/8 Tagwerk Krautbeeten, 41 Aeckern zu 15 3/4 Tagwerk und zwei Wiesen zu 3 Tagwerk bestehenden zum Pfarrgotteshaus Stammham erbrechtsweise grundbaren Komplexe des Paulimichelhofs auf

Mittwoch den 13. August

öffentlich zum Verkauf ausgeboten.

Ingolstadt am 19. Juli 1828.

Königl. Landgericht Ingolstadt.

i. a. l. D.

v. Heydenaber, I. Assessor.

(Nro. 30.)

Digitized by Google

Aufruf.

Eingetretene häufige Gewitter und Stürme haben eine Menge Obstbäume in den Strassen-Alleen von ihren Pfählen los- und zum Theil umgerissen.

Die Eigenthümer dieser Obstbäume werden hiemit ernstlich aufgefordert, selbe schleunig wieder aufzurichten, an ihre Pfähle anzubinden, und diejenigen, welche ihrer Pfähle beraubt sind, mit neuen zu versehen.

Ebenso ungerne als die umgerissenen und niedergebeugten Bäume bemerkt man auch die vielen Auswüchse an den Stämmen aus der Erde oder aus dem Fuß der Stämme.

Die Eigenthümer werden sichs nicht gereuen lassen, ihre Obstbäume von solchen dem Wachsthume hinderlichen und die Säfte entziehenden Auswüchsen zu befreien.

Das K. Landgericht vertraut auf die Kulturliebe der Magistrate und Gemeindevorsteher, daß selbe diesen Aufruf unverzüglich bekannt machen, und die Vollziehung desselben befördern werden.

Ingolstadt am 24. Juli 1828.

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Der vorhandene Pferdedünger wird

Mittwoch den 30. Juli

Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft, und an der Münzberger Stallung der Anfang gemacht.

Ingolstadt am 22. Juli 1828.

Die Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt.

Reichlin, Hauptmann, Kommandant. Schultheiß, R. Quartiermeister.

Bekanntmachung.

Vom K. B. Herz. Leuchtenb. Stadt- und Herrschaftsgericht Eichstätt

wird das Anwesen der Wirths-Wittwe A. M. Zeller von Wolkershofen unter Beziehung auf die Verkaufs-Ausschreibung vom 2. Mai und 12. Juli l. J. nachdem das bisherige Meist-Angebot zu 3500 fl. die Genehmigung nicht erhalten hat, nochmals zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und zur Erklärung der Anbote, und Steigerung Tagsfahrt auf Montag den 28. d. M. für besitz- und zahlungsfähige Käufer angesetzt. Eichstätt den 12. Juli 1828.

Der K. B. Herzogl. Leuchtenb. Stadt- und Herrschaftrichter Christmann.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Bei diesseitigen Kompagnien werden sechs Hornisten (Trompeter) angestellt. Sollte sich hiezu ein Individuum melden wollen, so wird bemerkt, daß sich dieses längstens bis 6. k. Mts. gemeldet haben, und dann einer Prüfung unterwerfen muß; welches hiemit bekannt gemacht wird.

Ingolstadt den 25. Juli 1828.

Das Kommando der Mineur und Sapeur Kompagnien

L. Frhr. v. Reichlin,
Hauptmann und Kommandant.

Privatbekanntmachungen.

Für die unserm Vater, Neffen und Schwager dem verlebten pensionirten K. Oberlieutenant Herrn Valentin Klihr, bei der am 22. l. Mts. vorgegangenen Beerdigung erzeugte letzte Ehre, so wie für die, durch Beiwohnung des am darauffolgenden 23. stattgehabten Seelenamts ausgesprochene höchst gütige Theilnahme erstatten wir geziemendst und nach Standesgebühr unter Erbittung fernerer Gewogenheit unsern gerührtesten Dank! Ingolstadt am 26. Juli 1828.

Amalie Klihr als Tochter,

Ritter Tichy v. Harding zu Brünn als Onkel,

Korolina v. Schmidt zu Frankfurt als Schwägerin, des Verlebten.

Aecht englische Universal-Glanzwichse von G. Fleetwort in London. Diese schöne Glanzwichse besitzt die seltene Eigenschaft, daß sie dem Leder unübertreffbaren Spiegelglanz in tiefster Schwärze giebt, und dasselbe weich und geschmeidig erhalte. Die Büchse von ¼ Pfund nebst Gebrauchszettel kostet 15 kr., das ⅛ Pfund 7 ½ kr., und ist in Ingolstadt blos bei Herrn Apotheker M. Seeholzer *sen.* zu bekommen.

G. Florey *jun.* in Leipzig. Haupt-Kommissionär des Herrn G. Fleetwort in London.

Die Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß sie ihr Geschäft nunmehr durch einen absolvirten Chirurgen und Geburtshelfer, als Werkführer besorgen lasse, und empfiehlt sich dem fernern gütigen Wohlwollen.

Ingolstadt den 10. Juli 1828.

Johanna Engel, Chirurgens-Wittwe.

Von dem schon bekannten und erprobten ächt englischen Wichspulver macht Unterzeichneter hiemit die ergebenste Anzeige, daß er wieder eine frische Zusendung erhalten hat, zu deren Abnahme sich, des billigen Preises wegen a 12 kr. das ¼ Pf., bestens empfiehlt.

Ph. Schwarz, Handelsmann.

In der Behausung Nr. 351 in der Luft-Gasse, sind 3 meublirte Zimmer für ledige Herrn über 2 Stiegen täglich zu beziehen.

Digitized by Google

Die Firma.

(Beschluß.)

»Pah! Herr Stiller! Was weiß die von allem? Was braucht sie es zu wissen, wenn wir uns mit einander verstehen? Sie verschaffen mir die Hand des hübschen Mädchens, und die Hälfte von Silbermanns Erbschaft, und vermachen mir die andere Hälfte nach Ihrem Ableben, so ist die Sache in aller Stille abgemacht. Julie wird den Antrag eines Mannes von meinem Ansehen und Vermögen nicht abweisen, ja ich hoffe, Frau Hartigs alte Freundschaft wird mich unterstützen.«

»Wirklich! — Nun, ich sehe, daß Laurer, der Herr Proviantkommissarius, immer ein und derselbe sind!« versetzte Stiller: »Wodurch wollen Sie mir zuvörderst darthun, daß es kein in irgend einem Roman gelesenes Histörchen ist, mit dem Sie mich hier regaliren?«

»Durch diese Urkunden!« rief Laurer, und warf die gewichtige Brieftasche auf den Tisch: »Da, lesen Sie, und überzeugen Sie sich!«

Stiller rückte den Stuhl an den Tisch, entfaltete mit sehr großer Aufmerksamkeit die Schriften und las sie. Von Zeit zu Zeit trocknete er sich eine Thräne, die über sein Gesicht rollte, und hatte Mühe, Laurern das Entzücken zu verbergen, das seine redliche Seele durchdrang, als er sich von der Wahrheit der Sache vollkommen überzeugte.

Er faltete alles wieder ruhig zusammen, that es in die Brieftasche und gab sie zurück.

»Diesmal wenigstens hat Herr Laurer wahr gesprochen!« sagte er.

»Nun! und was beschliessen Sie, Herr Stiller? Ziehen wir offen gegen einander, oder schliessen wir einen Allianz-Traktat.«

»Ich verlange Bedenkzeit bis übermorgen, Herr Proviantkommissarius.«

»Zugestanden, mein werther Herr! Es soll mich charmiren, wenn wir glimpflich auseinander kommen. Ich empfehle mich also, bis auf Wiedersehen, alter Freund!« und damit hüpfte er zur Thür hinaus.

»Hebe dich weg von mir, Versucher!« sprach Ehren Stiller, jetzt auf seine Knie fallend, um Gottes Güte zu preisen: »Gelobt sey der Herr, der das Gebet der Elenden höret! Dessen Wege eitel Güte und Weisheit sind, und wohl Allen, die auf ihn trauen!«

Duftig blühte der schöne Frühlingsmorgen, und goß seine Zauberlichter über die ganze Natur; unter den mit balsamischen Schneeblüthen bedeckten Akazien saß in der lieblichen Blumenau Julie und Karl, Frau Hartig und Auguste in seliger Eintracht bei dem Frühstücke, und der so glückliche Jüngling hielt seine hold erglühte Braut umschlungen, denn gestern war aus dem Bruder ein überseliger Bräutigam geworden, und der nächste Sonntag zur Trauung bestimmt; da knarrte die grüne Hofpforte, fast ohne daß es die Glücklichen bemerkten und hereintrat still und bescheiden — Herr Stiller. Auf den ersten Blick erkannte er in der reizenden Jungfrau die Tochter der unvergeßlichen Louise, die ihrer Mutter verschönertes Ebenbild war; seine Knie wankten, er mußte stehen bleiben, um sich zu fassen, da kam schon der rüstige Jüngling freundlich auf ihn zu.

»Willkommen, guter Herr Stiller!« sagte er, ihm die Hand bietend: »Wie wird uns denn in Blumenau das Vergnügen Ihrer Gegenwart?« Stiller trat befremdet zurück.

»Seh ich recht,« sagte er, »so treffe ich hier unsern verehrlichen Korrespondenten der von Lies'schen Handlungshäuser in Rio-Janeiro — Herr Karl Bernd? Als Sie mich bei Ihrer Ankunft in so wohlgeordneten Geschäftsangelegenheiten besuchten, wußte ich nicht, daß ich Sie hier wieder finden würde!«

»Und als den glücklichsten Menschen auf Gottes Erdboden, bester Herr Stiller! O seyn Sie mir tausendmal willkommen im Kreise meiner Lieben, und erlauben Sie mir

Digitized by Google

Ihnen meine holde Braut, meine süße Julie, unsere theuere Mutter, Frau Hartig, und eine liebe Hausfreundin vorzustellen.« Er hatte ihn bei diesen Worten näher geführt.

»Meine Lieben! das ist unser Handelsfreund, der Herr Kaufmann Stiller; laßt ihn herzlich bei uns willkommen seyn; sprach er freundlich. Mit herzgewinnender Wehmuth grüßte jetzt Julie, und Frau Hartig empfing ihn mit ihrer gewöhnlichen wohlwollenden Weise. Stumm und ergriffen setzte sich Stiller in die Mitte der so edlen Menschen, wo er sich sogleich einheimisch fühlte, und sein Auge heftete sich mit Entzücken auf das junge Paar; eine Menge fröhlicher Gedanken gingen ihm durch den Kopf.

»Ich habe nicht gewußt,« fing er jetzt an, »daß ich — zu einem Brautpaar komme, und daß Sie, Herr Bernd, den ich als einen so tüchtigen Geschäftsmann kenne, der Bräutigam sind! Aber es ist nun um so besser, ich statte Ihnen Beiden meine herzlichsten Glückswünsche ab, und bringe zugleich was recht und billig ist, ein Hochzeitgeschenk — die Silbermann'sche Firma, genannt Stiller.« Alle sahen ihn verwundert an, endlich begann Karl:

»Wie sollen wir das verstehen, Herr Stiller?«

»Wie? O wie? — Stirb nicht, mein Herz, für Freude, du hast ja den Kummer ertragen! — Es fehlt mir ja an Worten! Julie, Julie von Seltenheim! Ihre verklärte Mutter war Louise — des reichen Silbermanns einzige Tochter, heimlich verheirathet Ihrem Vater, dem Major von Seltenheim, der für sein Vaterland starb! Gott gibt Ihnen Ihr Erbe wieder, um es mit diesem herrlichen Jüngling zu theilen! O Silbermann, Silbermann! Gott hat deiner Reue vergeben! — Deine Enkelin hat für deine Firma gewählt!«

Das war es, was Stiller jetzt herausstieß — Julie stürzte sich in seine Arme — Karl hielt den Schwankenden umfaßt — Frau Hartig faßte und drückte weinend seine Hände — Auguste hob dankende Blicke zum Himmel.

Endlich schwieg der Sturm der Gefühle, ruhiger floß der reine Strom des Entzükkens; Stiller erzählte, und so wenig Werth er auf seine edle Uneigennützigkeit legte, so tief durchdrang sie die dankerfüllten, stillbewegten Gemüther. Sie nannten ihn ihren Vater, ihren Freund, sie setzten ihm niemand zur Seite, als die, so sie schon lange Mutter nannten, die edle, gewissenhafte Dorothea mit ihrem mütterlichen Herzen.

Als Laurer wieder kam, war, zu seinem größten Erstaunen, schon alles ausgeglichen; Stiller hatte die gerichtliche Anzeige gethan, daß er Herrn Silbermanns Enkelin gefunden, sein Vermögen nur für sie verwaltet habe, und ihr dasselbe anjetzt zu übergeben bereit und willig sey; er überließ jetzt dem Herrn Kommissarius, ob er die Dokumente in der Güte ausliefern, oder gerichtlich beklagt seyn wollte?

Karl Bernd war zugegen; er stellte sich als Juliens Bräutigam dar, und Laurern als den betrachtend, der ihm das geliebte Julchen, seine Braut, und mit ihr das Glück einst ins Hause trug, der auch jetzt die Legitimation der Erbin bewirkte, bot er ihm eine großmüthige Belohnung und eine Stelle in der künftig Bernd'schen Handlung an. Laurer war klug genug, auf diese Bedingungen sich zu ergeben, und dem Glück der Silbermann'schen Erbin stand nichts mehr im Wege.

Herr Stiller und Dorothea lebten, kindlich geliebt und gepflegt bei dem jungen Paar, dessen neue Firma nun auf dem Stamm der Alten empor blühte: Auguste bekam von der Dankbarkeit der jungen Frau das Gütchen zum Geschenk, wo ihre schönsten Blüthenjahre von ihr geleitet worden waren, und eine Mädchenschule, deren Vorsteherin sie ward, und in der Juliens Töchter erzogen wurden, blieb der Preis der edlen Stifterin.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 26. Juli 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch.	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	12	76	88	88	—	15	10	14	42	14	4
Korn	—	229	229	211	18	10	19	10	6	9	44
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	255	255	234	21	4	25	4	20	4	12

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4438 fl. 42 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	Stieg kr.	Fiel fl.	Fiel kr.
Waizen.	—	6	—	—
Korn	—	—	—	12
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	4	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl- Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9			18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gersten, feine		12	2		25			50		1	40		3	20		6	40	
Gersten, mittlere		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre		7	2		15			30		1	—		2	—		4	—	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 31. —

Sonntag den 3. August 1828.

Zwo Kräfte sind es, die den Menschen lenken,
Sie leiten ihn bald süd- bald nordenwärts;
Natur gab ihm Verstand, um recht zu denken,
Um recht zu handeln gab sie ihm das Herz.

Bekanntmachung.

Bei der sich dermal verbreitenden Klauenseuche unter dem Rindvieh wird nachstehender Auszug aus Wolkensteins Buch über die Krankheiten des Hornviehes zur Nachachtung bekannt gemacht.

Ingolstadt am 31. Juli 1828.

K. B. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Ueber die Kennzeichen der Klauenseuche.

Die Klauenseuche, das Fußweh oder die Lähme bricht im Sommer aus. Sie erscheint in den heißen Jahren, und endigt sich, wenn die Hitze nachläßt.

Manchmal ist sie allein, manchmal mit der Maulseuche vermischt; im letzten Fall ist sie gefährlich, im ersten mehr oder weniger heftig.

Die Thiere, die darein fallen, fangen auf einmal an zu hinken; die Klauen werden heiß, schmerzhaft und entzündet; das Fleisch über denselben schwillt; die Geschwulst erregt Fieber, daß manchmal örtlich bleibt, manchmal auch im ganzen Körper Hitze und Wallung erregt.

Nach diesen Zufällen entstehen Geschwüre, die stinkende Materie seigen; sie entstehen entweder im Spalt der Klaue, oder um die Krone derselben, oft auch in beiden Theilen.

Digitized by Google

In einem und im andern Fall trennt sich der hornigte Theil von der Haut, mit der er verwachsen ist. Das abgetrennte Horn muß alsogleich abgeschnitten werden; schneidet man es nicht weg, so geht oft die Klaue verloren.

So oft das letzte geschieht, ist es eine üble Sache; deßwegen muß man ihr bei Zeiten vorzubeugen suchen. Am besten beugt man ihr vor, wenn man die Thiere in fließendes Wasser stellt, sobald sie zu hinken anfangen, oder ihnen die kranken Theile recht rein und recht oft mit frischem Wasser wäscht; wenn man ihnen nach jedesmal Baden oder Waschen einen dicken Anstrich von Ofenlaim und Wasser, zu dem ein halber Löffelvoll Silberglätteſſig gegossen worden ist, auf der Stelle macht, so weit sich die Hitze, die Geschwulst erstreckt.

Sobald der Anstrich trocknet, wird er alsogleich mit eben dem Wasser benetzt, und sobald die Geschwüre aufbrechen wäscht man sie mit eben dem Wasser täglich zweimal ab.

Auf diese Art fährt man fort, bis die Schäden geheilt sind. Innerlich wird den Thieren keine andere Medizin als Steinsalz zum lecken gereicht. Dieses Mittel und fleißiges Baden im fließenden Wasser haben nicht nur die Kranken sondern auch die gesunden Thiere vonnöthen, so lang die Hitze währt. Wenn diese vorüber ist, so hört die Seuche auf.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Johann Ernst, Wirth von Unterhaunstadt, welches im Nr. 51. v. J. dieses Blattes beschrieben ist, wird zum Drittenmale dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, und hiezu Termin auf

Samstag den 23. August l. J. Früh 8 Uhr anberaumt, wozu Kaufslustige und Erwerbsfähige eingeladen werden.

Ingolstadt am 23. Juli 1828.

Königl. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Von der

K. Universitäts-Fondes-Administration Ingolstadt

wird das, dem Georgianischen Priesterhaus-Fonde in München durch die Ausübung des Löschungsrechtes gehörige, Wolfgang Progner'sche Anwesen zu Demling,

Dinstag den 5. August 1828.

Digitized by Google

Vormittag um 8 Uhr im Wirthshause zu Demling unter Vorbehalt höherer Genehmigung, sowohl im Einzelnen als im Ganzen im Wege öffentlicher Steigerung veräußert.

Dieses Anwesen besteht aus folgenden Bestandtheilen:

I.

Den Rest-Kompler des früher bereits dismembrirten freieigenen ein Achtel Pfeifergütl mit Wohn- und Oekonomie-Gebäuden.

Einen Garten zu 1 Tag. 5 Dez.

Ein Pflanzenbeet und 2 Krautbeete zu — Tagwerk 27 Dezimalen.

6 Gemeindgründe, wovon einer mit 40 Dezimalen ackermäßig ist, die übrigen 5 zu 1 Tagwerk 83 Dezimalen aber als Wiesgründe benützet werden.

3 Aecker zu 3 Tagw. 95 Dezimal.

2 Jahrholz Entschädigungstheile im Königl. Köschinger-Forste zu 3 Tagw.

II.

Das Würzburger-Söldengütl ohne Gebäude mit 6 Aeckern zu 8 Tagw. 40 Dezimalen, zur Quirinischen Alumnat-Stiftung mit Erbrecht grundbar.

III.

Der zum Kön. Rentamt Ingolstadt freistiftsbare Ganselberg-Acker im Unterfeld zu 1 Tagwerk 41 Dezimalen.

IV.

Der Kuhsteig-Acker im Unterfelde, bereits allodifizirtes Lehen zu 1 Tagwerk 11 Dezimalen.

V.

3 zur oberen Stadtpfarrei in Ingolstadt grundbare Aecker zu 5 Tagwerk 48 Dezimalen.

VI.

5 freieigene Aecker zu 5 Tagwerk 37 Dezimalen, dann

VII.

Einen eigenen Holzgrund in den Demlinger Bauernhölzern zu 3 Tagwerk 80 Dezimalen.

Am nämlichen Tage wird auch zugleich der heurige Getreidsand, so wie das vorhandene Vieh, und die Baumannsfahrnisse versteigert.

Die Belastungen, so wie die Kaufsbedingnisse werden am Steigerungstermine bekannt gemacht.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden zu dieser Verhandlung mit der Bemerkung eingeladen, daß sich die dem Amte unbekannten Käufer hierüber legal auszuweisen haben.

Ingolstadt am 31. Juli 1828.

Reder,
Administrator.

(Nro. 31.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Zur Donaurektifikation oberhalb Ingolstadt sind 100,000 Faschinen, 140 Klafter Pfahlholz und 200 Kubikklafter Steine, jede zu 12 Fuß lang, 6 Fuß breit und 3 Fuß hoch erforderlich.

Die Beifuhr der Faschinen und des Klafterholzes, welche in der Schanzschütt, im Hopfenwöhrl, in dem Reitlingerletten und in der Haagschütt gehauen werden, so, wie der Ankauf der Steine, die Förderung und Beifuhr derselben, welche einzeln nicht unter einem Kubikfuß groß seyn dürfen, werden an den Wenigstnehmenden versteigert.

Der Versteigerungstermin wird beim K. Landgerichte dahier

Freitags den 8. August

von Morgens 8 bis 12 Uhr abgehalten, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Ingolstadt den 30. Juli 1828.

Kön. Landgericht und Kön. Bau-Inspektion.

Gerstner, Landrichter. — Dobmayer, K. Bezirks-Ingenieur.

Bekanntmachung.

Gemäß höchsten Reskripts der Kön. Regierung des Regenkreises vom 5. Juli l. J. werden alle Pferdebesitzer des hiesigen Landgerichtsbezirkes, welche ihre Stuten im nächsten Frühjahre durch die Landgestütt-Beschäler bedecken lassen wollen, aufgefordert,

Samstag den 16. August l. J. Früh 9 Uhr sich mit ihren Stuten auf dem Schloßplatze beim Feldkirchnerthor dahier zu deren Untersuchung und Beschreibung einzufinden.

Nur Stuten, welche nicht unter 4 und nicht über 10 Jahre alt, wohlgebaut, vollkommen gesund und von wesentlichen Fehlern frei befunden worden, können angenommen werden. Sämmtliche also befundenen Stuten werden in ein Verzeichniß eingetragen und den Besitzern alsdann die auf ein Jahr gültigen Zulaßscheine ausgestellt. Die übrigen Stuten werden ohne Ausstellung eines Lizenz-Scheines den Gaureiterhengsten zugewiesen.

Lizenzscheine für die Gaureiter werden wie bisher, durch die Landgestüts-Kommissionen bei Gelegenheit der Prämienvertheilung ausgestellt.

Ingolstadt am 30. Juli 1828.

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Digitized by Google

Ausschreibung.

Das dem hiesigen Armenfonde gehörige Semmermühl-Anwesen nächst Gerolfing, eine Stunde von hier entlegen, welches aus einem Wohnhause sammt Oekonomie-Gebäuden, Mahlmühle mit zwei Gängen, einer Sägmühle, Hofraum, $\frac{1}{8}$ Tagw. Wurz- und Grasgarten, 24 $\frac{1}{2}$ Tagw. Aecker, und 26 Tagw. Wiesen, dann Antheil an den noch unvertheilten Gemeinde-Gründen, und einem Fischrechte in den anliegenden Schuttersluße bestehet, zur Hälfte dem K. Staats-Aerar, und zur Hälfte dem heiligen Geist-Spitalfond dahier mit Erbrecht grund- und gilthar ist, wird nebst den hiebei befindlichen walzenden Grundstücken, nämlich 10 Tagw. ludeigener Aecker, und 8 Tagw. ludeigener Wiesgründen, dann 5 $\frac{1}{2}$ Tagw. allodifizirter Lehengründe, 8 $\frac{1}{4}$ Tagw. zur K. Universitätsfonds-Administration dahier erbrechtsweise grundbarer Aecker, 2 $\frac{1}{4}$ Tagw. dem K. Staat-Aerar erbrechtige Wiesen, und 7 ludeigene Neuhaugrund-Holztheilen *a* 1 $\frac{3}{4}$ Tagw. zusammen 12 $\frac{1}{4}$ Tagw. haltend, vorbehaltlich höherer Genehmigung dem öffentlichen Verkaufe im Ganzen oder auch Theilweise unterzogen; im Falle eines nicht annehmbaren Kaufsanbotes aber auf drei Jahre verpachtet.

Kaufs- oder Pachtliebhaber werden eingeladen, ihre Anbote

Samstag den 23. August

Vormittags 9 Uhr im hierortigen Amts-Lokale zu Protokoll zu geben, und hiebei die Kaufs- oder Pachtbedingnisse zu vernehmen.

Beschlossen am 22. Juli 1828.

Magistrat der Königlichen Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Privatbekanntmachungen.

In der Behausung Nr. 351 in der Luftgasse, sind 3 meublirte Zimmer für ledige Herren über zwei Stiegen zu verstiften.

Allen Verehrlichen, welche die Leiche unsers verstorbenen Vaters, Schwieger- und Großvaters S. Matthaus, Bürger und Wirth dahier, so zahlreich zu begleiten, und dem hl. Gottesdienste beizuwohnen beliebten, erstatten die Hinterbliebenen den verbindlichsten Dank, mit der ergebensten Bitte, um die fernere Fortsetzung der bisherigen Gewogenheit.

Digitized by Google

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Angeli, C. L., der Mißbrauch des Aderlaß, verdammt durch die Autorität der größten Praktiker — der Vernunft. Aus dem Italienischen übersetzt, und mit einigen Anmerkungen versehen von Dr. Widnmann . . . . . 36 kr.

Der Wunderdoktor, oder: vollständiger Rathgeber in allen Krankheiten des menschlichen Leibes, für alle Stände. Enthaltend: die Eigenschaften aller Heilpflanzen, nebst ausführlichen Unterricht sie in Gärten zu ziehen, zu pflegen, zu warten und als Heilmittel zu gebrauchen; die Anfertigung aller Kräutersäfte, Kräuterbiere und Kräuterweine und der berühmten Lebensessenz des schwedischen Arztes Zernest. München. gr. 8. . . . . 1 fl. 48 kr.

Harring, Harro, Serenaden und Phantasien eines Friesischen Sängers, nebst Klängen während des Stimmens; als Vorläufer des Rhongar Jarr. Ebend. Geheftet. . . . . 1 fl. 48 kr.

— — Rhongar Jarr, Fahrten eines Friesen in Dänemark, Deutschland, Ungarn, Holland, Frankreich, Griechenland, Italien und der Schweiz. 4 Bände. Geh. München. 9 fl. 54 kr.

Die verlassene Mühle.

Im wilden Nahthale lebte ein junger Ritter, Gerwin mit Namen, der den Krieg und die Jagd liebte. Seine Burg wurde wenig besucht, denn sie lag einsam, auf einem jähen, überhängenden Fels, und die Gegend umher hatte etwas schauerliches. Gerwin war jedoch nicht rauh und unfreundlich, und er trieb seine Beschäftigung nur, weil er keine andere kannte. Einst nachdem er sich vom ersten Frühroth bis nach Mittag in den Bergen herumgetrieben, wurde er gewaltig von Hunger und Durst gequält; zu seinem Troste entdeckte er jetzt in der Nähe ein Bergschloß. Er nahm seinen Weg dahin und wurde von dem Burgherrn wie ein alter Bekannter aufgenommen. Auch ließ sich Gerwin nicht lange nöthigen, sondern aß und trank nach Herzenslust. Der Burgherr war ein bejahrter Mann, der Vieles gesehen und erfahren, und seine Gespräche waren dem jungen Ritter nicht minder erquickend, als sein Wein, den kein Bischof köstlicher in seinem Keller haben mochte. Darüber kam der Abend heran, und der junge Ritter erinnerte sich, daß er noch einen Weg von drei Stunden nach Hause zu machen habe. Er beurlaubte sich von seinem Wirthe, und leerte noch zum Abschied einen Becher mit ihm auf künftige Gastfreundschaft.

Es war im Anfange des Frühlings. Das bräunliche Laub der Eichen brach zwischen dem hellen Grün der Buchen hervor, und

Digitized by Google

hie und da tönte von den Aesten ein klagendes Gezwitscher, weil es den kleinen Waldsängern zu kühl seyn mochte, oder weil sie nicht gerne allein schlafen wollten. Gerwin wanderte frohgemuthet durch den von Waldhügeln besetzten Wiesengrund hin. Da er aber des Weges nicht genug kundig war, und auch wenig darauf achtete, so verirrte er bald, und sah sich nach einer Weile in einem Gewinde von Felsen und Bergen eingeschlossen. Er arbeitete sich eine ziemliche Strecke fort durch das verschlungene Gesträuch, und kam endlich an einen Waldbach, der zwischen nacktem Gestein durch eine Schlucht hinrauschte. Er beschloß bei sich, dem Laufe des Bachs zu folgen, in der Meinung, dieser werde in wohl zu einer Fischerhütte oder einer Mühle führen. Die Nacht brach allmählig herein, der Himmel umwölkte sich und im Thale stiegen Nebel auf wie Geistergestalten. Es wurde immer dunkler und der Weg immer mühsamer. — Der Ritter mußte sich oft an den Ranken und Zweigen des Gebüsches halten, um nicht in den Strom zu fallen. Nachdem er auf diese Weise ohngefähr eine Stunde zurückgelegt hatte, erweiterte sich die Schlucht in einen ziemlich breiten Kessel von hohen, kahlen Bergen umkreißt, und Gerwin vernahm nicht ohne Freude das Geklapper einer nahen Mühle. — Gottlob, dachte er bei sich, hier werde ich doch wenigstens für diese Nacht eine Herberge finden, und gieng getrost auf die Mühle zu.

Der Bergstrom war hier ziemlich breit und mit alten Rüstern umwachsen. Am Ufer gingen einige weißgekleidete Männer hin, welche Mühlsäcke zu tragen schienen. Gerwin näherte sich ihnen mit einem freundlichen guten Abend, aber in diesem Augenblicke sah er sie nicht mehr, und ein Wasserguß strömte ihm ins Gesicht, und ein zweiter in den Nacken, und er fühlte sich bis auf die Haut durchnäßt. Jetzt wurde es ihm doch etwas unheimlich, denn er hatte oft etwas von der Spuckmühle erzählen gehört, welche einige Stunden von seiner Burg in einem fast unzugänglichen Thale lag. Sie war, wie die Sage gieng, vor vielen Jahren schon von den Eigenthümern verlassen worden, und seitdem hausten Bergmännlein und Mümmelchen und andere gespenstische Wesen darin, weßwegen auch Niemand, selbst bei lichtem Tage, das Thal zu betreten den Muth hatte.

Gerwin stand einem jeden, der Fleisch und Bein hatte, wie er; allein der Kampf mit Unholden dünkte ihm doch zu ungleich. Nach kurzer Berathung mit sich selbst in der Absicht einen der umliegenden Berge zu ersteigen, und auf dem Gipfel desselben den Aufgang der Sonne zu erwarten, wandte er sich links. Indem er jetzt noch einen Blick nach der Mühle that, gewahrte er eine Menge kleiner grauer Männlein, von denen einige Kienfackeln trugen, die übrigen aber Schubkärnlein mit Säcken beladen zur Mühle führten. Dieser Anblick verursachte ihm jedoch keine Furcht, es belustigte ihn vielmehr, denn das Gewimmel und Getriebe des kleinen Volkes hatte etwas gar drolliges.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 2. August 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beigeführt.	Ganze Stand	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst. Preis.	
	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	79	79	79	—	10	5	15	38	14	47
Korn	18	180	198	178	20	10	18	10	4	9	42
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	20	146	167	153	12	4	23	4	15	4	3

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 3685 fl. 39 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	Stieg kr.	Fiel fl.	Fiel kr.
Waizen.	—	50	—	—
Korn	—	—	—	2
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	5

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	2	1	1	—
Das Röckel	—	6	2	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Reggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	
Gersten, feine		12	2		25			50		1	40		3	20		6	40	
Gersten, mittlere		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre		7	2		15			30		1	—		2	—		4	—	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife rc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 32. —

Sonntag den 10. August 1828.

In heiliger Mitternachtsstunde durchkreist
Des Aethers Gefilde mein ahnender Geist;
Geliebter! dort winkt uns ein Land, wo der Freund
Auf ewig dem Freunde sich wieder vereint.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Mathias Mosandl von Oberhaunstadt bestehend aus einem gemauerten mit Schiefer gedeckten Wohnhause, Stadel und einer derlei Stallung, einem Backofen, $\frac{2}{8}$ Tagwerk Hofreith, $\frac{3}{4}$ Tagwerk Baumgarten, 45 Tagwerk Felder und 19 $\frac{1}{8}$ Tagwerk Wiesen, grundbar zum K. Rentamt Ingolstadt, wird am

30. August l. Js. Früh 8 Uhr

zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe untergestellt.

Kaufslustige, welche sich über guten Leumund und hinreichendes Vermögen ausweisen können; werden hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 26. Juli 1828.

K. B. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 13. August l. Js. Vormittag von 10 bis 12 Uhr, werden in diesseitiger Kanzlei:

a. der sogenannte Manhardt Stadl vor dem Kreuzthor dahier, mit dem sich darunter befindlichen Keller;

b. ein Glacis-Grund zu 2 $\frac{1}{2}$ Tagw. und

Digitized by Google

c. ein weiterer Glacis Grund zu 1 ½ Tagw.,

auf 1 Jahr, nemlich vom 1. Oktober 1828 bis Ende September 1829 an den Meistbietenden mit Vorbehalt höchster Genehmigung verpachtet.

Ingolstadt am 4. August 1828.

Königliches Rentamt Ingolstadt.

Sax.

Privatbekanntmachungen.

Von der in den Jahren 1816 und 1817 herausgekommenen Zeitschrift von Bayern ist mir aus einem Exemplar broschirt das Oktoberheft 1817, und aus dem andern Exemplar in Franzband der 4. Band des Jahres 1817 enthaltend die Monatheste Oktober, November und Dezember abgängig.

Ich ersuche den Besitzer dringend, mir diese Bücher schleunig zurückzustellen.

Gerstner, Landrichter.

Nach dem Willen des allmächtigen Schöpfers, wurde unsere unvergeßliche Gattin, Mutter und Großmutter Katharina Gritsch, K. Salzstadel-Meisterin, Samstag den 26. Juli Nachts zum Erwachen in ein besseres Leben aus unserer Mitte gerufen.

Ihrer seelenvollen Herzlichkeit wegen von jedermann geliebt und geschätzt, erwiesen Sie ihr im Tode noch durch eine zahlreiche Leichenbegleitung und gütiger Beiwohnung des Gottes-Dienstes Ihre Achtung, wofür wir unsern aufrichtigen Dank öffentlich bezeugen, mit der Bitte, das der Verstorbenen geschenkte Wohlwollen, auf uns zu übertragen.

Ingolstadt am 30. Juli 1828.

Die Hinterlassenen.

Eine gewölbte, helle und neu ausgebrückte Stallung auf sechs Pferde, dann Böden zur Aufbewahrung von Getreide, sind zu verstiften. Wo? sagt der Verleger dieser Blätter.

Ein goldner Fingerring, worauf sich *C. B.* befindet, ging verloren. D. Ueb.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Bürchner, C., Unterricht in der Bienenzucht. gr. 8. München. . . . . 12 kr.

Mittheilungen, militärische. Herausgegeben von J. v. Xylander und L. Kretschmer. 1r. Band in 3 Heften. Ebenda. Geheft. . . . . 3 fl. 36 kr.

Westenrieder, Lor. v., das neue Bayern und München im Jahre 1850. Mit Vignetten. Brosch. . . . . 54 kr.

Digitized by Google

Preußische
Waffenlehre
mit Einschluß der
Artillerie, Fortifikation und Taktik
patriotisch aufgefaßt und logisch geordnet, in 33 Vorlesungen für den praktischen Dienst, an die Herren Infanterie- und Kavallerie-Offiziere der Königsbergischen Garnison,
von
A. F. L. de la Chevallerie.

Preis 3 fl. 36 kr.

Handbibliothek für Offiziere
oder
Populaire Kriegslehre
für
Eingeweihte und Laien.

Bearbeitet und herausgegeben
von einer
Gesellschaft preußischer Offiziere, unter Leitung der Redaktion der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges.

Von dieser Handbibliothek ist des 1sten Bandes 1ste Abtheilung, und der 7te Band erschienen. Des 1sten Bandes 2te Abtheilung wird bald nachfolgen, so wie auch dem weitern raschen Fortgang nichts entgegensteht, indem die meisten Bände bereits in Arbeit sind. Die Zahl derselben war anfänglich auf 11 bis 12, jeder zu 20 bis 25 Bogen in gr. 12., und der Preis eines Bogens auf 2 Silbergroschen festgesetzt.

Die verlassene Mühle.

(Fortsetzung.)

Langsam und oft zurückblickend setzte er seinen Weg fort, und kam bald zu einem großen Teich, über welchen das Gebüsch einer hohen Granitwand sich herab neigte. Neben dem Teich zog sich, zwischen Silberpappeln, ein Pfad in ein schmales Thal. Der Ritter war jetzt unschlüssig, ob er den Pfad folgen, oder, seinem ersten Vorhaben treu, den Gipfel des Berges erklimmen sollte. Während er noch überlegte, sah er aus dem Gestrüpp am Wasser einen Knaben mit einer Fackel hervortreten und hinter ihm eine schneeweiße weibliche Gestalt. Sie wandelte nach der Stelle zu, wo er stand, und es wurde ihm neuerdings ein wenig unheimlich. Er stellte sich in den Schatten des Bergs, um nicht bemerkt zu werden, denn er dachte bei sich: da magst du wohl aus dem Regen in die Traufe gerathen! Nach einigen Augenblicken kam ihm die Erscheinung so nahe, daß er, beim Scheine der Fackel, beide Gestalten genau unterscheiden konnte. Der Knabe war schön wie ein Engel, und das Weib glich einer Jungfrau des Paradieses. Die Züge ihres himmlischen Antlitzes schienen aus Lilienstaub und Rosenschimmer gebildet, und sie schwebte gleichsam über den Boden hin, wie der Schatten der Wolke über die Flur schwebt. Gerwins Herz wurde plötzlich in Liebe entzündet, und er vergaß die Lage, worin er sich befand. Er wurzelte am Boden gleich den Silberpappeln umher, und starrte dem

Digitized by Google

überirdische n Wesen nach, bis es sich unter den Bäumen an der Mühle verlor.

Lange stand er so, wie in einem wunderbaren Traume, und ging endlich mit langsamen Schritten auf dem Wege in das Thal hin, ohne zu wissen, was er that. Er mochte eine Viertelstunde weit gegangen seyn, da auf einmal sah er vor sich ein Feuer, welches am Eingange in einer moosbedeckten Hütte brannte Neben der Hütte stand ein Kreuz, und neben dem Feuer auf einem Steine saß ein Einsiedler mit kahlem Scheitel und kreideweißem Bart. Die Hände lagen gefaltet in seinem Schooß, und ob er gleich die Lippen nicht bewegte, so sah man doch, daß seine Seele im brünstigen Gebete begriffen war. Der Ritter hielt sich in einiger Entfernung, um den ehrwürdigen Greis in seinen frommen Betrachtungen nicht zu stören, und erst, als sein erhobener Blick wieder zur Erde herabsank, näherte er sich ihm, und bat um Erlaubniß, die Nacht bei dem Feuer zubringen zu dürfen, und erzählte, was ihm begegnet sey.

Ihr hättet schlimmer wegkommen können, erwiederte der Greis lächelnd, aber die Wassergeister mögen euch nicht für den schlimmsten gehalten haben. Hier am Feuer wird euer Wams bald trocken seyn, und wenn ihr meinen Haberbrei nicht verschmäht so bitte ich euch herzlich zu Gast. Es ist ohngefähr um die Stunde, wo ich ihn aus der Mühle zu erhalten pflege. Den Ritter wandelte bei diesen Worten ein Grauen an, und die Verbindung des Klausners mit dem tückischen Gesindel in der Mühle war auch in der That nicht sehr geeignet, sein Vertrauen zu erwecken. Der Alte bemerkte dies alsbald, und sagte:

Euer Gesicht, Herr Ritter, ist noch ein reiner Spiegel, denn es läßt mich in eure Gedanken blicken. — Die wunderbaren Wesen, welche diese Gegend bewohnen, und die wir mit Unrecht Berggeister und Wassergeister nennen, sind keine Unholde. Sie näherten sich ehemals den Menschen gern, und suchten ihnen nützlich zu seyn und einige verbanden sich sogar mit den Söhnen und Töchtern der Menschen. Aber seit die fromme Scheu von uns gewichen, und der Friede, der von oben thaut, seitdem haben sich die Bergmännlein, die Mümmelchen und andere ihrer Gattung mehr in ihre eigene Welt zurückgezogen, und necken wohl auch den Wanderer, und bestrafen manchmal den Bösen, den sein Geschick in ihren Weg führt.

Der Greis erzählte hierauf dem Ritter noch mancherlei von der Haushaltung dieser wunderbaren Geschöpfe. Ich selbst, setzte er hinzu, ich selbst habe ihr Wohlwollen an mir erfahren, und erfahre es täglich. Seit ich zu schwach bin, meinen Garten zu bauen und die Wurzeln der Wildniß zu sammeln, seitdem sorgen sie für meinen Unterhalt. — Jeglichen Morgen steht ein Körbchen mit Brot und Früchten vor meiner Thüre, und jeden Abend schicken sie mir einen Brei, den sie in der Mühle bereiten. — Da seht nur, bei diesen Worten erhob sich der Einsiedler von seinem Sitz — der Ritter schaute um sich, und erblickte den Knaben und die Jungfrau, welche er am Teich gesehen. Der

Digitized by Google

Knabe trug eine Fackel, die Jungfrau aber eine schöne, große, kunstreich geschnittene Schaale, die sie auf einen runden Tisch setzte, der zur Seite stand.

Der Greis bot der Jungfrau die Hand und sagte: Heute danke ich dir zweimal, denn der Himmel hat mir einen Gast zugeführt. Sie erröthete, zog den weißen Schleier über das blühende Antlitz, lispelte ein kaum vernehmliches — gute Nacht, und entfernte sich schnell.

Der Klausner holte aus der Hütte zwei reinliche, hölzerne Löffel, sprach hierauf ein lautes Gebet, segnete sein spärliches Abendmahl, und bat seinen Gast, vorlieb zu nehmen. Dieser aber ließ sich mehr als einmal nöthigen, denn seine Gedanken waren bei der schönen Wasserfee. Der Greis schien es nicht zu bemerken, doch wischte er in sein Gespräch manche gute Lehre ein, und redete vieles von den eitlen Träumen der Jugend, und von der Kraft des Mannes, die sich einzig im Entsagen bewähre. Für den Ritter waren es Worte ohne Bedeutung, denn wenn die Liebe einmal unser Wesen erfüllt, so ist nichts mehr in uns, als diese Liebe, wie nur Auferstehung ist, wo der Frühlingsodem weht.

Der Einsiedler fühlte sich nach gerade abgespannt und schläfrig; er bot dem Ritter seine Matte zum Lager an, aber Gerwin wollte lieber die Nacht unter freiem Himmel zubringen. Er legte mehr Holz bei, setzte sich neben dem Feuer nieder, und schaute hinab ins Thal, als erwarte er, die schöne Jungfrau werde wieder da heraufkommen. Aber sie kam nur in seinem Traume, als er nach Mitternacht in einen leichten Schlummer sank.

Gerwin erwachte mit dem Frühroth. — Die Vögel sangen in allen Hecken und von allen Bäumen, und die frische Morgenluft durchschauerte ihn, wie ein Trunk aus der Quelle des Lebens. Aber wie erstaunte er, als er neben sich ein Körbchen mit Brot und Früchten erblickte. Ein zweites für den Einsiedler stand neben dem Kreuz. Der Gedanke, daß dieß Geschenk von niemanden kommen könnte, als von der schönen Jungfrau, erregte in seiner Brust die freudigsten Gefühle und Ahndungen, zu denen sich jedoch ein leiser Schauer gesellte.

Der Einsiedler trat jetzt aus seiner Hütte. Ehrwürdiger Vater, sagte Gerwin, warum gönnt ihr der Ruhe so kurze Zeit?

Ehemals, antwortete der Greis, ehemals war ich nicht karg mit den Jahren, jetzt geize ich mit den Stunden. Ihr, Herr Ritter, seyd in dem Alter, wo man nur vorwärts schaut, ich aber schaue nur rückwärts, denn vor mir ist nichts, als ein Grab. Ich will euch jedoch keineswegs tadeln, daß ihr nur Lust an den Rosen habt, nur haltet auch die Dornen in Ehren, wenn einst die Blätter welken und abfallen, so geben sie eine himmlische Krone.

Mit diesen Worten legte er seine Hände auf das Haupt des Ritters, und segnete ihn. Hierauf setzte er ihm das Brot und die Früchte vor. Aber Gerwin fühlte weder Hunger noch Durst, doch steckte er einige Aepfel ein, weil er meinte, die Jungfrau

Digitized by Google

habe sie mit ihren Fingern berührt. Nicht ohne tiefe Rührung nahm er von dem Einsiedler Abschied, und machte sich auf den Weg nach seiner Burg.

Das Thal bog sich jetzt zur Rechten, und der Pfad wurde mit jedem Schritte steiler und rauher. Nach einer halben Stunde gelangte der Ritter zu den Trümmern eines alten heidnischen Tempels. Nur 3 Säulen standen noch, mit ihren blätterreichen Knäufen, alles übrige lag da, in wilder Zerstörung. Indem Gerwin über dieses Denkmahl einer längst untergegangenen Welt seine Betrachtungen anstellte, rauschte eine Schlange an ihm vorbei, und hinter der Schlange her sprang ein Knabe, der eine Haselgerte in der Hand trug, und mit heller Stimme sang:

Königin, Königin Schlange,
Gieb mir deine goldne Kron!
Dein Haus im Felsen kenn' ich schon,
Königin, Königin Schlange,
Wenn ich dich fange,
Nehm ich dir deine goldne Kron.

Gerwin starrte den Knaben an — es war eben der, welcher der schönen Jungfrau die Fackel vorgetragen.

Der Knabe machte gleichfalls große Augen, da er den Ritter erblickte. Jedoch war er nichts weniger als verschüchtert, sondern griff vielmehr recht keck nach dem Schwerte des Ritters und sagte: Gieb! damit kann ich der Schlange den Kopf abhauen.

Es ist zu schwer für deinen kleinen Arm, antwortete Gerwin, und hob den Knaben empor, und küßte ihn auf die Stirne. In diesem Augenblick trat die schöne Jungfrau hinter dem Gemäuer hervor. Sie trug in der Hand einen Strauß von jungen Veilchen und band die Stiele mit einem Grashalm zusammen. Der Anblick des Ritters schien sie zu überraschen.

Schöne Jungfrau, redete Gerwin sie an, ich habe den Kleinen, der ohne Zweifel euer Bruder ist, von einer gefährlichen Jagd zurückgehalten. Er wollte es so eben mit einer Schlange aufnehmen.

Wir fürchten diese Thiere nicht, antwortete die Wasserjungfrau, sie wohnen häufig mit uns und neben uns an den unterirdischen Seen und Krystallgewölben der Erde.

Ach seufzte der Ritter, nach kurzem Stillschweigen, ein böser Stern hat mich gestern zu der Mühle geführt!

»Ist euch Schlimmes dort begegnet?«

»Zürnt nicht ob meinen Worten. Ach ich hätte euch nicht sehen sollen, weil ich euch nicht immer sehen kann. Zwar trage ich euer Bild mit mir, aber es ist nur ein Bild, der Traum eines Traumes! Es ist unschicklich, daß ich euch in Verlegenheit setze, schöne Jungfrau, nur eine Bitte gewährt mir: Diese Blumen. — Ich will sie auf mein Herz legen, wenn es zu ungestüm wird.

Sie reichte ihm den Veilcherstraus mit einem wehmüthigen Blick. Thränen traten ihr in die Augen — und schnell ließ sie den Schleier fallen, ergriff die Hand des Knaben und eilte davon.

Gerwin wanderte in schwermüthigen Gedanken nach seiner Burg. Hundertmal küßte er die Veilchen, aber der schmerzliche Blick,

Digitized by Google

womit die Jungfrau das Geschenk begleitet hatte, fiel wie ein Schneeschauer in den Frühlings-Garten seiner Liebe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Juli.

In der untern Stadtpfarre zu St. Moritz.

Geboren: Zehn Kinder, 4 männl. und 6 weibl. Geschlechts.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 7. Georg Haunstein, b. Seilers-Sohn 13 Jahre alt, am Polyp. Den 8. Eva Stadelmaier, Leinweberin, 51 Jahre alt, an der Brustwassersucht, und Johann Peter Wolf, Bäckers-Sohn, 5 Wochen alt, am Brand. Den 14. Wolfoltus Vogl, b. Wirths-Sohn, 10 Wochen alt, an Schwämmen. Den 15. Apollonia Beringer, b. Fischerswittib, 51 Jahr alt, am Blutbrechen. Den 26. Joseph Mohr, Mühler, 43 Jahre alt, am Beinfraß. Den 27. Anton Mathaus, b. Melber, 79 Jahre alt, am Brand.

In der oberen Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: Sechszehn Kinder: 5 männl. und 11 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 29. Vitus Schneider, b. Sattlermeister, mit Theresia Görg, Wagnerstochter von Schwabing.

Gestorben: Den 2. Joh. Kantius Neubig, b. Gärtnerssohn, 4 Monate alt, an Konvulsionen. Den 10. Jos. Rambold, b. Wirthssohn, 18 ½ Jahr alt, an der Lungensucht und Abzehrung. Den 15. M. Anna Eiblin, gewesene Bleicherin, 80 Jahre alt, am Schlagfluß. Den 16. Bartholomäus Geltl, Taglöhner 79 Jahre alt, an der Herzwassersucht. Den 19. Xaver Zwickl, Gemeiner beim K. B. 7. Lin. Inf. Regiment, 37 Jahre alt, an der Lungensucht. Den 20. Hr. Joh. Valentin Klihr, K. B. pensionirter Oberlieutenant, 61 Jahre alt, an der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht, und ein Mädchen, todt geboren. Den 23. Viktoria, 18 Tage alt, an Schwämme. Den 24. Fr. M. Anna Beyrer, gewesene Damenstifts-Traiteurin zu St. Anna in München, 104 Jahre alt, an Altersschwäche. Den 27. Walburga Sandgruber, Fischerstochter, 4 Wochen alt, an Schwäche, und Fr. Katharina Gritsch, K. Salzstadlmeisterin, 61 Jahre alt, an Scirrhus pylori. Den 28. Fr. M. Anna Eisenschmid, b. Thorschreiberin, 63 Jahre alt, an gangraena intestinorum ex vitio organico. Den 29. A. Maria Weinzierl, gewesene Hütterin, 93 Jahre alt, an Altersschwäche. Den 30. Franziska Neumaier, Maurerstochter, 1 ½ Jahr alt, an der Unterleibs-Verhärtung.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 9. August 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch.	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	—	189	189	186	3	10	22	15	12	13	21
Korn	20	157	177	137	40	10	24	10	8	9	42
Gerste	—	9	9	8	1	7	30	7	—	6	30
Haber	12	188	200	140	60	4	23	4	13	4	2

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 4861 fl. 48 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	—	—	26
Korn	—	4	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	2

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	6	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	2 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	
Gersten, feine		11	3		23	2		47		1	34		3	8		6	16	
Gersten, mittlere		8	3		17	2		35		1	10		2	20		4	40	
Gersten, ordinäre		7			14			28			56		1	52		3	44	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 33. —

Sonntag den 17. August 1828.

Freundschaft und Tugend sind ewig verkettet,
Heben die Herzen zum Himmel hinan,
Unter Entzücken auf Rosen gebettet,
Lächelt der Weise der dornigen Bahn.
Freundschaft ist Felsen,
Von keinem erschüttert,
Ist sie im Dunkel des Grabes ein Licht;
Freundschaft ist Felsen,
O! sie erzittert,
Selbst vor dem Throne der Ewigkeit nicht!

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 18. dieß Früh 9 Uhr wird sowohl in der obern als untern Stadtpfarrkirche ein feierliches Dankfest gehalten werden, um dem Allerhöchsten für die glücklich vor sich gegangene Entbindung Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin Therese, und die beglückte Vermehrung des Königlichen Hauses durch einen neuen Sprossen den schuldigsten Dank abzustatten.

Sämmtliche Königliche Militär- und Zivilbehörden, so wie die löbliche Einwohnerschaft werden demnach geziemendst eingeladen, dieses Fest durch ihre verehrliche Gegenwart und Antheilnahme zu verherrlichen.

Ingolstadt am 15. August 1828.

Magistrat der Königlichen Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Lonich.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des K. Landgerichts Lafier wird die bisher bestandene freie Konkurrenz des Jung- und Schweinfleisches aufgehoben, und bestimmt, daß

1) das Kalbfleisch zu

sieben Kreuzer und

2) das Schweinfleisch zu

neun Kreuzer per Pfund

gegeben, und diese Taxe bis zum 1. September beibehalten werden muß.

Ingolstadt am 14. August 1828.

Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister. Lonich.

Bekanntmachung.

Der Köbler Simon Wurzenberger von Zant hat sich *insolvent* erklärt, weswegen die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben werden wie folgt:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung bis

Mittwoch den 27. August;

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen bis

Montag den 29. September;

3) zur Schlußverhandlung, und zwar

a) für die Replik

Mittwoch den 29. Oktober;

b) für die Duplik

Mittwoch den 12. November.

Es werden daher sowohl die bekannten als unbekannten Gläubiger des Gantirers hiezu unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Dabei wird nach §. 32. der Prioritäts-Ordnung vom 1. Juni 1822 bemerkt, daß die Mobilien und Realitäten des Gemeinschuldners auf 863 fl. geschätzt sind, während die dermalen bekannten Passiven 900 fl. betragen.

Zugleich wird das Gantanwesen im Werthe zu 744 fl. am ersten Ediktstage öffentlich feilgeboten, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Dieses Anwesen hat folgende Bestandtheile:

1) Haus, Stadl, und Garten zu	0	16
der Prunerwegacker zu	0	90
der Heuwegacker zu	1	41

Digitized by Google

der Büglacker zu 0 80
der Lämtriftacker zu 1 68

handlöhnig mit 4 fl. 17 kr. 2 dl.

3 Tag naturalscharwerkbar, 1 Tag jagdscharwerkbar, und hat jährlich 1 Klafter Holz zu hauen zur H. L. Guts-Administration Prun.

2) der walzende Maierbaumacker nebst Wiese zu 1 73 handlöhnig mit 51 kr. zinsbar, mit 2 M. Korn, 1 M. Haber giltbar dahier.

3) der walzende Sezlacker zu 2 21 handlöhnig mit 21 kr. zinsbar, 1 M. Korn, 1 M. Haber giltbar dahier.

4) der walzende Melcheracker zu 2 27 handlöhnig mit 20 kr. 1 dl. zinsbar, mit 2 M. Korn und 2 M. Haber giltbar dahier.

Kipfenberg den 30. Juli 1828.

K. B. Herzogl. Leuchtenberg. Herrschafts-Gericht.

Meinel.

coll. Heinrichmair.

Privatbekanntmachungen.

In der Nähe der Stadt Neuburg an der Donau 1 ½ Stunde davon entlegen, ist ein Landgut mit Oekonomie, Zehenden und Brauerei für braunes und weißes Gerstenbier vereint oder auch in der Art getrennt zu verstiften, daß die Oekonomie zu 90 Tagw. Feld, 74 Tagw. zweimädigen und 81 Tagw. einmädigen Wiesen mit dem Zehend, dann der Bierschenk einem Pächter, das Brauhaus mit Zugehörungen, insbesondere den Sommerkellern und Hopfengärten einem zweiten überlassen werden könnte.

Annehmbare Pachtliebhaber, welche für das zu übernehmende Inventar an Viehe, Fahrniß so andern Kaution zu leisten vermögen, wollen sich in Bälde an Herrn Beck Gastwirth beim Tofferl zu Neuburg, oder an Herrn Oekonomie-Besitzer Schmid zu Regensburg wegen den nähern Verhältnissen des Pachtgutes sowohl, als den Pachtbedingungen wenden, indem die Verpachtung der Oekonomie ꝛc. noch mit dem heurigen Fond, jene des Bräuhauses aber noch vor dem Eintritt des neuen Sudjahres bewirkt werden dürfte.

Unterzeichneter ist gesonnen seine Behausung Nro. 373 im rothen Viertel in der Morizstraße der unteren Stadtpfarre gegenüber, welche doppelt mit Taschen belegt ist, aus freier Hand zu verkaufen.

Dieselbe besteht zu ebener Erde: aus einem Laden und guten Keller.

Ueber eine Stiege: aus einem Wohn- nebst Nebenzimmer, einer Kammer, Küche und heitzbaren Zimmer, ist auch eine Dienstbotenkammer, einen Hof, Waschhaus, Schupfe, mit Taschen belegt, einer Gesellenkammer und Brunnen.

Zweiter Stock: aus einem heitzbaren Wohn- nebst Nebenzimmer, wieder einem Zimmer, Küche und heitzbaren Zimmer, einem Gang mit Holzlege.

Dritter Stock: aus einem Wohn- nebst Nebenzimmer, Zimmer, heitzbaren

Zimmer und Küche, einem Gang mit Holzlege, dann einen Boden.

Der zweite und dritte Stock verintressirten sich schon mehrere Jahre auf 2200 fl.

Ingolstadt am 14. August 1828.

Fr. Sprenger, b. Tändler.

Im Hause Nr. 986. in der Schloß- (Ludwigs-) Strasse ist die Logie zwei Treppen hoch, im Ganzen oder zur Hälfte mit oder ohne Meubles zu vermiethen.

Ich warne hiemit Jedermann meiner Frau, weder auf eine Quittung noch auf meinen Namen das Mindeste zu borgen, indem ich von nun an nichts mehr für sie bezahlen werde.

Alois Wassermann, pensionirter Profos.

Es wird eine Wohnung von 1 bis 2 heitzbaren Zimmern, dann Kammer, Holzlege und Keller zu miethen gesucht.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Müller, Dr., Die Jakobidult zu München. Seitenstück zu Oktoberfest. 8 kr.

Zang, J. H., Der vollkommene Orgelmacher oder Lehre von der Orgel und Windprobe. M. K. 1 fl. 12 kr.

— der vollkommene Büttner oder Küfer. M. K. 1 fl. 12 kr.

Unterzeichneter bringt zur allgemeinen Kenntniß daß er die Heldeksche Kaffeschenk käuflich an sich gebracht hat, und sich bestreben wird, alle verehrlichen Gäste aufs Beste zu bedienen.

Zu geneigtem zahlreichen Besuche empfiehlt sich mit Hochachtung

Schirmbeck.

Die verlassene Mühle.

(Fortsetzung.)

Als er auf seiner Burg ankam, fand er einen Brief von einem seiner Waffenbrüder, der ihn zu einem Zug gegen ein benachbartes Kloster aufforderte. Gerwin war nie weniger kampflustig gewesen, als in diesem Augenblicke, aber er hielt auf Wort und Ehre, und zögerte darum nicht, seine Knechte zu versammeln und Anstalten zum Aufbruche zu treffen. Bald nach Mitternacht ritt er mit seinem Häuflein aus, und erreichte noch vor Sonnenaufgang den Wald, wo sich sein Streitgenosse, Werner von Baumburg, mit ihm vereinigen sollte. Er stieg vom Pferde und ließ auch seine Leute absitzen, allein der Schirmvogt des Klosters, welcher gute Kundschafter hatte, überfiel ihn, da er sich dessen am wenigsten versah, und was von Gerwins Leuten nicht entfliehen konnte, wurde gefangen. Er selbst wehrte sich ein Zeit lang, wie ein Löwe, aber zuletzt fiel er unter den Streichen der feindlichen Reiter, verwundet und betäubt, zu Boden, und man schickte sich bereits an, ihn fortzuschleppen, als plötzlich Werner von Baumburg hervorbrach und

den Schirmvogt mit seinen Reisigen zur wilden Flucht nöthigte.

Gerwin lag wohl eine Stunde lang ohne ein Zeichen des Lebens da. Als er die Augen wieder aufschlug, sah er niemanden um sich, als einen alten Köhler, der ihn mitleidig anblickte.

Gottlob, sagte der Alte, ihr lebt noch und ich will alsbald meinen Leuten rufen, damit sie euch auf eure Burg bringen. — Er gab jetzt ein Zeichen, worauf sogleich einige junge Köhlerburschen aus dem Walde herbei kamen. Der Alte schickte zwei derselben nach seiner Hütte, die nicht weit entfernt lag, um eine Tragbahre herbei zu holen. Gerwin betastete seine Wunde an der linken Schulter, die ihn heftig brannte, und bemerkte mit Verwunderung, daß er bereits verbunden sey.

Habt ihr mir diesen Liebesdienst erzeigt? fragte er den alten Köhler.

Herr Ritter, antwortete der Alte, hier ist eine höhere Hand im Spiel, denn sonst hättet ihr verbluten müssen. Als ihr so da lag't ohne Lebenszeichen, und das Blut wie ein Röhrbrunnlein aus eurer Wunde quoll, und ich ein Vaterunser betete für eure arme Seele, da kam ein wunderschönes Mägdlein daher, wie eine weiße Nonne gekleidet. Sie nahm ein Tüchlein von zarter Leinwand aus ihrem Busen, trocknete sich damit erst die Augen und hierauf euch die Wunde ab, und goß aus einem Gläslein einen wohlriechenden Balsam darauf und verband sie.

Nachdem sie dies gar sorgfältiglich verrichtet, sah sie euch noch eine Weile an, und flüsterte einige Worte, die ich nicht verstehen konnte, und drehte sich gegen mich und sagte: Sobald er wieder zu sich kommt, bringt ihn nach der grauen Burg, droben im Nahthale. Es ist ein Gotteslohn dabei zu verdienen. Mit diesen Worten war sie mir aus den Augen, als hätte sie nie vor mir gestanden.

Vielleicht war es eine Heilige, deren besonderen Schutz ihr euch durch Gebet empfohlen.

Dem Ritter blieb kein Zweifel, daß es die schöne Wasserfee gewesen, die ihm so liebreich zu Hilfe geeilt, und diese Vorstellung wirkte wunderbarlich auf seinen Zustand. Er fühlte nichts von Brennen seiner Wunde, und glaubte sich von selbst aufrichten zu können, aber seine Kräften versagten ihm, und er war genöthigt, das Erbieten des Köhlers anzunehmen. Indem man ihn auf die Bahre legte, erblickte der Alte im Grase ein krystallenes Fläschchen.

Seht da, Herr Ritter! rief er freudig aus, den Balsam hat sie dagelassen, weil ihr dessen wohl noch bedürfen mögt.

Gerwin nahm das Fläschchen mit einem Schauer von Wonne in die Hand, und hatte auf dem ganzen Weg nach seiner Burg keinen Gedanken mehr als an seine Retterin, und keine Empfindung mehr, als seine Liebe. Auf seiner Burg wurde es ihm jedoch bald zu enge und zu düster, und er wünschte nichts sehnlicher als wieder hinaus zu kommen in die Berge. Nach einigen Wochen war er auch so weit hergestellt, daß er in Gottes freier Luft wandeln konnte. Er nahm sei-

Digitized by Google

nen Weg nach der Gegend, wo die Mühle lag. Eine Weile sah er an den Bergen hinauf, und seine Gedanken flogen darüber hin, und bald faßte er den Entschluß, seinen Gedanken zu folgen. Seine Schwäche nöthigte ihn jedoch, bisweilen auszuruhen, und die Sonne neigte sich bereits zum Untergang, als er das verrufene Thal erreichte. Er ging in die Mühle; sie schien ausgestorben, und nirgends regte sich ein lebendiges Wesen. Das Rauschen des Waldbachs, vermehrte die Schauer der Einsamkeit. In der Stube stand ein Tisch vom weißem Ahorn, mit eben solchen Bänken. In der Küch sah man, daß erst kurz ein Feuer daselbst gebrannt hatte. Gerwin öffnete jetzt die Thüre in den Mühlgang, in welchen eine kleine Treppe hinab führte. In diesem Augenblicke kam die schöne Wasserjungfrau die Treppe herauf. Sie stieß ein leises, ach! aus, da sie den Ritter erblickte, faßte sich jedoch schnell, ergriff ihn bei der Hand und sagte: folgt mir um Gotteswillen Herr Ritter! Es könnte euch hier Böses widerfahren. Ich will euch einen Weg zeigen zur Rückkehr. Gerwin ließ sich führen, wie ein Kind, denn er hatte keinen Willen mehr, und wußte nicht, wie ihm geschah. Die Jungfrau ging mit ihm durch einen langen Felsengang, an dessen Ende sich ein Hügel sanft erhob. Von dieser Anhöhe zeigte sie ihm eine Meierei, und rieth ihm, dort die Nacht zuzubringen.

Und soll ich euch nicht wiedersehn? seufzte Gerwin, indem er sich auf ein Knie niederließ und ihre Hand auf seine Stirn drückte.

Vielleicht, antwortete die Jungfrau. — Findet euch morgen nach Sonnenaufgang wieder an dieser Stelle ein. Jetzt darf ich nicht länger verweilen. Mit diesen Worten floh sie den Hügel hinab, und der Ritter wanderte auf die Meierei zu. Die Dämmerung sank bereits herab, und der heilige Stern der Liebe glänzte in voller Klarheit am wolkenlosen Himmel, und auf seinen Strahlen schwebten goldne Träume nieder, und umgaukelten den einsamen Waller.

Gerwin wurde von den Bewohnern des Guts mit treuherziger Gastfreundschaft aufgenommen. Er lenkte das Gespräch auf die Mühle, und die Leute wußten davon viel Seltsames zu erzählen, was einem jeden andern Grauen erregt hätte, aber der junge Ritter war so ganz erfüllt von seiner Liebe, daß keine Besorgniß bei ihm Eingang finden konnte. Mit dem ersten Morgenschein eilte er nach der Stelle, wo er die Jungfrau erwarten wollte. Sie kam bald, und erschien dem Jünglinge noch schöner, als Tags zuvor, denn ein höheres Roth färbte ihre Wange, als sie des Ritters ansichtig wurde, und in ihrem Wesen zeigte sich eine holde Schüchternheit und Verwirrung, wodurch sie einen wahren Liebreiz gewann. Sie setzten sich neben einander auf ein Felsenstück. — Gerwin hielt ihre Hand in der Seinigen, und sein trunknes Auge hing an ihrer herrlichen Gestalt, sie aber schlug den Blick zur Erde, und ihr züchtig verschleierter Busen, hob sich unter dem leichten weissen Gewand, wie von einem schweren Kampf in ihrer Seele. — Du kommst mir traurig vor sagte der Jüngling. Sie sah ihn an mit

Digitized by Google

einem Blick voll Liebe, aber eine dunkle Thräne zitterte in ihrem klaren Auge.

Es wär uns Beiden wohl beſſer, wenn wir uns nie geſehen hätten, ſagte ſie. Sonſt, als noch Zucht und Sitte unter den Menſchen war, und Treue und Glaube, da ſuchten wir ihren Umgang, aber dein Geſchlecht hat ſich ſehr verſchlimmert, und Viele darunter haben unſer Vertrauen ſo ſchlecht belohnt, daß dadurch unauslöſchlicher Haß entſtanden iſt, gegen euch; und wenn man mich bei dir entdeckte, würde es mein Leben koſten.

Gerwin wurde gar traurig ob dieſer Rede, aber die Jungfrau druckte ſeine Hand an ihr Herz, und ſagt: Mein Leben hat keinen Werth, wohl aber das Deinige.

Der Ritter ſchlang ſeinen Arm um ſie, und rief: ich will lieber mein Leben aufgeben, als meine Liebe. Mit dieſen Worten drückte er einen Kuß auf ihre Lippen. — Treu im Tod, lispelte ſie, und legte ihr ſchönes Haupt an ſeine Bruſt.

Nach einer Weile erhob ſie ſich. Jetzt muß ich mich von dir trennen, ſagte ſie, denn der Argwohn hat viele Augen und Ohren. Morgen mit dem erſten Taggrauen, findeſt du mich in der Hütte des Einſiedlers, der Segen des frommen Greiſes ſoll unſre Liebe heiligen.

Der Ritter verſprach mit freudigem Herzen, hinzukommen, und die Jungfrau gab ihm jetzt ein kleines, goldnes Glöcklein; nimm dies, ſagte ſie, und bewahre es ſorgfältig. Die boshaften Kobolde werden dich auf mancherlei Weiſe zu necken ſuchen, aber ſobald ſie den Schall eines ſolchen Glöckleins vernehmen, fliehen ſie in ihre Höhlen zurück, weil es für ſie ein Zeichen iſt, daß ſich die Bergarbeiter unter der Erde ihren Schätzen nähern.

Die Liebenden trennten ſich jetzt, und Gerwin kehrte nach ſeiner Burg zurück, und es war ihm, als ob die Wildniß umher zum Blumengarten geworden wäre und das Geheimniß des Lebens ſich aufgeſchloſſen hätte in ſeinem Innerſten. Seine Burgſaſſen und Knechte hatten ihn nie ſo heiter und freundlich geſehen, und wer etwas zu bitten hatte, dem gewährte er's auf der Stelle. Bald nach Mitternacht ſetzte er ſich zu Pferde, und ſchlug den Weg ein zu der Wohnung des Einſiedlers. Als er etwas tiefer ins Gehölz kam, vernahm er allerlei ſeltſame Stimmen; aus dem Geſträuch zu beiden Seiten funkelten große Augen, und doch konnte er keine Geſtalten bemerken, denen ſie angehörten. Plötzlich hüpfte jetzt ein kleines, bläuliches Lichtlein vor ihm her und dann wieder eins und wieder eins, und der tanzenden Flämmlein wurden bald ſo viele daß der ganze Wald damit angefüllt ſchien. Sein Pferd ſtutzte und ſprang ſeitwärts und hätte ſeinen Reiter beinahe zur Erde geworfen.

(Der Beſchluß folgt.)

Holz-Preiſe.

Kl. Buchenholz	5 fl.	— kr.	—	5 fl	12 kr.
— Eichenholz	2 »	45 »	—	3 »	— »
— Birkenholz	4 »	48 »	—	5 »	— »
— Fichtenholz	3 »	36 »	—	3 »	45 »

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 16. April 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest	Beige führt.	Ganze Stand	Verkauft.	Bleibt Rest	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.						
Waizen	3	107	110	110	—	10	44	15	6	14	7
Korn	40	172	212	182	30	10	6	9	54	9	30
Gerste	1	39	40	37	3	7	3	7	25	6	41
Haber	60	117	17	141	36	4	20	4	12	4	4

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 1000 fl. 45 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	10	—	—
Korn	—	—	—	14
Gerste	—	25	—	—
Haber	—	—	—	1

Brod-Satz.

Brod-Arten.	pf	L.	O.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	·	—	1	—
Das Röckl	—	6	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	10	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Ordinäger fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1			2	10	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Roquen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	
Gersten, feine		11	3		23	2		47		1	34		3	8		6	16	
Gersten, mittlere		8	3		17	2		35		1	10		2	20		4	40	
Gersten, ordinäre		—			14			28			56		1	52		3	44	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf.
P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—
P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2
P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2
P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—

Benennung	kr	pf.
1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 — weißes Waizenbier.	5	—

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 34. —

Sonntag den 24. August 1828.

Strebe früh nach Tugend, lerne sie kennen, und Deine Leidenschaften besiegen.

Ingolstadt am 23. August 1828.

Dem sichern Vernehmen zu Folge hat der hiesige Magistrat mit freudiger Zustimmung der Gemeinde-Bevollmächtigten den heutigen Tag, den Tag der Grundstein-Legung zur neuen Festung Ingolstadt nicht bloß durch Aufzeichnung in den Annalen, sondern durch Gründung einer Lokalstiftung zum Wohle bedrängter Bürger der Vergessenheit zu entziehen, und im fortwährenden segnenden Andenken zu erhalten gesucht.

Er hat nämlich nach dem Beispiele Münchens für jedes Jahr seit der Geburt Christi einen Gulden sohin 1828 Gulden, für jeden Monat im laufenden Jahre hundert, sohin 800 Gulden, und für jeden Tag in diesem Monate wieder hundert, folglich 2400 Gulden, und im Gesammtbetrage 5028 Gulden als Fundations-Kapital bestimmt, woraus die 4 procentigen Renten alljährlich zur Unterstützung hülfsbedürftiger Bürger besonders aus der Gewerbtreibenden Klasse, dergestalt verwendet werden sollen, daß den würdigsten und dürftigsten derselben auf bloßen persönlichen Kredit ohne hypothekarische Sicherheits-Leistung, und ohne alle Kosten und Beschwernisse ein unverzinslicher Vorschuß bis zum Betrage von fünf und zwanzig Gulden gegeben, und dieser binnen Jahr und Tag gar nicht, und wenn der Unterstützte glaubhaft machen kann, daß er sofort die fristenweise Heimzahlung ohne neue Verlegenheit nicht realisiren könne, auch im zweiten Jahre nicht zurückgefordert werden könne, und selbst im dritten Jahre steht es noch in der Willkühr des Schuldners die Rückzahlung in monatlichen oder vierteljährigen Fristen zu bewirken.

Diese Stiftung, welche eben der gnädigsten Bestättigung der K. Kreis-Kuratell unterlegt ist, und so unvergänglich als der heute gelegte Grundstein seyn soll, darf nie zu einem andern als den angezeigten Zweck verwendet, und das Fundations-Kapital muß wenigstens bei der ursprünglichen Grösse erhalten werden; wenn daher durch die Unbilden der Zeit etwas hieran verloren gehen sollte, so muß dieser Verlust — in Ermanglung anderer Mittel — sogleich durch Admassirung der Renten ausgeglichen werden.

Die Verwaltung, der Vollzug und die Erhaltung dieser Stiftung ist zu allen Zeiten der bürgerlichen Lokal-Obrigkeit, oder in Ermanglung einer solchen einem Ausschuße von sieben der achtbarsten und rechtlichsten Bürger seiner Zeit übertragen.

Digitized by Google

Und damit diese wohlthätige Stiftung schon gleich nach höchster Genehmigung ins Leben treten könne, sollen für das erste Jahr die Renten des Fundirungs-Kapitals aus der Stadtkammer vorgeschossen, und nach vorgängiger öffentlicher Aufforderung stiftungsgemäß zu Unterstützungen verwendet werden.

Ueberzeugt, daß Seine Majestät unser allergnädigster und allergerechtester König die Verwendung dieser Summe Allerhöchst Ihres Beifalls mehr würdigen, als wenn selbe auf vorübergehende Gastereien ꝛc. hingeopfert würden, wünscht man der Gemeinde Glück, deren Vorsteher die anvertrauten Mittel zu so schönen, und Segen bringenden Zwecken zu verwenden bedacht sind.

Abholung des Grundsteins zur Befestigung aus dem Demlinger Steinbruch und Einführung desselben in Ingolstadt.

Der Grundstein im K. Demlinger Steinbruch gebrochen und gehauen wurde Donnerstag den 21. dieses Morgens 7 Uhr unter militairischer Begleitung, durch das mit Blumen-Kränzen geschmückte Fuhrwerk des Münchnerboten Stollreuther und des Nürnbergerboten Schuster von Ingolstadt, abgeholt und nach Großmehring gebracht.

Der Grundstein mit den Deckplatten hat 150 Zentner, er war auf einem neu erbauten Wagen, mit Blumen-Kränzen ganz bedeckt, mit 8 muthigen Rossen bespannt, und von den beiden Bürgern in Nationaltracht gekleidet, selbst geführt.

Vor Großmehring empfieng denselben das Pfarramt mit der Schuljugend und der Pfarrgemeinde und am Pfarrhause hielt Herr Pfarrer eine zweckmäßige Rede, hierauf Gesang der Schuljugend, nach welchem von dem Hr. Festungsbau-Direktor gewichtige Worte der Vaterlandsliebe mit einem Lebehoch für S. K. Majestät gesprochen und ausgebracht wurden.

Nebst der K. Festungsbau-Direktion empfieng den Grundstein auch in Mehring das K. Landgericht und Rentamt, der Stadtmagistrat und eine Deputation der Gemeinde-Bevollmächtigten von Ingolstadt.

Zu Großmehring war Weinzierls Gasthaus festlich geschmückt, Ehren-Pforten errichtet, und wurde aus Böllern geschossen Hierauf wurde der Grundstein von dem Großmehringer Zuge und zwar die Schüler vor, die Gemeindeglieder nach dem Wagen bis zur Meilinger Flurgrenze begleitet, hier empfing nach gehaltener Rede des Herrn Pfarrers selben das Pfarramt Meiling mit der Schuljugend und Gemeinde und begleitete ihn bis Feldkirchen.

Zu Feldkirchen empfieng den Zug abermal der Stadtmagistrat Ingolstadt und die Gemeinde-Bevollmächtigten mit dem Landwehr-Major und der Landwehr-Kavallerie, das Stadtpfarramt und die Schuljugend von Ingolstadt.

Nach kurzem Aufenthalt begann der Einzug in die Stadt in feierlicher Ordnung von den benannten Behörden und 400 Arbeitern aus dem Steinbruche begleitet, welchem die ganze Bevölkerung der Stadt mit gerührter Theilnahme zusah. Ein kleiner Unfall, daß in einer Rinne der Hauptstrasse ein Rad des Grunostein-Wagens brach, wurde in einer Viertelstunde durch Herbeischaffung eines andern passenden Rades gehoben, und glücklich gelangte die schwere Last Nachmittags 2 Uhr auf dem Bauplatz, wo in Mitte einer grossen Volksmenge Herr Stadtpfarrer Scheufele eine Rede hielt, welche von dem Nationallied: „Gott erhalte unsern König" durch die Schuljugend gesungen und von einem dreimaligen Lebehoch für den besten König beschlossen wurde.

Ein herzerhebendes Vorspiel für den Tag der Grundsteinlegung, welches tiefen

Digitized by Google

Eindruck in den Anwesenden hinterließ, und mit Würde und Anstand von den Landgemeinden wie von den Stadtbewohnern begangen wurde.

Bekanntmachungen.

Zu den dießjährig öffentlichen Schulprüfungen im gewöhnlichen Prüfungssaale des Schulgebäudes wurden folgende Tage bestimmt, als:

1. die Werktag-Schulen:

Mittwoch der 27. August für die Vorbereitungs-Klassen, und zwar: Vormittags von 9 bis 12 Uhr der Knaben, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr der Mädchen; auf gleiche Weise Donnerstag der 28. dieß für die erste Klasse; Freitag der 29. dieß für die zweite Klasse; Samstag der 30. für die dritte Klasse; dann

2. für die lateinische Vorbereitungs-Klasse:

Montag der 1. September Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Hierauf findet die feierliche Preisevertheilung Mittwoch den 3. September Nachmittags 3 Uhr im Bürger-Kongregationssaale statt.

Sowohl die Eltern und Vormünder, als sämmtliche Jugendfreunde werden nach Standesgebühr höflichst eingeladen, durch ihre Gegenwart diese Feier zu verherrlichen, und die Jugend zum fernern Eifer zu ermuntern. Am 15. August 1828.

Königl. Städt-Schulen-Kommission Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Es sind 2300 fl. Vormundschafts-Kapitalien im Ganzen, auch auf zwei höchstens drei Posten jedoch nur gegen erste Hypothek auszuleihen. Anlehenssucher können sich bei unterfertigtem Amte täglich melden. Ingolstadt am 20. August 1828.

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Der nächste Kulturkongreß wird Montags den 1. September auf dem Rathhause dahier gehalten. Die Mitglieder und andere Freunde der Landwirthschaft und Kultur werden zum zahlreichen Besuche eingeladen. Ingolstadt am 20. August 1828.

K. B. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Wegen der am Sonntag den 24. dieß stattfindenden Feierlichkeit, wird der Gottesdienst in der evangelischen Kirche dahier Morgens 7 Uhr gehalten, welches den Gemeindegliedern zur Kenntniß bringt

Ingolstadt am 20. August 1828.

Das protestantische Pfarramt.

Hoffmann.

Digitized by Google

Einladung.

Sonntag den 24. dieß als am Vorabende des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes S. K. Majestät — und zugleich dem Tage der feierlichen Grundsteinlegung zum hiesigen Festungsbau — verherrlichet der Erbeiterungs-Verein die Feier desselben durch einen Ball, welcher Abends 8 Uhr im Vereins-Lokale zur blauen Traube beginnt, und woran Theil zu nehmen nicht nur die verehrlichen Mitglieder des Vereins, sondern auch sämmtliche Honoratioren, welche nicht Mitglieder sind, hiemit eingeladen werden.

Ingolstadt am 20. August 1828.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Anempfehlung.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß heute bei ihm in 3 Abtheilungen nämlich für die Person zu 18 kr. 24 kr. und 30 kr. gespeißt werden kann, wie auch Abends Tanzmusik gehalten wird. Höflichst ladet hiezu ein

Fr. X. Schwertzler, Weingastgeber zum Münchnerhof.

In der A. Atteukoverschen Buchhandlung ist so eben erschienen:

Ueberblick der Hauptmomente aus der Geschichte der Stadt Ingolstadt. Preis: Gebunden 12 kr. Programm, Festgedichte, Lieder ꝛc. in einem Hefte. 6 kr.

Schrannenstand und Preise vom 23. August 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beigeführt.	Ganze Stand	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
	Sch.	Sch	Sch.	Sch.	Sch.						
Waizen	—	158	158	155	— 3	16	30	15	30	14	5
Korn	30	133	163	157	6	10	49	10	10	9	39
Gerste	3	175	178	170	8	7	40	7	39	6	24
Haber	36	168	204	174	30	3	55	3	54	2	55

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 5977 fl. 16 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	2	—	—
Korn	—	16	—	—
Gerste	—	14	—	—
Haber	—	—	—	26

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	O.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	6	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl- und Griessatz ist nach öffentlichem Anschlage gültig.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 35. —

Sonntag den 30. August 1828.

Hilf dem Menschen, der Dir im engen Leben begegnet, reich ihm, wenn er sie mag, freundlich die helfende Hand. Nur für Regen und Thau und fürs Wohl der Menschengeschlechter, laß Du den Himmel, Freund, sorgen, wie gestern, so heut.

Bekanntmachung.

Seine Königl. Majestät geruhten bei Ihrem allerhöchsten Hierseyn am 24. dieß mir Unterzeichnetem den allerhöchsten Auftrag zu ertheilen, der Bürgerschaft dahier über die von selber zur Verherrlichung des Festes der Grundsteinlegung getroffenen Veranstaltungen sowohl, als auch über die von Seite der Stadtgemeinde bereits beschlossene Gründung einer Stiftung von 5028 fl. zur Unterstützung Hilfe bedürftiger Gewerbsleute von hier, Dero allerhöchst ausgesprochenes Wohlgefallen bekannt zu machen.

Indem ich diesen allerhöchst erhaltenen Auftrag hiemit vollziehe, vertraue ich auf die erprobte Liebe und Anhänglichkeit der hiesigen Bürgerschaft an Ihrem Landesfürsten, daß diese das allerhöchst wohlgeäusserte Gefallen stets und in jeder Hinsicht zu erhalten bemüht seyn werden.

Ingolstadt am 27. August 1828.

Magistrat der Königlichen Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Da die Ursachen, welche die Abhaltung des Viehmarktes am 6. d. unzulässig machten, nunmehr gehoben sind, so wird derselbe am 3. des k. M. September statt finden, und die bereits bekannte Ordnung hinsichtlich des monatlichen Viehmarktes wieder eintreten. Am 25. August 1828.

Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Gläubiger wird das Anwesen des Jakob Freisinger Bauers von Etting, bestehend in

1) einem gemauerten Wohnhause, solchen Stadl und Backofen;
2) einem Garten zu $\frac{1}{4}$ Tagw, 1 Pflanzbeet und 9 Krautbeeten;
3) circa 154 $\frac{1}{2}$ Einf. Feldern, 16 $\frac{1}{2}$ Tagw. Wiesen und 7 $\frac{1}{2}$ Tagw. Gemeindetheilen; am

Samstag den 27. September l. J.

dem öffentlichen Verkaufe unterworfen.

Die nähere Beschreibung der Bestandtheile dieses Anwesens und der darauf ruhenden Lasten kann hierorts eingesehen werden.

Kaufslustige, welche sich über guten Leumund und Zahlungsfähigkeit ausweisen können, werden hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 20. August 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Da das gegen den Dionis Mederer zu Pettling am 6. Dezember v. J. und am 29. *d. mens. d. a.* publizirte Gantdekret längstens die Rechtskraft beschritt, werden nachstehende Ediktstage ausgeschrieben:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Mondtag der 15. September;

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch der 22. Oktober;

3) zur Schlußverhandlung, und zwar

a. für die Replik auf

Mondtag der 10. November;

b. für die Duplik auf

Freitag den 28. November *a. c.*

jedesmal Vormittags 9 Uhr, und es werden hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich und unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von gegenwärtiger Konkurs-Masse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Gantleiders in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Digitized by Google

Schlüßlich wird in Gemäßheit der Prioritäts-Ordnung vom 1. Juni 1822 §. 32 ausdrücklich erwähnt, daß der bereits zu den Akten angemeldete Passivstand 3641 fl. 33¾ kr. beträgt, worunter 2294 fl. 33¾ kr. Hypothekschulden begriffen sind. Das Aktiv-Vermögen ist jedoch auf 6437 fl. — kr geschätzt.

Das zum K. Rentamt grundbare Viertlhofsgut des Dionis Mederer wird zugleich am ersten Ediktstage als

Montag den 15. September

öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben, und besitz- und zahlungsfähige Käufer zur Schlagung ihrer Anbote vor Gericht geladen. Ingolstadt am 26. Juli 1828.

Königl. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Ausschreibung.

Die Versteigerung der Beifuhr des hiesigen Straßenbau-Materialbedarfes für 1828/29 für die Amberger, Ellinger, Neuburger, Regensburger, und Augsburger-Regensburger Straße an den Wenigstnehmenden wird

Dinstag den 2. September l. J.

Morgens 9 Uhr dahier im Landgerichts-Lokale statt haben, wozu alle Steigerungslustigen unter den gewöhnlichen Voraussetzungen eingeladen werden.

Ingolstadt den 28. August 1828.

K. Landgericht und K. Bauinspektion.

Gerstner, Landrichter. Dobmair, Bezirks Ingenieur I. Klasse.

Privatbekanntmachungen.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß der verehrungswürdigen Bewohner Ingolstadts und der Umgegend, daß er bei Fr. Veronika Stühmaier, Witwe in der Kupfergasse Nr. 77, daselbst ein Kommissionslager von seinen selbst fabrizirten Steingutwaaren halte. Bei der vorzüglichen Güte seines Fabrikats und den sehr billigen Preisen glaubt er sich eines lebhaften und geneigten Zuspruchs erfreuen zu dürfen, und empfiehlt sich Hochachtungsvoll.

Ingolstadt am 23. August 1828.

Joh. Bapt. Koller, Inhaber der Steingut-Fabrike in Neuburg an der Donau.

Unterzeichneter macht bekannt, seiner Tochter nichts zu borgen, indem er in keinem Falle für sie eine Zahlung leistet.

Fruhauf, Hutmacher.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Chateaubriand, F. A., die Schönheiten des Christenthums. 2 fl.

Collection des auteurs Classiques de la Littérature Française, contenant les oeuvres complètes de Voltaire, de J. J. Rousseau, de Racine, de P. Corneile, de Molière, de Boileau et de Montesquieu. *Prem. Liv.* 18 kr.

Etwas zum Lachen. 24 kr.

Geißel, J., der Dom zu Speier (genannt der Kaiserdom) 3 Bände. Mit 2 Abbildungen. 5 fl. 24 kr.

Klein, Karl, sämmtliche hinterlassene Predigten. 3 fl.

Digitized by Google

Lehr- und Gebetbuch. M. 1 K. 54 kr.

Dasselbe auf Velinpapier 1 fl. 12 kr.

Messe, die, an allen Sonn- und Feiertagen des Jahres. 1 fl. 12 kr.

Palmzweig, himmlischer, oder Unterhaltungen der Seele mit Jesu Christi. 45 kr.

Dasselbe auf Velinpapier. 1 fl.

Scott, Walter, das Lied des letzten Minnesängers. Auf geglättetem Velinpapier. Geheftet. 2 fl. 24 kr.

Technologische Bildergallerie für die Jugend; oder Wanderungen durch die Werkstätten der Künstler und Handwerker. 1. Bänchen mit 16 illum. Kupfern. 1 fl. 30 kr.

Wancker, F., Vorlesungen über Religion nach Vernunft und Offenbarung. 2 fl.

Weidenkeller, J. J, Dr., wie und auf welche Weise kann für das allgemeine Beste Bayerns und ohne Aufopferung von Seite des Staats am zweckmäßigsten eine Armen-Kolonie-Anstalt errichtet werden? 24 kr.

Wurzbach, J., die K. B. authorisirte Handelsschule zu Nürnberg, in ihrem wirklichen Bestande, mit Hinsicht auf Unterricht, Sittlichkeit und häusliche Verpflegung — mit ihren Bedingungen und Leistungen. 18 kr.

Wurzbach, J., Vermächtniß an meine lieben Zöglinge und Vademecum für alle Jünglinge, welche dem Kaufmannsstande sich widmen, und sich mit Nutzen und Ehren darauf vorbereiten wollen. 27 kr.

In derselben Buchhandlung ist erschienen:

Ueberblick
der
Haupt-Momente
aus der
Geschichte der Stadt Ingolstadt.
(Brochürt 12 kr.)

Die verlassene Mühle.

(Beschluß.)

Jetzt erst dachte Gerwin des goldnen Glöckleins und nahm es heraus, und klingelte damit. Im Nu war der Spuck verschwunden, aber er wurde zugleich gewahr, daß er vom Pfad abgekommen sey, und gerieth darüber in große Verlegenheit, denn der Morgen fing bereits zu grauen an; jetzt rauschte etwas durchs Gebüsch — es waren ein paar Hunde, die gegen den Ritter anschlugen, und bald darauf erschien auch der Jäger, dem sie gehörten. Gerwin erkundigte sich bei ihm nach der Wohnung des Einsiedlers. Ihr seyd nur einige hundert Schritte davon, antwortete der Waidmann, und bedeutete ihm den Weg In diesem Augenblick sprang ein junges weißes Reh daher, welches am Hals ein Korallenband trug. Beim Anblicke desselben, schmiegten sich die Hunde ängstlich an ihren Herrn, dem ebenfalls ein Grauen anzuwandeln schien. — Was ist das für ein Thier, so euch und eure Hunde ängstlich macht, fragte Gerwin?

Ach, versetzte der Jäger, dieses Reh gehört einer von den Nümmelchen, die dort im Mühlentha ihr Wesen treiben. Sie soll wunderschön seyn, und wer sie sieht, oder ihre Stimme hört, dem bethört sie das Herz, und er muß hinabspringen in den See, wo die Wohnung dieser Unholdinnen ist. — Seht nur, das Thier ist recht keck, es hat keine Scheu vor uns, und schaut uns an, als könnt es unsre Rede verstehen. Der Jäger bekreuzte sich jetzt, und rieth dem Ritter, desgleichen zu thun, um sich von dem Rehe nicht irre führen zu lassen, aber Gerwin lächelte, und versicherte, er werde dem guten Thierchen getrost folgen. Das that er auch wirklich; das Reh lief vor ihm her, wie ein Windspiel, und brachte ihn in das Thal, wo der Einsiedler seine Klause hatte. — Die Jungfrau kam eben jetzt das Thal herauf; Gerwin sprang vom Pferd, band es an eine junge Buche, und

Digitized by Google

eilte ihr entgegen. Sie reichte ihm die Hand, mit aller Huld und Liebe, und hing sich vertraulich an seinen Arm. Langsam, im ersten Morgenschimmer, gingen sie nach der Klause. — Der Einsiedler saß am Eingange, mit gefalteten Händen, und schien der Sonne entgegen zu harren. Aber sein Gesicht war wie eines Sterbenden, und das helle Licht seiner Augen schien dem Erlöschen nah. Sie knieeten beide vor ihm nieder und faßten seine Hände. Er sah sie an mit einem bedeutsamen Blick, legte dann Gerwins Hand in die Hand der Jungfrau, sprach einige unverständliche Worte, und deutete nach oben. Ein krampfhaftes Zukken befiel ihn, und in wenigen Augenblicken war sein Leben entflohen.

Gerwin und die Jungfrau konnten lange keine Worte finden; und zu ihrem Schmerz gesellten sich traurige Ahnungen. Er hat noch auf uns gewartet, seufzte der Ritter, und konnte sein Auge nicht wegwenden von den erblaßten Zügen. Die Jungfrau faßte die Hand des Geliebten, und sagte: Dort oben will er uns erwarten, o ich hab ihn wohl verstanden. Aber nun mag kommen, wer da will, er hat unsre Liebe gesegnet, und ich gehöre dir an, wenn auch nicht für hier, doch gewiß für dort.

Du bist mein für eine Ewigkeit, rief Gerwin, und schlang sie in seine Arme. In diesem Augenblick entstand ein kleines Geräusch. — Betroffen fuhren die Liebenden auseinander, und fragten sich, was es gewesen seyn möge. Gerwin spähte umher, und konnte nichts entdecken, Es war wohl eine Eidechse oder eine Schlange, sagte er, und suchte die Jungfrau zu beruhigen. Aber diese wurde von einer großen Bangigkeit ergriffen, denn sie fürchtete, eins von den Bergmännlein habe sie belauscht, und sey schnell ins Gebüsch verschwunden Doch wollte sie ihre Besorgniß dem Geliebten nicht mittheilen, sondern zwang sich vielmehr ruhig zu scheinen. Als sie sich aber nun von ihm trennen und zu den Ihrigen zurückkehren mußte, da mochte sie ihr Gefühl nicht länger meistern; sie hing zitternd an seinem Halse, und bedeckte sein Antlitz mit Küssen und Thränen, und kehrte, nachdem sie schon Abschied genommen, wieder zurück, und schaute ihm lächelnd ins Auge und sagte, indem sie gen Himmel deutete: Dort gewiß!

Gerwin bedeckte den Leichnam des Einsiedlers mit einigen Zweigen, und ritt hierauf nach seiner Burg zurück, und schickte alsbald einige von seinen Leuten in das Thal, um den Verblichenen zur Erde zu bestatten. Als diese, um die Abenddämmerung bei der Klause ankamen, fanden sie den Leichnam des Einsiedlers nicht mehr, wohl aber zwei frische Gruben, dicht nebeneinander, wovon die eine zugeworfen, die andre noch offen war. Sie waren darob höchlich verwundert, und kehrten zurück auf die graue Burg, und erzählten ihrem Herrn, wie sie es gefunden. In der Frühe des andern Tages eilte Gerwin in das Thal, wo er die Jungfrau zu finden hoffte. Er sah die zwei Gruben, aber beide waren jetzt zugeworfen Eine unsägliche Wehmuth übermahnte ihn, als er vor den beiden Hügeln stand, und es war ihm, als müßte er sie öffnen lassen, und sich auch hinein legen. Die Sonne stieg immer höher, und die Jungfrau kam nicht, ob sie es gleich versprochen hatte. Da mochte er sich nicht mehr halten, und eilte hinab zum dunklen See an der Mühle. Schauerliche Stille war ringsum, nur das Wasser des Sees bewegte sich unruhig, und hatte an einer Stelle eine blutrothe Farbe. Gerwin zitterte und erblaßte; er rief die Jungfrau mit ihrem Namen, da rauschte es wie eine Windsbraut in den Wipfeln, die Seerosen tauchten schnell unter, und die ganze Oberfläche des Wassers wurde wie Blut. Entsetzen faßte das Herz des Ritters; er eilte zu den Gruben zurück und warf sich zur Erde nieder, und es wurde immer dunkler und dunkler in seinen Gedanken Einige Landleute gingen zur Arbeit vorüber — er befahl ihnen, das Grab zu öffnen, welches am frischesten schien. Sie thaten es — die Jungfrau lag darin, weiß, wie Kalk, aber eine

Digitized by Google

himmlische Milde schwebte noch über dem blutlosen Antlitz. Gerwin stand da, eine leblose Marmorgestalt, ohne Laut und ohne Bewegung. Aber plötzlich schien ihm die Besinnung zurückzukehren. Er griff hastig nach seinem Schwert und riß es aus der Scheide. Hier ist unser Brautbett, rief er, und entblößte seine Brust, um sie zu durchbohren. Da kam ihm vor, als blicke ihn die todte Gestalt schmerzlich an, und deute ihm nach dem Himmel. Das Schwert entsank seiner Hand, und ein Thränenguß strömte von seinen Wangen. Dort oben muß ich dich wieder finden! rief er, aber bis dorthin will ich mich auch von deiner irdischen Hülle nicht trennen.

Diesem Gedanken treu, ging er auf seine Burg, und verfügte alsbald über seine Besitzungen. Alsdann hing er seine Waffen in der Schloßkapelle auf, zerbrach seinen Schild, und legte das Gewand eines Einsiedlers an, und bezog die Klause neben den zwei Gruben. Er lebte daselbst nur noch kurze Zeit in den strengsten Bußübungen, und wurde neben der Jungfrau begraben. Noch jetzt bezeichnet ein von Gesträuch umwachsener Stein den Ort, und die Stelle hat fortwährend den Namen: Die drei Gruben.

Gemeinnützige Aufsätze.

Nankin zu waschen ohne daß er seine Farbe verliert.

Man weicht ihn 24 Stunden in kaltes Wasser, worein eine gute Handvoll Salz geworfen. Dann wasche man ihn ohne Seife in heißer Lauge, spüle ihn in heißem Wasser ab und trockne ihn.

Schneidende Instrumente hart zu machen.

Um Messer, Sägen, Degen u dgl. sehr zu härten, tauche man dieselben in Schweinsblut oder Gänsefett, 7 mal nacheinander, lasse sie aber jedesmal erst beim Feuer trocknen, ehe man sie wieder eintaucht. Oder: man nimmt Hauswurzel, siedet sie in Wasser und löscht das Instrument glühend darin ab.

Daß die Hühner fleißig Eier legen.

Wer alle Tage von seinen Hühnern Eier haben will, gebe ihnen Nesselspitzen, die zur Zeit, da sie Samen haben, gedörrt worden, in Kleienteig ein. Auch ist es gut, wenn man ihnen gekochten Haber lauwarm zu fressen giebt.

Lebendige Dornhecken anzulegen.

Wenn man eine Dornhecke anpflanzen will, so muß man den Boden ein Jahr vorher 1 Jahr Brache liegen lassen, und wenn er mager ist, ihn düngen, weil sonst die jungen Dornpflanzen vom Unkraut erstickt werden, und aus den Boden nicht Nahrung genug erhalten, um kräftig wachsen und sich ausbreiten zu können. Nach dem Pflanzen muß man selbst ein oder zweimal den Boden vom Unkraut reinigen und die Pflanzen durch Pfähle schützen, damit sie nicht von Thieren umgetreten oder abgefressen werden, auch muß man sie im zweiten oder dritten Jahre niederbiegen, damit sie unten an dem Boden einen festen undurchdringlichen Zaun bilden. Wenn die Dornen hoch wachsen, so müßen sie von Zeit zu Zeit beschnitten werden, und man muß besonders darauf sehen, daß die Hecke breit genug wird, und die gehörige Form erhält. Wenn man die Hecke nicht gleichförmig beschneidet, so werden die schwächern Pflanzen durch die kräftigern unterdrückt, wodurch Lücken entstehen, und wenn man sie oben zu breit läßt, so sammelt sich der Schnee und die Feuchtigkeit, was dem Wachsen der Dornen sehr schädlich ist. Doch vergehen immer 12 Jahre, ehe man eine solche Dornhecke als einen guten Zaun ansehen kann.

Zum Schutze dieser jungen Dornhecken macht man einen kleinen Erdwall, der an denselben hinläuft und hoch genug ist, um das Vieh am übersteigen zu hindern.

Digitized by Google

Uebelriechenden Flaschen und Krügen den Geruch zu benehmen.

Man nimmt nach der Größe der Gefäße 1 bis 4 Loth gröblich zerstoßene Holzkohlen, thut diese in die Flasche oder den Krug, gießt Wasser darauf, schüttelt dies stark um, läßt das Gefäß eine Nacht damit stehen, und spühlt es den folgenden Morgen aus. Selten wird es nöthig seyn, diese Maaßregel noch einmal zu wiederholen.

Wohlfeile Wagenschmiere.

Man schmelzt in einem Gefäße 4 Pfund Pech, und vermischt es mit 30 Pfund Lein- oder Rüböl. Zugleich löst man 3 Pfund Seife in 14 Pfund Wasser und 5 Pfund Seifensiederlauge auf. Diese Auflösung gießt man nach und nach unter fleißigem Umrühren in das zerlassene Pech, und rührt so lange um, bis die Masse auf den Grad des Lauwarmen gekommen ist.

Kornhaufen vor Mäusen zu schützen.

Man streut 2 bis 3 Malter weißen Sand oben auf den Haufen, ehe man das Dach darüber macht. Der Sand ist dem Korn nicht nachtheilig und das Mittel so wirksam, daß man bei der Anwendung des Sandes Nester von todten jungen Mäusen gefunden hat, während man nicht eine einzige lebende Maus entdecken konnte.

Bereitung der wohlriechenden englischen Seife.

2 Pfund Talgseife und 4 Loth Baumölseife werden in ½ Pfund Weingeist bei gelinder Wärme aufgelöst, die warme Auflösung filtrirt, und 1½ Loth flüchtiges Kümmelöl darunter gemischt. Dann wird die Masse in flache porzellanene Schalen gegossen, und an einem warmen Orte völlig ausgetrocknet.

Gegen den Wadenkrampf und andere äusserliche Krämpfe.

Dagegen hilft ganz sicher das kalte Wasser. Man reibe die leidenden Theile täglich Morgens, Mittags und Abends vor Schlafengehen mit frischem, reinem Wasser ein, man trinke daneben viel kaltes Wasser und wasche sich auch mit solchem.

Salbe gegen die aufgesprungene Haut.

Man läßt Ochsenmark gelinde über dem Feuer kochen, und gießt es durch Mousselin in Töpfchen. Nach dem Erkalten reibt man den leidenden Theil damit.

Viktualienpreis.

Am 30. August 1828.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmelz, das Pfund 13 — 14 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 13 — 15 kr.
Butter, das Pfund 14 — 16 kr.
Eier, 6 — 7 um 4 kr.
Tauben, junge, das Paar 10 — 12 kr.
Spanferkel, das Stück 1 fl. 12 kr.
Kitz, das Stück — kr.
Gänse in Federn, das Stück 45 — 54 kr.
— gepuzt, d. Stück — kr.
Enten, das Stück 15 — 13 kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 9 — 12 kr.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz 5 fl. — kr. — 5 fl. 12 kr.
— Eichenholz 2 » 45 » — 3 » — »
— Birkenholz 4 » 48 » — 5 » — »
— Fichtenholz 3 « 30 » — 3 » 54 »

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 30. August 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beige-führt. Sch	Ganze Stand Sch.	Ver-kauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst Preis. fl.	kr
Waizen	3	178	181	174	7	16	8	15	10	13	46
Korn	6	149	155	155	—	11	44	11	16	10	24
Gerste	8	464	472	467	5	7	36	7	12	6	30
Haber	30	192	222	204	18	3	57	3	35	3	3

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 8478 fl. 44 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	—	—	20
Korn	1	6	—	—
Gerste	—	—	—	27
Haber	—	—	—	19

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr	pf.
Die Semmel	—	5	2	1	1	—
Das Röckel	—	6	2	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	11	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	
Gersten, feine		12			24			48		1	36		3	12		6	24	
Gersten, mittlere		9			18			35		1	12		2	24		4	48	
Gersten, ordinäre		7	1		14	2		29			58		1	56		3	52	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf.
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Fleischgattungen, Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 36. —

Sonntag den 7. September 1828.

Es giebt einen praktischen Maßstab für das Unglück, der selten trügt. Sobald einem etwas Unangenehmes begegnet, so frage man sich: »werde ich über ein Jahr um diese Zeit noch daran denken, wird es dann noch Einfluß »auf mein Schicksal haben? — Muß man diese Frage mit Ja beantworten, so ist dies ein Unglück zu nennen. Alles andere schlage man sich aus dem Sinne.

Bekanntmachung.

Für die eintretende Septemberdult werden zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung Ruhe und Sicherheit nachstehende polizeiliche Verfügungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

1. Die Septemberdult beginnt Mondtag den 8. September, dauert 7 Tage, und endet am 14. dieses.

2. Nach Ausfluß dieser bestimmten Zeit muß jeder fernere Verkauf sowohl auf offenem Markte, als in den Häusern eingestellt seyn.

3. Jeder Gewerbs- oder Handelsmann, der die Dult besucht, hat sich sogleich beim Stadtmagistrate auf dem Rathhause zu melden, dann sich in Folge der allerhöchsten Verordnung vom 3. Mai 1811, über seine Handelsberechtigung, und über die Befugniß zur Beziehung der öffentlichen Märkte vollständig auszuweisen.

4. Nach vorschriftsmäßiger Prüfung wird die Eintragung in das Kontrollbuch vorgenommen, und zur erforderlichen Legitimation eine Aufenthaltskarte ausgestellt, die sogleich bei dem Königl. Landgerichte zur Kontrasignirung vorgelegt werden muß.

Digitized by Google

5. Sämmtlichen Handelsleuten wird zur Erinnerung gebracht, daß die Frachtwägen jederzeit zur Königl. Halle gestellt werden müssen; vor dem Vollzuge dieser Verbindlichkeit also das Ablagern der Güter bei Privathäusern und Gasthöfen nicht geschehen dürfe.

6. Die Wirthe sowohl, als die Privaten werden angewiesen, ihre Fremden nach der bereits bestehenden Verfügung genau anzuzeigen.

7. Das Hausiren ist ohne Ausnahme auf das Strengste verboten, diejenigen welche auf diesem Wege durch die Polizei-Wache aufgegriffen oder sonst zur Anzeige gebracht werden, werden mit Strafen belegt.

8. Nach eingeleitetem Benehmen mit der Königl. Kommandantschaft werden mit der Polizei- auch Militärwachen Tag und Nacht patrouilliren, und jeden, welcher die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit durch Aeusserungen oder Handlungen stört, arretiren, damit die polizeiliche Vorsicht und die geeigneten Maßregeln unverzüglich in Anwendung gebracht werden können.

9. Jeder Handelsmann hat sich zu mehrerer Sicherheit des Tobakrauchens in seiner Boutique zu enthalten.

10. Wer bei der Nacht in seiner Boutique selbst wachen will, muß hierüber dem Stadtmagistrate die Anzeige machen, um die Wächter hievon in Kenntniß setzen zu können.

11. Bei den Häusern mit Durchgängen in andere Strassen, besonders bei Gasthäusern sind die Hinterthüren gut zu verschließen, um den Dieben und andern verdächtigen Personen mit Erfolg nachsetzen zu können, vorzüglich wird das fleißige Sperren der Hausthüren zur Nachtszeit in Erinnerung gebracht.

12. Jeder Gastwirth haftet dafür, daß der Gast während der Dultzeit sein Zimmer gut versperren kann. Hausknechte und Dienstboten aber sind anzuweisen, daß sie von Personen, welche sie nicht kennen, keine Waaren und Effekten, welcher Art sie auch immer seyn mögen, aus dem Hause tragen lassen.

13. Für die Beleuchtung jener Strassen, in welchen die Boutiquen stehen, wird gesorgt werden.

14. Bei allenfalls entstehender Feuersgefahr ist für die Sicherheit der Boutiquen geeignete Vorsorge getroffen.

15. Die Ordnung, in welcher die kleinen Dultstände angestellt werden, ist genau einzuhalten, jeder, der sich eigenmächtig eine Abänderung erlaubt, wird vom Markte gewiesen werden.

Digitized by Google

16. Die Polizeiwachen sind beauftragt, mit Strenge auf Bettler aller Art genau zu sehen, und dieselben, wo sie solche treffen, auf der Stelle zu arretiren.

17. Die Gastwirthe und Privaten, bei welchen Handelsleute oder Fremde während der Dultzeit wohnen, haben bei eigener Verantwortung dieselben von den sie betreffenden Punkten gegenwärtiger Verfügung in Kenntniß zu setzen.

Ingolstadt am 30. August 1828.

Magistrat der Königlichen Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Beschreibung und Untersuchung sämmtlicher dahier sich befindlicher Hunde hat man

Mondtag den 15. und Dinstag den 16. September l. J.

jedesmal von Morgens 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr festgesetzt, an welchen Tagen die Hundebesitzer ihre Hunde in das Schrannengebäude bringen zu lassen haben.

Dabei sieht man sich auch veranlaßt, die bestehende Anordnung in Beziehung der Hunde wie folgt zu erneuern:

1. Hunde dürfen nur dann auf die Strasse gelassen werden, wenn sie mit einem Zeichen versehen sind.

2. Dieses Zeichen wird gegen Erlag von 12 kr. bei dem Magistrat erholt.

3. Hunde, welche ohne ein solches Zeichen auf der Strasse gefunden werden, übergibt man dem Wasenmeister, und wenn sich binnen 2 Tagen Niemand hierum meldet, werden sie zum Besten des Armenfondes verkauft, oder wenn sie Zeichen der Wuth an sich tragen, unter Aufsicht behalten und nöthigen Falls getödtet.

4. Durchreisende sind der Verbindlichkeit für ihre Hunde obenerwähnte Zeichen zu lösen, enthoben.

5. In die Kirchen darf kein Hund mitgenommen werden, und eben so wenig dürfen dieselben von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens herrnlos auf den Strassen herumlaufen.

Digitized by Google

6. Bissige Hunde müssen stets mit einem Maulkorbe oder einer Maulsperre versehen seyn.

7. Metzgerhunde sollen zur Zeit des Fleischverkaufes aus der Fleischbank entfernt gehalten und

8. Hündinnen nur ausser der Begattungszeit auf die Strassen gelassen werden.

9. Hunde, welche zur Sicherung des Eigenthums auf Straßen und öffentlichen Plätzen gebraucht werden, sind so zu verwahren, daß Vorübergehende durch sie nicht beschädigt werden können.

10. Leuten, die aus dem öffentlichen Armenfonde eine Unterstützung beziehen, oder überhaupt notorisch arm sind, ist das Halten der Hunde ganz verboten.

Sämmtliche Hundebesitzer haben sich nach den gegebenen Anordnungen strenge zu achten, und sich keiner Strafe auszusetzen.

Ingolstadt am 27. August 1828.

Magistrat der Königlichen Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 11. September, werden in den von Stubenrauchischen Waldungen, circa

115 Klafter Fichtenholz

in kleinen Parthien, oder im Ganzen an zahlungsfähige Käufer gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Eben so werden auch an diesem Tage, mehrere Windfälle, Spannterchen und Buchenstämme, an die Meistbietenden Forstordnungsmässig abgegeben.

Bei der guten und nahen Lage dieser Waldungen zur Strasse, so wie bei vorzüglicher Qualität des Klafterholzes, werden die Kaufslustigen eingeladen, sich am besagten Tage Morgens 9 Uhr im Schlosse Hepberg zu versammeln, und die weitern Bedingnisse zu vernehmen.

Am 6. September 1828.

Max von Stubenrauchische Renten-Verwaltung der Güter Lenting und Hepberg.

Kraft, Verwalter.

Bekanntmachung.

Nachdem die für die hiesige Garnison auf allerhöchste Anbefehlung errichtete Heuwage in der ehemaligen Jesuiten-Kirche bei der Konvikt-Kaserne zum

Digitized by Google

Gebrauche gänzlich hergestellt ist, so wird solches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dieselbe nicht allein durch das Militär, sondern auch von Privaten, jedoch von Letzteren gegen Entrichtung der Waggebühr, von vorläufig einen Kreuzer per Zentner Heu oder Stroh und drei Kreuzer für das Zurückwägen des leeren Wagens benützt werden kann, wozu bereits ein verpflichteter Wagmeister aufgestellt ist, diejenigen Lieferanten, welche in das Militär-Magazin abliefern, sind von der Bezahlung dieser Waggebühren ganz befreit.

Ingolstadt am 3. September 1828.

Die Königliche Kommandantschaft.

M. Frhr. v. Reichlin, Obrist.

Privatbekanntmachungen.

Hiemit mache ich meinen geehrten Freunden und Abnehmern ergebenst bekannt, daß ich eintretender Feiertage halber, gegenwärtigen Markt, der am 8. d. M. beginnt, mein bisheriges Gewölbe erst am 11. d. M. zum Verkaufe öffnen kann, und jedoch bis zu Ende des Markts verkaufen werde.

Ich bitte um gütigen Zuspruch und versichere billige Preise.

H. Bernau, Lederhändler aus Pappenheim.

H. Schimmel aus Pappenheim

empfiehlt sich zur gegenwärtigen Dult mit seinem assortirten Schnitt- und Modewaaren-Lager, hat seine Boutique Nr. 16 schwarz, und verkauft wegen eintretenden Feiertagen Donnerstag, Freitag und Sonntag den 11. 12. und 14. d. M.

Geb. Neumann aus Pappenheim.

empfehlen sich mit ihrem wohl assortirten Lager von Bijouterie- Parfümerie- und Galanterie-Waaren; sie versichern die billigsten Preise und promte Bedienung. Ihre Boutique eröffnen selbe erst am Donnerstag den 11. dieß.

Löw Ulrich aus Pappenheim

welcher auch diese Dult wieder besucht, empfiehlt sich mit seinem auf's beste assortirten Schnitt- und Modewaaren-Lager bei den billigsten Preisen, hat seine Boutique dem Kappes'schen Hause gegenüber, und verkauft nur die letzten Tage als am Donnerstag, Freitag und Sonntag.

Im Hause des Unterzeichneten sind zwei Wohnungen über 1 und 2 Stiegen jede 4 heitzbare und ein unheitzbares Zimmer, dann Küche ꝛc. enthaltend zu vermiethen. Auch kann 1 Stallung auf 2 Pferde dazu gegeben werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Edelmayer, Hutmachermeister in der Schwaigergasse.

Petronilla Bauer ist gesonnen, ihr Haus Nro. 487 im rothen Viertl, worauf eine reale Bäckers-Gerechtsame ausgeübt wird, nebst Gemeindstheilen, aus freier Hand zu verkaufen.

Unterzeichneter bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß bei ihm alle Sonn- und Feiertage in seinem Garten vor dem Kreuzthore, weiß- und braunes Bier ausgeschenkt wird. Wozu ganz ergebenst einladet.

Rep. Mikel.
Besitzer des Ludwigsgarten.

M. Schülein aus Thalmässing

empfiehlt sich einem hohen Adel und dem verehrungswürdigen Publikum mit seinem

schon bekannten Waarenlager, bestehend in Artikeln aller Art; vorzüglich aber ist es mir gelungen, an jüngst vergangener Frankfurter-Messe eine große Parthie ächter Niederländer- und Werwier-Tücher, so wie auch Biber und Azor, weit unter dem Fabrikpreise ankaufen zu können, dadurch ich in den Stand gesetzt bin, um die allerbilligsten Preise abzugeben. — Eines geneigten Zuspruches mich schmeichelnd verspreche ich die reelste Bedienung und mache zugleich bekannt, daß ich wegen eintretenden Feiertagen nur die letzten Tage als Donnerstag, Freitag und Sonntag verkaufe.

Meine Boutique ist dem Hause des Früchtenhändler Herrn Kraft gegenüber.

Joseph Kreibig Spiegelfabrikant, Glasgalanterie-Arbeiter- und Händler aus Eichstädt

bezieht die hiesige Dult mit einer großen Auswahl in seinem Waarenlager, er kann auch bei dem Bezuge erster Hand, durch billige Preise entsprechen, und empfiehlt sich hiemit dem verehrlichen Publikum gehorsamst.

Seine Boutique ist Hr. Handelsmann Kappes gegenüber.

Mayer Fürther aus Pappenheim

bezieht die gegenwärtige Dult wie gewöhnlich mit seinem bestens assortirten Schnitt-Waarenlager, und empfiehlt sich einem geehrten Publikum unter Versicherung reeller Bedienung, mit der Bemerkung, daß er wegen eintretenden Feiertagen nur an 3 Tagen, nämlich am 11., 12. und 14. d. M. feil haben kann.

In hiesiger Stadt sind 2 reelle Drechslers-Gerechtigkeiten zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich beim Verleger dieses Blattes um das Weitere erkundigen.

Unterzeichnete hat die Ehre hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sie sich dahier als Putzarbeiterin etablirt habe, so wie auch den Mädchen in Putz- und Kleidermachen als im Schön-Nähen Unterricht ertheilt. Indem sie um geneigten Zuspruch bittet, empfiehlt sich Ingolstadt am 4. September 1828.

Nanette Maier, Putzarbeiterin, wohnhaft in der Weinstrasse Nr. 3 über zwei Treppen.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß der verehrungswürdigen Bewohner Ingolstadts und der Umgegend, daß er bei Frau Veronika Süßmaier, Wittwe in der Kupfergasse Nr. 77 daselbst, ein Kommissionslager von seinen selbst fabrizirten Steingutwaaren halte. Bei der vorzüglichen Güte seines Fabrikats und den sehr billigen Preisen glaubt er sich eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen zu dürfen, und empfiehlt sich Hochachtungsvoll

Ingolstadt am 23. August 1828.

Joh. Bapt. Koller, Inhaber der Steingut-Fabrike in Neuburg an der Donau.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Ingolstädter Schreibkalender. Enthaltend: die Sonn- und Festtage der Heiligen, die sonntägigen Evangelien, Stand der Sonne und des Mondes, Tags- und Nachtslänge, vermuthl. Witterung, Anfang der Jahrszeiten, Finstermisse; dann Genealogie des Königlichen Hauses Bayern, historische und gemeinnützige Aufsätze nebst Verzeichniß der meisten Jahrmärkte in Bayern, sammt hiesiger Post- und Botenordnung, nützlicher Zinsberechnung, zweifacher Zahlungstabelle in Kronen- und Konventions-Thalern.

Taschenkalender für das Gemein-Jahr 1829. Enthaltend: Den astronomischen Kalen-

Digitized by Google

der, die Genealogie des Kön. Bayerischen Hauses und aller Europäischer Regenten. Gedichte, Anekdoten und Räthseln. Nebst Verzeichniß verschiedener Münzsorten nach dem 24 fl. Fuß berechnet. Wurfstabelle von 1 bis 1000 Stück Konventions- und Kronenthaler. Zinsberechnungstabelle zu 5 pro Cent. Hauptübersicht der ganzen Erde.

Einzeln und im Dutzend zu den billigsten Preisen.

Bonrath, G., praktischer Unterricht oder methodische Unterrichts-Anzeiger durch alle Lehrgegenstände der Volksschulen. 8. Passau. 24 kr.

Engelbrecht, 106 Lieder und Gedichte für Preise. 8. Passau. 40 kr.

Erinnerungen an den Markgrafen Christian Wilhelm von Brandenburg gr. 8. Offenbach. 1 fl. 12 kr.

Eisenmann, Geschichte vom Königreiche Bayern. 8. München. 48 kr.

Gebet- und Meßbüchlein für Kirche und Haus, mit eilf Holzschnitten. 12. Passau. 12 kr.

Gott ist die reinste Liebe. Mein Gebet und Betrachtung. Mit 1 Kupf. und 15 Holzschnitten. 12. Passau. 18 kr.

Göschel, katholische Festtags-Predigten. gr. 8. Würzburg. 1 fl. 12 kr.

Herr bleibe bei uns. gr. 8. Würzburg. 4 Bändchen. 1 fl. 48 kr.

Hortig, J. N., Handbuch der christlichen Kirchengeschichte. 3 Thl. gr. 8. Landshut. 7 fl. 30 kr.

Lenz, die Grafen von Hals eine Volkssage. 8. Passau. 40 kr.

Maurer, verschiedene Unglücksfälle zur Belehrung und Warnung für die Jugend. 8. Passau. 40 kr.

Schwangerschafts-Kalender. 8. Würzburg. 6 kr.

Bellarmin, die Schöpfungsfeier. 1 Th. 48 kr.

Ulsamer, D. A., Nachgeburts-Geschäft. gr. 8. Würzburg. 54 kr.

Neueste Landkarten von Bayern, Deutschland, Preussen, Griechenland Europa, die europäische Türkei: zu verschiedenen Preisen. Postkärtchen in Etuis. 48 kr.

Bekanntmachung.

Der erzeugte Dünger, von den Festungsbau-Fuhrwesens-Pferden wird am künftigen Mittwoch den 10. d. M. an den Meistbierenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft. Der Anfang wird um 10 Uhr bei der Münzberger-Stallung gemacht. Ingolstadt am 3. September 1828.

Die Material-Depot-Kommission.

Reichlin, Hauptmann. Schultheiß, Reg. Quartiermeister.

Berichtigung.

Im Intelligenzblatte voriger Woche (Nr. 35) Seite 1 Zeile 5 von unten lese man statt wohlgeäussertes Gefallen, geäusserte Wohlgefallen. Dieß zur Berichtigung eines aus Irrung der Buchdruckerei eingeschlichenen und in einigen Blättern abgedruckten Fehlers.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 6. September 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beigeführt.	Ganze Stand	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst Preis.	
	Sch.	Sch	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
Waizen	7	121	128	128	—	10	25	15	40	14	20
Korn	—	222	222	213	9	12	54	12	16	11	6
Gerste	5	352	357	357	—	7	56	7	30	6	52
Haber	18	110	128	122	6	3	50	3	27	2	56

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 7716 fl. 32 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	Stieg kr.	Fiel fl.	Fiel kr
Waizen.	—	30	—	—
Korn	1	—	—	—
Gerste	—	18	—	—
Haber	—	—	—	8

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr	pf.
Die Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	6	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	25	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	12	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	6	1

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	2		7			14			28			56		1	52	
Roggen-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Gries, feiner		10	2		21			42		1	24		2	48		5	30	
Gries, ordinärer		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	
Gersten, feine		12	2		25			50		1	40		3	20		6	40	
Gersten, mittlere		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, ordinäre		7	2		15			30		1			2			4		

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 37. —

Sonntag den 14. September 1828.

Stolz frühstückt mit dem Ueberfluß, speist zu Mittag mit der Armuth, und ist des Abends mit der Schande.

Viehmarkts-Konspekt.

Viehmarktberechtigte Orte.	Viehmarkts-Tage.	Gattungen des Viehes.	Wurden auf den Markt gebracht.	Wurden verkauft.	Mittlere-Preise jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Gesammt-Summe jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Bemerkung.
Ingolstadt.	2. September.	Pferde.	85	10	24	6	241	—	
		Ochsen.	232	93	33	18	3097	—	
		Kühe.	70	42	18	—	756	—	
		Schweine.	245	111	4	10	463	13	
		Geise.	6	—	—	—	—	—	
		Summa	638	256			4557	13	

Magistrat der k. Stadt Ingolstadt.

—Hotter, Bürgermeister.

Strauch, Offizial.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Der
Magistrat der K. Stadt Ingolstadt
verleihet im Laufe dieses Monats die drei Plankischen, und die zwei Pettendorfischen Stipendien. Wer eines derselben zu erhalten wünscht, muß sein Gesuch längstens bis zum 20. dieses hierorts anbringen.

Ingolstadt am 10. September 1828.

Hotter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Durch den Tod des hiesigen Thierarztes und Lohnkutschers Pickl ist die Stelle eines Thierarztes dahier erledigt.

Der Ertrag dieser Stelle besteht in jährlichen 10 fl. aus der Kommunalkasse dahier, 60 fl. welche von den Gemeinden des Landgerichts bezahlt werden, und der Visitationsgebühr zu 2 kr. von jedem Stück Rindvieh und Pferd an den Viehmärkten dahier, dann den gesetzlichen Tagsgebühren bei Viehseuchen.

Bewerber um diese Stelle haben sich mit Vorlage ihrer Zeugnisse binnen 4 Wochen dahier zu melden.

Ingolstadt am 7. September 1828.

Königl. Bayerisches Landgericht
Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Da der verwittibte Holzmesser Michael Wolfsteiner dahier am 17. Mai h. J. ohne Descendenz und *ab intestato* verstarb, und sich die Ehefrau des Martin Schaßenecker dahier, deren Mutter Appollonia eine leibliche Schwester zu dem Erblaßer war, als einzige Intestaterbin gerirte, sieht man sich vermüssigt, die unbekannten Erbs-Prätendenten hiemit öffentlich aufzufordern, ihre Erbsansprüche binnen 30 Tagen geltend zu machen, als ausserdem der Michael Wolfsteinersche Nachlaß der Schaßeneckerschen Ehefrau ausgefolgt werden wird,

Ingolstadt am 28. August 1828.

Königl. Bayerisches Landgericht
Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Da bis jetzt nur 10 Gemeinden des Landgerichts das von der K. Regierung im Mai h. J. empfohlene Blatt: der Obstbaumfreund, bestellt haben, so werden die übrigen Gemeinden, deren Verhältnisse und Schulkassen es gestatten, hiemit zur Anzeige der Bestellung hierauf aufgefordert.

Ingolstadt am 2. September 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht.
Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Kommenden Freitag den 19. d. M. Vormittags 9 Uhr werden die von dem verstorbenen Generalmajor Frhr. v. Karg hinterlassenen Effekten, bestehend in zwölf silbernen Eß- und sechs Kaffee-Löffeln, zwölf derlei Messer und Gabeln, silberne Borten, *Porte-épée*, Scherppe, Uhren, Land-Karten, Büchern, Bett, Waschzeug, Kleidungs-Stücken, Tisch, Sesseln, Kästen und sonstige Meubles in dem Hause des K. B. Kämmerer und Oberst Hr. Baron v. Donnersberg an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Ingolstadt am 11. September 1828.

Die K. Stadt-Kommandantschaft.

M. Frhr. v. Reichlin, Oberst.

Obermayer, Aktuar.

Bekanntmachung.

Die K. Regierung des Rezatkreises hat genehmigt, daß statt der ehehin dahier abgehalten wordenen 24 Rindvieh-Märkte, die Zahl derselben auf jährliche 4 Rindvieh-Märkte vermindert werden darf.

Diese Rindvieh-Märkte werden für die Folge und zwar:

der 1. am Fastnachts-Montage;

der 2. am Montage nach dem hiesigen Maria Verkündigungs-Jahrmarkt:

der 3. am Montage nach dem Simon und Judai-Markttage;

der 4. am Montage nach dem Andreas-Jahrmarkte abgehalten und heuer am

Montag den 27. Oktober

damit der Anfang gemacht werden.

Da die gewählten Markttage die zweckmäßigsten zum Ein- und Verkaufe des Rindviehes sind, und die Lage der hiesigen Stadt im gesegneten Altmühlthale, in welchem viel und vorzügliches Rindvieh gehalten wird, zur Abhaltung von dergleichen Märkten besonders geeignet ist, so hofft man, daß dieselben von Käufern und Verkäufern gleich stark besucht werden.

Man wird hiebei die Erleichterung des Verkehrs auf vorzügliche Weise begünstigen und lästige Abgaben, welche an anderen Orten erhoben werden, so weit es nur immer möglich ist vermeiden.

Gunzenhausen am 4. September 1828.

Der Stadtmagistrat.

Hezner.

Frauenknecht.

Bekanntmachung.

Durch hohes Regierungs Reskript K. Regierung des Rezatkreises (Kammer der Finanzen) ist das K. Forstamt Wemding beauftragt, die auf einem Theil des Forsorts Taubenloh stockenden

Digitized by Google

151 Stück Eichen

von verschiedener Stärke auf dem Stocke an den Meistbietenden unter Vorbehalt höchster Genehmigung zu verwerthen.

Nachdem nun erwähnter Forstort durch die von Monheim nach Neuburg führende Chaussee durchschnitten wird, zunächst dem Orte Amerfeld gelegen, und nicht weiter als 3 ½ Stunde von Neuburg entlegen ist, und die zum Verkauf bestimmten Eichen zum Bau- und Nutzholz tauglich sind; so eignen sich solche sowohl in Beziehung ihres technischen Gebrauchs, als auch wegen der bequemen Abfuhr, vorzüglich als Bau-Material welches zum Festungsbau nach Ingolstadt mit Vortheil gebracht werden kann.

Kaufslustige werden daher eingeladen

Mittwoch den 17. September d. J.

Früh 9 Uhr am gedachten Forstorte Taubenloh zunächst der Strasse das K. Forstamt zu erwarten, und die näheren Bedingungen, unter welchen der Verkauf statt findet zu vernehmen.

Auswärtige haben sich mit gerichtlichen Vermögens-Zeugnissen zu legitimiren.

Der K. Revierförster Schepper in Regling, so wie der K. Stationsgehülfe Schröter zu Amerfeld sind angewiesen auf Verlangen die zum Verkauf bestimmten Eichen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Wemding am 6. September 1828.

Königlich Bayerisches Forstamt.

Martin.

Privatbekanntmachungen.

Die gewöhnliche Herbst-Versteigerung im K. priv. Versatzhause beginnt am 6. Oktober.

Die hiebei verfallenden Pfänder sind von den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September 1827.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder noch vor Ablauf des gegenwärtigen Monats auszulösen, oder umzusetzen, widrigen Falls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 13. September 1828.

K. priv. Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

In Kösching ist das ehemalige Försterhaus mit angebautem großen Stadl, dann Gärtel, Hofraum, Brunnen und Backofen, Wies-Holz- und Krautgründen im Ganzen oder auch einzeln aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist in diesem Hause selbst zu erfahren.

Dinstag am 9. dies sind auf dem Tanz-Saale zu Feldkirchen ein

paar Armbänder (Brasselet) zu Verlurst gegangen, derjenige welcher sie gefunden, und aus wohlwollender Vorsicht in Verwahrung genommen hat, wird ersucht selbe dem Verleger dieser Blätter abgeben zu lassen.

Ein vierspänniger aufgerichteter eiserner Wagen ist zu verkaufen. Das Nähere sagt der Verleger dieser Blätter.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Skizzen aus dem Münchner-Leben. 2 Lieferungen. a 4 kr.

Einladung zur Subskription.

Unter dem Titel:

Vermischte Schriften von J. Sutner, 8., mit Titelkupfer und Vignette

erscheinen 16 bis 20 Druckbogen, und zwar

1. Spaziergänge um München, an der Donau, im oberländischen Gebirge, und Streifzüge durch die Penninen über den Brenner bis nach Italien ꝛc. mit historischen Noten.
2. Eine Nachlese von metrischen Gedichten. —
3. Idyllen in Prosa und
4. Gnomen und Satiren,

wenn durch Subskription die Druckkosten werden gedeckt seyn.

Indem ich ein hochverehrliches Publikum, und besonders die zahlreichen Besitzer meiner übrigen poetischen Schriften zur Subskription einlade, zeige ich hiemit an, daß der Subskriptionspreis für den Druckbogen mit 4 kr. berechnet wird.

Ich glaube die Spaziergänge Künstlern, und einheimischen und fremden Reisenden, welche zu Fuße den Schönheiten der Natur nachspüren, empfehlen zu dürfen, indem sie eine Anleitung erhalten, schöne und interessante Gegenden im Vaterlande aufzufinden. Die Vignette giebt eine Ansicht der Zugspitze, aufgenommen am Schönberge bei Leutstetten.

München am 18. November 1827.

J. Sutner, wohnhaft in der Ludwigsvorstadt Nr. 126.

Auf dieses Werk nimmt die Attenkoversche Buchhandlung dahier Subskription an.

Es ist ein noch ganz guter Wagen mit eisernen Achsen sammt Ketten und Radschuh um billigen Preis zu verkaufen.

Das Nähere ist in der Weinstrasse Nr. 332 zu erfragen.

Notizen über den Kulturkongreß vom 1. September 1828.

1. Der K. Landrichter verliest ein Schreiben des General-Comité des landwirth-

schaftlichen Vereins, worin dasselbe über die bisherige Unterbrechung der Kulturkongresse Aufklärung wünscht, und bemerkt, daß ihm an den thätigen Fortbestand der so nützlichen Kulturkongresse sehr viel gelegen sey.

Von Seite des Vorstandes wurde aufgeklärt, daß theils die vielen Amtsgeschäfte, zum Theil aber auch der Mangel an Theilnahme von Seite der Mitglieder Ursache der bisherigen Unterbrechung seyen, daß man aber von nun an die regelmässig monatliche Fortsetzung der Kulturkongresse beobachten werde.

Es wurde festgesetzt, zur Umgehung der jedesmaligen Bekanntmachungen jeden ersten Monatstag den Kulturkongreß abzuhalten, und nur, wenn besondere Hindernisse eintreten, die Abweichung von dieser Regel bekannt zu machen.

Derselbe legt Muster von in Obergielsing raffinirten Zucker vor, welcher an Feinheit und Weiße dem schönsten indischen gleich kömmt, und meldet aus einem Schreiben des Hrn. geheimen Raths von Utzschneider, daß die dortige Zuckerfabrikation bereits im Gange ist und von Tag zu Tag bessere Resultate verspricht, daß man sich Mühe geben wird, die Fabrikation des Rohzuckers bei mehrern Landwirthen zu verbreiten, die Raffinirung aber der Hr. Unternehmer selbst besorgen wird.

Die Zinse der Aktien zu 4 % nebst 1 $\frac{1}{4}$ % Dividende wurden für 18$\frac{7}{8}$ ausbezahlt.

3. Schwabenbräu Meyer legt ausgezeichnete Muster von deutscher und spanischer Wolle von selbst gezogenen Schaafen vor.

4. Derselbe legt Proben von Modeneser und Chineser-Hanf, von hierländischen und Rigaer-Flachs von ausgezeichneter Feinheit und Länge vor. Der gehechelte Rigaer-Flachs ist 2 Schuh lang.

5. Derselbe zeigt ein Muster selbst erbauten Saffiors; der durch die K. Regierung erhaltne Saamen zu $\frac{1}{4}$ Pfund wurde auf 2 Pfang zu ungefähr $\frac{1}{60}$ Tagw. angebaut und lieferte 3 Pfund.

6. In Betreff des Repsbaues meldet Meyer, das diese Frucht sehr zu empfehlen sey, indem man das Schäffel zu 20 fl. verkaufen könne, sohin auf einen Ertrag von 50 fl. per Einsatz rechnen könne.

7. Gärtner Graßl legt Cocon und Eier von Seidenwürmern vor, welche theils mit Maulbeerblättern theils mit dem Surrogat gefüttert wurden, auch solche welche blos mit letztern gefüttert wurden, und bemerkt, daß die Einspinnung der letztern wie der erstern ohne Unterschied vor sich gegangen sey.

8. In Betreff der Obstbaumkultur wurde bemerkt, daß die Alleen an den Strassen theils durch die Gewitter theils durch die Rohheit der Vorübergehenden, vorzüglich aber durch die Nachlässigkeit der Hirten sehr viel gelitten haben, und daß die Verschönerungs-Ausschüsse auf dem Lande ganz unthätig sind.

Das neue von der K. Regierung empfohlene Blatt der Obstbaumfreund, wird nur von 10 Gemeinden des Landgerichts, die Gartenzeitung nur von den Gemeinden Gaimersheim, Gerolsing und Vohburg gehalten.

9. Gemeindevorsteher Pöll zu Gerolsing zeigt an, daß im heurigen Jahre die Vizinalstrassen dieser Flur in gutem Stande erhalten, und mit 230 Stück Pappelbäumen besetzt wurden, daß heuer in der Brach 40 Tagw. mehr als voriges Jahr mit Reps bebaut wurden, 80 Tagw. Wiesen zweimädig gemacht, und über 200 Klafter Abzugsgräben durch die Ortsflur ausgeschlagen wurden.

10. Die Vizinalstrasse gegen Gaimersheim wurde dieses Jahr mit einer Pappelallee durch die Gemeinde Gaimersheim besetzt.

Gespräche und Erörterungen über die Naturgeschichte des Seidenwurms schlossen diese Versammlung.

Digitized by Google

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat August.

In der untern Stadtpfarre zu St. Moritz.

Geboren: Eilf Kinder: 4 männl. und 7 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 19. G. Michael Prandel, b. Lohnkutscher, mit Antonia Trini, Weinhebers-tochter.

Gestorben: Den 3. Franziska, 5 Stunden alt, am Brand. Den 11. Georg Schweiger, Taglöhnerssohn, 9 Monate alt, an einem organischen Fehler im Unterleib. Den 13. Maria Anna Kraus, verwittibte Bäuerin, 64 Jahre alt, am Schleimschlag, und Walburga, 14 Tage alt, an der Unterleibsentzündung. Den 15. Johann Treindl, Taglöhnerssohn, 3 Jahre und 8 Monate alt; an der Brustwassersucht. Den 16 Genofeva Gmeiner, b. Schmidstochter, 1½ Jahr alt, am schweren Zahnen. Den 19. Jakob, 7 Wochen alt, an einem Fehler im Unterleib, und A. Maria Weber, b. Wirthin, 79 Jahre alt, an Altersschwäche. Den 25. Theresia Maurer, Taglöhnerstochter, 13 Tage alt, an Schwämmen, Den 26. Benedikt Goßner, b. Metzgerssohn, 8 Tage alt, an der Gelbsucht, und Joseph Koch, b. Schmidssohn, 4 Wochen alt, an Gichtern. Den 29. Ignatz Murr, b. Bäckmeister, 83 Jahre alt, an der Herzwassersucht. Den 30. Titl. Hr. Pater Bartholomäus Rieger, Franziskaner im Konvent Nro. 2., 65 Jahre alt, an Entkräftung.

In der oberen Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: Sechs Kinder: 4 männl. und 2 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 10. Joseph Kugler, Maurer, mit Franziska Brunner, Maurerstochter. Den 10. Johann Bapt. Luther, b. Schuhmacher, mit Anna Glashauser, Zimmermannswittwe.

Gestorben: Den 5. Hr. Anton Stipel, b. Bäckermeister, 70 Jahre alt, an der Verhärtung des Magenmundes. Den 7. Peter Pfättisch, b. Bäckerssohn, 15 Wochen alt, an Entzündung und Brand im Unterleib. Den 6. Joseph Escherle, Korporal beim K. B. 7. Lin. Inf. Regiment, 24 Jahre alt, an einer Kopfverletzung. Den 9. Thomas Merl, Maurer, 75 Jahre alt, an Entkräftung. Den 12. Ursula Gruner, Sapeur-Führerstochter, 7 Wochen alt, an der Abzehrung. Den 20. Joseph Kugler, Maurer, 64 Jahre alt, am Schlagfluß, und Katharina Schmid, Zimmermannstochter, 17 Wochen alt, an der Abzehrung. Den 23. Jakob Vogl, b. Bäckerssohn, 4 Wochen alt, an der Leberverstopfung. Den 25. Lorenz Imhoff, Arbeiter beim Festungsbau, aus Waldaschaff bei Aschaffenburg, 24 Jahre alt, an der Lungenlähmung. Den 26. Franz Hertlein, Arbeiter beim Festungsbau, aus Weidendorf bei Herrieden, 48 Jahre alt, am Schlagfluß.

Viktualienpreis.

Am 13. September 1828.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 13 — 14 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 13 — 15 kr.
Butter, das Pfund 14 — 16 kr.
Eier, 6 — 7 um 4 kr.
Tauben, junge, das Paar 10 — 12 kr.
Spanferkel, das Stück 1 fl. 12 kr.
Kitz, das Stück — kr.
Gänse in Federn, das Stück 45 — 54 kr.
— geputzt, d. Stück — kr.
Enten, das Stück 15 — 18 kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 9 — 12 kr.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 13 September 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch.	Ganze Stan Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	—	108	108	107	1	18	44	17	2	15	7
Korn	9	237	246	246	—	14	23	13	46	12	35
Gerste	—	314	314	314	—	8	42	8	4	7	30
Haber	6	122	128	128	—	4	9	3	42	3	13

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 8215 fl. 42 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	1	22	—	—
Korn	1	30	—	—
Gerste	—	34	—	—
Haber	—	15	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	4	3	1	1	—
Das Röckel	—	5	3	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	28	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	14	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	7	—

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	2		11			22			44		1	28		2	56	
Mittel-Mehl		5			10			20			40		1	20		2	40	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Niemisch-Mehl		3	3		7	2		15			30		1			2		
Roggen-Mehl		3	2		7			14			28			56		1	52	
Gries, feiner		11	1		22	2		45		1	30		3			6		
Gries, ordinärer		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, feine		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gersten, mittlere		10			20			40		1	20		2	40		5	20	
Gersten, ordinäre		8			16			32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 38. —

Sonntag den 21. September 1828.

Die stille Tugend ist oft um so viel erhabener, weil sie nicht nach anderer Beifalle, sondern blos nach ihrem eigenen guten Zeugnisse strebt; und des Gerechten Gewissen ist ihm statt der Lobsprüche der ganzen Welt.

Bekanntmachung.

Kaspar Assenbruner Besitzer des Hauses Nr. 725 in der Rentamts-Strasse, wurde als Holzmesser aufgenommen und verpflichtet. Dieses bringt zur allgemeinen Kenntniß

Ingolstadt am 17. September 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das K. Landgericht Ingolstadt sieht sich vermüssigt, das unterm 27. August v. J. im Ingolstädter Intelligenzblatt St. 37 auf den 4. Oktober *d. a.* in *via executionis* ausgeschriebene Kollerbauerngut des Georg Halbritter zu Etting neuerdings in *via executionis* auf

Mittwoch den 15. Oktober

öffentlich zum Verkaufe auszubieten.

Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden zu dem Versteigerungstermin zur Schlagung ihrer Anbote anher vorgeladen.

Ingolstadt am 12. September 1828.

Königl. Bayerisches Landgericht

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Dinstag den 23. d. M. Früh von 9 bis 12 Uhr werden in der Rentamts-

Digitized by Google

Kanzlei die Bierkeller, Gärten und ein Krautbeet des hiesigen obern Franziskanerklosters an den Meistbietenden mit Vorbehalt höchster Genehmigung auf ein Jahr verpachtet.

Die Bedingungen werden vor der Verhandlung kund gegeben, und die Realitäten können in der Zwischenzeit beaugenscheinigt werden.

Ingolstadt am 15. September 1828.

Königl. Rentamt Ingolstadt.

Sax.

Bekanntmachung.

Die K. Regierung des Rezatkreises hat genehmigt, daß statt der ehehin dahier abgehaltenen 24 Rindvieh-Märkte, die Zahl derselben auf jährliche 4 Rindvieh-Märkte vermindert werden darf.

Diese Rindvieh-Märkte werden für die Folge und zwar:

der 1. am Fastnachts-Montage;
der 2. am Montage nach dem hiesigen Maria Verkündigungs-Jahrmarkt:
der 3. am Montage nach dem Simon und Judäi-Markttage;
der 4. am Montage nach dem Andreas-Jahrmarkte abgehalten und heuer am Montag den 27. Oktober damit der Anfang gemacht werden.

Da die gewählten Markttage die zweckmäßigsten zum Ein- und Verkaufe des Rindviehes sind, und die Lage der hiesigen Stadt im gesegneten Altmühlthale, in welchem viel und vorzügliches Rindvieh gehalten wird, zur Abhaltung von dergleichen Märkten besonders geeignet ist, so hofft man, daß dieselben von Käufern und Verkäufern gleich stark besucht werden.

Man wird hiebei die Erleichterung des Verkehrs auf vorzügliche Weise begünstigen und lästige Abgaben, welche an anderen Orten erhoben werden, so weit es nur immer möglich ist vermeiden.

Gunzenhausen am 4. September 1828.

Der Stadtmagistrat.

Hezner.

Frauenknecht.

Privatbekanntmachungen.

Die gewöhnliche Herbst-Versteigerung im K. priv. Versatzhause beginnt am 6. Oktober.

Die hiebei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September 1827.

Digitized by Google

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder noch vor Ablauf des gegenwärtigen Monats auszulösen, oder umzusetzen, widrigen Falls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 13. September 1828.

K. priv. Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Ein goldener Halstuch-Ring wurde verloren. Der redliche Finder wird ersucht selben dem Verleger dieser Blätter zu übergeben.

Ein Perlengestrickter Tobaksbeutel ist verloren worden. Es wird der Finder gebeten denselben dem Verleger dieser Blätter zu übergeben.

Da ich Unterzeichneter durch Kauf die Kellheimersche Glasers-Gerechtigkeit an mich gebracht, und bereits dahier in der Kupfergasse beim Herrn Schneidermeister Schamburger zu ebener Erde meine Wohnung bezogen habe, so empfehle ich mich einem verehrungswürdigen Publikum mit allen Gattungen sowohl geschliffenem als geschnittenem Glase, Trinkgläser ꝛc. Uebrigens bin ich auch bereit Bestellungen über jeden Glas-Artikel anzunehmen. Unter der Versicherung der billigsten Preise in den oben gesetzten Gegenständen sowohl, als in der andern Glaserarbeit, empfehle ich mich wiederholt.

Ingolstadt am 16. September 1828.

Fr. Anton Schwarz,
b. Glasermeister.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Buchfelner, S., heilige Vorbilder apostol. Lehr- und Lebensweise des Priesterstandes. gr. 8. München. 1 fl. 36 kr.

— das Geheimniß Alles Kreuzes los zu werden. München. 6 kr.

Cammerloher, wie isolirte Gebäude angelegt werden sollen. 4. Landshut. 30 kr.

Goldwitzer, Fr., der Prophet Hoschea aus dem Hebräischen. gr. 8 Landshut. 48 kr.

Hammelburger Reise 9. Fahrt. 8. 30 kr.

Maßl, X., Würde und Werth der kathol. Kirche. 8. Landshut. 12 kr.

Rauchenbichler, die göttlichen Geheimnisse im heil. Rosenkranz. 8. Landshut. 4 kr.

Salat, drei Aufsätze über den Rationalismus. gr. 8. Landshut. 40 kr.

Seyffert, Andacht bei den 14 Stationen des Kreuzweges. 12. München. 16 kr.

Digitized by Google

Das 60ste Bändchen beschließt die in der frühern Ankündigung benannte Reihe von Clauren's Erzählungen. Da es den verehrlichen Abnehmern dieser Sammlung nicht unerwünscht seyn dürfte, dieselbe durch die neuesten, seit jener ersten Ankündigung erschienenen, Schriften des Verfassers vervollständigt zu sehen, so wird der Verleger diese in einer weitern Folge von 20 Bändchen liefern, wovon das 1ste (oder 61ste der ganzen Sammlung) bereits erschienen ist, und durch die A. Attenkoverſche Buchhandlung dahier bezogen werden kann.

Dieselbe empfiehlt sich daher gefälligen Aufträgen.

Eine goldene sogenannte Erbsenkette mit dabei sich befindlicher Kristallwalze und einem Fingerringe ging zu Verlurst. Der Finder derselben wird ersucht sie gegen angemessenes Honorar dem Verleger dieses Blattes zuzustellen.

Ein noch ganz neuer mit Perlen gestrickter Tobaksbeutel kam abhanden, derjenige so jetzt im Besitze desselben ist, beliebe ihn in der hiesigen Buchdruckerei abzugeben.

Am 29. September wird in hiesiger Franziskaner-Kirche das Fest des heil. Erzengels Michael Frühe um ¾ auf 9 Uhr mit Amt und Predigt, und Nachmittags um 1 Uhr mit einer Litanei, Erneuerung der Formel und Einschreibung feierlichst gehalten; am 30. um 7 Uhr ist das gewohnliche Bruderschafts-Amt mit 2 heil. Messen für die Lebendigen und Verstorbenen aus der Erzbruderschaft.

Conversations-Lexikon. Neue Folge. Zwei Bände. Leipzig. Brockhaus 1822. Ganz neu in Ruck und Eck gebunden ist in der A. Attenkoverſchen Buchhandlung dahier um billigen Preis zu kaufen.

Hunderttausend Thaler.

Jenny saß am Fenster und nähte Weißzeug. Ich grüßte; sie nickte recht freundlich.

Es fiel mir auf einmal ein, daß ich viel mit ihrem Vater dem Bergschreiber Teufenbach, zu reden hatte; ich bog in das Haus, pochte, mit dem heimlichen Wunsche, Papa Murrkopf nicht zu treffen, leise an die Stubenthür, und sein rauhes Herein! sagte mir, daß ich mich verrechnet hatte.

Wie kommen Sie in dem Mordwetter zur Stadt? rief er mir entgegen, und Jenny sprang von ihrem Sitze auf, um mich, den vom kalten Regen Durchnäßten, mit einer Tasse Kaffee zu erwärmen. Sie hatte verweinte Augen. Es schien, als sey zwischen Vater und Tochter etwas Unangenehmes vorgefallen; der Alte war gewaltig verdrüßlich.

Was fehlt Ihnen, alter Herr? begann

ich mit traulichen Worten, als Jenny in die Küche gegangen war. Sie sind nicht so wie sonst?

Was mir fehlt? — Geld. Geld fehlt mir. Alle Tage wird es schlimmer. Ich komme nicht mehr aus; ich habe zum ersten Mal in meinem Leben Schulden gemacht — und kann sie nicht bezahlen. Wär' ich allein, macht' ich den Teufel mir draus; aber da ist das Mädel. Herr, so ein lebendiges Kind ist ein fressend Kapital. Wär' es ein Junge, da ständ' er vor dem Frischfeuer, oder läg' vor Ort, oder säße als Supernumerar-Assistent in der Kanzlei des Hochlöblichen Oberbergamts und verdiente sein Brod — aber so. — Was ernäht denn ein solches Ding mit allen zehn Fingern den ganzen Tag über? Nichts. Kaum das Salz kann man damit bezahlen. Sehen Sie, fuhr er, vom Unmuth überwältigt, fort, und zeigte auf die Näherei; sie muß jetzt für Geld arbeiten; so weit ist es mit uns gekommen.

Das ist keine Schande, Herr Bergschreiber, fiel ich ihm tröstend in's Wort, und ging, in aller Geschwindigkeit, mit meiner Gutmüthigkeit zu Rathe, wie ich helfen könnte, ohne dem rauhen Manne und der zarten Jenny wehe zu thun. Schämen wir Männer uns doch nicht, uns unser Brod zu verdienen; Sie wissen ja das biblische Wort vom Schweiße des Angesichts.

Aber die Weiber nicht; von ihnen sagt die Bibel in dem Sinne nichts. Jenny's Mutter hätte diesen Schmerz nicht überlebt.

Ihre Frau war eine Brittin; die haben über derlei Dinge andere Ansichten; unsere deutschen Frauen und Mädchen sind weniger stolz, und wissen sich in die Nothwendigkeit der Entsagung, der Entbehrung, weit besser zu fügen.

Wohl, wohl! entgegnete der Alte, und blickte mit Bedeutung auf das Bild der Seligen, das von herrlicher Meisterhand gemalt, zwischen schwarzgesudelten Schattenrissen der Bergschreiberfamilie in aufsteigender Linie, an der Wand hing: das war unter vielen erlebten Uebeln das größte, daß ihr das Entsagen so schwer ward. Nichts war ihr gut genug. Aus Allem sah ihr das hochmüthige englische Wesen heraus. So lange die tausend Pfund reichten, die ich mit ihr bekam, war es noch leidlich; als es aber damit zur Neige ging, und sie ihr hoffärtiges Leben, woran sie sich in Birmingham gewöhnt, nicht fortsetzen konnte, nahm der Gram täglich immer mehr überhand; ich habe an ihrer Seite keine frohe Stunde gehabt — aber, mir geschah schon recht! Der verfluchte Geiz ist die Wurzel alles Uebels.

Ihre Frau, sagte ich und sah ihr Bild, aus dem ihre Seele lebendig zu mir sprach, mit unverwandtem Blick an, und freute mich, einen Weg in die Schonung gefunden zu haben: Ihre Frau soll ein gar liebes Wesen gewesen seyn; die ganze Gegend spricht noch mit Achtung von ihr.

Eine Schlange war sie! erwiederte er ergrimmt, aber leise, daß es Jenny nicht höre, wenn sie etwa herein käme. Darüber ließe sich viel sprechen. Sie hat mich betrogen, ungeheuer betrogen: aber sie ist todt. — Basta!

Wenn Ihnen das Bild feil ist, so möchte ich ihm wohl eine Stelle in meinem Kabinet geben; Sie wissen, ich habe da eine ganze Sammlung hübscher Mädchen- und Frauenköpfe, und als Kunstwerk ist es wahrlich von klassischem Werthe.

Er stutzte, lächelte über meine Einfalt, das, was ich kaufen wollte, selbst zu loben, und brummte über den närrischen Casus, das Bildniß seiner seligen Frau, in das Kabinet eines Dritten zu verschachern, doch etwas verlegen zwischen den Zähnen, daß er für seine Person das Bild wohl missen könne, weil er die Züge desselben doch nimmer vergessen werde; nur meinte er, würde Jenny den Handel nicht gern sehen.

Wir geben vor, erwiederte ich eilig, und freute mich, daß er in meinen Antrag einging, weil ich nun doch, wenigstens auf eine Zeitlang, das arme Mädchen von der Nothwendigkeit, um das liebe Brod arbeiten

Digitized by Google

zu müssen erlöst sah; wir geben vor, daß ich das Bild nur auf einige Wochen zu mir nehme, um es zu copiren; allmählig gewöhnt sie sich dann daran, es nicht auf seiner Stelle zu sehen, und lernt es vergessen; was denken Sie dafür zu fordern?

Jenny brachte jetzt den Kaffee.

Das Mädchen hatte, wie ich nachher erfuhr, am Mittag die erbärmlichste Kost genossen; sie hatte Wochenlang nichts als Brod und Salz gegessen, und bewirthete jetzt den Fremden mit einer Gastfreundlichkeit, als sey er im Kreise der anständigsten Familie in der Residenz; sie reichte späterhin das auserlesenste Obst, und das zierlichste Backwerk, das sie im Städtchen nur hatte auftreiben können, und nicht ohne, daß ich die Last der drückenden Armuth kenne, unter der sie schmachtete, plauderte sie mit so vieler Natürlichkeit und Laune über dies und jenes, daß mir anfing, recht warm zu werden.

Es mochte wohl auch vom Kaffee seyn.

Aber wenn ich mir das holde Bergschreiberkind auf meinem stillen, kleinen Landsitze dachte, wohl nicht im Ueberflusse, aber doch im Besitz hinreichender Glücksgüter; der übergrämlichen Zucht des alten Berggeistes entbunden, in meine Arme gelegt; und wenn ich mir ausmalte, wie sie dann erst den Reichthum ihrer Heiterkeit, ihres Muthwillens entfalten würde, so —

Der Alte benutzte den Augenblick meiner geheimen Verzückung, und schob mir unvermerkt einen Zettel in die Hand, worauf er den Preis des Bildes bemerkt hatte, mit der Bitte, zu nicken, wenn er mir genehm sey.

Der Unmensch hatte barbarisch viel gefordert, aber was ich gab, gab ich ja eigentlich nur um der armen Jenny willen; ich nickte

Nun erst schmeckte mir der Kaffe, denn ich hatte ihn redlich bezahlt. Jenny aber kam mir jetzt noch tausend Mal reizender vor, als vorhin, und es war, als stände sie mir näher, als hätte ich mir ein Recht auf ihre Traulichkeit erkauft.

Auch der Alte ward heiterer, und — mochte der Schlaukopf in meinen Augen den Antheil gelesen haben, denn ich an Jenny nahm, oder war Zufall — so hart er vorhin über das Unglück gesprochen, das Mädchen ernähren zu müssen, so belobend erwähnte er jetzt alle ihre rühmlichen Seiten, ihre Häuslichkeit, ihren frommen, reinen Sinn, ihre ruhige Ergebung in die Fügungen des oft recht herben Schicksals, so daß Jenny roth und röther ward und ihn bat, dessen nicht mehr zu gedenken.

Ich begriff mich nicht.

Fünfzig Mal wohl war ich seit den zwei Jahren, die ich in der hiesigen Gegend lebte, in dem kleinstädtischen Bergneste gewesen, und hatte Jenny oft gesehen; aber so wohlgefällig, so liebreizend als heute, war sie mir nie erschienen.

Der Vater ward eben abgerufen. Ich rückte, als wir allein waren, meinen Stuhl näher an den ihrigen; ich hätte mich lieber auf letztern selbst gesetzt, um das, was ich ihr sagen wollte, nicht laut sagen zu müssen; denn von so was spricht es sich leise am besten. Es wünscht Jemand? hob ich an, und sah mit gesenktem Blick, etwas beklommen auf ihre Arbeit nieder und ward noch verwirrter, als ich schon war, denn ihre kleine, dicht vor mir liegende Hand, mit den rosigen Grübchen und den zarten blauen Aederchen in der Lilienhaut, brachte mich gänzlich aus dem Concepte. Es wünscht Jemand auf dem Lande — unter annehmlichen Bedingungen, mit denen Sie — gewiß zufrieden seyn würden, besonders da Sie sich der freundlichsten Behandlung, die doch bei Personen von so zarten Ansichten — Ich hatte mich verfahren und konnte nicht wieder in das Gleis; ich hätte, vor Bosheit über meine dumme Einleitung, mir den Hirnschädel am Nähetisch einrennen mögen. Weiß Gott! wenn ich eine Ausgeberin hätte miethen wollen, ich hätte meine Anrede nicht anders anfangen können. — Jenny schüttelte, den Sinn meiner Aphorismen halb errathend, das Köpfchen und schwieg.

Digitized by Google

Pausen der Art sind entsetzlich.

Ich hob den Faden des Gesprächs wieder auf. Ihrem Herrn Vater: begann ich: würde nach seinen Aeusserungen von vorhin, vielleicht selbst eine Aenderung Ihrer Lage nicht unlieb seyn, und —

Meiner Lage? oder unserer? fragte sie in etwas scharf betonter Rede. Ich für meine Person bin mit meiner Lage zufrieden. Das Landleben — sie stockte ein wenig — will mir nicht recht gefallen; auch kann ich den Vater nicht allein lassen; er sieht vieles für schwarz an, was am Ende nur schwärzlich ist, und kehrt gegen das Leben und gegen die Menschen die schroffen Seiten seines Innern heraus; so daß ich immer zu thun habe, ihn wieder glatt zu machen, und mit der Welt in Frieden zu erhalten. Was aber unsere Lage betrifft, setzte sie leiser hinzu, und bückte sich tiefer auf ihre Nähterei nieder; so danke ich Ihnen recht herzlich für Ihre Theilnahme; aber — in Ihrer Muttersprache liegt meine Antwort; auch in der Armuth fehlt der Muth nicht. Lachen Sie nicht über das Erbtheil meiner Mutter, über den britischen Stolz. Das Armseyn selbst ist nicht drückend. Aber die Menschen, die nicht wissen, an wie viel tausend Stellen das Herz des Armen wund ist, die drücken den Unglücklichen tief nieder. Glauben Sie nur, auch der Arme hat seine Freuden, seine Ehre und sein Selbstgefühl.

Jenny! rief ich, tief erschüttert durch ihre heftige Weise und durch die Thränen, die von den langen Wimpern auf die Näherei herabtröpfelten: Sie haben mich mißverstanden! Wehe wollte ich Ihnen bei Gott im Himmel nicht thun; verleugnen Sie ein Mal die Engländerin und lassen Sie den deutschen, redlichen Mann zu sich sprechen, der vielleicht in nicht abgemessener Rede, aber wahrlich mit dem wohlmeinendsten Herzen von der Welt, Ihnen die Hand des Freundes darbietet.

Sie war jetzt weicher geworden; sie legte wohlwollend ihre weiße Flaumenhand auf meine Rechte, und sagte sanft lächelnd: Ich danke. Mir fehlt nichts. Eure Glücksgüter sind die flüchtigen Kinder des Augenblicks. Eure Tafel, Eure Genüsse, Eure schimmernden Herrlichkeiten — wie lange dauern sie denn? wahrhaftig nicht so lange, als meine Freude, ihrer entbehren zu können. Für die dringendsten Bedürfnisse des Lebens, deren Mangel besonders meinem alten Vater fühlbar ist, wird, hoffe ich, bald gesorgt seyn. Ich habe an die Familie meiner Mutter nach England geschrieben. Es sollen nicht reiche, aber wohlhabende Menschen seyn Gott wird mein gutes Wort eine gute Statt haben finden lassen.

In dem Augenblicke kam der Postmeister des Städtchens an das Fenster, hatte in der Linken ein Blatt Papier, schlug mit der Rechten triumphirend darauf, und schrie durch die Scheiben: Hunderttausend Thaler.

Dies war ein recht dummer Schnak vom Herrn Postmeister.

Ich — und gewiß Jenny auch — hatte nichts gewisseres gedacht, als das Briefe aus England mit schweren Bank-Noten eingelaufen, die aller Noth ein Ende gemacht. Aber es war nichts, als der Plan einer auswärtigen Lotterie, deren großes Loos sich auf hunderttausend Thaler belief.

In vielen Orten befassen sich, zur großen Beschwerniß der Einwohner, die Postbedienten mit dem Vertrieb der Lotterie-Loose; wer bei ihnen spielt, erhält die für ihn angekommenen Briefe mit der Minute; die Andern müssen halbe Tage lang darauf warten. Zu diesem spekulativen Gelichter gehört der Postmeister meines Bergstädtleins. Er hatte kaum erfahren, daß ich vom Lande hereingekommen, so hatte er mir auch schon in allen Häusern, mit denen ich zu verkehren pflegte, nachgespürt, und hier hatte er — um mit ihm in seinem bergmännischen Kunststil zu sprechen — mich glücklich erschürft.

Herr! rief er, und legte den Plan auf Jenny's Nähtisch, und stützte beide Zeigefinger auf die großgedruckte Zahl der Hunderttausend Thaler: was meinen Sie zu dem geschnitzigen Sümmchen. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 20. September 1828.

Getreide Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt Sch.	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	1	103	104	103	1	20	31	19	28	17	8
Korn	—	297	297	297	—	15	—	14	25	14	4
Gerste	—	249	249	249	—	9	24	9	3	8	—
Haber	—	150	150	150	—	4	18	4	—	3	30

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 10308 fl. 16 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	2	20	—	—
Korn	—	30	—	—
Gerste	—	59	—	—
Haber	—	18	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr	pf.
Die Semmel	—	4	1	2	1	—
Das Röckel	—	5	1	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	29	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	14	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	7	1

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreimaer fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl	0			12			24			48			1	30		3	12	
Mittel-Mehl	5	2		11			22			44			1	28		2	56	
Nach-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Riemisch-Mehl	4	1		8	2		17			34			1	8		2	16	
Roggen-Mehl	4			8			16			32			1	4		2	8	
Gries, feiner	11	2		23			46			1	32		3	4		6	8	
Gries, ordinärer	9	2		19			38			1	16		2	32		5	4	
Gersten, feine	14			28			56			1	52		3	44		7	28	
Gersten, mittlere	10	3		21	2		43			1	26		2	52		5	44	
Gersten, ordinäre	8			17			34			1	8		2	16		4	32	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

Nro. 39.

Sonntag den 28. September 1828.

So lange es noch Verstand und Dummheit, Güte und Bosheit, Stärke und Schwäche in der Welt giebt, so lange werden die Menschen sich nie gleich seyn.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Oktober tritt die Polizeistunde in den Wein- und Gasthäusern, dann in dem Kaffeehaus um 11 Uhr, und in den übrigen Wirthshäusern um 10 Uhr Nachts ein.

Die absolute Nothwendigkeit dieser Anordnung während den Wintermonaten spricht sich von selbst aus, und man versteht sich vorerst zu dem gebildeten Publikum, daß solches zur Aufrechthaltung dieser Anordnung sowohl, als zur Erhaltung der nächtlichen Ruhe selbst beitragen werde, indem gegen einen ungebildeten Excedanten die durch gefällige Mitwirkung der K. Kommandantschaft alle Tage abgeordnet werdende Abschaffungs-Patrouille, das geeignete vorkehren wird, deßgleichen wird auch die K. Gend'armerie die nächtliche Ruhe durch patrouilliren in den Straßen zu erhalten sich bestreben.

Besonders wird es aber den sämmtlichen Wirthen zur strengsten Pflicht gemacht, die für sie festgesetzte Polizeistunde genau einzuhalten, und nach Verlauf dieser Stunde keinen Zechenden mehr zu gedulden.

Deßgleichen ist und bleibt es jedem Wirthe bei Vermeidung empfindlicher

Digitized by Google

Strafe auch verboten, keine geheime Trinkgelage oder Spielgesellschaften in seinem Hause, besonders zur Nachtszeit nach Ablauf der Polizeistunden zu gestatten, und zu diesem Behufe die Häuser zu verschließen.

Uebrigens werden aber den Gastgebern und Wirthen Freinächte gestattet; es ist aber hiezu vorerst die polizeiliche Bewilligung zu erholen.

Ingolstadt am 23. September 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Berichtigung der Ehehalten-Listen werden folgende Tage festgesetzt:

1) für das gelbe Viertl der 29. d. M. Vormittags;
2) für das rothe Viertl derselbe Tag Nachmittags;
3) für das grüne Viertl Dinstag der 30. Vormittags, und
4) für das weisse Viertl eben dieser Tag Nachmittags.

Alle Ehehalten und Dienstboten, welche mit dem Ziel Michaeli ihre Dienste wechseln, müssen an den obengenannten Tagen auf dem Rathhause dahier erscheinen, ihren Dienstwechsel anzeigen, und die Umschreibung veranlassen. Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823 (Ingolstädter Intelligenzblatt 1823 St. 12) einen vierteljährigen Beitrag als Strafe zu dem Krankenfonde.

An den nemlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Liste aufgenommen, und die wegwandernden ausgestrichen. Die einen wie die andern müssen deßwegen an den bezeichneten Tagen auf dem Rathhause dahier erscheinen und sich melden; die Erstern haben auch ihre Dienst- und Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangsscheine in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Zugleich bringt man in Erinnerung:

1) daß das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerksgesellen ohne Dienst- und Wanderbuch, oder ohne Zeugniß nach Art. 11. der aller-

Digitized by Google

höchsten Verordnung vom 23. November 1816 eine Geldstrafe von 3 bis 10 fl. oder eine Arreststrafe von 1 bis 3 Tagen zur Folge hat.

2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich hierorts zu melden und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12 der vorallegirten Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zu dem Krankenfonde mit 52 kr. als Strafe zu bezahlen haben.

Wonach sich zu achten ist.

Ingolstadt am 22. September 1828.

Magistrat der Königlichen Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Kaufmann.

Bekanntmachung.

Nach Anordnung der K. Kommandantschaft ist die Passage durch den Brückenkopf resp. durch die beiden Barrieres täglich von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr für Fuhrwerk und Fußgehende offen, welches zur allgemeinen Kenntniß und Darnachachtung bringt

Ingolstadt am 24. September 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zu Folge höchsten Beschlußes soll eine bedeutende Anzahl größtentheils noch sehr brauchbarer Chaisen, Reise- Stadt- und Jagdwägen, ꝛc. dann Schlitten, Geschirre, mehrere vollständige Schlittenzeug und sonstige Geräthschaften, öffentlich zum Verkaufe gebracht werden.

Der Versteigerungs-Termin ist auf

Montag den 20. Oktober

festgesetzt. Der Verkauf wird an demselben Tag Vormittags 9 Uhr in der fürstlichen Remise auf dem Dominikanerplatz dahier statt finden; wobei die ausdrücklichen Bedingungen im Voraus festgesetzt

sind; daß die veräusserten Gegenstände alsbald nach dem Verkaufstermin hinweg geführt werden müssen; daß aber die Abgabe derselben nur gegen sogleich baare Bezahlung erfolgen kann.

Regensburg am 20. September 1828.

Fürstlich Thurn- und Taxisches Hofmarschallamt.

I. A. D.

Dietrich.

Bekanntmachung.

Die K. Regierung des Rezatkreises hat genehmigt, daß statt der ehehin dahier abgehalten wordenen 24 Rindvieh-Märkte, die Zahl derselben auf jährliche 4 Rindvieh-Märkte vermindert werden darf.

Diese Rindvieh-Märkte werden für die Folge und zwar:

der 1. am Fastnachts-Mondtage;

der 2. am Mondtage nach dem hiesigen Maria Verkündigungs-Jahrmarkt;

der 3. am Mondtage nach dem Simon und Judäi-Markttage;

der 4. am Mondtage nach dem Andreas-Jahrmarkte abgehalten und heuer am Mondtag den 27. Oktober damit der Anfang gemacht werden.

Da die gewählten Markttage die zweckmäßigsten zum Ein- und Verkaufe des Rindviehes sind, und die Lage der hiesigen Stadt im gesegneten Altmühlthale, in welchem viel und vorzügliches Rindvieh gehalten wird, zur Abhaltung von dergleichen Märkten besonders geeignet ist, so hofft man, daß dieselben von Käufern und Verkäufern gleich stark besucht werden.

Man wird hiebei die Erleichterung des Verkehrs auf vorzügliche Weise begünstigen und lästige Abgaben, welche an anderen Orten erhoben werden, so weit es nur immer möglich ist vermeiden.

Gunzenhausen am 4. September 1828.

Der Stadtmagistrat.

Hezner.

Frauenknecht.

Privatbekanntmachungen.

Die gewöhnliche Herbst-Versteigerung im K. priv. Versatzhause beginnt am 6. Oktober.

Die hiebei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September 1827.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder noch vor Ablauf des gegenwärtigen Monats auszulösen, oder umzusetzen, widri-

Digitized by Google

gen Falls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 13. September 1828.

K. priv. Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Es ist eine Quantität gesundes dreijähriges Eichenholz, an Güte dem Buchenholze gleich, Klafterweis zu verkaufen.

Kaufslustige können solches auf dem Hahnenhofe und beim Besenbauer Auer dahier besichtigen, welche auch zugleich den Transport besorgen werden.

Das 60ste Bändchen beschließt die in der frühern Ankündigung benannte Reihe von Clauren's Erzählungen. Da es den verehrlichen Abnehmern dieser Sammlung nicht unerwünscht seyn dürfte, dieselbe durch die neuesten, seit jener ersten Ankündigung erschienenen, Schriften des Verfassers vervollständigt zu sehen, so wird der Verleger diese in einer weitern Folge von 20 Bändchen liefern, wovon das 1ste (oder 61ste der ganzen Sammlung) bereits erschienen ist, und durch die A. Attenkoverische Buchhandlung dahier bezogen werden kann.

Dieselbe empfiehlt sich daher gefälligen Aufträgen.

Conversations-Lexikon. Neue Folge. Zwei Bände. Leipzig. Brockhaus 1822. Ganz neu in Ruck und Eck gebunden ist in der A. Attenkoverschen Buchhandlung dahier um billigen Preis zu kaufen.

Hunderttausend Thaler.

(Fortsetzung.)

Das ist verbotene Waare! entgegnete ich halb ernst, halb scherzend.

Weil es ausländisch ist? bah! fallen wir durch, erfährt es kein Mäuschen; erbrechen wir aber das schmähliche Pöstchen, nun so sind 200 Thlr. Strafe auch noch zu tragen. Hol' an, Männchen, hol' an; man muß der Jungfer Fortuna entgegen gehen; denken Sie sich, alles in vollwichtigem Golde, und das wird heut' zu Tage nicht mehr in den Forellenköpfen gefunden, wie zu jenen Zeiten, da Fach sein Probier-Büchlein schrieb.

Jenny hatte von den großen Zahlen kein Auge verwandt. Hunderttausend Thaler in Golde, wiederholte sie langsam, und lächelte: die sind wohl zu gewinnen. Eins muß sie ja doch haben, und wenn ich an meinen heutigen Traum denke, setzte sie launig hinzu: kann mir es gar nicht fehlen.

Ein Traum? fragten wir Beide, wie aus einem Munde.

Das trifft sich doch aber wirklich sonderbar, sagte sie sinnend, und ward ernster; wenn ich die Zahlen hier ansehe, ist es gerade, als sähe ich das Gegenbuch vor mir, das mir diese Nacht ein kleiner Berg-Kobold auf den Schoos legte. Ich hatte eine Wiese, worauf tausend Blumen prangten, wie sie kein Ziergarten aufweisen kann. In dieser muthete ein — sie stockte, und der holdesten Verwirrung zarter Purpur überflog die sammetne Wange.

Digitized by Google

Nun ein — ? sagte ich, und bat, fortzufahren. —

In dieser muthete ein junger Fremder aus weiter Ferne, eine Fundgrube von sechzig Lachtern in's Gevierte, entblößte zum Ersten den Gang, und warf Kübel und Seil ein. Ich winkte, denn meine schönen Blumen gab ich verloren und sah schon im Geiste thurmhohe Halden auf mein Feld gestürzt; doch trat der Fremde zu mir, tröstete mich, und versicherte, daß mir fürder kein Leid geschehen solle; und als das aufgenommene Lehn bestättiget war, sagte er mir den zu Bergrecht gewöhnlichen Erbkur an, und ließ ihn im Gegenbuche gewähren; die Ausbeute aber trug die Summe, die hier steht, und rings um die Halden blühten die Blumen viel herrlicher, als vordem, und der Fremde nahm mich bei der Hand, führte mich in das Zechenhaus, wo die Bergleute versammelt waren, und sprach: Glück auf, alle mit einander, Bergmeister, Geschworne, Steiger und Schlegelgesellen, wie ihr hier alle versammelt seyd; mit Gunst bin ich aufgestanden, mit Gunst setz' ich mich nieder! grüßete ich nicht das Gelag, wär' ich kein ehrlicher Bergmann! — und als sie seinen uralten bergmännischen Gruß mit einstimmigen: Glück auf! erwiedert, stellte er mich — doch das gehört nicht zur Sache; — ich setze. Was kostet das Loos?

Der Postmeister nannte den Einsatz; sie holte ihre Sparbüchse, eine ganz kleine hölzerne, vergoldete Truhe, wendete uns den Rücken und zählte; aber daran, daß sie zwei Mal nach dem Betrag des Einsatzes fragte, war wohl abzumerken, daß ihr Vorrath nicht ausbrechen wollte.

Ich hatte indessen ein Loos dem aufdringlichen Schwätzer abgenommen und legte es, als ihr Eigenthum, mit dem Wunsche in ihre kleine Truhe, daß es so viel Ausbeute geben möge, als ihr geträumter Erbkur. Sie schob es aber lachend zurück, klappte die kleine Truhe schnell zu, daß ich ihr bischen Baarschaft nicht übersehen sollte, und meinte, ich möchte doch erst warten, was ich gewönne, und dann sey es ja immer noch Zeit, den Freigebigen zu spielen. Sie sagte das nicht böse, nicht empfindlich, nicht stolz, sondern mit einer so feinen Laune, daß ich halb beschämt mein Loos einsteckte, und mir heimlich zuschwor, es dessen ungeachtet nur für ihre Rechnung zu spielen.

Sie fing wieder an, mit ihrem Gelde zu klimpern, und in der Voraussetzung, daß sie zu einem Halben oder Viertel Loose eher vielleicht das Benöthigte zusammenbringen werde, fragte ich, ob wir mit einander in Compagnie gehen wollten.

Mit Ihnen nicht, erwiederte sie, behauptete, ich habe kein Glück, und stichelte zum Beleg ihrer Behauptung, auf das vorjährige Vogelschießen, bei dem ich beständig gefehlt; auf meine beiden erst gekauften Füchse, womit ich greulich betrogen; und auf meine Bergtheile am Christöffel-Stollen, wo seit undenklichen Zeiten mit schwerer Zubuße gebaut worden, und wir jetzt, wegen Wetter-Mange., vor der Hand und bis zu eingeholter Erlaubniß, über sich brechen zu dürfen, und uns selbst Wetter zu machen, gar nicht ferner forttreiben könnten; warf einen Blick nach der Wanduhr, und schlüpfte zur Thüre hinaus.

Ein Mädchen wie ein Reh, schmunzelte der Postmeister ihr nach: soll mich dieser und jener, und wenn sie auch nur zehntausend Thaler gewinnt, die lasse ich nicht aus dem Garne. Unser alter Herr Obereinfahrer hat, unter uns gesagt, ein gewaltiges Auge auf das Ding. Aber der alte Scheker ist vor ganzes Ort eekommen, und strebt auf festem Gesteine nicht mehr. Geht das Mädel in der Lotterie leer aus, meinethalben, Glück auf! Frau Obereinfahrerin aber zeigt sich das Glück ihr im höflichen Anbruch — mein Seel, da mengelire ich mich drein, und verstürze dem langnasigen Göpel die Strecken.

Da hatte ich ja auf einmal zwei Nebenbuhler! Beide zwar, glaubte ich, nicht sehr fürchten zu dürfen, denn der Obereinfahrer

Digitized by Google

war ein starker Fünfziger, und der Postmeister so plump und ungeschlacht, daß die feinfühlende Jenny unmöglich Gefallen an dem Menschen finden konnte: aber der Gedanke, daß es doch vielleicht möglich sey, dieses zartgeschaffene Wesen in den Armen des grobgewalkten Postmeisters zu sehen, fiel mir so zentnerschwer auf das Herz, daß ich meines Aergers nicht ganz Herr bleiben konnte, und ihm ganz kurz und trocken hinwarf, er solle nur die Rechnung nicht ohne den Wirth machen, denn Jenny sey ein so liebreizendes Himmelskind, daß sie nur in die nächste, beste große Stadt kommen, und da ein wenig in der jungen Männerwelt bekannt werden dürfte, um gleich, aus allen zwei und dreißig Winden, Freier in Menge angeflogen kommen zu sehen, die ihr ihre Herzen zu Füßen legten

— So hageldick, meinte der Postmeister: fliegen die Freier heuer just auch nicht herum, und in den großen Städten, da ist gerade die rechte Sorte. Uebrigens sehen Sie die Mädchen mit ganz andern Augen an, als wir hier im Orte. Weibsen ist Weibsen; das ist all einerlei. Wenn ich ein Pferd kauf', ah, a la bonheur, da besehe ich es mir hinten und vorn, und sperre die Augen auf, und das hätten Sie bei ihren Füchsen auch thun sollen; aber bei den Mädchen — meinetwegen können sie gehen, einwärts wie die Enten, Fäuste haben, größer als unser Bergschmid, und einen Kopf, daß sie mit ihren rothen Augen nicht darüber wegsehen können, wenn sie nur Geld haben. An Gottes Segen ist Alles gelegen. Da liegt der Hund begraben.

— Solchen Menschen ist gar nichts zu antworten; ich legte die Stirn an das Fenster, die Hände auf den Rücken, ließ ihn reden, und harrte mit Sehnsucht des wiederkehrenden Mädchens.

Und Jenny, fuhr der breitspurige Schwätzer fort: hübsch ist sie, nun ja, aber so was erschrecklich Zimmetblüthnes ist doch nun auch nicht in ihrer Visage zu finden; und wenn sie mein Seel' noch schöner wäre, als die selige Aelteste von Obersteigers, die der Vater, in Sandstein, als Posaunenengel hat aushauen lassen, was hätt' ihr damit geholfen? Wir, ich und der Obereinfahrer, sind aufgeklärte Leute; nur wir Beide setzen uns allenfalls darüber weg; die arme Kleine kann nichts davor; aber so lange sie lebt, behält sie den Makel.

— Was behält sie? fragte ich, und drehte mich, meinen Ohren nicht trauend, verwundert zu ihm.

— Ihren Makel, wiederholte er heimlich, und lachte mit saranischer Freude: aber das unter uns, der Bergschreiber schlüge mich todt, wenn er erführe, daß ich davon gemunkelt; auf dem Flecke ist er so kitzlich, wie mein Fliegenschimmel hinterm Sattel; — Sie wissen doch, der Bergschreiber war mit dem seligen Oberberghauptmann in England?

— Ja.

— Nu, sehen Sie, da kommen sie unter andern in ein kleines Städtchen, Bir — Bir — i, wie heißt denn das Nest — es hämmert sich hinten —

(Die Fortsetzung folgt.)

Eine stählerne Schließe ein Blumenkörbchen bildend, ist verloren gegangen. Der Finder wird ersucht selbe gegen Douceur dem Verleger dieser Blätter zu übergeben.

Schrannenstand und Preise vom 27. September 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beige-führt.	Ganze Stand	Ver-kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst. Preis.	
	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
Waizen	1	170	171	159	12	19	30	18	—	15	13
Korn	—	258	258	208	50	14	20	13	15	12	16
Gerste	—	348	348	338	10	9	27	9	6	8	—
Haber	—	123	123	108	15	4	18	4	6	3	38

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 9136 fl. 36 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	Stieg kr.	Fiel fl.	Fiel kr
Waizen.	—	—	1	28
Korn	—	—	1	10
Gerste	—	3	—	—
Haber	—	6	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	O.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	4	2	2	1	—
Das Röckel	—	5	2	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	27	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	13	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	6	3

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	1 Dreißger kr.	1 Dreißger pf.	½ Vierling fl.	½ Vierling kr.	½ Vierling pf.	1 Vierling fl.	1 Vierling kr.	1 Vierling pf.	1 Metzel fl.	1 Metzel kr.	1 Metzel pf.	2 Viertel fl.	2 Viertel kr.	2 Viertel pf.	1 Metzen fl.	1 Metzen kr.	1 Metzen pf.
Schön-Mehl		5	3		11	2		23			46		1	32		3	4	
Mittel-Mehl		5	1		10	2		21			42		1	24		2	48	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	3		7	2		15			30		1			2		
Roggen-Mehl		3	2		7			14			28			56		1	52	
Gries, feiner		11	1		22	2		45		1	30		3			6		
Gries, ordinärer		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, feine		13	3		27	2		55		1	50		3	40		7	20	
Gersten, mittlere		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gersten, ordinäre		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—

Benennung	kr.	pf
1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 — weißes Waizenbier.	5	2

Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 40. —

Sonntag den 5. Oktober 1828.

Der Weise theilet seine Zeit,
In Arbeit, Ruh und Fröhlichkeit.

Viehmarkts-Konspekt.

Viehmarktberechtigte Orte.	Viehmarkts-Tage.	Gattungen des Viehes.	Wurden auf den Markt gebracht.	Wurden verkauft.	Mittlere Preise jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Gesammt-Summe jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Bemerkung.
Ingolstadt.	1. Oktober.	Pferde.	75	—	—	—	—	—	
		Ochsen.	253	48	36	34	1755	30	
		Kühe.	136	46	18	10	836	—	
		Schweine.	411	119	5	52	698	41	
		Geise.	9	1	—	—	3	9	
		Summa	884	214			3293	20	

Magistrat der k. Stadt Ingolstadt.
Hotter, Bürgermeister.
Strauch, Offiziant.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 8. d. M. Vormittags 9 Uhr bei dem Feldkirchnerthore anfangend, werden die eingelößten Festungsgründe diesseits der Donau auf 1 Jahr und zwar vom 1. Januar bis Ende Dezember 1829 an den Meistbietenden wieder verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden. Die nähern Bedingnisse werden vor dem Beginn der Versteigerung bekannt gemacht.

Ingolstadt am 2. Oktober 1828.

Die
Lokal-Bau-Kommission der K. Kommandantschaft.

Fahninger, Obristlieutenant.

Bekanntmachung.

Zu Folge höchsten Beschlußes soll eine bedeutende Anzahl größtentheils noch sehr brauchbarer Chaisen, Reise- Stadt- und Jagdwägen: ꝛc. dann Schlitten, Geschirre, mehrere vollständige Schlittenzeug und sonstige Geräthschaften, öffentlich zum Verkaufe gebracht werden.

Der Versteigerungstermin ist auf

Montag den 20. Oktober

festgesetzt. Der Verkauf wird an demselben Tag Vormittags 9 Uhr in der Fürstlichen Remisse auf dem Dominikanerplatz dahier statt finden; wobei die ausdrücklichen Bedingungen im Voraus festgesetzt sind; daß die veräusserten Gegenstände alsbald nach dem Verkaufstermin hinweg geführet werden müssen; daß aber die Abgabe derselben nur gegen sogleich baare Bezahlung erfolgen kann.

Regensburg am 20. September 1828.

Fürstlich Thurn- und Taxisches Hofmarschallamt.

I. A. D.

Dietrich.

Subhastations-Patent.

Das zur Konkurs-Massa der Bierbrauer Johann Wagnerischen Eheleute zu Eichstett gehörige Anwesen, bestehend aus einem Brau- und Wohnhause Lit. A. Nr. 120., einer reellen Bierbrauer-Gerechtsame und einem Keller bei der Marktgasse, tarirt auf 5091 fl., soll dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Es ist daher Bietungstermin am 21. Oktober Vormittags 9 Uhr in hiesiger Gerichtskanzlei anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiedurch eingeladen werden.

Eichstett den 19. September 1828.

Kön. Bayer. Herzogl. Leuchtenberg. Stadt- und Herrschaftsgericht.

Der Gerichtsvorstand. Christmann.

Oberle.

Bekanntmachung.

Die Bierbrauer Johann Wagnerischen Eheleute von Eichstett haben sich

im gerichtlichen Protokoll vom 12. September l. J. freiwillig dem Konkursverfahren unterworfen.

Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage, nemlich

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung am 22. Oktober.

2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen am 24. November.

3) Zur Schlußverhandlung auf den 30. Dezember.

Jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkurs-Massa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Endlich wird bemerkt, daß die Aktivmassa nach statt gehabter Schätzung in 5091 fl. bestehe, die Hypothekschulden dagegen ohne Einrechnung der Zinsen 5400 fl. betragen.

Eichstett den 19. September 1828.

Der Gerichtsvorstand. Christmann.

Privatbekanntmachungen.

Heute Sonntag den 5. d. M. ist Hahnentanz, wozu unter Versicherung gut besetzter Musik und prompter Bedienung ganz ergebenst einladet.

M. Holzweck,
Wirth von Feldkirchen.

Im Hause Nr. 726 auf der Lache ist eine Nachtigall zu verkaufen.

Hunderttausend Thaler.

(Fortsetzung.)

Ich weß schon, Birmingham; so klein ist das Nest von 70,000 Einwohnern nun wohl nicht, doch nur weiter.

Richtig, Birmingham! da ist ein Chirurgus; ein Deutscher; der hat eine Tochter. Mit der wird mein Herr Bergschreiber bekannt, mir nichts, dir nichts; verschamerirt sich in sie und bittet die Eltern um die Hand der Tochter. Erst will die nicht; aber die Eltern zwingen sie dazu, und dringen auf sehr schleunige Heirath; das macht den Bergschreiber stutzig; er legt sich au's Horchen; und erfährt, daß die Mamsell Chirurgussin — na Sie verstehen mich schon —

Was denn?

Nu, sehen Sie, da war ein Lord, das ist so viel, wie bei uns ein Edelmann; na, man weiß ja, wie die Herren sind, wenn ein armes Bürgerding dumm genug ist, sich von ihnen anführen zu lassen; kurzum, mein Bergschreiberchen stellte sich auf die Hinterbeine, und machte Mätzchen, und wollte nun von der Heirath nichts wissen; indessen die Familie des Lords, der vor des Teufels

Gewalt das Mädchen selber heirathen wollte, setzte Tod und Leben daran, daß aus der Geschichte nichts würde, und bot den Eltern 12,000 Thaler, wenn sie die Verbindung der Tochter mit dem Bergschreiber zu Stande brächten; der Bergschreiber ließ sich vom Satan blenden, nahm die Hälfte jener Summe, und brachte sie nun, sammt seiner Lady Teufenbach hieher. Alle Hagel, Herr, war das eine schöne Frau. Aber einen Dünkel hatte sie im Kopfe! Ich sage Ihnen, unausstehlich. Wir alle waren ihr Pomade. Sie sprach deutsch, wie Wasser, aber sie redete kein Wort mit unser einem, und der Bergschreiber hat sie gar nicht anrühren dürfen. Wie sie lange todt war, sie starb vor ungefähr acht Jahren, da hatte der Bergschreiber einmal bei Obersteigers auf dem Kindtaufen ein kleinen Habemus, da saßen wir Beide zusammen und plauderten, und da habe ich ihm die Geschichte so halb abgelungert.

Lassen wir die Todten ruhen! sagte ich, und konnte mir das unglückliche Loos der armen Mutter denken, an der Seite dieses Mannes, für den Fehltritt ihrer Jugend zeitlebens zu büßen.

Ich öffnete das Fenster, um zu sehen, ob Jenny noch nicht käme; mir war es, als stände sie im Sprühregen an der Ecke der Straße, Hand in Hand mit einem jungen Bergmann, der entweder eben seine Schicht verfahren hatte und heim ging, oder im Begriff stand, erst anfahren zu wollen, und auf dem Wege nach der Grube war, denn er war angethan mit Grubenkittel, Leder und Schachthute, und hatte das Grubenlicht in der Hand. Sie hatte vorhin nach der Wanduhr gesehen, diese wies auf sieben — die Stunde, wo die Tagschicht endet und die Nachtschicht anhebt; das sah denn wohl einem halben Stelldichein so ähnlich, als ein Ei dem andern.

Ich hatte mich nicht geirrt; sie war es gewesen; sie kam von der Ecke die Straße herauf, trat in das Zimmer und legte den vollen Betrag des Lotterie-Einsatzes auf den Tisch.

Jetzt hatte sie auf einmal das benöthigte Geld beisammen; vorhin nicht. Wahrscheinlich — gewiß, ganz gewiß hatte ihr der junge Bergmann im Grubenkittel das Fehlende zugeschossen. Das setzte denn doch einen sehr hohen Grad von Vertraulichkeit voraus — der dritte Nebenbuhler! und wie es mir schien — der gefährlichste.

Der Postmeister strich meine und Jenny's schöne Thaler ein; legte ihr eine Partie Kaufloose vor, und hat, mit ächten Lotterie-Collecteurwitze, sich nur das auszusuchen, das die hunderttausend Thaler gewinnen würde; Jenny aber holte aus einem Wandschränkchen eine zweiselige Ruthe von blankem Metall hervor, schlug drei Kreuze darüber, faßte sie mit beiden Händen aufrecht und sagte mit einem wahren Bergmannsglauben: die Wünschelruthe suchet Erze und Gänge, und wo sie nieder sich ziehet, da soll man einschlagen und schürfen, denn da gehen die Gänge zu Tage aus; so neige denn auch du, mein Röthlein, dich auf das Loos nieder, aus dem mein zeitliches Glück zu Tage ausgehen wird.

Die Ruthe neigte sich sichtbar auf Nummer 333.

Die Drei ist eine wundersame Zahl, sagte Jenny bedeutend; und hier sind ihrer drei.

Mit der Drei ist die Treue verwandt, fiel ich ihr scherzend in das Wort.

Dann müßte es nur eine Drei seyn, denn nur Einem, nur einem Einzigem kann man treu seyn! versetzte Jenny, ungewöhnlich ernst, und legte ihr Loos, mit einer Art Feierlichkeit, in den Wandschrank, unter ihr Wünschelrüthchen.

Ich ließ das blinde Glück bestimmen, welches Loos mir werden sollte; ich zog, ausser dem vorhin für sie genommenen Loose, die Hände auf den Rücken gelegt, nun auch meine Nummer, und da die letzte Klasse bald gezogen werden sollte, bat mich der Post-

Digitized by Google

meister, den Sonntag über drei Wochen wieder zur Stadt zu kommen, wo die reitende Post eintreffe, mit welcher er die Nachricht über unserer Loose Schicksal erwarte. Er ging.

Mir brannte es auf der Seele, mit Jenny in's Klare zu kommen.

Auf Umwegen erfuhr ich nichts; das war bei diesem überfeinen, schlauen Mädchen voraus zu sehen. Ich fragte also kurz und rund, wer der junge Bergmann gewesen, mit dem sie trotz des Regengestöbers, so lange an der Ecke gestanden, und ob sie nicht mit diesem das Loos gemeinschaftlich genommen.

Sie haben ein Recht danach zu fragen, entgegnete sie, über meine Neugierde ein wenig empfindlich, aber doch zu gutmüthig, um ernstlich böse zu seyn: denn ich habe erklärt, mit Ihnen nicht spielen zu wollen. Der junge Mann, mit dem ich vorhin sprach, ist aus dem Hannöver'schen und hält sich hier auf, um den Bergbau praktisch zu erlernen. Wir sprachen unlängst zufällig vom Lotteriegluck, und er meinte, wenn ich einmal mein Glück auf diesem Wege versuche, möchte er gern Theil daran nehmen. Das fiel mir ein, als ich mein halbes Loos bezahlen wollte. Es war eben sieben Uhr, wo er auf dem Stollen zu den drei Kreuzen die Nachtschicht verfährt. Er muß hier vorbei, ich traf ihn an der Ecke; und er lief, als ich ihm sagte, daß nun aus unserm Scherz Ernst geworden und ich Gelegenheit habe, ein Loos zu bekommen, nach Hause und holte den Betrag seines halben Antheils. Wollen Sie noch mehr wissen? fragte sie halb muthwillig, halb spitz.

Wenn Sie mir noch mehr sagen wollen, warum nicht? z. B. ob ich mich irre, wenn es mir so vorkommt, als wäre der junge Hannoveraner ein — recht angenehmer junger Mann?

Er ist hübsch und gut. Wir sind Kollegenkinder; sein Vater ist auch Bergschreiber und so arm, als meiner, denn die Bergschreiber haben überall nicht viel. Als Hannoveraner ist er halber Landsmann von mir, und da er der einzige hier im Orte ist, der englisch spricht, mag ich gern mit ihm reden, damit ich nicht vergesse, was mich meine Mutter gelehrt hat.

Also bloß darum reden Sie gern mit ihm? fragte ich auf der Folter meiner geheimen Eifersucht.

Sie wollen mehr wissen, als Ihnen nöthig ist; entgegnete sie mit niedergeschlagenen Augen, und ward ein wenig verlegen.

Und wenn es mir nun nöthig, wenn es mir nun sehr nöthig wäre, dieß zu wissen, dies ganz genau und bestimmt zu wissen?

Sie sah mich errathend an, ward feuerroth, und lächelte ein wenig, dann wechselte ihre Farbe. Nach einer kleinen Pause sagte sie mit Ernst und Bedeutung; Unsere Knappen fahren in heimlicher Stille tagtäglich, und bringen ihren Schacht im Gestein immer tiefer und tiefer; und doch hat noch Keiner der Erde Geheimstes ergründet; des Frauenherzens Tiefstes aber ist tiefer noch und heimlicher, darum soll auch Niemand nach Dingen forschen, die ihm nicht frommen noch fruchten.

Da hatte ich meinen Bescheid.

Sie achten, erwiederte ich eben so ernst als sie: auf Wünschelruthe und Träume, und haben zwei Hilfsmittel, die untrüglicher sind, als beide: Verstand und Gefühl!

Das sind armselige Markscheider! fiel sie mir mit seltsamer Bitterkeit in's Wort: der Compaß soll ihnen die Stunde angeben, gegen welche Weltgegend der Gang sein Streichen hat; aber in Eisenbergwerken — und die kalten, rostigen Menschen sind ja lauter Eisen — kann man mit Compaß und Magnet nicht viel ausrichten, denn die Nadel verrückt sich.

Legen Sie doch, Jenny, Ihre Hand auf mein Herz und Sie werden vor Ihrer Markscheidekunst mehr Achtung gewinnen. Ich hatte Höheres, ich hatte das Höchste von Ihnen zu begehren, aber jetzt bitte ich nur um Ihr Vertrauen. Der junge Bergmann,

Digitized by Google

der jetzt seine Nachtschicht verfährt, und in dem stillen Eingeweide der Erde, vor Ort arbeitet, der hat, als ein rechter Häuer, auch hier — auf ihr Herz deutend — den Ver heil gewußt, wie er Gestein und Gänge gewinnen soll.

Jenny schlug überrascht die Augen nieder; mit dieser Sicherheit konnte der Oberberghauptmann von den Gruben auf allen Revieren ihres Bergamts nicht sprechen, als ich von dem Tiefsten ihres Herzens.

Es war, als hätte ich eine sechzigzollige Feuermaschine angesetzt, so gingen die Wasser auf. Meltzer führt schon in seinem uralten Werke, Gangräna metall. das Aufsteigen der Wasser in der Grube, als eine Ursache an: daß mancher höfliche Zug und manche stattliche Zeche liegen bleiben gemußt, weil die Knappen die Arbeit einzustellen genöthiget gewesen; so ging es auch mir; denn als des Mädchens Thränen den schönen Augen stromweise entrollten, als sie, überwältiget vom Schmerz ihrer Lage, laut weinte; da konnte ich selbst nicht mehr sprechen.

Das Wasser stand mir in den Augen; ich wendete mich, weil ich mich schämte, vor einem Mädchen zu weinen. Aber sie hatte meine Thränen, die stillen Zeugen meines Schmerzes, den sie für Theilnahme hielt, gesehen, und diese galten ihr mehr, als meine Worte. Mit treuherziger Gutmüthigkeit reichte sie mir die Hand; ich drückte ihr den Abschiedskuß meiner eben erst erwachten Liebe darauf, und gewann es über mich, sie nicht merken zu lassen, welchen harten Kampf ich in diesem Augenblicke mit mir selbst gekämpft hatte. Er lag hinter mir, der erschlagene Riese meiner Eigenliebe, ich fühlte die Größe des Sieges über mich selbst, und ich steckte mir das Ziel, der theilnehmende Freund zu werden, für den mich das arglose Mädchen hielt.

In süßer Unschuld erzählte jetzt Jenny von ihrem Anton, von dem gänzlichen Mangel aller Aussicht für ihre Liebe, von dem Plan ihres Vaters, sie an den alten Obereinfahrer zu verheirathen, und von der einzigen Hoffnung, die sie beide auf das Loos setzten, das sie schon lange hätten zusammen nehmen wollen. Ich habe mir das Geld dazu ernäht, sagte sie mit freudigem Selbstgefühl: und Anton hat es sich durch Weilarbeit und Nachtschichten recht sauer verdient; wenn da das Glück kein Einsehen hat, so müßte Redlichkeit und Fleiß, Tugend und Liebe nichts mehr werth seyn auf der Welt.

Das Glück ist blind, Jenny, hoffen Sie nicht so bestimmt.

Rauben Sie mir meinen Glauben nicht. Das Glück ist ein Werkzeug in Gottes Hand, und Gott im Herzen hat jedes Bergmannskind.

Das bist du ja nicht! sagte ich heimlich bei mir selbst, und war jetzt fast mathematisch überzeugt, daß die arme Jenny sammt ihrem Anton, bei dem Glücksspiel leer ausgehen würde; denn lag es im Plane der Vorsehung, das Mädchen mit zeitlichen Gütern zu segnen, so hätte sie die unglückliche Mutter nicht von der Seite des reichen Lords getrennt, und dem Mädchen nicht den unbemittelten Bergschreiber zum Pseudovater aufgedrungen.

Wenn wir Maulwurfmenschen doch nicht über die Vorsehung kannegießern wollten!

Vertrauen Sie den Freunden mehr, als dem Glücke! hob ich an, und wenn ich mich recht scharf vor Gericht ziehe, war es mir, als hätte ich mich dabei ein bischen in die Brust geworfen.

Ich habe keine Freunde, antwortete Jenny demüthig: und Anton auch nicht. Wir brauchen auch keine; wir haben Gott, und der wird helfen. Ich kann zuweilen wohl traurig seyn, und dann muß ich recht herzlich weinen; aber muthlos bin ich nie. Wer an Gott glaubt, kann nicht verzagen. Des Bergmanns herzerhebender Wahlspruch ist ja: Glück auf!

Der Entscheidungs-Sonntag war da.

Ich fuhr mit meinen Füchsen, von denen der eine die Mauke, der andere den Spath

Digitized by Google

hatte, zur Stadt. Ich hatte wohl anfänglich auch meine Plane gemacht, wie ich Jenny überraschen würde, wenn ich ihr die, auf mein für sie gespieltes Loos gewonnenen hunderttausend Thaler überwiese; allein je näher die Zeit der Ziehung heran kam, desto mehr hatten sich meine kühnen Entwürfe in blaue Dünste verloren, so daß ich jetzt fast mit bestimmter Gewißheit, auf mein Loos nichts zu gewinnen, zum Städtchen hinein fuhr. Einige Mal — ich will ganz aufrichtig seyn — war mir die Frage in den Kopf gekommen: ob es den recht und billig sey, dem Mädchen, das mich eigentlich nichts angehe, das nicht ärmer sey, als zehn Millionen Andere eben so arme in der Welt, und das gegen mich auch nicht ein Fünkchen von Neigung im Herzen hatte, die ungeheure Summe von Hunderttausend Thalern für nichts und wider nichts hinzugeben. Indessen, ich hatte mir es geschworen. Ich will gern zugeben, daß der Schwur das Werk einer Uebereilung gewesen seyn mochte; aber er war einmal gethan, und so blieb ich fest auf meinem Vorsatze beharrend.

Der Bergschreiber empfing mich freundlich, denn ich hatte ihm unterdessen den Judenpreis für seines Weibes Bildniß, treu und redlich gesandt. Das Zimmer war festlich geschmückt. Jenny kam mit Anton aus der Kirche.

Sie lachte mir schon von Weitem fröhlich entgegen.

Man hat so viel über Glauben, Liebe und Hoffnung gesprochen und geschrieben. Jenny's liebliches Gesichtchen gab dies Alles deutlich zu lesen. Hundert reiche Mädchen hätten die Hälfte ihres Geldes für das Glück hingegeben, das auf diesen blühenden Wangen lächelte; für das selige Entzücken, das in diesen blühenden Augen strahlte; für den Stolz, der auf dieser Stirn thronte. Es war doch ein köstliches Mädchen, und mein Schwur reu'te mich nicht, denn ein solches zur Schuldnerin zu haben, ein solches sich zeitlebens verpflichtet zu wissen, ist auch etwas werth. Warf sie den Blick in des Himmels Bläue, so war sie der personifizirte Glaube; weilte ihr großes, schmachtendes Auge auf dem frischen, kräftigen Anton, so malte sich die glücklichste Liebe in jedem ihrer Züge, und sah sie in die Weltgegend hin, von der die heute erwartete Nachricht herkommen mußte, so fehlte ihr zum lebendigen Bilde der Hoffnung nichts, als der Anker — doch nein, der fehlt ihr auch nicht, denn sie lehnte ihren Arm auf den ihres Anton, und dieser sah so ehrenfest und zuverlässig aus, als könne er einen Dreimaster allein halten.

Sie stellte mir ihn vor, und flüsterte mir heimlich zu: Er weiß, daß Sie Alles wissen.

So lange der Vater gegenwärtig war, konnte ich mich gegen die jungen Leute nicht erklären; wir sprachen daher nur im Allgemeinen über den Zweck unserer heutigen Zusammenkunft, und sie erzählten mir, daß der Postmeister die Verabredung genommen, uns schon von Weitem durch telegraphische Zeichen zu erkennen zu geben, was wir gewonnen; war es das große Loos, so wollte er, sobald er um die Ecke biege, beide Hände hoch in die Luft halten! betrug der Gewinn nur 5000 Thaler oder mehr, so hielt er die Rechte; betrug er weniger als 5000 Thaler, so hielt er die Linke in die Höhe; ob der Gewinn auf mein oder Jennys Loos gefallen, sollten wir dann erst von ihm mündlich erfahren; wenn aber alle Loose durchgefallen, so komme er mit beiden Händen in den Rocktaschen anspaziert. Außer uns wußte kein Mensch im Städtchen von der Unternehmung ein Wort, wegen der bewußten 200 Thaler Strafe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 4. Oktober 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	12	120	138	128	10	19	—	17	28	10	—
Korn	50	100	150	114	36	12	47	12	13	11	31
Gerste	10	563	573	546	27	9	40	8	46	8	—
Haber	15	128	143	137	6	4	12	4	4	3	30

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 8972 fl. 10 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	—	—	32
Korn	—	—	1	2
Gerste	—	—	—	20
Haber	—	—	—	2

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	4	3	—	1	—
Das Röckel	—	5	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	25	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	12	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	6	1

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	3		11	2		23			46		1	32		3	4	
Mittel-Mehl		5	1		10	2		21			42		1	24		2	48	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	2		7			14			28			56		1	52	
Roggen-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Gries, feiner		11	1		22	2		45		1	30		3			6		
Gries, ordinärer		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, feine		13	3		27	2		55		1	50		3	40		7	20	
Gersten, mittlere		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gersten, ordinäre		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 41. —

Sonntag den 12. Oktober 1828.

Die Vorsicht hat sich vorbehalten
Der Stunde Loos, die Wahl der Zeit:
D'rum lasset still die Vorsicht walten,
Sie waltet schon von Ewigkeit.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 13. dieß Vormittags 10 Uhr wird in dem Lokale der Oekonomie-Kommission des 7. Linien-Infanterie-Regiments in der Convict-Kaserne die Reinigung der Latrinnen daselbst in Pacht gegeben.

Alle diejenigen, welche diesen Dünger an sich zu bringen wünschen, können sich an diesem Tage bei der Commission einfinden, wo die näheren Bedingnisse bekannt gemacht werden.

Ingolstadt am 7. Oktober 1828.

Die Kön. Militär-Lokal-Bau-Kommission.

Fahninger, Obristlieutenant.

Bekanntmachung.

Die K. Regierung des Rezatkreises hat genehmigt, daß statt der ehehin dahier abgehalten wordenen 24 Rindvieh-Märkte, die Zahl derselben auf jährliche 4 Rindvieh-Märkte vermindert werden darf.

Diese Rindvieh-Märkte werden für die Folge und zwar:

der 1. am Fastnachts-Montage;

der 2. am Montage nach dem hiesigen Maria Verkündigungs-Jahrmarkt:

der 3. am Montage nach dem Simon und Judä-Markttage;

der 4. am Montage nach dem Andreas-Jahrmarkte abgehalten und heuer am Montag den 27. Oktober damit der Anfang gemacht werden.

Digitized by Google

Da die gewählten Markttage die zweckmäßigsten zum Ein- und Verkaufe des Rindviehes sind, und die Lage der hiesigen Stadt im gesegneten Altmühlthale, in welchem viel und vorzügliches Rindvieh gehalten wird, zur Abhaltung von dergleichen Märkten besonders geeignet ist, so hofft man, daß dieselben von Käufern und Verkäufern gleich stark besucht werden.

Man wird hiebei die Erleichterung des Verkehrs auf vorzügliche Weise begünstigen und lästige Abgaben, welche an anderen Orten erhoben werden, so weit es nur immer möglich ist vermeiden.

Gunzenhausen am 4. September 1828.

Der Stadtmagistrat.

Hezner.

Frauenknecht.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 15. d. M. Vormittags 10 Uhr wird der vorhandene Pferdedünger an der Münzberger-Stallung, und am Harterthor an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Ingolstadt am 9. Oktober 1828.

Die
Material-Depot-Kommission des Festungsbaues.

Reichlin, Hauptmann, Kommandant. Schultheiß, R. Quartiermeister.

Privatbekanntmachungen.

Gott, der Unerforschliche, hat uns mit einer harten und schweren Prüfung heimgesucht, indem er uns durch den Tod unsers innigst geliebten Vaters zu Waisen gemacht. Wer den Gerechten kannte, wird unsern unsäglichen Schmerz billigen. Indem wir unsern verehrten Gönnern und Freunden für die letzte Ehre, die Sie unserm geliebten Vater bei seinem Leichenbegängnisse erzeigten, herzlichst danken, und uns Ihnen angelegentlichst empfehlen, bitten wir um Fortdauer Ihrer Wohlgewogenheit und Freundschaft.

Gustav und Fritz Dolch.
Emilie und Amalie Dolch.

Unterzeichnete geben sich die Ehre anzuzeigen, daß sie das Geschäft ihres seligen Vaters im Besitze ihres väterlichen Hauses fortführen, und versichern die prompteste und möglichst billigste Bedienung.

Ingolstadt am 7. Oktober 1828.

Emilie und Amalie Dolch.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Binterim und Mooren, die Erzdiözese Köln. 1r. Band. Mainz. 2 fl. 42 kr.

Brenner, Dr., specielle Dogmatik. 1r. Band. Frkfrt. . . . . 4 fl. 30 kr.

Bundschue, J., Lehrbuch der Geometrie und Trigonometrie. 3r. Theil. M. K. u. T. Kempten. . . . . 2 fl.

Digitized by Google

Der wahre Christ in gesunden und kranken Tagen; oder Betrachtungen und Gebete über Krankheit, Tod, Unsterblichkeit u. Wiedersehen. 30 kr.

Goffine, christkatholisches Belehrungs- und Erbauungsbuch von Gebrig. Frankfurt. . . . . 1 fl. 36 kr.

Karrer, Dr., Lesebuch für die mittlern Klassen der Volksschulen. . 48 kr.

Köhler, Gr., Anleitung für Seelsorger im Beichtstuhle von J. Brand neu herausgegeben. . . . . 2 fl. 24 kr.

Kurze geschichtliche Würdigung des Jesuitenordens. Kempten . . . 15 kr.

Mellin, Dr., der Frauenzimmerarzt, oder faßlicher Unterricht über die weiblichen Umstände in gesunden und kranken Tagen. . . . . 30 kr.

Messe, die heilige, an allen Sonn- und Feiertagen des Jahres. Kempten.
Auf Druckpapier . . . . . 48 kr.
Auf Schreibpapier . . . 1 fl. 6 kr.

Müller, Anleitung zur Verfertigung der Glasflüße, künstlicher Edelsteine, Emaille und der Schmelzfarben, des Auftragen des Goldes, Silbers u. Platines ꝛc. Regensb. 2 fl. 42 kr.

Puchner, J., Sammlung arithmetischer Beispiele in der Fracht-, Tara-, Fusti-, Gewinn- und Verlustrechnung. Regensburg. . . . . 30 kr.

Stapf, Fr., vollständiger Pastoralunterricht über die Ehe. Neue vermehrte Ausgabe von C. Egger. . . . 3 fl.

Das ehemalige Försterhaus in Kösching nebst Stadel und Stallungen, Backofen, Brunnen, Hofraum und Garten, Wiesen- und Holz-Gemeintheilen, dann Krautgarten ist aus freier Hand zu verkaufen, und es werden zu diesem Zwecke Kaufsliebhaber eingeladen,

am Freitag den 17. Oktober d. J.
Vormittags 9 Uhr

in dem genannten Hause sich einzufinden.

Kösching den 6. Oktober 1828.

Es ist ein braunseidener Regenschirm irgendwo stehen geblieben, um dessen Zurückgabe beim Verleger dieser Blätter höflichst gebeten wird.

Hunderttausend Thaler.

(Fortsetzung.)

Auf das Vergnügen, den Glücksgott mit beiden Händen hoch in der Luft um die Ecke angestiegen kommen zu sehen, wollten wir, meinte ich, verzichten; denn bei Fällen dieser Art, sey es gewöhnlich, Staffetten zu senden; was wir also mit der reitenden Post zu erwarten hätten, könnte höchstens nur ein bedeutender Nebengewinn seyn; allein Jenny hatte die größten Rosinen im Köpfchen, und baute auf des Postmeisters Versicherung, daß eine Staffette kaum einige Stunden früher eintreffen könne, als die reitende Post; und darum sey es sehr möglich und höchst wahrscheinlich, daß der Haupt-Collecteur keine Staffette abgehen lasse, sondern die goldene Nachricht mit der eben so schnellen, reitenden Post übersenden werde; ich schwieg, um sie in ihrem glücklichen Wahne nicht zu stören. Anton sah in das Spiel ihrer losgebundenen Phantasie mit heiterm Ernst. Es

Digitized by Google

mochte ihm wie mir gehen; je näher er dem Entscheidungs-Augenblicke kam, desto mehr schien er sich zu überzeugen, daß seine Hoffnungen eitle Traumbilder gewesen waren; aber er erbaute sich an Jenny's felsenfesten Glauben und ergötzte sich an ihrem kindlich frohen Sinn.

Sie haben doch Ihr Loos noch? fragte ich zufällig Jenny, und erzählte ein halbes Dutzend Geschichten von Fällen, wo bedeutende Gewinne nicht hatten ausgezahlt werden können, weil die Loose verloren gegangen waren.

Das liegt noch ruhig auf seinem Platze unter der Wünschelruthe, entgegnete sie, ging, um es zu holen, an das Wandschränkchen, und rief erschrocken: Es ist nicht da!

In demselben Augenblicke — vier Stunden früher, als die reitende Post möglicher Weise eintreffen konnte — schlug das Schmettern eines Posthorns an die Fenster; wir fuhren, wie vom Schlage getroffen, zur Hausthüre hinaus; da ritt der Postknecht mit der ledernen Tasche auf der Brust; durch die Querstraße nach dem Posthause zu, und eine Menge kleiner Pochjungen hinten drein, und alle schrien aus vollem Halse: Eine Staffete!

Jenny bebte an allen Gliedern. Unser Loos hat gewonnen! rief sie: und nun ist es verschwunden! sie wühlte mit tausend Hast und Angst im Schränkchen umher, und hörte von meiner Tröstung, daß mein Loos auch das ihre sey, keine Sylbe. Ich wollte hin, zum Postmeister, um nähere Kunde einzuziehen, aber schon kam dieser, bei Gott, beide Hände hoch in der Luft, wie besessen um die Ecke herum. Anton faßte mich vor Freuden beim Kopfe, daß ich wahrhaftig dachte, er wolle mir den Schädel zusammendrücken. Jenny flog, in Gegenwart des Vaters, laut weinend vor Entzücken in Antons Arme, der Alte selbst faltete halb erstarrt die Hände; und mir schnürte die Ueberraschung so gewaltsam die Brust zu, daß ich kein Wort sprechen konnte.

Es war nichts, —

Ein Reisender sandte eine Staffete voraus, um überall Pferde bereit zu finden, und der Postmeister hatte sich das Späßchen gemacht, uns in den April zu schicken.

Wir hätten sollen böse seyn, aber keines konnte es werden. Wir lachten Alle, eins über das andere; wußten wir doch nun, wie es den Leuten zu Muthe ist, die mit einem Male hundertausend Thaler gewinnen.

Jenny war jetzt bestimmter, als je, daß, wo nicht das große Loos selbst, doch ein sehr bedeutender Gewinn uns zufallen werde; das Schicksal habe uns nicht auf ein Mal mit seiner Freude ertödten, sondern allmählig aufregen wollen, meinte sie, um uns nach und nach an unser Glück zu gewöhnen. Sie fing jetzt ihr Loos wieder an zu suchen, und immer ward ihr unbegreiflich, wo es hingekommen, da sie nun beinahe alle Kommoden, Schränke und Schubfächer im ganzen Hause umgekehrt hatte.

Anton war ruhiger. Ich baue nicht viel auf das Glück, sagte er zu mir, vom Vater ungehört, und ließ Jenny kramen; sondern auf mich selbst; dann kann ich wenigstens nie unglücklich seyn. Meine Aussichten sind fern, aber in fünf — sechs Jahren denke ich doch, Jenny als Frau ernähren zu können, und an der Seite dieses Mädchens soll mir bis dahin die Zeit nicht lang werden. Das liebe Geld ist es wahrhaftig nicht, was ich vermissen werde. Gibt Gott mir nur Gesundheit, so will ich mir schon verdienen, was wir brauchen, und Jenny wird das Wenige zusammenhalten, was wir haben, und dann wird die Sache schon gehen. Meinen Sie nicht auch, Herr?

Ich drückte dem hübschen Anton die Hand; seine einfache Lebensweisheit, seine ernste Aussichten, seine gediegene Ruhe machten mir ihn unendlich werth.

Ich finde es nicht! sagte Jenny auf uns zukommend, und rang verzweiflungsvoll die kleinen Hände ihrem Anton entgegen. Laß doch das Suchen seyn, erwiederte Anton und umschlang das süße Mädchen: ich habe mein großes Loos ja schon gezogen, und brauche kein zweites.

Für mich suche ich nicht, antwortete

Digitized by Google

Jenny, und sah ihm freundlich in die Augen. Dies sollte das Glück bringen, was es als Mitgift mir versagte.

Weg mit dem Zeuge, rief er lächelnd; wir fördern beständig des lieben Metalles zu Tage, und darum wird doch die Welt um kein Haar glücklicher. Mein Vater war arm, und ist sein ganzes Leben hindurch fröhlich gewesen, denn unsere Mutter war gut, und wir Kinder haben ihm keinen Kummer gemacht; und als er todt war, trugen ihn die Knappen weinend zur Gruft, und senkten ihn unter stillem Glück auf! in die Erde, denn sie hatten ihn lieb, nnd er war ihrer Ehre werth; und so soll's auch bei uns seyn, nicht wahr, meine theure Jenny?

Ja, sagte Jenny mit nassen Augen, und schmiegte sich an Antons stolze Brust: so soll es auch bei uns seyn.

Nun mochte es kommen, wie es wollte; der Zufall hatte uns auf dem Gewinn der hunderttausend Thaler, wie auf die Nieten vorbereitet; fast fing ich jetzt an, der Hoffnung Raum zu geben, daß wir wenigstens nicht ganz leer ausgehen würden.

Die Reitpost kam.

Der Postmeister hatte, um, der dickbesagten 200 Thaler wegen; alles Aufsehen in der Expedition zu vermeiden, ausdrücklich gebeten, nicht zu ihm zu kommen, sondern abzuwarten, bis er, als lebendiger Telegraph, selbst um die Ecke segeln werde. Das hatten wir versprochen, dagegen hatte er auch wieder sein Ehrenwort einsetzen müssen, uns, wie er in seinem altbergmännischen Kauderwelsch sich ausdrückte, kein Künstel wieder zu hängen, sondern, der wahren Sachlage gemäß, die verabredeten Fernzeichen zu geben.

Die Achseln hoch bis an den Kopf gezogen und beide Hände in den Rocktaschen — so kam die Trauergestalt um die Ecke.

Erst lachten wir über die wahrhaft possirliche Gestaltung des unfrichtigen Beleides, daß der, in sich selbst zusammengezogene Postmeister, meisterhaft darstellte, dann ärgerten wir uns ein Bischen über das ungerechte Glück und wünschten, daß, da wir nun einmal nichts hatten haben sollen, der Hauptgewinn wenigstens in andere wirklich bedürftige Hände gefallen seyn möge; ich sprach mit Bedauern von den schönen Nächten, die Anton und Jenny, unter und über Tage vergeblich dem Schlaf abgebrochen; Beide aber versicherten, daß, wer den Andern liebe, wie sein Leben, ein wenig Schlaf nicht achte, wenn er damit dem Andern eine Freude machen könne. Jenny wischte sich die Augen, ward wieder fröhlich und sagte: Ich bin ein Kind gewesen. Was uns gut ist, wird Gott uns schon geben; behalte die hunderttausend Thaler, wer sie gewonnen, und genieße sie glücklich. Anton ist mein. Wir sind gesund und zufrieden. Das ist mehr, denn das große Loos.

Der Abend war mild und freundlich; wir, Jenny, Anton und ich, gingen die Heerstraße entlang spazieren, bis zur Kunst, wo wir eben wieder umkehren wollten, als wir im Gebüsch, das am Künstgraben lang hinläuft, und durch das die Straße von hier ab, mitten durchgeht, einen mehrstimmigen Schrei, und in demselben Augenblick einen dumpfen Krach, dann aber einen sehr lebhaften Wortwechsel hörten.

Wir eilten näher herbei, und fanden einen großen sechsspännigen Reisewagen, durch die Unvorsichtigkeit des halbbetrunkenen Postknechts umgeworfen. Der Bediente, der auf dem Bock gesessen, war ohne Schaden davon gekommen, der Herr des Wagens aber, ein Mann von etwa vierzig Jahren, wohlgemacht und sehr vornehmen Ansehens, klagte in gebrochenem Deutsch, über den linken Fuß, und warf dem Schlingel von Trunkenbold, ein Dutzend recht herzhafte englische Flüche zu.

Jenny hörte kaum den Zauberlaut der Muttersprache, als sie mit Anton herbei sprang; beide bezeigten dem Fremden, in geläufigem Englisch, ihre Theilnahme, und Jenny ersuchte ihn, in ihrem Hause mit dem Wenigen, was sie ihm bieten könne, vorlieb zu nehmen; es sey im Orte ein recht unter-

Digitized by Google

richteter Wundarzt, den sie augenblicklich besorgen wolle; und bei dessen Geschicklichkeit hoffe sie, solle der ihm zugestoßene Unfall von keinen bedeutenden Folgen seyn.

Anton flog in die Kunst, um Leute zur Aufhebung des Wagens zu holen; der Fremde aber vergaß seinen Aerger und seinen Schmerz über der Freude, hier in dem rauhen Gebirge ein Pärchen gefunden zu haben, das nach seiner Versicherung ein schöneres Englisch sprach, als er es in der letzten Residenz gehört hatte. Er sah das Mädchen mit unnennbarem Wohlgefallen an, er verschlang es beinahe mit seinen Blicken, und wenn Jenny nur den Mund aufthat, so lächelte das ganze Gesicht des Fremden in Liebe und Entzücken.

Das ist Anton's böser Feind, dachte ich: und seiner Liebe Tod! denn je länger Jenny mit dem fremden Manne sprach, desto mehr floß ihr Mund mit ihrem Herzen über. Aber wahre Liebe kennt das Gift der Eifersucht nicht; Anton kam zurück und küßte der liebreizenden Samaritin, die des Fremden verstauchte Hand eben mit ihrem Taschentuche umwand, die rosige Wange, und griff nun rüstig mit an und half dem haushohen Prachtwagen auf die Beine, hob den Kranken hinein, setzte die kleine barmherzige Schwester daneben, empfahl den Leuten, die er von der Kunst mitgebracht hatte, neben dem Wagen herzugehen, weil er dem Postknecht nicht traue; und eilte nun mit mir, den kürzesten Fußsteig voraus, um den Wundarzt zu holen, und den Vater Bergschreiber auf die Empfangirung vorzubereiten. Der wird ein bischen fluchen, sagte er lachend: denn er kann die Engländer nicht leiden, aber das ist nun diesmal nicht anders; den Mann konnten wir doch wahrhaftig nicht am Kunstgraben liegen lassen. — Sehen Sie, sagte er nach einer Weile: der Fremde ist gewiß reich, denn seines Wagens braucht sich kein König zu schämen; aber was helfen dem armen Teufel jetzt alle seine Thaler! Er gäbe mir gewiß ein Sechstheil seines Vermögens für meine zwei gesunden Beine.

Der Bergschreiber wollte aus der Haut fahren, und nannte Jenny's christliche Liebe einen Narrenstreich; er habe selbst kaum zu brocken und zu beißen, meinte er, kirschbraun vor Bosheit, und nun solle er noch einen brittischen Narren, der mit keiner Berghelle vorlieb nehme, hier fressen und füttern. Anton sprach von der Pflicht gegen den Nächsten; doch davon wollte der Bergschreiber nichts wissen, und bewies ihm, daß das Hemd dem Menschen näher sey, als der Rock, und der Vater der Tochter näher, als ein von der Nebel-Insel hergelaufener Maulaffe.

Meine Trostgründe zogen aber besser, denn ich rannte ihm in's Ohr, daß der Hergelaufene von seiner Nebel-Insel recht hübsche Banknötchen mitgebracht zu haben scheine, und von der brittischen Großmuth ließe sich mit Bestimmtheit erwarten, daß der Fremde, der übrigens gar nicht wie ein Maulaffe, sondern wie ein recht achtbarer Mann von Stande aussehe, alle kleine Ausgaben und Mühwaltungen doppelt und dreifach vergelten werde.

Hol' ihn der Teufel! brummte der Ilsegrimm in den Bart: meinethalben mögen sie mit ihm machen, was sie wollen, aber sagen Sie ihm, daß ich kein Gastwirth bin, daß er es als eine große Gefälligkeit ansehen solle, wenn ich ihn in meinem Hause aufnehme, und daß er einen Vorschuß machen müsse, wegen der Auslagen; was soll ich übrigens dem Vagabondirer lange aufwarten; ich gehe zum Obereinfahrer, da fehlt der Vierte zum Schaafkopf.

Ich war froh, daß er ging, denn schon hörte ich von fern den lustigen Postknecht das alte Bergstückchen blasen:

Glück auf! mein guter Freund,
Was geht Ihr mit der Ruthen?
Ich glaub', Ihr seyd gemeint,
Ein Bergwerk hier zu muthen?

und eben kam der Wagen, von der ganzen Bergjugend des Städtchens umjungelt, langsam angefahren.

Anton trabte, vom entgegengesetzten Ende

Digitized by Google

des Orts, mit dem Chirurgus auch schon heran. Der Bediente öffnete den Schlag und schlug die Stufen des Tritts, zur lauten Freude der Bergungen, denen eine solche auf- und niederklappende Fahrt nie vorgekommen, aus einander; und Jenny, purpurroth, bis zum höchsten Grad aufgeregt, flog mit verweinten Augen und fröhlichem Angesichts in zwei leichten Sprungen herab und mir an den Hals.

Wo ist mein Anton? rief sie, und wollte in seine Arme. Anton aber stand schon am Wagen und trug vorsichtig, fest und sicher, den Fremden in das Haus, und der Fremde legte segnend seine Hand auf Antons glühende Stirn. Da brach Jenny in lautes fröhliches Weinen aus, und zog mich, der ich zu dem Allen keinen Schlüssel finden konnte, stürmend in das Zimmer, weil der Fremde mich zu sprechen wünsche.

Nach dem Verbande, bei dem der Arzt erklärte, daß das Ganze eine bloß unbedeutende Quetschung sey, bat der Kranke die Umstehenden, abzutreten, und behielt mich allein zurück. Er reichte mir, tief bewegt, die Hand, und dankte mir für den ihm, bei seinem heutigen Unfall, bezeigten Antheil und für die Freundschaft, die ich bisher dem Hause hier erwiesen. — Letztere berechtigt mich zu dem Vertrauen, fuhr er fort: womit ich Ihre Güte in Anspruch nehme. Ich bin der Lord Lifford. Jenny ist meine Tochter.

Am großen Markte zu Birmingham, wo jetzt Nelsons Statue steht, hatte mein Oheim, den ich als junger Mann von zwei, drei und zwanzig Jahren, von London aus, besuchte, ein prächtiges Haus; dicht neben ihm wohnte Jenny's Mutter, die in der ganzen Stadt unter dem Namen der schönen Deutschen bekannt war. Wir sahen uns ein halbes Jahr täglich; ihre Tugend, ihr Verstand, ihre Reize schlugen mich in die Fesseln der süßesten Liebe. Meine Aussichten, meinen Rang, die lächerlichen Vorrechte meiner Geburt, Alles legte ich zu ihren Füßen nieder, und erst, als sie sich von der Reinheit meiner Absichten fest überzeugt hatte, schenkte sie mir ihr Herz, und gelobte mir ihre Hand. Mein Oheim, ein stolzer Mann, erfuhr das Verhältniß, theilte es meiner Familie in London mit, und wußte mich durch eine unaufschiebliche Geschäftsreise nach Irland zu entfernen. Ich konnte meine Rückkunft in höchstens einem Monat berechnen; mein angebetetes, deutsches Mädchen trug das Pfand meiner Treue, die Frucht unserer leidenschaftlichen Verbindung unter ihrem Herzen. Ich reis'te ab, mit dem heiligem Schwur, gleich nach meiner Rückkunft die Schwierigkeiten, die ich von Seiten meines Hauses zu befürchten hatte, völlig zu beseitigen, und unserem Bunde durch den priesterlichen Segen die Weihe zu geben.

Die Eltern meines Mädchens setzten meinen Oheim von unserm Fehltritt und von meinem förmlichen Eheversprechen in Kenntniß. Er benutzt meine Abwesenheit, und weiß durch Geld diese zu bestimmen, daß sie der unglücklichen Betty mit den furchtbarsten Drohungen und den härtesten körperlichen Gewaltmitteln zusetzen, um einem Schreiber, der sich mit einem deutschen Großen eben in Birmingham aufhält, ihre Hand zu geben. Sie trägt alle Peinigungen mit unerschütterlicher Festigkeit; als aber ein Brief ihr in die Hände fällt, den ich an einen dortigen Bekannten geschrieben haben soll, und worin ich diesem, unter niedrigen Spötteleien über die gefallene Betty, meine Verbindung mit einer irländischen Miß melde — da geht sie in die abscheuliche Schlinge, wechselt mit dem Schreiber die Ringe, legt in die Hände meines Oheims freiwillig den verlangten Schwur, nie eine Zeile an mich schreiben zu wollen, und segelt vier und zwanzig Stunden darauf nach Deutschland.

(Der Beschluß folgt.)

Räthsel.

Der Eine bläst mich voll,
Der Andre bläst mich leer,
Dem schaff' ich süßen Ton,
Dem süße Düfte her.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 11. Oktober 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt Sch	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel-Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	10	132	142	130	12	17	53	16	36	14	26
Korn	36	166	202	162	40	12	55	12	33	12	7
Gerste	27	428	455	425	30	8	53	8	30	7	42
Haber	6	163	169	166	3	4	20	4	10	3	30

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 8495 fl. 16 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	—	—	5
Korn	—	20	—	—
Gerste	—	—	—	10
Haber	—	6	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	—	—	1	—
Das Röckel	—	6	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	25	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	12	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	6	1

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	2 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	2		11			22			44		1	28		2	56	
Mittel-Mehl		5			10			20			40		1	20		2	40	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	2		7			14			28			56		1	52	
Roggen-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Gries, feiner		11			22			44		1	28		2	56		5	52	
Gries, ordinärer		9			18			36		1	12		2	24		4	48	
Gersten, feine		13	2		27			54		1	48		3	36		7	12	
Gersten, mittlere		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gersten, ordinäre		8			16			32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

Nro. 42.

Sonntag den 19. Oktober 1828.

Ein Herz von Edelmuth bewohnt, ist durch sich selbst am herrlichsten belohnt.

Bekanntmachung.

Montag den 27. d. M. werden die Elementarschulen und die lateinische Vorbereitungsschule, — und Sonntag den 2. November die Sonn- und Feiertagsschulen ihren Anfang nehmen. Dem zu Folge wird angeordnet:

1) Montag den 27. d. M. Früh 9 Uhr haben jene Schüler, welche die Elementarschulen besuchen, und selbst jene, welche selbe verlassen, aber ihre Entlaßscheine noch nicht erhalten haben, so wie jene Schüler, welche in die lateinische Vorbereitungsklasse eintreten wollen, in dem Schul-Gebäude zu erscheinen, hierauf dem Hochamte im Kongregationssaale beizuwohnen, und nach dem Gottesdienst im Schulgebäude die Einlesung abzuwarten.

   Die Eltern jener Kinder, welche vom 1. April 1822 bis letzten März 1823 geboren sind, also im gegenwärtig beginnenden Schuljahre schulpflichtig werden, haben diese neue Schüler selbst vorzuführen und ihre Impfscheine vorzulegen.

2) Auf gleiche Weise haben am Sonntag den 2. November jene Jünglinge und Mädchen, welche zur Feiertagsschule pflichtig sind, Nachmittags 1 Uhr im nämlichen Schulgebäude ihre Einlesung zu gewärtigen.

3) Täglich um 8 Uhr wird die Schulmesse gehalten; dann von halb 9 — halb 11 Uhr Vormittags, und von 1 — 3 Uhr Nachmittags die Schule gehalten.

Digitized by Google

Von halb 11 bis halb 12 Uhr hat die Nachschule statt, von halb 12 bis 1 Uhr tritt Erhohlung ein. Dem Lehrpersonale ist verboten, in dieser Zwischenzeit Privat-Unterricht oder Instruktion zu ertheilen.

4) Während der Schulstunden ist der Eintritt in die Schule Jedermann ohne Ausnahme, wer nicht durch den Inspektor eingeführt wird, bei Strafe verboten, indem durch derlei Erscheinungen nur der Unterricht unterbrochen, und die Aufmerksamkeit und Ruhe gestört wird.

5) An Sonn- und Feiertagen wird um 10 Uhr der eigene Gottesdienst für die Elementar-Schüler, wie auch für die Schüler der lateinischen Vorbereitungsklasse auf dem Kongregationssaale gehalten.

Jeder Lehrer hat dabei an der Spitze seiner Klasse zu erscheinen.

Man versieht sich zu den Eltern schulpflichtiger Kinder, daß sie durch gute häusliche Erziehung derselben dem ohnehin mühsamen Lehramte in die Hände arbeiten, und sonach selbst mitwirken möchten, daß der gute Saame in den Schulen ausgestreut, auf gutes Erdreich fallen, und einstens kostbare Früchte tragen werde.

Ingolstadt den 15. Oktober 1828.

Königliche Stadt-Schul-Kommission Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister als Vorstand.

Bekanntmachung.

Durch hohe Weisung der Königl. Regierung des Regenkreises Kammer des Innern ddo. 24. September l. J. — Regierungsblatt Stück 40. — sieht man sich zu folgenden Anordnungen veranlaßt:

1) Wer seine Brunnen und Wasserbehältnisse nicht so einfriedet, daß Kinder zu denselben zu gelangen verhindert sind, verfällt in eine Arrest-Strafe von 3 bis 8 Tagen.

2) Ein Magistrat oder Gemeindevorsteher, welcher die Unterlassung erwähnter Sicherheitsmaßregeln unbeachtet ohne Anzeige oder ohne Abhilfe beläßt, hat eine Geldstrafe von 5 bis 25 fl. zu bezahlen.

3) Binnen 4 Wochen haben sämmtliche Magistrate und Ruralgemeinden anzuzeigen, ob und welche Brunnen oder Wasserbehältnisse noch unbefriedet seyen.

Ingolstadt am 8. Oktober 1828.

Königl. Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Vermög höchster Regierungsausschreibung vom 7. dieses ist die provisorische Taxe des Winterbiers auf

vier Kreuzer pr. Maaß

vom Ganter aus, gesetzt.

Welches zur Kenntniß bringt

Ingolstadt am 17. Oktober 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Da der Sanderbauer Georg Rabl zu Rothenthurn, dessen Debitwesen bisher nicht zu Ende gebracht werden konnte, bei der Kommission am 9. Juli h. J. selbst die Ausschreibung der Ediktalten nachsuchte, werden nachstehende Ediktstage ausgeschrieben:

1) Zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörigen Nachweisung Montag den 17. November a. c.

2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, Donnerstag den 18. Dezember a. c.

3) Zur Schlußverhandlung, und zwar

   a. für die Replik Donnerstag den 8. Jäner k. J.

   b. für die Duplik Freitag den 23. Jäner k. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr, und es werden hiezu sämmtlich unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich und unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von gegenwärtiger Konkursmassa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den, an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Gantleiders in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schlüßlich wird in Gemäßheit der Prioritätsordnung vom 1. Juli 1822. §. 32. ausdrücklich erwähnt, daß der bereits zu den Akten angemeldete Passivstand 5226 fl. 49 kr. beträgt, daß darunter 3800 fl. — kr. Hypothekschulden begriffen sind, das Aktivvermögen des Schuldners aber nur auf 4122 fl. — kr. gerichtlich taxirt wurde.

Zugleich wird das Anwesen des Gemeinschuldners, bestehend aus den Wohn- und Oekonomiegebäuden, der Hofraith, 2 kleinen Hausgärteln, einem Hausgarten zu 3 ½ Tagwerk, 28 Aecker zu 66 ¾ Einsätz, 13 Wiesen zu 23 ½ Tagwerk, 21 ¼ Tagwerk Holzgrund, und 15 Tagwerk Gemeindstheilen, wovon 30 ¾ Einsätze Aecker und 15 Tagwerk Wiesen zur K. Universitätsfondes-Administration dahier, 20 Einsätz Aecker 7 Tagw. Wiesen, und die Holzgründe zu 21 ¼ Tag-

Digitized by Google

werk zum hiesigen K. Rentamte grundbar sind, und alles Uebrige ludeigen ist, gleichfalls auf den ersten Ediktstag, nämlich Mondtag den 17. November öffentlich feilgeboten, und zahlungsfähige Käufer zur Schlagung ihrer Anbote anher vorgeladen.

Ingolstadt den 24. September 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

Am Sonntag und Mondtag wird zur Kirchweih-Feier bei dem Unterzeichneten Tanzmusik gegeben, und empfiehlt sich zu einem recht zahlreichen Besuche

M. Kößler,
Gastgeb zum schwarzen Bären.

Heute Sonntag den 19. giebt der Unterzeichnete Tanzmusik mit 24 Kreuzer Entre'e, wozu unter Versicherung billiger und prompter Bedienung ganz ergebenst einladet

J. C. Meinberger.
Zum goldenen Adler.

Es sucht Jemand ein Klavier zu stiften. Das Nähere sagt d. Verleger d. Bl.

Für die unserer Mutter und Schwiegermutter, Theresia Falkner, bei ihrer Beerdigung und abgehaltenem Gottesdienste durch Begleitung und Beiwohnung derselben bewiesene Ehre, danken verbindlichst

Die Hinterbliebenen.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, das Sonntag und Mondtag als am Unterstadtpfarr-Kirchweihfest Tanzmusik gegeben wird, wozu höflichst einladet

Fr. X. Schwertzler,
Weingastgeb zum Münchnerhof.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er ächte Holländer-Häringe, ächtes kölnisches Wasser, feines Provenceröl, leichte Cigarren, leichten Porto-Ricco und Porto-Carrero Tabak in beßter Qualität erhalten hat.

Er versichert billigste Preise und prompte Bedienung.

Fr. Xav. Lex.

Am Dinstage den 28. Oktober und den darauf folgenden Tag, werden im Pfarrhofe zu Weichering ein paar gute Pferde, ein vorjähriges und ein heuriges Hengstfohlen, ein paar Mastochsen, mehrere Kühe, junge Schweinlein, eine zwei- oder einspännige Kutsche, zwei Wägen, Pferdgeschirre für Kutschen und Wagen, mehrere Getreidsäcke, darunter 24 ganz neue, mehrere Kraut- und Sauerbrenten ꝛc.; ferner einige Dienstboten-Betten, einige Säcke voll Federn, gehechelten Flachs, Hanf und Flachswerk, 14 Stücke gebleichte werkene Leinwand, verschiedenes Schreinwerk u. s. m. gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Auch werden 80 bis 90 Schäffel Erdäpfel im Ganzen zum Verkaufe ausgeboten.

Am Dinstag geschieht die Versteis-

Digitized by Google

gerung mit den Baufahrnissen und dem Vieh, am Mittwoch mit den Hausfahrnissen jederzeit von 9 — 12 Uhr, und von 3 — 5 Uhr.

Die Veste Tilly — Ingolstadt.

Was Vergangenheit verschlungen
Giebt oft Gegenwart zurück,
Und der Mensch mit heitrem Blick
Preise, das was er abgerungen
Dem Vergessen, ist gelungen
Sein Bemüh'n und das Geschick.

Und er pflegt mit ems'gen Händen
Das Errungene, und baut
Unermüdet, bis er schaut,
Daß sich seine Mühen enden.
Stolz, was Himmels Mächte spenden,
Fühlt er, weil er fest vertraut.

So ist es mit dir gegangen
Altes Denkmal deutscher Kraft:
Tilly — Ingolstadt! Der Haft,
Die dich lange hielt gefangen,
Hast du, durch Ein Kraftverlangen,
Hohe Jungfrau! dich entrafft.

Trübe, unheils schwere Zeiten,
Beugten nie dein kühnes Haupt,
Und dein Lorbeerkranz, entlaubt,
Sank, nach sieglos blut'gen Streiten
Nicht! — Zu Vaterlandes Leiden,
Wurde ärgst er geraubt.

Doch aus deiner dunklen Sphäre
Hob das freie Vaterland
Dich, und Ludwigs starke Hand.
Ihm ists eine ew'ge Ehre,
Denn zu Bayerns Schutz und Wehre,
Hat dein König dich ernannt.

Heil sey Ihm dafür! D'rum blühe
Bald für uns im schönsten Flor,
Steige kühn und stark empor,
Und vor deinem Anblick fliehe
Schreckensbleich der Feind, es ziehe
Nur der Sieg stets in dein Thor.

Doch mit jungfräulicher Milde
Neig' zu dem dich, der in Noth
Und vom Feinde hart bedroht,
Nahet deinem starken Schilde,
Nur der Feind seh' in dem Bilde
Deines Schildes seinen Tod.

Sey im Streiten, in Gefahren,
Da ein Streiter dich erschuf,
Ewig gründend seinen Ruf,
Muthig stets in langen Jahren,
Und der Feind in Deinen Schaaren
Ende unter Rosses Huf.

Nun so wachse und gedeihe! —
Bleibe fest und ritterlich,
Bayerns Söhne bauen dich,
Und gerecht beharrlich freue
Unser Ludwig ihrer Treue,
Deiner Kraft, noch lange Sich.

W. Wiindl.

Hunderttausend Thaler.

(Beschluß.)

Man wußte meinen Aufenthalt in Irland zu verlängern, und fand Mittel und Wege, mich in landesherrlichen Angelegenheiten nach Dublin zu schicken; ich schrieb posttäglich an Betty; alle Briefe wurden an den Oheim abgeliefert. Endlich erhalte ich von einem Dritten aus Birmingham die Schreckens-Nachricht, daß Betty sich von mir verlassen geglaubt, und da sie die, nun bald sichtbar werdenden Folgen meines Leichtsinnes nicht mehr verbergen zu können gefürchtet, sich mit einem, ihr aufgedrungenen Deutschen verheirathet habe, und mit diesem bereits abgereis't sey.

Von diesem Augenblick an waren die Fäden meines Lebensglücks zerrissen.

Jahre lang habe ich einsam und in tiefster Abgezogenheit verlebt; mit dem bestimmtesten Widerwillen erklärte ich mich gegen alle Vorschläge meiner Familie, die mich mit den ersten Häusern Englands zu verbinden wünschte. Betty's Bild war der einzige Stern meiner Hoffnung; nach Deutschland zog mich eine unnennbare Sehnsucht; so lange meine Eltern lebten, war es keine Möglichkeit, diesen ewig mir im Herzen liegenden Wunsch zu befriedigen, und nach deren und des Oheims Tode trennten die politischen Verhältnisse unsere Insel von dem festen Lande.

Nach achtzehn Jahren endlich werden

die Meere frei. In der zerrissenen Brust des Mannes glüht noch das Feuer jener reinen, seligen Liebe; ich eile vor Allem nach Birmingham. Betty's Eltern sind todt. Im Kirchenbuche steht Betty Kühn deutlich, aber der Name ihres Gatten ist so entstellt, daß kein Mensch ihn aussprechen mochte; jedermann las Teufelsquark.

Ich lachte, und der Lord, so weich gestimmt er war, lächelte selbst, als ich ihm sagte, daß man hätte Teufenbach lesen sollen, und ihm des dafür angesehenen Wortes Deutung gab.

Bei dem gänzlichen Mangel aller Nachricht, fuhr er fort: mußte ich die Hoffnung, Betty je zu finden, fast aufgeben. Aber eine unaussprechliche Ahnung trieb mich dennoch über den Kanal; ich fuhr seit Jahr und Tag im deutschen Lande überall umher; hielt mich an jedem Haupt-Orte Monate lang auf; fragte unter der Hand nach allen brittischen Mädchen, die von unserer Insel herüber geheirathet hatten, und blieb immer ohne Spur. Auf einem Paar Tropfen von dem Wasser, das schon manche Schlachten gewonnen und dem rohen Haufen der Quell seiner Freude ist, auf einem Glase zu viel genossenen Brantweins mußte ich in den Hafen meines Friedens, meiner Ruhe segeln.

Berauscht wirft mich mein Postillon um — sonst fuhr ich vor Jenny vorüber! —

Mein erstes Wort, als ich bei ihr im Wagen sitze, ist die Frage, woher sie so fertig englisch spreche; sie nennt ihre Mutter eine Engländerin. O Herr — mit diesem Augenblick wußte ich mein überschwengliches Glück; denn Jenny ähnelt meiner Betty; ich frage in unermeßlicher Freude nach ihrer Mutter Familien-Namen, und als sie, ob meiner Heftigkeit staunend, Kühn ihn nannte, riß ich sie jauchzend an mein Herz. Nach Betty konnte ich nicht fragen; ich wußte in diesem Augenblicke, sie war todt. Tausend blutige Träume hatte ich geträumt, und sie immer im Sarge, im Grabe oder in den lichteren Räumen der ewigen Heimath gesehen. Jenny aber zog meine Hand an ihre Lippen, sah mit stummer Wehmuth mir in die Augen, und rief auf ein Mal im Uebermaße des kindlichsten Entzücken aus: Du — Du bist mein Vater! —

Der Lord hielt inne. Die Freude und der Schmerz hatten ihm das Herz gebrochen; er schluchzte laut. —

Auf dem Sterbebette, schloß er nach einer Pause, unter sanften Thränen: hat Betty dem neunjährigen Kinde den Vater genannt, aber Jenny hat auf den Knieen ihr geloben müssen, nie das Geheimniß zu verrathen. Wenige Stunden darauf ist meine Betty verschieden, und der kleinen Jenny ist über dem schmerzlichen Verlust der geliebten Mutter mein Name entfallen; aber die Sache selbst, der Umstand, daß sie des Bergschreibers Kind nicht sey, ist ihrem Gedächtniß geblieben.

Jetzt Herr, meine Bitte. Sie sind hier heimisch, und der Freund meines Kindes, das Sie mir einen ehrlichen Mann nennt.

Den Bergschreiber, den Teufelsquark, mag ich nicht sehen. Ich bin in seinem Hause und muß darin bleiben, bis mein Fuß genesen; aber lassen Sie ihn nicht vor meine Augen. Schalten Sie über meine Kasse; geben Sie ihm, was er haben will; er hat Jenny erzogen und ernährt. Belohnen Sie ihn anständig. Sorgen Sie, daß es ihm Freude macht, mir mein Kind wieder zu geben. Er muß gerichtlich seinen väterlichen Ansprüchen an Jenny entsagen, und ich adoptire Jenny nach der Form Eurer Gesetze. Meiner Betty das schönste Grabmal im Lande. Nicht der Gattin des Bergschreibers, der Lady Lifford besorgen Sie es, Freund! Ihre ersten Künstler und Architekten fordern Sie auf; sie sollen dem Geschmack und der Pracht ihr Recht gewähren. Am Todestage meiner Betty werde ich, so lange ich lebe, immer hier seyn, und fallen mir die Augen zu, so legt mich an ihre Seite.

Jenny hat mir ihre Liebe zu Anton gestanden. Des Kindes erste Bitte an den überglücklichen Vater war, daß ich Anton als meinen Sohn segnen möge. Betty's

Digitized by Google

Lebensglück haben kalte, herzlose Menschen zertreten, weil sie ihr den Treugeliebten aus den Armen rißen. Jenny's Vater hat die Marterqualen kennen gelernt, worunter das menschliche Herz am Ende erliegt, wenn es die Freiheit seiner Liebe verliert. Jenny Lifford soll, als ein freies brittisches Mädchen, einzig der Neigung ihres Herzens folgen. Anton gefällt mir, er ist rüstig und regsam; entschlossen und kindlich — er ist der Geliebte meines Kindes und darum mein Sohn. Ich werde meinen Kindern ein zeitliches Loos bereiten, womit sie zufrieden seyn sollen; nach England gehen sie nicht; dazu habe ich meine Gründe. Stehen Sie mir mit Rath und That bei, ich werde Ihnen mit den Kindern zeitlebens dafür dankbar seyn.

— Ich eilte an meine mir übertragene Besorgungen, und mit den ungemessenen Summen, über die ich zu schalten und zu walten hatte, war es nicht schwer, sie zur völligen Zufriedenheit des Lords auszurichten.

Miß Lifford, die im Schooße des überschwänglichen Glücks eben so demüthig war, als sie vorhin unter dem Drucke der Armuth stolz gewesen, ward jetzt von stattlichen Grafen, Freiherren und Junkern umflattert, die ihr — so bald sie hörten, daß ich im Namen des Vaters um eine Grafschaft in der Nachbarschaft handelte, und anderthalb Millionen Thaler baar zu bezahlen mich erbot, — alle mit tausend Eiden betheuerten, daß sie schon längst der Mamsell Teufenbach sich zu nähern gewünscht, jedoch immer von dem finstern Bergschreiber in unziemlicher Ferne gehalten worden wären; nun aber wollten sie länger sich nicht zurückweisen lassen, und legten Rang, Titel und Herzen zu ihren Füßen nieder.

Aber Jenny lachte über die erbärmlichen Herren, und meinte, Anton, der um hundert Mädchen hätte buhlen können, habe das Leben in Leid und Freude mit der armen Jenny zu theilen geschworen, und die Treue, die damals Jenny Teufenbach dem hochherzigen Anton gelobet, werde Miß Lifford nie brechen; und an dem Tage, an welchem ich den Handel über die Grafschaft abschloß, feierten wir auf dem prachtvollen alten Schloße des neuen Besitzthums, des himmlischen Mädchens Verlobung mit Anton. Ein schöneres Paar war schwerlich im Lande zu finden.

Und damit das Traumbild wahr werde, dessen Jenny früher erwähnte, vom jungen Fremden aus der Ferne, der auf ihrer blumigen Wiese zum ersten den Gang entblößet, und Kübel und Seil eingeworfen; so fand der bergkundige Anton, in den Grenzen der Herrschaft, gar bald die mächtigsten Steinkohlenläger, und darum ließ ich, als er ihr am Vermählungstage bei der Tafel, den zu Bergrecht gewöhnlichen Erbkur feierlich ansagte, die Knappen des Revieres, auf dem er sonst gearbeitet, zu den Flügelthüren des hohen Saales hereinmarschiren, und sie sangen unter Trompeten- und Pankenschall das Lied, mit dem der Postknecht den Hochzeitvater, den edeln Lord Lifford, in unser Städtchen gebracht.

— Den Lord selbst aber überraschte ich an diesem Tage, an welchem er mehrere Male mir, mit stillen Thränen im Auge, in's Ohr flisterte: Wenn meine Betty doch diese Stunde erlebt hätte! mit ihrem Bilde. Ein Königreich hätte ich dem Manne schenken können, und es hätte in diesem Augenblicke keinen höhern Werth für ihn gehabt.

Mein gütiges Geschick hat mir manche schöne Tage geschenkt; dieser war einer der seligsten hienieden.

Gott segnete Jenny's Liebe mit zwei holden Kindern, und Anton's Thätigkeit mit dem glücklichsten Lohne; die weitläufige Herrschaft blüht über Tage in sichtbarem Gedeihen, und unter Tage gewähren die unermeßlichen Steinkohlen-Schätze, aus denen jetzt Anton die ferne Residenz und die ganze Umgegend versieht, dem Besitzer eine nie versiegende Quelle des Wohlstandes auf ewige Zeiten. Im verflossenen Jahre betrug der Gesammt-Ertrag der ganzen Herrschaft hunderttausend Thaler und darüber.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 18. Oktober 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beige-führt.	Ganze Stand	Ver-kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst. Preis.	
	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	12	127	139	131	8	18	—	16	42	14	57
Korn	40	143	183	158	25	13	12	12	50	12	18
Gerste	30	401	431	413	18	8	50	8	10	7	26
Haber	3	314	317	317	—	4	25	4	14	3	55

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 8930 fl. 10 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	Stieg kr.	Fiel fl.	Fiel kr.
Waizen.	—	0	—	—
Korn	—	17	—	—
Gerste	—	—	—	20
Haber	—	4	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	pf	L.	Q.	S.	kr	pf.
Die Semmel	—	5	—	—	1	—
Das Röckel	—	6	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	25	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	12	2
Der Viertellaib	2	—	—	—	6	1

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	2		11			22			44		1	28		2	56	
Mittel-Mehl		5			10			20			40		1	20		2	40	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	2		7			14			28			56		1	52	
Roggen-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Gries, feiner		11			22			44		1	28		2	56		5	52	
Gries, ordinärer		9			18			36		1	12		2	24		4	48	
Gersten, feine		13	2		27			54		1	48		3	36		7	12	
Gersten, mittlere		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gersten, ordinäre		8			16			32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 43. —

Sonntag den 26. Oktober 1828.

„Der Himmel verlängr' Ihr kostbar Leben!"
Tönt's oft so schön aus Freundes Munde —
Und aus des Herzens Hintergrunde:
„Wer würde sonst mir Tafel geben!"

Aufforderung.

Die am 1. Juni v. J. eröffnete Sparkasse-Anstalt dahier besitzt bereits einen Fond von 8269 fl.

Ungeachtet aber der Plan und die Statuten den sämmtlichen K. Pfarreien und den Gemeindevorstehern des Landgerichts mit geeigneter Aufforderung bei der Eröffnung dieser Anstalt mitgetheilt wurden, so sind doch vom Lande noch beinahe gar keine Einlagen eingegangen.

Da der Grund dieses Mangels an Theilnahme nur in Mangel zweckmässiger Belehrung liegen kann, so findet man sich veranlaßt, die K. Pfarrämter und die Gemeinde-Verwaltungen aufzufordern, das Landvolk über die Wohlthat und die Verhältnisse dieser Anstalt neuerlich zu belehren, und vorzüglich darauf aufmerksam zu machen, daß dadurch Kindern und Dienstboten die Gelegenheit gegeben ist, ihre Ersparnisse auch in kleinen Beiträgen verzinslich und mit Sicherheit aufbewahren zu können.

Ingolstadt am 18. Oktober 1828.

Königliches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Mit dem 30. September abhin hat sich das Rechnungsjahr 1827/28 geendet. Solches will man den sämmtlichen Stiftungspflegern hiemit in Erinnerung bringen, und an dieselbe zugleich die Weisung wiederholen

bis 1. Januar 1829 solch ihre Stiftungs-Rechnungen

unfehlbar hierorts zu übergeben, und die gegen säumige Stiftungspfleger vorgeschrieben exekutive Fürschreittungen nicht zu veranlassen.

Ingolstadt am 2. Oktober 1828.

Königl. Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das unterfertigte K. Landgericht sieht sich veranlaßt auf den Grund der allerhöchsten Verordnung vom 10. November 1825 (Regenkreisblatt Jahrgang 1825 St. 52 S. 1787) und auf den Grund einer General-Ausschreibung der K. Regierung des Regenkreises Kammer der Finanzen vom 16. März 1827 bezüglich auf die Einhebung der Tax- und Sportelgefälle folgende Bestimmungen zu treffen, und diese zur Wissenschaft und Darnachachtung öffentlich bekannt zu machen.

1.

Nach vorallegirten Verordnungen müssen alle Taxen für die Verhandlungen bei Gericht von den Partheien sogleich bei Amt, für die Ausfertigungen aber, welche der Gerichtsdiener den Partheien zuzustellen hat, sogleich an diesen bezahlt werden, und es darf durchaus kein Tarausstand bestehen.

2.

Damit nun keine Tarausstände anwachsen, hat der Gerichtsdiener ein für allemal den Auftrag, acht Tage nach der Zustellung der Taxnote oder Ausfertigung, wenn inzwischen die Zahlung nicht erfolget, sogleich die Auspfändung ohne Annahme irgend einer Entschuldigungs-Ursache der unterbliebenen Zahlung vorzunehmen.

3.

Der Gerichtsdiener und dessen Gehülfen, welche unter Haftung des Gerichtsdieners gleichfalls Ausfertigungstaxen einnehmen können, sind angewiesen, die empfangenen Beträge jedesmal richtig zu quittiren.

Digitized by Google

4.

Derjenige Taxpflichtige sohin, der vorgiebt Zahlung geleistet zu haben, hat solche durch glaubwürdige Scheine darzuthun, widrigenfalls seinem Vorgeben kein Gehör geschenkt wird.

5.

In Prozeß-Gegenständen müssen von demjenigen der irgend eine gerichtliche Verhandlung oder Ausfertigung veranlaßt, die hierauf erlaufenen Taxen vorgeschossen werden.

6.

Hienach haben sich auch die für Individuen aus fremden Gerichtsbezirken aufgestellten Mandatarien zu achten und sich zeitig mit einem Geldvorschuß versehen zu lassen, da im Zahlungssaumsale jedesmal gegen den Mandatar um den Taxrückstand mit der Exekution vorgeschritten wird.

7.

Diese Bestimmungen haben die Magistrate und die Ortsvorstände bei versammelter Gemeinde den Gemeindegliedern bekannt zu machen.

Ingolstadt am 1. Oktober 1828.

Königliches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das

Königl. Landgericht Ingolstadt

bietet zum Drittenmale den Wöhldenhof des Jakob Engl von Kothau zum Verkaufe aus, und setzt Steigerungstermin auf

Donnerstag den 20. November

hiemit an.

Dieses Hofgut, welches neben den erforderlichen Wohngebäuden aus

13	eigenen Aeckern zu	29 T.	67 Dez.
1	grundbaren Acker zu	7 —	20 —
8	eigenen Wiesen zu	13 —	79 —
1	grundbaren Wiese zu	1 —	07 —
3	Weidetheilen zu	8 —	62 —
	und aus		
2	Neuhauholztheilen zu	3 —	53 —

besteht, ist zwar auf 2073 fl. gerichtlich taxirt, allein hierauf wird bei dieser Versteigerung nicht mehr geachtet, sondern es erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis.

Zugleich werden die Hypothekgläu-

Digitized by Google

biger zur Wahrung ihrer Rechte von dieser Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes verständiget.

Ingolstadt am 16. Oktober 1828.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am 8. künftigen Monats November wird in dem Lokale der unterzeichneten Kommission eine Baß-Posaune an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber andurch eingeladen werden.

Ingolstadt am 23. Oktober 1828.

Die
Oekonomie-Kommission des K. B. 7. Lin. Inf. Regiments.

Fahninger, Obristlieutenant.

Leichtenstern, Reg. Quartiermeister.

Bekanntmachung.

Da das gegen den Alois Rauscher zu Oberhaunstadt erlassene Gantdekret, längstens die Rechtskraft beschritten, so werden nachstehende Ediktstage ausgeschrieben:

1) Zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörigen Nachweisung Freitag der 21. November.
2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, Montag der 22. Dezember.
3) Zur Schlußverhandlung, und zwar
   a. für die Replik Donnerstag der 22. Jäner 1829.
   b. für die Duplik Freitag der 6. Februar 1829.

jedesmal Vormittags 9 Uhr, und es werden hiezu sämmtlich unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich und unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den, an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Gantleiders in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schlüßlich wird in Gemäßheit der Prioritätsordnung vom 1. Juni 1822. §. 32. ausdrücklich erwähnt, daß der bereits zu den Akten angemeldete Passivstand 3484 fl. 42 kr. beträgt, daß darunter 2004 fl. 42 kr. Hypothekschulden begriffen sind, das Aktivvermögen des Schuldners aber nur auf 3180 fl. — kr. gerichtlich taxirt wurde.

Da das Anwesen des Cridars schon zweimal öffentlich zum Verkaufe ausgeschrieben wurde, wird solches zum dritten Male auch öffentlich feilgeboten und zwar in Gemäßheit des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 §. 64. unter

Digitized by Google

dem Präjudiz des Hinschlages an den Meistbietenden, ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis.

Ingolstadt den 17. Oktober 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das

Königl. Landgericht Ingolstadt

setzt zur dritten Versteigerung des Kollerbauernhofes zu Etting sammt den dabei befindlichen $\frac{8}{4}$ Grund- und Blutzehent aus der Flur und dem Dorfe Etting kommenden

Mittwoch den 19. November

hiemit an, und ladet besitz- und zahlungsfähige Käufer hiemit vor, am besagten Tage früher Gerichtszeit in der Landgerichts-Kanzlei zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Obige Realitäten und Rechte sind zwar auf 1900 fl. gerichtlich geschätzt; allein der Hinschlag erfolgt dießmal an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf die Schätzung.

Zugleich werden nach §. 64. des Hypothekengesetzes sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Kollerbauers Georg Halbritter von Etting zur Wahrung ihrer Rechte von dieser Versteigerung in Kenntniß gesetzt.

Ingolstadt am 15. Oktober 1828.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Martin Schneeberger von Kasing wird zum Zweitenmale hiemit der öffentlichen Versteigerung ausgestellt, und hiezu Termin auf kommenden

Mondtag den 24. November

anberaumt.

Dasselbe ist ludeigen, besteht in einem Wohnhause, Vieh-Stallung, Backofen, Schweinställen, $\frac{1}{3}$ Tagw. Garten, Pflanz- und Krautbeet, $4\frac{1}{4}$ Tagw. Aecker und $8\frac{1}{2}$ Tagw. Holz-Gemeindstheil, und ist auf 850 fl. gerichtlich geschätzt.

Von diesem Verkaufe wird zugleich den Martin Schneebergerschen Gläubigern zur Wahrung ihrer Rechte nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes Nachricht gegeben.

Ingolstadt am 16. Oktober 1828.

Königl. Bayerisches Landgericht

Gerstner, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

Da ich das Engelwirthische Gasthaus in Pacht genommen habe, mache ich die ergebenste Anzeige, daß selbes gegenwärtig eröffnet, und gutes Ellinger Bier zu haben ist. Auch kann zu verschiedenen, sehr billigen Preisen, zu Mittag und zu Nacht gespeist werden.

Wozu unter Versicherung prompter Bedienung höflichst einladet

Joh. Köhler, Pächter.

Digitized by Google

Ich habe die Ehre anzuzeigen, daß am Sonntag den 26. Oktober Tanzmusik gegeben wird. Wozu höflichst einladet

Fr. X. Schwertler,
Weingastgeb zum Münchnerhof.

Bei dem Unterzeichneten wird heute Sonntag den 26. d. M. freie Tanzmusik gegeben, wozu unter Versicherung prompter Bedienung ergebenst einladet.

M. Köstler, Gastgeber zum schwarzen Bären.

Ein Klavier wird zu stiften gesucht. Das Nähere sagt der Verleger dieser Blätter.

Da die poetischen Versuche von Hrn. Wilhelm Reindl, welche auf dem Wege der Subscription schon früher in Regensburg angekündigt wurden, bei unterzeichneter Buchhandlung erscheinen werden, selbe sich auch schon unter der Presse befinden, so können die etwaig gefälligen Abnehmer sich in dem Zeitraume von 14 Tagen noch subscribiren. Der Subscriptions-Preis dieser Gedichte, welche verschiedenen Inhalts sind, etwa 12 Bogen, im gewöhnlichen 8 Format auf hübsches Papier gedruckt, stark werden, beträgt 36 kr. brochirt 42 kr.

Es wird unsern verehrlichen Lesern vielleicht nicht unangenehm seyn, wann wir einige Proben dieser Gedichte in unser Blatt aufnehmen, und empfehlen uns zu geneigter Abnahme.

Ingolstadt im Oktober 1828.

Attenkoverſche Buchhandlung.

Der Wintermorgen auf dem Lande.

Im grauen Dämmrungs-Schleier liegt
Der winterliche Morgen.
Wem Morpheus noch im Arme wiegt,
Ist frei von Gram und Sorgen.
Weihnächtlich fallen Silberflocken,
Sanft tönt das Läuten heller Glocken,
Zu Gott erhebt — fast unbewußt —
Recht andachtsvoll sich meine Brust!

Mit einem Blick durchschau' ich nun
Die schlummernden Gefilde,
Wie Berge — Thäler friedlich ruh'n
Im silberweißen Bilde.
Starr in des Rinnsals enge Zellen
Sind festgebannt des Bächleins Wellen,
Und weinend streicht durch Schnee und Eis,
Ein scharfer Wind auf dürres Reis.

Und hie und da, mit mattem Schein
Fällt durch die kleinen Fenster
Der Lämpchen Licht, auf Schnee und Stein,
Und wankend, wie Gespenster.
Durch Ossians Nebelwolken wallen,
Die Flocken in die Strahlen fallen,
Dann sinken sie zum Brüderchor,
Und schaffen still den Silberflor.

Wie heilig still ist die Natur!
Mit aufmerksamen Lauschen
Vernimmt man auf der öden Flur
Nur dürrer Blätter Rauschen.
Der muntern Vögel Chöre schweigen,
Und langsam durch die Lüfte streichen
Der Todtenvögel düst're Schaar,
Und bringen ihr Gekrächze dar.

Aurora kömmt! — Das Dunkel weicht!
Im purpurrothen Saume.
Des fernen Horizonts entsteigt
Ihr Bild! — Im ganzen Raume
Wird Alles neu belebt. Es schallen
Gebete aus den stillen Hallen,
Es kündet laut der Hähne Ruf,
Daß wieder sich ein Tag erschuf! —

Berichtigung. Im vorigen Blatte beliebe man in der ersten Strophe des Gedichtes „Tilly — Ingolstadt" Preißt statt Preise zu lesen.

Auflösung des Räthsels im 41. Stücke.

Die Pfeife.

Digitized by Google

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat September.

In der unteren Stadtpfarr zu St. Moritz.

Geboren: Sechzehn Kinder: 5 männl. und 11 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 2. Michael Häusler, Maurer, mit Karolina Riedl, Laborantstochter. Den 16. J. Baptist Schwarz, Weber, mit M. Klara Hörtheiß, Söldnerstochter von Sindlbach.

Gestorben: Den 6. Walburga Felser, Taglöhnerin, 62 Jahre alt, am Krebs. Den 8. Katharina Sulger, Schuhmachersstochter, 42 Jahre alt, an einem bösartigen Geschwür. Den 11. Georg Käß, b. Wirthssohn, 7 Wochen alt, an Schwämmen, und Andreas Deß, Taglöhnerssohn, 9 Wochen alt, am Zahnfieber. Den 14. Theresia Dobmaier, Krankenwärterstochter, 27 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht. Den 17. J. Baptist Bachmaier, b. Wagnerssohn, 29 Wochen alt, am Zahnfieber, und Rosalia, 11 Tage alt, an der Gelbsucht. Den 18. Walburga Treindl, Taglöhnerstochter, 40 Jahre alt, am Gedärmbrand. Den 19. Klara Wittmann, Maurerstochter, 7 Wochen alt, an Diarrhö. Den 22. Ignaz Emer, b. Bäckerssohn, 3 Wochen alt, an der Gelbsucht. Den 23. Katharina Ostermaier, b. Wirthstochter, ½ Jahr alt, am Gedärmbrande.

In der oberen Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: Vierzehn Kinder: 7 männl. und 7 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 30. Fr Husterer, Zimmermann, mit Magdalena Schilcher, Müllerstochter.

Gestorben: Den 3. Anastasia, 4½ Jahr alt, am Nervenfieber. Den 5. Ludwig Anton Rickl, Hautboistenssohn, 3 Monate alt, an der Abzehrung. Den 6. Ignaz Hammermair, Maurerssohn, 9 Monate alt, am schweren Zahnen. Den 7. Walburga, 11. Tage alt, an der Gelbsucht. Den 8. Ein todtgebornes Kind. Den 11. Walburga Schmid, Baumännin, 40 Jahre alt, an allgemeiner Wassersucht. Den 14. Mathias Metz, b. Brunnenmachersohn, 17 Tage alt, am Brand. Den 16. Michael Kölbl, Taglöhnerssohn, 18 Wochen alt, am Zahnfieber und Schwämmen. Den 17. Reimund Rabl, Taglöhnerssohn, 27 Jahre alt, an Hirnschalenbruch und Gehirnverletzung. Den 28. Theresia Schmid, Baumannstochter, 4 Wochen alt, an Diarrhö.

Viktualienpreis.

Am 25. Oktober 1828.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 15 — 16 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 18 — 20 kr.
Butter, das Pfund 14 — 16 kr.
Eier, 5 — 6 um 4 kr.
Tauben, junge, das Paar 10 — 12 kr.
Spanferkel, das Stück 45 kr. — 1 fl.
Kitz, das Stück — kr.
Gänse in Federn, das Stück 45 — 54 kr.
— geputzt, d. Stück 48 kr. — 1 fl.
Enten, das Stück 13 — 20 kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 9 — 12 kr.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz 6 fl. — kr. — 6 fl. 24 kr.
— Eichenholz 3 » 36 » — 3 » 48 »
— Birkenholz 4 » 48 » — 5 » — »
— Fichtenholz 3 » 36 » — 3 » 45 »

Schrannenstand und Preise vom 25. Oktober 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch.	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	8	147	155	153	2	19	15	18	2	16	32
Korn	25	140	165	151	14	14	30	14	—	13	37
Gerste	8	261	269	277	2	8	54	8	23	7	44
Haber	—	333	333	329	4	4	30	4	18	4	6

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 8606 fl. 39 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	1	20	—	—
Korn	1	10	—	—
Gerste	—	13	—	—
Haber	—	4	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	4	2	3	1	—
Das Röckel	—	5	2	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	28	—
Der Halbviertellaib	4	—	—	—	14	—
Der Viertellaib	2	—	—	—	7	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	3		11	2		23			46		1	32		3	4	
Mittel-Mehl		5	1		10	2		21			42		1	24		2	48	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Roggen-Mehl		3	3		7	2		15			30		1			2		
Gries, feiner		11	1		22	2		45		1	30		3			6		
Gries, ordinärer		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, feine		13	2		27			54		1	48		3	36		7	12	
Gersten, mittlere		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gersten, ordinäre		8			16			32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Winterbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	—
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 44. —

Samstag den 1. November 1828.

Die Vernunft kommt nie zu spät, wenn sie auch um Mitternacht anklopft.

Bekanntmachung.

Ohngeachtet der Bettel vermög allerhöchster Verordnung vom 28. November 1816 unter Strafbestimmungen gegen den Bettelnden sowohl, als auch gegen den Geber verboten, und dieses Gebot schon öfters durch das Intelligenzblatt bekannt gemacht worden ist, auch schon gegen den Uebertreter Strafen verhängt wurden, und ohngeachtet unter die konskribirten Armen dahier alle Wochen nicht nur gegen 80 fl. — kr. aus der Armenkasse, sondern auch während den Wintermonaten mehr als 30 Klafter Brennholz vertheilt werden, mit welcher Vertheilung jetzt schon der Anfang gemacht worden ist, so wird der Gassenbettel dennoch fortgesetzt, und selbst die bisher verhängten Strafen konnten das erwünschte Ziel nicht erreichen.

Diesen Uebelstand jedoch gänzlich zu beseitigen, wird die angezogene allerhöchste Verordnung nicht nur erneuert, sondern verfügt, daß derjenige, welcher sich auf den Bettel betreten läßt, mit vier und zwanzigstündigen Arrest bestraft wird, und daß derjenige, welcher durch Allmosengeben den Gassenbettel zu erhalten sucht, eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. nach sich zieht.

Wonach sich allseitig zu achten ist.

Ingolstadt am 29. Oktober 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hetter, Bürgermeister.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das unterfertigte K. Landgericht sieht sich veranlaßt auf den Grund der allerhöchsten Verordnung vom 10. November 1825 (Regenkreisblatt Jahrgang 1825 St. 52. S. 1787) und auf den Grund einer General-Ausschreibung der K. Regierung des Regenkreises Kammer der Finanzen vom 16. März 1827 bezüglich auf die Einhebung der Tax- und Sportelgefälle folgende Bestimmungen zu treffen, und diese zur Wissenschaft und Darnachachtung öffentlich bekannt zu machen.

1.

Nach vorallegirten Verordnungen müssen alle Taxen für die Verhandlungen bei Gericht von den Parteien sogleich bei Amt, für die Ausfertigungen aber, welche der Gerichtsdiener den Parteien zuzustellen hat, sogleich an diesen bezahlt werden, und es darf durchaus kein Taxausstand bestehen.

2.

Damit nun keine Taxausstände anwachsen, hat der Gerichtsdiener ein für allemal den Auftrag, acht Tage nach der Zustellung der Taxnote oder Ausfertigung, wenn inzwischen die Zahlung nicht erfolget, sogleich die Auspfändung ohne Annahme irgend einer Entschuldigungs-Ursache der unterbliebenen Zahlung vorzunehmen.

3.

Der Gerichtsdiener und dessen Gehülfen, welche unter Haftung des Gerichtsdieners gleichfalls Ausfertigungstaxen einnehmen können, sind angewiesen, die empfangenen Beträge jedesmal richtig zu quittiren.

4.

Derjenige Taxpflichtige sobin, der vorgiebt Zahlung geleistet zu haben, hat solche durch glaubwürdige Scheine darzuthun, widrigenfalls seinem Vorgeben kein Gehör geschenkt wird.

5.

In Prozeß-Gegenständen müssen von demjenigen der irgend eine gerichtliche Verhandlung oder Ausfertigung veranlaßt, die hierauf erlaufenen Taxen vorgeschossen werden.

6.

Hienach haben sich auch die für Individuen aus fremden Gerichtsbezirken aufgestellten Mandatarien zu achten und sich zeitig mit einem Geldvorschuß ver-

Digitized by Google

sehen zu lassen, da im Zahlungssaumsale jedesmal gegen den Mandatar um den Taxrückstand mit der Exekution vorgeschritten wird.

7.

Diese Bestimmungen haben die Magistrate und die Ortsvorstände bei versammelter Gemeinde den Gemeindegliedern bekannt zu machen.

Ingolstadt am 1. Oktober 1828.

Königliches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Samstag den 29. dieses Monats werden mit Vorbehalt höchster Genehmigung:

1. die Zehentscheune in Münchsmünster;
2. die Zehentscheune in Irgertsheim;
3. die Zehentscheune in Wettstetten;
4. die große Zehentscheune, und
5. die kleine Zehentscheune in Gerolfing

nach den bestehenden Normen im Steigerungswege auf hiesigem Amtszimmer verkauft, wozu Kaufsfreunde eingeladen werden.

Ingolstadt am 4. November 1828.

Königl. Rentamt Ingolstadt.

Sax.

Bekanntmachung.

Künftigen Mondtag den 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr wird in dem Hause des Oehstlers Johann Hartmann dahier der Mobiliar-Nachlaß des Königlichen quieszirten Universitäts-Ballmeisters Joseph Inderst, bestehend in Kleidungsstücken, Hausgeräthschaften, zinnernen Tellern, silbernen Sackuhren und silbernen Schnallen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, welches zu Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Ingolstadt den 4. November 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

Für die Begleitung der irdischen Hülle unserer Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Walburga Amberger, zum Grabe; so wie auch für die gütige Beiwohnung des Gottes-Dienstes statten den verbindlichsten Dank ab

Die Hinterbliebenen.

(Nro. 45.)

Digitized by Google

Die Wiese Nro. 166 im Augraben ist zu verkaufen. Das Nähere ist beim Verleger dieser Blätter zu erfragen.

Unterzeichneter empfiehlt Jedermann sein neu angekommenes feines und mittelfeines Tuch, so auch Biber, Manchester, Westenzeug, Bers ꝛc. von vorzüglicher Qualität bestens, und versichert dabei die billigsten Preise.

Fr. Xav. Passauer,
Kaufmann.

Zwei reale Drechslers-Gerechtsame sind aus freier Hand dahier zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Verleger dieses Blattes zu erholen.

Tief gerührt erfülle ich hiemit die traurige Pflicht, allen Jenen verbindlichst zu danken, welche die sterbliche Hülle des K. quiescirten Universitäts-Ballmeister, Joseph Inderst, zum Grabe begleiteten.

Strauch, Magistrats-Offiziant.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Stern, H., die Konfirmation der Israeliten, nebst Prüfung und Glaubensbekenntniß der Konfirmanden. Oder: Das Judenthum in seiner Grundlage. Würzburg. 1 fl. 12 kr.

Der Verdacht.

(Fortsetzung.)

Erschrocken stammelte dieser: es ist sonderbar, und — und glücklich, daß du gerade zur rechten Zeit dort wareſt! Ja, fiel Theodor ein. Ja, es war ein glücklicher Zufall! Gott sey Dank, ich habe nicht ganz umsonst gelebt! — Herr Sedley drückte hierauf vom Gefühl überwältigt, Theodorn herzlich die Hand, und ging nach der Brandstätte, um nachzusehen, was er verloren habe. Zum Glück war der Schreibtisch unversehrt geblieben, wo alle wichtigen Papiere aufbewahrt. Nicht eine Banknote fehlte, wohl aber die noch nicht gehefteten Blätter seines Tagebuchs, welche die zwei letzten Monate und die Geschichte mit Theodor umfaßten. Alle Nachforschungen waren vergeblich, diese Blätter wurden nicht gefunden! — Von neuem erwachte in Sedley's Seele der Verdacht, und schnell entstand der Gedanke, ob vielleicht Theodor zufällig im Saal diese Blätter gesehen, und um allen Beweis seiner Schande zu zerstören, angezündet, dann aber von Reue und Angst über die Gefahr seines Wohlthäters ergriffen, diesen gerettet habe? — Neue Qualen für sein edles Herz, die nach langem Schwanken und Sinnen erst dann sich zerstreuten, als er überlegte, daß der Schreibtisch verschlossen gewesen, und unversehrt gefunden worden sey, daß mithin die Blätter des Tagebuchs anders wo liegen müßten, und also Theodor zu diesem schrecklichen Mittel seine Zuflucht nicht zu nehmen nöthig gehabt habe, um dieselben in seine Gewalt zu bekommen und zu zerstören! — Indessen waren und blieben jene Papiere verloren. — Mehrere Tage nachher ging Herr Sedley aus einer Gesellschaft spät am Abend zu Fuß nach Haus, nur von Theodor begleitet. Ein unwillkührlicher Schauer ergriff ihn, als er auf dem nämlichen Platz sich befand, wo er von Theodor war angegriffen worden; bebend wendete er sich um, und begegnete Theodors Gesicht, blaß vor Schrecken die Augen rollend, die Lippen zuckend, und fuhr zurück und sank von einem heftigen Schlag getroffen, ohnmächtig nieder. Er erwachte bald wieder, fand sich in Theodors Armen, der ängstlich auf die erste Bewegung gewartet hatte. Erschrocken riß er sich los und rief: Unglücklicher! wer gab mir den Schlag? Hier wurde ich von dir einst angegriffen, und hier bin ich zum zweitenmal verwundet! — Mit erstickter Stimme erwiederte Theodor so sanft als möglich: Sie sind an der Stirne verwundet, hier an diesen Baumast, der unvor-

Digitized by Google

sichtig genug im Wege hängen blieb, haben sie sich angestoßen. O mein Wohlthäter, ist es möglich, daß sie jetzt noch glauben können, ich trachte nach ihrem Leben? — Herr Sedley überzeugte sich von der Wahrheit, und tief erschüttert von Theodors Wehmuth ergriff er seine Hand und sagte aus vollem Herzen: du wirst mir verzeihen, ich selbst kann es mir nicht! — Allen erwartete sie ängstlich am Eingang des Hofes, und antwortete erschrocken auf Sedleys Bemerkung, daß er langsam habe gehen müssen, weil er, verwundet sey. — Verwundet? Sie sind auch zu unbedachtsam sie gehen aus allein mit — sein scheuer Blick auf Theodor erklärte diesem das Uebrige, denn er fuhr wüthend auf ihn hinein, schlug ihn mit der Faust vor die Stirne und schnaubte ihn an: Häßlicher Kerl! du sollst diese Blicke bereuen! ich werde mich zu rächen wissen! und stürzte wild in sein Gemach. — Allen war zwar heftig betroffen, aber darum nichts weniger als von Theodors Unschuld überzeugt, bis ihm Herr Sedley selbst den hervorragenden Baumast gezeigt und daran noch Haut- und Haarspuren gefunden hatte, Nun bat er Theodorn um Verzeihung und dieser antwortete mit demüthigem Gefühl: Ich hatte Unrecht deinen Verdacht so hart aufzunehmen — ich verdiene solche Vermuthungen — ich sollte sie geduldig anhören; des andern Tags bat Theodor um die Erlaubniß, seine todtkranke Mutter besuchen zu dürfen, welche drei Meilen von da eine kleine Hütte bewohnte. Er versprach am zweiten Tage wieder zu kommen. Aber der vierte Tag war schon vorüber und Theodor kam noch nicht. Was war also natürlicher, als daß von neuem Herr Sedley Verdacht gegen ihn schöpfte, wegen irgend eines heimlichen Verbrechen? Um so mehr da Allen ihm ununterbrochen in den Ohren lag? — Eben waren beide wieder in einem solchen Gespräche verwickelt, als plötzlich Theodor hereinstürzte, zu Sedleys Füßen niedersank, seine Hand mit Küßen und Thränen bedeckte und sagte: Gott segne Sie edler Wohlthäter meiner Mutter! Gott möge Ihnen alles vergelten! Meine Mutter ist hinüber in das schönere Leben; Aber vorher gab sie mir noch ihren Segen! O mein Gebieter, ohne Ihre Nachsicht und Güte hätte sie mich verfluchen müßen! Weiter konnte er nichts hervorbringen, er schluchzte laut und schien sich in Thränen auflösen zu wollen! nie fühlte sich Herr Sedley beglückter in dem Gefühl, einem Menschen das Leben gerettet zu haben, als in diesem Augenblick; voll warmer Theilnahme sagte er zu ihm: wollte Gott deine Mutter hätte noch lange genug gelebt, um Zeuge des Glück zu seyn, welches die Rückkehr zur Tugend dir bereiten wird! — Glück fiel Theodor ein, Glück? so lange zwei Zeugen meines Verbrechens leben? so lange ewiger Verdacht mich martert? — Aber ich habe ja keinen Verdacht auf dich, ich spreche nie von deinem Verbrechen! — Sie nicht aber Allen! — Ich werde es ihm ernstlich verbieten, aber vergiß du auch, daß wir beide dich weniger tugendhaft sahen — sonst muß ich glauben daß du uns den Tod wünschest! — Ich Ihnen den Tod wünschen! o nein, ewig nicht! — Aber nicht wahr, Allens Tod würde dich nicht sehr betrüben? Betroffen wich Theodor der Antwort aus, und verließ schnell das Zimmer; — dadurch fühlte sich selbst Herr Sedley zwar Theodor gegenüber sicher, aber desto mehr befürchtete er für Allen, dessen stets wiederholte Beleidigungen endlich Theodorn zum Aeußersten erbittern konnten. — Die Ueberzeugung von dem guten weichen Herzen des jungen Mannes milderten seine Aengstlichkeit, aber gänzlich beruhigen konnte er sich nie mehr. Mit äußerster Behutsamkeit wachte er daher über seine Worte, und ermahnte Allen, jeden Tag freundlicher und weniger mißtrauisch zu seyn, in keinem Fall dies Gefühl laut werden zu lassen. — Bald nachher mußte Herr Sedley auf vier Tage verreisen und Theodor zurücklassen, weil bei seinem Freunde kein Bedienter Platz finden konnte. Er befürchtete alles für Allen, wenn er mit Theodor allein bleiben mußte, und prägte diesem daher nochmals Schonung und Vorsicht ein, während

Digitized by Google

er zu Theodors Herzen mit sanften Worten sprach. Die beiderseitigen Versprechungen tröſteten ihn und im Strudel der Geſchäfte und Vergnügungen vergaß er bald die ganze Geſchichte. Als er aber ganz allein auf dem Heimweg begriffen, den bekannten Wald durchritt und an jener Stelle vorüber kam, die ſchon zweimal für ihn ſo unglücklich hätte werden können, überfiel ihn eine namenloſe Angſt, er zitterte am ganzen Körper, gab unwillkührlich dem Pferde die Sporen, und ſprengte dem Landgute zu. — Schon am Eingange kam ihm die Verwalterin mit der Schreckenspoſt entgegen, daß Allen verſchwunden ſey. — Verſchwunden, rief er, vor Schrecken beinahe vom Pferd ſinkend, wann? wie? — Seit zwei Tagen! Er war ſo niedergeſchlagen und ſchwach, daß ihn Theodor auf ſein Zimmer führte, zu Bett legte, und bei ihm wachte! Theodor hat ihn auch von allen zuletzt geſehen! — Theodor? Theodor? ſagte er und ſprang vom Pferd und rief noch einmal bebend: Theodor? und zuletzt? — Ja, den andern Morgen wollte ich ihn wecken. Keine Antwort erfolgte. Da ſtieg Theodor zum Fenſter hinein und Allen war fort mit allen ſeinen Kleidern! Theodor ſuchte ihn überall, aber vergebens, keine Spur war von ihm mehr zu finden! — Gott im Himmel, ſchrie Sedley verzweifelnd, es iſt ſchrecklich, abſcheulich! — Glaubt der Herr vielleicht Allen habe ſich ein Leid angethan? o da hätte er nicht alle ſeine Kleider mitgenommen. — Wo iſt Theodor? — Er iſt ausgegangen. — Verzweiflung ergriff Herrn Sedley, ſo bald er allein war; das waren meine Ahnungen, meine Höllenangſt! Er hat ihn ermordet, Allens Blut kommt über mich! — Bei Theodors Anblick, der ruhig eintrat, fuhr er erſchrocken zurück und bedeckte das Geſicht mit beiden Händen. Theodor verſtand den Sinn dieſer Bewegung, er hatte auf einen ſolchen Empfang gerechnet. Ohne ein Wort zu reden, ſtellte er ſich mit gekreuzten Armen gerade vor ſeinen Herrn, und ſah ihm feſt und offen entgegen Als lange keine Anrede erfolgte, fing er mit Mäßigung, aber doch bebend an: mein Herr Sie halten nicht Wort! Sie haben mich als Allens Mörder im Verdacht! Ja, ohne Umſchweif! Und nach allem, was geſchehen iſt, nach unſrer letzten Unterredung — ſage, — kannſt du ſelbſt mir es verdenken? — O ich kannte mein Schickſal ſchon in dem Augenblick, als mir Allens Abweſenheit zur Gewißheit wurde! — Dein Schickſal, was willſt du damit ſagen? ohne die triftigſten Gründe und Beweiſe werde ich keinen öffentlichen Schritt thun! bis dahin aber will ich nicht — Was, mein Herr? — Genug davon, wie ging es mit der ganzen Geſchichte? — Mit bittern Lächeln erwiederte Theodor, ſogleich ſollen ſie es erfahren, und erzählte ihm nun, daß gleich nach ſeiner Abreiſe Allen blaß, niedergeſchlagen, kränkelnd geworden ſey. Er habe es für einen Zuſtand der Seele gehalten, ihm zuſprechen helfen, ihn erheitern wollen, und ſey wie gewöhnlich, mit Beleidigungen belohnt worden. Selbſt dann, als er ihm erlaubt habe, ihn nach ſeinem Schlafgemach zu führen, habe er ſich nicht zutraulicher genähert, und ihn gegen drei Uhr etwas ruhiger fortgehen heißen. Um acht Uhr ſey er wieder gekommen und habe Allen nirgends mehr gefunden! — Das alles kann wahr ſeyn, rief Herr Sedley! — Kann wahr ſeyn? erwiederte Theodor heftig, kann wahr ſeyn? ich rufe den Himmel zum Zeugen, es iſt wahr! — Laß mich allein, ſagte Herr Sedley, und Theodor folgte dem Befehl. Herr Sedley that nun alles mögliche, um den Verlornen wieder zu finden. Alle öffentliche Blätter forſchten nach ihm, die ganze Nachbarſchaft, alle Waſſer rings umher wurden durchſucht, aber alles vergebens, nirgends war eine Spur von Allen im Verlauf von mehreren Wochen. Der gute Mann hatte ſicher darauf gerechnet, daß Theodor während dieſer Zeit fliehen würde; aber dieſer wich nicht aus dem Haus, und forderte im Gegentheil den Herrn täglich auf, er ſolle thun was ihm Recht ſcheine, wenn nur ein Funken von Verdacht in ſeiner Seele glimme. Endlich geſtand dieſer ganz frei, daß er Theodorn im Verdacht habe, und rieth ihm zu fliehen, indem er ohne nähere Beweiſe ihn nicht vielleicht einer ungerechten Strafe überliefern, ſondern die Rache der That

Digitized by Google

dem Himmel anheim stellen wolle. Ein heftiger Händedruck war Theodors ganze Antwort, dann eilte er aus dem Zimmer, und Herr Sedley wurde in seinem Verdacht bestärkt. Den andern Tag war auch Theodor verschwunden, und hatte keine Spur von sich hinterlassen, als folgenden Brief;

„Tief fühle ich mich erniedrigt, durch den Ver„dacht gegen mich, allein ich muß schweigen, weil „ich solchen Glauben verdient habe. Ertragen aber „kann ich solche Blicke und das scheue Wesen „nicht, ich eile daher fort, um Allen zu suchen! „Finde ich ihn nicht, so werden Sie nie mehr „von mir sprechen hören! Leben Sie wohl, bester, „edelster Herr, und seyn Sie stets versichert, daß „der letzte Hauch meines Lebens noch einer Bitte „zu dem Allmächtigen für Ihr Wohl gewidmet „seyn wird.

Theodor."

Alles lobte und ehrte Theodorn wegen dieses Schrittes, Herr Sedley selbst hätte so gern den Unglücklichen frei gesprochen von aller Schuld, aber dieses schnelle Verschwinden machte seinen Verdacht zur Gewißheit, der Inhalt des Briefes schien ihm nur das Gepräge eines Heuchlers zu seyn. — Alle diese Verhältniße wirkten so heftig auf Sir Sedley, daß der sonst so heitere und gefällige Mann ein finsterer menschenfeindlicher Melankoliker wurde, nach und nach selbst Liebe zu Geschäften und zur Ordnung verlor, und zusehends mehr und mehr auch körperlich erkrankte. Seine Freunde ließen mit Bitten nicht nach, bis er dem Rathe eines Arztes Folge leistete, eine kleine Reise unternahm, und in der großen Welt durch alle ihre Freuden und Zerstreuungen sich herumtrieb. Bald ergriff sein nach Theilnahme sehnendes Herz, die Liebe zu einem jungen wunderschönen Mädchen, welches er überall zu sehen Gelegenheit hatte. Es bedurfte natürlich nur weniger Zusprüche seiner Freunde, um ihn zu bestimmen, ihr seine Hand anzubieten. Nach der Hochzeit eilte er zurück auf seine Landgüter, und genoß von neuem die Genugthuung, seine Geschäfte in die beste Ordnung zurück zu bringen, rings umher mit Wohlthaten zu erfreuen, und alles Vergangene vergessend, am Busen der schönen Frau Stunden der Erholung zu feiern. —

Doch das heiter dauernde Glück, welches so selten guten Menschen zu Theil wird, weil sie zu wenig vorsichtig sind, und mehr dem Herzen als dem Verstande folgen, sollte auch ihm bald nur noch wie ein schöner Traum erscheinen. Denn des Umhertreibens in der großen Welt gewöhnt, konnte nur der Rosenduft der jungen Liebe, seiner Frau das einfache, geordnete, geschäftige Landleben erträglich machen, und längst schon sehnte sie sich wieder in die glänzenden Zirkel von London oder in die Ballsäle von Bath zurück. Noch immer hatte sie indessen ihre Wünsche tief in ihr Innerstes verschloßen gehalten, weil sie im Uebrigen unumschränkte Herrin sich fühlte, und ringsher aus der Nachbarschaft Freunde und Gespielinnen genug auffand, um ihre eigene große Welt um sich zu bilden, deren Sonne sie war. Als aber einige Mal nach einander Herr Sedley, wegen großer Verdrüßlichkeiten in seinen Geschäften mit Ernst darauf drang, schon angesagte Gesellschaften wieder abzustellen, weil er nur allein in Gesellschaft der lieben Frau, nicht am Tumulte fremder Menschen sich erholen könne, als Madame hierüber erboßt, einige Wörtchen von Opfern, die sie schon gebracht, von bäuerischen Leben u. dgl. vor sich hinmurmelte, und nichts damit ausrichtete, da war der Rosenduft verschwunden, und der vor kurzem so herrlich blühende Strauch zeigte überall nur noch grüngelbe Blätter, und hinter denselben tückische Dornen. Das Weibchen, bisher ganz ihrem Köpfchen nachgebend, konnte unmöglich begreifen, wie ein Mann, der sie liebe, grausam genug seyn könne, ihr eine Freude zu verderben, weil er dabei sich nicht gerade erlustigen könne. Sie versuchte nun dies und das, um die Herrschaft zu zeigen oder wieder zu gewinnen. Und dies und das scheiterte gar oft an den Kopf des Herrn Gemahls. Es kam zu wechselseitigen Vorwürfen wegen Mangel an Liebe, von Vorwürfen zu kleinen Zänkereien, von diesen allmählig zu gegenseitiger Scheue; um so mehr da Sedley sich immer mehr in sein Arbeitszimmer zurückzog und dafür immer mehrere und größere Rechnungen für die Lustbarkeiten der Frau Gemahlin bezahlen mußte. Kein Unglück kommt allein, sagt ein altes Sprichwort, und alten Sprichwörtern ist mehr zu trauen, als neuen Propheten. An einem der sturmreichsten Tage durchwühlte Sedley ohne eigentlichen Zweck alle Bücherschränke, Schreibtische und Aktenbehälter, und fand unglücklicher Weise die längst verlornen Blätter seines Tagebuchs, und damit stieg ein neuer Plagegeist gegen ihn zu Tage. Denn in der trüben Stimmung, wie er gerade war, fiel das Andenken an Allen, an Theodor und an alles geschehene Zentnerschwer auf seine Seele.

(Der Beschluß folgt.)

Schrannenstand und Preise vom 8. November 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch.	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst Preis. fl.	kr.
Waizen	8	156	164	134	30	19	20	18	15	16	41
Korn	30	252	282	232	50	14	40	14	18	13	35
Gerste	—	408	408	398	10	9	24	8	50	8	11
Haber	—	396	396	387	9	4	52	4	40	4	22

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 11084 fl. 46 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	—	1	30
Korn	—	—	—	35
Gerste	—	8	—	—
Haber	—	10	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	4	2	2	1	—
Das Röckel	—	5	2	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	28	—
Der Viertellaib	4	—	—	—	14	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	7	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl	5	3	—	11	2		23			46			1	32		3	4	
Mittel-Mehl	5	1		10	2		21			42			1	24		2	48	
Nach-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Riemisch-Mehl	4			8			16			32			1	4		2	8	
Roggen-Mehl	3	3		7	2		15			30			1			2		
Gries, feiner	11	1		22	2		45			1	30		3			6		
Gries, ordinärer	9	1		18	2		37			1	14		2	28		4	56	
Gersten, feine	14			28			56			1	52		3	44		7	28	
Gersten, mittlere	10	3		21	2		43			1	26		2	52		5	44	
Gersten, ordinäre	8	2		17			34			1	8		2	16		4	32	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—

Benennung	kr.	pf
1 Maß braunes Winterbier	4	—
1 — weißes Waizenbier.	5	1

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 46. —

Sonntag den 16. November 1828.

Laßt uns genießen:
Durch Scherz und Kuß;
Durch Lebensgenuß
Das Leben versüßen.

Bekanntmachung.

Nach dem allerhöchsten Befehl vom 16. vorigen Monats soll der Schreibmaterialien-Bedarf im Wege der Versteigerung von den Wenigstnehmenden beigeschafft werden.

Diese Versteigerung für hiesige Garnison wird Dinstag am 16. künftigen Monats im Geschäftslokale der Oekonomie-Kommission in der Konviktkaserne Vormittags 9 Uhr vorgenommen.

Der Bedarf besteht beiläufig für $18\frac{3}{29}$:

a) für das 7. Infanterie-Regiment.

50 Rieß Kanzlei-Papier,
50 — Konzeptpapier,
½ — Packpapier,
½ Rieß Fließpapier,
300 Gebund Federn,
400 Stück Bleistefften,
12 Pfund rothes Siegellack,
24000 Stück rothe Oblaten;

b) für die technischen Kompagnien:

10 Buch feines Kanzleipapier,
250 — ordinär Kanzleipapier,
160 — Konzeptpapier,
3 — Packpapier,
60 Gebund Federn,
4 Dutzend feine Bleistefften,
4 — ordinäre Bleistefften,
2 Pfund Siegellack,
3 Federmesser,
2 Reißfedern,
4000 Stück Oblaten.

Bemerkt wird noch, daß die Lieferanten Muster von verschiedenen Sorten mitzubrin-

Digitized by Google

gen haben, und daß in der Regel inländisches Fabrikat bevorzugt, ausländisches aber nicht ausgeschlossen wird, wenn selbes dem inländischen an Güte und Preise zuvorthut.

Ingolstadt am 13. November 1828.

Die
Oekonomie-Kommission des K. B. 7ten Lin. Inf. Regiments.
Fahninger, Obristlieutenant.
Leichtenstern, Reg. Quartiermeister.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 18. dieß Nachmittags 3 Uhr, wird von der unterzeichneten Kommission wegen Weinlieferung ins hiesige Militär-Krankenhaus für das Kalenderjahr 1829 an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich der allerhöchsten Ratifikation ein Akkord abgeschlossen.

Alle zur Uebernahme einer solchen Lieferung Gewerbsberechtigten, können sich daher am benannten Tag und Stunde in dem Sanitäts-Kommissions-Zimmer des Militär Krankenhauses einfinden, und hiebei die nähern Bedingnisse vernehmen.

Ingolstadt den 14. November 1828.

Die
Militär-Sanitäts-Administrations-Kommission.
Hild, Regimentsarzt. Leichtenstern, Regim. Quartiermeister.

Bekanntmachung.

Mondtag als den 17. dieß Früh 10 Uhr wird in der Konvikt-Kaserne, in dem Geschäftszimmer der Oekonomie-Kommission des K. 7. Lin. Inf. Regiments, das zur Herstellung eines neuen Rostes im Friedens-Pulver-Magazin nöthige Bauholz, im Akkord an die Wenigstnehmenden überlassen.

Dasselbe besteht aus:

44 eichenen Baumstämmen, jeder 17 Schuh lang, und 1 Schuh im Kronen-Durchmesser stark. Ferners aus

156 Stück 2zölligen fichtenen Läden, jeder 20 Schuh lang, und 10 Zoll breit.

Lieferungslustige werden hiemit eingeladen. Die weitern Bedingnisse werden ihnen am Tage der Verhandlung selbst noch bekannt gemacht werden.

Ingolstadt am 13. November 1828.

Die
Oekonomie- als Militär-Lokal-Baukommission.
Fahninger, Obristlieutenant.
Leichtenstern, Reg. Quartiermeister.

Privatbekanntmachungen.

Die wirkliche Eröffnung
der
Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha
findet, in Gemäßheit des am 18. Oktober vom provisorischen Bankausschusse gefaßten Beschlusses, am 1. Januar 1829 statt, von

Digitized by Google

welchem Tage die Versicherungsverträge aller bis dahin eingegangenen, geprüften und zulässig befundenen Anmeldungen abgeschlossen und die Versicherungsscheine (Policen), gegen Einzahlung der Prämien- und Antrittsgelder, durch die Agenten ausgehändigt werden. Die bisherige Vergünstigung in Ansehung der Prämienbestimmung nach dem Alter zur Zeit der Anmeldung kann nur von denjenigen noch in Anspruch genommen werden, die sich vor Ausgang Novembers bei Unterzeichnetem melden, und zugleich die erforderlichen Geburts- und Gesundheitszeugnisse beibringen.

Kappes, Bankagent.

Unterzeichneter empfiehlt Jedermann sein neu angekommenes feines und mittelfeines Tuch, so auch Biber, Manchester, Westenzeug, Bers ꝛc. von vorzüglicher Qualität bestens, und versichert dabei die billigsten Preise.

Fr. Xav. Passauer,
Kaufmann.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, daß Sonntag den 16. dieß Tanzmusik gegeben wird. Wozu ergebenst einladet.

Fr. X. Schwertzler,
Weingastgeb zum Münchnerhof.

Der Unterzeichnete macht hiemit allen hohen Gönnern und dem verehrlichen Publikum die gehorsamste Anzeige, daß er die Gastwirthschaft zum Straußen dahier käuflich an sich gebracht hat, versichert eine gute und reele Bedienung in Speisen und Getränken, und empfiehlt sich mit Hochachtung.

Benedikt Gundesreiner.

Im Hause des Maurermeisters Schellhorn auf dem Holzmarkt, sind zwei kleine Wohnungen bis 1. Dezember h. J. zu vermiethen.

Eisenreich,
neuangehender b. Bürstenbinder dahier, empfiehlt sich einer verehrlichen hiesigen Einwohnerschaft sowohl als auch Auswärtigen, in Verfertigung von allen Gattungen Bürstenbinder-Arbeiten und versichert bei schneller Bedienung gute dauerhafte Arbeit und die billigsten Preise. Meine Wohnung ist im Hause des b. Schneidermeisters Schamburger Nr. 81 in der Kupfergasse.

Der Verdacht.

(Beschluß.)

Er marterte sich selbst mit den ewigen Vorwürfen; du hast den Gesetzen einen Verbrecher entzogen, du hast in die menschliche Gesellschaft ein Ungeheuer zurückgeschleudert, welches du vertilgen konntest, du bist verantwortlich für alle seine spätern Räubereien und Meuchelmorde; du selbst, du allein hast den treuen Allen seiner Wuth preis gegeben! — Seine Schwermuth stieg zur Verzweiflung, als man bei Erweiterung eines alten Brunnen, den halbvermoderten Leichnam eines Gemordeten fand, und in den wenigen kaum noch kenntlichen Zügen alle einmüthig den seit zwei Jahren vermißten Allen erkannten. In dem Drang der Gefühle schüttete er sein Herz aus an dem Busen

Digitized by Google

des Weibes, zu dem er kein Vertrauen mehr hatte, denn unmöglich war es ihm, diese Höllenmartern länger in seiner Brust begraben zu halten. Kaum waren zwei Tage vorüber, als schon die ganze Gegend das Geheimniß wußte, und Herr Sedley, auf Antrag der Verwandten seiner Frau vor Gericht geladen wurde, wo er kaum durch die triftigsten Beweise der Gesundheit seines Geistes, von der gezwungenen Pensionirung im Irrenhause sich befreien konnte und alle seine Vermuthungen wegen Allens Verschwinden zu Protokoll geben mußte. Vom Irrenhause hatte er sich befreit, aber er hatte dafür das Zuchthaus in seiner Wohnung, und mußte von seinem immer mehr um sich greifenden Weibe Galeeren-Martern erdulden, weil er bei Freunden wie bei Gerichten, nach solchen Handlungen natürlich keinen Glauben an seinen Verstande gewinnen, kein Zutrauen mehr genießen konnte. Wie nun der Mensch von Extrem zu Extrem gern sich flüchtet, so fing nun Herr Sedley an, selbst an der Rechtlichkeit der Anklage gegen Theodor zu zweifeln, tausend Meinungen, Träume, Hoffnungen und Wünsche gestalteten sich in ihm, und zu noch größerer Qual überzeugte er sich am Ende in sich selbst, daß Theodor unschuldig sey. Er fluchte dem Tag, wo er sich seiner Frau offenbart, und der Stunde, wo ihn der Priester mit ihr eingesegnet hatte. —

Fröhlichen Muthes kam Theodor auf der Postkutsche von Portsmouth an dem Thor von London an und wunderte sich gewaltig, als er nach Ansicht seines Passes und genauer Beschauung seiner Person arretirt wurde. Aber wer beschreibt seinen Schrecken, seine Indignation, seinen Kummer, als er vor Gericht hörte, daß er wegen der Ermordung Allens von Herrn Sedley angeklagt sey, und deßwegen gefeßelt an den Ort geführt werden müße, wo die That geschehen war. Am vierten Tage kamen sie auch wirklich in dem Ort des Gerichts an, drei Meilen von Herrn Sedleys Landgut. Theodor war heiterer geworden und hatte in ruhiger Faßung einen Brief an einen Freund geschrieben, um ihn zu einigen Besuchen im Kerker einzuladen, alle andere Besuche verbat er sich aber ein für allemal. Höllentage hatte der arme Sedley zu verleben, denn jeder Seufzer um Theodors Unglück, jede Thräne für ihn vergoßen, wurde von seinem Hausdrachen hundertfältig mit Schimpf und Verwünschungen vergolten, und so sehr er vor der Stunde erbebte, in welcher er gegen Theodor öffentlich auftreten sollte, so wünschte er sie doch herbei, seiner Qualen los zu werden. Das Blutgericht war versammelt, die Geschwornen harrten auf die Fragen, der ungeheuere Zulauf von Zuhörern auf den Verbrecher, Herr Sedley, seine Verwalterin, die Bedienten, die Maurer, welche den Leichnam gefunden hatten, saßen ernsten Blickes in der Runde, ihres Eides eingedenk und seiner Folgen, über Leben oder Tod. Die Diener des Gerichts geboten Ruhe, und Theodor trat herein in einfach schöner Kleidung, ohne Demuth wie ohne Stolz, ernst die Richter und das Volk begrüßend, ohne Frechheit, aber offen um sich her schauend, bis sein Blick am starren Auge Sedleys hängen blieb, der beinahe ohnmächtig niedersank. Da röthete sich doch seine Wange etwas höher, sein Auge senkte sich zu Boden, ein Seufzer entstieg seiner Brust. — So sieht kein Verbrecher aus, meinte die Menge unter sich murmelnd, er ist unschuldig, er muß es seyn. Der Sprecher des Gerichts eröffnete seine Rede mit großen Lobeserhebungen über Herrn Sedleys humanes und edles Betragen, und zog schon hieraus den Schluß, daß Theodor offenbar schuldig seyn müße, da sein Retter und Beschützer sich selbst genöthigt gesehen habe, ihn anzuklagen. Die Zeugenaussagen wegen des gefundenen Leichnams, und des letzten Beisammenseyns Allens und Theodors, verstarkten den Schein, vermehrten die Gründe gegen diesen um so mehr, da Herr Sedley leichenblaß erklärte, daß nach einem Gespräche zwischen Allen und Theodor dieser aufbrausend gedroht habe, sich für alle Beleidigungen zu rächen. Und der allgemeine Glaube

Digitized by Google

wankte in seinem Urtheil. Die Gesetze foderten aber noch mehr, sie wollten aus dem frühern Leben die moralische Fähigkeit zu einer solchen That beurkundet sehen. Daher wurde Theodor feierlich aufgefordert, hier öffentliche Beicht über seinen vorigen Lebenswandel abzulegen, um seine Aussage mit der Angabe des Herrn Sedley zu vergleichen. So wie wir ihn oben schon kennen lernten, erzählte Theodor mit einiger Verlegenheit, aber offen und ungeschminkt seinen Lebenslauf bis zu Allens Verschwinden. Dann hielt er erschöpft einige Augenblicke an, und vertheidigte sich mit aller Wärme und Beredsamkeit der Unschuld, wegen der zweifachen Anschuldigung des Feueranlegens und der bekannten Verwundung Herrn Sedleys. Gott wolle, rief dieser aus dem innersten seiner Seele, daß du die Schuld von Allens Ermordung eben so leicht von dir abwälzen kannst. Von allem andern sprech' ich im Angesichte des Volkes, vor dem Richterstuhle des Königs und Gottes dich frei; Mit Thränen im Auge dankte Theodor Herrn Sedley für die öffentliche Rechtfertigung, und bat, sich wieder an den Richter wendend, nun auch seinen Zeugen vorzulassen. Aller Augen richteten sich erwartungsvoll auf den Eingang, laut schlugen alle Herzen dem kommenden Augenblick entgegen. Die Thür öffnet sich, und zu Sedleys Füßen stürzt der Zeuge nieder, mit einem Schrei des Entsetzen die Verwalterin an seine Seite, Herr Sedley selbst zitterte am ganzen Körper, sah hin und wieder hin, und konnte sich nicht fassen, und rief erschüttert: Bei Gott! er ist es! — Wer ist der Mensch? fragte erstaunt der Richter. Milord, antwortete Theodor ruhig, es ist der nemliche William Allen, den ich ermordet haben soll. Laut schrie die Menge auf vor Staunen und Freude, alles drängte sich nach den Schranken, um das sonderbare Schauspiel näher zu betrachten, wie jetzt ein Ankläger auf Leben und Tod mit seinem Beklagten und dem Ermordet Geglaubten, in thränenreicher aber seliger Umarmung hing. Kaum konnte der Richter Ruhe und Stille erwirken, um mit etwas Unwillen zu sagen, warum Allen nicht früher erschienen sey? — „Milord, erhob sich dieser, Theodor wollte es nicht, und mein Eid band „mich, nicht früher zu erscheinen als er es „verlangen würde. Befiehlt aber ein hohes „Gericht, daß ich noch näher mich erkläre, „so bin ich bereit, die ganze Geschichte zu „Protokoll zu geben!" — Nein, antwortete der Präsident, ich weiß genug von dieser sonderbaren Historie. Der Gefangene ist hiemit Schuld- und Klagfrei erklärt, und die Sitzung aufgehoben. Er ging auch hiemit ab, das Gericht folgte ihm. Nur ein Rath blieb gegenwärtig um von Allen das Räthsel lösen zu hören, der von den Zuschauern umringt, sich kaum vor dem Erdrücktwerden schützen konnte. Stille wurde geboten, die Ordnung der Schranken wieder hergestellt, und Allen begann seine Geschichte: In jener Nacht, als Theodor bei mir war, befand ich mich in tiefster Geisteszerrüttung, über die Nachricht, daß mein bester Freund wegen eines ihm angeschuldeten Verbrechens nach Botany Bay sollte verwiesen werden. Da er wegen seiner schwankenden Gesundheit schon während der Ueberfahrt unendliche Qualen oder gar den Tod befürchtete, so wünschte er sehnlich, daß ich ihn begleiten möchte. Meine Pflicht gebot mir, ihm zu folgen, denn dieser Freund war — mein Vater! Ich erhielt die Erlaubniß ihn zu begleiten, und mußte ohne Abschied forteilen, weil das Schiff einige Zeit früher absegeln sollte, als verabredet war. Im Augenblick, da wir uns einschiffen wollten, sah ich Theodor, der auf mich zueilte und mich bei allen Heiligen beschwor, mit ihm zu Herrn Sedley zurückzukehren! Er sah bald die Unmöglichkeit ein, seinen Wunsch Gehör zu geben und verschwand nun eben so schnell mit der Nachricht wiederzukehren, daß er Erlaubniß erhalten habe, nach Botany Bay mitzureisen und mich einst nach des Vater Tod wieder nach England heimzuführen. Nie werde ich Theodors Gefühl, nie seine sanften Tröstungen vergessen, womit er unser Schick-

Digitized by Google

sal zu erheitern wußte. — In Neuholland erhielt Theodor bald einen schönen Dienst. Doch hinderten ihn die angestrengtesten Arbeiten nicht, mich und meinen Vater täglich zu besuchen, bei unsern Arbeiten zu helfen uns zu unterstützen. Vom Alter gebeugt war mein Vater zu schwach, um allen Kummer und die schweren Sorgen des fremden Himmels lange zu ertragen, — er starb nach wenigen Monaten, und starb ein Opfer des Trugs und des bösen Scheins, wie ich jetzt erst leider erfuhr und beweisen kann! — Ehe ich die Ufer der Heimath wieder begrüße, muß ich noch eines Vorfalls erwähnen, welcher von neuem Theodorn an mich fesselt und ein schöner Beweis seines guten Herzens ist. Wir gingen eines Tages mit dem Sekretär des Statthalters, von vielen Sträflingen begleitet, spazieren, um den Fortgang der Feldarbeiten zu beschauen. Ein alter abgefeimter Gauner, wußte dem Sekretär die Börse aus der Tasche zu stehlen. Dieser wurde seinen Verlust bald gewahr, ließ uns alle genau durchsuchen, und fand seine Börse bei mir! Theodor immer aufmerksam auf alle Verhältnisse und Menschen, entdeckte bald den schändlichen Betrug. Der alte Dieb gestand die That, und wurde derb gezüchtigt. Von Rache entflammt überfiel er mich bald darauf bei einem Spaziergang am Ufer; er hätte mich ohne Zweifel ermordet, wenn mein guter Stern nicht abermals Theodorn dahin geleitet hätte, der wie früher von der Schande mich dießmal vom Tode rettete! — Einige Wochen später schlug die heiß ersehnte Stunde, in der wir ein vaterländisches Schiff besteigen, und der Heimath wieder zusegeln konnten. Gott wachte über uns, wohlbehalten kamen wir im Hafen vor Portsmouth an, und begrüßten jubelnd die Erde, die uns geboren hatte. Auf der Reise von da nach London belehrte uns ein Zufall über alles, was bisher geschehen war. Durchdrungen vom Gefühl der Dankbarkeit, schaudernd vor der Gefahr, in welche mein Verschwinden Theodorn versetzt hatte, wollte ich das ganze Geheimniß dem Friedensrichter entdecken, aber Theodor nöthigte mir einen Eid ab, ich mußte schweigen. — Kaum in London angekommen, eilte ich eine Gelegenheit zu suchen, um hierher zu kommen. Mein Auftrag war vollbracht, am Thor sollte ich Theodor erwarten, um sogleich unsere Reise fortzusetzen. Zu meinem größten Schrecken erfuhr ich hier seine Gefangennehmung. Beim Friedensrichter aber erhielt ich einen von ihm hinterlassenen Brief, worin er mich an meinen Eid nochmals erinnerte, und mich bat, hieher zu eilen, um zur rechten Zeit erscheinen zu können, ohne jedoch vorher ihn zu besuchen oder meine Gegenwart zu verrathen. Das ich nicht in London verweilte, können Sie leicht denken, und so — aber, fiel ihm hier der Gerichtsrath ein, wenn ihr nun gestorben wäret, ehe Theodors Sache entschieden war, so wäre euer Freund seinem schönen Ueberaschungsplane und seiner Unschuld zum Trotz aufgehangen worden! — Mit nichten, erwiederte Allen, die Dankbarkeit bleibt nicht auf halbem Wege stehen. Ich war so vorsichtig, mich meiner Schwester, ihrem Manne und Sohne zu zeigen, und sie von allem zu unterrichten, dann erst verbarg ich mich bis zur rechten Zeit! — Die allgemeine Theilnahme äußerte sich in lauten Segenswünschen und freudigem Beifallsgeschrei, aber wärmer sprach sie sich aus in den Geschenken, welche reichlich flossen, und aller Einreden ungeachtet von Theodorn angenommen werden mußten. Im Triumphe führte man ihn nach Herrn Sedleys Wohnung, wohin dessen Frau schon nach dem Ende von Allens Erzählung vorausgeeilt war. Sie kam ihnen mit der ganzen Dienerschaft und allen Bewohnern entgegen, ergriff gerührt die Hand ihres Mannes, gestand ihr Unrecht, und bat mit Thränen im Auge um Verzeihung für das Vergangene; und um Liebe für die Zukunft. Wer war glücklicher als Herr Sedley? So warm und herzlich wie seit Jahren nicht geschehen, umarmte er seine Frau, und sein Herz jauchzte vor Wonne, als sie von ihm zu Theodor sich wandte: Verzeihe mir, und bleibe bei uns

Digitized by Google

als Freund — als Sohn! Empfange den ersten und aufrichtigen Mutterkuß! Ein Fest der Versöhnung und der häuslichen Glückseligkeit wurde gefeiert, und aller Herzen waren so gestimmt, daß diese Glückseligkeit auch ungetrübt fortdauerte, und von nichts Unangenehmen mehr unterbrochen wurde, was menschlicher Wille und menschliche Macht verhüten können. Die Stürme des Schicksals gingen sanfter vorüber, weil gemeinsam guter Wille und herzliche Uebereinstimmung ihnen überall begegnete. — Herr Sedley war wieder der ernste Geschäftsmann, der heitere Wohlthäter, seine Marie das liebende Weib, die emsige Hausfrau. Allen der immer treue thätige Verwalter, Theodor, von Sedley in die höhern Ansichten des Handels eingeweiht, rastlos studierend und arbeitend, war bald fähig seinen Wohlthäter zu unterstützen. Zum zweiten Mal hatte sein Herz der Liebe sich geöffnet, der heißesten Liebe für Julie, des Pachters Tochter. Aber er kämpfte seinen schwersten Lebenslauf gegen eine Leidenschaft, die ihn schon einmal in den Abgrund von Verbrechen gestürzt und dem Verderben nahe gebracht hatte. Frau Sedley sah seine Leiden und erforschte bald deren Quelle. An seinem Geburtstage wurde er von ihr und Herrn Sedley mit dem Antrag überrascht, sich zu verheirathen, und Julie trat ein mit einem Blumenkörbchen als Angebinde der Pächter, und ihre Eltern folgten, und die Abendsonne leuchtete über die glücklichen Menschen zum Feste der Verlobung! — Theodor wiegte Kinder auf seinem Schooß und sah noch Enkel herumblühen, deren Kinder jetzt die Zierden ihrer Provinz sind. Von Generation zu Generation erbte sich seine Geschichte lebendig fort; denn er hatte von einem der trefflichsten Maler Englands die merkwürdigsten Momente seines Lebens in sechs Gemälden darstellen lassen, und sein eigenes Gefühl hatte sie mit Inschriften versehen. Unter dem Gemälde, welches die Raubscene vorstellte, standen die Worte: Dahin führt Liebe, wenn Vernunft sie nicht regiert! Nur zwei Worte schmücken in goldner Schrift die Scene im Gerichtssaal: Richtet nicht! —

Bekanntmachung.

Dinstag den 18. November Vormittags 11 Uhr werden im neuen Schloße circa 20 Zentner altes Eisen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich verkauft.

Ingolstadt am 6. November 1828.

Die Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt.

Reichlin, Hauptmann. Schultheiß, R. Quartiermeister.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Claurens Schriften. 1. bis 66. Bändchen. a 9 kr.

C. Pichlers Schriften 1. bis 36. Bändchen. a 9 kr.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 15 November 1828.

Getreid: Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beige: führt. Sch	Ganze Stand Sch.	Ver: kauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst Preis. fl.	kr
Waizen	30	124	154	134	20	18	50	17	15	10	—
Korn	50	164	214	178	36	14	4	13	45	13	28
Gerste	10	376	386	378	8	9	15	8	57	8	4
Haber	9	450	459	444	15	4	40	4	31	4	17

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 10147 fl. 30 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	—	1	—
Korn	—	—	—	33
Gerste	—	7	—	—
Haber	—	—	—	9

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	4	3	1	1	—
Das Röckel	—	5	3	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	27	—
Der Viertellaib	4	—	—	—	13	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	6	3

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		5	3		11	2		23			46		1	32		3	4	
Mittel = Mehl		5	1		10	2		21			42		1	24		2	48	
Nach = Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	3		7	2		15			30		1			2		
Roggen = Mehl		3	2		7			14			28			56		1	52	
Gries, feiner		11	1		22	2		45		1	30		3			6		
Gries, ordinärer		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, feine		14			28			56		1	52		3	44		7	28	
Gersten, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	
Gersten, ordinäre		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch = und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Winterbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	1
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2	* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.		
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 47. —

Sonntag den 23. November 1828.

Um einen Freund von edler Art zu finden,
Mußt du zuerst das Edle selbst empfinden,
Das dich der Liebe würdig macht.
Hast du Verdienst, ein Herz voll wahrer Güte,
So sorge nicht, ein ähnliches Gemüthe
Läßt deinen Werth nicht aus der Acht.

Bekanntmachung.

Zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit während der eintretenden Dezemberdult werden nachstehende polizeiliche Verfügungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

1. Die Dezemberdult beginnt Samstag den 6. Dezember Mittags 12 Uhr, und dauert 6 Tage.

2. Keinem Kaufmann ist gestattet, früher als 2 Tage vor dem Anfange der Dult seine Waaren auszupacken. Wer diesem Verbote entgegenhandelt, zieht eine Strafe von 5 bis 10 fl. nach sich.

3. Jeder auswärtige Kaufmann der vor dem Anfange der Dult Waaren feil zu halten oder zu verkaufen sich erlaubt, unterliegt der nämlichen Geldstrafe, und hat noch zu gewärtigen, daß seine Boutique sofort für diese Dult geschlossen, und er von hier weggewiesen werde. Geschieht der unbefugte Verkauf nach dem Schluße der Dult, so wird der Kontravenient neben der Ziffer 2 ausgesprochenen Strafe von dem Besuche der nächsten Dult ausgeschlossen.

Digitized by Google

4. Das nämliche Handelshaus darf nicht auf verschiedenen Plätzen zugleich Waaren auslegen und verkaufen, und zwar bei Vermeidung der oben angedrohten Strafen.

5. Jeder Gewerbs- oder Handelsmann, der die Dult besucht, hat sich sogleich auf dem Rathhause zu melden, dann sich in Folge der allerhöchsten Verordnung vom 3. Mai 1811 über seine Handelsberechtigung, und über die Befugniß zur Beziehung der öffentlichen Märkte vollständig auszuweisen.

6. Juden bedürfen zum Bezuge der Dult nebst dem Passe oder Handelspatente noch eines besondern Zeugnisses darüber, daß sie als Handelsleute angesessen, und eines guten Rufes sind.

7. Nach vorschriftsmäßiger Prüfung wird die Eintragung in das Kontrollbuch vorgenommen, zur erforderlichen Legitimation ein Lizenz-Schein ausgestellt, der sogleich bei dem K. Landgericht zur Kontrasignirung vorgelegt werden muß.

8. Sämmtlichen Handelsleuten wird zur Erinnerung gebracht, daß die Frachtwägen jederzeit zur K. Halle gestellt werden müssen; vor dem Vollzuge dieser Verbindlichkeit also das Ablagern der Güter bei Privathäusern und Gasthöfen nicht geschehen dürfe.

9. Die Wirthe sowohl, als die Privaten werden angewiesen, ihre Fremden nach der bereits bestehenden Verfügung genau anzuzeigen.

10. Zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit sowohl bei Tag als zur Nachtszeit werden die erforderlichen Anordnungen getroffen werden.

11. Das Tobakrauchen in der Boutique ist verboten.

12. Wer bei der Nacht in seiner Boutique selbst wachen will, muß hierüber dem Stadtmagistrate Anzeige machen, damit die Wächter in Kenntniß gesetzt werden können.

13. Bei den Häusern mit Durchgängen in andere Straßen, besonders bei Gasthäusern sind die Hinterthüren gut zu verschließen; vorzüglich wird das fleißige Sperren der Hausthüren zur Nachtszeit in Erinnerung gebracht.

14. Jeder Gastwirth haftet dafür, daß der Gast während der Dultzeit sein Zimmer gut versperren kann. Hausknechte und Dienstboten aber sind anzuweisen, daß sie von Personen, welche sie nicht kennen,

Digitized by Google

keine Waaren oder Effekten, welcher Art sie auch immer seyn mögen, aus dem Hause tragen lassen.

15. Das Hausiren ist ohne Ausnahme auf das Strengste verboten, und jeder Uebertreter wird nach den bestehenden Verordnungen bestraft werden.

16. Die Ordnung, in welcher die kleinen Dultstände angestellt werden, ist genau einzuhalten, jeder, der sich eigenmächtig eine Abänderung erlaubt, wird vom Markte gewiesen.

17. Das Aufstellen der Kisten vor der Boutique, so wie das Auslegen der Waaren auf dieselben ist jedem Handelsmann bei Strafe verboten. Es ist demnach nur in der Boutique nicht aber zugleich auch auf den Kisten, welche immer eine eigene Auslage für die Waare bilden, feil zu halten gestattet.

18. Diejenigen Individuen, welche inländischen Wein hieher bringen, und sich als Produzenten gehörig legitimiren können, dürfen unter dem Reife, bis zu einem Achteleimer verkaufen. Der Minutoverkauf des Weins aber wird denselben nicht gestattet.

19 Alle Arten von Glücks- oder Hazardspielen sind strengstens verboten.

20. Die Gastwirthe und Privaten, bei welchen Handelsleute oder Fremde während der Dultzeit wohnen, haben bei eigener Verantwortung dieselben von den sie betreffenden Punkten gegenwärtiger Verfügung in Kenntniß zu setzen.

Ingolstadt am 10. November 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am 1. Juni l. J. hatte die hiesige Sparkassa-Anstalt das erste Lebensjahr zurückgelegt, und der Rechnungs-Abschluß der von dem Herrn Kassier Kapps mit besonderer Thätigkeit und Ordnung gepflogenen Verwaltung für das Stückjahr 1827 nämlich vom 1. Juni bis letzten September 1827; dann für das Etatsjahr $18\frac{27}{28}$ lieferte zum Resultat:

Digitized by Google

Vortrag.	Partial-Betrag. fl.	kr.	Total-Betrag. fl.	kr.
A. Einnahmen.				
1. Von 106 Eigenthümern der Sparkassa anvertraute Einlagkapitalien	8884	47		
2. Von den hieraus verzinslich angelegten Kapitalien bereits verfallene Jahreszinse	105	—		
3. Aus Communalmitteln zur Bestreitung der beim Beginnen der Anstalt eingetretenen Regiekosten erhaltenen Vorschuß von	77	40		
			9067	27
B. Ausgaben.				
1. Von obigen Einlagen auf Verlangen an 12 Theilhaber ohne Aufschub rückbezahlt	701	20		
2. Von den Einlagen sind bereits 71 fl. 54 kr. Jahreszinse für die Einlagen verfallen, hievon 55 fl. 24 kr. vor dem Rechnungs-Abschluß von den betreffenden Eigenthümern nicht mehr erhoben, dagegen aber an diesen Zinsen ausbezahlt worden die übrigen	16	30		
5. An Regiekosten wurden bestritten:				
a) für Buchdrucker- und Buchbinderlohn . .	77	40		
b) Postporto	2	18		
4. Zur verzinslichen Anlage auf Rechnung der Sparkassa wurden gebracht	8100	—		
			8897	48
C. Aktiv-Rest.			169	39
D. Vermögens-Ausweis.				
I. Aktiv-Stand:				
Die verzinslich aufliegenden Aktiv-Kapitalien betrugen mit dem Jahresschlusse wie oben	8100	—		
Die Kassabarschaft besteht in obigen Aktiv-Rest ad	169	39		
			8269	39

Digitized by Google

Vortrag.	Partial-Betrag. fl.	kr.	Total-Betrag. fl.	kr.
II. Passiv-Stand:				
In Ansehung des Darlehens-Verhältnisses zu den Einlegern:				
Die Sparkassa haftet für die Einlagkapitalien der noch bestehenden 97 Theilnehmer ad	8183	27		
Dann von den bis zum Rechnungsabschlusse $18\frac{27}{28}$ unerhobenen, bereits verfallenen, sohin zur Kapitalisirung auf das Jahr $18\frac{28}{29}$ verwiesenen Jahreszinsen wie oben . .	55	24		
			8238	51
III.				
Ergiebt sich ein Renten-Ueberschuß von . . .			30	48

welcher zur Bestreitung der Verwaltungskosten vor der Hand, und zwar zur Zahlung des aus Kommunalmitteln zu diesem Zwecke geleisteten Betrages von 77 fl 40 kr. vorzugsweise verwendet wird. Nach der gänzlichen Tilgung dieses Vorschusses tritt die nach §. 6 der Sparkassa-Statuten bestimmte Verwendung der Renten-Ueberschüsse zur Verbesserung des Fondes ein.

Indem mittelst dieß der gegenwärtige Stand der hiesigen Sparkassa zur öffentlichen Kenntniß gelangt, wird zugleich die Einladung zur zahlreichen Theilnahme an dieser wohlthätigen und nützlichen Anstalt verbunden.

Ingolstadt den 16. November 1828.

Der Magistrat der K. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die von der unterfertigten Kommission unterm 8. vorigen Monats vorgenommene Verpachtung der eingelößten Festungsgründe diesseits der Donau auf ein Jahr, wurde gemäß allerhöchsten Reskripts vom 9. dieses genehmigt, welches den treffenden Pächtern anmit eröffnet wird.

Ingolstadt am 18. November 1828.

Die Militär-Lokal-Baukommission der K. Kommandantschaft.

Fahninger, Obristlieutenant.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Samstag den 6. Dezember wird von Seite unterfertigten Forstamts die Holzbeschreibung für das Etatsjahr 18$\frac{2}{3}$ in der Wohnung des K. Revierförsters Streitl zu Ingolstadt vorgenommen. Wer nun seinen Bedarf an Brenn-, Bau-, Nutz- und Werkholz aus der Forstrevier Appertshofen und Warthei Köschinq zu erhalten wünscht, hat sich am besagten Tag und Ort von Früh 9 bis Mittag 12 Uhr, dann von Nachmittag 2 bis Abends 4 Uhr einzufinden, seinen Bedarf zu Protokoll geben, und die nähern Bedingnisse zu vernehmen.

Beilngries den 14. November 1828.

Königl. Bayer. Forstamt.

Brems, Forstmeister.

Rothhammer, Aktuar.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniß, daß während des Winters, von heute anfangend, alle

Sonn- und Feiertage

Abends, bei ihm Punsch, Glüh- und mehrere andere Sorten Weine von reiner Qualität zu billigen Preisen zu haben sind.

Da Abends das Verkaufsgewölbe verschlossen wird, so ist der Eingang ins Haus von der Rögldäckgasse aus geöffnet. Sich eines geneigten Zuspruches höflichst empfehlend, besteht Hochachtungsvoll

Ingolstadt am 23. November 1828.

Karl Meilhaus.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, daß Sonntag den 23. dieß Tanzmusik gegeben wird. Wozu ergebenst einladet.

Fr. X. Schwertzler,
Weingastgeb zum Münchnerhof.

Unterzeichneter gibt heute Sonntag als den 23. November gegen 24 kr. Eintritt Tanzmusik. Wozu unter Versicherung guter Bedienung ergebenst einladet.

M. Kößler, Gastgeber zum schwarzen Bären.

Heute Sonntag den 23. giebt Unterzeichneter Tanzmusik, wobei jeder Herr 24 kr. Entre'e bezahlt, und wozu ganz ergebenst einladet

J. C. Meinberger,
zum goldenen Adler.

J. C. Zobel

Seidenhut-Fabrikant in Erlangen

erlaubt sich, dem verehrten Publikum in Ingolstadt die Anzeige zu machen, daß er ein gut assortirtes Kommissionslager von ächten wasserdichten Seidenhüten jeder Art — die nicht auf Pappendeckel, sondern auf solides dichtes Strohgeflecht gezogen sind — bei

Herrn Karl Meilhaus daselbst

errichtet hat, die zu den Fabrikpreisen nach Qualité von 3 $\frac{1}{2}$ fl. bis 5 $\frac{1}{2}$ fl per Stück, ebenso auch schwarze Schirmmützen (Koppen) zu 1 fl. 48 kr, couleurte detto zu 2 fl. durch denselben verkauft werden. — Diese Hüte welche hinsichtlich ihrer Güte, Leichtigkeit und Wasserdichtigkeit, so wie ihrer billigen Preise wegen so allgemein entsprechen, zeichnen sich noch dadurch vor andern Hüten ganz besonders aus, daß sie ihre schöne schwarze Farbe und Glanz behalten, und keineswegs durch Regenwetter oder längeres Tragen roth werden, wie es der Fall bei den meisten Wiener- und Leipziger-Hüten ist; auch werden sie von ihm in andere Formen gebracht, und wird dieses sowohl als auch sonstige Reparationen zur Erneuerung der Hüte, von ihm aufs Billigste besorgt.

Digitized by Google

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Oktober.

In der unteren Stadtpfarr zu St. Moritz.

Geboren: Neun Kinder: 5 männl. und 4 weibl. Geschlechts.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 7. Elisabeth Ausfelder, Wittwe, 77 Jahre alt, an der Entkräftung. Den 9. Wilibald Höfelmaier, Taglöhnerssohn, 3 Monate alt, an Fraisen. Den 10. Michael Steiner, Taglöhnerssohn, 14 Tage alt, an Schwäche. Den 12 Xaver Rink, b. Uhrmachersohn, 3 Jahr 9 Monate alt, an Fraisen. Den 20. Ursula Maier, Taglöhners-Tochter, 8 Wochen alt, an Schwämmen. Den 26. G. Sommer, Taglöhnerssohn, 12 Tage alt, an Schwämmen.

In der oberen Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: Eilf Kinder: 1 männl. und 10 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 7. Anton Ziechenaus, b. Rothgärbermeister, mit Franziska Hertle, b. Brodaufseherstochter. Den 21. Sebastian Kröpfl, Universitäts-Administrationsbot, mit Viktoria Bauer, b. Kupferschmidstochter von Neuburg. Den 28. Georg Seemair, Taglöhner, mit Sabina Ohrner, Söldnerstochter von Menning.

Gestorben: Den 1. Josepha, 4 Monate alt, am Brand im Unterleib. Den 3. Anna Schießl, Baumannstochter, 3 Wochen alt, an Schwäche, und Hr. J. Nepomuk Dolch, b. Knopfmacher, 58 Jahre alt, am kalten Brand. Den 4. Clement Anton Knogler, b. Färbersohn, 14 Tage alt, an Fraisen, und Mathias Deiner, Soldat im K. B. 7. Lin. Inf. Regiment, 21 Jahre alt, am Schlagfluß. Den 7. K. Johanna Scherzer, Hautboistenstochter, 11 Wochen alt, an Unterleibs-Entzündung. Den 8. Ein todtgebornes Kind. Den 11. Michael Seitz, Zimmermann, 51 Jahre alt, an der allgemeinen Wassersucht. Den 12. Theresia, 8 Tage alt, an der Gelbsucht. Den 13. Franziska Schmid, Baumannstochter, 6 Wochen alt, an Schwäche. Den 14. Theresia Falkner, verwittibte b. Schuhmacherin, 70 Jahre alt, an der Brustwassersucht, und Maria, 14 Tage alt, am Brand Den 15. Ursula Steigl, Taglöhnerstochter, 14 Tage alt, an Schwäche. Den 21. Barbara Zieglmeister, pens. Gefreitenswittwe, 68 Jahre alt, an der allgemeinen Wassersucht. Den 23. Theresia, 3 Wochen alt, an Schwämmen. Den 24. Xaver Schuel, b. Säcklerssohn, 7 Wochen alt, an Schwämmen. Den 25. Martin Diepold, gewesener Wirthssohn, 2 Jahre alt, an der Leberentzündung. Den 30. Hr. Joseph Inderst, pens. Universitäts-Ballmeister, 73 Jahre alt, am Marasmus. Den 31. Joseph Ertl, Sapeur, 23 Jahre alt, an der Lungenlähmung.

Viktualienpreis.

Am 22. November 1828.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 16 — 17 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 18 — 20 kr.
Butter, das Pfund 14 — 16 kr.
Eier, 8 — 10 um 8 kr.
Tauben, junge, das Paar 10 — 12 kr.
Spanferkel, das Stück 45 kr. — 1 fl.
Kitz, das Stück — kr.
Gänse in Federn, das Stück 45 — 54 kr.
— geputzt, d. Stück 48 kr. — 1 fl.
Enten, das Stück 18 — 20 kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 10 — 12 kr.

Holz-Preise.

Kl. Buchenholz 6 fl. 30 kr. — 6 fl. 36 kr.
— Eichenholz 4 » 24 » — 4 » 30 »
— Birkenholz 4 » 48 » — 5 » — »
— Fichtenholz 4 « 20 » — 4 » 24 »

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 22. November 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beige-führt. Sch	Ganze Stand Sch.	Ver-kauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst-Preis. fl.	kr
Waizen	20	111	131	111	20	19	3	17	45	15	50
Korn	36	125	161	121	40	14	20	14	6	13	40
Gerste	8	471	479	469	10	9	25	9	11	8	33
Haber	15	348	363	348	15	4	38	4	30	4	12

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 9549 fl. 20 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	30	—	—
Korn	—	21	—	—
Gerste	—	14	—	—
Haber	—	—		1

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	4	3	—	1	—
Das Röckl	—	5	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	28	—
Der Viertellaib	4	—	—	—	14	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	7	—

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	3		11	2		23			46		1	32		3	4	
Mittel-Mehl		5	1		10	2		21			42		1	24		2	48	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Roggen-Mehl		3	3		7	2		15			30		1			2		
Gries, feiner		11	1		22	2		45		1	30		3			6		
Gries, ordinärer		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, feine		14			28			56		1	52		3	44		7	28	
Gersten, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	
Gersten, ordinäre		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—

Benennung.	kr.	pf
1 Maß braunes Winterbier	4	—
1 — weißes Waizenbier.	5	1

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 48. —

Sonntag den 30. November 1828.

Die vortrefflichsten Früchte werden von Vögeln angepickt, und von den Insekten angefressen. Die besten Menschen werden von den Bösen verfolgt — oder angeschwärzt.

Bekanntmachung.

Mondtag den 1. Dezember ist Morgens 10 Uhr Kulturkongreß auf dem Rathhause dahier, wobei sämmtliche Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Landgerichts zu erscheinen haben.

Ingolstadt am 27. November 1828.

Königl. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das K. Landgericht sieht sich vermüßigt das Anwesen des Tafernwirths Joseph Zacherl zu Irsching, bestehend aus der ganz gemauerten mit Ziegl gedeckten Behausung, dem gemauerten eben so gedeckten Stadl, dem gemauerten Wasch- und Backhaus, den gemauerten Schweinställen, Hofraith, Wurzgärtl, Grasgarten, Feldern, Wiesen und Gärten, auf Ansuchen eines Hypothekgläubigers auf

Dinstag den 23. Dezember a. c.

in via executionis öffentlich zum Verkaufe auszuschreiben.

Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden aufgefordert, an dem Verkaufstermin in der K. Landgerichtskanzlei zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Auch will man sämmtlich bekannte und unbekannte Gläubiger zur Anmeldung ihrer Forderungen auf

Dinstag den 23. Dezember

Digitized by Google

vorladen, um von dem Paßivstand genaue Kenntniß zu erlangen.

Ingolstadt am 6. November 1828.

Königl. Bayerisches Landgericht

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das K. Landgericht sieht sich vermüßigt, nachstehende dem Kuferbauern Mathias Lechner zu Dinzing gehörige ludeigene und walzende Gründe, als:

1) den Pflegacker im Unterfeld;
2) den Hartheimerwegacker;
3) den Hanfgartenacker;
4) den Brenneracker;
5) das Hanfgärtl;
6) den Kreuzacker im Mitterfeld;
7) den Kreuzwirthacker im Oberfeld;
8) den Wackersteiner Griesacker;
9) den Kreuzwirthacker;
10) den Grobettheil; desgleichen
11) die zweimädige Scheurwiese;

auf

Mittwoch den 26. Dezember 1828

in via executionis öffentlich feilzubieten.

Zahlungsfähige Käufer werden aufgefordert an dem Verkaufstermin in der K. Landgerichtskanzlei zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Ingolstadt am 27. Oktober 1828.

Königlich-Bayerisches Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das zur Konkursmassa der Bierbrauer Johann Wagnerschen Eheleute zu Eichstätt gehörige Anwesen, so wie es im Ingolstädter Intelligenzblatt im Monat September näher verzeichnet ist, soll wegen Mangel eines Angebots im ersten Bietungstermine wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Es wird daher Bietungstermin am 22. Dezember in hiesiger Gerichtskanzlei anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Eichstätt den 18. November 1828.

K. B. Herzogl. Leuchtenb. Stadt- und Herrschafts-Gericht.

Christmann.

Privatbekanntmachungen.

Subskriptions-Eröffnung.

Es dürfte den Freunden der Literatur die Erscheinung einer soliden Lektüre angenehm seyn, und in dieser Voraussetzung unternimmt die unterzeichnete Buchhandlung die Herausgabe einer Sammlung, die durch ihre Abwechslung von prosaischen und poetischen Werken unserer klassischen deutschen Schriftsteller sich empfehlen wird.

Unter dem Titel:

Deutsche Lektüre,

erscheint dieses Werk auf dem Wege der Subskription unter nachstehenden Bedingungen:

Digitized by Google

1) wird jeder Band aus 6 Bogen im 16r Formate, auf schönem weißem Druckpapier, bestehen;

2) der Subskriptions-Preis für das Bändchen ist 15 kr. und dieser Betrag wird nach dem Empfange eines jeden Bändchens entrichtet;

3) bei sieben Exemplaren bestimmter Abnahme wird das achte gratis verabreicht;

4) mit Ifflands ausgezeichneten dramatischen Werken beginnt dieses Unternehmen, und bereits liegt der erste Band gedruckt vorräthig, und kann bei Unterzeichnung sogleich jedem Titl. Subskribenten übergeben werden; — das zweite wird binnen 4 Wochen die Presse verlassen, und sofort alle Monate ein Bändchen erscheinen;

5) nur ein klassisches Werk folgt jederzeit allein, und nach Beendigung desselben wird die Ausgabe des folgenden angezeigt; — daher verpflichten sich die Titl. Subskribenten immer nur auf die Ausgabe eines und desselben Werkes, doch bittet man sie, nach Beendigung eines jeden, gefälligst anzuzeigen, ob sie sich auf die Fortsetzung subskribiren.

Man wird schlüßlich auf die Ausgaben mögliche Sorgfalt verwenden, um in jeder Hinsicht dem Begriffe einer soliden Lektüre zu entsprechen, und bittet sonach um möglichste Unterstützung dieses Unternehmens.

Regensburg im Oktober 1828.

J. Sig. Reitmayr'sche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Die Attenkoverſche Buchhandlung nimmt auf obige Werke Subskription an.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Berechnungs-Tabelle wie viel die Brabanter Thaler in Corrent und Münz betragen. Augsburg 15 kr.

Blüthen in den Blumengärten der Moral für gute Kinder gepflückt. Augsburg. 12 kr.

Die Blumensprache oder Bedeutung der Blumen nach orientalischer Art. 6 kr.

Galura, B., christkatholisches Gebetbüchlein für die liebe Jugend. Sechste Auflage. Augsburg. 12 kr.

Geistliches Andenken für Neu-Kommunikanten an die erste Kommunion. Dritte Auflage. Augsburg. 6 kr.

Grieser, J. G., italiänisch-deutsche und deutsch-italiänische Sprachübungen, ein Anhang zu jeder italiänischen Grammatik. Zweite Auflage. Kempten. 30 kr.

Itzig Feitel Sterns Gedichte. Zweite Auflage. Augsburg. 18 kr.

Mahir, E. Dr., die Tage der Liebe. Ein Roman. Kempten. 48 kr.

Nelk, Th., die schöne Seele, eine Erzählung. Augsburg. 9 kr.

Philothea, oder Anleitung zu einem frommen Leben. Augsburg. 1 fl.

Reiter, A., Lieder für Kinder bei verschiedenen Veranlassungen. 36 kr.

Sonntag, C., Betrachtungen über das Wesen der Artillerie. Ludwigsburg. 1 fl. 36 kr.

Train, J. K., das Vater-Unser für die gefühlvolle Jugend in rührende Erzählung verwebt. Regensburg. 36 kr.

— — Dasselbe gebunden. 1 fl.

Die Feier der heil. Adventszeit, oder die Rorate-Messen. Eine Anweisung, den Sohn Gottes in dem Geheimnisse seiner Menschwerdung anzubeten, sowohl im Advente, als auch zu jeder andern Zeit des Jahres, um sich zu den Muttergottesfesten recht vorzubreiten. Zweite Auflage. Augsburg. 12 kr.

Digitized by Google

Wölfer M., gründliche und vollständige Anweisung zur praktischen Forst- und Feldmeßkunst, in ihrem ganzen Umfange, nebst den dazu erforderlichen Hilfswissenschaften, zum Selbst-Unterricht für Ingenieur-Offiziere, Forst- und Feldmesser, Cameralisten, Juristen, Landräthe, Magistrats-Personen und Oekonomen. Mit neun schwarzen und zehn illum. Kupfertafeln. Leipzig. 13 fl. 30 kr.

Zobrr, E. H., Geschichte der Belagerung Stralsund's durch Wallenstein, im Jahre 1628. Mit einem Plane der Stadt Stralsund und deren Umgebnng zur Zeit der Wallenstein'schen Belagerung. Stralsund. 3 fl. 36 kr.

(Zur Nachricht.)

Dorfner & Kompagnie in Hirschau

haben von ihrem fabrizirenden Steingut, bei dem hiesigen Handelsmann J. N. Steinhauser eine Niederlage errichtet, und verkaufen daselbst zu den Fabrikpreisen.

J. Kreibig Spiegel-Fabrikant, Glas-Galanteriearbeiter- und Händler aus Eichstätt

bezieht die gegenwärtige Dezemberdult mit seinen bekannten Waaren, und da er sich schon bei seinem zweimaligen Dortseyn von einem hohen und verehrungswürdigen Publikum eines guten Absatzes zu erfreuen hatte, so wird er auch dießmal durch neuen Zusatz seiner Waaren es sich zur ersten Pflicht machen, durch schöne und preiswürdige Waaren bestens zu entsprechen, und das geschenkte Zutrauen stets zu erhalten suchen.

Seine Boutique ist bei dem Hause des Hr. Handelsmann Kappes wie vorige Dult.

Ich habe die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß das hier angekommene mechanische Eisen-Bergwerk zu Königsbron in 275 beweglichen Figuren, Sonntag, Montag und Dinstag zum letztenmal jeden Tag von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr zu sehen ist. In der Hoffnung noch mit einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden bin ich mit Hochachtung

Dero ergebenster
Johann Rusch.

Der Schauplatz ist beim Kreuzwirth.

Ein Klavier ist zu vermiethen, und das Nähere beim Verleger dieser Blätter zu erfragen.

Eisenreich,

neuangehender b. Bürstenbinder dahier, empfiehlt sich einer verehrlichen hiesigen Einwohnerschaft sowohl als auch Auswärtigen, in Verfertigung von allen Gattungen Bürstenbinder-Arbeiten und versichert bei schneller Bedienung gute dauerhafte Arbeit und die billigsten Preise. Meine Wohnung ist im Hause des b. Schneidermeisters Schamburger Nr. 81 in der Kupfergasse.

Wiener Visittenkarten, aufgelegte, Mignon-Mignon mit Gold und feine Lackbillets,

ferner:

eine Auswahl schöner Papparbeiten, als: Etuis, Körbchen, Schächtelchen, Koffer und mehrere sehr nützliche und unterhaltende Spiele für die Jugend, Lottospiele u. s. a.

sind in der Attenkoverschen Buchhandlung dahier zu billigen Preisen zu haben.

Einfälle.

Welcher Baum wurde nicht mit den übrigen Bäume erschaffen? — Der Purzelbaum.

Welcher Stand ist der gefährlichste? — Der Aufstand.

Digitized by Google

Der äußerste Norden Europa's.

Am äußersten Norden Europa's, wo das Nordkap nur zwei Monate die Sonne sieht, wo ewige Stürme aus Nordwesten auch im Sommer mit kalten Regenschauern die einsamen Hüten verschlossen halten, ist keine andere ursprüngliche Nahrung, als die, welche Millionen Fische gewähren, welche hier in allen Buchten und an allen Klippen nur der Angel und des Netzes harren. Kaum, daß in den tiefen landeinwärts (etwa 60 Grad nördlicher Breite) gelegenen Thäler längs der Altenelf, beschützt von hohen Bergen, magern Kornfeldern in den kalten Finnmarken den Fremden an die Hauptnahrung des ganzen europäischen Kontinents erinnern. Dort in jenen Buchten gab also die Natur nichts als Fische. Ganz Europa wird von diesen Fischen versorgt. Der Spanier, der Italiener ahnet nicht, daß der Engländer ihm seine Fastenspeise, seine Dorsche und Kabeljaue, Laberdane und Stockfische von diesen Küsten (und denen Neufoundlands) zuführt, und in diesem Reichthum findet denn der arme Bewohner dieser Küsten das einzige Mittel, sich seinen Brodbedarf im eigentlichen Sinne einzutauschen.

Nicht uninteressant wird das Nähere über diese natürlichen Verbindungsmittel zwischen Menschen und Menschen seyn.

Von Archangel und von Kola, besonders aber von Archangel her, kommen schon seit 1742 russische kleine Dreimaster. Sie sind alle mit Mehl beladen, und tauschen dieses gegen die rohen Fische um, die der Finnmarker, kaum gefangen ihnen zubringt, damit sie selbst sich nach ihrer Sitte und nach ihrem Geschmacke einsalzen. Sie liefern dieses Mehl wohlfeiler, als es Bergens und Drontheims Kaufleute liefern können; und da der russischen Schiffe an allen diesen Fiorden und in Buchten und Klippen wohl mehrere tausend herumschwärmen, in Finnmarken auf der Quadratmeile aber kaum sieben Menschen im Durchschnitt leben: so darf es uns nicht wundern, wenn dieser arme Landstrich, der nichts als Fische hat, doch eine bedeutende Menge Mehl nach Drontheim, Bergen, Kopenhagen sogar sendet, welches der Fischefangende Finnmarke noch, wenn er seinen Bedarf abgerechnet hat, als Ueberfluß eintauscht.

Anfangs gingen die Russen nicht über Wardor (im Eismeer unterm 10. Gr. nördl. Br.) hinaus; jetzt segeln sie aber ums ganze Nordkap herum, und kommen bis Stromsoe, wo sich nicht selten russische und danziger Schiffe mit Mehl begegnen.

Sonst brachten die Russen fast nur Mehl. Jetzt bringen sie auch Flachs, Theer, Nägel, Eisenwaaren, Bretter, Balken ꝛc., und dafür nehmen sie, außer dem Hauptartikel, Fische, auch manche Artikel des Luxus, Zucker, Kaffee, Franzbrantewein, Tuch, Kattun mit. Das Mehl bringen sie in zusammengenähten Matten, die aus Birkenrinde sind, festgestampft; dadurch hat sich in manchen Fiorden ein so lebhafter Handel gebildet, daß vor einigen Jahren ein einziger Kaufmann in Wardor, Ebloesen, nach Kopenhagen nicht weniger, als 7000 Vog (2 Vog ist gleich 1 Zentner, und 1 Vog 36 Pfund) senden konnte.

Maria Theresia und die alte Frau.

Als die Kaiserin Königin, Maria Theresia, die erhabene Mutter Josephs II. sich zu Luxenburg, der Hauptstadt der damaligen östreichischen Niederlande, aufhielt, bekam sie Nachricht von einer hundertachtjährigen Frau, welche sich mehrere Jahre lang am grünen Donnerstage eingefunden hatte, um unter der Zahl derjenigen Armen zu seyn, welchen diese Fürstin, nach einer alten Sitte, an diesem Tage die Füße zu waschen pflegte. Seit 2 Jahren war jedoch das alte Mütterchen, ihrer Schwäche wegen, verhindert worden, im Schlosse zu erscheinen. Sie ließ der Kaiserin sagen, daß es ihr ungemein

Digitized by Google

Leid thäte, nicht im Stande gewesen zu seyn, sich bei dieser frommen Zeremonie einzufinden, nicht sowohl wegen der Ehre, die ihr dort wiederfahren wäre, sondern, weil sie dadurch des Glücks beraubt worden sey, eine allgemein bewunderte und geliebte Monarchin zu sehen.

Die Kaiserin war durch diese gute Gesinnung höchst gerührt und ihr edles Herz gab ihr sogleich ein, was sie hier thun müsse. Sie trug kein Bedenken die armselige Hütte der alten Frau selbst zu besuchen. Sie fand dieselbe auf dem Bette, schwach und kraftlos, unfähig sich empor zu richten.

„Es thut euch also leid," redete sie die Kaiserin an, „daß ihr mich seit einigen Jahren nicht gesehen habet? Tröstet euch, gute Frau, ich komme jetzt euch zu besuchen. Wer beschreibt das Erstaunen und das mit Freude gemischte Schrecken der alten Frau, als sie diese Rede aus dem Munde ihrer geliebten Kaiserin hörte! Sie wollte sich empor richten, um der Monarchin zu Füßen zu fallen und ihr ihren Dank zu stammeln. Aber sie vermochte es nicht. Ein Thränenstrom machte ihrem gepreßten Herzen Luft und sie wünschte ihrer gütigen und großmüthigen Monarchin allen Segen des Himmels. Diese unterhielt sich mit der Frau einige Zeit auf die liebevollste Art, fragte nach ihrer Gesundheit, ließ sich Einiges aus ihrer Lebensgeschichte erzählen und nahm zuletzt mit dem Wunsche von ihr Abschied, daß der Himmel ihre Jahre noch verlängere. Eine Summe Geldes, welche die Kaiserin zurück ließ, setzte die gute Alte in den Stand, sich mehrere Bequemlichkeiten zu verschaffen und im Genuße derselben die erhabene Geberin dankbar zu segnen.

Dreisilbige Charade.

Im hohen Nord, von starrem Eis umgeben,
Das hell erglänzend Diamanten gleicht,
Dort! wo des Nordlichts Feuerstrahlen beben,
Das purpurn, blitzend bis zum Süden reicht,
Wo die Natur mit weißem Sternenkleide
Meist melancholisch tief in Schnee sich hüllt,
Und wo die unermeßlich große Weite
Der Berge — Thäler — grauer Nebel füllt,
Wird, als der Standort von dem festen Land,
Der ersten Silb' Bedeuten dir genannt.

Doch ist sie auch, wo fern in mildern Lüften,
Oft sengend heiß der Strahl der Sonne brennt,
Wo aromatisch süße Blumen düften,
Den besten Wein man dort als heimisch kennt,
Wo in noch wilden, unbebauten Auen
Der Grashalm Stande, Pflanze — Bäumchen wird,
Wo Schiffer stets nach ihr mit Sehnsucht schauen,
Wann sie das Meer im Sturme irregeführt,
Bis sie nach Wellenschaum und Wettergrau'n
Den sichern Hafen freudevoll erschau'n.

Der beiden Silben leicht enthülltes Deuten
Ist ein schon lang bewährtes sich'res Ding,
Das man in allen kultivirten Weiten
Sehr hoch verehrt, sey's auch noch so gering.
In China kann's der Wechsler nicht entbehren,
In Spanien der Bauer selber nicht.
Es giebt von Größen zwar die gute Lehren;
Doch schweigt es, ist die Sprache vom Gewicht
Oft ists vom Holz, Metall und Elfenbein,
In diesem Lande groß in jenem klein.

Von heil'gem Schauer ehrfurchtsvoll durchdrungen,
Betrete ich das Ganze mit Bedacht,
Ist mir der feste Vorsatz dann gelungen
Den ich in ihm mir zum Gesetz gemacht,
Dann fühle ich ein innig frohes Beben
Wann sich das Ende meines Lebens naht.
In ihm kann sich das Herz am höchsten heben,
Stets ist es freundlich offen, früh und spat.
In seinem Innern; wie im Himmelreich
Ist selbst der Bettler jedem Kaiser gleich.

Wilhelm Reindl.

Berichtigung.

In einigen Abdrücken des in voriger Woche erschienenen Intelligenzblattes Nr. 47. lese man in der Dultbekanntmachung, Seite 1. Zeile 4. statt: Samstag den 6. Dezember, Montag den 8. Dezember ꝛc.

Digitized by Google

Staatistik europäischer Staaten mit Kolonien.

Benennung der Reiche.		Flächengehalt.	Einwohner.
Russisches Reich:	in Europa	75154	48,308000
	in Asien	273819	12,145000
	in Amerika	24000	50000
Brittisches Reich:	in Europa	5555	22,030000
	in Asien	48211	112,771000
	in Afrika	5703	143700
	in Amerika	112240	2,183900
	in Australien	7096	50300
Französisches Reich:	in Europa	10087	32,048700
	in Asien	29	96000
	in Afrika	142	101000
	in Amerika	1385	245600
Spanisches Reich:	in Europa	8447	11,700000
	in Asien	2420	2,500700
	in Afrika	161	226600
	in Amerika	2504	1,163900
	in Australien	57	5300
Portugiesisches Reich:	in Europa	1722	3,144000
	in Asien	28489	1,057000
	in Afrika	312	57600
Niederländ. Reich:	in Europa	1196	0,138500
	in Asien	4225	6,561700
	in Afrika	5	15000
	in Amerika	505	90000
Schwedisches Reich:	in Europa	13734,2	3,927000
	in Amerika	2,8	18000
Dänisches Reich:	in Europa	2465	2,085000
	in Asien	15	25000
	in Afrika	11	3000
	in Amerika (Grönland 200 Q.M. 7400 Einwoh.)	209	50200
Osmanisches Reich:	in Europa	10005	10,185000
	in Asien	20688	10,350000
	in Afrika	10750	3,114000

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 29. November 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt Sch.	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr.
Waizen	20	131	151	115	36	18	52	17	51	15	7
Korn	40	141	181	121	60	14	15	14	—	13	15
Gerste	10	444	454	434	20	9	22	9	7	8	17
Haber	15	187	202	122	80	4	37	4	21	3	58

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 8234 fl. 5 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen.	—	6	—	—
Korn	—	—	—	6
Gerste	—	—	—	4
Haber	—	—	—	9

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	4	3	—	1	—
Das Röckel	—	5	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	28	—
Der Viertellaib	4	—	—	—	14	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	7	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Burling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl	5	3		11	2		23			46			1	32		3	4	
Mittel-Mehl	5	1		10	2		21			42			1	24		2	48	
Nach-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Riemisch-Mehl	4			8			16			32			1	4		2	8	
Roggen-Mehl	3	3		7	2		15			30			1			2		
Gries, feiner	11	1		22	2		45			1	30		3			6		
Gries, ordinärer	9	1		18	2		37			1	14		2	28		4	56	
Gersten, feine	14			28			56			1	52		3	44		7	28	
Gersten, mittlere	10	3		21	2		43			1	26		2	52		5	44	
Gersten, ordinäre	8	2		17			34			1	8		2	16		4	32	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung.	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Winterbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	1
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 49. —

Sonntag den 7. Dezember 1828.

Dumme Streiche macht oft der beste Mensch, aber schlechte nie.

Viehmarkts-Konspekt.

Viehmarktberechtigte Orte.	Viehmarkts-Tage.	Gattungen des Viehes.	Wurden auf den Markt gebracht.	Wurden verkauft.	Mittlere-Preise jeder Vieh-Gattung. fl.	kr.	Gesammt-Summe fl.	kr.	Bemerkung.
Ingolstadt.	3. Dezember.	Pferde.	59	2	17	12	34	24	
		Ochsen.	235	37	35	52	1327	6	
		Kühe.	116	25	20	33	513	36	
		Schweine.	281	123	6	19	716	36	
		Geise.	6	—	—	—	—	—	
		Summa	697	187			2591	42	

Magistrat der k. Stadt Ingolstadt.

Hotter, Bürgermeister.

Strauch, Offiziant.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das K. Landgericht sieht sich vermüssigt, das Anwesen des ½ Gütlers Georg Maier zu Kasing, bestehend aus der Behausung, worunter der Viehstall, dem hölzernen Stadl, dem Backofen, Brunnen, Hofraith, Haus- und Wurzgarten, dann 31 Tagwerk Feld- und Wiesgründen, im Exekutionswege auf

Samstag den 27. Dezember a. c.

öffentlich zum Verkaufe auszuschreiben.

Zahlungsfähige Käufer werden aufgefordert am Verkaufstermin in der K. Landgerichtskanzlei zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Ingolstadt am 26. November 1828.

Königl. Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 10. dieses Vormittags 11 Uhr wird an der Münzberger- und Harterthor-Stallung der vorhandene Pferde-Dünger öffentlich versteigert.

Ingolstadt am 4. Dezember 1828.

Die Material-Depot-Kommission des Festungsbaues.

Reichlin, Hauptmann. Schultheiß, R. Quartiermeister.

Privatbekanntmachungen.

Gebr. Neumann aus Pappenheim

empfehlen sich mit ihrem wohl assortirten Lager von Bijouterie- Parfümerie- und Galanterie-Waaren; sie versichern die billigsten Preise und prompte Bedienung, und verkaufen in ihrer gewöhnlichen Boutique.

M. Schülein aus Thalmässing

empfiehlt sich einem hohen Adel und dem verehrungswürdigen Publikum mit seinem schon bekannten Waarenlager; bestehend in Artikeln aller Art; vorzüglich aber ist es mir gelungen, an jüngst vergangener Frankfurter-Messe eine große Parthie ächter Niederländer- und Werwier-Tücher, so wie auch Biber und Azor, weit unter dem Fabrikpreise ankaufen zu können, dadurch ich in den Stand gesetzt bin, um die allerbilligsten Preise abzugeben. — Eines zahlreichen Zuspruches mich schmeichelnd verspreche ich die reelste Bedienung. — Meine Boutique ist dem Hause des Früchtenhändlers Herrn Kraft gegenüber.

J. Kreibig Spiegel-Fabrikant, Glas-Galanteriearbeiter- und Handler aus Eichstätt

bezieht die gegenwärtige Dezemberdult mit seinen bekannten Waaren, und da er sich schon bei seinem zweimaligen Dortseyn von einem hohen und verehrungswürdigen Publikum eines guten Absatzes zu erfreuen hatte, so wird er auch dießmal durch neuen Zusatz seiner Waaren es sich zur ersten Pflicht machen, durch schöne und preiswürdige Waaren bestens zu entsprechen, und das geschenkte Zutrauen stets zu erhalten suchen.

Seine Boutique ist bei dem Hause des Hr. Handelsmann Kappes wie vorige Dult.

Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehender Dult sein bekanntes dießmal auf's Beste

Digitized by Google

assortirte Schnitt-, Ellen-Waaren-Lager, welches vorzüglich besteht: in einer bedeutenden Auswahl Niederländer-Tücher, Calmuck, Azor, Flonelle, Damen-Tuch, 10 Viertl breiten französischen Merino in allen Sorten und Farben, auch mehrerer Tuchreste in verschiedenen Gattungen und Couleuren, welche unter dem Fabrikpreise abgegeben werden, und noch verschiedener anderer moderner Winterartikeln für Herrn und Damen.

Er verspricht äußerst billige Preise und prompteste Bedienung, und bittet um geneigten Zuspruch.

Löw Ulrich, aus Pappenheim.

Seine Boutique ist dem Hause des Herrn Kraft gegenüber.

Unterzeichneter empfiehlt sich während der hiesigen Dult mit einem Sortiment Tabaks-Pfeifen und Schnupftabaks-Dosen, dann mehrerer in dieses Fach einschlagender Artikel, besonders Stahlansteckadeln, das Stück zu 9 kr.; chemische Feuerzeuge oder Schnellzünder genannt, im Blech lakirt, das Stück zu 18., im Weißblech das Stück zu 15 kr., im Pappendeckel das Stück zu 12 kr., das 100 Zündhölzchen 3 kr.

Er verspricht die billigsten Preise, und verkauft bei der Hebamme Pfeffer nächst der Traube.

A. Wernecker, aus Baireuth.

Johann Michael Marx,

Spiegelfabrikant aus Fürth bei Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Spiegel, nebst Schatullen, Damenkästchen, Toiletten u. s. w. Er verkauft im Großen wie auch einzeln, und verspricht die billigsten Preise und prompte Bedienung.

Seine Boutique ist nächst dem Hause des Herrn Handelsmann Ströbl.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß er während dieser Dult feinstem Zucker im Hut zu 34 kr. das Pfund, feinstem Kaffee zu 45 kr. das Pfund, und so alles Uebrige billiger verkauft. Indem diese Preise nach Verhältniß ihrer Güte äusserst wohlfeil sind, und durch die bereits schon in Wirkung getretene Maut-Erhöhung bedeutend steigen müssen, so kann er länger nicht mehr verbindlich bleiben.

Mit dieser wahren Versicherung geharret mit Achtung.

Fr. X. Lex, an der Schranne.

Wittekind der Große.

Eine historische Skizze.

Zwei Kräfte sind es, die den Menschen lenken,
Sie leiten ihn bald süd- bald nordenwärts;
Natur gab ihm Verstand, um recht zu denken,
Um recht zu handeln gab sie ihm das Herz.

Wittekind, den die Geschichte den Großen nennt, der eifrige Vertheidiger seiner Götter und seines Vaterlandes — der mit Karl dem Großen 13 Jahre muthig kämpfte, bis er, nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern durch eine bessere Ueberzeugung an Einen Gott mit ihm Frieden schloß — war Heerführer, Herzog der Westphalen, eines Sachsen Stammes, der bis Hessen und Niedersachsen wohnte. Heldenmüthig führte er sein Volk in die blutigsten Schlachten gegen die Franken; da Karl, um sie zur christlichen Religion zu bekehren, auf einer Volksversammlung zu Worms (772) ihnen den Krieg angekündigt hatte.

Wittekind wurde mehrere Male zurückgedrängt. Die Sachsen mußten Frieden machen und Geiseln geben. Wittekind war aber nie bei solchen Verhandlungen, sondern entwich zu den Dänen, kam nach kurzer Zeit wieder und führte die Sachsen immer von neuem an. Im Jahre 778 sammelte er

Digitized by Google

neue Haufen, nahm die von Karl erbaute Stadt an der Lippe ein, Deutz bei Kölln, und verwüstete alles am Rhein bis Coblenz. Dieser Fluß hemmte seine Fortschritte; er wandte sich nach Fulda um den Abt daselbst den Heiden-Bekehrer, Sturm, mit seinen Mönchen zu züchtigen. Aber Sturm entflohe mit dem Körper des hl. Bonifazius und suchte Hülfe. Karl sandte sie, bei Leisa und Baddenfeld, beim Uebersetzen über die Eder, wurden die Sachsen zurückgeschlagen.

Im Jahre 782 siegten die Sachsen bei dem Berge Sontal, an der Weser. Karl erfuhr, daß Wittekind der eigentliche Urheber der Sachsen Widerspenstigkeit sey, er verlangte dessen Auslieferung von einigen ihm angegebenen Häuptlingen der Sachsen; aber Wittekind war schon wieder nach Dänemark entflohen. Dafür rächt sich der große Christenkönig, und ließ 4,500 Sachsen, an der Aller, die Köpfe abschlagen! —

Bei Detmold fand aber der Frankenkönig einen noch herben Widerstand, so auch am Flusse Hasa, wo es nur ein Morden war. Doch mußte in dieser letzten Schlacht Wittekind in seine Burg (Wittekindsburg) besiegt, fliehen; aber sie auch wieder schnell verlassen, da Karl ihm folgte und die Burg belagerte, sie dann erst verließ, als er hörte, der Christenfeind habe sie verlassen. Karl zog nun in den Gauen umher (785) um alle noch widerspenstigen Sachsen mit Gewalt sich zu unterwerfen; allein die Austritte der Flüße und die ungünstige Witterung hemmten seine Schritte jetzt.

Wittekind hatte bei allen Niederlagen den Muth nicht verloren; sein Haß gegen die Franken stieg mit jedem Tage. Nur Albeon, Heerführer der Ostphalen, ein Verwandter Wittekinds, der eine bessere Idee von der christlichen Religion erhalten, suchte ihn auf andere Gedanken zu bringen, ja ihn dem König Karl unterwürfig zu machen. Doch dieses hielt sehr schwer, da die Priester und das Volk Wittekind immer zu neuen Schlachten anreizten. Nach der für ihn unglücklichen Schlacht am Flusse Hasa, flohe Wittekind zwar nach Dänemark, kam aber bald darauf zurück, als er Nachricht erhalten, das Karl die Belagerung seiner Wittekindsburg aufgehoben habe. Er fand freilich nur Zerstörung und Oede, aber seine Burgruine hob sich noch immer in schauerlicher Größe empor, die in der Zertrümmerung dem Uebermuth der Franken, wie er es nannte, kühnlich trotzte.

„Noch leben wir!" — sagte er zu Albeon — „Es sind noch die alten Götter, die uns Jahrhunderte beschützten! Rächend soll das Blutpanier die öden Gauen durchfliegen und der Franke für der Götter Ehre sterben."

„Also von neuem willst Du einen blutigen Kampf beginnen? — entgegnete Albeon — „Dein Volk hat weder Brod noch Obdach, und keinen Muth, keine Kraft für seine Götter zu kämpfen. Warum sollen auch Sterbliche für Götter streiten, wenn sie keinen Schutz gewähren? Mächtiger muß der Franken Gott seyn, da wir immer besiegt wurden und immer fliehen mußten."

„Wir sollten also bei dem Christenkönig um Gnade flehen?" rief Wittekind — „Wir sollten unsere Schuld die Schuld der Götter nennen? Glaub' mir, Albeon, so lange der Glaube in unsern Herzen wohnt, so lange werden wir auch Schutz von unsern Göttern haben; denn nur beim Sinken unsers Glaubens fliehen sie, so wie auch unser Muth und unsere Kraft erstirbt." — Du scheinst nicht mehr, wie einst, den Kampf zu lieben! Welches Zauberbild konnte des Helden Arm entkräften wollen?"

Albeon zeigte mit einem wehmüthigen Blick auf die verwüstete Umgegend, auf die zerstörten Haine und sagte: „Weil wir nur kämpften, um besiegt zu werden, und den Ruhm des Christenkönigs erhöheten. Der Geist des Unglücks hat unsere Tapfern geschwächt; sie haben Alles Dir zum Opfer gebracht — die Edelsten verbluteten ihr Leben und jeder sucht sein ihm entrissenes Gut vergebens. Kannst Du ihnen es wieder geben, und Vergessenheit in ihren Busen

Digitized by Google

senken — kannst Du den Beistand der Götter erzwingen, Gott Thor selbst mit seinem Flammen-Blitze waffnen; kannst Du den Donner in der Feinde Haufen tödtend schleudern, dann Wittekind, giebst Du uns Alles wieder."

Wittekind lehnte sich auf sein breites Schlachtschwerdt, blickte wild um sich her und rief: „Ich bin geschlagen, aber noch nicht besiegt! Mein Volk wird die Eisenwand gegen die Franken bauen; es wird siegen und seiner Brüder Schmach rächen. — Noch aus den Trümmern steigen Blüthen empor, denn alles bleibt nicht so wie heute. Der Götter Rathschluß bleibt zwar uns stets verborgen; doch die Hoffnung ließen sie uns erscheinen, die wie Abendroth Verkünderin eines schönen Tages wird." —

Albeon trat finster zu ihm, reichte ihm die Hand und sagte: „Ich bleibe Dir treu, aber die Natur legte in dem Willen des Menschen Keime des Guten und des Bösen, was nun zuerst gepflegt wird, treibt Frucht, und zerstört, das Kommende!" —

Nicht zufrieden verließen sie einander, jeder mit seinem Plane sich beschäftigend. — Zerstreute Häuflein Sachsen naheten sich wieder. Die Priester opferten, verkündeten Sieg, und versuchten Alles, um das Reich ihrer Götter zu erhalten; auch das Volk wollte Krieg; doch nur wenige Edele stimmten ihnen bei.

Da trat Albeon mit einigen Pannerherren wieder vor Wittekind, als sie sahen, daß er sich bethören und verführen lassen wollte. Sie bewiesen ihm, daß der Frankenkönig nicht ihr Land, sondern nur die Götter haben wollte, die, wenn sie wahre Götter wären, das Land und auch die Sachsen schützen würden. Wittekind blieb hartnäckig.

„Karl," sprach er entrüstet — „Karl ließ die tapfern Sachsen an der Aller schlachten, daß sich die Fluth von ihrem Blute färbte; Karl ließ 10,000 Stämme Sachsen aus ihrer Heimath reisen, und in andere Länder zerstreuen. Konnte er dadurch unsere Gunst gewinnen? — Ich habe beschlossen."

„Doch die meisten unsers Volks sind nach Dänemark geflohen" riefen die Edelen. — Flüsse sind ausgetreten, und niemand kann aus den Gauen auf der Neumondsnacht zur Grauensprache sich stellen. Was kannst Du ausrichten?"

„Die Zeit will ich gebären lassen" erwiederte Wittekind mit Ruhe — „ich will ihr nicht vorgreifen, aber Kräfte sammeln."

„Und der Frankenkönig zieht indeß heran, und tödtet was noch überm Grabe übrig geblieben ist!" rief Albeon.

„Nein!" tröstete Wittekind — „Wohin sich unsere Sachsen nicht wagen, in Moor, in Sumpf, durch wilde Wasser, dorthin wird auch des Franken leichter Fuß nicht schreiten, noch sich eine Brücke von Leichen bauen wollen wollen. Ich erwarte die Zeit!"

Bald schlich sich Wittekind verkleidet im Lande umher, und suchte die Plane Karls zu erforschen, so wie den Zustand seiner Armee. Albeon scheint ihn begleitet und ihn auf die christliche Religion aufmerksam gemacht zu haben. Er zeigte ihm die weisen Einrichtungen Karls zum Wohl seines Volkes, schilderte seinen Charakter, suchte ihm das Gehässige mancher seiner Handlungen zu benehmen, daß er mit Freuden sah, wie Wittekind geneigter wurde, von dem Gott der Christen und vom König Karl zu hören.

Nach der Zurückkunft in die Wittekindsburg wurde der Sachsen-Held mißmuthig, besonders als er sah, wie wenig Sachsen sich um ihn versammelten. Da erschien zur glücklichen Stunde Karls Gesandtschaft, die ihm völlig die freundschaftlichen Gesinnungen des Frankenkönigs entdeckte. Amalwein, der K. Rath, übergab ihm zwei Geiseln, als er merkte, daß Wittekind noch immer einiges Mißtrauen hegte, und nun entschloß sich Wittekind mit seiner Familie, Albeon und mehreren Edelen dem Amalwein nach Attigni, wo damals Karl sich aufhielt, zu folgen. Dort lernte er bald den König kennen.

„Nicht gegen Euch oder Euere Sachsen habe ich Krieg geführt," sagte Karl — „nur gegen Euere Götter. Die Liebe ist unser

Digitized by Google

Gott und unser Glaube; auch opfern wir keine Menschen. Unser Gott haßt ein blutiges Opfer; denn nur ein stilles Gebet, ein reuiges Herz und stete Ausübung edler Thaten, sind das Opfer, das unserm Gott wohlgefällig ist! — Geht, und prüfet selbst!" —

Und Wittekind ging, prüfte und ließ sich mit Ueberzeugung taufen. — Da sah er mit unbekannten heiligem Schauer aus den bemoosten Heldengräbern wallen die Geister, künden die künftigen Helden, beseelen ein künftiges hohes Geschlecht! — Mit ihm ließen sich taufen seine Gemahlin Geva, eine Tochter des Dänenkönigs Siegfried, seine beiden Söhne Wigbert und Wittekind II. Albeon sein treuer Waffengefährte und mehrere Edele Sachsens. Der Bischof Lullus aus Mainz, verrichtete die heilige Handlung, und Karl und dessen Gemahlin Fastrada vertraten Pathenstelle. Dieß geschahe im Jahre 785.

Wittekind, um den Eifer für seine angenommene Religion zu beweisen, suchte das Christenthum zu verbreiten — er bekriegte die heidnischen Friesen, und erbaute Kirchen und Klöster. Erst im Jahre 807 wurde er in einem Treffen gegen einen Heerführer der Schwaben, Nordhard, getödtet. Man fand ihn in seiner Rüstung unter den Getödteten. Seinen Körper begrub man in der von ihm zu Engern erbauten Kirche. Unter Heinrich I. brachte man seine Gebeine nach Paderborn, wo sie lange Zeit verehrt wurden.

Von diesem Wittekind dem Großen stammen nun durch dessen Sohn Wittekind II. die Churfürsten und Herzoge von Sachsen, so wie durch dessen Sohn Wigbert die sächsischen Kaiser.

Der Hunnenoberst Krako und Hans Dollinger.

Als Kaiser Heinrich der Erste im Jahre 929 zu Regensburg mit den Ungarn über einen neunjährigen Frieden unterhandelte, kam ein hunnischer Obrister, Krako geheißen, ein wilder, starker Mann, dessen Länge zehn Werkschuh erreichte, dabei ein guter Renner und Stecher, an des Kaiser Hof, und forderte christliche Ritter zum Kämpfen und Spießbrechen heraus. Mehrere traten gegen ihn auf, aber selbst der Tapferste konnte nicht bestehen. Hohnlächelnd erlegte er vierzig Helden nach einander, und verursachte ein solches Schrecken unter dem kaiserlichen Volke, daß es Keiner mehr wagte, in die Schranken zu reiten; daher er sich großsprecherisch vermaß, mit drei Rittern zugleich zu streiten.

Nun lag zu der Zeit ein Bürger, Namens Hans Dollinger, wegen Majestäts-Verbrechen zu Regensburg im Verhaft; dieser vernimmt die traurige Mähr und erklärt alsbald: Wenn er Verzeihung erhalten könne, wolle er sein Leben daran wagen, und zur Rettung kaiserlicher Ehre allein mit dem Hunnen kämpfen.

Hierauf wird er auch begnadigt aus dem Gefängniß entlassen, mit einer trefflichen Rüstung und gutem Roß versehen. Ein alter Priester segnet den kühnen Mann ein, reicht ihm das heil. Abendmahl und spricht: Nun ziehe hin, mein lieber Sohn, doch rathe ich Dir, da dieser Heide nach Sarazenen Art ein gewaltiger Zauberer ist, ein Kreuz in die Schranken setzen zu lassen, so werden die zwei Geister, welche neben ihn reiten, gewißlich vor solchem verschwinden.

Voll guten Muthes trappt Dollinger mit seinem Schildknecht hinaus auf den Kampfplatz, allwo ihn der wilde Krako mit flammensprühenden Augen erwartet, sich ob der Vermessenheit des Christen sehr verwundernd.

Als sich nun der Kaiser mit seinem Hofstaat, diesen Kampf anzuschauen, eingefunden hatte, rannten beide zusammen. Der Heide stach den Dollinger aus dem Sattel und fällte ihn, jedoch ohne Schaden zur Erde. Sie ritten das zweitemal; Dollinger stürzt wieder vom Rosse; und jetzt erst, der Lehre des alten Priesters eingedenk, tritt er er zum Kaiser und zeigt sein Begehren an.

Digitized by Google

Das Kreuz wird ohne Säumen gebracht und in die Schranken gestellt.

Nun rennen die Kämpfer zum drittenmal — und Dollinger sticht den Hunnen mit einer solchen Stärke bei dem Ohr unter den Helm ein, daß er sammt dem Pferde zur Erde stürzt. Krako, sich zu erhalten, steift die linke Hand zurück auf den Sattel und schlägt zugleich den rechten Fuß dem Pferde unter dem Kinn, um den Hals, es vom Falle zu erheben. — Es ist seine letzte Anstrengung — sein schwarzes Blut quillt unter dem Sturmhut hervor — sterbend entfährt seinen Lippen ein gräßlicher Fluch. —

Laut frohlockten alle Zuseher.

Hierauf nahm der Sieger des Heiden Pferd, zog ihm seine Rüstung aus und ließ sie zum Gedächtniß bei St. Erhardi Grab in der Kirche des Klosters Niedermünster aufhängen, zur Zeit der Aebtissin Wiltrudis. — Der Helm war von gegossenem Metall, vierzig Pfund schwer; sein Harnisch ein langer Rock aus einer Elephantenhaut, darauf eiserne Schuppen genagelt. Der Schild von hellglänzenden Stahl zeigte das Bild eines Teufels mit langem Speer. Das Schwert war drithalb Ellen lang und einer guten Mannshand breit. — Diese Rüstung hat über 600 Jahr in der alten Kirche gehangen, und ward 1542 von der damaligen Aebtissin, Barbara von Aham, Kaiser Karl den Fünften verehrt. —

Nach solcher tapfern That empfing Hans Dollinger den Ritterschlag, und der Kaiser begnadigte ihn und seine Nachkommen mit vielen Freiheten und Rechten. Auch war bis zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts dessen Bildniß, in Stein gehauen, an der Dollingerschen Behausung, nahe bei dem Rathhause, wohlerhalten zu sehen.

Wein-Verkauf.

Einem hochansehnlichen Publikum der Stadt Ingolstadt mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich während der hiesigen Dult meine selbst eigen gebauten rein und gut erhaltenen Würzburger Frankenweine der vorzüglich guten Jahrgänge verkaufe, als:

1811r in geringster Abgabe zu $\frac{1}{8}$ Eimer oder 7 $\frac{1}{2}$ Maaß gerechnet a 4 fl. 30 kr.;
1822r zu $\frac{1}{8}$ Eimer oder 7 $\frac{1}{2}$ Maaß gerechnet . . . a 3 fl. — kr.;
1825r zu $\frac{1}{8}$ Eimer oder 7 $\frac{1}{2}$ Maaß gerechnet . . . a 2 fl. — kr.;
1826r zu $\frac{1}{8}$ Eimer oder 7 $\frac{1}{2}$ Maaß gerechnet . . . a 1 fl. 30 kr.;
1827r rother zu $\frac{1}{8}$ Eimer oder 7 $\frac{1}{2}$ Maaß gerechnet . . a 2 fl. — kr.;

bei ganzen und halben Eimerweise, wird noch billiger als oben gesagt ist abgegeben.

Mein Verkaufsplatz ist bei Herrn Köhler Gastwirth zum Engel. Einem zahlreichen Zuspruch entgegen sehend machet die ergebenste Einladung mit aller Hochachtung.

Ingolstadt am 6. November 1828.

Joh. Zehgruber, Weinbauer aus Abtschwendt bei Würzburg.

Schrannenstand und Preise vom 6. Dezember 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst Preis. fl.	kr.
Waizen	30	134	170	160	10	18	56	17	48	15	32
Korn	60	166	226	186	40	14	7	13	48	13	20
Gerste	20	315	335	331	4	9	18	9	—	8	30
Haber	80	326	406	398	8	4	26	4	20	4	4

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 10118 fl. 28 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	—	—	3
Korn	—	—	—	12
Gerste	—	—	—	7
Haber	—	—	—	1

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr	pf.
Die Semmel	—	4	3	—	1	—
Das Röckel	—	5	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	28	—
Der Viertellaib	4	—	—	—	14	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	7	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	3		11	2		23			46		1	32		3	4	
Mittel-Mehl		5	1		10	2		21			42		1	24		2	48	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	3		7	2		15			30		1			2		
Roggen-Mehl		3	2		7			14			28			56		1	52	
Gries, feiner		11	1		22	2		45		1	30		3			6		
Gries, ordinärer		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gersten, feine		14			28			56		1	52		3	44		7	28	
Gersten, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	
Gersten, ordinäre		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung.	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Winterbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	1
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 50. —

Sonntag den 14. Dezember 1828.

Liebst du das Süße? Fang beim Herben an!
Suchst du Vergnügen, Ruh? — Dann schmeck zuvor
Der Arbeit und des Kummers Müh. — Wer hoch
Zu springen wünscht, bückt vor dem Sprung sich tief.

Bekanntmachung.

Um den sich immer mehrenden Anfragen über die Vornahme der Gewerbs-Prüfungen entgegen zu kommen, sieht man sich zu folgender Bekanntmachung veranlaßt:

1) Für die Gewerbs-Verhandlungen sind die Montage und Samstage jeder Woche bestimmt; an diesen Tagen werden in den Stunden von 9 — 1 Uhr alle Anfragen und Geschäfte in Gewerbssachen auf der Stelle erlediget.

2) Zur Aufdingung bedarf der angehende Lehrling Geburtszeugniß, Schul-Entlaßschein (beides auf 15 kr. Stempelbogen) und das Schutzpocken-Impfzeugniß. Mit diesen versehen, kann er in Begleitung seines zukünftigen Lehrherrn zur bezeichneten Zeit ohne vorherige Anfrage zur Eintragung in das landgerichtliche Gewerbsregister sogleich bei Amt erscheinen.

3) Will aber ein Lehrling die Gesellenprobe ablegen, so hat er sich vorerst, mit einem Feiertags-Schulzeugniß auf 15 kr. Stempelbogen, dann einen Auszug aus der Gewerbsmatrikel über seine Aufdingung, wenn solche

Digitized by Google

vor dem 18. Jäner 1826 geschehen, und endlich mit einem Lehrzeugniß von seinem Lehrherrn, wenn derselbe nicht persönlich vor Amt erscheinen kann, versehen, bei dem K. Landgerichte zu melden, von welchem er sofort an die Prüfungsmeister verwiesen wird, welche ihn prüfen, und alsdann mit ihm zur bezeichneten Zeit vor Amt erscheinen werden.

4. Die Erlaubniß zur Ablegung des Meisterstückes wird durch Vollendung der gesetzlich 3jährigen Wanderzeit und Befreiung vom Militärdienste bedingt. Hat sich der Gesell hierüber bei Amt gehörig ausgewiesen, so erhält er von diesem einen Prüfungslicenzschein mit welchem er sich zu den Prüfungsmeistern zu begeben, und bei diesen die Prüfung unter Beiziehung zweier anderer Meister oder Gesellen von demselben oder einem verwandten Gewerbe abzulegen hat. Nach bestandener Prüfung kann er zur bezeichneten Zeit mit den zwei Prüfungsmeistern und den zwei beigezogenen Sachverständigen vor Amt erscheinen.

5. Das Probestück ist wo möglich, mit vor den Prüfungskommissär zu bringen; ausserdem wird sich dieser nach Umständen an Ort und Stelle begeben, um dasselbe gehörig einzusehen.

6. Den Prüfungsmeistern, deren bereits in jedem Gewerbe zwei verpflichtet sind, und welche, so lange dem K. Landgerichte keine Aenderung beliebt, immer dieselben bleiben, wird unter der Androhung unnachsichtlicher Zurückweisung strengstens aufgetragen, Niemanden in Prüfung zu nehmen, der nicht durch einen Prüfungslicenzschein seine vorgegangene Meldung bei dem Prüfungskommissär nachweist.

Vorstehende Anordnungen für den Bezirk des K. Landgerichtes Ingolstadt werden hiemit erneuert.

Ingolstadt den 10. Dezember 1828.

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Thierarztes dahier ist nunmehr durch den vormaligen Assistenten der K. Central-Veterinärschule, Friedrich Tremel von Hirschlach, wieder besetzt.

Solches wird andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Ingolstadt am 5. Dezember 1828.

Königl. Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Adrian, Dr., Rheinisches Taschenbuch. Frankfurt. . . . . 2 fl. 42 kr.
Beckers A., Taschenbuch von Friedrich Kind. Leipzig. . . . . 4 fl. 3 kr.
Glaurens Vergißmeinnicht. Berl. 4 fl. 3 kr.
Cornelia Taschenbuch für deutsche Frauen von A. Schreiber. Heidelberg. . . 4 fl.
Döring, Georg, Frauentaschenbuch. Nürnberg. . . . . 3 fl. 36 kr.
Hell, Th., Penelope. Leipzig. . . 3 fl.
Iduna. Wien. . . . . 2 fl. 8 kr.
Kotzebue, v., Almanach dramatischer Spiele von Lebrün. Hamburg. . . . 3 fl.
Mühler, Karl, Anekdoten-Almanach. Berlin. Broschirt. . . . . 2 fl. 24 kr.
Orphea. Taschenbuch. Leipzig. . 3 fl. 36 kr.
Rosen. Ein Taschenbuch. Ebenda. 4 fl. 3 kr.
Siona. Taschenbuch für Gebildete. 4 fl. 30 kr.
Schütze, Taschenbuch der Liebe und Freundschaft. Frankfurt. . . . 2 fl. 42 kr.
Tromlitz, v., Vielliebchen. Leipzig. 3 fl. 36 kr.
Waiblinger, F., Almanach von Griechenland und Italien. . . . . 3 fl. 18 kr.

Ingolstädter Schreibkalender. . . 8 kr.
Münchener Schreibkalender. . . . . 24 kr.
Würzburger Schreibkalender . . . 36 kr.
Bayerischer Volkskalender. München. . 24 kr.
Nationalkalender. Ebenda. . . . . 27 kr.
Augsburger, Ingolstädter u. Münchener Taschen- und Fingerkalender ordinär und in Saffian, mit und ohne Spiegel gebunden, von 4 kr. bis 1 fl. 30 kr.

Einladung zur Subskription.

Militair-Geographie von Europa oder vollständige Entwickelung und Erörterung alles desjenigen, was in Bezug auf diesen Welttheil dem Militair zu wissen nöthig ist.

In 5 Bänden mit 18 Karten und einer Figurentafel.

Von

J. G. B. Adolph,

K. Preuß. Artillerie-Hauptmann, ausser Dienst.

Mainz, 1829.

Subscription nimmt darauf an, die Attenkoversche Buchhandlung dahier.

Digitized by Google

Für die Begleitung der irdischen Hülle unsers Gatten, Vaters und Schwiegervaters Joseph Ulliger zum Grabe, so wie auch für die gütige Beiwohnung des Gottesdienstes, statten den verbindlichsten Dank ab.

Die Hinterbliebenen.

Der Wehrmann.

Folmar kam leicht verwundet aus der blutigen Schlacht bei Wagram zurück. Er hatte als junger Wehrmann für sein Vaterland gefochten. Viele seiner Freunde waren neben ihm gefallen. Er hatte den Tod in seiner schrecklichsten Gestalt kennen gelernt. Seine Hoffnungen waren geschwunden. Die Gegenwart, die Zukunft machten ihn trübe. Seine Wunde war nicht von Bedeutung, doch war er für den Augenblick unfähig, weiter zu dienen. Er war nach P... gewiesen, wo er verpflegt werden sollte. Die Lazarethe waren überfüllt. Er bekam ein Quartierbillet auf ein Bürgerhaus. Er fand den Besitzer am Sarge einer jungen, geliebten Gattin.

Der trostlose Wittwer brachte den Einquartierten in einem Wirthshause unter, um von dem Fremden in seinem Schmerze nicht gestört zu werden. Folmar ging gern weiter, denn der Anblick der Erblaßten im Sarge hatte ihn erschüttert. Sie hatte eine sprechende Aehnlichkeit mit seiner Schwester Mariana, die — heute war es ein Jahr — aus dem Kreise ihrer liebenden Familie auf ewig getreten war. Auch sie hatte heute vor einem Jahre so im Sarge gelegen; die Hände gefaltet auf dem stillen Herzen; einen frischen Strauß auf der todten Brust. Bruder Joseph war ihr der liebste gewesen. Als der unerbittliche Tod den kalten Arm um die Verblichende schlang, versprach die Schwärmerin, ihm einmal in seinem Leben zu erscheinen. Sie hatte furchtbar Wort gehalten. Am Jahrestage ihres Todes hatte sie ihn, durch ihr Ebenbild im Sarge der Fremden, überrascht.

Im Wirthshause bekam Folmar ein Stübchen im hintern Hofgebäude; dicht unter seinem Fenster eilte der Strom vorbei, der P... durchschneidet. Ihm gegenüber lag ein Nonnenkloster. Der Abend war finster, wie seine Seele; der Halbmond blinkte nur zuweilen durch den Schleier zerrissener Wolken. Die frommen Schwestern sangen jenseits des Flusses die Hora's. Da brach ihm das Herz. Er weinte der Vorangegangenen die innigsten Thränen der Bruderliebe.

Gegen eilf Uhr erst legte er sich zu Bette. Seiner Gewohnheit nach, knüpfte er die Uhr an den Stuhl vor seinem Lager. Lange noch hörte er das einsame Picken derselben. Endlich schlummerte er ein.

Er mochte kaum eine Stunde geschlafen haben, als er, noch halb im Traume, eine Berührung seiner Wangen fühlte, und die heimlichen Worte; „Joseph! bist du es?" vernahm.

Er erwachte, und sah dicht vor sich in ein Paar große schwarze Augen hinein. Unwillkührlich gab er einen Laut von sich, da flog eine weiße weibliche Gestalt, die sich mit dem Kopfe über ihn gebeut hatte, zurück, blieb in der Thüre stehen, und rang schmerzvoll die Hände gen Himmel.

„Wer ist das?" rief er jetzt völlig erwacht.

Mariane stand an der Thür. Er sprang aus dem Bette. Er warf den Stuhl mit der Uhr um. Er wollte ihn im Fallen ergreifen. In diesem Augenblick verschwand die Gestalt, daß ganze Haus dröhnte von einem fürchterlichen Krach. Gruftkalter Luftzug strich durch das Zimmer. Die Uhr war gerettet; sie zeigte auf Zwölfe.

Folmar bebte an allen Gliedern. Er hatte zweimal eine Batterie erstürmen helfen; so hatte er nicht gezittert. Er war jetzt bei völliger Besinnung. Aber diese Erscheinung war ihm ein Räthsel. Mariane war es gewesen; das beschwor er sich mit dem Eide der heiligsten Ueberzeugung. Die schlanke Gestalt, das schwarze Lockenhaar, das schwarze, große Auge, der hochgewölbte Busen, der volle, zum Himmel emporgestreckte Arm.

Digitized by Google

Er hatte Alles gesehen; das Schimmerdunkel des Halbmonds hatte ihm die Pilgerin des Schattenreichs deutlich beleuchtet. Auf der Thürschwelle hatte sie gestanden. Er wollte hinaus, ihr nach. Die Thür war verschlossen! Da sank er in das Gefühl seiner Sterblichkeit zurück. Er hatte einen Geist ergreifen wollen. Jetzt graute ihm — ihm, der dem Tode tausendfach in das Auge gesehen hatte — über die Thürschwelle zu gehen. Es lief ihm kalt über den Nacken; das Rückenmark erstarrte ihm vor Frost.

Er brauchte einige Stunden, um sich ganz wieder zu sammeln. Immer stand Mariane, die geliebte Schwester, mit den gerungenen Händen vor seinen Augen. Nach drei Uhr legte er sich erst wieder nieder. Ein leichter Schlummer schloß ihm endlich die Augenlieder.

Als er erwachte, war es heller Tag. Das Ganze war ihm, wie ein Traum. Er war jetzt ruhiger. Mariane hatte sich ihres Versprechens, ihm zu erscheinen, entledigt. Er betete nun für die Ruhe ihrer Seele mit frommer Andacht; das feierliche Geläute des Nonnenklosters trug sein Gebet in die Wolken. Der Verband seiner Wunde war diese Nacht aufgegangen Er hatte es nicht gemerkt; jetzt erst schmerzte sie ihn. Er ließ sich einen Chirurgus holen. Der Mann fragte ihn, warum er nicht in einem Bürgerhause einquartiert sey? Er erzählte ihm seine gestrige Einquartierung im Leichenhause. Zufällig war dort der Chirurgus Arzt. Er hatte die junge Frau genau gekannt; er erzählte viele schöne Züge von ihr. Auch in Hinsicht ihres Herzens hatte sie Marianen geähnelt.

„Sollte die Frau wohl wirklich todt seyn?" hob Folmar mit Bedenklichkeit an, und erschrack über seine Frage, als sie über die Lippen war.

„Wie kommen Sie auf diese sonderbare Frage?" erwiederte der erstaunte Chirurgus.

„Ich sah sie im Sarge," sagte Folmar, „da schien es mir, als hätte sie keine rechte Leichenfarbe. Sie sah so frisch, so lebendig aus."

„Ach Gott, nein, die ist todt, sie hat nicht lange gelitten; darum ist sie nicht eingefallen."

Folmar ahnete kaum selbst, was er mit seiner Frage gewollt hatte. Der Chirurgus ward aber doch aufmerksam, und ging mit auffallender Besorglichkeit weg.

Eine fröhliche Wirthin unterhielt unsern Folmar den Vormittag. Ihre lebhafte Theilnahme an seinen Erzählungen von den Anstrengungen der Wehrmänner in jenen heißen Tagen, machte sie ihm werth. Er wollte immer von dem wunderbaren Ereigniß dieser Nacht zu sprechen anfangen, aber die Flatterhafte die mit Geistern sich nicht gern zu befassen schien, hätte ihn ausgelacht. Er schwieg.

Die angenehmen Umgebungen der Stadt, die ihm neu waren, beschäftigten ihn des Nachmittags. Als der Abend herandämmerte, ward es ihm wieder eng um das Herz. Vielleicht kam Mariane wieder. Er schloß seine Thür nicht zu. Er löschte sein Licht aus, und nahm sich vor, nicht zu schlafen. Er wollte wach bleiben, und Marianen erwarten.

Die gefürchtete Stunde, die Stunde der Geister, war abgelaufen; er hatte keinen Laut gehört. Es schlug drüben auf dem Klosterthurme Eins, er hatte nichts gesehen. Die Natur war stärker, als sein Wille. Er schlummerte sanft ein, doch erwachte er bald; es war ihm, als hätte er seinen Namen nennen gehört. Er richtete sich im Bette auf. Das Herz schlug ihm hörbar; sein Blut stieg ihm siedend heiß in den Kopf; da rief es wieder: „Joseph!"

Es war Marianens Stimme. Ein leiser Seufzer aus eingepreßter Brust ward hierauf ihm, nach kurzer Pause, vernehmbar. „Jesus Maria!" stöhnte zuletzt die Unsichtbare in sein dunkles Zimmer hinein. Jetzt war es wieder stille, so todtenstille, daß er seine eigenen Pulse schlagen hörte. „Mariane!" rief er nach einer schrecklichen Minute: „wo bist du?"

Keine Antwort.

„Maria, meine Schwester, ich fürchte dich nicht. — Komm', ich erwarte dich."

Digitized by Google

Keine Antwort.

„Mariane, meine Mariane! Hast du noch Forderungen an die Welt? — Mariane — hast du nicht Ruhe im Grabe?"

Kein Laut.

„Meine gute Mariane! Sprich doch; nur ein einziges Wort sprich. Erscheine, in welcher Gestalt du kannst. Ich bin auf Alles gefaßt.

Stille, furchtbare Grabesstille! —

Folmar stand auf; er konnte nicht mehr im Bette bleiben. Wie mit glühender Lava übergoß ihm die Angst den ganzen Körper. Er eilte an das Fenster. Ein Kahn mit einem Sarge gleitete auf dem Strome mit den Fluthen hinab.

Ihn schauderte. Der Mond begleitete den Todesnachen. Ein einziger Mensch saß hinten am Ruder. So still hatte er noch Keinen begraben gesehen. Die durchschnittenen Wellen plätscherten ein heimliches Grablied. Folmar verfolgte die sonderbare Erscheinung mit den Augen, so weit er konnte; dann legte er sich erschöpft auf das Bette, und schlief nach und nach ein.

Am folgenden Morgen besuchte ihn sein Chirurgus wieder. Jetzt fiel ihm die junge Frau im Sarge wieder ein. Der thörichte Gedanke, daß diese vielleicht die Ursache seiner nächtlichen Schreckuisse sey, drängte sich ihm von neuem auf. „Nun, lebt sie?" fragte er mit ängstlicher Erwartung der Antwort.

„Herr, wie kommen Sie auf diesen Gedanken? Sie hatten mich gestern wahrhaftig aufmerksam gemacht. Ich eilte hin, und machte alle Versuche gegen den Scheintod. Aber leider alle umsonst. Sie ist todt. Doch ihr Mann, dem ich unvorsichtigerweise Ihre auffallende Bemerkung mittheilte, findet nun auch, was sie gefunden haben, und hat darum das Begräbniß, was heute seyn sollt, auf morgen aufgeboben. Er harrt mit jedem Augenblick, daß sie die Augen aufschlagen werde. Ach, sie hat sie auf ewig geschlossen."

Folmars Einbildungskraft war erhitzt. „Nein, Herr!" rief er freudig: „sie lebt; sie muß leben. Meine Ahnungen! Wie heißt der Mann mit dem Vornamen?" „Joseph!" antwortete der Arzt, der bei Folmars Aeußerungen seinen Ohren kaum traute.

„Joseph? großer, heiliger Gott! Joseph? Um aller Seelen willen, laßt die Frau heute, morgen, übermorgen noch nicht begraben. Sie lebt! Bei Gott, sie lebt!

„Der Arzt fühlte lächelnd dem Hoffenden an den Puls. „Sind Sie bei Sinnen, Herr?"

„Wie hieß die Frau mit Vornamen?"

„Therese."

„Therese! Ach, darum antwortete sie mir nicht, als ich Mariane rief. Also nicht du, meine Schwester! — und doch ihre Stimme! und doch ihre Stimme! und die erste Nacht ganz ihre Gestalt! Sonderbar!"

„Lieber Herr! was sprechen Sie für Unsinn!"

Folmar war im Feuer. Er hatte das Räthsel wenigstens zur Hälfte gelöst. Er erzählte dem Verschwiegenen die Geschichte seiner schrecklichen zwei Nächte.

„Possen!" rief der Chirurgus. „Sie haben Fieberhitze, glaube ich; der Kahn diese Nacht kam aus dem Lazarethe. Was den Tag abfährt, lassen wir des Nachts, um Aufsehen zu vermeiden, in aller Stille auf dem Strome hinunterschaffen, und im Sandberge begraben. Das ist das Einzige, was Sie wirklich gesehen und gehört haben; das Uebrige ist reine Phantasie. Ein Glück, daß Sie noch weiter Niemanden davon gesagt haben; Sie hätten das Haus so in Kredit gebracht, daß kein Reisender mehr hier eingekehrt wäre. Lassen Sie meine gute Madame Lenz und Ihre liebe Schwester ruhen! Beide sind todt, und kehren nie wieder."

Folmar schüttelte schweigend den Kopf. „Ich bin kein Kind," sagte er ernsthaft. „Ich habe nie an Geister, nie an Gespenster und solch' albernes Zeug geglaubt. Hier ist ein höheres Wesen im Spiel.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Novembee.

In der unteren Stadtpfarr zu St. Moritz.

Geboren: Neun Kinder. 5 männlich. und 4 weibl. Geschlechts.

Getraut: Den 18. Georg Stolz Taglöhner, mit Margaretha Huber Taglöhnerstochter v. h. Den 25 Joh. Mich. Bayer, Baumannssohn v. h. mit Katharina Rottenkolber Baumannstochter von Dolling.

Gestorben: Den 8. Pater Romuald Stapf, Franziskaner, 72 Jahre alt, an Entkräftung. Den 20. Klara Arnold bürg. Maurerstochter, 14 Wochen alt, a. Brand. Den 23. Ulrich Schwarz, b. Weber, 80 Jahre alt, am Schlagfluß. Den 25. Herr Joseph Ullinger, b. Handelsmann, 79 Jahr alt, am Marasmas und Gangrena senilis. Den 26. Anton Ponschab, b. Bierwirthssohn, 9 Wochen alt, am Zehrfieber. Den 28. Pater Flavius Scheuermann, Franziskaner, 84 Jahre 2 Monate alt, an Entkräftung.

In der oberen Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: Zehn Kinder. 4 männlich. und 6 weibl. Geschlechts.

Getraut: Herr Xaver Eisenreich, b. Bürstenbinder mit Barb. Spachert, Gärtnerstochter von Neuburg a. d. D. Den 11. Georg Appel, b. Maurer, mit M. Anna Wimmer, Bauerstochter von Staußacker. Den 18. Herr Joh. Anton Pfättisch, Kunstmahler, mit Theres Hörhammer, b. Bierbrauerstochter v. h.

Gestorben: Den 1. Frau Walburga Amberger, b. Schäfflermeisterin, 68 Jahre alt, an Entkräftung. Den 2. M. Schießl, led. Schuhmachergesell, 29 Jahre alt, am Lungengeschwür mit Nervenfieber. Den 5. Margaretha Griebl, led. Zeugwartstochter, 74 Jahre alt, an Entkräftung. Den 10. Theres Koller, b. Schneidermeisterstochter, 6 Wochen alt, am Brand. Den 11. Anton Lederer, Armenpflegling, 72 Jahre alt, an Entkräftung und Herr Joseph Distl, bürg. Mehlber, 70 Jahre alt, am Fußgeschwur. Den 13. Franziska Baumann, b. Baumanns-Tochter, 2½ Jahr alt, an Konvulsionen, und Jakob Bink aus Dürrwang, Festungsbauarbeiter, 48 Jahre alt, an nervöser Lungenentzündung. Den 15. Rosina, 4½ Jahr alt, an der Abzehrung. Den 27. Karolina Theresia Xaveria Rickl, Königl. Hallamts-Kontrolleurs-Tochter, 4 Stunden alt, an Frühreife. Den 27. Martin Gall, b. Bierwirthssohn, 16 Tage alt, an Fraisen, und A. Maria Walter, Taglöhnerswittwe, 74 Jahre alt, an der Bauchwassersucht. Den 29. Joseph Klinger, bürg. Baumann, 55 Jahre alt, an Lungen- und allgemeiner Wassersucht.

Auflösung der Charade in Nr. 48.

Cap — Elle.

Capelle.

Viktualienpreis.

Am 13. Dezember 1828.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 16 — 17 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 18 — 20 kr.
Butter, das Pfund 14 — 16 kr.
Eier, 8 — 10 um 8 kr.
Tauben, junge, das Paar 10 — 12 kr.
Spanferkel, das Stück 45 kr. — 1 fl.
Kitz, das Stück — kr.
Gänse in Federn, das Stück 45 — 54 kr.
— gepuzt, d. Stück 48 kr. — 1 fl.
Enten, das Stück 13 — 20 kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 10 — 12 kr.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 13. Dezember 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beigeführt. Sch	Ganze Stand Sch.	Verkauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	10	135	145	130	15	18	24	17	15	15	31
Korn	40	131	171	111	60	14	19	14	10	13	55
Gerste	4	284	288	268	20	9	37	9	6	8	9
Haber	8	247	255	165	90	4	38	4	45	4	9

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 6982 fl. 33 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	—	—	33
Korn	—	22	—	—
Gerste	—	6	—	—
Haber	—	3	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	4	3	2	1	—
Das Röckel	—	5	3	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	29	—
Der Viertellaib	4	—	—	—	14	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	7	1

Mehl-, Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	2		11			22			44		1	28		2	56	
Mittel-Mehl		5			10			20			40		1	20		2	40	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		4			8			16			32		1	4		2	8	
Roggen-Mehl		3	3		7	2		15			30		1			2		
Gries, feiner		11			22			44		1	28		2	56		5	52	
Gries, ordinärer		9			18			36		1	12		2	24		4	48	
Gersten, feine		14			28			56		1	52		3	44		7	28	
Gersten, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	
Gersten, ordinäre		8	2		17			34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung.	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Winterbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	1
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt von Ingolstadt.

— Nro. 51. —

Sonntag den 21. Dezember 1828.

Es ist mehr Würde in großmüthiger Vergebung, als in Rache.

Mit dem, künftige Woche erscheinenden 52. Stücke, schließt sich der Jahrgang 1828, des Ingolstädter Intelligenzblattes. Es werden daher alle Titl. Abnehmer ersucht, beim Empfange des 52. Stückes die gefällige Anzeige zu machen, ob Sie die Fortsetzung oder die Nichtabnahme dieses Blattes wünschen, um die Auflage für das künftige Jahr bestimmen zu können.

Ingolstadt am 18. Dezember 1828.

A. Attenkover, als Verleger.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Landgerichte befinden sich einige Stücke Leinwand und Gradl, welche im verflossenen Sommer in einem Kornfelde nahe an der Stadt gefunden worden seyn sollen, ohne daß bis jetzt der Eigenthümer ausgekundschaftet werden konnte. Man fordert daher den allenfallsigen Eigenthümer hiemit öffentlich auf, sich hierorts anzumelden und genügend auszuweisen, ausserdem nach Verfluß von 4 Wochen diese Effekten zum Besten des Armenfondes verkauft werden.

Ingolstadt am 19. Dezember 1828.

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Künftigen Montag, Dinstag und Mittwoch den 29. 30. und 31. dieß, werden in dem Pfarrhofe zu Gosseltshausen die hinterlassenen Effekten des verstorbenen Herrn Pfarrers Wagner, bestehend in Haus- und Baumannsfahrnissen, Wagen, Pflügen, Eggen, einer gut conditionirten Chaise, Geschirren, Leinwand, Bett- und Leinwäsche, Tischzeug, silbernen Bestecken und Löffeln, Kästen, Tischen, Spiegeln, dann Getreid und Strohvorräthen, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Pfaffenhofen am 15. Dezember 1828.

Königl. Landgericht Pfaffenhofen.

Haindl, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

(Zur Nachricht.)

In der Steinhauserschen Waarenhandlung wird auch nach der Dult, ungeachtet der längst in Wirkung getretenen Mauth-Erhöhung, bis zum Eintritt anderer Konjunkturen, und so lange Vorrath vorhanden, bei Abnahme von ganzen Broden, schöne, feste Melis zu 34 kr., dann reelschöner Surinamkaffee zu 46 kr. verkauft.

Da ich Unterzeichneter im hiesigen Gerichtsbezirk als Thierarzt angestellt bin, so mache ich hiemit meine Wohnung in der Roseneckgaße Nr. 305 im Hause der Thierarzts- und Lohnkutscherswittwe Pickl öffentlich bekannt.

Ingolstadt am 17. Dezember 1828.

Tremel, Thierarzt.

Ich warne hiemit Jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu geben noch zu borgen, indem ich keine Zahlung mehr leiste.

Vohburg den 16. Dezember 1828.

J. Baumgartner,
Schuhmacher.

Notizen über den Kultur-Kongreß vom 10. Dezember 1828.

1. Dem b. Weiß- und Rothgärber Georg Prexner dahier wurde die von dem General-Commite'e des landwirthschaftlichen Vereins beim heurigen Zentral-Landwirthschaftsfeste zuerkannte silberne Vereins-Medaille nebst einem Preisbuche feierlich zugestellt. Derselbe hat seit vielen Jahren die Vervollkommung seiner Produkte verfolgend, aus den jungen Heckeneichen und Weiden den Gerbestoff benützt um seine Erzeugnisse gleich dem Niederländer und französischen Leder zu vervollkommnen. Er hat, da diese Heckeneichen und Weiden nicht so häufig oder doch nur zerstreut aufzufinden sind, 30 Tagw. Ackerland jenseits der Donau angekauft, und mehrere 1000 junge Sprossen von solchen Heckeneichen und Weiden angepflanzt auch mehrere 1000 St. Eichensaamen gelegt. Vor einigen Jahren schon schossen die gepflanzten Reiser zum Gebrauche heran, und lohnten dem Unternehmer die Mühe und Kosten mit dem vortheilhaftesten Gerbestoffe, wodurch er ein Leder erzeugt, das sich den Ruf der Vorzüglichkeit erworben hat.

Digitized by Google

2. Wurden sämmtliche Berichte und Protokolle der Verschönerungs-Ausschüsse des Landgerichts Ingolstadt, welche in Folge der Aufforderung vom 22. Oktober h. J. einkamen, verlesen, mit Bemerkungen und Anweisungen für die anwesenden sämmtlichen Gemeindevorstände begleitet, und dieselben zur Thätigkeit und zu raschern Fortschritten im Fache der bessern Landeskultur aufgemuntert.

Unter den Berichten zeichnet sich vorzüglich jener von Englbrechtsmünster aus, wo der eifrige Hr. Pfarrer Höschl sich rastlos bemüht, bessern Sinn für Kultur und Verschönerung zu verbreiten, und den Grundsatz bestättigt, daß dieser Sinn vom eigenen Hause ausgehen und mit der persönlichen Reinlichkeit und Zierde beginnen müsse.

Es ist schon einmal in diesen Blättern erörtert worden: reinliche Kleidung führt auf das Bedürfniß reinlicher Wohnung, reinliche Wohnung führt auf reinliche Umgebung; diese auf Verschönerung und Ordnung im Allgemeinen! —

Eitensheim verdient gleichfalls ehrenvolle Erwähnung, und verspricht unter dem thätigen Hr. Pfarrer Kastner und dem braven Gemeindevorstande Meyer vieles zu leisten.

Gerolfing fährt fort, in jeder Gattung der Kultur sich auszuzeichnen, und hat auch in diesem Jahre wieder durch Herstellung vieler Abzugsgräben, durch Anpflanzung junger Eichen, durch Veredlung von Wildlingen im Gemeindswalde, und durch Anpflanzung einer Allee von 230 St. Pappeln Vieles geleistet.

Großmehring bedauert, daß man noch keine Früchte der Obstbaumallee sieht; der Grund ist einfach, weil nur sehr wohlfeile Stämmchen gepflanzt und diese schlecht gepflanzt wurden; dagegen hat Vohburg, wo kräftigere Stamme gepflanzt wurden, schon Früchte gesehen.

Irsching verspricht, den Damm zu erhöhen, und besser zu bewahren, was seiner eigenen Erhaltung wegen dringend nothwendig ist, und keines Auftrages bedürfte.

Lenting hat die Allee gegen Hepberg erweitert, und den Repsbau begonnen.

In Münchsmünster hat der Lehrer Knör aus eignem Antriebe den Platz vor dem Schulhause mit Kies überführt, und dadurch der Gemeinde ein aufmunterndes Beispiel gegeben.

Pförring hat seine Obstbaumalleen ergänzt, und die Vizinalwege verbessert.

Treißing hat einen eignen Gemeinde-Obstbaumgarten angelegt.

Die übrigen Berichte enthalten nichts Bemerkenswerthes, lassen aber, da der heurige Winter so gelinde beginnt, die Hoffnung übrig, daß noch in diesem Jahre manches nützliche geleistet werden kann, da allenthalben von den Verschönerungs-Ausschüssen zweckmäßige Beschlüsse gefaßt wurden.

3. Der Gemeindevorsteher Pöll von Gerolfing macht auf die heuer ungewöhnliche Menge von Maulwurfhaufen auf Wiesen aufmerksam, wodurch den Wiesen nicht geringer Schaden droht.

Man hat die Gemeindevorstände angewiesen, überall eigene Maulwurfsfänger zu bestellen, und selbe nach der Tagwerkzahl von den Gründe-Eigenthümern bezahlen zu lassen.

4. Der neunte Jahresbericht des Industrie- und Kulturvereins zu Nürnberg wurde verlesen, und die Mitglieder des hiesigen Kulturkongresses wurden aufgemuntert, Aktien der Pferde-Verloosungsanstalt, deren schon 12 im Amtsbezirke sich befinden, abzunehmen. Es sind heuer schon 8 Pferde an die Aktienbesitzer vertheilt worden, und die Anstalt erscheint bei der geringen Einlage von 11 fl. — welche blos als unverzinsliches Kapital angelegt werden, für jeden Pferdebesitzer und Oekonom sehr vortheilhaft.

Der Wehrmann.

(Beschluß.)

Ich will auf dem heiligen Kreuze knieend schwören, daß ich mit wachenden Augen gese-

Digitized by Google

hen, mit wachenden Ohren gehört habe. Lassen Sie die Lenz liegen, es wird sich aufklären. Entweder diese, oder meine Schwester!"

„Was Sie mit Ihren Augen und Ohren vermögen, werde ich ja mit den meinigen auch können. Darf ich die folgende Nacht bei Ihnen bleiben? Abenteuer der Art bestehe ich gern. Entweder ich mache Sie zum Proselyten, oder Sie mich. Ist Gaukelei im Spiele; so stehe ich dafür, meine Pistolen bringen die Sache auf's Reine."

Folmar willigte halb und halb gern ein. Auf der andern Seite hätte er es lieber gesehen, diese Nacht wenigstens noch allein zu seyn. Aber ihm graute, wenn er nur an den Abend dachte. Pistolen und Säbel erlaubte er zwar mitzubringen, jedoch mußte ihm der Geisterbanner sein Ehrenwort geben, nur im Fall der Nothwehr Gebrauch davon machen zu wollen; denn den Schatten seiner Mariane oder den der jungen Lenz, die ihn jetzt sehr interessirte, mit tödtlichen Waffen zu verfolgen, war ihm ein Gedanke, den er nicht ausdenken konnte.

Der Chirurgus nahm nun Folmar mit sich in gesellige Zirkel. Der hübsche junge Wehrmann gefiel überall. Sein blasses Gesicht, und der schwärmerische Zug um Mund und Auge, gewannen ihm die freundliche Annäherung aller Mädchen und Weiber. Er schien seine beiden Schreckensnächte vergessen zu haben. Er verdrängte selbst den Gedanken daran. Er ward heiter und trank den Wein, mit dem ihm der Chirurgus Muth in die Seele gießen wollte, in vollen, doch nicht übermäßigen Zügen.

So war der Abend herangerückt. Es schlug zehn Uhr. Folmar gab dem Chirurgus einen Wink; sie gingen. In dem Winke des Geisterseh ers hatte etwas so unheimliches gelegen, daß dem Arzte bange wurde. Er gestand es sich selbst nicht. Er zwang sich, unbefangen zu seyn; aber es gelang ihm nicht. Das Gemüth ist stärker als der Geist. Es bangte ihm in der Tiefe seines Innern. Hätte er jetzt auf gute Manier zurückkehren können, er wäre gern zu Hause geblieben.

Sie gingen erst in das Logis des Chirurgus, wo sich dieser seine Pistolen und seinen Säbel holte. Bei'm Laden der Pistolen bemerkte Folmar ein leises Zittern seiner Hand. Jetzt war auch Folmars Muth im Stillen gewichen. Keiner sprach mit dem Andern. Sie gingen Beide schweigend neben einander in die stille Geisterwohnung. Folmar ließ sich Licht geben, und so traten sie in das verrufene Zimmer. Folmar behielt noch die meiste Fassung. „Ich will nun," sagte er, „ein Paar Bouteillen Wein holen; wir bleiben ja doch noch einige Stunden wach." Er ging; das Licht ließ er dem Chirurgus.

Da stand nun dieser allein. Ihm ward es düster vor den Augen; er ging starken Schrittes im Zimmer auf und ab, um sich Luft zu ergehen. Die Brust ward im enge.

Unterdessen kam Folmar die Treppe wieder herauf. Als er sich um das Treppengeländer wendete, und den langen Gang betrat, der ihn zur Thüre seines Zimmers führte, erblickte er am Ende des Ganges, bei'm Fenster, eine weiße weibliche Gestalt. Er erstarrte. Noch hatte er so viel Besinnung, seine beiden Flaschen Wein leise nieder zu setzen, und ein Paar Schritte weiter vorwärts zu gehen.

Der Mond schien hell. Die Figur stand so, daß er ihr Profil sah. Sie hatte die Hände gefaltet vor sich herabhängen, und den Kopf etwas gesenkt. Er trat drei Schritte näher. Es war Mariane. Sein ganzes Blut gerann zu Eis.

Sie hob die gefalteten Hände langsam höher, und legte sie auf die Brust.

Seiner selbst kaum mehr bewußt, ging Folmar wieder einige Schritte näher. Er stand jetzt fast vor ihr. Die Figur rührte sich nicht; die Haare sträubten sich ihm zu Berge. Es war Mariane. Er erkannte jeden ihrer Züge. Sie war bleich wie der Tod.

„Mariane!" lispelte er leise.

Keine Antwort.

„Mariane, kennst du mich nicht mehr?"

Das bleiche Luftgebild schüttelte schweigend den Kopf.

Digitized by Google

„Mariane! kennst du mich nicht mehr? Ich bin ja Joseph! dein Joseph!"

„Joseph, mein Joseph!" rief die Gestalt, und breitete die Arme weit auseinander.

Folmar sank ohnmächtig an ihre Brust. Seine Pulse stockten. Ihr Herz schlug neues Leben.

In diesem Augenblicke stürzte der Chirurgus mit Licht und Pistolen aus dem Zimmer. Sein Blick fiel auf die Gruppe. Da schrie er laut auf: „Jesus, Madame Lenz!"

Zu gleicher Zeit trat aus einem zweiten Zimmer ein Fremder im Schlafrock. Er schleuderte den Glücklichen aus den Armen der Blassen, nahm diese mit sich auf seine Stube, die an Folmars Zimmer stieß, und schloß hinter sich zu.

Folmar und der Chirurgus waren erschüttert. Sie hatten jetzt halben Aufschluß. Sie blieben diese Nacht bei einander.

Den folgenden Morgen ließen sie den Nachbar im Schlafrock durch den Marqueur ersuchen, zu ihnen herüber zu kommen.

Der Mann kam. Folmar bat ihn um Entschuldigung des gestrigen Auftritts. Er erzählte ihm seine ganze Geschichte. Sie rührte den Fremden. „Ich kann Ihnen," sagte er mit weicher Stimme, „das traurige Räthsel lösen."

„Die Unglückliche, die Sie gestern sahen, die Sie vorgestern hörten, und die in der ersten Nacht an Ihrem Bette stand, war weder Ihre Schwester, noch Madame Lenz; es war meine Tochter. Sie ist wahnsinnig. Ich bin aus L..., sie ist mein einziges Kind. Das Glück hatte mich in kaufmännischen Geschäften begünstigt. Man hielt mich für den Wohlhabendsten unsers Orts. Ich war mehr. Ich war der Glücklichste, denn ich hatte ein gutes Kind. Mariane war mit dem Sohne eines benachbarten Pächters versprochen. Sie theilte mit ihrem Joseph ihr Herz, ihre Liebe. Da brach der unglückliche Krieg aus. Die Franzosen brandschatzten unser Städtchen, und erlaubten sich die schändlichsten Excesse. Die geforderte Contribution war unauftreibbar. Joseph erfuhr die Bedrängnisse der Stadt, er faßte den heldenmüthigen Entschluß, uns vom Feinde zu befreien. Mit einem Haufen gesammelter Bauern kam er herbeigeflogen; es gelang seiner Tollkühnheit, die Thore zu sprengen. Der Feind setzte sich in der Straße. Vor meinem Hause stießen die Erbitterten auf einander. Meine Mariane war ihrer nicht mehr mächtig, sie eilte die Treppe hinunter, sie öffnete die verriegelte Hausthür, und in demselben Augenblicke stürzte Joseph, von einer Kugel in den Kopf getroffen, vom Pferde herab, zu ihren Füßen nieder. Das rauchende Gehirn des Geliebten besprützte die Unglückliche von oben bis unten hinab. Seit dieser schrecklichen Minute sind ihre Sinne zerrüttet. Josephs Hause ward überwältigt, die Stadt mußte hart für ihn büßen. Ach, ich hätte gern Alles hingegeben, wenn mein Kind gerettet worden wäre. Jetzt habe ich die weite Reise mit ihr hieher gemacht, um mich hier des Doktors S..... zu bedienen, der in der Behandlung dieser Art von Krankheit sich einen ausgebreiteten Ruf erworben hat. Er gibt mir halbe Hoffnungen!"

Folmar fragte, ob er Marianen sehen dürfe. Der Vater gestand ihm den Wunsch gern zu. Der Doktor S..... hatte ohnehin geäußert, daß die Kranke allmählig an Gesellschaft gewöhnt, und vorzüglich mit jungen Leuten männlichen Geschlechts bekannt gemacht werden sollte. Der Chirurgus begleitete sie. Beide erkannten eine ungewöhnliche Aehnlichkeit, jener mit seiner Schwester, dieser mit Madame Lenz. Das Fehlende hatten Furcht, Schrecken und Täuschung ergänzt. Mariane schien von den drei Nächten nichts zu wissen. Sie sprach gar nicht. Sie hatte sich gegen die Eintretenden verbeugt. Jetzt setzte sie sich in den Fensterbogen, und sah still vor sich nieder. Ein einziges Mal schlug sie einen langen Blick auf Folmar. Folmar war sehr heiter, aber äusserst anständig. Er beschäftigte sich durchaus nicht mit Marianen; er sah sie absichtlich nicht einmal an. Dem Vater gefiel diese schonende Aufmerksamkeit; ihm selbst that Folmars

Digitized by Google

gesellige Laune wohl; er bat ihn, gute Nachbarschaft zu halten, und ihm in seiner Einsamkeit öfter Gesellschaft zu leisten.

Als Folmar auf sein Zimmer kam, fiel ihm der noch einzige dunkle Umstand bei, wie seine sehr hübsche Nachbarin in der ersten Nacht zur Thüre habe herauskommen können, da er sie verschlossen gefunden hatte. Ob er den Abend zuvor die Thür verschlossen hatte, wußte er nicht mehr gewiß. Er erinnerte sich dunkel, es nicht gethan zu haben. Er versuchte das Schloß, es war ein sogenanntes altes deutsches; die Feder tangte nicht viel. Wahrscheinlich hatte Mariane im Herauseilen die Thür stark zugeschlagen, und dadurch war nicht allein der kalte Luftzug im Zimmer entstanden, sondern auch der Schloßriegel von sich selbst vorgeflogen.

Bei'm nächsten Besuch, den folgenden Morgen, war der Vater heiterer. Der Doktor hatte Marianen besser gefunden, als je. Der Vater hatte diesem Folmars Abenteuer erzählt, und der Seelenkundige hatte gebeten, daß der Vater ihn einmal in Marianens Gegenwart Joseph nennen solle. Dies theilte der Vater Folmarn heimlich mit. Folmar hatte ihr einen wunderschönen Blumenstrauß mitgebracht. Sie rührte ihn aber nicht an. Sie schüttelte den Kopf, ohne Folmarn anzusehen, und setzte sich wieder auf ihren Fensterſitz. Folmar legte die Blumen unter den Spiegel.

„Wo haben Sie die prächtigen Blumen her, Joseph?" fragte der Vater. Bei dem Worte; „Joseph," flog Marianens Blick auf Folmar. Blitzschnell schoß eine Thräne in das große, schwarze, schöne Auge, sie stand auf, langte sich den Strauß, wandte Beiden den Rücken zu, und drückte schweigend die Duftenden an ihre Lippen.

Beide schienen es nicht zu bemerken. Aber der Vater blickte freudig in die Wolken. Es war das erste Zeichen, das Mariane von ihrer Verstandeskraft gab. Er hätte Folmarn um den Hals fallen mögen.

Madame Lenz ward heute begraben.

Folmar wäre gern den ganzen Tag bei'm Nachbar geblieben, er war, wie an das Mädchen gebannt; ein schöneres hatte er nie gesehen. Er weilte oft minutenlang auf den süßen Reizen der Lieblichen. Ihr blendend weißer, runder Arm, ihre edle Gestalt, die Fülle ihrer Jugend, die Grübchen in der kleinen niedlichen Hand, der zarte Fuß — ach, wenn das Gesicht nicht so todtenbleich, das himmlische große Auge nicht so stier gewesen wäre, es hätte kein reizvolleres Mädchen auf der Erde gegeben.

Folmar kam täglich. Der Vater hatte ihm von ihrem Klavierspiel erzählt. Folmar hatte, ohne vorher davon zu sprechen, ein treffliches Fortepiano gemiethet, und ließ es auf Marianens Zimmer bringen. Er, Meister auf dem Instrumente, setzte sich hin, und griff einige wilde Akkorde. Auf einmal hielt er inne. — Marianens leiser Seufzer fühlte die Pause. Jetzt spielte Folmar ein zartes Adagio. Ein einfacher Choral erweichte die Eisrinde, die sich um Marianens Herz gezogen hatte. Thränen tröpfelten ihr auf den Schooß. Folmar stand auf, Mariane setzte sich schweigend an das Instrument, und spielte, zum staunenden Entzücken des Vaters und des Liebenden, ein Adagio von Paer. Als sie geendet hatte, lächelte sie wehmüthig, und ging wieder auf ihren Sitz.

Eines Nachmittags traf Folmar Marianen allein. Die Wärterin hatte mehrere Gänge zu thun, der Vater war auf einer Landpartie. Folmar tändelte mit dem Mädchen. Vergessen seiner selbst, umschlang er ihren schönen Nacken, und drückte des Verlangens Feuerkuß auf ihre Lippen. Da färbte zum ersten Male wieder ein zartes Roth den Schnee ihrer Wangen. Das stiere Grelle ihres großen Auges schmolz in seelenvolle Flammengluth über. — Mit unnennbarer Hingebung sank sie in Folmars Arme, und barg purpurroth das Schaamgesicht an Folmars heißer Brust. Ihr war, als sey vom langen Schlafe sie erwacht. Was Folmar ihr gethan, war ihr selbst nicht entsinnlich. Sie weinte stille Thränen, und nannte Folmar ihren Freund, ihren Retter.

Digitized by Google

Sie sprach von diesem Augenblicke an kein irres Wort. Für die frühere Geschichte ihres Lebens hatte sie kein Gedächtniß; es war, als trete sie zum ersten Male in die Welt ein. Ihr Verstand, ihre kindliche Vertraulichkeit, ihre zarte Weiblichkeit machten sie unendlich Liebenswürdig.

Da trat der Vater ein. Er staunte ob des Wunders. Doch ließ, verständigt durch Folmars Wink, er nichts Marianen merken. Als ohne Zeugee beide Männer waren, bat Folmar um des holden Engels Hand.

Mariane fand Gefallen an dem jungen, hübschen Wehrmann. Monate langer Umgang näherte sie Beide. Der Vater veräußerte seine Besitzungen in L..., und kaufte sich ein sehr schönes Gut in der Nähe von P... Mariane gestand dem glücklichen Folmar ihre Liebe, und der Vater segnete das Paar, das heute noch, im Kreise gesunder Kinder, fröhliche Tage lebt.

Ausserordentliche Stärke.

Unter dem Kreuzheere, welches Herzog Gottfried von Bouillon nach dem heiligen Lande führte, befand sich ein deutscher Ritter, Namens Wickher, von so ausserordentlicher Stärke, das er einem Türken, der ihm auf der Brücke zu Antiochien zum Kampf herausforderte, Kopf und Harnisch mit einem Hieb spaltete.

Dieser Held hatte sich eines Tages bei Joppe ins Gras gelagert und ließ sein Roß weiden. Plötzlich kam ein furchtbarer Löwe, welcher bereits großes Unheil in dieser Gegend angerichtet, Menschen und Vieh zerrissen hatte, vom nächsten Berge herab. — Der gute Wickher, in großer Sorge um sein liebes Roß, tritt schnell vor dasselbe. Der Löwe stürzt sich mit offenem Rachen auf den Ritter — schon faßt er dessen Schild — da schwingt der Tapfre sein Schwert, und ein gewaltiger Hieb spaltet dem ungeheuern Thiere den Kopf, daß das Gehirn umhersprützt — todt liegt es zu seinen Füßen. —

Die ganze Landschaft freute sich über diese ritterliche That.

In der Attenkoverschen Buchhandlung ist zu haben:

Die Feier der heil. Adventszeit, oder die Rorate-Messen. Eine Anweisung, den Sohn Gottes in dem Geheimnisse seiner Menschwerdung anzubeten, sowohl im Advente, als auch zu jeder andern Zeit des Jahres, um sich zu den Muttergottesfesten recht vorzubereiten. 2. Aufl. Augsburg. 12 kr.

Wiener Visitenkarten, aufgelegte, Mignon, Mignon mit Gold und feine Lackbillets, ferner:

eine Auswahl schöner Papparbeiten, als; Etuis, Körbchen, Schächtelchen, Koffer und mehrere sehr nützliche und unterhaltende Spiele für die Jugend u. s. a.

Zwei Lebensregeln aus einem alten Lehr-Gedicht vom Jahre 1561.

1. Du mußt nicht alles zu Bolzen drehn,
   Bisweilen auch durch die Finger sehn.
2. Was du im Haus nicht wenden magst,
   Schaff, daß du solches geduldig tragst.

Die beste Politik.

Es ist auf Erden keine bessere List,
Denn wer seiner Zunge ein Meister ist,
Viel Wissen und wenig sagen,
Nicht antworten auf alle Fragen.
Rede wenig und mach's wahr,
Was du borgest, bezahle baar.
Laß einen jeden seyn, wer er ist,
So bleibst auch du wohl, wer du bist.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 20. Dezember 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest. Sch.	Beige-führt. Sch	Ganze Stand Sch.	Ver-kauft. Sch.	Bleibt Rest. Sch.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel Preis. fl.	kr.	Niedrigst. Preis. fl.	kr
Waizen	15	110	125	117	8	17	51	16	56	15	16
Korn	60	125	185	135	50	14	8	13	47	13	20
Gerste	20	257	277	267	10	9	2	8	45	7	54
Haber	90	96	186	106	80	4	25	4	15	3	56

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 6628 fl. 42 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	kr.	Fiel fl.	kr
Waizen.	—	—	—	19
Korn	—	—	—	23
Gerste	—	—	—	21
Haber	—	—	—	10

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	—	—	1	—
Das Röckel	—	6	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	27	—
Der Viertellaib	4	—	—	—	13	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	6	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schranenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl	5	2		11			22			44			1	28		2	56	
Mittel-Mehl	5			10			20			40			1	20		2	40	
Nach-Mehl	3			6			12			24				48		1	36	
Riemisch-Mehl	3	3		7	2		15			30			1			2		
Roggen-Mehl	3	2		7			14			28				56		1	52	
Gries, feiner	11			22			44			1	28		2	56		5	52	
Gries, ordinärer	9			18			36			1	12		2	24		4	48	
Gersten, feine	13	3		27	2		55			1	50		3	40		7	20	
Gersten, mittlere	10	2		21			42			1	24		2	48		5	36	
Gersten, ordinäre	8	1		16	2		33			1	6		2	12		4	24	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung.	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Winterbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weißes Waizenbier.	5	1
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Königlich : Bayerisches

Intelligenzblatt

von

Ingolstadt.

— Nro. 52. —

Sonntag den 28. Dezember 1828.

Würden für uns die Freuden des Wiedersehens erspriessen,
Heischte nicht, waltend mit Ernst, Trennung das Schicksal von uns?

Mit dem, diese Woche erschienenen 52. Stücke, schließt sich der Jahrgang 1828, des Ingolstädter Intelligenzblattes. Es werden daher alle Titl. Abnehmer ersucht, beim Empfange dieses Stückes die gefällige Anzeige zu machen, ob Sie die Fortsetzung oder die Nichtabnahme dieses Blattes wünschen, um die Auflage für das künftige Jahr bestimmen zu können.

Ingolstadt am 18. Dezember 1828.

A. Attenkover, als Verleger.

Bekanntmachung.

Der dem Sebastian Winkler zu Kleinmehring gehörige Acker im Erlachfeld zu 1 1/4 Einsez wird

am 31. Dezember l. J.

dem öffentlichen Verkaufe unterworfen. Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Am 4. Dezember 1828.

Königlich : Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Oerstner, Landrichter.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Künftigen Montag, Dinstag und Mittwoch den 29. 30. und 31. dieß, werden in dem Pfarrhofe zu Gosseltshausen die hinterlassenen Effekten des verstorbenen Herrn Pfarrers Wagner, bestehend in Haus- und Baumannsfahrnissen, Wagen, Pflügen, Eggen, einer gut conditionirten Chaise, Geschirren, Leinwand, Bett- und Leinwäsche, Tischzeug, silbernen Bestecken und Löffeln, Kästen, Tischen, Spiegeln, dann Getreid und Strohvorräthen, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Pfaffenhofen am 15. Dezember 1828.

Königl. Landgericht Pfaffenhofen.

Haindl, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

Unsern innigen Dank für die öffentlichen Beileidsbezeigungen über das Hinscheiden unserer vielgeliebten Mutter und Schwiegermutter

Frau Petronilla Bauer,

welche sich durch eine zahlreiche Begleitung der sterblichen Hülle sowohl, als durch Beiwohnung der abgehaltenen Gottesdienste für die Verblichene ausgesprochen, bringen wir hiemit zur öffentlichen Anzeige, und bitten zugleich um Fortdauer der bisherigen Wohlgewogenheit.

Die Hinterbliebenen.

Es ist ein gutes Klavier um Billiges zu vermiethen, oder zu verkaufen. Das Nähere erfragt man bei dem Verleger dieser Blätter.

Die Unterzeichneten erlauben sich ihre Glückswünsche zum Jahreswechsel auf diesem Wege darzubringen, und sind von der Geneigtheit der Erwiederung auch ohne persönliche Besuche versichert.

Ingolstadt am 27. Dezember 1828.

Hotter, Bürgermeister.
Meilhaus, Magistratsrath.
Knogler, Magistratsrath.
Vagl, Magistratsrath.
Dietrich, Magistratsrath.
Schwarz, Magistratsrath.
Kraft, Magistratsrath.
Schmid, Rechtsrath.
Ströbl, Magistratsrath.
Steinhauser, Magistratsrath.
J. M. Berthold, Gem. Bev.
Ginshofer, Benefiziat.

Digitized by Google

Durch einen glücklichen Zufall kam ich in den Besitz einer Parthie vortrefflicher Weine, welche ich dem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum, zu den ausserordentlich niedern Preisen offeriren kann, als:

Guter 22ger Forster den Eimer zu 28 fl. die Maß zu 32 kr.; dann

25ger Deutensheimer den Eimer zu 18 fl. die Maß zu 24 kr.

Hierauf eines recht reichhaltigen Zuspruches entgegen sehend, zeichnet

Ingolstadt am 27. Dezember 1828.

Joseph Mayer, Weingastgeb zum Schwabenbräu.

Als Arzt und Geburtshelfer biethe ich dem hiesigen verehrlichen Publikum meine Hülfe an, und empfehle mich des Zutrauens und Wohlwollens bestens. Unentgeldlichen Rath ertheile ich täglich Nachmittags von 2 bis 3 Uhr in meiner Wohnung bei Herrn Magistratsrath Kraft über 2 Stiegen.

Ingolstadt am 27. Dezember 1828.

Dr. Joseph Häußler, Unterarzt bei den k. b. technischen Kompagnien.

Eudoxia

oder:

Die Zerstörung der heidnischen Tempel im Morgenlande.

Obwohl zur Zeit des Arcadius, Sohnes Theodosius des Großen, Kaisers des morgenländisch-römischen Reiches, das Christenthum die herrschende Religion des Reiches geworden war, so gab es doch auch noch viele Heiden und heidnische Tempel hie und da, selbst im gelobten Lande. Dort war ein berühmter und herrlicher Jupiters-Tempel in der aus Alexanders des Großen Feldzügen merkwürdigen Stadt Gaza.

Die christliche Geistlichkeit hatte keinen sehnlichern Wunsch, als daß die Götzentempel entweder möchten zerstört, oder in christliche Kirchen verwandelt werden. Es unternahmen deshalb zwei Bischöfe Palästina's, Porphyr von Gaza und Johann von Cäsarea, eine Reise zu dem Kaiser Arcadius nach Konstantinopel selbst (401), um ihn zu bewegen, durch ein Machtwort endlich allem heidnischen Wesen ein Ende zu machen.

Als sie auf der Insel Rhodus bei einem frommen Einsiedler, Procopius, einkehrten, rief er voll Freuden und in Begeisterung über ihr schönes Vorhaben aus; „Habt guten Muth! — Eure Frömmigkeit wird einen herrlichen Sieg davon tragen. Die Kaiserin wird von einem Sohn entbunden werden und dieses Kindlein wird eure Wünsche erfüllen.“

Als die Biſchöfe in der Hauptſtadt angekommen waren, eilten ſie, vor der Kaiſerin zu erſcheinen und ihr zu erzählen, was Procopius geſagt hätte. Eudoxia aber, höchſt erfreut, daß ſie neue Hoffnung erhielt, Gott werde ihr einen Sohn ſchenken, bot alle ihre Beredſamkeit auf, den Kaiſer zu bewegen, durch ein Machtwort den Götzendienſt allenthalben zu vertilgen. Jedoch die Räthe des Kaiſers waren dawider, daß gewaltſame Mittel angewandt würden, weil dadurch leicht Unruhen im Lande entſtehen könnten, indem es der heidniſchen Unterthanen noch zu viel gebe. Im Grunde aber wollten ſie nur die reichen Geſchenke und Abgaben nicht verlieren, welche die Heiden für die Erlaubniß bezahlten, daß ſie noch Tempel und Götzendienſt halten durften. Es war ihnen an dem Gelde mehr gelegen, als an der ächten Verehrung des wahren Gottes.

Die Kaiſerin verlor deſſenungeachtet den Muth nicht und ermunterte die Biſchöfe, die Hoffnung nicht fahren zu laſſen, indem ſie ſchon eine günſtige Gelegenheit finden würde, die fromme Sache durchzuſetzen.

Dieſe Gelegenheit ſtellte ſich durch die Fügung des Himmels ſogleich ein: denn wenige Tage nachher wurde die Kaiſerin von einem holdſeligen Prinzen, Theodoſius dem Jüngern, ihrem erſten und einzigen Sohn, glücklich entbunden. — Acht Tage nachher ließ die Kaiſerin die beiden Biſchöfe zu ſich rufen, hielt den in einen kaiſerlichen Purpur eingehüllten Prinz ihnen entgegen, bat um ihren Segen und ſagte dann: „Gott hat meine Wünſche erfüllt; ich werde nun eure Wünſche, als den Willen Gottes, erfüllen. Höret, wie ich es ausrichten will. In wenig Tagen wird mein Sohn die Wohlthat der heiligen Taufe empfangen. Setzet unterdeſſen eine Bittſchrift auf und tragt darin euer Anliegen vor. Bei dem Rückzuge aus der Kirche überreicht die Schrift kühn dem Täuflinge. Ich hoffe auf einen glücklichen Ausgang!“ —

Der Tauftag brach an. Ganz Konſtantinopel war entzückter Bewegung. Der heilige Chryſoſtomus taufte den kaiſerlichen Knaben und nannte ihn, nach dem großen Ahnherrn, „Theodoſius.“ Dann ging der Zug nach dem Schloſſe zurück. Der ganze Hofſtaat, die prächtige Leibwache, eine zahlloſe Menge Einwohner in weißen Gewanden mit brennenden Kerzen folgten. Vor dem Kindlein her ging der erfreute Kaiſer ſelbſt. Einer der vornehmſten Staatsbeamten trug den Täufling. — Mit einem Male traten die beiden Biſchöfe hervor, nahten ſich dem Prinzen und überreichten ihm mit einer tiefen Verbeugung die Bittſchrift. Der, welcher das Kindlein trug, nahm ſie an, öffnete ſie, und hielt ſie dem kleinen Theodos vor die Augen. Dann ſchob er ſeine Hand geſchickt unter das Haupt des Knäbleins, drückte es ein wenig vorwärts, daß es eine nickende Bewegung machte und rief nun laut aus: „Großer Kaiſer Arcadius! dein Sohn hat verwilligt, was dieſe heiligen Männer von ihm begehren.“ — Das leichtgläubige Volk der Griechen glaubte ein Wunder zu erblicken, brach in ein allgemeines Freudengeſchrei aus und wünſchte dem Kaiſer zu einem Sohne

Digitized by Google

Glück, der so frühen Verstand zeige und schon in Windeln die Bitten erhöre. — Die Kaiserin selbst spielte die höchlich Erstaunte, als man in den Pallast zurückkam; der Kaiser selbst aber befand sich in großer Verlegenheit, daß er dieselbe Bitte um gewaltsame Abschaffung des Götzendienstes, welche er kurz zuvor abgelehnt hatte, nun dennoch gewähren sollte. Eudoxia aber, auf Alles gerüstet, stellte ihm mit beredten Worten vor, daß es einen höchst nachtheiligen Eindruck auf das Volk machen würde, wenn dasjenige, was der künftige Kaiser an jenem ersten Ehrentage feierlich zugesagt habe, wie durch ein Wunder, nun dennoch für ungültig erklärt würde. Der Vater würde doch unmöglich seinen Sohn beschimpfen und ihm einen Ruhm, welchen er durch sonderbares Glück so früh errungen hätte, wieder entreißen wollen! — Weder väterlich, noch staatsklug würde ein solches Verfahren genannt werden können." — — Eudoxia siegte. Arcadius sprach ein Zerstörungsurtheil über die Götzentempel aus. Sie sanken in Trümmer und christliche Kirchen erhuben goldene Kuppeln.

Allerlei.

Den wie vielsten haben wir? rief ein Minister zur Thüre hinaus. „Den ein und zwanzigsten," erwiederte der Sekretär, und jener fragte noch: Hujus?

Wie haben Sie das angefangen, daß Sie so alt geworden sind? fragte Jemand einen neunzigjährigen Arzt. Er erwiederte: Ich habe von dem Ertrage der von mir verschriebenen Rezepte gelebt, und nie eines von denselben genommen.

Meine Uhr geht, aufgezogen, 36 Stunden. — „Und das in Einem Tage?"

Ein Jude wollte nur die Hälfte des Entre'e-Preises am Schauspiel-Eingange zahlen: „Is es billig is, da ich einäugig bin."

Wenn Ihr spanisches Rohr Ihnen zu hoch ist, so lassen Sie es unten beschneiden, „Na, Bester! Es ist nur oben zu lang.

Ein Junker befahl seinen Bauern, Welschnußbäume zu pflanzen, um Olivenöl daraus zu pressen.

Ein Kapuziner predigte; die Güte Gottes sey besonders auch darin sichtbar, daß er den Tod erst an das Ende des menschlichen Lebens gesetzt hätte.

Wie heißest du, Bauer? — „Ich? Harr." — Harr und Narr sind nicht weit von einander. — Nicht weiter, als Ich und Er.

„Die Männer," bemerkte jüngst eine Wistenfreundin, „schwatzen oft eine Stunde lang über Etwas" — „und die Weiber," sprach ein Rath, „oft drei Stunden lang über Nichts."

Wenn sich Jemand vor Engel des Sprichwortes bediente: „es gehe doch nichts über ein gutes Glas Wein," so bemerkte dieser; eine Bouteille ist mir doch lieber.

Digitized by Google

Gemeinnützige Aufsätze.

Gebäude gegen Feuchtigkeit auf nassem Grunde zu schützen.

Die Mauern der Gebäude sind bis 2 Fuß über das Terrain aufzuführen und völlig horizontal abzugleichen. Auf der Ebene der Mauer wird dann eine, nach dem Raum der Fläche zugerichtete gehörig zusammengefalzte und in den Falzen verlöthete Bleiplatte so gelegt, daß solche außerhalb und innerhalb einen Zoll über die Mauer hervorragt, welcher vorstehende Bleistreifen senkrecht niedergebogen werden muß. Auf diese Bleiplatte wird dann das Mauerwerk wie gewöhnlich gesetzt, und nun verhindert diese Bleiplatte gänzlich die Mittheilung der Feuchtigkeit der Fundamentmauer an die Fronten- Mittel- und Scheidewände. Bei schon bestehenden Gebäuden, welche in den Wänden Feuchtigkeit enthalten, oder wo sich Schwämme erzeugen, ist folgendes Verfahren als ein bewährtes Mittel erprobt worden. Es sind in jedem Zimmer einige Oeffnungen durch die Frontenmauern in den Fensterbrüstungen, etwa vier Zoll im Quadrat, zu brechen, die außerhalb, um dem Ungeziefer den Durchgang zu verspeeren, mit durchlöcherten Zinkplatten zu bedecken sind. Diese Oeffnungen sind mit, unter dem Fußboden anzulegenden, Kanälen von 6 Zoll Breite und 10 Zoll Höhe, die mit Mauerziegeln abgedeckt werden müssen, in Verbindung zu setzen, solche um alle Wände eines oder mehrerer Zimmer herumzuführen, und müssen diese Kanäle in einem Schornsteinrohr oder Kamin, welches zur Feuerung benutzt wird ausgemündet werden. Dergleichen Kanäle nehmen alle sich in den Mauern heraufziehenden Feuchtigkeiten an sich, und es werden dadurch bereits feucht gewesene Wände ausgetrocknet, die Gelasse daher für die Gesundheit der Bewohner von vieler Feuchtigkeit befreit.

Reinigung und Erhaltung der Zähne.

Man nehme des Morgens Salz in den Mund und halte es unter der Zunge, daß es zergeht und sich auflöst, und reibe die Zähne damit. Dieses ist wahrscheinlich die beste bekannte Art, die Zähne zu reinigen und zu erhalten.

Das Löschen des Feuers.

Sobald die Feuerspritze zu arbeiten anfängt, rühre man 7 — 8 Pfund Pottasche unter das Wasser und wiederhole dieses, so oft es nöthig ist; man richte ferner den Wasserstrom auf das Holzwerk und nicht auf die Steine oder Mauern. Oder man löse Pottasche in einem Gefäße voll Wasser auf, und gieße von Zeit zu Zeit etwas davon in die Feuerspritze. Wo dieses Wasser auf das Holzwerk trifft, da wird es nicht nur augenblicklich erlöschen, sondern auch nicht wieder von neuem zu brennen anfangen.

Wider die geschwollenen Knie der Pferde.

Bisweilen bekommen die Pferde geschwollene Kniee und steife Beine, wenn sie sich im Stalle daran stoßen, geschlagen werden,

Digitized by Google

oder darauf fallen. Man muß sogleich eine Hand voll Garten-Ysop im Wein kochen, und zwischen vierfachen leinernen Tüchern ganz warm über das Knie schlagen, und darüber eine handbreite Binde wickeln. Diesen Umschlag wiederholt man so oft, als er wieder kalt wird, 1 — 2 Tage, und wenn es seyn kann, auch des Nachts, bis die Geschwulst sich zertheilt, und weicher zu seyn scheint. Alsdann vermische man 1 Unze fein gepülverten Bernstein, 2 Quentchen klein geschnittene venetianische Seife, 1 Unze Salmiak und ½ Pfund Seifenspiritus, schüttelt es wohl um, wäscht und reibt das Knie täglich 3 — 4mal damit, bis es völlig geheilt ist.

Viktualienpreis.

Salz, das Pfund 4 kr. 1 pf.
Milch, die Maaß 3 kr.
Schmalz, das Pfund 14 — 15 kr.
Schweinschmalz, das Pfund 16 — 20 kr.
Butter, das Pfund 15 — 16 kr.
Eier, 8 — 10 um 8 kr.
Tauben, junge, das Paar 10 — 12 kr.
Spanferkel, das Stück 45 kr. — 1 fl.
Kitz, das Stück — kr.
Gänse in Federn, das Stück 45 — 54 kr.
— gepuzt, d. Stück 48 kr. — 1 fl.
Enten, das Stück 18 — 20 kr.
Hühner, alte, das Stück 12 — 14 kr.
Hühner, junge, das Stück 10 — 12 kr.

Bekanntmachung.

Der Pränumerations-Betrag für das Regenkreisblatt Jahrgang 1829 zu 3 fl. per Exemplar, so wie der Betrag für das Ingolstädter Intelligenzblatt Jahrgang 1828 zu 1 fl. 30 kr. per Exemplar ist von den Magistraten und Gemeinde-Verwaltungen binnen 8 Tagen, sohin längstens bis 3. Jänner bei Exekutions-Vermeidung dahier zu erlegen.

Ingolstadt am 27. Dezember 1828.

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt.

Gerstner, Landrichter.

Digitized by Google

Schrannenstand und Preise vom 27. Dezember 1828.

Getreid-Gattung.	Lezter Rest.	Beigeführt.	Ganze Stand	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niedrigst. Preis.	
	Sch.	Sch	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
Waizen	8	130	144	132	12	17	50	10	41	15	3
Korn	50	138	188	134	54	13	47	13	18	12	48
Gerste	10	147	157	147	10	9	8	8	43	7	58
Haber	60	191	271	211	60	4	20	4	9	3	56

Ganze Verkaufssumme nach dem Mittelpreise: 6141 fl. 24 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Benennung.	Stieg fl.	Stieg kr.	Fiel fl.	Fiel kr
Waizen.	—	—	—	15
Korn	—	—	—	29
Gerste	—	—	—	2
Haber	—	—	—	6

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Pf	L.	O.	S.	kr	pf.
Die Semmel	—	5	—	—	1	—
Das Röckel	—	0	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	26	—
Der Viertellaib	4	—	—	—	13	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	6	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel fl.	kr.	pf.	2 Viertel fl.	kr.	pf.	1 Metzen fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	2		11			22			44		1	28		2	56	
Mittel-Mehl		5			10			20			40		1	20		2	40	
Nach-Mehl		3			6			12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	3		7	2		15			30		1			2		
Roggen-Mehl		3	2		7			14			28			56		1	52	
Gries, feiner		11			22			44		1	28		2	56		5	52	
Gries, ordinärer		9			18			36		1	12		2	24		4	48	
Gersten, feine		13	3		27	2		55		1	50		3	40		7	20	
Gersten, mittlere		10	2		21			42		1	24		2	48		5	36	
Gersten, ordinäre		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	

Fleisch- und Biersatz.

Gattung.	kr.	pf	Benennung.	kr.	pf
1 P. Ochsenfleisch im Fleischhaus	8	—	1 Maß braunes Winterbier	4	—
1 P. Ochsenfleisch in der Freibank	7	2	1 — weiß-s Waizenbier.	5	1
1 P. Kuhfleisch im Fleischhaus	6	2			
1 P. Kuhfleisch in der Freibank	6	—			

* Die übrigen Artikeln, als: Kerzen, Seife ꝛc. unterliegen keiner Taxe.

Digitized by Google

Digitized by Google